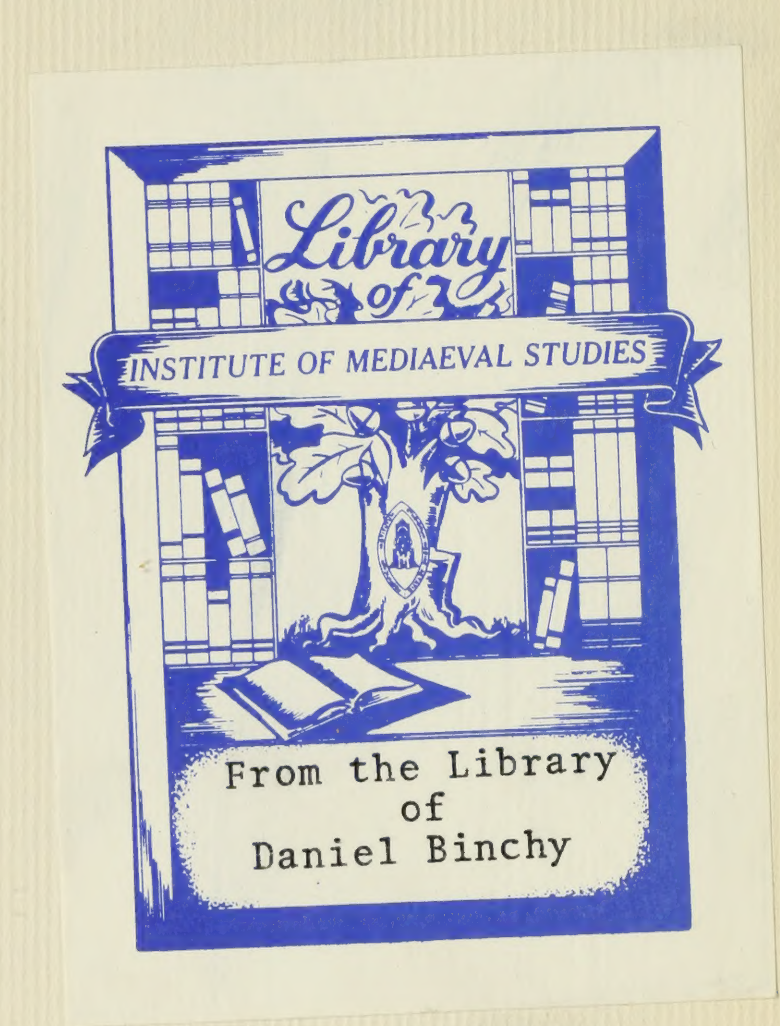
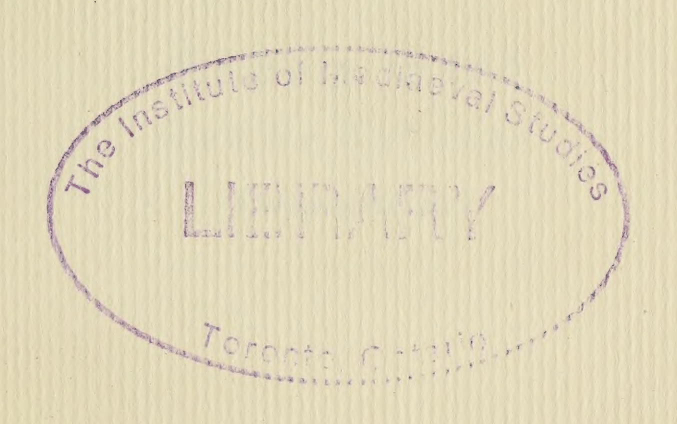

S·PQR·ROMA·CAPVD:MVNDI


Library
of
INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES
From the Library
of
Daniel Binchy





Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter

Vom V. bis zum XVI. Jahrhundert

Von

Ferdinand Gregorovius

*

Sechster Band

Sechste Auflage

(Omnitypiedruck)



J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin 1922

Inhalt des sechsten Bandes.

Elftes Buch.

Erstes Capitel.

Zweites Capitel.

Drittes Capitel.

Viertes Capitel.

Fünftes Capitel.

Sechstes Capitel.

Siebentes Capitel.

Zwölftes Buch.

Erstes Capitel.

Zweites Capitel.

Drittes Capitel.

Viertes Capitel.

Fünftes Capitel.

Sechstes Capitel.

Siebentes Capitel.

Geschichte

der

Stadt Rom.

Sechster Band.



Elftes Buch.

Geschichte der Stadt Rom im 14. Jahrhundert

vom Jahr 1305 bis 1354.



Erstes Capitel.

1. Das 14. Jahrhundert. Verfall des Papsttums. Guelfen und Ghibellinen. Die neu-classische Cultur. Florenz und Rom. Rom seit 1305. Der Volksrat der Dreizehn. Clemens V. erhält die städtische Gewalt. Avignon. Brand der lateranischen Basilika. Vereinsamung Roms. Der Papst überträgt dem Volk die Wahl seiner Regenten. Ermordung Albrecht's. Heinrich von Luxemburg, König der Römer. Italien fordert den Romzug. Robert von Neapel. Dante und das Reich. Sein Tractat De Monarchia. Ghibellinisches Kaiserideal.

Die Geschichte des 14. Jahrhunderts stellt den Verfall des Mittelalters in seinen feudalen und hierarchischen Einrichtungen dar. Die beiden Weltformen, die Kirche und das Reich, Schöpfungen der lateinischen Idee von der menschlichen Gesellschaft als Universalmonarchie, erscheinen bereits in ganz veränderten Verhältnissen, zusammengeschwunden, und vom Untergange bedroht. Das alte germanisch-römische Reich war schon mit den Hohenstaufen gefallen, in die Vasallenschaft der Kirche geraten, und aus Italien hinausgedrängt. Aber kaum war dies geschehen, als auch die alte hierarchische Kirche ein gleiches Schicksal erlitt. Auch die Päpste verließen Italien, im Beginne des 14. Jahrhunderts. Sie gerieten als Franzosen in die Dienstbarkeit Frankreichs, und wurden ihrer weltgebietenden Macht beraubt.

Auf das Exil in Avignon folgte das Schisma, dann ein Völkerconcil, endlich die Reformation.

Als der Riesenkampf des Mittelalters zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt ausgekämpft war, blieb den Päpsten keine Aufgabe mehr von allgemeiner Bedeutung für die europäische Welt. Die absolute Herrschaft, welche sie im 13. Jahrhundert errungen hatten, wendeten sie selbstzerstörend gegen sich und die Kirche. Sie verderbten diese durch zahllose Mißbräuche. Da sie nur durch den Gegensatz zum Reich ihre große Weltstellung erlangt hatten, riefen sie unter dem Schutze Frankreichs selbst noch in ihrer Ohnmacht zu Avignon den alten Kampf wieder hervor. Aber ihrer Herausforderung antwortete der reformatorische Geist des Abendlandes. Kühne Denker bestritten jetzt, nicht nur wie die Hohenstaufen die weltliche, sondern auch die geistliche Jurisdiction des Papsts. Die Ketzerei erschien sodann in der evangelischen Gestalt des Wicklef und Huß. Der Glaube war vom Wissen getrennt. Gereift durch die rastlose Arbeit des Gedankens drohten die Völker aus dem morsch gewordenen Rahmen der katholischen Kirche zu fallen, wie sie die Fessel des katholischen Reichs zersprengt hatten. Die Lehre der Ghibellinen erneuerte in ihrer philosophischen Weltanschauung die Reichsidee und Kaisermonarchie. Deutschland sprach die Unabhängigkeit seines Reichs vom römischen Papsttum aus, und der germanische Geist deutete seine kommende Trennung von Rom in Staat und Kirche an.

Der ghibellinische Gedanke, feudal imperialistisch, siegte, von seinem Ursprunge gereinigt und philosophisch gemacht, im 14. Jahrhundert über den guelfischen, insofern dies bürgerlich lateinische Princip auch ein römisch kirchliches war. Die Guelfen hatten für die bürgerliche und nationale Freiheit, in zweiter Linie für die katholische Kirche gestritten,

und die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Gewalt im Kaiser gehindert. Jetzt bekämpften die Ghibellinen die Vereinigung der beiden Gewalten im Papst. Ihre Staatsphilosophie erhob sich seit Dante zur Macht kritischer Wissenschaft. Wie ein wachsender Strom fließt der ghibellinische Geist mächtig fort und mündet in der deutschen Reformation, während der guelfische, immer mehr auf örtliche Verhältnisse beschränkt, in den Katholicismus überhaupt zurücktritt.

Der Kampf dieser beiden Parteien füllt noch einige Zeit die Geschichte Italiens aus, aber in so entstellter Form, daß sein geistiger Inhalt kaum noch kenntlich ist. Dies Mutterland der abendländischen Cultur geriet in die augenscheinliche Gefahr, abzusterben wie Hellas und Byzanz. Auf seinem Boden waren die großen Ordnungen des Mittelalters erwachsen. Aber welche Aufgabe blieb jetzt für Italien übrig, da die alte Kirche und das alte Reich in Trümmer gingen, und Papst und Kaiser es zugleich verließen? Nichts, so schien es, als der Zerstörungskampf jener beiden Factionen, der Ueberreste von Kirche und Reich. Ohne Nationalverfassung, ein chaotisches Kampfgewühl von Städten und Tyrannen, von Adel und Volk, sah dies zerrissene Land den Fall der mittelalterlichen Ordnung mit ähnlicher Bestürzung, wie vor Zeiten den Fall des ersten Reichs, und es ahnte als unausbleibliche Folge, wie damals, die Fremdherrschaft. Italien, das ganz erschöpfte Schlachtfeld des Krieges zwischen Kirche und Reich, rief in seiner Verlassenheit nach der Rückkehr des Kaisers und des Papsts, die ihm den Frieden wiedergeben und die Wunden heilen sollten, welche ihm die Parteiwut geschlagen hatte. Nicht Papst noch Kaiser fanden das Heilmittel: aber das Genie der Italiener

entdeckte die Versöhnung der Parteien in einem höheren geistigen Medium. In der wiederbelebten classischen Bildung wurden die Factionen der Guelfen und Ghibellinen, der Kirche und des Reichs, als für die Nation fortan gleichgültig, aufgelöst.

Die Erneuerung der antiken Cultur war die größeste Nationalthat der Italiener: sie rettete sie vor dem Schicksale Griechenlands, sie gab ihnen die dritte, geistige Herrschaft über Europa. Aber zum Unglück vermochten sie nicht mit dieser literarischen und künstlerischen Wiedergeburt auch den Nationalstaat zu erschaffen, und deshalb hat Italien dem Schicksal der Fremdherrschaft auch zum zweiten Male nicht entgehen können.

Die neuclassische Bildung nahm ihren Sitz in Florenz, dem ersten modernen Staat, und dem wahren Vertreter des italienischen Nationalgeistes seit dem 14. Jahrhundert. Florenz löste Mailand ab, die Stadt vom höchsten nationalen Range im 12., und Bologna, den Herd der italienischen Wissenschaft im 13. Säculum. Es verdunkelte auch Rom. Rom im 14. Jahrhundert ist kaum mehr als ein ehrwürdiger Name und Titel, eine im Staub begrabene Urkunde, worauf die Rechte der Weltherrschaft geschrieben stehen. Die tragische Einsamkeit der Stadt in der avignonischen Zeit machte sie wieder zum Gegenstand der Pietät des Menschengeschlechts, und ihre Leiden waren so groß, daß sie im Vorstellen der Nachwelt fast zur Mythe geworden sind. Die Hauptstadt der christlichen Welt, aus der die kosmopolitischen Ideen der Kirche und des Reichs, und die ganze Bildung des Abendlandes ausgegangen waren, sah sich in Gefahr, in Vergessenheit unterzugehen, wie ein

Tempel, in welchem Gottesdienst und Priestertum erloschen sind. Das verlassene Rom forderte gerade in der avignonischen Epoche, man darf sagen aus Verzweiflung, seine Ewigkeit und universale Bedeutung zurück, und es erhob sich zu dem kühnsten Anspruch seines Daseins im Mittelalter. Vom Capitol aus wollte Rom das antike Reichsideal wieder erneuern, die Völker noch einmal in einer allgemeinen Monarchie um sich versammeln, und zugleich dem zerrissenen Italien die politische Nationalverfassung geben. Die Idee war nicht ghibellinisch, noch guelfisch; sie war römisch municipal. Wir werden sehen, wie sich dieser classische Traum aus den Ruinen der Stadt erhob und dann für immer in sie zurücksank.

Doch gelang den Römern eins während der Abwesenheit der Päpste; sie bildeten ihr Gemeinwesen selbständiger aus und behaupteten ihren demokratischen Staat. Wie in Florenz und den meisten Freistädten Italiens, wurde auch in Rom der alte Geschlechteradel gebrochen und aus der Republik ausgeschlossen, so daß das Bürgertum mit seinen Zünften alleinherrschend wurde. Jedoch der Sturz der Aristokratie ließ in den Städten einen empfindlichen Verlust kriegerischer, staatsmännischer und grundwirtschaftlicher Kraft zurück. Die Freiheit des Bürgertums ging bald durch die Demagogie unter; Tyrannen wurden Erbfürsten; und der allgemeine Verfall der feudalen Einrichtung trug mit dazu bei, Italien so wehrlos zu machen, daß dies Land einen zweiten Einbruch der Barbaren erlitt in der Form des heimatlos wandernden Soldatentums, wie ähnliches beim Zusammensturz des altrömischen Reichs geschehen war. Florenz, durch bürgerliche Arbeitskraft und geistiges Leben

stark und vorzugsweise mit politischem Genie begabt, vermochte seine Freiheit noch lange zu behaupten, ehe sich ihr fürstlicher Erbe einfand. Doch für Rom stand dieser Erbe schon seit Jahrhunderten bereit. Er erntete die Früchte der Zerstörung des Geschlechteradels. Als der Papst aus Avignon zurückkehrte, fand er den demokratischen Staat des Volkstribun, der Dreizehnmänner und der Bannerführer bereits erschöpft und sterbend. Als sodann der Römer Martin V. aus dem Schisma nach Rom heimkam und hier den heiligen Stul für die Dauer aufrichtete, war die Stadt, eben erst eine Beute kühner Soldbanden-Generale, zur päpstlichen Herrschaft herangereift. Die classischen Träume von der weltgebietenden Majestät des römischen Volks und Senats machten dem Bedürfnis der Ordnung und des Alltagswoles Platz, und auch die municipale Unabhängigkeit des Capitols ergab sich, nach einigen krampfhaften Protesten und Erinnerungen, in die Gebote des päpstlichen Herrn.

Nach dem Tode Benedict's XI. hatte die lange Vacanz, die Ohnmacht und endlich die Entfernung des Papsttums Rom in tiefe Anarchie gestürzt. Die vier Hauptgeschlechter stritten um die Gewalt, während die Campagna vom Rachekrieg der Gaetani erfüllt war. Um sich der Adelstyrannen zu erwehren, setzte die Bürgerschaft im Jahre 1305 eine Volksregierung von Dreizehnmännern ein, und machte den Bolognesen Johann de Ygnano zum Capitän.[1] Zugleich

[1] Er bestätigt die Statuten der Kaufl. am 15. März Ind. III als m. vir Johes de Ygiano dei gra. sacri Rom. Pop. Capitaneus et XIII. Anziani, unus vid. per quamlib. region. Urbis. una cum ipso D. Capit. ad regim. urbis et reformation. reip. Romanor. (Vendettini, Serie Cronol.) — Das officielle Register des Capitols schreibt irrig Johes de Magnano alias Ugiano. Die Cron. di Bo-

wurde Paganino, vom herrschenden Guelfenhaus der Torri in Mailand, als Senator berufen. Er regierte Rom ein volles Jahr neben dem Volksrat der Anzianen und dem Capitän.[1] Jedoch der städtische Adel vermochte bald wieder sich des Senats zu bemächtigen. Denn kaum war Clemens V. Papst geworden, so setzte er auf Befehl des Königs Philipp, am 2. Februar 1306, die Colonna in alle ihre Rechte wieder ein. Er gab ihren beiden Cardinälen den Purpur zurück, und erlaubte Stefan das zerstörte Palestrina wieder aufzubauen.[2] So wurden die Gaetani und alle andern Anhänger Bonifacius' VIII. in Rom zurückgedrängt, die Colonna aber alsbald mächtiger, denn zuvor. Sie versöhnten sich vorübergehend mit den Orsini, und beide Optimatenhäuser besetzten gemeinschaftlich den Senat.[3]

Paganino della Torre, Senator A. 1305.

Clemens V. erlangte jetzt ohne Mühe vom Adel und Volk das Recht seiner Vorgänger: die Senatsgewalt auf

logna (Mur. XVIII. 306) schreibt J. de Lignano. Joh. de Ignano erscheint als Capitano del popolo Ancona's am 10. Nov. 1302, Commemoriali della Rep. di venezia Tom. I (1876), lib. I n. 99.

[1] Corio II. 378 sagt, daß die röm. Gesandten im Febr. nach Mailand kamen. Turiozzi, Mem. di Tuscania zeigt Paganino am 18. Juni 1305 als Senator. Er bestätigt das St. der Kaufl. am 21. März 1306. — Am 25. Sept. 1305 reaffidirt er Corneto (Margarita Cornetana).

[2] Lyon, 2. Febr. 1306. (Petrini, Mon. 33.) Noch liest man auf der Rocca: MAGNIFICVS. D. STEFAN. DE. COLUMNA. REEDIFICAVIT. CIVITATEM. PRENESTE CV. MONTE. ET. ARCE. A. MCCCXXXII. Clemens cassirte alle Processe gegen die Frevler an Bonif. VIII. (20. April 1312, Theiner, Cod. Dipl. I. n. 624). Er gebot Frieden zwischen den Gaetani und den Feinden jenes Papsts. n. 625.

[3] In der letzten Hälfte 1306 wurden Senatoren Gentile Orsini und Stefan Colonna. Sie bestätigen das St. der Kaufl. am 23. Juli 1306.

Lebenszeit, mit der Befugniß, sich darin vertreten zu lassen. So kehrte die capitolische Republik zum früheren System zurück.[1] Es war für Rom vorteilhaft, den Päpsten in dieser Form die städtische Gewalt zu übertragen, denn dies setzte dem Adel einige Schranken, minderte die Gefahr der Tyrannis, und schuf wenigstens ein bleibendes Princip für die staatliche Ordnung. Die politische Verfassung Rom's im Mittelalter, wo die Gemeinde eine selbständige Republik bildete, die Priester von den Staatsämtern ausschloß, aber jedem Papst persönlich die Oberherrlichkeit gab, war die verständigste und auch des römischen Volks würdigste Lösung des dauernden Widerstreits zwischen dem weltlichen und geistlichen Recht. Dies Verhältnis hatte Nicolaus III. seit dem Jahre 1278 eingeführt; es behauptete sich lange Zeit, bis es, zum Unglück der Stadt, mit deren selbständiger Republik erlosch.

Noch hofften die Römer ihren Papst und Bischof in seinem rechtmäßigen Sitz, dem Lateran, erscheinen zu sehen.

[1] Clemens machte zu Senatoren Petr. Savelli und Joh. Stefani Normanni, 9. März 1307 (Theiner, n. 588). Statutengemäß durfte kein Trasteveriner Senator sein: dies hob Clem. V. zu Gunsten des Joh. Normanni auf. n. 589. Senatoren: vom 1. Nov. 1307 ab Ricard. Theballi de Anniballis und Joh. de Columpna dns. Genazzani, bestätigen das St. der Kaufl. 19. Febr. 1308. Am 27. Jan. 1308 diffidiren sie Aspra (Archiv Aspra); am 9. April Corneto; sind noch im Amt 16. Sept. 1308 (Vendettini). In der ersten Hälfte 1309: Stephanus de Comite und Ursus de filiis Francisci Ursini (Wüstenfeld, n. 51). A. 1309: Joh. Petri Stephani von Trastevere, und Theob. de S. Eustachio, vom Juni ab (Breve, Avign. 27. Juni 1309). Sie reaffidiren Corneto am 13. Sept. (Marg. Cornetana). A. 1310: Forte Braccio Orsini und Giov. di Riccardo von den Anibaldi; ernannt vom Papst, aber von ihm abgesetzt. Brief an das röm. Volk, Avig. 14. März 1310. Theiner, n. 602.

Noch dachte Niemand ernstlich an die lange Dauer des päpstlichen Exils. Jedoch der Gascogner Clemens V., der Sclave Frankreichs, erschien nimmer in Rom. Der König bedrohte ihn fortdauernd mit der Durchführung des Prozesses gegen Bonifacius VIII., und um das Papsttum vor dieser Erniedrigung zu retten, ergab sich Clemens dem Willen Philipp's. Er überließ die Stadt der Apostel seinen Vicaren, und seinen Legaten die Beruhigung Italiens, wo Ferrara von den Venetianern besetzt wurde, wo Ancona und andere Städte der Marken sich empörten, und Poncellus Orsini zu ihrem Capitän machten. Zu namenloser Bestürzung der Römer beschloß Clemens sogar die förmliche Uebersiedlung der Curie nach Avignon, im Jahre 1308. Diese Stadt gehörte dem Könige von Neapel als Grafen der Provence, und zugleich dem Reich. Indem nun der Papst dort Wohnung nahm, begab er sich in den Schutz eines Fürsten, welcher Vasall der Kirche war. Er besaß außerdem in der Nähe Avignons bereits die Grafschaft Venaissin, welche Raimond von Toulouse im Jahre 1228 der römischen Kirche hatte abtreten müssen. Die Wahl seines Wohnsitzes an den Rhoneufern war daher die beste, die der Papst außerhalb Italiens treffen konnte, da auch die Nähe von Marseille eine schnelle Verbindung mit jenem Lande möglich machte.

Der Papst nimmt seinen Sitz in Avignon, A. 1308.

Die Auswanderung der Curie, die ungewisse Zukunft, und die Parteikämpfe erzeugten die düsterste Stimmung in der Stadt. Nachts am 6. Mai 1308 ging durch unglücklichen Zufall die lateranische Kirche in Flammen auf. Ihre schönen antiken Säulenreihen, und zahlreiche Monumente, welche diesen Tempel zu einem Museum römischer Geschichte

Brand der lateran. Basilika, 6. Mai A. 1308.

machten, wurden dadurch zerstört.[1] Der Untergang der heiligen Mutterkirche der Christenheit schien, wie schon einmal zur Zeit Stefan's VI., ein furchtbares Strafgericht anzukündigen. Processionen durchzogen wehklagend die bestürzte Stadt; die Waffen ruhten, Feinde versöhnten sich; man erhob sich sodann in frommem Eifer, den Schutt fortzuräumen, und Geldmittel beizusteuern. Der Papst setzte eine Congregation von Cardinälen für den Wiederaufbau der Kirche ein, welcher mit Leidenschaft betrieben, doch erst unter seinem Nachfolger vollendet wurde.

Abergläubische Furcht vor den Drohungen des Himmels hat nach schneller Aufregung niemals eine moralische Spur zurückgelassen. Die Römer vergaßen bald ihre frommen Gelübde; die todfeindlichen Geschlechter, Colonna und Orsini, setzten ihre Familienkriege wütend fort. Die Abwesenheit des Papsts machte den Adel zügelloser als je; denn diese Erbgeschlechter dünkten sich jetzt Herren im herrenlosen Rom. Ihre Soldknechte lagerten auf allen Wegen; Reisende und Pilger wurden ausgeplündert; die Stätten der Andacht blieben leer. Alle Verhältnisse in der Stadt verkleinerten sich. Man sah keine Fürsten, Herren und Gesandten fremder Mächte mehr erscheinen. Nur selten kam ein Cardinal als augenblicklicher Legat, froh die unheimliche Stadt so bald als möglich zu verlassen. Vicare ersetzten die von ihren Titelkirchen abwesenden Cardinäle, während den Papst selbst ein Bischof der Nachbarschaft, von Nepi, Viterbo oder Orvieto, als Schattenbild im Vatican vertrat.

[1] Ptol. Lucensis Vita Clem. V. bei Baluzius, Vitae Pap. Avenion. I. 31. Brief des Papsts an Card. Jacob Colonna, Pictav. III. Id. Aug. a. III., Raynald. ad A. 1308 n. X.

Clemens V., von seinem Stellvertreter im Geistlichen bestürmt, der Verwilderung Rom's abzuhelfen, schickte im Januar 1310 einen Minoriten als Friedensstifter.[1] Der Mönch fand die Senatoren Fortebraccio Orsini und Johann Anibaldi für ihre Aufgabe untauglich, und den Volksrat der Dreizehn mit ihnen und dem Adel in Streit. Diese Anzianen, regionenweise gewählte Vertrauensmänner, behaupteten nämlich neben der Aristokratie ein demokratisches Gemeinwesen (Populus), und dies beruhte wesentlich auf den Innungen mit ihren Consuln, namentlich der Ackerbauern und Kaufleute. Die Vertreter der Bürgerschaft forderten jetzt den Papst auf, der Stadt durch eine kraftvolle und einheitliche Regierung den Frieden zurück zu geben. Clemens, mit den römischen Verhältnissen unbekannt, überließ den Bürgern die Wahl ihres Regiments für ein volles Jahr. Er enthob jene Senatoren ihres Amts; des Adels und seiner Vorrechte gedachte er mit keinem Wort. Demnach wurde das Selbstbestimmungsrecht des römischen Volks schon vom ersten avignonischen Papst anerkannt. Die französischen Päpste überhaupt begünstigten die Demokratie in Rom. Sie waren der Stadt fremd und fern; sie verlor für sie allmälig die Wichtigkeit; sie hatten mit den römischen Feudalgeschlechtern keinen Zusammenhang, vielmehr bemühten sie sich, den bisher in der Curie so einflußreichen römischen Adel von ihr so viel als möglich zu entfernen; sie füllten das Cardinalscollegium mit Franzosen an. Wir werden bald sehen, welchen Gebrauch die Römer

[1] Wadding, Annal. Minor. VI. ad A. 1310 n. 10 bringt den Brief des Papsts an den Legaten, Avignon XVIII. Kal. Febr. a. V.

von dem Wahlrecht machten, das ihnen Clemens V. bewilligt hatte.[1]

König Albrecht ermordet, 1. Mai A. 1308.

Unterdeß zog der Tronwechsel in Deutschland wichtige Ereignisse herbei. Nachdem Albrecht von Habsburg am 1. Mai 1508 von seinem eigenen Neffen erschlagen worden war, versuchte Philipp der Schöne, das Kaisertum an sein mächtig aufstrebendes Haus zu bringen, und wenn nicht sich selbst, so doch seinen Bruder Karl von Valois auf den Tron des Reichs zu setzen. Der König unterhandelte mit dem Papst in Poitiers. Die Uebertragung der Reichsgewalt auf die Dynastie Frankreichs, in dessen Grenzen bereits das Papsttum seinen Sitz hatte nehmen müssen, würde Philipp zum Gebieter Europa's gemacht haben, und das durfte Clemens V. nicht geschehen lassen. Er suchte diese Absichten zu hintertreiben, und war aufrichtig froh, als die deutschen Wahlfürsten die Plane Frankreichs vereitelten. Die Kurfürsten stimmten für Heinrich von Luxemburg, einen edeln Herrn ohne Macht, welchem die Verbindungen seines Hauses, Erziehung und selbst ritterliches Vasallverhältniß zum Könige Philipp ein halbfranzösisches Gepräge gaben. Der Graf wurde im November 1308 zu Frankfurt gewählt, zu Aachen am 6. Januar 1309 gekrönt, und bestieg als Heinrich VII. den deutschen Tron, welchen er hauptsächlich den Bemühungen seines eignen Bruders Balduin, des Erzbischofs von Trier, zu verdanken hatte.

Heinrich VII. König der Römer, 6. Jan. A. 1309.

Heinrich erlangte die Anerkennung des Papsts ohne

[1] Brief, Aven. II. Id. Martii a. V. (Theiner, n. 602): Consulibus Bovacteriorum et Mercatorum, Collegio Judicum et Notariorum, Consulibus artium, tredecim bonis viris electis per singulas Regiones, et Populo Urbis. Das Wahlrecht des Volks sollte dauern vom Mai 1310 ab. Die Constitution Nicolaus' III. ward aufgehoben.

Mühe. Nach dem Vorgange der Habsburger räumte er ihm sofort das Recht der Bestätigung ein; er schickte von Constanz seine Boten nach Avignon, welche ihm sogar das Wahldecret vorlegen, in des Königs Namen der Kirche Ergebenheit geloben, die Mitwirkung desselben zu dem von Clemens geplanten Kreuzzuge versprechen, und um die Kaiserkrönung bitten sollten. Am 26. Juli bestätigte der Papst die Wahl Heinrich's zum Könige der Römer, mit der Herablassung eines gnädigen Gebieters. Er bewilligte die Kaiserkrönung, erklärte jedoch, daß sie wegen des beabsichtigten Concils jetzt nicht durch ihn vollzogen werden könne, und bestimmte dazu eine Frist von zwei Jahren, vom 2. Februar 1309 ab gerechnet.[1] Die Ansprüche Innocenz' III., Gregor's IV. und Innocenz' IV. wurden demnach vom Reich ohne Widerspruch als Rechte anerkannt; kein deutscher Wahlfürst und kein deutscher König schien mehr die Befugniß des Papsts zu bezweifeln, die Person des erwählten Kaisers zu prüfen und zu bestätigen, und kurz die Kaiserkrone als ein Lehn der Kirche zu vergeben.

Heinrich hielt im August Hoftag zu Speier, und hier wurde festgesetzt, daß die Romfahrt im Herbst 1310 angetreten werden solle. Diese Eile stand im Gegensatz zu der Gleichgültigkeit Rudolf's und Albrecht's gegen die Kaiserkrone, welche seit Friedrich II. kein Herrscherhaupt mehr ge-

[1] Brief Heinrich's Cupientes ferventi desiderio, Constanz 2. Juni. Mon. Germ. IV. 492: Das Sacramentum Regis nach alter Formel-Breve, Avignon, 26. Juli 1309 . . . examinatione quoque de persona tua — per nos facta, in quant. te absente fieri potuit — te — in Regem electum deputamus — tuamque personam — declaramus plene sufficientem et habilem ad suscipiendum hujusmodi imperialis celsitudinis dignitatem. Ibid. p. 495.

schmückt hatte. Aber Heinrich VII. besaß keine Hausmacht, und deshalb weder Ansehen noch Einfluß in Deutschland, wo er vielmehr Zerwürfnissen mit Habsburg-Oesterreich, mit Böhmen und Baiern entgegensah. Er stellte sich vor, daß ihm erst die Kaiserkrone Glanz und Macht verleihen würde; er hoffte Italien mit Deutschland wieder zu vereinigen, und das alte Reich der Hohenstaufen zu erneuern. Das Ideal der römischen Weltmonarchie erwachte noch einmal in dem schwärmerischen Sinne eines deutschen Königs, den die Geschichte darüber nicht belehrt hatte, daß der Versuch, jenes alte Reich, ja nur die politisch-feudale Verbindung beider Länder herzustellen, keinen praktischen Erfolg mehr haben könne. Jedoch den Ansichten Heinrichs gab Italien selbst den Inhalt und die Richtung. Die Ghibellinen dieses Landes riefen ihn dringend herbei, und die ausgezeichnetsten Geister desselben kamen ihm mit einem Enthusiasmus für die Kaisermonarchie entgegen, welcher auch den besonnensten Staatsmann hätte täuschen müssen.

Am Anfange des 14. Jahrhunderts war der Zustand Italiens für die Italiener unerträglich geworden. Guelfen und Ghibellinen zerrissen alle Städte von den Alpen bis zu den Grenzen Neapels; Anarchie, Bürgerkrieg, Exil überall; die freien Republiken in beständiger Umwälzung, in ewigem Parteikampf oder im Kriege mit Städten und Dynasten; die alten Eidgenossenschaften aufgelöst; nur vereinzelte und augenblickliche Bündnisse; die Feudalherren des vorigen Jahrhunderts als Tyrannen Städte bewältigend, bald vom Reich, bald vom Papst den Titel eines Vicars sich erkaufend: kurz, ein Wirrsal zersplitterter Nationalkraft, welchem Ausdruck zu geben die Geschichtschreibung unfähig ist. Visconti

und Torri, Scala und Este, die Polentanen, die Scotti, Montefeltre, Torrelli, die Manfredi, Malaspina, Guidoni, die Carrara, die Ordelaffi, Cavalcabò, die Herren von Savoyen, von Saluzzo und Monferrat, die Orsini und Colonna, hundert andre Signoren standen in Waffen, ein jeder auf dem Gebiet seines Ehrgeizes und seiner ränkevollen Gewalt. Ueber diesem politischem Chaos schwebten jene beiden alten Dämonen der Guelfen- und der Ghibellinenpartei. Vorteil oder Erbschaft, oder ein augenblickliches Verhältniß bestimmten die Wahl der Parteidevise, und der Factionsname selbst hatte oft kaum ein politisches Princip zum Inhalt. Aber das Programm der ghibellinischen Staatsmänner war in dieser Zeit das einfachere und am bestimmtesten ausgeprägte; ihre Partei, welche aus der Feudalität des Reiches stammte, suchte die Ordnung Italiens unter der Autorität der legitimen Kaiser deutscher Nation. Der ghibellinische Gedanke war der des historischen Rechts. Dagegen war bei den Guelfen der Begriff der Nationalunabhängigkeit in keinem staatlichen System dargelegt, die katholische Idee eines allgemeinen italienischen Bundes unter der Hoheit des Papsts nicht ausgesprochen, und ihre Bestrebungen hatten außer dem Widerspruch gegen den deutschen Einfluß kein allgemeines politisches Ziel. Zugleich war ihr natürliches Haupt, der Papst, von Italien fern. Seine Uebersiedlung nach Frankreich, an welches sich die Guelfen seit dem Untergange der Hohenstaufen angelehnt hatten, machte diese französische Beziehung um so dauernder, aber sie fanden gerade damals in Italien selbst an dem Könige von Neapel, in dessen Stadt Avignon der Papst wohnte, ihren mächtigen Beschützer. Die Verbindung mit Frankreich, die Entfernung

des Papsttums, die Ohnmacht des Reichs und die Verwirrung der italienischen Parteiverhältnisse mußten die Absichten jedes nach Erweiterung seiner Macht in Italien strebenden Fürsten auf dem Trone Neapels unterstützen.

Carl II. von Neapel war am 5. Mai 1309 gestorben, und Robert, sein zweiter Sohn, erhielt die Krone, indem er die Ansprüche Carl Robert's von Ungarn, Sohnes Carl Martell's, des Erstgeborenen Carl's II., beseitigte. Der Papst, den er in Avignon für sich gestimmt hatte, erteilte ihm im August 1309 die Investitur, wodurch er ihn zu seinem Dienst verpflichtete; indem er in diesem Könige eine erwünschte Stütze der Kirche in Italien erkannte, vertraute er ihm dort den Schutz seiner weltlichen Rechte. Robert blieb auch der dankbarste Bundesgenosse und treueste Advocat des heiligen Stuls. Als er im Anfange des Jahrs 1310 von Avignon nach Italien kam, blickten die Guelfen auf ihn als auf einen Freund und Beschützer; was für die führerlosen Ghibellinen ein Grund mehr war, die Romfahrt Heinrich's zu wünschen. In den ausgezeichnetsten Männern ihrer Partei lebte eine glühende politische Messiashoffnung, und ihr hat Dante in der geheimnißvollen Gestalt des „Veltro“ Form gegeben. Der im Exil irrende Dichter war der Prophet dieser ghibellinischen Stimmung. Seine Aufrufe, selbst manche Stellen seines Gedichts haben den Wert politischer Urkunden über den Geist jener merkwürdigen Zeit. Im Widerspruch zur Geschichte der Romfahrten, welche die Italiener seit Jahrhunderten als Einfälle der Barbaren verwünschten, sah Dante in den gesetzlich gewordenen Königen der Römer deutschen Stammes noch immer die von Gott berufenen Retter Italiens, deren heilige Pflicht es sei, das

Robert, König von Neapel, A. 1309.

Dante und das Reichsideal.

Reich diesseits der Alpen wiederherzustellen. Nichts beweist so klar die tiefe Verzweiflung des zerrissenen Landes als dies, daß sein edelster Bürger die Rückkehr der deutschen Kaiser mit Waffengewalt in sein eignes Vaterland begehrte. Die Italiener tadelten das als Ueberspannung ghibellinischer Parteileidenschaft, aber Dante träumte in seiner dichterisch-philosophischen Anschauung von einem Weltideal, an welches keine Parteiansicht hinanreichen konnte und worin auch die Abstammung des Kaisers gleichgültig war. Die Habsburger, welche Deutschland nicht verließen, enttäuschten ihn; er richtete zornige Anklagen gegen den Schatten des pflichtvergessenen Rudolf, und die Ermordung Albrecht's erschien ihm als das Strafgericht des Himmels, der dessen Nachfolger an die versäumte Pflicht gemahne. Die Verse Dante's in jener weltberühmten Stelle des Fegefeuers, wo er die Begegnung Sordello's mit Virgil schildert, Dithyramben des patriotischen Schmerzes von der prophetischen Erhabenheit eines Jesaias, blieben für alle folgenden Jahrhunderte gültig, und wie mit Flammenschrift über Italien hingeschrieben. Er rief Heinrich nach dem verwaisten Rom:

> Komm, sieh dein Rom, in Tränen für und für,
> Die Wittwe, einsam, Tag und Nacht durchklagend:
> „Warum, mein Cäsar, bist du nicht bei mir?"[1]

Das Ideal des römischen Reichs war durch die Anschauung der Jahrhunderte zu einem Dogma geworden, welchem die Einheit der kirchlichen Verfassung die stärkste

[1] Vieni a veder la tua Roma, che piagne
Vedova, sola, e di e notte chiama:
Cesare mio, perchè non m'accompagne.

Purg. VI.

Grundlage gab. Reich und Kirche erschienen im Vorstellen der Menschen als die zwei unterschiedenen, aber zusammengehörenden Formen, unter denen die christliche Welt überhaupt begriffen wurde. Die Reichsidee überdauerte daher den Fall der Hohenstaufen und die lange Epoche, wo kein deutscher Kaiser mehr gesehen ward. Weder der erbitterte Kampf zwischen dem Kaisertum und Priestertum, noch der immer stärkere Nationaltrieb selbständig werdender Völker vermochten bei Lateinern und Germanen jenes römische Weltideal auszulöschen, welches man das antik-christliche nennen darf. Dante hoffte weniger aus der Ueberzeugung des Politikers, als des Philosophen, seinem Vaterlande durch die Größe des Kaisers die Einheit, den Frieden und den Ruhm vergangener Zeiten zurückzugeben, obwol dieser Weltmonarch, wenn er geschaffen und gekrönt war, an wirklicher Macht jedem Könige nachstand, und kaum für einen Tyrannen Oberitaliens furchtbar sein konnte. Sein Buch „von der Monarchie", die erste politische Schrift von Wichtigkeit seit Plato, Aristoteles und Cicero, war nicht erst durch die Romfahrt des Luxemburgers veranlaßt, aber wann immer es geschrieben sein mag, so spricht es doch jene ghibellinische Lehre aus, welche Heinrich VII. in Italien mit Begeisterung entgegen kam.

Dante's Buch Monarchia.

Die Schrift Dante's ist nicht das Programm einer Partei zu nennen, denn nur hochgebildeten Geistern konnte sie zugänglich sein. Sie ist auch nicht das Werk eines Staatsmannes, sondern eines philosophischen Denkers, der sich in die Abstractionen der Schule vertieft, und sein System nicht aus gegebenen Verhältnissen erbaut, sondern dogmatisch voraussetzt und aus allgemeinen Begriffen erklärt.

Dante handelt auch nicht vom Staat, sondern vom Ideal der Weltrepublik. Er entwickelt mit scholastischer Methode drei Grundsätze: daß die Universalmonarchie, d. h. das Reich, zum Wole der menschlichen Gesellschaft notwendig sei; daß die monarchische Gewalt, das eine unteilbare Imperium, rechtmäßig dem Römervolk und durch dieses dem Kaiser gehöre; endlich daß die Autorität des Kaisers unmittelbar von Gott, und nicht, der Priesteransicht gemäß, vom Papst, dem Vicar Christi oder Gottes, herstamme. Die tiefsinnige Schrift ist der echte Ausdruck der Ueberzeugungen des Mittelalters, und nur aus ihm auch für uns verständlich. Sie beruht zumal auf dem Dogma von der ununterbrochenen Fortdauer des Imperium. Man kann nur verhältnißmäßig sagen, daß Dante dessen Wiederherstellung forderte; denn das Ausgehn des Reichs selbst war nach seiner Theorie so wenig denkbar, wie das der menschlichen Gesellschaft überhaupt. Ob die Namen der Kaiser Augustus, Trajan oder Constantin, ob Carl, Friedrich und Heinrich lauteten, ob sie Lateiner oder Germanen waren, dies änderte weder das Wesen noch die Fortdauer der römischen Monarchie, welche, älter als die Kirche, diese in sich aufgenommen hatte.[1] Die Einheit des Universum war das feste Princip auch für die politische Welt der Ghibellinen. Für sie galt als die allein denkbare beste Weltordnung nur die Re-

[1] Die allgemeine Monarchie wird aus dem Princip der Einheit hergeleitet. Der schwächste Teil dieser großartigen Utopie ist der zweite, gut der dritte, wo die Doctrin der Priester treffend zerstört wird. D. mochte zu seinem Buch durch die Decrete Bonifacius' VIII. angeregt sein; Witte setzt es vor die Bulle Unam Sanctam, Balbo erst ins Jahr 1314. Aehnlich, doch schwächer spricht Dante über die Notwendigkeit der Monarchie im Convito Tract. IV. c. 4. 5.

gierung des einen Kaisers, und diese Ansicht unterstützten sie nicht allein durch die geschichtliche Thatsache des römischen Reichs, sondern auch durch die christliche Idee. Wenn die Kirche, der Gottesstaat, nur eine war, mußte dann nicht das Reich, ihre bürgerliche Form, auch nur eines sein? Wenn es nur einen Hirten und eine Herde geben sollte, mußte dann nicht der Kaiser der allgemeine Völkerhirt im Weltlichen sein, wie es der Papst im Geistlichen war? Christus selbst, welcher alle weltliche Gerichtsbarkeit von sich wies, hatte sich dem Civilgesetz unterworfen und gesagt: „gebt dem Kaiser was des Kaisers ist;" er hatte demnach den Kaiser als das allgemeine Haupt und den Gesetzgeber auf Erden vorausgesetzt.

Die Monarchie oder Kaisergewalt wurde nun von den Ghibellinen in demselben Maße verherrlicht und idealisirt, als das Papsttum in die civilrechtliche Sphäre eingedrungen war und durch Verweltlichung an seinem priesterlichen Charakter Einbuße erlitt. In ihrem Streit mit den Kaisern hatten die Päpste den Begriff der imperatorischen Majestät so tief als möglich zu erniedrigen gesucht; sie hatten zuletzt den Ursprung des Kaisertums nur aus der menschlichen Schwäche oder der rohen Gewalt nachgewiesen, als seine Sphäre nur die materielle Endlichkeit bezeichnet, und seinen höchsten Zweck nur in der dienstbaren Erhaltung der Freiheiten, der Rechte und Besitzungen, und der von Ketzerei zu reinigenden Rechtgläubigkeit der Kirche gesehen. Die Ghibellinen bestritten lebhaft diese Auffassung; sie behaupteten, daß das Reich eine göttliche Veranstaltung sei, und sie machten zu seinem Inhalt das höchste zeitliche Glück, die Freiheit, die Gerechtigkeit und den Frieden, das heißt die

menschliche Cultur. Die Gefahr, daß die Kaiser auch die geistliche Macht an sich ziehen könnten, war durch die Kraft und das Genie der Päpste abgewendet worden, aber eine andere Knechtschaft ängstigte die Menschen, denn die Kirche drohte das Reich, und der Papst die weltliche Gewalt an sich zu reißen. Die wachsamen Ghibellinen waren es, welche Europa davor warnten, und die „Monarchie" Dante's war die Sturmglocke in der Zeit der höchsten Gefahr. Der Papstgewalt wurde demnach die kaiserliche Gewalt als gleich schrankenlos im Weltlichen entgegengestellt, und mit gleicher Uebertreibung. Dante wurde in der That nicht minder Kaiserabsolutist, als die justinianischen Rechtslehrer der Hohenstaufen es gewesen waren. Er behauptete mit philosophischem Ernst, daß alle Fürsten, Völker und Länder, daß Erde und Meer von Rechtswegen dem einen Cäsar zu eigen seien, ja daß jeder lebende Mensch dem römischen Kaiser untertan sei.[1] So weit steigerte sich die ghibellinische Ansicht durch den Widerspruch zu jenen herausfordernden Sätzen Bonifacius' VIII., welcher dieselbe Machtvollkommenheit zu Gunsten des Papsts als ein göttliches Recht beanspruchte hatte. Die Dante'sche Idee vom Reich war indeß keineswegs

[1] Heinrich's VII. Edict de Crimine laes. Majest. sagt: ad reprimenda multor. facinora, qui ruptis totius debitae fidelitatis habenis adv. Rom. Imperium, in cujus tranquillitate totius orbis regularitas requiescit, hostili animo armati conentur nedum humana, verum etiam divina praecepta, quibus jubetur quod omnis anima Romanor. Principi sit subjecta. M. Germ. Leg. II. 554. Dante sagt: qui bibitis fluentia ejus, ejusq. maria navigatis: qui calcatis arenas littorum et Alpium summitates, quae sunt suae; qui publicis quibuscumque gaudetis, et res privatas vinculo suae legis, non aliter possidetis (Ep. V.). Mundi rex et Dei minister nennt er Heinrich, Ep. VI.

ein Programm des Despotismus. Der allgemeine Kaiser sollte nicht der Tyrann der Welt sein, der die gesetzmäßige Freiheit tödtet und die Mannigfaltigkeit von Ständen, Gemeinden und Völkern mit ihren Verfassungen austilgt, sondern, weil Alles besitzend, ein über alle despotischen Begierden, wie über alle Parteileidenschaften erhabener Friedensrichter, der höchste Minister oder Vorstand der Menschenrepublik, kurz, die Fleisch gewordene Idee des Guten.[1] Man wird sagen dürfen, daß dies hohe Ideal des vollkommenen Weltmonarchen eigentlich nur das Abbild vom Ideal des Papsts war, in der Sphäre des Irdischen. Zu erhaben für jene und auch für unsre Zeit setzt es, um mehr als ein Dichtertraum zu sein, das goldne Zeitalter einer Weltrepublik voraus, in welcher die Völker nur ebensoviele Familien sind, und des ewigen Friedens genießen, unter der liebevollen Leitung eines freigewählten Vaters, der, nach Dante'scher Ansicht, im ewigen Rom seinen Sitz hat. Die ghibellinische Philosophie war daher von jenem Begriff der unbeschränkten Monarchie weit entfernt, wie er sich aus dem schroffen Protestantismus entwickelte. Indeß in dem vollkommenen Ideal des weltregierenden und friedestiftenden Kaisers konnten immerhin die Keime für andre Neronen, Domitiane und Caracalla verborgen sein, und in den Verhältnissen der wirklichen Welt als eine Saat der Despotie aufgehen. Die Philosophen und Staatsmänner

[1] Vegghiate tutti, e levatevi incontro al vostro re, o abitatori d'Italia: e non solamente serbate a lui ubbedienza, ma come liberi il reggimento. Ep. V. Dante's (nach Witte). — Et hujusmodi politiae rectae libertatem intendunt, scil. ut homines propter se sint. Non enim cives propter consules, nec gens propter regem; sed e converso — Monarchia I. c. 14.

des Altertums würden die erhabenen Utopien Dante's nicht begriffen, und Constantin mit Erstaunen die von religiösem Glorienschein verklärte Gestalt betrachtet haben, welche die Idee des Imperium in der christlichen Phantasie mittelalterlicher Denker angenommen hatte. Die berühmte Apotheose, mit welcher Dante das heilige Reich im Bilde des im Paradiese schwebenden Sternenadlers vergöttert hat, setzt in Wahrheit einen Cultus des politischen Ideals voraus, von so religiöser Leidenschaft, wie nur die Kirchenväter Augustin, Hieronymus und Cyprian sie für das Ideal der Kirche empfunden hatten. Es liegt in dieser Schwärmerei für das römische Reich eine tiefe Liebe zur geschichtlichen Menschheit, deren Leben in allen irdischen Verhältnissen als eine der kirchlichen Ordnung gleichberechtigte Offenbarung des göttlichen Geistes begriffen wird. Der Fortschritt des sozialen Gedankens lag daher, trotz aller Abstraction, mit dem Beginne des 14. Jahrhunderts auf Seite der Ghibellinen, und sie breiteten bald eine philosophische Rechtsgrundlage aus, worauf die Reformation der Kirche und des Staats entstehen konnte.

2. Heinrich VII. kündigt seinen Romzug an. Versammlung in Lausanne Clemens V., Robert und Heinrich. Der Papst kündigt den Romzug des Königs an. Aufbruch. Erstes Auftreten Heinrich's in der Lombardei. Die Gesandtschaft der Römer. Ludwig von Savoyen, Senator. Krönung in Mailand. Sturz der Torri. Abfall lombardischer Städte. Brescia. Heinrich in Genua. Zustände in Rom. Orsini und Colonna. Johann von Achaja. Die Liga der Guelfen. Ueble Lage Ludwig's von Savoyen in Rom.

Darf man sich wundern, daß Heinrich darein willigte, als Held einer großen Idee eine ruhmvolle Aufnahme zu übernehmen, und als Gesetzgeber in das classische Land

hinab zu steigen, welches seit den Hohenstaufen kein deutscher König mehr betreten hatte? Viele Italiener erschienen vor ihm, viele Lombarden, zumal verbannte Ghibellinen munterten ihn auf, als er am 30. August 1310 zu Speier Hoftag hielt. Die Reichsfürsten stimmten für die Romfahrt, welche sie kräftig zu unterstützen versprachen. Selbst die Römer verlangten sie. Die Sendboten des Königs meldeten den italienischen Städten und Herren, daß er komme, „der Welt den Frieden wieder zu geben". Den Erwartungen, welche die Rüstung Heinrich's hervorrief, hatte um diese Zeit auch Dante in einem Brief an die Fürsten und Völker Italiens Ausdruck gegeben.[1] Der römische König hatte seinen jungen Sohn Johann mit der Krone Böhmens beliehen, und er verließ sein Vaterland, um wie so viele seiner Vorgänger seine nächste Pflicht als Regent dem Reichsideal aufzuopfern. Er traf im Herbst 1310 zu Lausanne ein; denn von hier aus sollte der Verabredung gemäß die Romfahrt angetreten werden. Machtboten aus fast allen italienischen Städten begrüßten ihn dort mit reichen Geschenken; nur die Florentiner erschienen nicht; ihre Republik hielt mit gleicher Beständigkeit die Fahne der Guelfen aufrecht, wie Pisa die der Ghibellinen. Zu Lausanne beschwor Heinrich in die Hände von Legaten des Papsts die Schirmvogtei der Kirche, die Anerkennung aller Freibriefe der Kaiser, und die Erhaltung des Kirchenstaats, worin er keinerlei Gerichtsbarkeit auszuüben gelobte.[2]

Heinrich VII. in Lausanne, Herbst A. 1310.

[1] Ep. V. Dante's (nach Witte und Op. Minor. ed. Fraticelli, II). Balbo hält diesen Brief für einen nicht publicirten poet. Erguß.

[2] Promissa, Lausanne, 11. Oct. 1310, bei Dönniges, Acta Heinr. II. 123. Mon. Germ. IV. 501.

Clemens V. befand sich jetzt in widerspruchsvoller Lage zwischen Neigung und Abneigung, zwischen Hoffnung und Furcht. Um sich aus den Fesseln Philipp's zu befreien, welcher ihn mit dem Prozeß wider Bonifacius VIII. unabläßig quälte und die Verdammung dieses todten Papsts forderte, hatte er sich beeilt, Heinrich auf dem Kaisertron anzuerkennen; sollte er nun den römischen König in Italien zur Macht kommen lassen, während er selbst in Frankreich entfernt und machtlos blieb? Sollte er sich in die Arme des deutschen Kaisers werfen, für die Ghibellinen sich erklären, und die ganze Partei der Guelfen, zumal den König Robert preis geben? Diesen Fürsten hatte er selbst auf den Tron Neapels gesetzt; um ihn scharten sich die Guelfen, und die Uebergewalt, welche die Romfahrt den Ghibellinen versprach, konnte demnach durch Neapel eingeschränkt werden. Als sich nun Heinrich zum Zuge rüstete, eilte der Papst, denselben Robert zum Rector für die Kirche in der Romagna zu machen, voll Furcht, der Kaiser möchte in jenen unruhigen Provinzen, erst jüngst abgetretenen Reichsländern, die Gewalt an sich nehmen.[1] Ehe jedoch Heinrich die Urkunde in Lausanne beschworen hatte, erließ auch Clemens Umlaufschreiben an die Herren und Städte Italiens, worin er sie ermahnte, den König der Römer willig aufzunehmen. Es

[1] Ernennung, dat. in Prior. de Grausello, 19. Aug. 1310. Rayn. n. 19. Daß die Stellung, welche der Papst Robert in Italien gab, politischer Voraussicht entsprang, ist unzweifelhaft. So hoch konnte er nicht über den Parteien stehen, daß er mit Gleichgültigkeit die gänzliche Schwächung der Guelfen ansehen konnte, wie das Robert Pöhlmann zu glauben scheint: Der Römerzug Kaiser Heinrich's VII. und die Politik der Curie, des Hauses Anjou und der Welfenliga, Nürnberg 1875, p. 14 f.

ist wahrscheinlich, daß der Papst damals selbst an die Durchführung der Friedensmission Heinrich's in Italien glaubte. Die Ausdrücke der Freude, mit welchen er den Völkern die Ankunft dieses ersehnten Heilands ankündigte, waren sogar so überschwänglich, daß sie bei mißtrauischen Ghibellinen Zweifel über ihre Aufrichtigkeit hätten erwecken können. Die Sprache Dante's war nicht begeisterter, als die des Papsts, welcher schrieb: „es mögen die dem römischen Reich unterworfenen Völker jauchzen, denn siehe, ihr friedebringender König, der mit der göttlichen Gnade erhöhte, dessen Angesicht die ganze Erde zu schauen begehrt, kommt ihnen daher mit Sanftmut, auf daß er auf dem Stule der Majestät sitzend mit seinem bloßen Wink alle Uebel zerstreue und für seine Untertanen Gedanken des Friedens ausdenke."[1] Kein deutscher König war je zuvor zu seiner Romfahrt mit so begeistertem Gruß von der Kirche begrüßt worden; das Manifest des Papsts kündigte ihn gleich den Ghibellinen, als einen Messias an; die Kirche und Italien umgaben ihn mit einem idealen Glanz erhabner Theorien, und das ganze Abendland, selbst die Griechen im Osten blickten mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Zug Heinrich's, von dem sie große Ereignisse erwarteten.

Als der König in Lausanne seine Waffenmacht musterte, konnte sie ihn nicht mit zu viel Zuversicht erfüllen. Nur

[1] Exultet in gloria virtutis Altissimi regni culmen inclytum Romanor.; exultent magnifice sibi subditae nationes . . . quoniam ecce Rex ipsor. pacificus, eis veniet mansuetus, ut in eo suo sedens solio majestatis solo nutu dissipet omne malum, cogitet pacis cogitationes pro subditis. Päpstliches Circular, 1. Sept. 1310, Rayn. n. 9. Vom selben Tag der Befehl an den Legaten Arnald von Pellagru, den König nach Rom zu geleiten. Theiner I. n. 610.

5000 Mann, meist Söldner und geringes Volk, machten sein Heer aus. Nicht wie bei früheren Romfahrten glänzten darunter große Reichsfürsten.[1] Seine Brüder, Balduin Erzbischof von Trier und Walram Graf von Lützelburg, die Dauphins Hugo und Guido von Vienne, der Bischof Theobald von Lüttich, Gerhard Bischof von Basel, Lupold Herzog von Oesterreich, der Herzog von Brabant bildeten seine vornehmste Umgebung, und seine kräftigsten Freunde fand er in den ihm selbst verschwägerten Grafen von Savoyen.[2] Ueberhaupt hoffte er erst in Italien mehr Streitkräfte zu sammeln.

Heinrich VII. erscheint in Italien, Oct. A. 1310.

Der König zog am 23. October 1310 über den Mont Cenis nach Susa; am 30. October traf er in Turin ein. Sechzig lange Jahre voll Bürgerkrieg und Sturm, merkwürdig durch große Veränderungen im Reich, im Papsttum

[1] Barthold, Römerzug König Heinrich's von Luxemburg I. 392. Keine andre Romfahrt ist so genau von Zeitgenossen geschildert worden: Nicol. von Butronto, Mussatus, Ferretus, Joh. von Cermenate, und Villani. Dazu Gesta Balduini, und der Bildercyclus, welchen dieser Bruder Heinrich's VII. als dessen Denkmal anfertigen ließ. Die Romfahrt Kaiser Heinrich's VII. im Bildercyclus des Cod. Balduini Trevirensis, edirt von der Direction der K. preuß. Staatsarchive, Berlin 1881. — Zu den Quellen: Dönniges, Kritik der Quellen für die Gesch. Heinrich's VII., Berlin 1841; Dietrich König, Kritische Erörterungen zu einigen italienischen Quellen für die Gesch. des Römerzuges Heinrich's VII., Göttingen 1874; Richard Mahrenholtz, Ueber die Relation des Nicolaus von Butrinto, Halle 1872, in welcher Schrift die Unzuverlässigkeit der tendenziösen Relation nachgewiesen ist. — Ed. Heyck, Nicolai Ep. Botront. Rel. de H. VII. Imp. Itinere Italico, Innsbr. 1888, als Quellenschrift edirt.

[2] Amadeus war Gemal einer Schwester Maria's von Brabant, mit der sich Heinrich A. 1292 vermält hatte. Am 24. Nov. 1310 wurde er zum Fürsten erhoben. Dönniges, Acta Henr. VII. I. 1. Dürftige Anfänge des Hauses Savoyen, welches Italien einigen sollte!

und in Italien, waren hingegangen, seit die Lombardei den letzten Romzug gesehen hatte. Als nun wieder ein römischer König am Po erschien, die uralte Verbindung Italiens mit Deutschland zu erneuern, wurde das ganze Land in tiefe Unruhe versetzt. Nicht wie seine Vorgänger, sondern fast unbewaffnet kam dieser deutsche König, die Völker und Städte von den Tyrannen zu erlösen.[1] Die überall umherirrenden Verbannten hofften jetzt Rückkehr, die Ghibellinen Herstellung, nur die Guelfen, unentschlossen und uneinig, waren voll Furcht. Aber so tief war das Bedürfniß der Lombardei nach Ruhe, so mächtig der Zauber der Erscheinung eines Kaisers, und so groß die Hoffnung auf seine Unparteilichkeit, daß auch jene es nicht wagten, seinen Zug aufzuhalten, sondern sich ihm zu unterwerfen kamen. Guido della Torre, der Tyrann Mailand's, dessen ghibellinischer Gegner Matheus Visconti noch im Exil lebte, hielt sich voll Argwohn zurück, aber andere Guelfenhäupter, Filippone von Langusco, Herr Pavia's, Antonius von Fisiraga, Tyrann von Lodi, Simon de Advocatis von Vercelli, die Markgrafen von Saluzzo und von Montferrat, viele Herren und Bischöfe lombardischer Städte eilten zu Heinrich nach Turin und stellten ihr Kriegsvolk unter seine Fahnen. In wenigen Tagen sammelte er 12000 Reiter.

Die Römer schicken ihm Gesandte.

Eine Gesandtschaft der Römer begrüßte ihn am 1. November. Colonna, Orsini, Anibaldi, die Führer der

[1] Die Ghibellinen rechneten eine neue Aera von ihm. Dante datirt zwei Briefe faustissimi cursus Henrici Caesaris ad Italiam anno I. (Ep. VI. VII.) In Ep. VII. sagt er: ceu Titan peroptatus exoriens nova spes Latio saeculi melioris effulsit. Tunc plerique vota sua praevenientes in jubilo, tam Saturnia regna, quam Virginem redeuntem cum Marone cantabant.

Factionen Roms, erschienen mit 300 Reitern und stralendem Gefolge. Sie waren vom Capitol gesendet sowol an Heinrich, ihn zur Kaiserkrönung einzuladen, als an den Papst, ihn zur Rückkehr nach Rom aufzufordern, wo er, so hoffte man, den neuen Kaiser persönlich krönen würde. Heinrich schickte gleichfalls Gesandte an den Papst, seinen Bruder Balduin und den Bischof Nicolaus; diese sollten, wenn Clemens nicht selbst nach Rom kommen konnte, wegen der Bevollmächtigung stellvertretender Cardinäle unterhandeln. Die römischen Boten hatten sich damit einverstanden erklärt.[1] Während ihrer Anwesenheit in Turin ward festgesetzt, daß Ludwig von Savoyen als Senator nach Rom gehen solle; denn dieser Graf war dazu schon ausersehen worden, ehe noch Heinrich die Romfahrt angetreten hatte.[2] Es war für den König wichtig, einen seiner treuesten und ihm verwandten Anhänger als Regenten im Capitol einzusetzen. Ludwig ging im Sommer 1310 nach Rom, wo er vom

Ludwig von Savoyen, Senator, Sommer A. 1310.

[1] Chron. Regiense Mur. XVIII. 20; Nicol. Botront. Mur. IX. 888. Der Papst bezieht sich auf diese und Heinrich's Gesandtschaft im Breve vom 28. Febr. 1311. Er entschuldigt sich mit dem nahen Concil, und überläßt dem König einen Tag nach Pfingsten zur Krönung. Der Brief ist voll Liebesphrasen. Bei Bonaini, Acta Henr. VII. I. 168. Diese wichtigen Actenstücke aus dem Pisaner Archiv sind noch immer nicht im Druck erschienen; Herr Bonaini übersandte mir mit gewohnter Liberalität alle fertigen Druckbogen.

[2] Ich zeigte, daß der Papst am 14. Mai 1310 die Senatoren absetzte, und den Römern die Neuwahl freigab. Nun sagt Villani VIII. c. 120: (3. Juli 1310) venero in Firenze messer Luis de Savoia eletto Senatore con due prelati cherici d' Alamagna, e m. Simone Filippi da Pistoia, ambasciadore dello 'mperadore, die Florentiner aufzufordern, Boten nach Lausanne zu schicken. H. hatte sich also bereits mit Rom und wol auch mit dem Papst über die Wahl Ludwig's verständigt.

Volk als Senator auf ein Jahr angenommen und vom Papst bestätigt wurde.[1]

Alle Städte der Lombardei huldigten dem Könige der Römer, welcher milde und arglos jeder Klage Gehör gab, nicht Guelfen noch Ghibellinen begünstigte, sondern Frieden gebot.[2] Die Parteien versöhnten sich auf sein Geheiß. Er befahl die Verbannten überall wieder aufzunehmen, was geschah. Als folgten sie der Stimme Dante's, legten die Städte ihr freies Regiment in Heinrich's Hand, und empfingen kaiserliche Vicare. Er besaß Eigenschaften, welche auf Große und Geringe günstigen Eindruck machten: ein Mann in der Fülle seiner Kraft, von 49 Jahren, von angenehmem Aeußern, ein bedächtiger Redner, großmütig und tapfer, redlich, mäßig, fromm und von hoher Gerechtigkeitsliebe. Guelfen wie Ghibellinen bezeugten ihm gleiche Achtung; bis sich diese allmälig durch Mißgriffe oder Irrtümer, vor allem durch die unkaiserliche Armut (der schlimmste Vorwurf für Herrscher) verminderte.[3] In Asti erschien das Haupt der Ghibellinen, der von den Torri vertriebene Matheus Visconti in dürftigem Aufzuge mit nur einem

[1] Vom 7. Aug. 1310 datirt Ludwig als Senator ein Edict, Corneto betreffend. Wüstenfeld n. 54. Er bestätigt das Statut der Kaufleute am 24. März 1311 als magnific. vir Ludovicus de Sabaudia dei gra. Alme Urbis Sen. III. Sein Assessor war der berühmte Cino von Pistoja; Savigny, Geschichte des röm. Rechts im M. VI, p. 78.

[2] Die Milde Heinrich's erschien als Schwäche. Nicol. Botront. 891.

[3] Das Porträt Heinrich's hat Mussatus I. 13 gezeichnet. Homo gracilis, statura prope justa, colore capilloque subruffis, eminentibus superciliis, auf dem linken Auge schielend. Der Paduaner Mussatus war, obwol Welfe, doch ein eifriger Anhänger der Kaiserideale Heinrich's. Siehe Toew, Albertin. Mussatus und Heinrich VII., Greifswald 1874, und J. Wychgram, Albertino Mussato, Leipzig 1880

Begleiter, und warf sich dem Könige zu Füßen. Heinrich führte ihn und die anderen Verbannten am 23. December nach Mailand zurück. Sein Einzug in diese große Stadt, vor dem ihm selbst gebangt hatte, war der erste wirkliche Triumf der sich erneuernden Kaisergewalt; denn Mailand hatte seit dem Welfen Otto IV. keinen Kaiser in seine Mauern aufgenommen. Während Scharen von Edeln unbewaffnet, wie er geboten hatte, dem Könige entgegenzogen und die Füße des Friedensfürsten küßten, war Guido della Torre voll Mißachtung ihm nur bis zur Vorstadt entgegengekommen; jedoch die Deutschen hatten seinen Trotz alsbald gebeugt.[1] Zum letztenmal sah die Welt das Schauspiel Ehrfurcht gebietender Kaisermajestät in mittelalterlicher Form.

Heinrich VII. zieht in Mailand ein.

Die feindlichen Häuser der Torri und Visconti zwang Heinrich zur Versöhnung. Er forderte die Signorie, und Mailand gab sie ihm. Cremona, Como, Bergamo, Parma, Brescia, Pavia sandten, wie Verona, Mantua und Modena das bereits gethan hatten, ihre Syndici zur Huldigung. Noch stand Heinrich hoch über den Parteien. Guelfen und Ghibellinen wollte er nicht einmal nennen hören, so daß jene sagten: er sieht nur Ghibellinen, und diese: er empfängt nur Guelfen. Aber seine Erfolge in Mailand und die Unterwerfung der ganzen Lombardei erregten doch Schrecken bei den Guelfen; die Florentiner eilten, ihre Stadt zu befestigen, Bologna, Lucca, Siena und Perugia zu einer

[1] Beim Annahen Heinrich's senkten sich alle mailänder Fahnen, nur die Guido's nicht; die Deutschen warfen sie in den Staub. G. stieg ab und küßte Heinrich's Fuß. Der König: Amodo Guido pacificus et fidelis sis et, quem negare nefas est, dominum recognosce. Joh. de Cermenate c. XVI, 38 (neu edirt von Ferrai, Rom 1889, Fonti per la stor. Italiana).

Guelfenliga zu vereinigen, und vom König Robert Hülfe zu fordern.[1]

Heinrich VII. in S. Ambrosius gekrönt, 6. Jan. A. 1311

Am 6. Januar 1311 nahm Heinrich die eiserne Krone in Sanct Ambrosius von der Hand Gaston's della Torre, des von ihm zurückgeführten Erzbischofs von Mailand. Gesandte fast aller Städte Lombardiens und Italiens, auch Rom's waren dabei anwesend, mit Ausnahme von Venedig, Genua und Florenz. So wurde auch das alte Königtum Italiens durch Heinrich erneuert, welcher jede Ueberlieferung des Reichs wieder herzustellen schien.[2] Allein am glänzenden Himmel seiner Hoffnungen stieg schon drohendes Gewölk auf. In seiner Mittellosigkeit forderte er große Summen von Mailand als Beisteuer zur Kaiserkrönung und zum Unterhalt des Reichsverwesers. Man murrte auch über die Regierung unbrauchbarer kaiserlicher Vicare. Voll Argwohn oder um des Friedens willen verlangte Heinrich 50 Söhne edler Häuser von beiden Parteien zu Geiseln, unter dem Vorwande, daß sie ihn nach Rom begleiten sollten. Die Torri, von den Visconti in die Falle gelockt, erhoben einen Aufstand am 12. Januar; Deutsche und Lombarden kämpften in den Straßen, und Blut verdunkelte zum erstenmal die fleckenlose Majestät des edlen Heinrich. Die Torri flohen aus der Stadt; ihre Paläste wurden niedergebrannt; viele

[1] Documente darüber, vom Dec. 1310 an, im II. Teil der von Bonaini gesammelten Actenstücke.

[2] Die Torri hatten die alte eiserne Krone verpfändet: sie war verschollen. Lando von Siena machte eine neue von Stahl in Form eines Lorbeerkranzes mit Perlen besetzt. Villani IX. c. 9. Böhmer Regest. p. 285. Die echte ward von Math. Visconti erst 1319 eingelöst und in Monza verwahrt. Ueber die eiserne Krone siehe Muratori beim Graevius Thesaur. IV.

Mailänder nach Pisa, Genua oder nach Savoyen ins Exil geführt.[1]

Das für die praktischen Verhältnisse der Welt zu hohe Ideal des Friedensfürsten sank bald genug zusammen, und Heinrich VII., welcher übrigens von seiner Herrschergewalt in Italien keine geringere Meinung hatte, als die der Hohenstaufenkaiser gewesen war, sah sich in kurzer Zeit auf den Wegen und in dem Labyrint seiner Vorgänger im Reich.[2]

Der jähe Sturz des mächtigen Guelfenhauses regte das Land auf und zerstörte den Zauber des ersten Auftretens Heinrich's. Lodi, Cremona, Crema und Brescia sagten sich von ihm los. Dies zwang den König, wie seine Vorgänger, Städte zu bekriegen, wodurch Zeit und Kraft verloren gingen und sein ganzer Plan verändert wurde. Cremona unterwarf sich zwar wieder, wie Lodi und Crema. Die Bürger jener Stadt erschienen Gnade flehend, barfuß und den Strick um den Hals, aber der aufgebrachte König zeigte sich zum erstenmal ohne Mitleid; er bestrafte selbst Schuldlose durch harte Gefangenschaft, und ließ die Mauern Cremona's, welches geplündert ward, zu Boden werfen. Diese unerwartete Strenge, welche den Glauben an seine Sanftmut und Gerechtigkeit erschütterte, trieb Brescia zum äußersten Widerstande. Wenn Heinrich ohne Verzug nach Rom ge-

Erster Krieg in der Lombardei.

[1] Die Florentiner klagten deshalb durch Boten beim Papst: bonos viros quasi omnes expulit de ipsa civitate — ita quod vere dici potest, quod subiecta sit servituti et morti. Die Deutschen seien allen Guelfen so totfeind, wie früher die Franzosen den Ghibellinen. Gesandtschaftsinstruction vom 1. April 1311. Bonaini II. 17.

[2] Die Ueberspannung der Ansprüche seiner kaiserlichen Rechte durch Heinrich ist außer von Ficker, Forsch zur Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens Bd. II, in der Schrift Pöhlmanns nachgewiesen worden.

zogen wäre, so würden Bologna, Florenz, Siena, Rom, selbst Neapel sich ihm ergeben haben; so meinten die Zeitgenossen. Die florentiner Verbannten, und namentlich Dante, welcher den König bereits persönlich aufgesucht hatte, mahnten ihn voll Ungeduld schnell gegen Florenz zu ziehen, doch er beschloß erst Brescia um jeden Preis zu bewältigen, denn diese Stadt konnte leicht zum Haupt einer guelfischen Liga werden und sie hatte sich bereits mit seinen Gegnern in Toscana in Verbindung gesetzt.[1] Die schwierige Belagerung kostete Heinrich vier volle Monate, einen unverhältnismäßigen Aufwand von Geldmitteln, den Verlust seines Bruders Walram, und mehr als die Hälfte seines Heers. Sie bietet das furchtbarste Gemälde aller Schrecken des Kriegs um Städte dar, wie sie greller kaum zur Zeit Barbarossa's erlebt wurden. Brescia, welches einst mit Heldenmut die Stürme Friedrich's II. abgeschlagen hatte, war eine der glanzvollsten Städte der Lombardei; ihre freien Bürger „gleich Königen"; ihre Waffenmacht wie die eines Königreichs.[2] Ein verbannter Guelfe, Teobaldo de Brusatis, Verräter an Heinrich, der ihn ehedem mit Wolthaten überhäuft, zum Ritter gemacht, und in seine Vaterstadt zurückgeführt hatte, leitete die Verteidigung mit wilder Kraft, bis

Brescia belagert.

[1] Schon am 16. April hatte Dante Heinrich angerufen, die Städte liegen zu lassen und das verhaßte Florenz zu züchtigen. Ep. VI. Balbo zürnt, daß er einen Fremden gegen seine Vaterstadt rief, und wir Deutsche bemerken, daß es regelmäßig die Italiener selbst waren, welche unsre Könige in ihr Land riefen.

[2] Quid plura? cives reges erant. Malvecci Chron. Mur. XIV. 991. Viele Städte holten damals ihre Rectoren aus Brescia. Heinrich ließ nach der Einnahme das Volk in Stadt und Gebiet zählen; es ergaben sich 136,000 streitbare Männer: admirans inquit: profecto haec Brixia non est civitas, sed Regnum.

er zum Tod verwundet in die Hände der Deutschen fiel, auf einer Kuhhaut um die Mauern Brescia's geschleift und im Lager gevierteilt wurde.[1] Die Erbitterung der Brescianer war jetzt grenzenlos, aber ihren verzweifelten Widerstand brachen Hunger und Pest, so daß sie endlich den Vorstellungen der vom Papst zur Kaiserkrönung gesandten Cardinäle nachgaben und die Waffen streckten.[2] Am 18. September kámen die unglücklichen Bürger, Schatten gleich, barfüßig, Stricke um den Hals, sich dem Gebieter zu Füße werfen, wie in Jahrhunderten so oft besiegte Lombarden vor den Kaisern gekniet hatten. Er schenkte ihnen das Leben; er verschonte auch die Stadt; über die geebneten Gräben und den Schutt eingerissener Mauern hielt er dort am 24. September seinen düstern Einzug. Die Tore Brescia's befahl er als Siegeszeichen nach Rom zu führen.[3] So war der milde Heinrich durch die Gewalt ihn selbst bezwingender Ursachen in den Augen der Guelfen ein erobernder Despot geworden, wie Barbarossa und Friedrich II.

und erobert, 24. Sept. A. 1311.

[1] Theobald. de Bruxatis war 1304 Graf der Romagna für die Kirche. Am 27. Febr. 1304 protestirten die Syndici Bologna's vor ihm in Cesena die Privil. ihrer Stadt. Archiv Bologna Reg. g. L. 2. f. 121.

[2] Die Florentiner ermunterten Brescia durch Briefe und Geld. Bonaini II. 36. Die Belagerung (19. Mai bis 18. Sept. 1311) ist mit allen Gräueln von Chronisten geschildert worden. Ventura Chron. Astense p. 233: omnes qui capti erant a Brixianis, excorticabantur, et pellis et caput extendebantur super muros Civitatis. Des Königs Gemalin nahm den Tod von Brescia mit nach Genua, wo sie am 13. Dec. starb. Auch Guido von Flandern erlag der Lagerseuche, welche 10,000 Mann von Heinrich's Heer fortgerafft haben soll.

[3] Quod portae portarentur Romam. Nicol. Botront. 904. Reminiscenz des von Fried. II. nach Rom geschickten Carrocium Mailands.

Er hatte jetzt keinen lebhafteren Wunsch als diesen, schnell nach Rom zur Kaiserkrönung zu eilen, welche der Papst nach des Königs eigenem Wunsch auf den 15. August angesetzt, der Aufenthalt vor Brescia aber an diesem Tage unmöglich gemacht hatte. Clemens V. wurde durch seine Verwicklung mit Frankreich, durch das bevorstehende Concil zu Vienne, sein chronisches Leiden und noch mehr Bedenken abgehalten, die Krönung persönlich zu vollziehen; aber er hatte dazu als Stellvertreter einige Cardinäle ernannt. In deren Begleitung zog jetzt Heinrich mit seinen zusammengeschmolzenen Truppen über Cremona, Piacenza und Pavia nach Genua, wo er schon am 21. October 1311 seinen Einzug hielt, die hadernden Parteien der Doria und Spinola versöhnte, und bald darauf die Signorie der Republik an sich nahm. Genua sollte der Sammelplatz für die Romfahrt sein; aber die Botschaften, die er dort empfing, belehrten ihn über die Hindernisse, welche sich während der Belagerung Brescia's vor seinem Ziele aufgetürmt hatten.

Heinrich VII. in Genua, 21. Oct. A. 1311.

Der Senator Ludwig hatte sich in Rom bemüht, den Parteizwist zu beruhigen und die Stadt für Heinrich günstig zu stimmen. Unglücklicher Weise war er vom Könige im Herbst nach Brescia abgerufen worden. Seinen Stellvertretern, Richard Orsini und Johann Anibaldi, hatte er den Turm der Milizen zum Sitz und das Capitol überliefert, mit der Verpflichtung, beide Vesten für Heinrich zu bewahren und bei seiner Ankunft ihm auszuliefern. Allein kaum war Ludwig aus Rom fern, so erhoben sich Orsini und Colonna im Streit, jene als Feinde Heinrich's, dessen Kaiserkrönung sie durch Robert von Neapel zu hindern hofften, diese als Ghibellinen. Das Haupt der Colonna von Sciarra, der

berühmte Todfeind Bonifacius' VIII., während Stefan den König Heinrich auf seinen Zügen in der Lombardei begleitete.[1] Die Orsini forderten alsbald Robert auf, nach Rom zu kommen, oder doch Kriegsvolk dorthin zu senden. Der König von Neapel fürchtete den Romzug Heinrich's, weil er ihm als die Fortsetzung dessen Konradin's erschien. Er sah voraus, daß der Kaiser die Ansprüche auf Neapel erneuern und versuchen würde, die Anjou vom usurpirten Tron zu stoßen. Dies war unvermeidlich, obwol Heinrich noch nicht den Plan dazu gefaßt hatte, vielmehr einen Vertrag mit Robert wünschte.[2] Dieser König aber täuschte ihn. Denn während er um Familienverschwägerung mit ihm unterhandelte, betrieb er den Abschluß eines guelfischen Bundes zwischen Bologna und den Städten Toscana's. Schon im Frühjahr 1311 schickte er catalanische Söldner unter Diego della Ratta nach Florenz und in die Romagna, deren Vicar für den Papst er war. Hier vertrieb er aus vielen Orten die Ghibellinen. Sein Kriegsvolk vereinigte sich mit Florentinern und Lucchesen, um die Päße der Lunigiana für Heinrich zu verschließen.[3] Während die Floren-

[1] In Brescia waren am 1. Oct. 1311 beim Kaiser die Römer Petrus de Anibalis und Stefanus de Columna. Böhmer, acta Imp. selecta 635.

[2] Eine spätere Instruction Robert's für seine Gesandten an den Papst spricht dies deutlich aus: dubitans Rex ipse — ne de Urbe sibi dictoque Regno suo offendiculum gravioris periculi perveniret, sicut tempore invasionis Corradini, operante quond. dompno Henrico de Yspania ipsius Corradini fautore. Archiv Siena, Pergamentrolle n. 1387, ohne Datum; A. 1313.

[3] Die Florentiner hatten in ihrem Parlament am 20. Febr. 1311 die Guelfische Liga erneuert (talia et societas inter comunia societatis Tuscie et Bononie), und Philipp von Achaja und Tarent, Robert's Bruder, zum Generalcapitän gemacht. Bonaini II. 17. 19.

tiner mit ihrem Golde am Hofe des Papsts wirkten, Heinrich fern zu halten, und die lombardischen Städte durch Bestechung zum Abfall reizten, bestürmten sie Robert Rom zu besetzen, wie er es versprochen hatte. Als sie nun wahrnahmen, daß er mit Heinrich unterhandle, schrieben sie ihm in großer Aufregung, erinnerten ihn an sein Versprechen, mit dem deutschen Könige niemals ein Familienbündniß einzugehen, und sie drohten in diesem Fall ihre Truppen von Rom abzurufen; denn dorthin hatten sie schon mehr als zweitausend Mann abgeschickt.[1]

Noch in Genua hatte sich Heinrich durch Gesandtschaften Robert's täuschen lassen. Er erstaunte, als Sciarra Colonna vor ihm erschien, ihm meldete, was in Rom geschehen sei, dringend um Truppen bat und auf Beschleunigung der Romfahrt drang. Denn Robert war den Aufforderungen der Florentiner gefolgt und hatte seinen Bruder Johann Grafen von Gravina mit 400 Reitern nach Rom geschickt, wo er von den Orsini aufgenommen ward, den Vatican, die Engelsburg und Trastevere besetzte, und auch die übrigen Festungen zu gewinnen suchte. Die Stadt hatte sich daher in die Heerlager der Guelfen und Ghibellinen, der Kaiserlichen und Neapolitaner geteilt, welche sich straßenweise verschanzten und einander mit Erbitterung bekämpften. Diese

Johann von Gravina besetzt Rom.

[1] Brief der Florentiner, 17. Juni 1311. Archiv. Flor. Sig. Carteggio I. fol. 13. Am 20. Juni schreiben sie Gentilis Orsini: Regia provid. pluries nob. scripsit — quod cum Rege Alam. concordiam aliquam non volebat, sed suum exfortium mitteret et personaliter veniret ad Urbem, ad mortem dicti hostis. Im Oct. 1311 mißhandelten sie die Boten Heinrich's, Pandulf Savelli und den Bischof Nicolaus. Heinrich citirte sie am 20. Nov. und ächtete sie am 24. Dec. Mon. Germ. IV. 521.

Kunden bewogen Heinrich den Senator Ludwig in Begleitung der Colonna nach Rom zurückgehen zu lassen; doch er gab ihm nur 50 deutsche Ritter mit. Ueber die wahre Bedeutung der Vorgänge nicht aufgeklärt, bildete er sich ein, daß dort durch kräftiges Einschreiten der Beamten alles könne geschlichtet werden, und sogar der Versicherung Robert's, daß der Prinz Johann in Rom nur eingerückt sei, um der Kaiserkrönung festlich beizuwohnen, scheint er den Glauben nicht versagt zu haben.[1] Als nun Ludwig von Savoyen unter dem Schutz der Grafen von Santa Fiora und der Colonna in Rom eingezogen war, fand er die Orsini und den Prinzen im Besitz der meisten Festungen und seine eigenen Vicare widerspenstig. Sie weigerten sich ihr Amt niederzulegen und wollten den Turm der Milizen wie das Capitol nur für Geld herausgeben. Der Senator nahm seine Wohnung im Lateran; er versuchte ohne Erfolg die Orsini zu beschwichtigen und Johann zur Rückkehr nach Neapel zu bewegen. Der friedliche Einzug seines Herrn zur Krönung war demnach nicht mehr wahrscheinlich.[2]

[1] Joh. de Cerm. XLII, 94. Ferret. Vicent p. 1091. Villani IX. c. 39 sagt zwar, daß Joh. von Calabrien am 16. April 1312 in Rom einzog, aber dies stimmt nicht mit Joh. de Cermen. Man muß annehmen, daß Johann schon im December 1311 kam. Er ging dann wol wieder nach Neapel und kam im April 1312 mit frischen Truppen zurück. Ich habe leider erfolglos die Regesten der Dynastie Anjou im Staatsarchiv Neapel für diese und die folgenden Epochen der Saec. XIV. durchsucht; sie enthalten fast gar keine politischen Correspondenzen.

[2] Ludwig's Rückkehr nach Rom, und daß ihn die Florentiner nicht durchließen, wird erwähnt in des Kaisers Citation v. 20. Nov. 1311, und der Acht v. 24. Dec. L. war also schon im Oct. von Genua abgegangen, noch bevor Nicol. von Botronto nach Florenz ging, aber seine Ankunft in Rom verzögerte sich wahrscheinlich bis zum Febr. 1312.

3. Heinrich in Pisa. Er schickt Boten an den Prinzen Johann und den König Robert. Marsch nach Rom. Seine ghibellinischen Bundesgenossen. Einzug in Rom. Zustand der Stadt. Die Schanzen der Guelfen und der Ghibellinen. Heinrich bemächtigt sich vieler Aristokraten. Uebergabe ihrer Burgen. Fall des Capitols. Straßenkrieg. Heinrich will im Lateran gekrönt sein. Volksbeschlüsse. Die Cardinallegaten krönen den Kaiser im Lateran.

Heinrich VII. in Pisa. 6. März A. 1312.

Am 16. Februar 1312 ging Heinrich mit geringer Truppenmacht, begleitet von den Krönungs-Cardinälen, von Genua in See. Stürme zwangen ihn dreizehn Tage lang bei Porto Venere zu ankern, und erst am 6. März landete er in Pisa.[1] Diese unerschütterlich treue Verbündete der deutschen Kaiser, immer der Hafen, Sammelplatz und Stützpunkt der Romzüge, empfing ihn mit gleichem Jubel, wie sie Konradin empfangen hatte. Sie übertrug ihm die Signorie und bot ihm reichliche Geldmittel; die Ghibellinen Toscana's und der Romagna eilten unter seine Fahnen.[2] Zu schwach, um den Bund der toscanischen Guelfen zu bekriegen, begnügte sich Heinrich, deren Hauptorte in die Reichsacht zu thun, während bereits hinter ihm in der Lombardei abtrünnige Städte seine Vicare verjagten und trotzig in Waffen standen. Boten meldeten von Rom, daß der

[1] Seine Reise ist Tag für Tag zu bestimmen aus den Rechnungsbüchern des Hofs. Diese Rendages Gile im pisaner Archiv hat Bonaini in die Acta Heinrich's VII. aufgenommen. Heinrich blieb in Portovenere vom 21. Febr. bis 5. März; item le dimence, V jour de mart, que li roys se parti de ce lieu apres magier, quatre-vingt livres, XVIII sols, II deniers, valent LXXV florins, III gros So viel nur kostete die Hofhaltung eines Tags.

[2] Villani IX. c. 37. Damals warf sich Johann Parricida, der Mörder Albrecht's, dem König zu Füßen. Heinrich setzte ihn in Pisa gefangen, wo er am 13. Dec. 1315 starb und zu S. Nicol. begraben ward. Böhmer, Regest. 298 mit den angezogenen Stellen.

kaiserliche Anhang bedrängt, der einzige freie Zugang, Ponte Molle, in Gefahr sei, und frische Streitkräfte vom Guelfenbunde heranzögen. Heinrich entließ deshalb Stefan Colonna nach Rom, und schickte auch Gesandte an Robert, die Vermälung seiner Tochter Beatrix mit dem Sohne dieses Königs abzuschließen. Zugleich befahl er dem Bischof Nicolaus und dem Notar Pandolfo Savelli nach Rom zu eilen, und den Prinzen Johann aufzufordern, seinen friedlichen Einzug nicht zu hindern, da ihm König Robert versichert habe, daß sein Bruder nur nach Rom gekommen sei, um dem Krönungsfeste beizuwohnen.[1] Die Boten erreichten Rom am 30. April. Der Prinz gab ihnen zur Antwort, daß neuere Briefe seines königlichen Bruders ihm befohlen hätten, sich dem Einzuge wie der Krönung Heinrich's mit aller Gewalt zu widersetzen, daß er die Ghibellinen zu bekämpfen fortfahren werde, dem Könige Fehde ansage, seine Truppen aber von Ponte Molle aus strategischen Gründen abziehen lasse. Die bestürzten Gesandten verließen die Stadt unter dem Sicherheitsgeleit des Gentile Orsini, und eilten dem heranziehenden Könige entgegen.

Aufbruch von Pisa, 23. April A. 1312.

Am 23. April war Heinrich von Pisa aufgebrochen, mit 2000 Reitern außer dem Fußvolk, einer dürftigen Waffenmacht im Vergleich zu jener, an deren Spitze einst die Kaiser einhergezogen waren. In seiner Umgebung befanden sich die drei Cardinallegaten, Arnold Pelagru von der Sabina, Nepot des Papsts, Nicolaus von Ostia, Toscaner aus Prato, von Gesinnung Ghibellin, ehemals Legat Benedict's XI. in Florenz, wohin er die Weißen hatte zu-

[1] Nicol. Botront. hat seine Sendung anziehend beschrieben. Nach den Rendages verließ er Pisa am 19. April.

rückführen wollen, und Lucas Fieschi von Santa Maria in Via Lata, derselbe Cardinal, welcher einst Bonifacius VIII. in Anagni befreit hatte. Als Räte oder Generale umgaben den König sein Bruder Balduin, sein Vetter Theobald von Lüttich, Rudolf Herzog von Bayern, Amadeus von Savoyen, Guido Dauphin von Vienne, der Marschall Heinrich von Flandern und dessen Sohn Robert, Gottfried Graf von Leiningen Landvogt im Elsaß, Diether Graf von Katzenellnbogen, Heinrich Abt von Fulda. Das Heer zog sorglos durch die Maremmen, setzte dann, ohne auf die Guelfen zu stoßen, bei Grosseto über den Ombrone, und erreichte am 1. Mai Viterbo.[1] Im Landgebiet zwischen dieser Stadt, dem See von Bracciano und Sutri waren das Präfectenhaus von Vico und die Grafen Orsini-Anguillara mächtig; sie nahmen den König ehrenvoll auf, denn Manfred von Vico, damals Stadtpräfect, ein Sohn jenes zur Zeit des Königs Manfred so berühmten Petrus, war erklärter Ghibellin, und der Graf Anguillara durch Verschwägerung mit Stefan Colonna verwandt. Alle diese Magnaten, auch die von Santa Fiora und der Hohenstaufe Konrad von Antiochien stellten sich unter die Fahnen Heinrich's; nicht minder schickten Todi, Amelia, Narni und Spoleto Kriegsvolk. Man zog durch Sutri auf der Via Claudia über Baccanello weiter, wie durch Freundesland, ungerüstet, fast waffenlos, bis bei Castell Isola auf den Trümmern Veji's die von

[1] Rendages: am 23. April nach Saint Savin (hinter Livorno); 24. April in S. Vincent (S. Vincenzo); 25. April a Campille (Campiglia); 26. a Karlin (Scarlino); 28. a Castillon (Castiglione della Pescaja; 28. a Maillan (Magliano); 29. daselbst Ruhetag; 30. a Monchant (Manciano); 1. Mai a Viterbe, bis 5. Mai.

Rom zurückeilenden Boten meldeten, daß Prinz Johann die Krönung hindern wolle. Der erstaunte König ließ das Heer Halt machen und kampfbereit im Felde lagern.[1]

Am Morgen, den 6. Mai brach man in Schlachtordnung nach Rom auf. Nirgends zeigte sich ein Feind. Die Kaiserlichen sahen sich nach kurzem Marsch im Angesicht von Ponte Molle.[2] Diese Brücke hatten die Colonna schon ein Jahr zuvor besetzt; der Uebergang war frei, denn Johann hatte seine Truppen zurückgezogen, und nur den nahen Turm Tripizon mit Pfeilschützen bewehrt.[3] Als das kaiserliche Heer dem Fluß nahte, sah man die neapolitanische Ritterschaft vom Vatican heraufziehen, doch zum Gefecht kam es nicht. Furchtlos ritt der König über die Brücke, und nur einige Pferde des Nachtrabs wurden von Pfeilen getroffen. Er lagerte Nachts zwischen Ponte Molle und der Stadt, auf dem Schauplatz vergeßner Heldenkämpfe Belisar's.

[1] Castrum de Insula (bei Nicol. Botront.) heute Isola Farnese, das alte Veji. Im höchsten Mittelalter entstand auf dem Boden der untergegangenen Stadt ein Castell, von der sogen. Insel genannt, welche von zwei Bächen gebildet wird. Tomassetti Della Camp. Rom. (Arch. d. Soc. Rom. V, 113 f.) Der Ort hieß im X. saec. Insula pontis Veneni (verdorben aus Vejentani) und kam im saec. XIV. an die Orsini. Damit ist nicht Ischia (Isola) bei Farnese am Bolsenersee zu verwechseln.

[2] Item, samedi, VI. jour de May, a Rome a Pontmolle (Rendages) — Pons de Mollen sagt Nicol. Botront.

[3] Der Turm, auf einem alten Monument gebaut, gehörte den Colonna, deren Festen sich vom Marsfeld bis P. Molle erstreckten. Joh. de Cermen. nennt ihn Erupitio; Andre Tripizion, Tripeje, Gile sagt Tribichon. Er hatte einen hölzernen Aufsatz für Maschinen, und der Name möchte von solchen (trabuchi) abzuleiten sein. Der Turm ist, aber als Phantasiegestalt, abgebildet, auf einem Blatt des Bildercyclus des Codex Balduini Trevirensis. Er ist dargestellt wie eine Säule mit Capitäl, worauf drei Verteidiger stehn.

Am folgenden Morgen hielt er seinen Einzug durch das Tor del Popolo, vom ghibellinischen Adel, von vielem Volk und der Geistlichkeit eingeholt. Man vermied die Guelfenviertel; man zog durch das Marsfeld, und über S. Maria Maggiore nach dem Lateran. Auf diesen Wegen mitten durch Rom, auf denen noch kein König der Römer einhergezogen war, sah Heinrich überall starrende Barrikaden, verschanzte Türme, durch den Bürgerkrieg in Ruinen liegende Häuser und trotziges Volk in Waffen. Der Anblick der halb noch zerstörten Basilika S. Johann und des Bauplatzes umher mußte den traurigsten Eindruck machen. Trümmer umgaben den König, unter Trümmern hielt er im Lateran, bekleidet mit dem Domherrngewande, sein erstes Gebet. Vom lateranischen Palast, wo er Wohnung nahm, blickte er mit Verwunderung in das grauenvolle Labyrint der Stadt.[1] War es nicht ein bitterer Hohn auf alle seine hohen Träume, wenn er hier erst von Ruine zu Ruine, von Barrikade zu Barrikade, von Turm zu Turm zum S. Peter sich hindurchschlagen mußte, um die Kaiserkrone auf sein Haupt zu setzen? Die Kirche, welche den meisten seiner Vorgänger diese Krone streitig gemacht hatte, bot sie ihm willig dar; die Cardinallegaten des Papsts begleiteten ihn, aber es verboten ihm die Krönung einige römische Mag-

Heinrich VII. zieht in Rom ein. 7. Mai A. 1312.

[1] Heinrich stiftete in den Lateran zwei seidene Decken (dras de tarse), und brachte für das Capitol einen Löwen mit. Rendages. Später residirte er in den Milizen und zu S. Sabina, während Balduin von Trier in IV. Coronati wohnte (Gesta Baldewini bei Baluz. Miscell. ed. Mansi II. 318). Nach M u s s a t u s zählte das Heer beim Einzug: 700 deutsche Ritter; 300 tuscische Ghibellinen; Mannen des Grafen S. Flora 150; des Anguillara 100; des Konrad von Antiochien 50. Es zogen jetzt die Ghibellinen Rom's und der Campagna zu.

naten und ein namenloser Prinz, der sich des Vatican bemächtigt hatte. War dies das von den Kaisern verwaiste Rom, welches ihm mit so heißer Sehnsucht zugerufen hatte: „Warum, mein Cäsar, bist du nicht bei mir?“ Die ganze Stadt zeigte sich in zwei feindliche verschanzte Gebiete getrennt; der Mittelpunkt der Ghibellinen der Lateran, der Mittelpunkt der Guelfen der Vatican. Dies Viertel mit der Engelsburg, Trastevere, alle Brücken, Monte Giordano, Campo die Fiore, die Minerva, viele andre Monumente und Türme, kurz mehr als die am besten bevölkerte Hälfte Rom's, befanden sich in der Gewalt des Prinzen Johann und der Orsini unter ihren Häuptern Gentile und Ponzello. Die Ghibellinen unter Sciarra und Stefano Colonna, hielten die Viertel Monti, den Lateran, S. Maria Maggiore, das Pantheon, das Mausoleum des August, die Porta del Popolo und Ponte Molle. Das Capitol nebst dem Milizenturm war noch im Besitz der ehemaligen Vicare Ludwig's, des Richard Orsini und des Johann Anibaldi, welche, wie andere Große, eine unentschiedene Stellung zwischen den Parteien einahmen. Die Conti hielten ihren Riesenturm, die Anibaldi das Colosseum, den Aventin und den Turm S. Marco, die Frangipani den Palatin, die Savelli das Theater des Marcellus. Barrikaden, zum Teil fest aufgemauert, an Türme angelehnt, und verschanzte Häuser bildeten in beiden Lagern eben so viele Festungen, welche mit 30 bis zu 100 Mann besetzt waren, und viertelsweise unter der Aufsicht von Hauptleuten standen.

Der erste Blick auf Rom machte Heinrich zweifeln, daß er den S. Peter bald erreichen werde. Er forderte deshalb schon am 10. Mai die Cardinäle auf, ihm den freien Durch-

zug nach dem Dom auszuwirken, oder, wenn dies unmöglich sei, ihn im Lateran zu krönen.[1] Als er sich gezwungen sah, mit den Waffen zu erobern, was friedliche Unterhandlung nicht gewährte, beschloß er Rom schrittweise zu erkämpfen. Der blutige Straßenkrieg um die Kaiserkrone des Luxemburgers ist von Zeitgenossen mit Genauigkeit geschildert worden, aber er bietet eine mehr örtliche als geschichtliche Wichtigkeit dar. Der Turm Tripizon fiel schon am 13. Mai in die Gewalt Balduin's von Trier und Robert's von Flandern, und dieser erste Sieg belebte das Pfingstfest, welches Heinrich im Lateran beging.[2] Wenige Tage später brachten Boten die Antwort des Königs Robert, welche so übertriebene Bedingungen enthielt, daß Heinrich sie verwerfen mußte.[3] Es galt jetzt, das Capitol zu nehmen. Die Stadtburg war, bald nach der Ankunft des Königs, von den Vicaren Ludwig's dem Prinzen Johann für Geld übergeben worden, und derselbe hatte das Kloster Aracöli und den großen Turm des Stadtkanzlers am Fuß des Capitols besetzen lassen.[4] Um nun dieses zu erobern, mußten

Beginn des Barrikadenkriegs in Rom.

[1] Dönniges Acta II. 35. Böhmer Reg. p. 300. Die Cardinäle wandten sich wegen des freien Durchzugs zur Krönung an die Orsini und Johann wiederum am 31. Mai, und natürlich fruchtlos.

[2] In palatio Neroniano festivavit: Gesta Trev. ap. Hontheim 827. Das Bankett konnte nur im later. Palast stattfinden, welcher legendenhaft vom Nero heißt. Die Ausgaben des kaiserl. Hofs für die erste Woche in Rom betrug 1004 fl.

[3] Heinrich's Tochter sollte im September übergeben werden; die Kinder dieser Ehe sollten Sicilien erhalten; der Herzog von Calabrien lebenslang Vicar Tusciens und der Lombardei sein. Heinrich sollte die Colonna nicht ohne Willen der Orsini zur Krönung nach S. Peter mit sich führen: nach der Krönung nur vier Tage in Rom bleiben. Notariatsinstr. 18. Mai 1312, im Lateran. Bonaini I. 223.

[4] Nach Nicol. Botront., der damals in Rom war, wurde das

erst der Turm S. Marco auf der einen und der Milizenturm auf der andern Seite im Besitze Heinrich's sein.[1] Der König ihm selbst unbewußt, das Haupt der Ghibellinen geworden, nahm zur List seine Zuflucht. Zum Mal in den Lateran geladen kamen offene Freunde und versteckte Feinde. Nach geendigter Tafel erhob sich Heinrich und sprach: „Meine Sache und mein Recht zwingen mich in dieser Not zu Euch zu reden; doch fast hemmt Staunen meine Zunge, wenn ich erwäge, was mich aus meiner erlauchten königlichen Stadt in dies Italien geführt hat. War es etwas anderes, als die Sehnsucht, das schon erloschene Reich wieder aufzurichten, als den Römern, welche kaum noch von Barbaren gekannt werden, unter dem Schilde der kaiserlichen Majestät die Weltherrschaft wieder zu verleihen? Was erbaten von mir so viele Briefe und eilende Boten? Dies, daß ich meinen teuern Senat und das römische Volk besuche, um unter dessen Jubelruf auf das Capitol zu ziehen. Kam ich nun als gewaltsamer Eindringling, daß man mich von der Schwelle des Apostels Petrus zurückweist? Nein, hier sind die Zeugen, drei Cardinäle, die Legaten des gnädigsten Papsts, meine Geleiter, die Vollstrecker canonischer und kaiserlicher Satzungen. Ich wende mich daher nochmals an Euch, Ihr Römer, und frage: rieft Ihr mich, daß ich fruchtlos und als Gespött

Rede Heinrich's VII. an die römischen Großen.

Capitol Johann überliefert, ehe Heinrich sich der Großen bemächtigte; er gibt als Grund von deren Festnahme jene Ueberlieferung an. p. 918.

[1] Die Milizen hatte Petrus Gaetani von den Anibaldi erkauft; zur Zeit Heinrich's VII. besaß sie die Stadt. Als Ludwig von Savoyen sie seinen Vicaren übergab, eilte einer derselben, Joh. Anibaldi, sein Geschlecht wieder in Besitz davon zu setzen. Er übergab den Turm seinem Bruder Anibaldus Anibaldi.

der Welt erscheine? Bei dieses Males Vertraulichkeit will ich erfahren, welches Eure offenen Entschlüsse sind, was Ihr im Geheimen sinnt, kurz, wer von Euch mir Helfer sein will; und was ein jeder sich erwählt, das mag er nun frei erklären."[1] Die Antwort der Großen, welche Heinrich zu Protokoll nehmen ließ, war in Bezug auf ihren Beistand bejahend, doch hie und da zweideutig an Bedingungen geknüpft. Stefan Colonna stellte dem Könige sich und seine Burgen aufrichtig zur Verfügung, gab Geiseln, und wurde freundlich entlassen. Nicolaus Conti erklärte, daß Ehrfurcht ihm verbiete gegen Robert zu streiten, von welchem er den Rittergürtel empfangen habe. Anibaldo Anibaldi, Johann Savelli und Tibald von Campo di Fiore gelobten Gehorsam, doch mit einiger Verwahrung. Der aufgebrachte König verlangte Bürgschaft, behielt endlich diese Herren in Gewahrsam, und zwang sie ihre städtischen Festungen ihm auszuliefern. Anibaldo, des Vicars Johann Bruder (und dieser selbst befand sich noch im Capitol) übergab den Milizenturm, dessen Gemächer der König sofort zu seiner eigenen Wohnung in Stand setzen ließ.[2] So kam die stärkste Stadt-

Er nimmt einige Barone gefangen.

[1] Kräftige Rede, wie ähnliche von den Geschichtschreibern stilisirt. Heinrich sprach nur französisch. Jordani Chron. Murat. Antiq. IV. 1030. Mussatus VIII. c. 4. Quod me ex Augusta urbe Regia in hanc Italiam adduxerit — Aachen, welches noch den Adler und die Umschrift Urbs Aquensis Regni sedes primaria im Magistratssiegel führt. Es waren Briefe des französischen Königs in Rom bekannt, die den Adel mahnten, nicht für Heinrich gegen Rom zu kämpfen. Nicol. Botront. Unter den zum Fest geladenen waren auch D. Hanibal, et D. Theobaldus de Campo Floris, qui consilium suum juraverant in Taurino.

[2] Die Milizen waren bestimmt schon am 23. Mai übergeben. Rendages, 23. Mai: a ceux qui warderent le Milisse par une nuit, ancois que li rois i venist, par le hove maistre; II florins;

burg in seine Hände, nicht minder der Turm von S. Marco, der Grafenturm, der Aventin und das Colosseum. Das Capitol wurde nun enger eingeschlossen. Um dessen Entsatz durch die Orsini zu verhindern, zwang der König Johann Savelli, seine eigenen Häuser und Straßen abzusperren. Seither dienten auf Seiten Heinrich's als Hauptleute in den einzelnen Stadtvierteln, auf Barrikaden, Türmen, Brücken und Thoren, außer Sciarra, Stefan und Johann Colonna, auch Petrus und Johann Savelli, Tibaldo von St. Eustachio, Richard und Petrus Anibaldi, und Stefan Normannus Aberteschi.[1]

Ein ansehnlicher Zuzug ließ unterdeß den Prinzen Johann hoffen, das bedrängte Capitol zu retten; denn am 21. Mai rückten Guelfen von Florenz, Lucca, Siena und Perugia unter Johann von Biserno in den Vatican, einige tausend Mann, trefflich gerüstetes Volk.[2] Dies trieb Heinrich zur Eile. Am 21. und 22. Mai schlug man sich am Capitol um den Turm des Kanzlers Malabranca, und um die Wohnung des Richard Anibaldi. Die Guelfen drangen

am 25. Mai: Item pour carpentages fais es cambres le roy, a S. Jehan de Lateran et a le Milisse.

[1] Nicol. Botront. bezeichnet als ausgeliefert den Mons de Sabello; dies ist entweder der Aventin oder das Marcellustheater. Die Festnahme der Großen setze ich um den 20. Mai. Am 21. Juni fordert der Papst entrüstet von Heinrich ihre Freilassung. Bonaini I. 232.

[2] Villani. Sein Datum, 21. Mai, stimmt obenhin mit der Angabe, daß Perugia am 4. Mai 150 Reiter nach Rom schickte (Graziani, Arch. Stor. XVI. I. A. 1312). Siena sandte nochmals, doch zu spät, Truppen. Am 23. Juli 1312 erlaubt dort das Consil. gen. dem Volkscapitän Ranuccio de Serra Farolfi mit Truppen nach Rom zu gehen, in servizio del Re R. e della Compania de Guelfi di Toscana (Archiv Siena, Lib. Delib. LXXXI. 52).

bis hinter die Minerva, das Capitol von hier aus zu entsetzen. Die Kaiserlichen schlugen sie zurück. Die Baiern nahmen den Neffen des Kanzlers, Petrus Malabranca, gefangen, und auch der Graf von Biserno geriet in Gefangenschaft. Die eroberten Türme und Häuser wurden niedergebrannt; das Viertel der Minerva ging zum Teil in Flammen auf.[1] Die Kaiserlichen, welche von den Franciscanermönchen begünstigt wurden, bemächtigten sich sodann zuerst des Klosters Aracöli, worauf die Besatzung des Capitols am 25. Mai an Ludwig von Savoyen sich ergab.[2] Heinrich bestätigte ihn als Senator, und Ludwig machte Nicolaus Bonsignore von Siena zu seinem Vicar.

Das Capitol erstürmt. 25. Mai A. 1312.

Am folgenden Tag stürmte man die Schanzen im Marsfeld und in den Regionen Ponte und Parione, um sich den Weg nach dem S. Peter zu bahnen. Wie im finster=

[1] Der Turm Cancellarii heißt im S[illegible]tut der Kaufleute turris pedis mercati; Villani X. c. 67: la [illegible]a e nobile torre ch'era sopra la mercatanzia appiè di Campidoglio, che si chiamava la torre del Cancelliere. Er ward am 21. Mai fruchtlos bestürmt, am 28. Mai und 5. Juni wieder angegriffen. Rendages 28. Mai: Item pour pis, haweas, et autres instrumens acheter, ce jour et ce lieu, pour abatre le tour de Cancelier; VII flor. et III sols prov. Der Turm wurde am 23. Aug. 1405 abgebrochen. — Der Kampfplatz am 22. Mai war die Gegend zwischen Via Lata und Minerva, damals vom Bogen des Camillus Camigliano genannt. Am 24. Mai besetzte dies Local Tibaldo von S. Eustachio mit 25 Sergeanten ordinés a warder le lieu de S. Marie Minerve; woraus folgt, daß Tibaldo schon in Heinrich's Dienste war.

[2] Das Datum nach Alb. Mussat. VIII. c. 4: VIII. Kal. Junii. So auch bei Ptol. Lucens. Vita Clem. V.: XXV. die Maii Rex Romanor. occupat Capitolium. Nach den Gesta Baldewini wurden an demselben Tag 30 Türme erstürmt; diesen Kampf stellt ein Bild im Codex Balduini dar mit der Inschrift: Monasterium minor. capit vi. capitolium se reddit et XXX turres.

sten Mittelalter kämpften gepanzerte Bischöfe und Geistliche, das Schwert in der Faust, um Straßenschanzen. Die große Barrikade des Laurentius Statii von Campo di Fiore fiel durch Sturm. Die Kaiserlichen trieben die Orsini vor sich her; ihre geplünderten Paläste brannten. In wilder Wut drang man schon bis zur Engelsbrücke, wo jenseits des Flusses im Grabmal Hadrian's sich der Prinz Johann mit den Guelfenhäuptern befand. Ein heftiger Ausfall aus diesem Castell schlug die Kaiserlichen zurück; sie wichen unter großem Verlust in das Viertel der Colonna, und siegreich drangen jetzt die Guelfen vor. Die Glocken auf dem Capitol läuteten Sturm; der Vicar rief das Volk zu den Waffen; gegen Abend ward es still, und Guelfen wie Ghibellinen nahmen wieder ihre Stellungen ein. So war die Absicht der Kaiserlichen, zum S. Peter sich durchzuschlagen, mißlungen.[1]

Barrikadenschlacht im Marsfeld, 26. Mai.

Die Straßenschlacht vom 26. Mai kostete manchem tapfern Herrn das Leben. Egidius von Warnsberg, Abt von Weißenburg im Elsaß, Graf Peter von Savoyen, des Senators Bruder, und viele Ritter waren erschlagen. Theobald von Bar, den Bischof von Lüttich und des Königs Vetter, welchen seine Würde nicht abgehalten hatte, in diesem blutigen Gewühl mitzukämpfen, hatte ein guelfischer Ritter ge-

[1] Den Turm bei S. Eustachio behielten die Kaiserlichen. Rendages 27. Mai — à Thiebaud de S. Eustasse pour les wardes de la tour de la Saint Eustasse acquise cele nuit sur le ennemis; IV. flor. Am 24. Mai besetzte Sciarra S. Apollinare. Von S. Eustachio drang man ins Viertel der Orsini (Minerva, Campo di Fiore, Monte Giordano). Ventura, Chr. Astense p. 236 sagt, die Kaiserlichen pervenerunt usque S. Angelum. Nach Ptol. Lucens. (Baluze p. 47) lag das Haus des Gentilis, mit Zunamen Alperici, prope Minervam.

fangen, auf sein Roß gesetzt und zum Prinzen Johann entführt; ein Catalan stach den heiligen Mann vom Pferde; er starb bald darauf in der Engelsburg. In den Basiliken Aracöli und Santa Sabina auf dem Aventin kann der Deutsche noch nach einem halben Jahrtausend an grauen Leichensteinen stehen, die Wappenschilder der erschlagenen Freunde Heinrich's VII. betrachten und ihren Namen wie Todestag in wohlerhaltenen Inschriften lesen.[1]

Das Mißlingen jenes Kampfes wirkte nachteilig auf die kaiserliche Partei. Der Stadtpräfect Manfred, die Grafen von Aguillara und Santa Fiora, Konrad von Antiochien, die Mannschaften von Spoleto, Todi und Narni verließen Rom. Auch eine Flotte, welche die Pisaner mit Belagerungsgeschoß ausgerüstet hatten, wurde von dem feindlichen Admiral aufgefangen und nach Neapel entführt. Der ermüdete König drang jetzt in die Cardinäle, ihm durch Unterhandlung den Weg zur Krönung zu öffnen; doch dies blieb ohne Erfolg.[2] Prinz Johann und die Guelfen standen

[1] In S. Sabina liegt der Grabstein des Abts von Weißenburg: Hic Req. Egidius De Varnsberch In Regno Alem. Abbas Quond. In Wizemburgch Dioc. Spasensis Qui Ob. A. MCCCXII. M. Madii D. XXVI. Neben ihm liegt sein Capellan: D. Egidis De Vilika. (Rendages: Item, IV jour de juin, conté par Renardin pour mille troicent XXXIII libres de cire, pour faire le service mons. de Liège et l'abbé de Wissembourgch az freres Preceurs). In Aracöli liegen zwei Ritter: A. D. MCCCXII. VII. Kal. Junii Obiit D. Ekebertus Chreccil Miles Marescall. Ill. Dni. Rudolfi Comitis Palatini Reni Et Ducis Babarie —. A. D. MCCCXII. Kal. Junii Die Veneris Post Urbani Obiit D. Eberhardus Miles De Erlach Magister Camere Ill. Dni Rudolfi Com. Pal. Reni Et Ducis Bav.

[2] Dringender Brief der Card. an Joh. und die Orsini Gentilis, Romanus, Poncellus, Franciscus und Poncelletus de Monte, Rom 31. Mai 1312. Dönniges II. 182. Man wollte Heinrich durchaus

trotzig zwischen ihm und der Krone, die nach ihrer Ansicht fortan kein deutscher König mehr tragen sollte; sie wußten wohl, daß Clemens V. die Krönung Heinrich's mit Argwon sah und mit Lauigkeit betrieb. Mußte nicht der Papst fürchten, daß der Kaiser seinen Tron in dem „verwittweten" Rom aufschlagen werde? In Wahrheit hat sich die Stadt niemals mit weniger Schwierigkeit zum Kaisersitz dargeboten, als während des avignonischen Exils. Es waren demnach die Guelfen, welche mit den Waffen in der Hand, und mit der geheimen Bewilligung des Papsts verhinderten, daß der Kaiser den Platz einnahm, den jener leer gelassen hatte.[1]

Die Stimmung in der ghibellinischen Partei verdüsterte sich; der tägliche Straßenkrieg, die Verwüstung der Stadt, der Mangel, das unablässige Bauen von Barrikaden erschöpften die Geduld der Römer.[2] Heinrich war jetzt ge-

von Neapel abhalten. In seinem Heer lebte der Rachegedanke an Konradin: Minabantur etiam gentes ipsius monasterium S. Marie de Victoria — demoliri, circa quem locum dictus Corradinus hostis E. fuit devictus. Que omnia gentes predicti regis non secrete dicebant, immo istriones ipsius in publicas reduxerant cantilenas. So sagte später Robert, seine Absendung Johann's nach Rom vor dem Papst entschuldigend. Bonaini I. 240.

[1] Dante wußte, daß Clemens V. Heinrich täuschte und schrieb den Vers nieder: Pria che il Guasco l'alto Arrigo inganni.

[2] Barrikaden: im Viertel Colonna; im V. Savelli vom Marcellustheater bis zum Turm Monzone, wo Stef. Normannus Alberteschi befehligte; das Coliseum, wo die Anibaldi; die große Barrikade bei der Minerva, unter Tibaldo di S. Eustachio. Eine Barrikade de Galganis befehligt von Petr. Savelli (die Galgani saßen in der Region S. Angelo); eine andre am Turm des Kanzlers. Die Kosten des Baus der Barrikade verzeichnet Gile. Z. B. conté par maitre Jehan Dobois, ordoné a prendre garde as barres Thiebaut 'de S. Eustasse, pour VII mil CCC quarreaz, bertesses faire sour les maisons,

zwungen sich an die Volksgunst zu wenden. Er berief ein Parlament, und mehr als 10 000 Bürger erschienen auf dem Platz vor dem Capitol. Nicolaus Bonsignore sprach zu ihnen im Namen des Königs; er verhängte die Acht über alle diejenigen Römer, die sich nicht bis zu bestimmter Frist unterwerfen würden, und verhieß den Gehorsamen Amnestie. Die Volksversammlung bestätigte das Edict und forderte sofortige Erneuerung des Kampfs. Aber Heinrich verschob ihn. Er hatte sich zuvor durch den Senat das Recht erteilen lassen, Gerichtsbarkeit in Rom auszuüben, worauf er in seinem Vertrage mit dem Papst verzichtet hatte; denn so tief war die kaiserliche Majestät gesunken, daß dies Recht in Civil- und Criminalsachen über Römer zu richten, welches frühere Kaiser selbstverständlich ausgeübt hatten, erst durch eine förmliche Bewilligung des Senats an Heinrich übertragen ward.[1] Seine Herolde luden zuerst die Trasteveriner vor das kaiserliche Tribunal. Wenige gehorchten; doch stellten sich wider Erwarten einige hervorragende Edle aus der Gegenpartei, wie der junge Ursus, Petrus de Monte Nigro, und Anibaldus, welcher seit der Uebergabe des Milizenturms zu seinem Bruder nicht hatte

barres refaire, cordes et baustes a traire pierres, et ce que besoin est ens es tours — CXIX flor. Die Löhnung für die Wachen wird zehntägig berechnet.

[1] Dönniges, Acta II. 41. Da im Gelöbniß Heinrich's zu Avignon die Formel vorkam: et in Roma nullum placitum aut ordinationem faciet de omnib. que ad Vos pertinent sive Romanos, so fügte auch dieser Act hinzu: predicta — concessio non trahatur ad ea que ad placit. et ordinat. s. pont. et Romanor. pertinent. Das heißt, der Kaiser erhielt richterliche, aber nicht politische Gewalt. Act. Rome in palatio vocato les Milites . . . die XIII. Junii.

zurückkehren wollen.[1] Dies belebte die Hoffnung der Ghibellinen, und minderte die Zuversicht der Guelfen.

Ein Sturm auf die Engelsburg mißlang. Die letzte Hoffnung, nach dem Sanct Peter vorzubringen, war somit vereitelt.[2] Ermüdet und ungeduldig begehrte jetzt Heinrich die Krönung im Lateran, wo sie schon einmal, unter ähnlichen Verhältnissen, ein Kaiser empfangen hatte. Die Legaten weigerten sich: sie seien vom Papst bevollmächtigt, Heinrich im S. Peter zu krönen, und das Krönungsformular beziehe sich nur auf diesen heiligen Dom.[3] Um nun den Widerstand der Cardinäle zu brechen, berief man sich auf den Willen des Volks; denn die Römer behaupteten, daß es ihr uraltes Recht sei, über die Kaiserkrönung eine Stimme zu haben, und die Verlegenheit, in der sich Heinrich befand, nötigte ihn, ein demokratisches Princip zu seiner Hülfe aufzurufen. Senat und Volk faßten demnach den Parlamentsbeschluß, daß die Krönung im Lateran ge-

Das römische Volk erzwingt die Krönung im Lateran.

[1] Alles dies bei F. Vicentinus, welcher den Stil der alten Römer affectirt, von Heinrich stets wie vom römischen Imperator redet, und von Augurien spricht. Die Renaissance kündigt sich an.

[2] Das Datum fehlt. Aus Grabschriften läßt sich nicht gut darauf schließen. Eine in Aracöli: Hic Jacet Sanctus-Andree Lutii de Callio Notar. Aule et Scriptor Cancellarie D. Henrici Roman. Imp. Qui Obiit A. D. MCCCXII. Die VI. Junii. Eine andre in der Sabina: A. D. MCCCXII. Die XVII. M. Junii Obiit Nob. Armiger Gozo De Husbergen (Hausbergen) De Theotonia Cuj. An. Req. In Pace. — Die letzte der Inschriften aus Heinrich's Zeit in Rom (Aracöli): Hic Jacet Franciscus de Imola Notar. Aule et Scriptor Cancellarie Dni Henrici Romanor. Imp. Qui Obiit A. D. MCCCXII. NO. XI. Die.

[3] Es ist der Ordo Coronationis vom 19. Juni 1311. Mon. Germ. IV. 529. Er enthält den hergebrachten Ritus mit Modifikationen in Bezug auf die stellvertretenden Cardinäle, und mit dem Protest des Papsts, daß die Veränderungen des Ceremoniells nur augenblickliche seien.

schehen dürfe, und die Cardinäle dazu durch den Volkswillen zu zwingen seien.[1] Zehn Abgeordnete forderten die Ausführung des Plebiscits; doch die Legaten erklärten, daß sie erst den Papst befragen müßten. So gingen unter täglichen Kämpfen zwei Wochen hin, bis die hartnäckige Weigerung der Cardinäle, welche durch wiederholte Gesandtschaften bestürmt wurden, und die Aufreizung durch Heinrich's Anhänger endlich das Volk zum Aufstand trieb. Es stürmte am 22. Juni nach dem Milizenturm, und bedrohte die Legaten mit dem Tod. Heinrich beschwichtigte den Aufruhr, worauf sich jene zur Krönung bereit erklärten, wenn in acht Tagen keine Nachricht vom Papst eingegangen sei.[2] Da man diese vergebens erwartete, sollte der feierliche Act am Peter- und Paulsfest im Lateran vollzogen werden. Eine Krönungssteuer, welche Heinrich von den Römern forderte, wurde zurückgewiesen, nur die römische Judenschaft bezahlte sie. Am Vorabend begab sich der König in den Palast der S. Sabina, denn von dort sollte der Krönungszug ausgehen, wie dies auch am 4. Juni 1133 geschehen war, als Lothar, durch die Partei Anaclet's II. von S. Peter ausgeschlossen, die Krone im Lateran hatte nehmen müssen. Auf weißem Roß, in weißen Gewändern sein blondes Haar lang herabwallend, zog Heinrich VII. am Morgen des 29. Juni vom Aventin zum Circus Maxi-

[1] Ex plebiscitis itaque obtentum est, Cardinales Reipublicae suasionibus precibusque coronam dare, sin autem, coercendos per Tribunos, Populumque Romanum. Alb. Mussat. VIII. c. 7.

[2] Manche beschuldigten den König, oder doch Bonsignore den Tumult veranlaßt zu haben. Nicol. sagt: sed credo quod Dom. rex nil scivit, prout audivi hoc ab eo per juram. affirmari. Notariatsinstrum. v. 22. Juni, Uebereinkunft mit den Cardinälen. Dönniges Acta II. 48.

mus. Er beschwor hier dem Herkommen gemäß die Erhaltung der römischen Republik und ihrer Gesetze, an einer Brücke, wahrscheinlich am Bach Marrana.[1] Processionen der Geistlichkeit empfingen ihn am Wege; die Juden huldigten durch Abgeordnete ihrer Synagoge, und reichten ihm den Pentateuch dar.[2] Der Sitte gemäß warfen zwei Kämmerer einige Gold- und Silbermünzen unter das Volk, Symbole eher der Dürftigkeit als des Reichtums dieses ohnmächtigen Kaisers.[3] Im Lateran vollzogen die Cardinäle die Krönungsceremonie unter Protest, daß sie zu diesem nicht ritualgemäßen Act vom Papst nicht ermächtigt, aber vom Volke gezwungen seien.[4]

Heinrich VII. im Lateran gekrönt, 29. Juni A. 1312.

Diese flüchtige Feierlichkeit konnte das Gemüt des Kaisers nicht erheben. Sie fand nicht im geheiligten S. Peter, sondern unter Trümmern im Lateran statt, der noch im Aufbau begriffen war. Zum ersten Mal, so lange das Reich bestand, fehlte der Papst bei einer Handlung, welcher nur

[1] Ad pontem de la Forma (Ferret. Vicent. 1104); ob Trümmer der Neronischen Wasserleitung? Kein andrer Bach ist unter dem Aventin, als die Marrana.

[2] Legem Mosaycam rotulo inscriptam sibi porrigentibus reddidit Judaeis: Gesta Balduini, Baluzius c. XIV. Alb. Mussat. VIII. c. 7 sagt von den Juden trans et intra Tiberim morabantur. Diese Scene ist im Codex Balduini höchst charaktervoll abgebildet: Juden in ihrer Tracht, lange Gewänder, ein zugespitzter Pileus auf dem Kopf, bewegen sich gegen den zu Roß sitzenden Kaiser. Der Rabbiner reicht ihm einen langen Pergamentstreifen, der hebräisch beschrieben ist.

[3] Item, a mons. Thomas et a mons. Guedeman, cambrelens, en plusieurs monnaies, peur jeter jour de le coronation LXXII flor.

[4] Alb. Mussat. VIII. p. 7. Der Card. Nicolaus setzte Heinrich das Diadem auf die weiße Mitra. Document der Cardinäle bei Dönniges II. 68. Beim Eintritt in den Lateran stiftete Heinrich einen goldenen Kelch. Rendages p. 331.

er allein, nach dem Vorstellen der Menschen, die rechte Weihe geben konnte. Keine große Reichsfürsten, keine große Vasallen Italiens, noch Städteboten umgaben den Kaiser. Als er nach vollendeter Krönung bei der Tafel auf dem Aventin saß, fielen Wurfgeschosse höhnender Feinde selbst auf die Höhe dieses Hügels, und störten die mäßige Freude des Festmals.[1]

[1] Missi — ad scopulum Aventini Montis fundibularii. Mussat. c. 7. Heinrich erließ ein Ketzeredict, Dönniges II. 51. Vom Tage der Krönung datirt sein Rundschreiben, welches diese anzeigt. Siehe seinen Brief an den König von Cypern (Ibid. p. 52), mit der merkwürdigen Einleitung über die Notwendigkeit der Monarchie, im Sinne Dante's. Er urkundete apud S. Sabinam am 30. Juni: Böhmer, Acta Imp. Sel. 649.

Zweites Capitel.

1. Heinrich und Friedrich von Sicilien. Die Römer halten ihren Kaiser in der Stadt fest. Erstürmung des Grabmals der Cäcilia Metella. Johann Savigny, Capitän des römischen Volkes. Der Kaiser in Tivoli. Ankunft der Briefe des Papsts. Dessen Forderungen an den Kaiser. Heinrich verwahrt die imperatorischen Rechte. Waffenstillstand in Rom. Abzug des Kaisers.

Heinrich VII. erhob sich indeß unter der Krone zum vollen Bewußtsein der kaiserlichen Majestät; denn diese war nach langer Unterbrechung erst durch ihn hergestellt. Seine Ansichten über den göttlichen Ursprung der Reichsgewalt bewiesen den Guelfen, daß die Erneuerung des Kaisertums dieselben Kämpfe erzeugen werde, welche man durch den Sturz der Hohenstaufen beseitigt glaubte.[1] Es ist zweifellos, daß Heinrich VII. mit stärkeren Verbündeten einen veralteten Zustand erneuert haben würde. Denn dies lag im Princip des Reichs, welches er vertrat. Der Widerstand der Guelfen in Rom, in Toscana, in der Romagna und der abtrünnigen Lombardei, die gründliche Aufklärung über

[1] Urkunde Magnus Dominus vom Krönungstage: Mon. Germ. IV. 535. Dönniges II. 52. Nach der Krönung gab Heinrich seinem Siegel die Umschrift: Ego Coronarum Corona Mundique Caput Confirmo Principi Potestatem Sibique Subjicio Civitates Gentiumque Nationes. Tueantur Aquilae Gloriam Meam Haec Roma Oelenschlager, Erläuterte Staatsgeschichte p. 57. Barthold II. 22.

die Absichten Robert's, kurz die Gewalt der Ereignisse hatten diesen wolwollenden Kaiser bereits zum entschiedenen Ghibellinenhaupt gemacht. Wie seine großen Vorgänger sah auch er sich gezwungen, durch Parteimittel seine Gegner zu bestreiten, und wie jene mußte er endlich, von Deutschland fern und nicht unterstützt, im Kampfe mit den italienischen Parteien untergehn. Das Schicksal wiederholte sich mit der Regelmäßigkeit eines historischen Gesetzes.

Bund Heinrich's VII. mit Friedrich von Sicilien, 6. Juli A. 1312.

Schon am 6. Juli schloß Heinrich ein Bündniß mit dem Könige Siciliens, jenem Friedrich aus Manfred's Geschlecht, welcher seine Krone wider die Päpste und die Könige Frankreichs und Neapels so glücklich behauptet hatte. Bereits zu der Zeit, als Heinrich aufrichtig und Robert heuchlerisch wegen einer Familienverbindung unterhandelten, hatte Friedrich durch Galvan Lancia bei Heinrich um die Hand der Prinzessin Beatrix für seinen Sohn Peter, doch vergebens geworben. Jetzt wurde des Kaisers Tochter dem Sohne Friedrich's durch Vollmacht in Rom verlobt, und diese Verschwägerung verkündete den Krieg der alten Bundesgenossen, des Kaisers, Siciliens und Pisa's, wider Robert und auch wider den Papst.[1]

Unterdeß ruhten die Waffen in Rom, aber die Guelfen behaupteten ihre Stellungen. Der Kaiser sehnte sich hinweg; noch mehr seine Großen, welche den Zweck des Romzugs mit der Krönung erfüllt glaubten. Noch einmal versuchte Heinrich den Prinzen Johann zu einem Vergleiche zu be=

[1] Vom selben 6. Juli datirt die Bestätigung der lausanner Privilegien für die Kirche: Dudum antequam. Dat. Rome apud S. Sabinam II. Non. Julii A. D. MCCCXII. Regni nri A. IV. Imperii vero nri A. I. Mon. Germ. IV. 536.

wegen: doch dieser ließ die Abgeordneten nicht einmal vor sich. Hierauf versammelte Bonsignore das Volksparlament; er erklärte den Römern, daß die Verwirrung Italiens, der Trotz Toscana's, endlich die den Deutschen unerträgliche Hitze den Kaiser nötige, Rom zu verlassen. Das Volk erhob ein Geschrei: Rom dürfe nicht dem Feinde preisgegeben werden; erst sei die Hauptstadt des Reichs zu beruhigen; im nahen Tibur könne der Kaiser den Sommer hinbringen. Die Römer verlangten die Fortdauer des kaiserlichen Hofs in ihrer Stadt, welche sie wieder zum Sitze des Reichs machen wollten, da der Papst ferne blieb, und Heinrich, der einen Aufstand fürchtete, erklärte sich zum Bleiben bereit, wogegen seine Großen protestirten. Er nahm wieder Wohnung im Milizenturm.

Die Ehre, den Kaiser in Rom zu haben, wurde schwer bezahlt; denn Heinrich legte eine Zwangsteuer auf das Volk. Aber während sich seine Streitkräfte täglich minderten, wuchsen die des Feindes durch Zuzug aus Toscana. Die römischen Guelfen streiften herausfordernd bis vor den Lateran. Johann Savelli, Anibaldus und Teobald von Campo di Fiore waren nach der Krönung auf ihre Landburgen entwichen, wo der letztere sich ruhig hielt, die andern einen kleinen Krieg begannen. Im Besitze des Grabmals der Cäcilia Metella und der dort von den Gaetani angelegten Festung, belagerte Savelli die nahe Porta Appia.[1]

[1] Ecce vir audax et nob. Janicho Romae ortus, qui Caesari pridem obnoxius illum negarat infidus . . . (Ferret. 1107). J a n i c h o ist J o h. S a v e l l i. Porta Datia oder A c c i a, vulgäre Corruption für A p p i a, dazza geschrieben in den römischen Stadtplanen des 14. und 15. Jahrhunderts. Ich finde diesen Namen schon. A. 1005 in

Der Kaiser ließ jenes Mausoleum erstürmen, wobei der Burgflecken Capo di Bove niedergebrannt wurde. Auch die Paläste der Saveller auf dem Aventin wurden zerstört.[1]

Sommerhitze, Mangel und Unsicherheit, das Drängen der Deutschen und Franzosen nötigten indeß den Kaiser wirklich nach Tivoli zu gehen. Er lud noch einmal alle rebellische Große vor und ächtete sie; er ordnete das Stadtregiment; da der Senat Ludwigs abgelaufen war, und die Neubesetzung nicht ohne den Papst geschehen durfte, so wählte das römische Volk zunächst einen Capitän. Dies war Johann Savigny, ein burgundischer Ritter im Gefolge Heinrich's von Flandern. Der Kaiser übergab ihm das Capitol, und ließ zum Schutze der Stadt seinen Marschall mit 400 Rittern zurück.[2]

Tivoli, schon seit mehr als 50 Jahren ein Kammergut des römischen Volks, und durchaus ghibellinisch gesinnt,

der Bulle Joh. XVIII. für Cosma e Damiano in Trastevere: foris porta Appia in loco qui dicitur Actia (Cod. Vat. 7931).

[1] Capitis Bovis moenia. quod oppid. Bonif. P. VIII. construi fecerat (Ferret.). Nach dessen Sturz verloren die Gaetani die Milizen an die Anibaldi, das Grabmal an die Savelli. Caput Bovis quod castrum erat Johis de Sabello, sagt Nicol. Botront. p. 918, und bemerkt, daß Joh. diese Veste Heinrich zuerst verpfändet (aber nicht ausgeliefert) hatte und daß jetzt der Kaiser sie und andere Savellische Güter dem Bruder Johann's, Petrus, Schwager Stefan's Colonna, um 20 000 Mark übergab. Nicol. erzählt dies irrig als geschehen vor der Krönung. Auch die Gesta Baldewini erwähnen der Einnahme des Castrum Cappe de Bout nach der Krönung, und vor dem Zug nach Tivoli am 21. Juli.

[2] Johes de Savigney schreibt Nicol. Botront. p. 920. Die Römer hatten den Kaiser aufgefordert, den Senator zu setzen, weil aber dies wider seinen dem Papst geleisteten Eid war, hatte er es abgelehnt; dasselbe hatte der päpstliche Legat gethan.

empfing Heinrich VII. am 21. Juli in seinen Mauern.[1] Nie zuvor erschien dort ein Kaiser mit so geringem Gefolge, und so ganz entblößt. Fast nur auf den Schutz des Stefan Colonna angewiesen, der ihn begleitete, sah sich Heinrich täglich mehr verlassen. Ludwig von Savoyen, die Dauphins von Vienne, der Cardinal von Ostia, der Herzog Rudolf von Baiern, waren durch keine Bitten mehr zurückzuhalten; sie verabschiedeten sich nach vier Tagen, und eilten nach Viterbo und Todi, mit Geleitsbriefen des Prinzen Johann. Es folgten ihnen heimlich andere Herren, selbst geringes Volk. Nur noch 900 Ritter waren mit den Grafen Amadeus, Johann von Fores und Robert von Flandern bei der Fahne des Kaisers geblieben. Sein Aufenthalt in Tivoli, wo er in dem ärmlichen Bischofspalast wohnte, war wie der eines Verbannten, drückend und beschämend. Denn vor den Toren des Orts erschienen bereits Anibaldus und Johann Savelli; sie forderten den Kaiser der Römer zum Kampf heraus, ohne daß er ihren Hohn bestrafen konnte. Wenn irgendwo, so war es in dieser melancholischen Einsamkeit zu Tivoli, wo Heinrich VII. erkannte, daß er nach Italien gekommen war, den Stein des Sisyphus zu wälzen.

Heinrich VII. in Tivoli 21. Juli bis 19. August.

Boten kamen mit des Papsts verspäteten Briefen, worin die an Heinrich zu stellenden Bedingungen in Betreff der Krönung enthalten waren. Der Cardinallegat Arnald und Lucas Fieschi eilten ihm den Inhalt dieser Schreiben mitzuteilen, wonach Clemens V. forderte, daß Heinrich sich

[1] Nicht am 20., wie Böhmer verzeichnet. Das Datum XII. Kal. Aug. bei Ferret. bestätigt Gile: Item . . . do coronnement jukes a XXI. jour de Jul, que l'empereur allat à Tybre. So haben auch die Gesta Baldewini . . . XXI. die Julii Tyberburch declinavit.

verpflichte, Neapel niemals anzugreifen, Waffenstillstand auf ein Jahr mit Robert schließe, am Krönungstage Rom und in fortgesetzten Märschen den Kirchenstaat verlasse, um ohne Erlaubnis des Papsts nie mehr dahin zurückzukehren. Er verlangte ferner, daß Heinrich den Prinzen Johann und dessen Partei bei seinem Abzuge nicht belästige, alle Gefangene freilasse, und alle Burgen Roms ihren Eigentümern zurückgebe. Er forderte eine feierliche Erklärung, daß er durch seinen Einzug in Rom, die Gefangennahme römischer Bürger, die Besetzung von Festungen, und andre Handlungen weder sich, noch seinen Nachfolgern im Reich irgend ein neues Recht erworben, irgend die Rechte des Papsts beeinträchtigt habe.

Der Kaiser sah jetzt in Clemens V. einen Feind vor sich stehen. Er konnte schwere Anklagen gegen diesen Papst erheben, der ihn zum Gespötte der Welt hatte werden lassen. Welches Recht besaß Robert von Neapel, Rom zu besetzen und die Krönung im S. Peter zu hindern, wodurch er doch den Cardinallegaten, ja der Kirche selbst einen Schimpf anthat? Warum hatte Clemens nicht einmal eine Drohung erhoben, um jenen anmaßenden Vasallen der Kirche aus dem Vatican zu entfernen? Nachdem er nichts gethan, um den Kaiser aus einer unwürdigen Lage zu befreien, legte er ihm, wie einem Untergebenen einen entehrenden Waffenstillstand auf. Heinrich machte den anmaßenden Brief sofort zum Gegenstand einer staatsrechtlichen Untersuchung; er rief seine Räte und römische Juristen zusammen, hörte ihr Urteil, und protestirte gegen die Ansicht, daß der Papst befugt sei, dem römischen Kaiser einen Waffenstillstand zu gebieten, zumal mit einem des Majestätsverbrechens schul-

Spannung zwischen Heinrich VII. und dem Papst

digen Vasallen, einem Könige, mit dem er nicht einmal im Kriege sei. Er protestirte endlich gegen den Grundsatz, daß der Kaiser dem Papst vor der Krönung den Eid der Treue zu schwören habe, und verwahrte mit Entschiedenheit die Unabhängigkeit der Reichsgewalt.[1] So standen sich Kirche und Reich wieder drohend gegenüber. Die maßlosen Forderungen des Papsts, welcher den Geboten des Königs von Frankreich gehorchte, aber dem Kaiser desto gebieterischer entgegentrat, und unter dem Einfluß Robert's die Reichsgewalt bis zur tiefsten Stufe erniedrigen wollte, zwangen den hochgesinnten Heinrich die Grundsätze der Hohenstaufen gegen Clemens V. zu richten.[2] Er läugnete die Berechtigung des Papsts, in die weltliche Sphäre einzugreifen, behauptete, daß der Kaiser allein durch die Wahl der Reichsfürsten in den vollen Besitz seiner Gewalt gesetzt sei, bestritt die Befugniß des Papsts, ihm den Abzug von Rom zu gebieten, welches das Haupt des Reichs und eine kaiserliche

[1] Instr. v. 1. und 6. Aug. 1312 zu Tibur in orto fratr. Minor., Dönniges II. 54. 55. Raynald wütet nach seiner Art gegen Heinrich, der am Papst meineidig geworden sei. Weder die Formel Ferventi desiderio von Avignon (1309), noch die vom 6. Juli 1312 (in S. Sabina) hat ein Wort von Treueid. — Der Kaiser erklärte: nos sumus et semper esse volumus defensor et pugil S. R. E. in omnib. suis jurib. sed nos non sumus astricti alicui ad juram. fidelitatis, nec unquam juram. fecimus — nec scimus quod antecessores nostri Imp. Romanor. hoc juram. unquam fecerunt. Die Rechte in Rom gab er preis, die Festungen und Paläste wollte er ausliefern. Die Card. weigerten sich, sie anzunehmen.

[2] Dönniges II. 58: Questio an R. Pont. potuerit treugam indicere principi Romanor., worin nachgewiesen wird, daß des Papsts Gewalt nur eine geistliche sei — nolens autem Christus habere temporale imp. seu terrenum, quale reges temporales habent, cum cognovisset quia venturi essent Judei ut — facerent eum regem fugit iterum in montem.

Stadt sei, und er berief sich auf Carl den Großen, dessen Untertanen die Römer gewesen seien.[1] Aber die Ohnmacht Heinrich's war so groß, daß er sich bereit erklärte, den König Robert für jetzt nicht zu bekriegen.[2] Ein einjähriger Waffenstillstand, ihm selbst höchst erwünscht, wurde eingeleitet. Am 19. August verließ Heinrich deshalb Tivoli, um über Rom, wo er auch ohne die Aufforderung des Papsts nicht würde geblieben sein, nach Toscana zu gehen.[3] Er ließ sich durch den Argwohn seiner Großen, die Römer möchten ihn gewaltsam festhalten, nicht vom Besuche der Stadt abschrecken, welche er nicht heimlich und unehrenvoll verlassen wollte. Er fand hier seine Sache in unverändert schlimmer Lage: zwar hatte Johann Anibaldi, Graf von Ceccano, der Oheim Stefan's Colonna, einen neapolitanischen Heerhaufen in der Campagna zerstreut, aber die Uebermacht der Guelfen war deshalb nicht gemindert worden. Der Kaiser hätte ohne Gefahr Rom weder betreten, noch verlassen können, wenn nicht jener Waffenstillstand ihm Sicher-

[1] Cum Roma sit caput Imperii et de Imperio ex qua nomen accipit Imperator quia dicitur princeps Romanus. Dönniges II. 64. Diese Erklärungen datiren erst aus Pisa v. J. 1313; denn in Tivoli mußte sich Heinrich in Bezug auf Rom willfähriger zeigen. — Auch M. Villani III. 1. sagt: possiamo con ragione dire, che la corona dell' imperiale maestà e il suo regno, alla quale dipendea la monarchia dell' universo, era Roma coll' italiana provincia —

[2] Robert protestirte später gegen die Gültigkeit der Krönung, weil Heinrich die Bedingungen des Papsts, zumal Neapel nicht anzugreifen, nicht erfüllt habe. Instruction, im Archiv Siena, Pergamentrolle n. 1357, auch von Bonaini aufgenommen (I. 233).

[3] Am 15. Aug. datirt er noch in Tibur: Privileg für Card. Nicol. von Ostia, dem er 500 Mark Silber aus der kaiserl. Kammer jährlich verschreibt. Bonaini I. 247. Daß Heinrich am 19. August Tivoli verließ, sagt Gile: le XIX jour d'aout, que l'empereur s'en parti.

heit gab. Er nahm Wohnung im Lateran, wo Abgesandte Siciliens erschienen und ihm Hülfsgelder brachten. Boten von Florenz hatten ihn schon in Tivoli aufgesucht und ihm trügerische Hoffnung auf einen Vertrag mit ihrer Republik gemacht. Dies täuschte Heinrich mit freudigen Erwartungen; und überhaupt, er wollte Toscana, welches noch zum Reich gehörte, diesem auch wieder unterwerfen.

Der Kaiser versammelte die Häupter des Volks, erklärte ihnen, daß die Stadt durch die baldige Verwandlung des Waffenstillstandes in den Frieden beruhigt werden solle, daß er für jeden Fall eine hinlängliche Truppenzahl zu ihrem Schutze zurücklasse, und so nahm er Abschied von Rom. Er ging, von Niemand zurückgehalten, schon am 20. auf demselben Wege hinweg, den er gekommen war. Mit ihm waren noch Balduin von Trier, Amadeus von Savoyen, Johann von Fores, Robert von Flandern, Nicolaus von Botront, der Marschall Heinrich, Joffred von Leiningen, Gerhard Bischof von Constanz. Als er mit seiner kleinen Schar über Ponte Molle fortzog, sah er die Feinde auf dem nahen Monte Mario sich aufstellen. Sie würden den Kaiser ohne Mühe nach Rom zurückgeworfen haben, doch sie riefen ihm nur ein höhnisches Lebewol nach. So entschwand mit dem Abzuge Heinrich's der erste günstige Augenblick während des päpstlichen Exils, in welchem das Kaisertum seinen Sitz in Rom selbst nehmen konnte, wie das die Ansicht und die Hoffnung Dante's gewesen war.

Heinrich VII. zieht von Rom ab, 20. Aug. A. 1312.

2. Die Colonna besetzen den Vatican. Die kaiserliche Besatzung abgerufen. Colonna und Orsini versöhnen sich. Flucht des Johann Savigny. Das Volk stürzt das Adelsregiment, und macht Jacob Arlotti zum Capitän. Dessen kraftvolles Regiment. Heinrich VII. wird vom Volk eingeladen, in Rom zu residiren. Clemens V. anerkennt die Demokratie in Rom. Velletri unterwirft sich dem Capitol. Die Gaetani in der Campagna. Sturz des Arlotti. Der Kaiser im Kampf mit Florenz. Seine Rüstung in Pisa wider Neapel. Drohende Bulle des Papsts. Heinrich's Auszug, sein Tod und dessen Folgen.

Der Fortgang des Kaisers brachte große Veränderungen in Rom hervor. Die toscanischen Guelfen verließen die Stadt gleichfalls am 20. August, um in ihr bedrohtes Vaterland heimzukehren, und auch der Prinz Johann zog nach Neapel ab, weil das die Boten des Papsts verlangt hatten.[1] Der Parteikrieg hörte deshalb nicht auf: denn Colonna und Orsini maßen sich mit einander in täglichem Gefecht, und die Ghibellinen bekamen die Oberhand. Der Graf Hugo von Bucheck, welchen der Kaiser mit 300 Mann zurückgelassen hatte, und Stefan Colonna vermochten sogar in den Vatican zu dringen, die Orsini daraus zu verjagen, und den jetzt unwichtigen S. Peter zu besetzen, nach welchem der Kaiser so lange vergebens gestrebt hatte.[2] Es lag indeß keineswegs in den Wünschen des Papsts, daß die Ghibellinen in Rom herrschen sollten, noch wollte er überhaupt, daß in der Stadt eine kaiserliche Autorität zurückbleibe. Er verlangte vielmehr von Heinrich die Zurück-

[1] Schon nach der Krönung hatten die Florentiner gefürchtet, daß Heinrich sich nach Toscana wenden würde. Schon am 4. Juli 1312 schrieben sie an Robert, er möge in solchem Fall auch dem Prinzen befehlen, nach Toscana aufzubrechen. Archiv Florenz, Signori. Carteggio Vol. I. fol. 148. — Chron. Sanese Mur. XV. 47.

[2] Alb. Argentinens. Chron. bei Urstisius p. 110.

ziehung seiner Truppen, nachdem auch Robert die seinen abgerufen hatte. Ungern gab Heinrich nach, er rief Buchech nach Toscana, und so sahen sich die Colonna vom Kaiser verlassen, während auch die Orsini murrten, daß sie Robert verlassen hatte.[1]

Versöhnung der Colonna und Orsini.

Die Erkenntniß der Zwecklosigkeit ihres Parteikampfes machte jetzt Orsini und Colonna geneigt, sich mit einander zu vertragen. Die Großen ahnten ihr nahendes Schicksal: sie fürchteten, ihrer Privilegien durch das Volk verlustig zu gehen, welches während der Anwesenheit Heinrich's bereits so viel Beweise selbständigen Willens gegeben hatte. Die Aristokraten kamen überein, aller Fehde zu entsagen, durch wechselseitige Vermälungen sich zu verschwistern, und endlich zu dem alten System zurückzukehren, wonach man zwei Senatoren aus beiden Parteien aufstellte. Johann von Savigny saß noch als Capitän auf dem Capitol, jetzt ohne jeden Schutz; die Colonna hinderten die Orsini nicht, diesen Vicar Heinrich's zu vertreiben, und Savigny brachte fliehend dem Kaiser, welcher im Lager zu S. Salvi bei Fiesole stand, die Kunde, daß Rom durch den Abfall seiner Anhänger für ihn verloren gegangen sei.[2]

Jetzt wurde aus den Orsini Franciscus, Sohn des Matheus vom Monte Giordano, aus den Colonna der tapfere Sciarra zum Senator gemacht, und die vom Kaiser verlassenen Bürger sahen sich wieder in der Gewalt jener übermütigen Großen, die nur ihren eigenen Vorteil im Auge

[1] Instrument von Arezzo, 10. Sept. 1312, bei Dönniges II. 67.

[2] Ferret. Vincent. 1112. Heinrich lag zwischen Fiesole und Florenz vom 19. Sept. bis 31. Oct., in welche Zeit also die Vertreibung und Ankunft Savigny's fällt.

hatten. Sie versammelten sich auf den Straßen, stifteten Frieden unter sich, und erhoben im Gemeingefühl ihrer Not mutig die Waffen.[1] Es zeigte sich, daß der Wille der Bürger unwiderstehlich war, so oft sie einmütig ein gleiches Ziel verfolgten. Eine Botschaft brachte die Forderung des Volks vor den Adel: Teilnahme am Regiment durch die selbstgewählten Obrigkeiten des Capitäns und der Anzianen. Als dies abgelehnt wurde, griffen die Bürger das Capitol mit solcher Wut an, daß die Senatoren widerstandlos entflohen. Demselben Volkssturm ergaben sich die wichtigsten Stadtburgen, das Castell S. Angelo, die Milizen und die Tiberinsel. Unter jubelndem Freiheitsruf wurde Jacob, Sohn Johann's Arlotti vom Haus der Stefaneschi aus Trastevere, zum Capitän des Volks gemacht und auf das Capitol geführt, wo man neben ihm den Gemeinderat von 26 Vertrauensmännern einsetzte. Arlotti bestieg sein Tribunal; er lud die Aristokraten vor sich, und sie erschienen.[2] Die Häupter der Orsini, welche den Kaiser ungestraft hatten verhöhnen dürfen, standen jetzt zitternd vor dem Angesicht eines Volkscapitäns, und nicht minder unterwürfig die berühmten Häupter der Colonna, die einst Bonifacius VIII. gestürzt und Heinrich VII. nach Rom geführt hatten. Gentilis, Poncellus, Poncelletus, der Exsenator Franciscus,

Jacobus Arlotti, Capitän des Volks.

[1] Non sic inolevisse auctoritatem Tribunitiae potestatis, ut plebs violata intolerabile jugum ferens indignis succumbat obsequiis. Mussat. XI. c. 12 erzählt diese Ereignisse mit Geringschätzung.

[2]) Von Mussatus energisch gezeichnet: Ad tribunal ergo conscendens, vultu, gestibusq metuendus, ad se accersiri undique jussit insignes. -- Ein Vorbild des Cola di Rienzo. A. 1305 war Arlotti Podestà von Todi gewesen.

der erlauchte Stefan, der gefürchtete Exsenator Sciarra, Jordan Colonna, die Saveller Johann und Petrus, Anibaldus Anibaldi und andre Edle wurden als Frevler am Volk in Ketten gelegt und in die Kerker des Capitols geworfen. Nur durch vieles Flehen und gute Bürgschaft ließ sich Arlotti bewegen, diese Feinde der öffentlichen Wolfahrt frei zu lassen, statt ihnen, wie er vielleicht besser würde gethan haben, die Köpfe vor ihre Füße zu legen; er verwies sie aus der Stadt auf ihre Güter bei Todesstrafe, wenn sie ihren Bann überschreiten sollten.[1]

Das Volk frohlockte über seinen ersten Sieg nach so langer und qualvoller Zeit. Ein andrer Brancaleone war auferstanden; und leicht mochte der neue Volkscapitän jenen berühmten Senator sich zum Beispiel nehmen. Ein gebildeter Geschichtschreiber dieser Zeit beklagte, daß Arlotti das Zerstörungsdecret gegen die Paläste wiederholte, welches einst der Graf von Andalò erlassen hatte, als er die Tyrannenmacht in der Stadt auszurotten beschloß. Das Volk stürmte die Burgen seiner Unterdrücker; es zerstörte den Turm Monzone am Ponte Rotto, und nur die Festigkeit der alten Quadersteine schützte die orsinische Engelsburg, das Grabmal Hadrians. Manches antike Monument, manche Zierde der Stadt fand damals den Untergang.[2]

[1] Quos tandem paene exorabilis multis cautionibus e vinculis ad municipia relegavit, capitali adjecta inde degredientibus poena. Wie wechselvoll war damals das Leben eines römischen Bürgers! Man erwäge, welche Schicksale bereits Stephan Colonna erlitten hatte; und welche warteten noch auf diesen berühmten Mann!

[2] Ut si quid. B r a n c a l e o n e m — qui Regum ac Ducum — palatia, thermas, fana, columnas verterat in ruinas, ipso memorabilior superaret, ad demolienda eminentia quaeque nova ac vetera insurrexit; M o n z o n e m turrim. scil. secus S. Mariae pontem, cum

Die plötzliche Umwälzung in Rom glich durchaus jenen Aufständen, die sich in Florenz wiederholten, so oft dort das Volk den Adel vertrieb. Bürger und Handwerker herrschten jetzt als Wächter der Gesetze auf dem Capitol; aber die junge Demokratie war sich ihrer Schwäche bewußt, und eilte deshalb, sich unter den Schutz desselben Kaisers zu stellen, welchen der Adel nicht anerkannte. Durch ein Plebiscit ward Rom zur kaiserlichen Stadt erklärt und Heinrich aufgefordert, aufs Capitol zurückzukehren, und dort seinen Sitz für immer aufzuschlagen; nur sollte der römische Kaiser anerkennen, daß er seine Gewalt aus der Machtfülle des Volks empfangen habe.[1] Dieser merkwürdige Beschluß entsprang sowol der Verzweiflung der Bürgerschaft, welche für den Verlust des päpstlichen Hofs auf Ersatz durch den kaiserlichen, und auf die Wiederherstellung des Friedens hoffte, als den ghibellinischen Ansichten vom Majestätsrecht der Stadt Rom. Er deutete auf Ereignisse in der nahen Zukunft, wo dieses municipale Rechtsprincip eine der seltsamsten Revolutionen hervorrief. Also lud das römische Volk den Kaiser ein, seinen Sitz in Rom zu nehmen; denn warum sollte er nicht hier seinen Tron aufstellen, da doch der Papst wider Recht und Pflicht aus der Stadt entfernt blieb? Was Heinrich den Römern antwortete, ist unbekannt:

Das Volk erklärt Rom zur kaiserlichen Stadt.

oppositis ad alter. latum valvis, uno momento sub plebis furore diripiens: Mussatus. Wenn der Monzone das am Ponte Rotto noch stehende Bauwerk war, so lehrt dies, daß es keineswegs völlig zerstört wurde.

[1] Dum sola Tribunitia, exterminatis Patribus, potestas adolevisset illo sub magistratu — omnia haec parari Caesari, ipsum evocandum in Urbem, vehendumque triumphaliter in Capitolium, principatum ab sola plebe recogniturum. Mussatus.

doch dies hatte ihn die Erfahrung gelehrt, daß den Kaiser in Rom nur das Schicksal der Päpste, und wol ein schlimmeres, erwartete. Die lange Fortdauer des Exils in Avignon sah weder er, noch irgend ein Zeitgenosse voraus; man wußte wol, daß der Papst über kurz oder lang zurückkehren müsse, denn nur als Bischof von Rom war er auch das Oberhaupt der Christenheit. Heinrich VII. hat nie im Ernst daran gedacht, Rom wieder zum politischen Haupt des Reichs zu machen. Wenn es ihm gelungen wäre, Toscana zu bewältigen, so würde er vielmehr dort, in Pisa oder in Florenz seinen Kaisersitz genommen haben. Das scheint in der That seine Absicht gewesen zu sein. Aber die Anträge des römischen Volks waren ihm auch jetzt von Wichtigkeit; denn die Wiederherstellung seiner Autorität in Rom mußte ihm im Falle seines Kriegszuges gegen Neapel von hohem Werte sein.

Clemens eilte übrigens, die römische Umwälzung anzuerkennen, um das Volk nicht gegen sich aufzureizen. Zwar forderte er den Volkscapitän unter Androhung von Kirchenstrafen auf, Castelle, die er im Patrimonium besetzt hatte, der Kirche zurückzugeben, aber er bestätigte ihn für ein ganzes Jahr als Senator und Capitän, am 10. Februar, nachdem ihn Boten der Römer darum ersucht hatten. Er sprach sogar offen seine Freude aus, daß durch die Bemühungen des Volks endlich ein friedlicher Zustand hergestellt sei. Clemens war klug und vorsichtig; er mischte sich nicht zu tief in die Angelegenheiten der Stadt; er erkannte hier vollendete Thatsachen, wenn nur das Princip der Oberhoheit der Kirche gewahrt wurde. Dies blieb die Politik der avignonischen Päpste überhaupt,

Der Papst anerkennt die römische Demokratie, 10. Febr. A. 1313

denen allen die Schwächung des Geschlechteradels willkommen war.[1]

Arlotti regierte mit anerkennenswerter Kraft. Um die von den Orsini herbeigerufenen Neapolitaner fern zu halten, setzte er sich mit den Ghibellinen der Campagna in Verbindung. Der Graf von Ceccano, dort das Haupt der kaiserlichen Partei, eroberte Ceprano, wo damals Kriegsvolk Robert's lag, und bekämpfte die Guelfen anfangs mit Erfolg. Velletri wurde in die Schutzverwandtschaft Rom's aufgenommen, und sogar zu einem Kammergut des Capitols gemacht. Diese Stadt, stets kirchlich gesinnt, unter dem Schirm der Päpste und ihrer Bischöfe bisher sowol von Baronen als vom Capitol unabhängig, trat erst jetzt in dasselbe Verhältniß zu Rom, welches Tivoli seit Brancaleone eingegangen war. Die Velletraner empfingen fortan vom Capitol ihren Podestà auf sechs Monate, und einen andern Römer zu ihrem selbstgewählten Richter; sie schickten fortan Abgeordnete zu den öffentlichen Spielen Rom's, und brachten dem römischen Volk jährlich am Tage der Himmelfahrt Maria's, einem der heiligsten Feste der Stadt (mezz' Agosto genannt), zwei Wachskerzen als Tribut dar; sie entzogen endlich, wie die Tivolesen, jedem Baron die Fähigkeit, im Bezirk ihrer Stadt ansässig zu sein. So wuchs die

Velletri unterwirft sich dem Capitol.

[1] 1. Brief, 27. Jan.; Senatori et Capit. ac Consilio et Po. Ro. (Theiner I. n. 631). 2. u. 3. Brief, 10. Febr. (n. 632. 633): Dil. fil. nob. viro Jacobo q. Johis Arlocti, Senatori et Capit. Urbis; in derselben Form Dil. fil. universis nobilib. Urbis, et viginti sex bonis viris ad reform. Urbis special. deputatis, ac majori Consilio, Senatui et Po. Ro. Das Concil majus bestand aus den Consules artium et centum quatuor, videl. 8 per quamlib. region. urbis, wie der Pact mit Velletri v. 13. Nov. 1312 zeigt.

politische Macht des Capitols durch die Entfernung des Papsts.[1]

Die vertriebenen Großen sannen unterdeß auf den Sturz der Demokratie, und ein Sieg der Guelfen verlieh ihnen unverhoffte Stärke. Denn Richard von Ceccano wurde von den Pfalzgrafen aus dem Hause Bonifacius' VIII. aufs Haupt geschlagen. Die Gaetani waren seit dem Sturz jenes Papsts um ihren Einfluß in Rom gekommen; sie hatten sich auf ihre Lehen in Campanien zurückgezogen, wo sie noch immer ihren Rachekrieg gegen die Colonna und andre Ghibellinen fortsetzten, obgleich der Papst, dem Willen des französischen Königs gehorchend, alle Prozesse gegen die Feinde Bonifacius' VIII. in der Campania niedergeschlagen hatte.[2] Als Vasallen der Krone Neapels, als Grafen von Fundi und Caserta dienten die Gaetani in Robert's Heer, und sie begannen seit dieser Zeit viel Einfluß in Neapel zu gewinnen. Die Häupter ihres Geschlechts waren damals Loffred, erster Graf von Fundi, und sein Bruder Benedict, Pfalzgraf in Toscana, wo er die Rechte auf den Besitz des Comitats

[1] Urk., bei L. Cardinali Auton. di Velletri nel sec. XIV. (Atti d. soc. letter. Volsca, 1839, III. 245). Der Podestà, ein civis Roman., mußte halten 1 Notar, 6 birruarios, nebst Schildträger und 2 Pferden. Von 25 Pf. Provisinen wird ans Capitol appellirt. Velletri bleibt frei vom röm. Salzmonopol. Item quod comune Velletri faciat ludum testacie more solito. Die Statuten der Stadt bleiben aufrecht. Acta sunt hec rome in palatio capitolii in Sala ante cam. Senator. sub A. D. 1312. Ind. X. die XIII. m. nov. . . . Et ego Lucas q. Joannis de Fuscis de Berta etc. scriba sacri senatus.

[2] Durch die Bulle aus Vienne am 20. April 1312 (Reg. Clem. V. n. 8284); an demselben Tage hatte er Frieden zwischen Anagni, Alatri und den Pfalzgr. Loffred und Benedict Gaetani gestiftet. Theiner I. n. 625.

der Aldobrandeschi beanspruchte, aber an die mächtige Stadt Orvieto überließ.[1] Als sie den Grafen von Ceccano besiegt hatten, anerkannte ganz Latium nochmals die Autorität Robert's, dessen Truppen wiederum den Liris überschritten. Diese Niederlage zersprengte die kaiserliche Partei in der Campagna, und wirkte nachteilig auf Rom. Mit derselben Schnelligkeit, mit welcher die demokratische Umwälzung stattgefunden hatte, warf die Gegenpartei das Volksregiment wieder um. Die Aristokraten führten mit Glück einen Handstreich aus; sie drangen während der Dämmerung in die Stadt und gegen das Capitol; vergebens läutete die Glocke Sturm, die überraschten Bürger kamen zu spät, und zerstreuten sich furchtsam in ihre Häuser, als die Trauerkunde Rom durcheilte, daß ihr mannhafter Senator und Capitän in Ketten sei. Die im October verjagten Senatoren Franciscus Orsini und Sciarra Colonna nahmen sofort ihren Sitz auf dem Capitol ein, und nach kurzem Freiheitstraum trug das römische Volk wieder das Joch des racheburstigen Adels.[2]

Arlotti und das Volksregiment gestürzt, Febr. A. 1313.

So war die Hoffnung des Kaisers auch in Rom vereitelt worden. Heinrich VII. hatte in der That mehr Grund, als viele seiner Vorgänger, mit dem Glück zu rechten, das ihm stets feindlich war. Nachdem er Rom verlassen hatte, war er über Viterbo, Todi und Cortona nach dem ghibel-

[1] Fumi, Cod. Dipl. di orv. p. 407. Act vom 1. April, 1313, Anagni.

[2] Alb. Mussat. XI. c. 12. Die Umwälzung muß am Ende Febr. geschehen sein, also bald nachdem der Brief des Papsts vom 10. in Rom eintraf. Jacobus Dni Johis de Columpna dictus Sciarra et Franciscus Dni Matthei de filiis Ursi dei gr. alme urbis Senatores III. bestätigen das Statut der Kaufl. schon am 8. März 1313.

linischen Arezzo gezogen.[1] Dort hatte er am 12. September 1312 den König Robert um Hochverrat geladen, binnen drei Monaten vor seinem Tribunal zu erscheinen. Unter rastlosem Kampf mit den guelfischen Castellen Toscana's war er am 19. September, durch Zuzug ghibellinischer Städte verstärkt, vor Florenz erschienen, diese Republik, an deren Widerstande alle seine Plane scheiterten, zu erobern. Die reiche und schöne Stadt am Arno, in ihrem Haß gegen das germanische Kaisertum nachhaltiger als Mailand, stand an der Spitze des großen Guelfenbundes, der sich von der Lombardei bis nach Rom erstreckte, und dem Könige Robert die Hände reichte. Die feste Haltung dieser Guelfenrepublik von Wechslern, Kaufleuten und Tuchfabrikanten, verdient die höchste Bewunderung. Seit jenen Tagen war Florenz würdig, die Unabhängigkeit Italiens zu vertreten.[2] Die Stadt war wolverwahrt, von eigenem Kriegsvolk und dem der Bundesgenossen erfüllt, und zweimal dem Feind an Stärke überlegen.[3] Sie spottete der Anstrengungen des

Unglücklicher Krieg Heinrich's VII. wider Florenz.

[1] Er kam am 27. Aug. 1312 nach Todi; am 30. Aug. ging er gegen Perugia, mit Truppen Todi's und Spoleto's. Er verbrannte 36 Castelle und Villen und schenkte sie diesen beiden Städten. Am 8. Sept. nach Castello delle Forme, dann nach Cortona. Memorie di Todi des Lucalberto Petti, ad A. 1312, im Archiv S. Fortunatus.

[2] E di vero la parte guelfa è fondamento e rocca ferma e stabile della libertà d'Italia, e contraria a tutte le tirannie, so sagt M. Villani VIII. c. 24.

[3] Nach dem Katalog der florent. Hülfsvölker (Villani IX. c. 47) standen in Flor. 4000 Reiter, und Fußvolk ohne Zahl. Der Kaiser hatte 800 deutsche Reiter und 1000 Ital., ohne das Fußvolk von Rom, der Mark, Spoleto, Arezzo, der Romagna, der Grafen Guido und S. Fiora, und der Banditen von Florenz: nach Joh. de Cerm., 1200 Reiter und 8000 F. Dante hatte die neue Befestigung von Florenz verspottet:

Kaisers, welcher seine ersten Siege nicht zu benutzen verstand, und bald von Unmut und Fieber verzehrt wurde.

Es ist peinlich, die erfolglosen Märsche Heinrichs VII., die Belagerungen und die gräßlichen Verwüstungen von Castellen und Aeckern zu verfolgen. Sie vermehren nur die alten, immer neu wiederholten Schrecken dieser Art, ohne durch heroische Waffenthaten zu glänzen. Heinrich war mit erhabenen Friedensträumen nach Italien gekommen, und hatte sich selbst in der kurzen Zeit eines Jahrs bis zur Unkenntlichkeit verwandeln müssen; in die Parteileidenschaften herabgestiegen, und genötigt auf dem engen Theater Toscana's im kleinen Kriege sich zu erschöpfen, war er aus dem Messias des Friedens ein schonungsloser Zerstörer geworden, welchen der unglückliche Landmann mit gleich gerechtem Haß verfluchte, wie einst Barbarossa oder Friedrich II. Die Ufer des Arno wurden nutzlos von Blut gerötet, und der Garten Toscana's von wildem Kriegsvolk in eine Wüste verwandelt. Nachdem er die Belagerung von Fiesole und Florenz abgebrochen hatte, blieb Heinrich die Wintermonate hindurch im nahen San Casciano; er zog am Anfange des Jahrs 1313 nach Poggibonzi, einem ghibellinischen Castell, welches die Guelfen zerstört hatten, und das er jetzt unter dem Namen Mons Imperialis neu erbauen ließ. Keine deutsche Kriegsfürsten waren mehr in seinem Lager; nur die Bischöfe Balduin und Nicolaus, sein tapfrer Marschall Heinrich, Graf Hugo von Bucheck und einige andre Edle hielten treu bei ihm aus. Unter den Italiern waren seine eifrigsten Genossen Amadeus von Savoyen, Friedrich von

quid vallo sepsisse — juvabit, cum advolaverit aquila in aura terribilis? (Ep. VI.) Doch er überflog die Mauern nicht.

Montefeltro, der Sohn des berühmten Guido, und Uguccio Graf von Faggiola, ein kühner Ghibellinencapitän, welcher damals eine glänzende Laufbahn begann. Obwol durch 500 Reiter und 3000 Fußsoldaten von Pisa, und durch 1000 genuesische Schützen verstärkt, vermochte der Kaiser doch nichts auszurichten; sein Heer zerschmolz; der Mangel im verwüsteten Lande wurde drückend. Am Anfang des März ging er in die treue Stadt Pisa, wo das durch Beisteuern erschöpfte Volk ihn nicht mehr so freudig aufnahm, wie zuvor. Er blieb hier Monate lang, mit Eifer den Krieg zu rüsten, dessen Grundlage die pisanische Republik war, als Mittelpunkt des ganzen Ghibellinenbundes. Seine Achterklärung gegen die guelfischen Städte und die lange Proscriptionsliste ihrer Bürger machten so wenig Eindruck, wie der Proceß, den er wider Robert erhob. Er entsetzte diesen König durch kaiserlichen Spruch als Reichsfeind, Rebell und Verräter aller seiner Kronen und Würden, und verurteilte ihn zum Tode durch Henkershand.[1] Robert protestirte durch ein Manifest, worin er als Erbe „des unbesiegten Löwen" Carl von Anjou dem Nachfolger der Hohenstaufen Friedrich, Manfred und Konradin den Krieg erklärte.[2]

Heinrich VII. in Pisa, 10. März bis 8. Aug. A. 1313.

Ein einziger Gedanke quälte jetzt die Seele Heinrich's: diesen König zu strafen, und das Haus der Anjou zu vernichten. Hier war ein Blatt in den Annalen des Reichs mit einer glänzenden That der Gerechtigkeit zu erfüllen;

[1] Urkunde Deus judex, vom 26. April 1313 Pisa, Mon. Germ. IV. 545. Das Verfahren gegen Robert bei Kopp, Gesch. der eidgenössischen Bünde, König und Kaiser Heinrich und seine Zeit, IV. 317. Der Kaiser war in Pisa vom 10. März bis 8. Aug., 1313.

[2] Dönniges II. 235, undatirt. Kopp p. 323.

hier konnte der edle Luxemburger als Rächer alter Blutschuld auf den Trümmern des Trones Carl's von Anjou sich ruhmvoll niederlassen.[1] War dies Werk unmöglich? Sicherlich nicht; denn Pisa, Genua, Sicilien, die Ghibellinen Italiens rüsteten ihre Flotten und Heere, um nach einem gemeinsamen Plan Neapel mit Krieg zu überziehen; befreundete Städte lieferten Geld, und selbst das deutsche Reich, wohin Balduin von Trier abgesendet worden war, erklärte sich mit Selbstverläugnung zur Unterstützung seines Kaisers bereit. Sein Sohn Johann von Böhmen war im Begriff, mit einem Hülfsheer die Alpen herabzukommen.

Clemens V. verbietet den Kriegszug gegen Neapel, 12. Juni A. 1313.

Clemens V., vor dem Gedanken bebend, daß die Dynastie Anjou, die Stütze der Kirche in Italien, umgestürzt werden könnte, eilte, vom Könige Robert dies Verderben abzuhalten. Am 12. Juni erließ er eine Bulle, worin er über alle diejenigen, welche wider den König von Neapel Krieg beginnen und dies Vasallenland der Kirche angreifen würden, die Excommunication verhängte.[2] Als diese Schrift dem Kaiser übergeben wurde, beklagte er sich, daß sie das Werk seiner Feinde, zumal des Königs von Frankreich sei; er berief ein Parlament; er erklärte, daß seine Rüstungen nicht dem Besitze der Kirche gälten, welchen er vielmehr verteidigen wolle, wol aber den Rechten des Reichs. Er bestritt zugleich die Ansprüche der Kirche auf Neapel und Sicilien; der Kaiser sei von Rechtswegen Herr

[1] Heinrich hatte sich ernstlich vorgenommen, Robert zu enthaupten, wenn er in seine Gewalt kam. Dies begehrten alle Deutsche in seinem Heer als Todtenopfer für Konradin. — Nicol. Botront. am Schluß.

[2] Bulle, dat. ap. Castrum novum Aven. Dioec. II. Id. Junii A. VIII. Raynald n. 21.

der Welt, also gehöre auch jenes Land dem Reich.[1] So fand die idealistische Ansicht der Ghibellinen von der die Erde umfassenden Kaisergewalt zum letzten Mal ihren geschichtlichen Ausdruck in dem hochgesinnten, doch machtlosen Luxemburger, und dieser Kaiser würde das imperatorische Recht in langen Kriegen wider das Papsttum und Italien verfochten haben, wenn sein Leben ihm dazu die Zeit gegeben hätte. Um jedoch den Papst freundlicher zu stimmen, schickte er die Bischöfe von Trient und Butront nach Avignon. Sein Entschluß, Neapel mit aller Macht anzugreifen, brachte ihn zum Papst in die schwierige Lage Otto's IV., als dieser Guelfenkaiser den Schützling Innocenz' III. zu enttronen unternahm; es gab daher auch für ihn keinen Weg der Versöhnung mehr, sondern die Bannbulle schwebte unfehlbar über seinem Haupt. Als nun Robert die Rüstungen des Kaisers und die Vereinigung so vieler Feinde sah, erkannte er, daß dies Unternehmen ernsthafter sei, als der Zug Konradin's gewesen war; er geriet in solche Furcht, daß er bereits daran dachte, dem Sturm durch schnelle Flucht nach Avignon auszuweichen. Belehrt durch seine eigenen Fehler, wollte Heinrich sich nicht mehr bei Städtebelagerungen abmühen, sondern rasch auf das Herz Neapels vorgehen. Die Eroberung dieses Königreichs würde ihn zum Gebieter ganz Italiens gemacht haben. Er hatte in Pisa schon 2500 meist deutsche, und 1500 italienische Reiter beisammen, außerdem große Scharen von Fußvolk. Dies bewog ihn, auf das angekündigte Reichsheer nicht mehr zu warten.

[1] Regnum Sicilie et specialiter Insula Sicilie sicut et cetere provincie sunt de Imperio — totus enim mundus imperatoris est. Dönniges II. 65.

Siebzig Galeeren hatten die Genuesen unter Lamba Doria nach dem pisaner Hafen abgeschickt, und mit ihnen gingen 20 pisanische Schiffe nach der Insel Ponza, während Friedrich von Sicilien am festgesetzten Tage mit 50 Galeeren von Messina aufbrach, und Reggio in Calabrien wegnahm. Der Kaiser schickte Briefe an die ghibellinischen Städte Umbrien's und Toscana's, zeigte ihnen an, daß er mit Macht zu Wasser und zu Lande gegen Rom ziehe, wo er um den 15. August zu sein gedenke, und forderte sie auf, ihm Truppen zu senden.[1] Er rückte aus am 8. August 1313. Seine Absicht war, durch Tuscien nach Rom zu gehen, wohin er Heinrich von Blankenburg geschickt hatte, die Ghibellinen zu versammeln und ihm im Vatican Wohnung zu bereiten, und dann in Terracina mit den Sicilianern und Genuesen sich zu vereinigen.[2] Der Plan war tadellos, der Erfolg wahrscheinlich, weil das Zusammenwirken der seemächtigen Republiken Pisa und Genua mit Sicilien und des Kaisers Landheere so glänzende Mittel darbot, wie sie zu einem Angriff wider Neapel sich selten vereinigt hatten. Die Ghi-

Heinrich VII. bricht gegen Rom auf, 8. Aug. A. 1313.

[1] H. dei gr. R. I., semp. Aug. dil. dev. suis potestati et coi. interamnen. Cum jam simus in procinctu dirigendi duce deo vers. Romam pro magnis et arduis nris et Impii negotiis gressus nros et ibi circa XVam diem p. m. Aug. cum exercitu nro non solum per terram sed etiam per mare proponamus esse, devotionem quam vos ad maiest. nram habere confidimus attente requirimus et rogamus, quatenus armator. comitivam quam poteritis, dictis die et loco, vel saltem extunc sine dilatione, ubi nos esse audieritis ad nram celsitud. transmittatis, vre dilectionis et devotionis affectum quem ad nos et Imper. habetis, hac vice per oper. evidentiam ostensuri, et speraturi vos a nob. exinde consequi gratiam et honorem. Dat. Pisis, Kal. Aug. Regni nri A V. Imp. vero II. Im Stadtarchiv Terni.

[2] Nicol. Specialis Histor. Sicula.

bellinen erfüllte daher die froheste Zuversicht. Nur eins war nicht vorausgesehen: der Kaiser war tief krank, als er zu Pferde stieg. Die Anstrengung der Feldzüge, die Maremmenluft, Aufregung und Enttäuschung, so viele Bekümmernisse hatten die Kräfte des edeln Heinrich aufgezehrt. Sie brachen plötzlich zusammen, als er in die Nähe Siena's gelangt war, welche Stadt er berennen ließ.

Zwei deutsche Meilen vor ihr, in dem kleinen Ort Buonconvento legte sich Heinrich VII. zum Sterben nieder. Er empfing das Abendmal aus der Hand eines Dominicanermönchs, nahm von seinen Kriegern bewegten Abschied, und starb in frommer Ergebung, am 24. August 1313, 51 Jahre alt. Sein Ende war tief tragisch. An der Spitze eines großen Heers, schon auf dem Marsch, im Beginn einer neuen und voraussichtlich ruhmvollen Bahn, von Hoffnungen erhoben, die zum ersten Mal begründet waren, raffte Heinrich der Tod hinweg.[1] Um den Todten standen die Freunde, die Genossen seiner Kämpfe, Edle Deutschlands und Ghibellinen Italiens in tiefstem Schmerz. Die Wiederherstellung des Reichs, die Rache der Hohenstaufen, die Eroberung Neapels, der Sieg und die Macht der Ghibellinenpartei, alles war jetzt ein Traum. Wilde Verzweiflung erfaßte das Heer. Ein Gerücht ging, daß der Kaiser in der Hostie vergiftet worden sei. Die Deutschen stürzten nach dem Kloster, und stachen die Mönche nieder.[2] Das Heer be-

Heinrich VII. † 24. Aug. A. 1313.

[1] Sein Tod war ein Gottesurtheil für Mussatus und die Guelfen. Die Kirche hatte stets das Glück, für ihre Doctrinen die Demonstration ad hominem zu finden.

[2] Ferret. p. 1117. Der Glaube, daß Heinrich von einem Mönch vergiftet ward, zog einen langen Streit nach sich. Kapp, „Kaiser Heinrich VII. ist nicht vergiftet worden," Geschichtsblätter der

gann sich aufzulösen. Die Ghibellinen von Arezzo, den Marken und der Romagna verließen voll Furcht das Lager, nur die Pisaner und die Deutschen blieben. Ihre Scharen brachen in finstrer Trauer auf, unter der Führung des Marschalls Heinrich; man trug den todten Kaiser auf einer Bahre durch die Maremmen nach Pisa zurück. Die Pisaner, welche so große Geldsummen an das Unternehmen Heinrich's gewendet, und so große Hoffnungen für ihre Macht daran geknüpft hatten, empfingen den Todten mit jammernder Verzweiflung. Die ganze Stadt erscholl von Wehgeschrei. Um einen deutschen Kaiser hat nie eine italienische Stadt so geklagt. Die Leiche ward in einer Marmorurne im Dom beigesetzt, und stets hat Pisa das Mausoleum Heinrich's als einen heiligen Schatz geehrt. Diese edle Ghibellinenstadt überkam darin das Vermächtniß des deutschen Reichs und das Denkmal ihrer ehrenvollen Treue. Der Sarkophag steht jetzt im Campo Santo, dem weltberühmten Friedhof, welchen die Meisterwerke großer Maler und die Grabmäler alter und neuer Zeit zu einem der schönsten Tempel geschichtlicher Erinnerung machen.[1] Dort ruhte Heinrich von Luxemburg als das letzte kaiserliche Opfer, welches unser Vaterland der wälschen Erde dargebracht hat, mit der es Jahrhunderte einer blutigen aber

Bestürzung der Ghibellinen.

Schweiz I. 122. Nic. Botront., Ferretus, Mussatus, Joh. Victoriensis, Ptol. von Lucca, Villani, Cermenate weisen die Vergiftung ab. Joh. von Böhmen stellte den Dominicanern A. 1346 ein Zeugniß aus, welches sie freisprach. Leibnitz, Cod. Jur. Gent. I. 188.

[1] Ueber dem Sarkophag mit christlichen Vorstellungen in Relief ruht die Gestalt des Kaisers, ein Werk auffallend frühen Kunstverfalls nach Nicola Pisano. Corio, Storia di Milano II. 413 behauptet, daß das Herz des Kaisers in der Gruft seiner Gemalin zu Genua beigesetzt, seine Gebeine später nach Deutschland gebracht wurden.

großen Geschichte verbunden haben. An seinem Grabe versammeln sich die Gestalten vieler und gewaltiger Kaiser, die ein und derselbe Ideenstrom über die Alpen getragen hat. Ihre Wege von Deutschland bis nach Rom waren ewig dieselben Spuren der Jahrhunderte; ihre Gräber die Meilensteine derselben mit epischer Langsamkeit vorwärts schreitenden Geschichte. Die Erscheinung des Siebenten Heinrich, des letzten Vertreters jenes die Welt umfassenden Kaiserideals, wirft in die Geschichte Italiens einen elektrischen Schein, der nicht verlöschen kann, so lange die Dichtung Dante's dauert. Die schwärmerische Huldigung, die ihm der erhabenste Geist dieses Landes darbrachte, ist zugleich der stärkste Beweis von der geschichtlichen Notwendigkeit der Reichsidee im Mittelalter, welches dieser Dichter selbst und dieser Kaiser beschlossen haben. Dante, dessen politische Hoffnungen mit Heinrich VII. starben, weihte ihm eine eingreifende Todtenklage im „Paradiese", wo er die Krone auf dem Tron liegen sah, der für die Seele des „hohen Heinrich" im Himmel bestimmt war.[1] Wenn nun dem großen Dichter des Kaisers Tod als brutaler Zufall und verfrüht erschien, so wird doch das ruhige Urteil anerkennen, daß was Heinrich wollte, praktisch unmöglich, weil

[1] In quel gran seggio, a che tu gli occhi tieni
Per la corona che già v' è su posta,
Prima che tu a queste nozze ceni,
Sederà l'alma che fu già augusta
Dell' alto Arrigo, ch'a dirizzare Italia
Verrà in prima ch'ella sia disposta.

Beatrice zeigt ihm diesen Tron als für Heinrich bestimmt, und der Dichter konnte noch nicht vom Tode des Kaisers reden, da er die Zeit seiner Wanderung durch Unterwelt und Himmel in's J. 1300 verlegt. Parad. XXX.

von der Zeit verurteilt, und ein Traum der Ideologen war. Nicht ein Carl der Große hätte es mehr durchgeführt. Alle Zeitgenossen haben den Luxemburger als einen Fürsten von der großherzigsten Gesinnung gepriesen, und vielleicht stieg nie ein Kaiser die Alpen herab mit gleich hoher und reiner Absicht. Allein die Uebel Italiens waren zu tief gewurzelt, als daß er sie heilen konnte. Nur diese freilich zweifelvolle Anerkennung hat ihm Mit- und Nachwelt gezollt, daß wenn jene überhaupt heilbar waren, kein anderer Mann geeigneter sein konnte, Italiens Retter zu werden.[1] Heinrich VII. starb zur rechten Zeit, um die Welt von einem Irrtum, und sich selbst vielleicht von ihrem Hasse zu befreien, ein verunglückter Messias Italiens, ohne Thatenspur.

Jubel der Guelfen.

Was der Fall eines hervorragenden Mannes in den menschlichen Verhältnissen bedeutet, wurde selten so tief empfunden als damals, wo die Todesbotschaft die Einen mit erhobenem Schwerte plötzlich versteinerte, die Andern aus Furcht in Freudentaumel stürzte. Der Papst und der König Robert atmeten auf. Alle Guelfenlager erschollen von Jubelruf, alle Guelfenstädte beleuchteten sich. Man bestimmte dem Apostel Bartholomäus eine Jahresfeier, weil Heinrich VII. an demselben Tage des August hinweggerafft ward, an welchem Konradin bei Tagliacozzo seine Krone verloren hatte.[2] So groß dort die Freude, so tief die

[1] Se i mali straordinarii dell' Italia erano allora capaci di rimedio, non si potea scegliere Medico più a proposito di questo. Muratori, Annal. ad A. 1313.

[2] Admirabilis haec Mortalibus, et veluti fatalis notata loci ac diei intervenientium identitas, cui admirationi Corradini de Stoph. adjiciebatur ejusd. S. Bertholomaei memoranda festivitas, qua et

Niedergeschlagenheit im Ghibellinenlager. Friedrich von Sicilien, Robert's Todfeind, war voll Siegeshoffnung mit seiner Flotte nach Gaeta gelangt, wo er den Kaiser erwarten wollte. Als er hier die Schreckenskunde vernahm, eilte er nach Pisa; der Graf von Savoyen, die andern deutschen Großen und die Häupter der Republik geleiteten ihn in diese Stadt. Erschüttert stand der Enkel Manfred's am Sarge des Kaisers, der sein dauernder Verbündeter und sein Schwiegervater hatte sein sollen, und mit dessen Hülfe er den Tron Neapels einzunehmen gehofft hatte.[1] Er forderte jetzt die Deutschen auf, dem Kriegsplan treu zu bleiben, das große Unternehmen mit ihm fortzusetzen; aber sie weigerten sich dessen voll Mißmut und Zweifel, sie eilten in ihr Vaterland zurück, wo das Reichsheer unter Johann von Böhmen, begleitet von des Kaisers Mutter Beatrix, sich bereits in Marsch gesetzt hatte, nun aber in Schwaben Halt machte und auseinander ging. Nur 1000 Mann vom Heere Heinrich's blieben im Solde der Pisaner, und sie bildeten, was Toscana tief zu beklagen hatte, die erste jener „Banden" fremder Söldner, welche bald die Plage Italiens wurden. In ihrer Verzweiflung flehten die Pisaner Friedrich von Sicilien an, die Signorie ihrer Republik zu übernehmen. Der Enkel Manfred's stellte große Forderungen, namentlich in Bezug auf Sardinien, worüber

ipse in Italia ab Carolo rege conflictus post supplicium sustulit. Mussat. XVI. c. 8, und De gest. Italicor. post. Henr. I. c. I.

[1] Cecidit corona capitis nostri, riefen die Pisaner zu Friedrich, ad hanc vocem intonuit aer plangoribus et foemineo ululatu repletus est. Nicol. Specialis VII. c. 2. Die Hauptquelle des Jammers war freilich die nutzlose Ausgabe Pisa's, welche man auf 2 Mill. Goldfl. berechnete. Baluze, Miscell. I. 453.

man nicht einig wurde, und da er erkannte, daß die Sache der Ghibellinen verloren sei, kehrte er nach Sicilien heim. Nun bot Pisa den Oberbefehl dem Grafen von Savoyen, dann dem Marschall von Flandern; auch diese kehrten heim. Aber ein mutiger Mann nahm die dargebotene Gewalt, Graf Ugo della Faggiola. Die Pisaner riefen ihn von Genua, wo er für den Kaiser Vicar gewesen war. Ugo wurde Herr von Pisa, Führer der deutschen Soldbande, und bald das berühmte Haupt der Ghibellinen Toscana's, welche in diesem vielerfahrenen Capitän ihre einzige Rettung sahen.[1]

Ugo della Faggiola wird Haupt der Ghibellinen.

Die Unternehmung wider Neapel war demnach zerronnen: die Ghibellinen, auf der Flucht, oder zaghaft in ihren Städten, sanken in ihre frühere Ohnmacht zurück, und König Robert, das mächtige Oberhaupt aller Guelfen, erhob sich plötzlich durch das Glück, nicht durch seine eigene Thatkraft, zu einem größeren Einfluß in Italien, als ihn selbst sein Großvater Carl nach dem Falle Konradin's gewonnen hatte.

3. Die ghibellinischen Lager nach Heinrich's Tode. Macht des Königs Robert. Clemens V. erklärt sich zum Gebieter des vacanten Reichs. Sein Tod. Seine Unterwürfigkeit unter Frankreich. Aufopferung der Tempelherren. Der Proceß Bonifacius' VIII. beendigt. Die Cardinäle, ihr internationaler Widerspruch, ihr zersprengtes Conclave in Carpentras. Johann XXII. Papst. Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne. König Robert regiert Rom. Folgen der Abwesenheit des Papsts für die Stadt.

Der Romzug Heinrich's VII. hatte dem Parteikampfe neue Nahrung gegeben, und ihn unheilbar gemacht. Ob-

[1] Ferret. Vicent. p. 1118. Villani IX. 53. 54. Die Deutschen trugen Fahnen mit dem Abbild des Haupts von Konradin sub signo capitis Chunradi, innocenter olim in illis partibus interempti, saepius triumphant: Joh. Victor., Böhmer, Font. I. 378.

wohl die Ghibellinen in eine sehr üble Lage geraten waren, so hielten sie dennoch an vier Punkten Italiens die kaiserliche Fahne aufrecht: auf Sicilien, wo Friedrich stark genug war, Robert abzuwehren; in Pisa, wo Ugo della Faggiola sich mit Kraft behauptete und bald sogar Lucca unterwarf; und in der Lombardei, wo zu Mailand auf den Trümmern des Hauses della Torre der kluge Matheus Visconti von Heinrich war erhoben worden, während in Verona durch die Gunst desselben Kaisers die Familie der Scaliger emporstieg, und jetzt in dem jungen Can della Scala, dem Beschützer Dante's, ein berühmtes Haupt gewann. Diese ghibellinischen Lager setzten dem Könige von Neapel noch eine Schranke und hinderten ihn, ganz Italien unter sein Scepter zu bringen; denn die guelfischen Städte anerkannten fast alle seine Oberherrlichkeit; selbst Florenz hatte ihm schon im Juni 1313, aus Furcht vor dem Kaiser, die Signorie gegeben, so daß diese Republik durch königliche Vicare regiert wurde.

Fern von Italien und vom Könige Frankreichs abhängig, warf sich Clemens V. in die Arme Robert's, dessen ehrgeizige Absichten er rückhaltlos unterstützte. Er überhäufte ihn mit Würden und Rechten. Er belieh ihn mit Ferrara, und machte ihn im Herbst 1313 auch zum Senator in Rom. Hier aber geboten jetzt dieselben Orsini, welche bei der Ankündigung des zweiten Heerzugs Heinrich's sich bereits zur Flucht gerüstet hatten. Ihre Gegner hatten zum Teil die Stadt verlassen, und diese, ohne Widerspruch in der Gewalt der Guelfen, huldigte jetzt Robert und empfing als dessen Vicar Ponzello Orsini auf dem Capitol. Rom wurde seither einige Jahre lang durch Stellvertreter

König Robert, Senator von Rom, Herbst A. 1313.

des Königs von Neapel regiert, wie zur Zeit Carl's von Anjou.[1] Der Papst begnügte sich nicht mit diesen Gunstbezeugungen gegen seinen dienstbaren Vasallen. Als ob er der Gebieter des Reiches sei, erklärte er durch eine Bulle am 14. März 1314 die von Heinrich VII. über Robert verhängte Acht für nichtig. In Bezug auf jene Weigerung des Kaisers, seine Gelöbnisse an die Kirche als einen Treueid anzuerkennen, hatte Clemens V. die Erklärung erlassen, daß der Schwur der römischen Könige in der That ein Vasallen- oder Treueid sei; woraus der Grundsatz folgte, daß der Papst als der wahre Oberherr des Reichs die Befugniß habe, dessen Verwaltung während der kaiserlichen Vacanz an sich zu nehmen. Clemens ernannte demnach den König Robert auch zum Reichsvicar Italiens, unter der Bedingung, zwei Monate nach der Bestätigung des neuen Königs der Römer von diesem Vicariat zurückzutreten.[2] Die clementinischen Decrete erhoben zum canonischen Recht, was frühere Päpste seit Innocenz III. nur als Ansichten

Clemens V. usurpirt die Reichsgewalt.

[1] Mussat. de gestis Italicor. I. c. 2. Mur. X. 574. Poncellus de fil. Ursi dei gra. Alme Urbis Ill regius in Urbe Vicarius bestätigt das Statut der Kaufleute am 11. Jan. 1314. Am 20. März und 27. Dec. 1314 bestätigt das Statut als Vicar des Königs Guilielmus Scarrerii miles consilarius. Am 23. April 1315 Gerardus Spinola de Luculo. Derselbe heißt irrig Adoardus in einem Brief der Florentiner an ihn, vom 25. März 1315. Archiv Florenz, Classe X. Dist. I. n. 8.

[2] Chron. Regiense, Murat. XVIII. 26. Die Bulle Pastoralis cura, worin der Papst die Sentenz Heinrich's gegen R. aufhebt, bei Dönniges II. 241. Von der Erklärung des Papsts über den Treueid Ptol. Luc. Mur. XI. 1241, und das Decret Romani Principes, Clementin. Lib. II. T. IX. Ernennungsbulle Robert's zum Reichsvicar, dat. Montiliis Carpentor. Dioces. II. Id. Martii a IX, bei Raynald ad A. 1314. n. 2.

ausgesprochen hatten. Sie waren der folgerichtige Abschluß aller bisherigen Eingriffe in die Reichsgewalt, und so war das Papsttum an einem Ziele angelangt, über welches es nur vorschreiten konnte, wenn es fortan auch den Kaiser ohne Weiteres ernannte. Ein heftiger Widerstreit erhob sich unter allen Anhängern des Reichs in Deutschland, wie in Italien, und rief alsbald neue Kämpfe in den Sphären des Staatsrechts und der politischen Welt hervor.

Clemens V. † 20. April A. 1314

Clemens V. starb indeß schon am 20. April 1314 zu Roquemaure in Languedoc, von Niemand betrauert als von seinen Nepoten und Günstlingen, von der Mit- und Nachwelt als ein Papst angeklagt, welcher durch Simonie auf den heiligen Stuhl kam, sich zum Diener des französischen Königs hergab, das Papsttum aus Rom, seinem geheiligten Sitz, in die französische Gefangenschaft verpflanzte, und das Cardinalscollegium mit Franzosen anfüllte, wodurch der erste Grund zu dem späteren Schisma gelegt wurde. Es trifft ihn der noch härtere Vorwurf, daß er durch übermäßigen Nepotismus, wie durch habgierige Anhäufung von Schätzen mit verwerflichen Mitteln, jene Mißbräuche in der Kirche eingeführt hat, welche die Epoche Avignons so verrufen gemacht haben. Von allen Handlungen dieses Gascogners voll List und unredlicher Politik hat nichts einen so tiefen Eindruck in der Erinnerung der Menschheit zurückgelassen, als die durch ihn auf dem Concil zu Vienne gebotene Aufhebung des Ordens der Tempelherren. Clemens war gezwungen, der Habsucht des Königs Philipp diese reichen Ritter aufzuopfern, um für solchen Preis die Kirche von der öffentlichen Beschimpfung zu retten, welche das Urteil auf sie würde geworfen haben, daß Bonifacius VIII.

Aufhebung des Ordens der Templer.

ein Ketzer gewesen sei.[1] Denn Philipp forderte das, und Clemens V., welcher sich beeilt hatte, die berüchtigte Bulle Unam Sanctam in Bezug auf Frankreich aufzuheben, hatte in die Fortführung des geräuschvollen Prozesses gegen jenen Papst einwilligen müssen. Auf dem vienner Concil wurde anerkannt, daß Bonifacius VIII. katholisch gestorben sei, jedoch alle seine gegen Frankreich gerichteten Acte wurden vernichtet, und der König errang einen vollständigen Sieg.[2] Die Aufhebung des Templerordens, einer der ruhmvollsten Gesellschaften geistlicher Natur, welche mit der vornehmsten Aristokratie Europa's verzweigt war, hatte übrigens, von ihren Veranlassungen abgesehen, als Thatsache selbst eine sehr tiefe Bedeutung für die Richtung der Zeit, sie war ein Bruch mit den hierarchischen Einrichtungen des Mittelalters, wodurch eine neue Epoche verkündet wurde. Der Vergleich mit der in viel späteren Zeiten durch den Papst befohlenen Aufhebung des Ordens Jesu liegt nahe.

Dreiundzwanzig Cardinäle befanden sich in Carpentras,

[1] Die ursprüngliche Bulle der Abolition der Templer Vox in excelso, 22. März 1312, wurde A. 1865 in Spanien ans Licht gezogen, und von Hefele in der Theol. Quartalschrift abgedruckt. Ein förmliches Urteil war gar nicht gefällt worden, sondern die Aufhebung geschah via provisionis et ordinationis.

[2] Muratori nennt Clemens V. il volpino Pontefice. Eine Satyre principium malorum, bildete ihn als Fuchs ab (Francis. Pipin., Mur. IX. 751); so figurirt er im Vaticinium IV. des Abts Joachim, Padua 1625. — Mortuus est — horribili morbo lupuli, mala fama multifarie subsequente, et maxime ex infinito auro, quod habuit ab Hospitalariis, quib. concessit castra et bona templi (Chron. Astense, Mur. IX. 194). Seine Krankheit, lupulus (Fistel oder Krebs) hatte ihn menschenscheu gemacht: Mussatus und Pipin. — Uomo simoniaco, che ogni beneficio per danari s'avea in sua corte, e fu lussurioso . . . Villani IX. c. 59.

wo Clemens Hof gehalten hatte und demnach das Conclave stattfinden mußte; davon waren 14 Franzosen, die übrigen Italiener, nämlich Guglielmo Longhi von Bergamo, Nicolaus Alberti von Prato, Jacobus und Franciscus Gaetani von Anagni, Lucas Fieschi, Petrus und Jacobus Colonna, und Napoleon Orsini.[1] Die letzten drei waren aus der Zeit Bonifacius' VIII. weltbekannt. Die Erbfehde ihrer Häuser, wie der Streit um den Prozeß jenes Papsts teilte sich auch diesen Cardinälen mit, von denen die Colonna aus Dankbarkeit gegen König Philipp, wie aus Haß gegen die Gaetani ursprünglich französisch gesinnt waren. Aber die schwierige Lage, in welche das Conclave in Frankreich die Italiener überhaupt versetzte, machte sie in ihren nationalen Ansichten einig. Die Gascogner verlangten einen gascognischen, die Franzosen einen französischen Papst, welchen Philipp der Schöne um jeden Preis in seiner Abhängigkeit festhalten wollte, und die italienischen Cardinäle begehrten ihre Schuld an der Erhebung Clemens' V. durch die Wahl eines Mannes wieder gut zu machen, welcher das Papstthum aus den Banden Frankreichs befreite und seinen Sitz in Rom nahm. Alle Elemente zu einem nationalen Schisma waren bereits vorhanden. Der edle Dante erhob jetzt als Patriot seine Stimme; er forderte die Cardinäle auf, den Gascognern mit Einigkeit zu widerstehen, und dem verwaisten Rom den Papst zurückzugeben, wie er einst die Italiener ermahnt hatte, der Stadt den Kaiser wieder zu geben.[2] Er hielt

Das Conclave in Carpentras.

[1] Die Zusammenstellung der Cardinäle bei Carl Müller, Der Kampf Ludw. des Baiern mit der röm. Curie, I, 352.

[2] Ut Vasconum opprobrium, qui tam dira cupidine conflagrantes, Latinorum gloriam sibi usurpare contendunt, per saecula

Rom für den durch die göttliche Vorsehung bestimmten Sitz beider Gewalten, und für möglich, daß Kaiser und Papst dort friedlich neben einander wohnen könnten — eine Ansicht, welche die Geschichte bis auf diesen Tag entweder geradezu verneint, oder doch nicht zur Wirklichkeit hat werden lassen.

Spaltung zwischen Italienern und Franzosen.

Das Conclave war von so großer Wichtigkeit, daß diese überall erkannt wurde. Es entschied eine ganze Zukunft. Es barg in sich das Schisma. Wenn ein Italiener als Papst hervorging, so würde er seinen Sitz in Rom genommen haben; wenn ein Franzose, so mußte sich das päpstliche Exil notwendig verlängern. Napoleon Orsini, Decan des heiligen Collegium, schrieb bald nach dem Tode Clemens' V. einen merkwürdigen Brief an König Philipp; er sprach darin offen die verzweifelte Stimmung der Italiener und ihren Haß gegen das Andenken des eben verstorbenen Papstes aus, durch den sie einst so gröblich waren getäuscht worden. Er stellte Clemens V. als einen der schlechtesten Päpste dar, welcher Würden und Kirchengüter für Geld verkauft, oder seinen Nepoten hingegeben habe, und durch dessen Schuld Rom, der Kirchenstaat und Italien in Ruin gesunken seien. Dieser Cardinal erhob bereits dieselben Klagen über die Mißhandlung Italiens durch den französischen Papst, und das Mißregiment raubgieriger französischer Rectoren im Kirchenstaat, von denen 50 Jahre später das empörte Land wiederhallte.[1] Der König nahm

cuncta futura sit posteris in exemplum (Ep. IX.; nur Fragment). Er tadelte zuvor bitter die Cardinäle wegen ihrer pflichtvergeßnen Wahl Clemens' V. Des Briefes erwähnt auch Villani IX. c. 136 in seiner schönen Lobrede auf den todten Dante.

[1] Urbs tota sub eo et per eum extremae ruinae subiacuit,

auf diese Klagen keine Rücksicht; sie steigerten überhaupt nur den Nationalhaß der Gascogner und Franzosen.

Das erste förmliche Conclave, welches in Frankreich gehalten wurde, vermehrte die merkwürdige Geschichte der Papstwahlen mit Scenen wildester Gewaltthätigkeit, und es befreite die Römer von dem Vorwurf, daß nur unter ihnen und durch ihre Schuld solche Frevel stattfänden. Am 24. Juli 1314 überfielen die Nepoten Clemens' V., Bertrand de Got und Raimund, mit einem Schwarm von Gascognern das Conclave in Carpentras; sie warfen Feuer in den Palast und die Stadt; die italienischen Cardinäle entrannen nur durch schnelle Flucht dem ihnen angedrohten Tode.[1] Die Folge dieses Vorganges war die Zerstreuung der Wähler und das lange Verzögern der Neuwahl, welche Philipp der Schöne selbst nicht mehr erlebte, denn dieser König starb am 29. November 1314. Auch sein Sohn und Nachfolger, Ludwig X., bemühte sich fruchtlos, die Wahl zu Stande zu bringen; er selbst starb schon am 5. Juli 1316, während die hadernden Cardinäle durch seinen Bruder Philipp von Poitiers seit dem 28. Juni desselben Jahres zu Lyon gewaltsam im Conclave zusammengehalten wurden.

Das Conclave in Carpentras gesprengt, 24. Juli A. 1314.

Am 7. August ging endlich ein neuer gascognischer

et sedes B. Petri — disrupta est, et patrimonialis non per praedones potius quam r e c t o r e s spoliata est et confusa. Italia tota — neglecta — dissipata — nos I t a l i c i, qui ipsum bonum credentes posuimus, sicut vasa testea rejecti fuimus. (B a l u z, Vitae Pap. Avign. II. XLIII.)

[1] Epistola encyclica Cardinalium Italorum de incendio urbis Carpentoratensis, Valence 8. Sept. 1314, beim B a l u z, Vitae II. n. XLII.

Papst hervor. Es war Jacques Duèse aus Cahors, ein Mann von bürgerlicher Abkunft, eine kleine, unansehnliche und häßliche Greisengestalt, aber in allen Geschäften gewandt, unbeugsam, unermüdlich thätig, ein pedantischer Scholastiker. Er war der erklärte Günstling Robert's von Neapel, bei dessen Vater er bereits als Höfling und Kanzler sein Glück gemacht hatte. Durch Robert war er Bischof von Frejus, dann von Avignon geworden; und er war es hauptsächlich gewesen, welcher Philipp dem Schönen seine Hand zum Sturz der Templer geboten, aber auf dem Concil zu Vienne die Schändung Bonifacius' VIII. voll Klugheit verhindert hatte. Seine Thätigkeit hatte darauf Clemens V. durch den Purpur belohnt, indem er ihn zum Cardinal von Portus machte. Robert ersah diesen listigen Prälaten zum Papst, in der Voraussicht, daß er gegen Friedrich von Sicilien, die Visconti in Mailand, die Pisaner und die Ghibellinen überhaupt kräftig einschreiten werde. Denn eben erst hatten diese durch den glänzenden Sieg Ugo's della Faggiola bei Montecatini (am 29. August 1315) über die vereinigten Guelfen und Neapolitaner unter der Führung zweier königlicher Prinzen ihre Macht hergestellt. Die Partei des Reichs, dessen Adler von der deutschen Soldbande siegreich war einhergetragen worden, drohte von neuem gewaltig zu werden, wie nach dem Tage bei Montaperto zu Manfred's Zeit.[1] Gold bestach die unschlüssigen Cardinäle, auch Napoleon Orsini ward gewonnen, die fran=

[1] Der Sieg bei M o n t e c a t i n i macht Epoche in der Geschichte Italiens. Es fielen dort Petrus, des Königs Robert Bruder, und sein Neffe Carl, nebst vielen Edeln und zahllosem Volk. V i l l a n i IX. c. 70. Schon A. 1314 war der Zug Robert's gegen Sicilien mißglückt; er hatte Frieden auf drei Jahre schließen müssen.

zösische Partei überlistet, und Robert erreichte seinen Zweck: der zweiundsiebzigjährige Cardinal bestieg als Johann XXII. den päpstlichen Tron, und nahm nach seiner Weihe am 5. September in Avignon seinen Sitz. Bald genug zog er durch seinen heftigen Streit mit dem neuen Oberhaupt des Reichs die Aufmerksamkeit der Welt auf sich.[1]

Johann XXII. Papst A. 1316-1334.

Im Reich hatte nach dem Tode Heinrich's die luxemburger Partei dessen Sohn Johann von Böhmen zu erheben gehofft; als dies aber unmöglich geworden war, hatte sie Ludwig von Baiern aufgefordert, um die Krone zu werben, damit er sie dem Sohne Albrecht's, Friedrich dem Schönen von Oesterreich entziehe. Am 20. October 1314 war Ludwig in einer Vorstadt Frankfurt's von fünf Reichsfürsten zum König der Römer erwählt worden; doch einen Tag zuvor hatten die übrigen zwei Wahlherren, Cöln und der Pfalzgraf vom Rhein, am andern frankfurter Ufer Friedrich von Oesterreich gewählt. Die beiden Prätendenten kämpften seither jahrelang um die Krone, während Robert von Neapel seinen Einfluß auf den neuen Papst dazu benutzte, den deutschen Tronstreit in die Länge zu ziehen, um in dem gleich zerrissenen Italien Herr zu werden. Der König wie die Guelfen verlangten vom Papst, daß er entweder keinen Kaiser mehr anerkenne, oder nur einen solchen bestätige, welcher für Italien unschädlich sei. Robert erklärte, daß das römisch-deutsche Reich überhaupt nur durch Gewalt

Ludwig von Baiern, Friedrich von Oesterreich, zu Königen gewählt, Oct. A. 1314.

[1] Villani nennt ihn Sohn eines Schuhflickers. Neuere weisen nach, daß er (geb. um 1243) der Sohn eines Bürgers Arnaud Duèse war. Bertrandy, Recherches histor. sur l'origine, l'élection et le couronnement du Pape Jean XXII., Paris 1854. — V. Velarque, Jean XXII, sa vie et ses oeuvres d'après des docum. inéd., Paris 1883, ist eine Apologie.

und Unterdrückung entstanden sei, und durch dieselben materiellen Ursachen untergehe. Er bestritt mit dieser Ansicht den ghibellinischen Grundsatz namentlich Dante's, welcher behauptete, das römische Reich sei nicht durch irdische Gewalt, sondern durch einen Prozeß der göttlichen Vorsehung für alle Zeiten als Weltmonarchie eingesetzt. Er zeigte, daß der König Deutschlands zum Könige der Römer erwählt, der naturgemäße Feind Frankreichs und Neapels werde, und nur nach Italien komme, um die Ghibellinen aufzurichten; er protestirte überhaupt gegen den Gebrauch, die Könige der Römer aus den Deutschen zu wählen, welche Nationalität und Nationalhaß von Franzosen und Italienern unversöhnbar trenne.[1]

Johann XXII. beeilte sich nicht, für den einen oder den andern deutschen Prätendenten sich auszusprechen, aber wol das Reich für vacant zu erklären, und die Bulle seines Vorgängers zu bestätigen, wodurch Robert zum Vicar in Italien ernannt worden war.[2] Er begünstigte ausschließlich die Guelfen. Die Ghibellinen selbst spalteten sich; der

[1] Instruction an seine Gesandten, Bonaini I. 233; da in ihr die Bannbulle v. 12. Juni 1313 erwähnt und Heinrich einmal quond. imp. genannt wird, so setzt sie Bonaini irrig ins J. 1312. Der Nationalhaß tritt offen hervor: praeterea reges Romanor. consueverant — eligi de lingua Germana, quae consuevit producere gentem acerbam et intractabilem, que magis adhaeret barbarice feritati, quam christiane professioni — Unde cum Germanici cum Gallicis non habeant convenienciam, immo repugnanciam, et cum Ytalicis non conveniant — cavendum est — quod germana feritas inter tot reges et naciones non producat scandala, et dulcedinem Ytalie in amaritudinem non convertat.

[2] Bulle, Avignon 16. Juli 1317, worin jene von Clemens V., welche bei seinem Tode noch nicht gesiegelt war, bestätigt und eingefügt ist. Theiner I. n. 637.

deutsche Kronstreit wirkte nachteilig auf ihre Macht, denn einige anerkannten Ludwig, andere Friedrich, und beide Gegner wurden aufgefordert, nach Italien herabzukommen. Die Geschichte dieses Landes in jener Zeit ist tief verworren und unfruchtbar. Die Kämpfe zwischen beiden Parteien, die Unternehmungen Robert's in Sicilien und der Lombardei, der berühmte Krieg um Genua, die Thaten des Matteo Visconti und des Can Grande, oder jene des Castruccio Castracane, der nach dem Sturze Ugo's della Faggiola Tyrann Lucca's geworden war, und die Florentiner in die äußerste Bedrängniß brachte, übten auf die Verhältnisse Rom's kaum einen Einfluß aus.[1] Hier sehnte sich das Volk, die Herrschaft Robert's abzuwerfen; doch selbst im Jahre 1315 und nach dem großen Ghibellinensiege bei Montecatini saß ein königlicher Vicar ruhig auf dem Capitol.[2] Die Erhebung Johann's XXII. sicherte dem Könige die Fortdauer des Senats, denn der neue Papst überließ ihm die Gewalt in Rom, und machte ihn auch zum Generalcapitän des Kirchenstaats. Nach wie vor ernannte Robert seine Vicare auf dem Capitol, in der Regel für sechs Monate. Sie waren teils Räte und Ritter seines Hofs, teils und zwar in der größeren Mehrheit römische Edle, welche dann bisweilen den Titel: „Senatoren der erlauchten Stadt" führten, ohne jedoch mehr als königliche Vicare zu sein. Boboni, Orsini,

[1] Ludwig hatte Ugo della F. schon am 26. März 1315 mit Fucecchio beliehen. Urk. Dat. in Wimpina VII. Kal. April. A. 1315, beim Troya, Veltro Alleg. n. XV. Am 3. April 1316 wurde Ugo aus Pisa und Lucca vertrieben; er starb im Dienst des Can Grande am 1. Nov. 1319.

[2] Spinola de Luculo; er bestätigt das Statut der Kaufl., 23. April 1315.

Anibaldi, Savelli, Conti, Stefaneschi und Colonna finden sich unter ihnen, und dies zeigt, daß Robert sich scheute, die städtische Aristokratie und das Nationalgefühl der Römer zu beleidigen.[1] Die Stadt behauptete stets die freien Einrichtungen ihrer Republik, so daß sie in keinem andern Verhältniß zu Robert stand, als Florenz, nachdem ihm dasselbe die Rectorgewalt übertragen hatte.

Das Leben des vom Papst verlassenen Rom in jenen Jahren ist für die Geschichte wertlos. Der Adel lag in fortdauerndem Familienkriege in Stadt und Land, während sich der Papst und König Robert fruchtlos bemühten, die

[1] Vicare: A. 1316: Thebald. Matthei Orsini und Ricard. Petri de Anibaldis, bestätigen das Stat. der Kaufl., 16. April. A. 1317: Raynaldus de Lecto, bestätigt am 21. Juli 1317. A. 1318: Nicol. de Jamvilla, nicht Fasanella, wie Vitale schreibt (Staatsarchiv Neapel, Reg. 1272. E. Fol. 199, Brief Robert's an ihn vom 27. Mai 1318). Am 24. Juni 1318 ernennt Rob. Thomasius de Lentini. A. 1319: Joh. Alkerutti Bobonis, Instr. v. 5. Nov. 1319, Archiv Gaetani XXXVII. n. 5. Er wurde am 21. Aug. zum alleinigen Senator bestellt (Reg. Aug. Fol. 426, bei Wüstenfeld n. 70). — Guill. Scarreria, nochmals Vicar, bestätigt das Statut, 27. Dec. 1319. A. 1320: Derselbe noch am 27. Mai (Mscr. Vat. Galetti 8051. 48). Ob ihm, wie Vendettini will, folgten Giord. di Poncello und Stef. Colonna, kann ich aus Urk. nicht ersehen. A. 1321: Anibald. Riccardi und Riccard. Fortisbrachii Orsini, bestätigen das Statut, 27. Febr. 1321. Sie erlassen ein Edict am 4. Mai 1321 (Cod. Angelic. D. 8. 17); sind noch Vicare am 26. Sept. (Vitale). A. 1322: Joh. de Sabello und Paul. de Comite, bestätigen das Statut am 18. Juni. A. 1323: Joh. de Columpna und Poncellus D. Matthei Rubi, bestätigen am 9. April. A. 1324, Mai: Annibaldo Ricardi Anibaldeschi und Joh. Petri Stephani (Wüstenfeld n. 76). A. 1324, Oct.: Franc. Johis Bonaventurae und Joh. de Comite (n. 77). A. 1325 zum 1. Juni ernannt Jacob. de Sabello und Mattheus Francisci de Monte de fil. Ursi. V. Juni ab Giac. Savelli allein, weil Matteo di Francesco del Monte von den Orsini ablehnt.

Parteien zu versöhnen.[1] Im Herbst 1326 wurde der Vicar Jacob Savelli, der Sohn des berühmten Pandulf, mißliebig; die Syndici, Stefan Colonna, und Poncello oder Napoleon Orsini, drangen mit Reiterei auf's Capitol, bewogen den Vicar abzutreten, setzten ihn auf's Pferd und führten ihn davon.[2] Das Volk belohnte diese energische Handlung mit der Ehre der Ritterschaft. Beide edle Herren mußten in Aracöli das Bad in Rosenwasser nehmen und wurden dann von 28 Deputirten der Republik mit ihrer neuen Würde bekleidet. Der stolze Aristokrat Stefan schämte sich ihrer; er entschuldigte seine bürgerliche Ritterwürde, welche übrigens damals in fast allen Städten Italiens durch die Gemeinden erteilt zu werden pflegte, beim Papst, worauf ihm dieser artig antwortete, daß sein neuer Ritterstand die Ehren seines alten Hauses nur vermehren könne.[3] So zeigten sich im Jahre 1326 Colonna, Orsini und der Papst in einem freund=

[1] Am 6. Nov. 1320 befiehlt der Papst Waffenstillstand zwischen Gaetani und Colonna (Theiner I. n. 659). Erst am 24. März 1327 brachte R. den Frieden zu Stande. Am 1. April 1321 dictirt der Papst Waffenstillst. zwischen dem Stadtpräf. Manfredus de Vico und den Domini de Farnesio (n. 668; erste geschichtliche Erwähnung der Farnesi).

[2] Poncello ist eine Abkürzung von Napoleo und Napoleoncello. Denn derselbe Orsini war, wie ich zeigen werde, mit demselben Stefan a. 1329 Senator und bestätigte damals das Statut der Kaufleute als d. Napuleo de fil. Ursi.

[3] Mit dem Sturz Savelli's beginnen die Römischen Annalen, welche Muratori als Fragm. Hist. Rom. im Tom. III. Antiq. abgedruckt hat. Curtius setzt das Ereigniß ins J. 1320. Daß es 1326 angehört, zeigt des Papsts Antwort auf Stefan's Brief, Avign. 27. Oct. 1326 (Theiner I. n. 724). Aus der Dreizahl der Syndici des Senators (man nannte sie auch judices S. Martinae) schließt Curtius falsch auf die Einführung der drei Conservatoren in jener Zeit. Conservatores cam. urbis gab es schon früher, siehe Olivieri del Senato p. 233.

lichen Verhältniß zu einander, während König Robert fortfuhr, das Regiment in der Stadt zu führen.[1] Aber die lange Abwesenheit des Papsttums wurde hier immer fühlbarer. Die Quellen des Wolstandes versiegten. Die Straßen, die Kirchen, die Paläste verödeten. Raubgierige Barone bemächtigten sich der leerstehenden Wohnungen der Cardinäle, was der Papst, wahrscheinlich fruchtlos, verbot.[2] Die Verwilderung war grenzenlos; Meuchelmord um Blutrache, und gewaltsamer Raub tägliche Erscheinung; bewaffnete Banden überfielen die Häuser und plünderten sie.[3] Mit dem rohen Adel wetteiferten die jungen Cleriker, meistens Söhne aus edeln Geschlechtern. Diese geistlichen Herren schweiften, ihrem Gewand zum Hohne, mit dem Schwert in der Faust durch die Straßen; sie nahmen an allen Händeln Teil und begingen ungestraft Verbrechen jeder Art, da ihr Privilegium sie dem weltlichen Richter entzog.[4] Immer dringender ver-

[1] Nach Vitale waren die Nachfolger des Jacob Savelli als Vicare Robert's Romano Orsini von Nola und Riccardo Frangipani; A. 1326 Francesco, Graf von Anguillara und Nicolaus Petri de Annibaldis. Vendettini's Serie zu d. Jahr. Wüstenfeld n. 82. A. 1327 März: Pandulphus com. Anguillare, und Anibaldus de Anibaldis (Vendettini).

[2] Am 14. April 1321 (Theiner I. n. 669).

[3] Am 4. Mai 1321 beschließt das röm. Volk (cum multi varii enormes excessus committantur) quod si quis — fecerit assalimentum de nocte — cum multitudine hominum armatorum ultra XII. numero ad domum alicuius — capitaliter puniatur. Cod. Angel. D. 8. 17. Vicare Robert's sind: Anibaldi Riccardi de Anibaldis und Riccardus Fortisbrachii de filiis Ursi.

[4] In demselben Cod. steht eine Klageschrift der Römer darüber an Johann XXII. Sie verlangen die Aufhebung des geistlichen Forums. Quod multi in urbe solius prime tonsure privilegii clippeo communiti — orribilium norma facinorum — per tabernas et loca alia inhonesta cum armis evaginatis per urbem interdum se ad

langte das Volk die Rückkehr des Papsts. Wenn den Römern dessen Anwesenheit oft lästig gewesen war, so wurde ihnen seine Entfernung jetzt zur Qual. Die flehentlichen Rufe der „verwittweten" Roma nach ihrem geistlichen Gemal, den sie vor den Toren suchte wie Sulamit den Bräutigam, konnten jetzt im fernen Avignon die Päpste mit Genugthuung vernehmen; denn rächten sie selbst nicht durch ihre Weigerung nach Rom zurückzukehren die Leiden, die Flucht, das Exil und den Tod so vieler ihrer Vorgänger?

rixas et prelia armati protrahendo, cum laycis homicidia, furta, rapinas — commictunt . . .

Drittes Capitel.

1. Deutscher Tronstreit. Der Papst erklärt sich zum Verwalter des Reichs. Haltung der Ghibellinen in Italien. Die Schlacht bei Mühlberg und ihre Folgen. Ludwig entsetzt Mailand. Der Papst erhebt Proceß wider ihn. Gegenerklärungen Ludwig's. Er wird in den Bann gethan. Verbündete Ludwig's. Das Schisma der Minoriten. Die Doctrin von der Armut, und ihr Verhältniß zur weltherrlichen Kirche.

Der Tronstreit in Deutschland, wo Ludwig der Baier am 25. November 1314 zu Aachen, und Friedrich von Oesterreich an demselben Tage zu Bonn gekrönt worden waren, erzeugte ähnliche Verhältnisse wie in den Tagen Innocenz' III. Johann XXII. gab beiden Prätendenten den Titel des „zum König der Römer Erwählten", und anerkannte keinen von ihnen. Dies forderte Robert, der Protector der Kirche in Italien. Um nun die Ghibellinen nieder zu drücken, erklärte Johann durch eine Bulle am 31. März 1317, daß der Papst, welchem Gott in der Person des Apostels Petrus die Gewalt auf Erden und im Himmel zugleich übertragen habe, der rechtmäßige Verwalter des Reichs während dessen Vacanz sei; er gebot deshalb unter Strafe des Banns allen denen, welche Heinrich VII. in Provinzen und Städten Italiens zu Reichsvicaren eingesetzt hatte, diesen Titel sofort abzulegen.[1] Wenn diese päpstliche Anmaßung zum Recht wurde,

Johann XXII. usurpiert die Reichsgewalt.

[1] Bulle Si fratrum, dat. Aven. II. Kal. April. A. I., Martene Thesaur. Nov. Anecd. II. 641.

so mußte notwendig daraus folgen, daß alle Reichsfürsten und Lehnleute der Krone dem Papst den Treueid leisteten und Tribut zahlten, daß die Erteilung von Würden und Lehen im Reich an den Papst fiel, und überhaupt alle weltlichen Angelegenheiten vor sein Tribunal gezogen wurden.[1] Das sichere Asyl in Frankreich und der Rückhalt an diesem Königreich, dessen Diener sie waren, machte die avignonischen Päpste den Kaisern gegenüber herausfordernder, als ihre größesten Vorgänger es gewesen waren; Johann XXII., von Frankreich und Neapel angetrieben, wagte bald mehr gegen Ludwig von Baiern, als Bonifacius VIII. gegen Philipp den Schönen gewagt hatte. Seine Bulle fand lebhaften Widerspruch, aber das größeste Haupt der Ghibellinen in der Lombardei, Matheus Visconti, legte den Titel des Vicars ab, und nahm statt dessen aus Klugheit die Würde eines Generalsignor in Mailand vom Volke an, während Can della Scala fortfuhr, sich für Friedrich von Oesterreich, dem er gehuldigt hatte, Vicar des Reichs in Verona und Vicenza zu nennen.

Der Anspruch des Papsts auf die Reichsverwaltung war eine um so größere Anmaßung, als er sie auch auf die deutschen Verhältnisse ausdehnen wollte. Ein so rechtloser Uebermut mußte unfehlbar erbitterten Krieg mit dem Oberhaupt des Reichs zur Folge haben. Doch damals vermochte Ludwig noch nicht dem Papst entgegenzutreten, weil der

[1] Cum enim eodem (imperio) vacante asserat jam dictus Episcopus se in officio succedere — imperatori — sequitur, ad ipsius auctoritatem pertinere juramenta fidelitatis a cunctis principibus et feodatariis imperialibus — exigenti — nec non — petendi — tributa ... Cod. Vat. 3974. fol. 97. Berühmte Verteidigungsschrift für Ludwig den Baier, genannt Defensor Pacis.

deutsche Kronstreit erst mit den Waffen zu entscheiden war. Der schwächere Friedrich bewarb sich um die Gunst Frankreichs und Johann's; er ließ sich sogar von Robert bewegen, mit Truppenmacht in der Lombardei aufzutreten, wofür man ihm die Anerkennung als König der Römer versprach. Dort aber hielten die Ghibellinen-Führer mit bewunderswerter Klugheit und Kraft ihren Gegnern Widerstand: Matteo Visconti, Herr von Mailand, Pavia und Piacenza, von Cremona und Bergamo, von Alessandria, Lodi, Como und Tortona, ein Fürst von königlicher Macht; Can della Scala, Gebieter der Städte Verona und Vicenza; Passerino de Bonacolsi, der grausame Tyrann Modena's, und die Markgrafen von Este, welche Ferrara nach Vertreibung der päpstlichen Besatzung zurückgerufen hatte. Vergebens hatten der Papst und Robert im Jahre 1320 Philipp von Valois, den Sohn jenes aus der Zeit Bonifacius' VIII. bekannten Prinzen Carl, mit dem Cardinallegaten Bertram da Pogetto und einem Heer in die Lombardei gesandt; vergebens war ein Jahr später Raimund von Cardona gegen Mailand gezogen; auch die Bannbullen wider die Visconti, Can della Scala und Passerino hatten keinen Erfolg. Diese abgenützten Waffen erschütterten nicht mehr das Herz der Italiener; man spottete ihrer, und die Ghibellinen bekriegten siegreich das päpstliche Heer.[1] Im Mai 1322 schickte zwar Friedrich der Schöne seinen Bruder Heinrich von Steiermark mit Truppen nach Brescia, aber dieser Prinz kehrte

[1] Nic. Botront. sagte Clemens V. aufrichtig, was die Italiener von den Bannbullen dächten. Der Card. Pelagrua habe ihm bemerkt: quomodo parum Italici curant de excommunicationibus alicubi — nisi gladius materialis eos ducat ratione timoris ad obedientiam, gladius spiritualis non. Bei Böhmer I. 91.

um, nachdem ihm die mailändischen Boten deutlich gemacht hatten, daß die Niederlage der Ghibellinen nur die des Reichs überhaupt und nur die Erhöhung Robert's zum Despoten Italiens sein könne. Der greise Matteo Visconti konnte im vollen Besitz seiner Macht sterben (am 27. Juni 1322), und seine Herrschaft seinem kraftvollen Sohne Galeazzo hinterlassen. Die Ghibellinen triumfirten überall, und noch in demselben Jahre entschied die Schlacht bei Mühldorf am 28 September die Spaltung im Reich zu Gunsten Ludwig des Baiern.

Matteo Visconti † 27. Juni A. 1322.

Wenn Johann XXII. die in Deutschland vollendete Thatsache anerkannt hätte, so würde er sich und Italien schreckliche Stürme erspart haben; doch dieser Papst war ein hochmütiger und zugleich kleinlicher Geist, ein streitsüchtiger Theologe, welcher das französisch gewordene Papsttum wieder zum Gebieter der Welt zu machen hoffte. Der Streit zwischen ihm und dem König der Römer brach sofort aus, als Ludwig in der Lombardei die Reichsrechte geltend machte. Von den bedrohten Ghibellinen zur Hülfe gerufen, forderte er vom Cardinallegaten im April 1323, die Belagerung Mailand's aufzuheben. Da dies nicht geschah, schickte er 800 Reiter zum Schutze Galeazzo's, und das hatte besseren Erfolg. Die befreite Stadt huldigte am 23. Juni dem römischen Könige. Als solcher trat jetzt Ludwig überhaupt in Italien auf. Er nahm die Huldigung der Este wegen Ferrara's an; er ernannte den Grafen Bertold von Neuffen zum Generalvicar; er machte am 28. Juni 1323 mit Can Grande, seinem Vicar in Verona und Vicenza, mit den Este, mit Mantua und Modena einen Bundesvertrag.[1]

[1] Verci Storia della Marca Trivigiana, T. IX, n. 966. Ludwig hatte schon am 4. Jan. 1315 einen Generalvicar für Italien ernannt,

Johann XXII. verwirft den König Ludwig.

Alles dies versetzte Johann XXII. in heftigen Zorn. Am 8. Oct. 1323 erklärte er, daß Ludwig von Baiern sich Titel und Rechte des Königs der Römer angemaßt habe, und forderte ihn deshalb auf, binnen drei Monaten von der Reichsverwaltung abzutreten, seien Acte zu widerrufen, die als Ketzer gebannten Visconti zu verlassen. Er gebot endlich dem ganzen Reich, ihn nicht als König der Römer anzuerkennen.[1] Auf diese Kriegserklärung zog Ludwig die berühmtesten Doctoren, namentlich von Bologna und Paris, zu Rate, und rief so den unabhängigen Geist der Wissenschaft zu seiner Unterstützung auf. Am 18. December begegnete er dem päpstlichen Urteil durch eine Gegenerklärung, worin er seine Rechte im Reich behauptete, und deren Anmaßung von Seiten des Papsts zurückwies, da ihn schon die Wahl der Reichsfürsten und die Anerkennung Deutschlands seit Jahren zum Könige der Römer gemacht habe.[2] Die Herausforderung Johann's XXII. war in der That staunenswert, denn nicht einmal in den Zeiten höchster kirchlicher Machtfülle hatte je einer seiner Vorgänger mit so großer Uebereilung gehandelt. Offenbar bedurfte der Papst

Joh. von Belmont, Bruder des Grafen von Holland. Ficker, Urk. zur Gesch. des Römerzugs Kaiser Ludwig's des Baiern, Inspruck 1865, p. 1.

[1] Bulle Attendentes quod dum. Dat. Aven. VII. Id. Oct. a. VIII., Martene Thesaur. Anecd. II. 641. Sie beginnt die lange Reihe der Acten des berühmten Processes wider Ludwig. Ueber diesen Proceß vgl. W. Preger, Die Anf. des kirchenpolit. Kampfes unter Ludw. d. Baier. Abh. d. Bayer. Akad. d. W., XVI, 1880. C. Müller, Der Kampf L. d. B. mit d. röm. Curie 1879. 1880.

[2] Schon hier berief sich Ludwig auf ein Generalconcil. Die Acten aus Nürnberg XV. Kal. Jan. A. 1323, bei Joh. Georg Herwart Ludovicus IV. Imp. defensus, p. 248. Diese Verteidigungsschrift des baier. Kanzlers (München 1618) zermalmt die Lügen des Bzovius.

des Streites mit dem Reich, um sich selbst Bedeutung zu geben, und die Kirche aus den engen Verhältnissen zu befreien, in welche sie zu Avignon gebannt lag. Innocenz IV. nachäffend, forderte er den genielosen Ludwig heraus, ihm als Friedrich II. entgegen zu treten; er that am 13. Juli den König in den Bann und entsetzte ihn. Ludwig, jetzt aufs Aeußerste gebracht, protestirte durch ein Manifest und berief sich von diesem Papst, dem Usurpator des Reichs, den offenkundigen Ketzer und Frevler am Völkerrecht, auf ein allgemeines Concil.[1] Die Reichsfürsten aber machten die Sache des Königs zu der ihrigen; die Verkündigung der Bannbulle wurde unter Strafe der Acht verboten, und diese traf wirklich den Erzbischof von Salzburg. So mußte Ludwig der Baier als der letzte deutsche Kaiser in die veralteten Schranken treten, um die Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt mit dem Schwerte zu behaupten, während sein von ihm unerreichbarer Gegner in Avignon der Entwicklung dieses „Prozesses" ruhig zusehen konnte. Die geistige Unbedeutendheit sowohl Johann's XXII. als Ludwig's mindern den Anteil an ihrem Streit, und nach der langen Geschichte des Kampfs zwischen Kirche und Reich würde dieses Nachspiel als eine Karikatur der großen Vergangenheit unerträglich sein, wenn nicht mit ihm höchst bedeutende Erscheinungen sich verbunden hätten, die von dem Fortschritt des Denkens in der Menschheit ein überraschendes Zeugniß gaben.

Er bannt den König Ludwig, 13. Juli A. 1324.

[1] Ludovici IV. Imp. appellatio ad futur. Concil. Gen. adv. Joann. P. XXII. Baluz. Vitae II. n. 85. — Edict des Königs von Regensburg, August 1324, lat. Umarbeitung jener Appellation, bei Rousset, Suppl. au corps Diplom. II. 100. Die heftige Sprache kündigt die Reformation an.

Das Schisma im Orden der Franciscaner.

Der Vertreter der weltlichen Rechte fand Bundesgenossen in der Kirche selbst. Hier schuf die Lehre von der evangelischen Armuth den Stoff heftiger Gährung in der Gesellschaft der Franciscaner. Der grüblerische Geist der Mönche füllte die thatenlose Muße mit Speculationen über die Zulässigkeit des Besitzes aus, die, so lächerlich sie in der Form waren, doch eine ernste Frage in sich bargen. Die berühmten Streitigkeiten über die Natur oder den Willen Christi, über den Ausgang des heiligen Geistes, die unbefleckte Empfängniß und andre Dogmen, welche einst große Bewegungen in der Christenheit erzeugten, waren für die Menschheit unfruchtbar, aber die abgeschmackte Frage, ob Christus und seine Jünger einen eigenen Rock besessen hatten, erhielt unter den reellen Verhältnissen der mit weltlicher Macht ausgerüsteten Kirche eine wichtige und durchaus praktische Bedeutung. Die Spaltung unter den Minoriten, von denen die strengen Spiritualen sich von der Ordensgemeinschaft trennten, brach unter Johann XXII. heftiger aus, als zuvor. Die Secten vom Grundsatz absoluter Armut erhoben sich mit Leidenschaft im südlichen Frankreich, in Belgien und Deutschland. Ihre Lehre fand auch in Italien ein lebhaftes Echo. Denn hier hielten die Cölestiner das Andenken des heiligen Petrus von Murrone mit schwärmerischer Andacht fest, und kühne Sectenhäupter, die Führer des Apostelordens von der Armut, Gerhard Segarelli von Parma und der heroische Schwärmer Dolcino von Novara hatten durch ihr Leben und ihren Tod eine tiefe Spur im Gemüt des Volks zurückgelassen.[1] Die Armen

[1] Segarelli starb 1300 zu Parma auf dem Scheiterhaufen. Dolcino, das Haupt der Ketzerrepublik bei Vercelli erlitt nach heroi-

Brüder, Fraticellen, Lollharden, Begarden, tiefsinnige Mystiker, evangelische Feinde des weltlichen Prunks einer immer tiefer in die Laster der Zeit sinkenden Kirche, predigten auf Plätzen und Straßen, daß der Papst und seine Kirche ketzerisch seien, und nur diejenigen das Evangelium Christi bewahrten, welche das niedrige Leben des Heilands nachahmten.[1] Johann XXII. verdammte diese Lehren. Die Inquisition in Marseille verbrannte Menschen, welche frohlockend den Scheiterhaufen bestiegen, um ihre Liebe zur Armut mit dem Tode zu besiegeln. Ihre Freunde feierten sie als Martirer. Ueberall erhoben sich Stimmen, welche mit der weltlichen auch die geistliche Gewalt des Papsts als unapostolisch verwarfen.[2] Der Parteikampf der Guelfen und Ghibellinen schien sich in die Kirche selbst hineinzuziehen, wo diese Factionen in den Dominicanern und Franciscanern, in den Scotisten oder Realisten und den Nominalen ihre Abbilder auf scholastischem Gebiete fanden. Im Jahre 1322 brach ein heftiger Zwiespalt zwischen den Dominicanern und Minoriten über jene Frage aus: ob Christus weltliches

schem Kampf dasselbe Schicksal, 1307. Sie lehrten, daß alle mit weltl. Besitz ausgestattete Päpste von Sylvester ab Betrüger waren, Cöléstin V. ausgenommen; sie läugneten die geistl. Autorität des Papsts. Hist. Dulcini, bei M u r a t. IX.

[1] Die Bulle Joh. XXII. vom 23. Jan. 1318 (R a y n. n. 45) sagt: Primus itaque error — duas fingit ecclesias, unam carnalem, divitiis pressam, effluentem delitiis, sceleribus maculatam, cui Romanum Praesulem — dominari asserunt; aliam spiritualem — paupertate succinctam.

[2] Mit dem 14. Jahrhundert nahm die I n q u i s i t i o n einen furchtbaren Charakter an. Ketzer- und Judenverfolgung, Hexenprocesse füllen die Acten der kirchlichen Gesellschaft. Der Zug der Pastorellen in Frankreich und die damit verbundenen Gräuel (1320. 1321), wie der große Proceß gegen die „L e p r o s e n" charakterisiren jene Zeit.

Eigentum besessen habe, oder nicht. Unter dem Vorsitz des Ordensgenerals Michael von Cesena versammelten sich die Provinzialen der Minoriten zu Perugia, und hier erließen sie eine förmliche Erklärung, daß die Behauptung, Christus und die Apostel hätten nichts weder persönlich noch gemeinsam als Eigentum besessen, keineswegs häretisch, sondern ein streng katholischer Glaubenssatz sei.[1] Dies Manifest erzeugte einen Sturm scholastischer Untersuchungen, und, nachdem es von Johann XXII. durch die Bulle Cum inter verdammt worden war, ein Schisma, welches einige Jahre später die widerspenstigen Minoriten unter ihrem General Michael in das Lager des Kaisers trieb, um mit ihm gemeinsam einen für ketzerisch gehaltenen Papst zu bekämpfen.[2]

Synode zu Perugia.

Die Frage, ob Christus Eigentumsrecht, oder nur den thatsächlichen Gebrauch von weltlichen Dingen (usus facti) besessen habe, würde als spitzfindige Nichtigkeit die Apostel selbst in Verwunderung gesetzt haben; denn keiner der frommen Jünger des Heilands konnte ahnen, daß einst eine Zeit kommen würde, wo ihre völlige Armut oder ihr dürftiges Gut, ja wo die leiseste Spur von Eigentum beim Kauf des geringsten Bissens Brod, oder wo der Umstand, daß sie eigene Kleider trugen, Stoff für leidenschaftliche Untersuchungen hergeben, und wo die seltsame Frage überhaupt als das wichtigste Symbol auf die Grundverhältnisse der gesammten Kirche bezogen werden sollte. Wenn die Ansicht durchbrang, daß die Apostel kein weltliches Eigentum besessen hatten, so wurden der römischen Kirche alle jene

[1] Raynald ad A. 1322. n. 55. Die Erklärung unterzeichnete auch Wilhelm von Occam.

[2] Bulle Cum inter, dat. Avig. II. Id. Nov. 1323. Raynald n. 61.

Grundlagen entzogen, auf denen ihre weltliche Macht in langen Jahrhunderten aufgebaut worden war; das Princip ihrer weltherrlichen Gerichtsbarkeit, wie des Bestehens ihres Dominium Temporale wurde damit aufgehoben, und sie selbst erschien von der rein geistlichen Verfassung der apostolischen Zeit zu einer weltlichen Mißgestalt abgewichen. Einem Kaiser, der die Ansprüche des Papsts auf die Regierung des Reichs zu bekämpfen hatte, konnte in der That nichts erwünschter sein, als dieser scholastische Streit. Ludwig der Baier rief daher alsbald Christus, die Apostel, den heiligen Franciscus und dessen Jünger als Verbündete gegen den Papst auf. Schon in seinem Protest vom Jahre 1324 zog er das Dogma von der Armut herbei, um Johann XXII. als Ketzer darzustellen, weil er nicht allein den Kaiser, sondern auch den Heiland verläugne. Es ist gerade diese Verbindung des ghibellinischen Staatsrechts mit dem Dogma der Franciscaner, welche dem Streit Ludwig's gegen den Papst eine culturgeschichtliche Wichtigkeit gab, da sie große Folgen für das ganze Verhältniß der Kirche zum Staate nach sich zog.[1]

[1] Protest Ludwig's, Baluz. II. 494. Gründe für die Ansicht der Kirche: der Geldbeutel des Judas, die Oblationen der Frommen, daß Christus Kleider besaß, Speisen kaufte, daß Paulus arbeitete um zu leben. Auch Dante berührte die Frage in seiner „Monarchie": Eccl. omnino indisposita erat ad temporalia recipienda per praeceptum prohibitivum expressum, ut habemus per Matthaeum sic: Nolite possidere aurum, neque argentum. Daraus folge, daß die Kirche die weltlichen Güter nicht empfangen durfte, auch wenn sie ihr Constantin von Rechtswegen, was er nicht durfte, bot. Die ghibellinische Meinung ist, daß der Kaiser weltliches Gut der Kirche nur als patrimonium darzuleihen vermochte immoto semp. superiori dominio, cujus unitas divisionem non patitur. Monarchia III. § X.

2. Anfänge der Reformation. Die canonischen Beweise für die päpstliche Universalgewalt. Die Lehre des Thomas von Aquino vom Verhältniß des Staats zur Kirche. Reaction gegen die Canonisten, seit Philipp dem Schönen. Dante's Buch De Monarchia. Die Schule der Monarchisten greift das Papsttum an. Der Defensor Pacis des Marsilius von Padua. Die Acht Quästionen Wilhelm's von Occam, und ähnliche Tractate der ersten Reformatoren.

Seit dem 14. Jahrhundert betrat der Geist Europa's die Bahn der Reformation; ihre geschichtliche Veranlassung war wesentlich der Streit Bonifacius' VIII. mit Philipp dem Schönen, und jener Johann's XXII. mit Ludwig dem Baier um die Grenzen der Papstgewalt und der Staatsgewalt. Die selbständig werdende philosophische Kritik und das Staatsrecht sagten sich von der theokratischen Anschauung los, auf welcher im Mittelalter die Allmacht der Kirche geruht hatte. Ihr großer hierarchischer Bau wurde mit bisher unerhörter Kühnheit durch die Wissenschaft in seinen Grundlagen angegriffen.

Man übersehe kurz die canonisch gewordenen Maximen, welche die Kirche seit Gregor VII., sodann im Zeitalter Innocenz III. und IV. aufgestellt hatte, um aus ihnen die päpstliche Universalgewalt abzuleiten. Sie waren aus praktisch geschichtlichen und aus dogmatischen Quellen gemischt. Die Jurisdiction des Papsts über Könige und Völker wurde gefolgert aus der „Schenkung Constantin's," aus der „Uebertragung des Reichs von den Griechen auf die Franken," welche durch Leo III. sollte vollzogen worden sein, endlich aus der Krönung Carl's durch denselben Papst. Noch wichtiger waren die dogmatisch kirchlichen Gründe: Christus hatte Petrus zum Haupt der allgemeinen Kirche und zu seinem

Vicar eingesetzt; er hatte ihm die Gewalt zu lösen und zu binden, und mit der geistlichen auch die weltliche Gerichtsbarkeit auf Erden übertragen. Die Päpste behaupteten demnach, daß diese Gewalt auf sie selbst übergegangen sei, denn sie seien die Nachfolger Petri, folglich die Vicare Christi auf Erden, folglich von ihm mit dem Imperium über den Himmel und die Erde ausgerüstet, zu dessen Zeichen sie die Schlüssel trügen. Sie schrieben sich die plenitudo potestatis zu, aus welcher jede andere irdische Gewalt nur ein Ausfluß oder Lehen sei; sie setzten, ihrer Theorie nach, rechtskräftig Könige ein und ab, waren die Stifter des Reichs, vergabten die Kaiserkrone, führten das eine und das andere Schwert, und kurz, sie geboten mit absolutem Recht als Oberherren im Geistlichen wie im Weltlichen.

Das Concil zu Lyon, wodurch der große Kaiser Friedrich seinen Untergang gefunden hatte, war das geschichtliche Ereigniß gewesen, welches die kühne päpstliche Weltanschauung zur vollendeten Thatsache erhob, unter deren Wucht die ghibellinische Ansicht erlag. Thomas von Aquino stellte in jener Zeit die canonische Lehre fest, daß der Kaiser dem Papst untergeordnet sei, daß die königliche Gewalt, als eine durchaus materielle Kraft, nur durch die geistliche rationell werde, wie der irdische Leib nur durch den Geist seine Bewegung empfange; daß auf den Papst, den Stellvertreter Christi und das sichtbare Haupt der christlichen Weltordnung, alle königliche Gerichtsbarkeit zurückzuführen sei.[1] Nach dem

Die Schule der Thomisten.

[1] Seine Schrift: De Regimine Principum ad Reg. Cypri (Op., Paris 1656) entwickelt, gestützt auf die Politik des Aristoteles, die staatswissenschaftliche Lehre der Kirche. Lib. I. c. 14: Endzweck der Menschen, ewige Seligkeit; Mittel dazu die Kirche (regnum divi-

Untergange der Hohenstaufen anerkannte das darniederliegende Reich die Oberhoheit des Papsts im Princip; die Habsburger bestätigten, daß er die erleuchtende Sonne, der Kaiser nur der trübe Mond oder das kleinere Licht sei. Wie früher die Päpste ihre Wahldecrete zur Prüfung an die Kaiser geschickt hatten, so schickten jetzt diese ihre Wahlacten an die Päpste, baten um deren Bestätigung und die Erteilung der Krone Carl's des Großen, und sie nahmen es geduldig hin, daß der Papst sie ihnen aus Gnaden verlieh, nachdem er ihre Person geprüft hatte.

Der Sieg der Kirche war demnach vollkommen. Die kaiserliche Gewalt lag zu den Füßen der Päpste, die nach einem merkwürdigen Prozeß von 200 Jahren eine der größten Eroberungen vollendet hatten, welche die Geschichte kennt. Aber gegen diese unhaltbare Aufhebung der Grenzen zwischen Kirche und Reich trat naturgemäß dieselbe Reaction ein, welche einst auf die Uebermacht des Reichs unter den Ottonen und Heinrich III. gefolgt war. Der Sturz Bonifacius' VIII. durch die französische Monarchie bezeichnete diesen Wendepunct im Beginn des 14. Jahrhunderts, und in dem Streit Heinrich's VII. mit Clemens V. um die Natur des vom Kaiser dem Papst zu leistenden Eides erwachte die Reichs-

num); König dieses Reichs Christus. Sein Vicar der Papst cui omnes Reges populi christiani oportet esse subditos, sicut ipsi D. N. J. Christo. — In lege Christi Reges debent sacerdotib. esse subjecti. Sodann lib. III. c. 10. 14. 18. Christus hat das Domin. sacerdotale eingesetzt (Math. 26, 18). Der Papst hat die plenitudo omn. gratiarum; von ihm hängt auch die temporelle Gewalt ab. An die Stelle des alten Imperium ist die Monarchia Christi getreten. Die päpstliche Jurisdiction folgt aus der Schenkung Constantin's und der Translation des Reichs auf die Franken durch den Papst: quo facto satis ostenditur qualiter potestas Imperii ex judicio Papae dependet.

gewalt wieder zum Bewußtsein ihrer Majestät. Rechtsgelehrte Philipp's von Frankreich und Professoren der Sorbonne, wie Johann von Paris und Wilhelm Occam, erhoben sich zuerst gegen die Lehren des Kirchenrechts; sie unterwarfen den Umfang der päpstlichen und der königlichen Gewalt einer rechtswissenschaftlichen Untersuchung; sie bewiesen die Selbständigkeit der Monarchie; sie läugneten die weltliche Jurisdiction des Papsts, und sie forderten die Trennung der päpstlichen und königlichen Autorität.[1]

Die Schule der Monarchisten.

Der Begriff der „Monarchie" wurde plötzlich das staatsrechtliche Programm des 14. Jahrhunderts und das reformatorische Symbol eines neuen Geschlechts, welches aus dem kirchlichen Banne des Mittelalters herausstrebte. Die Monarchisten erhoben sich wieder die Papisten. Sie waren die Conservativen, denn sie kämpften für das alte Königsrecht und die alte geheiligte Reichsgewalt, aber sie wurden zugleich Revolutionäre, denn sie griffen das Jahrhunderte alte System der Papstgewalt und die feudale Hierarchie an. Wenn die Kämpfer für das Recht Frankreichs die Unabhängigkeit der Königskrone von der Kirche behaupteten, so hielten dieser Kirche die Ghibellinen Italiens und Deutschlands das Princip des Reichs oder der „Weltmonarchie" entgegen, und sie suchten das alte römische Imperium in seine Rechte wieder herzustellen. Das berühmte Buch Dante's eröffnete eine neue

[1] Langer Tractat des Joh. de Parrhisis De Potestate regia et Papali, vom Jahr 1305; Goldast, Monarchia II. 108. Und Disputatio super Potestate Praelatis atque Principibus terrarum commissa. Ibid. I. p. 13—18. — Dieser merkwürdige Dialog zwischen einem Ritter und Clericus wird nach neueren Untersuchungen mit Unrecht dem Occam zugeschrieben. S. Riezler, Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwig des Baiers, Leipzig 1874. S. 145.

Zeit. Der Bewunderer des Thomas von Aquino bekämpfte mit unabhängigem Geist die staatsrechtlichen Grundsätze seines heiligen Meisters in der Scholastik und Theologie, und dessen Abhandlung von der Monarchie Christi, mit seinem eignen Tractat de Monarchia. Wir sahen bereits, was dieser große Geist unter der Monarchie verstand, und wie er mit seinen Sätzen von dem göttlichen Beruf der Römer zur Weltherrschaft und von der unveräußerlichen Einheit des Reichs die guelfische Weltansicht der Kirche bestritt. Das unvergängliche Reich sollte in seiner göttlichen Würde als der Kosmos des Gesetzes, des bürgerlichen Glücks, der Freiheit, des Friedens und der Cultur aus seinen Fesseln befreit werden, und der Kaiser Rom's als das parteilose Oberhaupt der Erde wieder seinen Tron besteigen. Dante wies nach, daß der Kaiser, der unumschränkte Regierer alles Weltlichen, seine Gewalt unmittelbar von Gott erhalte, und er zeigte, daß der Papst unmöglich der Schöpfer des Reichs sein könne, welches doch älter als die Kirche selbst sei, sondern daß er neben dem Cäsar nur der väterliche Verwalter der großen geistlichen Heilsanstalt auf Erden sei, die den Himmel zum Ziele habe. Die geniale Schrift Dante's wirkte tief auf ihre und die folgende Zeit, obwohl sie in Bezug auf die praktische Weltverfassung nur in utopistischen Theorien sich erging, die eben so wenig ausführbar waren, als die politischen Träume des Zeno, Plato und Plotin.[1] Man erkennt ihren Einfluß überall in der staatsrechtlichen

[1] With Henry VII. ends the history of the Empire in Italy, and Dante's book is an epitaph instead of a prophecy; James Bryce, The holy Roman Empire, London 1866, p. 291. Dies treffliche Buch eines Engländers entwickelt die Idee des Reichs und ihren Prozeß in der Weltgeschichte.

Wissenschaft, die alsbald durch den neuen Streit zwischen Kaiser und Papst sich in Europa auszubilden begann. Auch unabhängig von Dante beschäftigte man sich in Deutschland, Frankreich und Italien eifrig mit der Untersuchung über das Wesen der Monarchie oder den Ursprung des Reichs, denn dies war die wichtige Frage der Zeit geworden.[1] Die Eingriffe Johann's XXII. in das Reich und der daraus folgende heftige Widerspruch erzeugte zum Teil diese Untersuchungen, und gab der jungen Wissenschaft vom Staatsrecht ein schnelles Wachstum. Die Theologen, die Scholastiker, die gelehrten Mönche, und die Legisten versenkten sich in das Wesen des Staats und der Kirche, des Königtums und des Papsttums: sie erforschten deren Entstehung aus der Geschichte, an welche sie zuerst die wissenschaftliche Kritik anlegten; sie gingen auf Constantin, Justinian und Carl den Großen zurück: sie untersuchten alle rechtlichen Beziehungen der geistlichen und weltlichen Gewalt; sie verfolgten die Wurzeln der Hierarchie bis zu ihrem tiefsten Grunde, sie schieden die Erdichtung von der Wirklichkeit, das Recht von der Anmaßung; sie studirten das Evangelium und die Kirchenväter, und zogen daraus ihre Folgerungen wider die Vermischung beider Gewalten im Papst. Namentlich wurde der wichtige Satz der Canonisten von der Uebertragung des Reichs durch den Papst auf Carl den Großen in scharfsinnigen Schriften widerlegt, und die Unabhängigkeit der Reichsgewalt von der Kirche durchgeführt.[2]

[1] Nach Goldast, Politica Imperialia, Frankfurt 1614, gehört die Schrift Engelberti Abbatis Admontensis in Austria, De ortu et fine Rom. Imperii schon dem Jahr 1310 an. Auch Engelbert erklärte sich wie Dante für die Universalmonarchie.

[2] Die Frage der Translation veranlaßte eine Reihe von

Die Monarchisten schritten indeß weit über die Grundsätze Dante's hinaus; sie beschränkten sich nicht mehr auf die Forderung der Unabhängigkeit des Reichs, sondern sie kehrten die Verhältnisse um; sie zerstörten den Primat des Papsts auch über die Landeskirchen, und machten ihn wieder zum Untertan Cäsar's, wie in der Zeit der Byzantiner und Carolinger. Die für ketzerisch erklärten Lehren der Minoriten von der Armut erzeugten in der kirchlichen Sphäre einen Krieg wieder die Autorität des Papstes von so leidenschaftlicher Erbitterung, wie man sie kaum in der Hohenstaufenzeit erlebt hatte. Durch dies franciscanische Schisma wurde der Umfang der Streitfragen weiter ausgedehnt. Sie gingen jetzt auf das dogmatische Gebiet über. Die späteren reformatorischen Lehren des Wikleff, Huß und Luther wurden von den Minoriten und ihren Verbündeten unter den Scholastikern schon in den zwanziger Jahren des XIV. Jahrhunderts mit rücksichtsloser Kühnheit aufgestellt. Die berühmte, dem Könige Ludwig gewidmete Schrift des Marsilius von Padua, der Defensor Pacis, wies nicht allein nach, daß alle weltliche Jurisdiction, wie alle weltlichen Güter

Marsilius von Padua.

Schriften, die erst lange nach der Reformation ein Ende nahm. Marsilii Patavini Tract. de translat. Imp. v. J. 1313 (Goldast, Mon. II. 147) ist mit kritischem Geist geschrieben; unkritisch der papistische Tractat des Radulph. de Columna (Schardius, Sylloge Historico-Politico-Ecclesiastica, Argentor. 1618). Noch Goldast selbst schrieb wider Baronius und Bellarmin seine scharfsinnige Abhandlung de transl. Imp. Rom. a Graecis ad Francos, abgedruckt in seinen Politica Imperalia. Er zeigt, daß Leo III. das Reich nicht auf die Franken übertragen konnte, weil er selbst Untertan des griechischen Kaisers war, und keine Autorität besaß, das Kaisertum zu verleihen, da er nur Römer war wie jeder andre Römer. Diese Ansichten vertritt Döllinger: Das Kaisertum Carl's des Großen und seiner Nachfolger, Münchner Histor. Jahrbuch für 1865.

des Kaisers seien, sondern sie griff auch die geistliche Autorität des Papsts an. Marsilius läugnete diese überhaupt. Nach seiner Ansicht hatte Petrus keine größere Gewalt besessen als die übrigen Apostel, und Christus gar kein Oberhaupt der Kirche als seinen Stellvertreter eingesetzt. Dieser kühne Aristoteliker behauptete, daß Petrus nicht einmal der Stifter des römischen Bistums gewesen sei, weil es nicht erwiesen werden könne, daß er überhaupt jemals in Rom gewesen war.[1] Er untersuchte die Jurisdiction des Papsts und fand, daß er solche nicht einmal über Bischöfe und Priester besitze, denn diese seien einander gleich. Er zog aus dem Evangelium und den Kirchenvätern den Schluß, daß kein Geistlicher irgend Jurisdiction habe. Er läugnete die Schlüsselgewalt; kein Priester könne lösen und binden, denn dies vermöge nur Gott allein; der Priester sei nur Gottes Schlüsselträger, das heißt, er spreche nur einen Zustand von Schuld und Vergebung in der geistlichen Oekonomie der Gesellschaft aus; doch von Gott allein erlange der Büßer die Absolution. Der Papst und die Kirche haben keine strafende Gewalt (potestas coactiva); sie empfangen sie erst vom Kaiser, dem allgemeinen Richter. Das Oberhaupt des Reichs könne auch den Papst strafen, ihn einsetzen und absetzen, und bei der Sedisvacanz nehme er als Haupt der Kirche dessen Stelle ein. Der Papst habe kein Recht, den römischen König zu bestätigen, denn dieser sei

[1] Marsilius sagt, nach der Apostelgesch. sei Paulus zwei Jahre in Rom gewesen, woraus folge; daß er und nicht Petrus dort Bischof war. Es wäre wunderbar, daß, wenn Petrus mit Paulus in Rom predigte, den Tod erlitt, und die Kirche gründete, weder Lucas noch Paulus dessen erwähnten. Petrus sei nur als Bischof von Antiochien anzuerkennen. Defens. Pacis II. c. 16.

das durch die Wahl der Reichsfürsten an sich, ohne Zuthun des Priesters. Marsilius erklärte endlich, daß die Hierarchie der Priester nicht die Kirche, daß diese vielmehr die Gemeinde aller Gläubigen sei; und er stellte den zukunftsvollen Satz von der obersten Autorität des Generalconcils auf. Diesen Grundsatz verfochten mit ihm die schismatischen Minoriten.[1] Der gelehrte Engländer Wilhelm von Occam, Schüler des Duns Scotus, Erneuerer der Nominalisten, stellte dem Defensor Pacis ein nicht minder wichtiges Werk voll scholastischer Gelehrsamkeit zur Seite, seine Acht Quästionen über die Gewalt des Papsts. Sie stimmen mit den Ansichten des Marsilius im Wesen überein. Er widerlegte, wie Dante, die Schenkung Constantin's, da dieser Kaiser auf die unveräußerlichen Reichsrechte nimmer habe verzichten können. Er stellte als Richter über den Papst den Kaiser und das Generalconcil; die Krönung sei keine göttliche Hand-

Occam.

[1] Der Defensor Pacis (ein Codex in der Vaticana), von Goldast abgedruckt, Mon. Vol. II., die reformatorische Hauptschrift im Anfang Saec. XIV., beleuchtet die ganze Gesch. der Hierarchie. Joh. XXII. stellte ihr die Bulle Licet juxta entgegen, 23. Oct. 1326 (Martene Thes. Nov. II. 705). Die Sophistik auf beiden Seiten ist gleich groß. Um zu beweisen, daß der Papst vom Kaiser gestraft werden könne, beziehen sich die Monarchisten auf die Kreuzigung Christi durch Pilatus. Dem Beweis vom Zinsgroschen zu begegnen, erklärt Joh. XXII.: Chr. habe ihn nicht gezahlt, denn Könige seien zinsfrei, und Chr. war von Davids Hause. Schon Dante hat in der Monarchia die Beweisgründe der Canonisten gesammelt. Die Hauptsätze der Monarchisten sind: Regn. meum non est de hoc mundo; Reddite quae sunt Caesaris Caesari; Nemo militans Deo implicat se secularib. negotiis. Für die Gewalt des Papsts blieb der Hauptsatz: Tibi dabo claves regni coelor. et quodcunq. ligaveris super terram, erit legatum et in coelis; et quodcunq. solveris sup. terr. erit solutum et in coelis. Ferner pasce oves meas und Tu es Petrus etc.

lung, sondern nur eine Form, welcher jeder Bischof vollziehen könne.[1]

So griffen diese kühnen Schriften die Hierarchie in allen ihren Grundlagen an; sie untersuchten mit bisher ungekannter Schärfe der Kritik die Natur des Priesteramts; sie begrenzten den Begriff der Ketzerei, welchem die Kirche eine so weite Ausdehnung gegeben hatte; sie appellirten endlich an die heilige Schrift, als die einzige gültige Autorität in Sachen des Glaubens. Als glühende Monarchisten unterwarfen diese Theologen die Kirche dem Staat. Ihre ketzerische Richtung kündigte einen neuen Prozeß in der Menschheit an, in welchem die Einheit der katholischen Kirche unterging.

Man übersehe nicht, daß die Kämpfer für die Sache Ludwig's des Baiern nicht einer einzigen Nation angehörten, sondern daß sie die Culturvölker des Abendlandes vertraten; denn Marsilius war Italiener, Johann von Jandun Franzose, Wilhelm Occam Britte, Heinrich von Halem und Lupold waren Deutsche.[2]

[1] Guillelmi Occam Super Potestate S. Pontificis, octo quaestion. decisiones. Goldast, Mon. II. Ein langer, scholastisch schwerfälliger Tractat von Thesen und Antithesen. Bedeutend ist auch des Lupold von Bamberg Tract. de Jurib. Regni et Imp. Rom., vom J. 1340. Schardius, Sylloge 267.

[2] Eine eingehende Darstellung dieser scholastischen Vorläufer der Reformation gibt Siegm. Riezler, Die literarischen Widersacher. Siehe außerdem Marcour, Antheil der Minoriten am Kampf zwischen K. Ludwig d. B. und Johann XXII., Emmerich 1874; C. Müller, Der Kampf Ludwig d. B. mit der röm. Kurie, Tübingen 1879. 1880.

3. Ludwig versöhnt sich mit Friedrich von Oesterreich. Die Guelfen-Liga. Castruccio Castracane. Die Ghibellinen rufen Ludwig. Parlament in Trient. Ludwig nimmt die eiserne Krone. Er rückt bis vor Pisa. Umwälzung in Rom. Sciarra Colonna, Capitän des Volks. Vereitelte Versuche des Cardinallegaten, der Neapolitaner und Exilirten, in Rom einzudringen. Sieg Sciarra's im Borgo des Vatican. Pisa fällt. Ludwig und Castruccio ziehen nach Rom. Einzug des Königs.

Das beruhigte Deutschland machte es Ludwig bald möglich, nach Italien zu ziehen, wohin ihn die Ghibellinen immer dringender riefen, und das Verlangen ihn trieb, dem Papst zum Trotz die Krone des Reichs in Rom zu nehmen.[1] Im März 1325 versöhnte er sich mit seinem gefangenen Nebenbuhler durch den Trausnitzer Vertrag. Dies deutsche Friedenswerk suchte der Papst vergebens zu zerstören. Not und Einsicht bewogen die ehemaligen Kronprätendenten zu dem zweiten und dauernden Vertrage zu München am 5. September, und dem Papst, welcher Frankreich, Ungarn, Polen und Böhmen mit Aufforderungen zum Krieg gegen den Baier bestürmte, gelang es glücklicher Weise nicht, Deutschland zu spalten und Ludwig von seinem rechtmäßigen Trone zu stoßen, neben welchem der Oesterreicher als Mitregent und Titularkönig mit mißmutiger Ergebung hatte Platz nehmen müssen.

Vertrag zu Trausnitz. A. 1325.

Dagegen schien in Italien die Liga des Papsts, Robert's, der Florentiner und übrigen Guelfen Toscana's bessern

[1] Schon am 18. Dec. 1325 befahl der Papst dem Rector des Patrimon. Petri gegen Viterbo und Corneto einzuschreiten, welche sich zu Gunsten des verdammten Herzogs von Baiern verschworen haben, ihn Kaiser nennen und wie einen Messias erwarten. Preger, Auszüge aus den Urk. des vatican. Archivs von 1325—1334 (Abhandl. der Bayer. Akad. der Wissensch. VII. I. n. 258).

Erfolg zu haben. Ihr Bündniß galt vor allem dem Sturz des gefürchteten Castruccio Castracane. Dieser berühmte Tyrann, vom lucchesischen Haus der Interminelli, besaß noch glänzendere Eigenschaften und mehr Glück als Ugo della Faggiola. Aus dem Kerker, in welchen ihn dieser geworfen hatte, war er im Jahre 1316 zur Herrschaft in Lucca gelangt, wo ihn zuerst Friedrich der Schöne zum Reichsvicar gemacht und dann Ludwig seit 1324 anerkannt hatte. Er war Führer der Ghibellinen geworden, hatte sich Pistoja unterworfen, und mit den Visconti verbunden durch unermüdlichen Krieg Florenz an den Rand des Verderbens gebracht. Die geängstigten Florentiner boten die Signorie ihrer Stadt auf 10 Jahre Carl von Calabrien, dem Sohne Robert's. Dieser Prinz schickte zuerst als seinen Vicar Walther von Brienne, den Titularherzog von Athen, und zog dann selbst mit prachtvoller Ritterschaft und Truppenmacht am 30. Juli 1326 in Florenz ein. Er übernahm auch die Signorie in Siena, während Giovanni Gaetano Orsini, der einzige Italiener, welchen Johann XXII. bei seiner ersten Promotion zum Cardinal gemacht hatte, als Legat der Kirche und Friedensstifter in Florenz thätig war. Am 5. Februar 1327 gab sich Bologna an den Cardinal Beltram del Poggetto, den Neffen Johann's XXII.; dasselbe that bald darauf Modena. Diese Erfolge der Guelfen, besonders aber das Erscheinen des Herzogs von Calabrien in Toscana, ängstigten die Ghibellinen. Ihre Boten beschworen Ludwig den Romzug anzutreten, und er kam wie Heinrich VII.

Castruccio Castracane, Herr von Lucca.

In Trient versammelte er im Februar 1327 ein wahrhaft glänzendes Parlament. Hier erschienen vor ihm die Brüder Visconti, Galeazzo, Marco und Lucchino, Can

Ghibellinisches Parlament in Trient, Febr. A. 1327.

Grande della Scala, Passerino de Bonacolsis, Raynald und Obizo von Este, der Bischof Guido Tarlati von Arezzo, die Boten Castruccio's, die Gesandten Friedrichs von Sicilien, die Bevollmächtigten der Ghibellinenstädte Italiens.[1] Sie versprachen dem Könige 150,000 Goldgulden zu zahlen, sobald er in Mailand würde angekommen sein, und sie forderten ihn auf, unverzüglich nach dieser Stadt zu gehen, um die eiserne Krone zu nehmen. Ludwig beschwor, durchaus wider seinen ursprünglichen Plan, nach Italien aufzubrechen. Es war seine laut erklärte Absicht, „die Rechte des Reichs und die Herrschaft der Welt, welche die Deutschen durch Ströme ihres edeln Blutes errungen," den Händen fremdländischer Usurpatoren zu entreißen.[2] Das Parlament in Trient hatte zugleich den Charakter eines Concils; denn abtrünnige Bischöfe, Minoriten und Theologen waren dort anwesend. Ein förmlicher Prozeß wurde gegen den Papst eingeleitet, und er als Ketzer erklärt. So begleitete der reformatorische Geist der Zeit Ludwig den Baier als Verbündeter schon bei seinem ersten Auftreten in Italien.

[1] Mit Friedrich von Sicilien hatte L. am 17. März 1325 Bündniß gemacht. Ficker, III. Ergänzungsheft zu den Regesten Kaiser Ludwig's von Böhmer, 356. Can della Scala erschien in Trient mit 600 Reitern, forderte Padua, welches damals Heinrich von Kärnthen besaß, verließ drohend Trient, kehrte jedoch wieder um und nahm Vermittlung an.

[2] Brief Ludwig's an seinen Schwiegervater Wilh. von Holland, Trient 13. März 1327, Böhmer, Fontes I. 197. Ueber die Zusammenkunft in Trient siehe Verci, Storia della Marcha Triv. IX. 89. Anhang. Der Römerzug Ludwig's d. B ist in unserer Zeit mehrfach behandelt worden. Siehe außer den betreffenden Abschnitten in Riezlers Gesch. Bayerns: W. Altmann, Der Römerzug L. d. B. 1886; Anton Chroust, Beiträge z. Gesch. L. d. B. 1887; Tresdorp, Der Römerzug L. d. B.

Aufbruch Ludwig's nach Italien, 14. März A. 1327.

Als der König am 14. März 1327 mit allen italienischen Herren von Trient in die Lombardei herabstieg, kam er gerufen wie Heinrich VII., aber nicht als Messias des Friedens erwartet, sondern als Kriegsfürst und Haupt der Ghibellinen, als erklärter Feind des Papsts, mit dessen Bann er beladen war. Dies machte ihn von allen ängstlichen Rücksichten frei und befähigte ihn, schnell auf ein bestimmtes Ziel loszugehen. Er musterte seine Bundesgenossen und fand sie zahlreich genug. Nur Genua und Pisa, auf welche sich Heinrich von Luxemburg gestützt hatte, waren jetzt guelfisch, und Rom noch zweifelhaft; aber die Stadt murrte über den immer abwesenden Papst, und die Ghibellinen konnten Ludwig versichern, daß sie für ihn sich erklären werde.[1] Johann XXII. vermochte die Romfahrt des Königs nicht zu hindern, obwol er neue Bannstralen auf seinen Weg warf.[2]

Ludwig nimmt die Krone in Mailand, Mai, A. 1327.

Die lombardischen Städte huldigten dem Könige der Römer, welcher nur mit 600 Rittern erschienen war. Er zog über Bergamo und Como nach Mailand, wo er am 16. Mai von Galeazzo festlich empfangen, am Pfingstfest mit seiner Gemalin Margarethe durch den vom Papst gebannten Bischof Guido Tarlati gekrönt ward. Zahlreiche Abgesandte der Ghibellinenstädte, auch Boten der Römer

[1] Tanta est nobis pars in Urbe R., quod — credimus quod in coronatione nra imperali — nullùs nobis difficultates — procurare ... Ludwig an seinen Schwiegervater, Como, 10. April. Böhmer, Fontes I. 200. Schon 1315 hatte er sich zu den Colonna freundlich gestellt; am 30. Nov. zu Regensburg Stefan, Sciarra, Jordan und Peter das Münzrecht verliehen. Chmel, Reg. Friedr. IV. n. 2834; Böhmer n. 165.

[2] Die Bullen vom 3. und 9. April bei Lünig, Cod. It. Dipl. I. n. 13. 14.

waren anwesend, und sie luden Ludwig zur Kaiserkrönung ein.[1] Das Glück erklärte sich offenbar für ihn. Zuzüge aus Deutschland verstärkten sein Heer. Dem Luxemburger ungleich, der sich bis zur Schwäche parteilos gezeigt hatte, erschreckte er die Tyrannen durch Strenge. Die Visconti, welche ihm die Lombardei aufgethan hatten, warf er, durch ihre Gegner angetrieben und voll Argwohn gegen Galeazzo, in die Kerker zu Monza, und gab der Stadt Mailand ein republikanisches Regiment. Dies zog ihm den Vorwurf der Undankbarkeit zu, obwohl Galeazzo dem mailänder Volk wegen seiner Tyrannei bereits tief verhaßt geworden war. Ludwig vermied die Fehler Heinrich's VII.; ohne sich mit Belagerung von Städten aufzuhalten, ohne auf den Cardinallegaten Beltram in Parma und dessen Unternehmungen gegen Mantua zu achten, zog er im August rasch durch die Lombardei, überstieg die Apenninen und rückte in die Nähe Lucca's, wo Castruccio Castracane das kaiserliche Heer durch seine sieggewohnten Scharen verstärkte. Sofort wurde, am 6. September, die Belagerung Pisa's unternommen, der sonst immer ghibellinischen Stadt, welche nur durch die Revolution, die Ugo della Faggiola vertrieben hatte, gezwungen worden war, ihrem Princip untreu zu werden.

Unterdeß waren in Rom wichtige Ereignisse eingetreten. Am Ende des Jahres 1326 hatten die Römer den Papst dringend zur Rückkehr aufgefordert, und nichtigen Bescheid erhalten. Sobald nun Ludwig die Lombardei betreten hatte, war eine neue Gesandtschaft nach Avignon geschickt worden, dem Papst zu erklären, daß seine Abwesen-

[1] Brief Ludwig's an Wilhelm von Holland, Mailand 20. Juni 1327, Böhmer, Fontes I. 201.

heit notwendig schlimme Folgen haben werde. Boten auf Boten gingen an den Hof Johann's. Die Stadt wurde unruhig. Noch zeigten hier die Ruinen von Straßen, Kirchen und Palästen die zur Zeit Heinrich's VII. ausgestandene Not, und wieder drohte ein neuer Romzug ein gleiches Verderben. Viele forderten daher die Aufnahme Ludwig's, um diesem vorzubeugen. Matheus Orsini, römischer Provinzial des Dominicanerordens, brachte als Gesandter der Römer eine neue und ungestümere Aufforderung zur Rückkehr an den Papst. Johann hörte sie mit verlegenem Mißmut; sollte er das sichere Avignon verlassen und in das wüste Rom ziehen, um sich im S. Peter von einem nach Rache dürstenden deutschen Könige belagern zu lassen? Die Boten gingen mit leeren Worten zurück, aber die Ungeduld der Römer wartete ihre Antwort nicht mehr ab. Das von zwei avignonischen Päpsten schon zu lange getäuschte Volk erhob sich, durch die Agenten Ludwig's aufgereizt und durch das Gold Castruccio's gewonnen, im April oder Mai 1327; es verbannte die Anhänger Robert's, bemächtigte sich der Engelsburg, erließ ein Decret, daß dem Könige von Neapel die Stadt zu verschließen sei, und setzte ein demokratisches Regiment ein. Am 10. Juni schrieb der Papst an die Zunftconsuln und die 26 Vertrauensmänner; er beklagte sich über die Neuerungen und beschwor die Römer, dem Feinde Widerstand zu leisten und eine bessere Zeit für seine eigne Rückkehr abzuwarten.[1] Die beiden Syndici Poncello Orsini und Stefan Colonna, Ritter des römischen Volks, hatten dessen Argwohn erregt, weil sie aus Verachtung gegen

Die Römer fordern den Papst zur Rückkehr auf.

Sie setzen ein Volksregiment ein.

[1] In diesem Brief bezog er sich auf ihre ihm durch M. Orsini eröffnete Botschaft (Preger, n. 346).

dasselbe vom Könige Robert den Rittergürtel angenommen hatten: als sie nun von Neapel zurückkehrten, wurden sie nicht aufgenommen, sondern verbannt. Dagegen standen Jacobus Colonna genannt Sciarra, Jacob Savelli und Tibald von S. Eustachio hoch in der Gunst des Volks: Sciarra wurde zum Volkshauptmann und Führer der Miliz ernannt; auf dem Capitol ein Gemeinderat von 52 Popolanen eingesetzt.[1]

Sciarra Colonna, Capitän des Volks.

Diese Umwälzung bahnte Ludwig den Weg nach Rom, wo man ihn bereits als Kaiser ausrief. Gleichwol beschloß ein Parlament noch am 6. Juni eine neue Gesandtschaft nach Avignon zu schicken. Sie sollte dem Papst erklären, daß wenn er nicht unverzüglich komme, das römische Volk Ludwig aufzunehmen gezwungen sei. Die Boten hatten Befehl, nicht länger als drei Tage auf die Antwort zu warten, so daß ihre Sendung kaum mehr war als eine Form.[2] Sie wurden am . Juli vom Papst empfangen

[1] Die Martis VII. Aprilis Romani — ejecerunt Steph. de Col., et Poncell. de Ursinis factos milites per Robertum — Castrum S. Angeli eis a Romanis ablatum est — et servant urbem pro Imp. Bei Verci IX. 89. Das Dat. ist doch zweifelhaft, weil andre dieses Berichts sich als falsch erweisen. Daß die Umwälzung nicht Werk eines Tages war, darf ich annehmen. Villani X. c. 20 kennt die röm. Vorgänge besser, als Mussatus in seinem Lud. Bavarus. Geschah die Revol. schon am 7. April, so hätte der Papst den 52 nicht erst am 27. Juli geschrieben: nobiles noviter sunt ejecti (Raynald n. XI). Am 20. Juni schreibt L. an Wilh. von Holland, das röm. Volk rufe ihn einmütig zur Krönung. Böhmer, Font. I. 201.

[2] Der Brief der 52, dat. Romae apud Eccl. S. M. in Aracoeli die VI. m. Junii X. Ind., im Chron. Aulae Regiae c. 19, und am unrechten Ort im Chron. Sicil. bei Martene, Thes. Nov. III. 97. Die Boten waren Petrus Vajani, Petrus de Magistris Lucae judices, und Gocius Gentilis de Insula. Trotzdem blieben, wenn auch machtlos, noch die Vicare Robert's im Amt, Pandulfus von Anguillara und

und mit dem Bescheide entlassen, daß er durch seine Nuntien die Antwort nach Rom schicken werde. Am 27. Juli schrieb er dem römischen Volk; er bedauerte, daß ihn die Kürze der Zeit, die Unsicherheit des Weges und Rom's zurückhalte, beklagte sich bitter über die Umwälzung, die Vertreibung der Edeln, die Bereitwilligkeit, Ludwig aufzunehmen, und ermahnte die Römer, dem Könige Robert treu zu bleiben.[1] Er schickte zugleich zwei Nuntien nach der Stadt, befahl dort seinem Vicar, dem Bischof von Viterbo, Angelus de Tineosis, die Prozesse wider den Baier öffentlich anzuschlagen, und dem Cardinallegaten in Toscana, Giangaetano Orsini, nach Rom oder doch in dessen Nähe zu gehen, um zu seinen Gunsten zu wirken. Er empfahl ihn an das Volksregiment, wie an die exilirten Großen Poncello und Stefan, Pandulf von Anguillara und Anibaldus, welche sich auf ihre Landburgen zurückgezogen hatten.[2] Er schrieb auch an den Prinzen Johann von Gravina; denn dieser sollte noch einmal die Aufgabe in Rom übernehmen, welche er zur Zeit Heinrich's VII. mit Glück durchgeführt hatte. Er stand bereits mit Truppen in Aquila; Norcia, Rieti, die römische Campagna, die Pässe, welche ins Königreich Neapel führten, waren besetzt worden.

Anibal Riccardi de Anibaldis; sie reaffidiren Todi am 4. Juli 1327 (Wüstenfeld n. 83). Bald darauf wurden sie mit andern Großen vertrieben.

[1] Joannes . . . dil. filiis quinquaginta duobus electis viris per Rom. Pop. super pacifico statu Urbis, consulib. artium, Pop. Rom. Dat. Avin. VI. Kal. Aug. a. XI. Raynald n. 10.

[2] Der Brief an den Card. dat. Avin. 20. Juli; die Briefe an die Römer, 30. Juli.

Johann, vom König Robert zu seinem Vicar ernannt, begehrte Einlaß in Rom und wurde abgewiesen. Er rückte nach Viterbo. Diese freie Stadt war zum ersten Mal in die Gewalt einheimischer Tyrannen gefallen und von den ghibellinischen Gatti regiert. Sie wies den Prinzen zurück, worauf er ihr Gebiet wüste legte. Genuesische Schiffe ankerten zugleich in der Tibermündung, und bewältigten Ostia am 5. August. Die alsbald ausziehenden Römer wurden hier empfindlich zurückgeschlagen, worauf die Genuesen Ostia verbrannten und abzogen. Dies erbitterte das römische Volk gegen Robert, von dem es sich erst jetzt völlig lossagte. Die beiden von der Gemeinde ernannten Senatoren Sciarra und Jacob Savelli, der Kanzler Francesco Malabranca, Tebaldo von S. Eustachio ordneten die Bannerschaften der Miliz unter 25 Hauptleuten, teilten Wachen aus und sperrten die Tore. Denn in Narni, wo sich der Legat, die Orsini und Stefan Colonna beim Prinzen befanden, wurde ein Handstreich wider Rom verabredet.[1] Nachdem der Cardinal am 30. August vergebens Einlaß begehrt hatte, erschienen diese Feinde in der Nacht des 27. September, rückten durch die durchbrochene Mauer in den Vatican, und warfen Barrikaden auf. Die Sturmglocke läutete auf dem Capitol, und die Milizen eilten auf ihre Sammelplätze. Die Mannschaft von sechs Regionen deckte die bedrohten Tore, während Sciarra Colonna anderes Mietsvolk in den Borgo des Vatican führte. Der Morgen

[1] Nach einer Urk. aus S. M. in Vialata vom 4. Aug. 1327 waren Jacob. de Sciarra und Jacob. de Sabello damals wirkliche Senatoren (Vendettini Serie). Die Ereignisse im Libro del Polistore, Mur. XXIV. 736.

brach eben an. Mutig erstürmten die Römer die Barrikade, und schlugen die Eingedrungenen hinaus; der Cardinal und der Prinz flohen durch die Porta Viridaria aus der Stadt, nachdem sie den Borgo hatten in Flammen aufgehen lassen. Viele Ritter lagen todt; der berühmte Bertold Orsini, Capitän der Kirche und der guelfischen Partei, ward gefangen hinweggeführt und nur durch die Großmut seines Erbfeindes Sciarra vor der Volkswut geschützt. Der ritterliche Colonna hielt einen festlichen Triumfzug aufs Capitol, und stiftete zum Andenken an den Siegestag einen goldenen Kelch und ein Pallium in die Kirche des „Engels Fischverkäufer" im Porticus der Octavia.[1] Den Sieg der Römer vervollständigte das Mißlingen eines Angriffs auf das Tor S. Sebastian am 29. September, wo die Orsini und die Neapolitaner von den Milizen mit Verlust abgeschlagen wurden. Noch heute erinnert daran ein dürftiges Denkmal jener Zeit, welches die Jahrhunderte glücklicher überdauert hat, als große Monumente der Geschichte.[2]

Die Römer schlagen einen Ueberfall der Guelfen ab, 28. Sept. A. 1327.

Sciarra Colonna rief jetzt den König Ludwig nach Rom, und dieser konnte dem Rufe folgen, da nichts mehr seinen Weg hemmte. Pisa ergab sich am 8. October, zahlte große Kriegssteuer, und empfing Castruccio, welchen Ludwig

Fall von Pisa, 8. Oct. A. 1327.

[1] Villani X. c. 21. Stefan Colonna hatte am Zug keinen Teil genommen. Die Straßenschlacht schildert der Augenzeuge in Fragm. Hist. Rom. c. III. Von den Römern fiel Cola Anibaldi, von den Feinden der Graf von S. Severino und Gottfried von Granville. — Siehe auch Chron. Sanese, Mur. XV. 78.

[1] Auf der inneren Wand der Porta S. Sebastiano: das roh eingeritzte Bild S. Michaels auf einem Drachen, mit Inschrift: A. D. MCCCXXVII. Ind. XI. M. Septembris. Die penultima. In festo S. Michaelis. Intravit gens foresteria in urbe et fuit debellata a populo romano existente Jacobo de Pontanis capte regionis.

am 11. November zum Herzog von Lucca und Pistoja erhob, als Rector und Reichsvicar. Das starke Florenz, verteidigt durch Carl von Calabrien, würde eine wahrscheinlich erfolglose Belagerung gekostet haben, daher beschloß Ludwig, schnell weiter zu ziehen. Er brach am 15. Dezember nach Rom auf. In Castiglion della Pescaja feierte er das Weihnachtsfest, setzte ungehindert über den Ombrone bei Grossetto, und zog durch Santa Fiora, Corneto und Toscanella nach Viterbo, wo er am 2. Januar vom Stadttyrannen Silvestro de' Gatti bereitwillig aufgenommen ward. Hier stieß auch Castruccio zu ihm, obwol nur widerwillig, weil voll Furcht, daß ihm während seiner Abwesenheit seine toscanischen Städte verloren gehen könnten.[1] Ludwig machte in Viterbo Halt, um abzuwarten, was man in Rom beschließen werde.

Hier rief seine Annäherung heftige Unruhen hervor; einige Mitglieder des Rats der 52 waren versteckte Guelfen, andre verlangten die unbedingte Signorie für Ludwig, andre den Abschluß eines Vertrags, ehe man ihm den Einzug bewilligte. Man kam überein, eine Gesandtschaft an den König abzuschicken. Aber Sciarra, Tibaldo und Jacob Savelli, längst im Einverständniß mit ihm und Castruccio, ließen dem Könige sagen, daß er die Botschaft vom Capitol nicht berücksichtigen, sondern ohne weiteres herbei ziehen solle. Als nun die Gesandten erschienen und ihm die Bedingungen des römischen Volkes vorlegten, übertrug er die Antwort Castruccio; der Herzog von Lucca gab sie, indem er die Trompeten zum Aufbruch blasen ließ, und eilte selbst

[1] Villani X. c. 48. Am 28. Dec. verließ Carl von Calabrien Florenz, und zog über Rieti nach Aquila, die Grenzen Neapels zu decken.

voraus nach Rom, während die Gesandten mit Höflichkeit im Lager festgehalten und die Wege durch Wachen abgesperrt wurden.[1] Am Dienstag, den 5. Januar 1328, brach sodann Ludwig auf. Als er am 7. mit 5000 Reitern und vielem Fußvolk auf den neronischen Wiesen lagerte, zeigte sich nirgend Widerstand, vielmehr holten ihn die Bürger und viele Edle, von Sciarra geführt, festlich ein und geleiteten ihn nach dem S. Peter, wo er im päpstlichen Palast Wohnung nahm.[2] Der König der Römer zog in den Vatican, welchen Heinrich VII. nicht hatte erreichen können, mit einer Schar von Ketzern und Reformatoren, die das Te Deum im Aposteldom anstimmten. Die römische Geistlichkeit begrüßte ihn nicht; der Cardinallegat hatte das Interdict auf die Stadt gelegt. Die meisten Priester, alle Dominicaner, selbst der größte Teil der Franciscaner von Aracöli waren aus Rom entwichen. Viele Kirchen standen leer. Manche Heiligtümer, wie das Schweißtuch der Veronica, welches nach dem Pantheon gebracht worden war, waren versteckt. Indeß Ludwig hatte genug Priester, selbst einige Bischöfe bei sich, die dem Banne trotzten und den Gottesdienst verrichteten; auch fanden sich Minoriten und andere Cleriker bereit, das Gebot des Papsts zu mißachten. So wiederholten sich im Jahre 1328 die Vorgänge aus der Zeit Heinrich's IV. und V. Alle Anhänger

Ludwig zieht in Rom ein, 7. Jan. A. 1328.

[1] Villani X. c. 54. Nach Istorie Pistolesi (Mur. XI. 445) ging Castruccio voraus nach Rom, und bestimmte die Römer zur Aufnahme Ludwig's.

[2] Ipsumque scientes appropinquare, sternentes viam variis vestibus, auro, argento, quaemadmodum Domino factum est venienti Jerusalem, exierunt obviam cum gaudio, et leti dicebant: Vivat rex! — Vita Lud. IV. Imp., Böhmer, Font. 156.

des Papsts bebten vor dem Einzuge Ludwig's, wie vor einem Einbruch von Ketzern zurück, aber die Ghibellinen nahmen ihn mit Freudengeschrei in die Stadt auf, welche zu bewohnen der Papst sich hartnäckig weigerte.

4. Das Volk übergibt Ludwig die Signorie, und bestimmt seine Kaiserkrönung. Er nimmt die Krone durch das Volk im S. Peter. Krönungsedicte. Castruccio, Senator. Plötzlicher Abzug Castruccio's nach Lucca. Mißstimmung in Rom. Marsilius und Johann von Jandunum bearbeiten das Volk. Edicte des Kaisers vom 14. April. Absetzung des Papsts. Kühner Protest des Jacob Colonna. Decret über die Residenz der Päpste in Rom. Der Mönch von Corbara wird als Papst Nicolaus V. aufgestellt.

Krönungsparlament. 11. Jan. A. 1328.

Der König nahm bald seine Residenz im Palast der S. Maria Maggiore; denn ungehindert konnte er ganz Rom durchziehen, was seit langer Zeit kein römischer König vermocht hatte. Er berief am 11. Januar ein Parlament auf das Capitol. Aus Gegensatz zu den Ansichten der Kirche, und aus Bedürfniß, erschien er als Candidat der Kaiserkrone vor dem Volk. Keine Gelöbnisse an den Papst fesselten ihn, wie seine Vorgänger bei Romzügen; dies gab ihm volle Freiheit zum Handeln. Die Zeit hatte sich gründlich verändert; das alte, erhabene Kaisertum demokratisirte sich. Ludwig und seine Gemalin nahmen auf Tronsesseln vor der Versammlung ihren Sitz; der schismatische Bischof von Aleria in Corsica dankte für den ehrenvollen Empfang des Königs, und begehrte in dessen Namen die Kaiserkrone durch das Volk. Man rief ihm stürmisch Beifall, ließ den Cäsar hochleben, und übertrug Ludwig als Senator und Volkscapitän die Signorie Rom's auf ein ganzes Jahr. Dasselbe Parlament erteilte ihm durch Plebiscit die Kaiser-

krone, und bestimmte die Krönung am folgenden Sonntag, wozu vier Syndici als Vertreter des Volks ernannt werden sollten. Denn auch Carl der Große, so erklärten die Römer, habe die Krone erst dann erhalten, nachdem ihm das römische Volk das Imperium erteilt hatte.[1] Das alte Kaiserwahlrecht der Republik war in Rom nie vergessen worden, obwohl es die Päpste durch die Bestätigung, Krönung und Salbung des von den deutschen Ständen Gewählten beseitigt hatten. Seit der Wiederherstellung des Senats im Jahre 1143 hatte es das römische Volk durch die Acclamation des Königs der Römer, durch seine Einladung zur Krönung, bisweilen durch seine Nichtanerkennung geltend gemacht. Die kirchliche Ansicht von der Uebertragung des Reichs hatte es stets bestritten und behauptet, daß der Kaiser allein aus der Vollmacht des Senats und Volks das Imperium empfange. Das Bewußtsein dieses Rechts wurde stärker, seitdem die Päpste in Avignon blieben und die Krönung nicht mehr persönlich vollzogen. Ihre Abwesenheit gab der Republik ein neues Verhältniß zum Kaisertum. Sie selbst war selbständiger als lange zuvor. Tivoli, Velletri, Cori, Civitavecchia, Viterbo, Corneto, viele andre Städte in Tuscien und der Sabina huldigten dem Capitol. Mächtige Republiken und Fürsten, auch der König Deutsch-

[1] Villani, X. c. 54. Cron. Sanese, Mur. XV. 79. Die bemerkenswerteste Stelle ist bei Nicol. Burgundus ad A. 1328 (bei Curtius p. 395): (Elleranus Ep.) desiderium ejus exposuit, ut S. P. Q. R. Imperii diadema petenti deferret. Ad haec — ingens plausus, vivat Caesar acclamantium. Fuere, qui dubitarent, an invito Pont. haec ita rite agerentur; caeterum Pop. Rom. e contra contendebat, suas esse partes Imperium conferre, Pontificis autem consecrare, iisdem auspiciis: Carolum enim magnum tunc demum coronatum esse, postquam Pop. Rom. eum imperare iussisset.

lands bewarben sich um die Gunst des römischen Volks, während das Amt des Senators, mit dem sich der Papst selbst bekleidete, oder welches die Titel des Königs von Neapel vermehrte, in ganz Italien als die erhabenste republikanische Würde gefeiert war.[1] Das Buch Dante's von der Monarchie trug unendlich viel dazu bei, den Begriff von der Majestät und den unveräußerlichen Rechten des römischen Volks zu erhöhen. Und hatte nicht auch Heinrich VII. in seinem Streit mit den Cardinälen über den Ort der Krönung an den Willen des Volks appellirt? Seinen Nachfolger Ludwig begleiteten keine Bevollmächtigte des Papsts, sondern er kam in dessen Bann nach Rom. Er konnte demnach die Kaiserkrone nur entweder unter dem Widerspruch der Römer sich selbst erteilen, oder sie aus ihren Händen nehmen. Er entschloß sich ohne Bedenken, dem Papst zum Trotz, dieses Volk als die Quelle des Imperium anzuerkennen, und diese den Begriffen der Hohenstaufenzeit fremde Thatsache wurde ein Ereigniß in der Geschichte der Stadt, welches auf die nächste Zukunft mächtig einwirkte. Der ghibellinische Adel drängte Ludwig zu solchem Schritt nicht minder als seine gelehrten Publicisten, Marsilius und Johann von Jandunum es thaten. Denn diese hatten in ihren Tractaten nachgewiesen, daß die Krönung durch den Papst keinen höheren Wert für den rechtmäßig erwählten Kaiser habe, als für den König von Frankreich der Segen, den ihm der Bischof von Reims zu geben pflegte; und daß nur durch Mißbrauch einer Ceremonie die Päpste sich ein Recht angeeignet hätten, welches ihnen

[1] Dante nennt in seinem berühmten Brief an die Fürsten Italiens gleich hinter ihnen die Senatoren der Erlauchten Stadt.

nicht zukam.[1] Sie forderten daher die Krönung durch das Volk als einen thatsächlichen Beweis, der die Ansprüche des Papsts niederschlug, und Ludwig überließ mit kühnem Entschluß den Römern die Entscheidung über das Kaisertum.[2]

Kaiserkrönung Ludwig's, 17. Jan. A. 1328.

Seine demokratische Krönung war ein prächtiges, in Rom unerhörtes Schauspiel. Am Morgen des 17. Januar 1328 zog er mit seiner Gemalin in weißem Atlasgewand, auf weißem Roß, in unabsehbarem Zuge von S. Maria Maggiore nach dem S. Peter. Die Prozession eröffneten 52 Bannerträger zu Pferde, und Scharen fremder Ritterschaft. Vor dem Könige trug ein Richter das Buch der Reichsgesetze, und der Präfect Manfred von Vico das entblößte Schwert. Sein Roß führten die Krönungssyndici, Sciarra Colonna, Jacob Savelli, Petrus de Montenigro von den Anibaldi, und der Kanzler der Stadt, alle in goldschimmernde Gewänder gekleidet.[3] Es folgten die Zweiund-

[1] Defensor pacis, Cod. Vat. 3974. fol. 96.

[2] Concessa Populo, Plebique R. de reb. Imp. potestate consulendi, efficiendique, quicquid statui Reip. pertineret. Mussatus, Lud. Bavar., Mur. X. 772. Später rühmt derselbe Staatsmann von Ludwig: in Capitolio sedisse, Senatorem, Consulesque ac Decuriones et Tribunos more Romani Imp. creasse (was Fiction ist). Populi R. concione approbatum fuisse, omnia vasto animo agressum, que viro audaciae, eximiaeque virtutis pertinuerint. Haec, et nomine, et re dignum Caesarem Romanorumque regem nuncupandum — (p. 782). Man erkennt die neue Strömung der Kaiseridee, die zu ihrer theoretischen Renaissance führte.

[3] Minorita (Rayn. ad A. 1328): fuit non per papam sed per quatuor syndicos Pop. Rom. ad hoc specialiter constitutos — corona aurea coronatus. Die Namen dieser 4 wie im Text, in Chron. Sanese, Mur. XV. 79. Villani: il modo come fu coronato, e chi 'l coronò furono: Sciarra della Colonna — Buccio di Processo, e Orsino degli Orsini stati senatori, e Pietro di Montenero ca-

fünfzig-Männer, die Körperschaften Rom's, die schismatischen Geistlichen, die Barone und die Städteboten. Der Geschichtschreiber Villani, welcher diesen Krönungszug geschildert hat, bemerkt nur flüchtig einige hergebrachte Feierlichkeiten im S. Peter, doch wurde der Ritus ohne Zweifel genau beobachtet und Ludwig auch zum Domherrn eingekleidet. Die üblichen Gebetformeln sagten Geistliche her. Nach dem Ritual sollte der Pfalzgraf des Lateran den Kaiser während der Salbung unterstützen, und die Krone in die Hände nehmen, wenn er sie ablegte; da er nicht anwesend war, schlug Ludwig den Herzog Castruccio zum Ritter und ernannte ihn zum Pfalzgrafen des Lateran wie zum Bannerträger des römischen Reichs.[1] Die Salbung vollzog der Bischof Alberti von Venedig, der in Pisa zu Ludwig gekommen war, nebst dem Bischof Gerhard von Aleria, worauf ein römischer Edler dem Könige im Namen des Volks die Krone auf's Haupt setzte. Dies war der be-

valiere di Roma, mit ihnen die 52 und der Stadtpräfect (X. c. 55). Das capitolische Register verzeichnet Buccius Proce und Ursus de fil. Ursi ad A. 1324 als Senatoren, was ich auf sich beruhen lasse. Diese Namen beim Villani sind unsicher.

[1] Die later. Pfalzgrafenwürde, früher bei den Frangipani erblich, brachte Bonif. VIII. an die Gaetani. Der damal. Pfalzgraf Benedict Gaetani war Vasall Robert's, also nicht in Rom. Ludwig's Diplom für Castruccio vom 14. März (Leibnitz, Cod. Jur. Gent. I. 129) verleiht ihm den comitatus sacri Lateran. Palatii, den er dem Fiscus des Reichs anheimgefallen erklärt, und damit: jus assistendi perpetuo benedictioni, sacrae unctioni, et coronationi — Principum Romanor. — sociandi et deducendi ipsos — ad sacram unctionem — tenendi et juvandi in — actu ipsius — eos reducendi et sociandi ad altare et thalamum — levandi et tenendi Imperiale diadema, de — Rom. Principum capite — — quotiens publice ipsum diadema expedierit elevari de capite — Rom. Principum et reponi —

rühmte Sciarra Colonna, damals der erste Mann Rom's, in dessen Geschichte er seit einem Menschenalter als Parteihaupt, Senator, Volkscapitän, Podestà und Feldhauptmann in vielen Städten, unter merkwürdigen Schicksalen so bedeutend geworden war. Wer kannte diesen jetzt alternden Römer nicht aus den Tagen Bonifacius' VIII.? Vor 25 Jahren stand er im brennenden Palast zu Anagni, das Schwert auf die Brust eines Papsts gezückt, jetzt im S. Peter die Krone des Reichs haltend, um sie auf das Haupt eines deutschen Königs zu setzen, der zum ersten Mal in der Geschichte dies heilige Diadem aus den Händen eines Abgesandten des Volks empfing. Während dieses Acts mußten viele strenge Ritter im Gefolge Ludwig's und der Kaiser selbst von manchem Zweifel beunruhigt werden. Doch bald bekannte er mit Entschiedenheit, daß er in Rom durch sein römisches Volk das Kaiserdiadem und das Scepter rechtmäßig empfangen habe.[1] „Auf diese Weise," so sagte der Zeitgenosse Villani voll Staunen, „ward Ludwig der Baier durch das Volk Rom's zum Kaiser gekrönt, zum großen Schimpf und Trutz des Papsts und der heiligen Kirche. Welche Anmaßung des verdammten Baiern! Nirgend findet sich in der Geschichte, daß ein Kaiser, und war er früher oder später dem Papst noch so sehr feind, sich von jemand anderem, als von ihm oder seinen Legaten krönen ließ, mit

[1] In qua — urbe divina — provid. Caesareo diademate ac sceptro legitime susceptis per nostr. Roman. peculiarem pop., urbi et orbi Dei ac nostra potentia inaestimabili et immutabili praesideamus — Prozeß Ludwig's wider Johann XXII. nach der Krönung: Gloriosus et Sublimis — Chron. Sicil., Martene, Thes. Nov. III. 98.

alleiniger Ausnahme dieses Baiern; und diese Thatsache erregte große Verwunderung."[1]

Um seine Rechtgläubigkeit darzuthun, ließ Ludwig gleich nach der Krönung drei Edicte verlesen, über den katholischen Glauben, die Ehrfurcht gegen die Geistlichkeit, und den Schutz der Wittwen und Waisen. Nach der Messe hielt er den Krönungszug, nicht nach dem Lateran, sondern wie einem Kaiser von Gottes Gnaden geziemte, nach dem Capitol. Die Römer begleiteten den ersten Kaiser, welchen sie selbst erwählt und gekrönt hatten, mit Freudengeschrei. Erst am Abend erreichte der Zug das Capitol, wo im Palast und auf dem Platz ein Bankett für Adel und Volk gerüstet war. Das kaiserliche Paar blieb die Nacht im Senatorenpalast. Am folgenden Morgen ernannte Ludwig den Herzog Castruccio zum Senator, und zog dann mit großem Gepränge nach dem Lateran, wo er seine Wohnung nahm.[2]

Castruccio, Senator.

Wenn der Kaiser sofort gegen Neapel aufgebrochen

[1] Villani X. 55. Alb. Argentinensis (Urstisius II. 124) nennt Ludwig gekrönt durch Senator, Präf. und Kanzler. Die Annal. Rebdorfi (Freher I. 124) sagen, daß ihn der Präf. krönte; so auch Joh. Victoriensis. Vereinzelt sagt Galvan. Flamma de reb. ges. Azonis Vicecom., Mur. XII. 998: se ipsum coronavit Imp. — Entscheidend ist, was Joh. XXII. am 16. Sept. 1330 dem Böhmenkönig schreibt: inunctus fuit, seu verius execratus a Jacobo dud. Ep. Castellano — coronatus — a quibusd. Romanis, ad quos non pertinebat Imperialis coronatio, etiam si esset coronatus de jure (Rayn. A. 1330. n. 27). Unter diesen 4 Syndici hatte Sciarra, das Haupt Rom's, die Ehre den Kaiser zu krönen, was S. Antonin (III, 321) ausdrücklich sagt; deshalb hatten die Colonna die Krone in ihr Wappen aufgenommen.

[2] Vom 27. Jan. 1328 ab gibt es Urkunden Ludwig's gezeichnet Laterani oder in imperiali palatio Lateranensi; dann vom 12. Febr. ab apud S. Petrum, wo er wohnen blieb.

wäre, so hätte er dieses Land, nach dem Urteile Villani's, mit dem zahlreichen Heer, welches er damals besaß, ohne Mühe erobern können. Aber die leidenschaftlichen Maßregeln wider den Papst, wozu ihn seine Umgebung drängte, ließen ihn die kostbarste Zeit versäumen, und ein unglücklicher Zufall beraubte ihn seines thätigsten Generals. Denn Pistoja fiel am 28. Januar in die Gewalt des für Carl von Calabrien in Florenz befehlenden Feldhauptmanns Philipp de Sangineto; und dies trieb Castruccio eilig nach Lucca zurück. Am Hof des Kaisers war er der angesehenste Mann, mit Ehren überhäuft, sein Feldherr und Ratgeber, die Seele seiner Unternehmungen, und im Königreich Neapel mehr gefürchtet, als das ganze Heer Ludwig's. Castruccio verließ Rom am 1. Februar mit 500 Reitern und 1000 Bogenschützen, auf den Kaiser grollend, weil er ihn aus Toscana entfernt hatte. Seine Abwesenheit minderte die Macht und lähmte auch die Entschlüsse Ludwig's. Er ernannte jetzt zu Senatoren Sciarra Colonna und Jacob Savelli.[1]

Sciarra Colonna, Jacob Savelli, Senatoren.

Nach dem Abzuge des Herzogs schickte der Kaiser einen Reiterhaufen gegen das guelfische Orvieto. Dem Tyrannen Viterbo's, der ihn bereitwillig aufgenommen hatte, erpreßte er durch die Folter 3000 Goldgulden, worauf er ihn in die Engelsburg warf. Geldnot, die unausbleibliche Be-

[1] Es unterzeichnen schon am 15. Febr. 1328 das Diplom, welches Castruccio zum Herzog Lucca's ernennt: Jacob. Sciarra de Columna, Jacob. de Sabellis, Senatores Urbis, Manfred. de Vico Alme Urbis Praef., Thebaldus de S. Eustachio (Lünig II. 2215. Olenschlager, Erl. Staatsgesch. n. 55). Ludwig fertigte es damals nochmals aus, um Castruccio's Gunst zu behalten, und so datirt auch sein Pfalzgraf-Diplom v. 14. März.

gleiterin und die Furie jedes Romzugs, trieb Ludwig zur Gewaltthätigkeit. Die Römer klagten, daß er um Mord Gebannte für Geld in die Stadt aufnehme; daß seine Krieger Lebensmittel vom Markte nähmen, ohne sie zu bezahlen; denn die Teuerung war groß. Am 4. März kam es sogar zum offenen Aufstand; man kämpfte erbittert an der Inselbrücke; Barrikaden wurden aufgeworfen. Voll Argwohn verstärkte Ludwig die Besatzung der Engelsburg, rief die Truppen von Orvieto ab und ließ sie im Borgo lagern. Hinrichtungen vermehrten den Groll. Auch fehlte es nicht an Verrätern. Der Kanzler Angelo Malabranca zog sogar neapolitanisches Kriegsvolk nach Astura, worauf die Kaiserlichen seine Paläste in der Stadt zerstörten und Astura mit Sturm nahmen.[1] Das Schlimmste war, daß Ludwig sich wie Heinrich VII. gezwungen sah, eine Zwangsteuer auszuschreiben: 10 000 Goldgulden mußten die Juden, ebenso viel die Geistlichkeit, andere 10 000 die Laien aufbringen. Dies erbitterte das ganze Volk.

Unterdeß richtete Johann XXII. eine unglaubliche Menge von Prozessen gegen den Kaiser, der mit so unerhörter Kühnheit so beispiellose Erfolge errungen hatte. Er erklärte seine Krönung durch das Volk, wie seine Ernennung zum Senator für null und nichtig, verhängte das

[1] Villani X. 67. Il cancelliere di Roma, ch'ere nato degli Orsini. Es war jedoch Angelo Sohn des Francis. Malabranca, wie des Papsts Befehl v. 18. Febr. 1330 an Card. Joh. Orsini lehrt, dem Kanzler Angelo Malabranca die Güter herzustellen, die er durch Ludwig verlor; denn auf dessen Befehl habe Lellus Romani, einer der 52, alle Paläste desselben zerstört; auch seien Vasallen ipsius Angeli in bello Castri Asture — in Servitio Eccl. interfecti (Theiner I. n. 747). Siehe auch Contelori, Geneal. Fam. Comitum, p. 16.

Anathem über ihn, und predigte wider ihn das Kreuz. Er erhob auch gegen die Römer Prozeß, und forderte sie auf, sich bis zu einem bestimmten Termin der Kirche zu unterwerfen und den Baier aus der Stadt zu treiben.[1] Der Haß erreichte in beiden Lagern eine Höhe, wie nur immer in den Tagen Gregor's IX. Schon seit dem Einzuge Ludwig's hatte eine förmliche Religionsverfolgung in Rom begonnen. Marsilius von Padua war, den Grundsätzen der Monarchisten gemäß, vom Kaiser zum geistlichen Vicar in der Stadt ernannt worden, an Stelle des Bischofs von Viterbo; er hatte den Clerus Rom's unter Syndici gestellt, sowol um von den Priestern den Gottesdienst in den Kirchen zu erzwingen, als um die Erwählung eines Gegenpapstes vorzubereiten. Man quälte Geistliche, die sich weigerten Messe zu lesen; man setzte einen Augustinerprior sogar in der capitolischen Löwengrube aus.[2] Marsilius

Verfolgung des Clerus in Rom.

[1] Bulle vom 31. März Dudum per facti: Martene Thes. Anecdot. II. 727. Von demselben Dat. der Processus gegen die Römer Quamquam nobis (p. 736). Praktischer war die am 2. März 1328 geschlossene Liga zwischen dem Papst, Robert, Bologna, Florenz, Siena, Perugia, 5000 Mann gegen Florenz aufzustellen. Archiv Siena n. 1559. — Die Kreuzzugsbulle Cum Praefatus datirt schon v. 21. Jan. 1328 (Rayn. n. IV.).

[2] Nach einer röm. Statistik avign. Zeit (Papencordt p. 53) bildeten alle Kirchen Rom's 3 Gruppen: XII. Apostel, Cosma u. Damiano, S. Thomas; jede mit 4 Rectoren (alle Pfarrer bildeten die Fraternitas Romana, mit dem Syndicus des röm. Clerus). Im I. Bezirk: 44 Kirchen, im II. 177, im III. 88. Dazu 5 Patriarchalkirchen, 27 Presbitertitel, 18 der Diaconen; 28 Mönchsklöster, 18 Nonnenkl., 25 Hospitäler. Dominicaner der Minerva 50, S. Sabina 30; Franciscaner in Aracoeli 50, in S. Francesco 15. Benedictiner in S. Paul 40. S. Peter: 30 Canonici, 33 Beneficiaten, 20 Chorgeistliche. Summe aller Kirchen 424: 11 zerstört, 44 ohne Geistliche, alle andern nur mit 1 oder 2. Weltpriester 785, Mönche 443,

und Johann von Jandunum schlugen Anklageschriften wider den Papst an die Kirchenthüren. Die Minoriten predigten, daß Johann XXII. ein Ketzer sei, und es war nicht schwer, diese Ansicht beim Volk zur Geltung zu bringen.[1] Man sagte sich in Rom, daß der Günstling Robert's durch Simonie die Tiara erlangt habe, daß er aus Streitsucht Italien in Krieg, durch Irrlehren die Kirche in Spaltung gestürzt habe; daß er wider Pflicht und Recht in Avignon verbleibe, und das Reich auf Frankreich übertragen wolle. Ein Papst sei aufzustellen, welcher der Kirche den Frieden, und der Stadt Rom den heiligen Stul zurückgebe. Ludwig selbst überließ diese Sache dem Willen des Senats und Volks; und wie er dessen Recht auf die Kaiserkrönung anerkannt hatte, so gab er ihm auch das Urteil über den Papst frei.

Prozesse gegen Johann XXII.

Um den großen Schlag einzuleiten, versammelte er am 14. April ein Parlament auf dem S. Petersplatz. Hier ließ er drei Edicte verlesen: jeder der Ketzerei und der beleidigten Majestät schuldig Befundene ist ohne weitere Vorladung dem Gericht verfallen; kein Notariatsact hat ohne

Nonnen 470; 260 eingemauerte Frauen. Es würden sich 2163 geistl. Personen ergeben, bei etwa 50 000 Einw., die ich für die avign. Periode annehme. — A. 1663 hatte Rom bei 105 433 Einw., Priester 1727, Mönche 3031, Nonnen 3631. A. 1862 zählte Rom bei 201 161 Einw. 1457 P., 2569 M., 2031 N.

[1] Alb. Mussatus (Ludov. Bavar.) nennt als Häupter Marsilius de Raymundis von Padua, und Ubertinus de Casali Januensis, monachus astutus et ingeniosus. Dagegen bezeichnet der Papst selbst den Marsilius und Joh. de Janduno ... duas bestias de Abysso sathanae — Brief an den Bisch. Viterbo's 16. Febr. 1328 (Raynald n. 7). Am 15. April befiehlt er den Cardinallegaten dafür zu sorgen, daß Marsilius und Johann gefangen würden (n. 10).

die Bezeichnung der Epoche des Kaisers Ludwig Gültigkeit: alle, welche Rebellen wider den Kaiser Hülfe leisten, sind auf das Strengste zu bestrafen. Unterdeß untersuchte man in Zusammenkünften von Geistlichen und Laien die Rechtgläubigkeit Johann's XXII., und fand, daß dieser Papst ein Ketzer sei. Man setzte darüber Beschlüsse auf, welche die Syndici beider Stände an den Kaiser brachten, mit der dringenden Bitte, kraft seiner höchsten Richtergewalt gegen diesen Ketzer einzuschreiten. Ludwig versammelte hierauf am 18. April ein zweites Parlament. Rednerpulte standen auf hohen Bühnen über der Treppe des S. Peter; umgeben von seinen Großen, seinen Geistlichen und Scholastikern und von den Magistraten des Capitols, ließ sich dort der Kaiser auf dem Trone nieder, die Krone auf dem Haupt, Weltkugel und Scepter in den Händen. Nie war in Rom etwas gesehen worden, was diesem kaiserlich-demokratischen Schauspiele glich. Herolde geboten dem wogenden Volk Stille: ein Franciscanermönch bestieg die Rednerbühne und rief dreimal mit lauter Stimme wie im Turnier: „ist hier ein Mann, welcher den Priester Jacob von Cahors, der sich Papst Johann XXII. nennen läßt, vertheidigen will?“ Alles schwieg. Sodann hielt ein deutscher Abt eine lateinische Rede an das Volk und verlas den kaiserlichen Spruch, welcher Jacques von Cahors als Ketzer und Antichrist aller seiner Würden für abgesetzt erklärte. Dies Actenstück, die Erwiderung des Kaisers auf seine eigene Entsetzung durch den Papst, war das Werk des Marsilius und des Ubertinus von Casale. Ludwig, ein Kriegsherr ohne Bildung, begriff nichts von den theologischen Fragen der Kirche, aber er benutzte die Streitigkeiten der Mönche, um einen Grund für

Der Papst wird in öffentlichem Parlament abgesetzt, 18. April A. 1328.

die Ketzerei und folglich für die Absetzung Johann's zu haben.[1] Denn alle übrigen Anklagen (und deren gab es begründete genug, die Anmaßung beider Gewalten, die Verneinung der rechtmäßigen Wahl Ludwig's, die Beleidigung der kaiserlichen Majestät, die Aufhäufung unermeßlicher Schätze durch Plünderung der Kirchen und Verkauf geistlicher Stellen, der sträflichste Nepotismus, die Verwirrung Italiens durch Krieg, das Interdict gegen Rom, die Residenz in Avignon) konnten die Absetzung nicht begründen. Ludwig sprach diese aus, indem er erklärte, daß er von den Syndici des Clerus und Volks bestürmt worden sei, gegen Jacob von Cahors als Ketzer einzuschreiten, und nach dem Beispiele Otto's I. und anderer Kaiser Rom einen rechtmäßigen Papst zu geben.[2] Er stellte sich demnach nur als Vollstrecker jener Urteile dar, und sprach über Johann XXII. als einen der Ketzerei und beleidigten Majestät Schuldigen, auf Grund der kaiserlichen Edicte auch ohne Vorladung die Absetzung aus.[3] Dies Verfahren war die thatsächliche Durchführung der Theorien der Monarchisten und Reformatoren, welche den Grundsatz aufgestellt hatten, daß der Papst ge-

[1] Aventin behauptet, daß L. wol gebildet war, und tadelt die Chronisten, die ihn einen Ignoranten in röm. Literatur nennen. Annal. Boior. 749.

[2] Die Absetzungssentenz Gloriosus Deus vom 18. April extra basil. Ap. princ. B. Petri cuncto clero et Pop. Rom. in platea ibid. in parlam. publico congregato bei Baluz., Vitae Pap. Aven. II. n. 76. Eine zweite (n. 77) datirt zwar vom selben 18. April, ward aber am 12. Dec. in Pisa erlassen. Sie ist scholastische Erweiterung der ersten; die Mönche erweisen darin die Ketzerei Joh.'s XXII., und widerlegen die Bullen des Papsts in Betreff der Doctrin von der Armut.

[3] Villani X. 69. Chr. Senense, Mur. XV. 79: E cosi ne fè bolle sigillate di sugello d'oro, e attaccate a la porta di S. Pietro.

richtet und gestraft werden könne, daß sein Richter das Concil und der Kaiser sei, als Schirmvogt der Kirche und als Inhaber der Richtergewalt überhaupt, und daß ein Papst, der vom rechtmäßigen Glauben abgewichen, keine Schlüsselgewalt mehr habe, daher nicht allein von Geistlichen, sondern auch von Laien abgesetzt werden dürfe. Auch frühere Kaiser hatten Päpste ab- und eingesetzt, aber unter den Formen des Rechts und auf Grund förmlicher Conciliensbeschlüsse. Ludwig selbst hatte einige Jahre zuvor wider Johann XXII. an ein Generalconcil appellirt; aber konnten das capitolische Parlament und eine Anzahl von schismatischen Priestern die Tribunale bilden, den Papst zu richten? Die römische Geistlichkeit, die Domherren der großen Basiliken und so viele andre Cleriker waren nicht vertreten, weil sie Rom längst verlassen hatten. Die Absetzung erregte daher sofort Zweifel oder Unwillen bei allen Verständigen, und nur Jubel bei den Maßlosen und dem neuerungssüchtigen Volk. Der Pöbel schleppte alsbald eine Strohpuppe durch die Straßen Rom's und verbrannte in diesem Bilde den Ketzer Johann XXII. auf einem Scheiterhaufen. Es war indeß nicht das Dogma der Armut Christi, sondern ein andres, gegen welches sich der Papst in den Augen der Römer als Ketzer versündigt hatte: er blieb in Avignon und er verachtete Rom, die heilige Stadt, welche nach der Lehre der Ghibellinen das von Gott auserwählte Volk umschloß, in dessen Mitte das Priestertum und das Kaisertum ihren ewigen Sitz haben sollten.[1]

[1] Hanc sanctissimam gentem et urbem Romanam vid., quam Christus ipse in gentem sanctam, genus electum, regale sacerdotium, et populum acquisitionis incommutabiliter elegit, sua

Die kühne That eines Colonna zeigte dem Kaiser, daß er in Rom selbst auf Widerstand stoßen würde; und hier war die guelfische Partei im Adel keineswegs ganz niedergebeugt. Jacob, ein Canonicus des Lateran, erschien am 22. April, von vier maskirten Männern begleitet, vor S. Marcello, zog die Bannbulle Johann's XXII. hervor, las dies Actenstück, welches bisher Niemand zu veröffentlichen gewagt hatte, vor mehr als 1000 versammelten Menschen, protestirte gegen die Sentenz Ludwig's und die Beschlüsse der Syndici, erklärte sie für nichtig, erbot sich dies mit seinem Schwert gegen Jedermann zu erhärten, heftete hierauf die Bulle an die Thüren der Kirche, bestieg sein Pferd und ritt durch die Stadt unaufgehalten nach Palestrina zurück. Der junge Colonna war ein Sohn Stefan's, und zur Zeit von dessen Verbannung in Frankreich geboren, mit einer Stiftstelle im Lateran ausgestattet, wie viele Söhne des Adels, und damals päpstlicher Caplan.[1] Sein Vater, einst so eifrig im Dienste Heinrich's, war nicht vor dem Angesicht Ludwig's erschienen. Während sein Bruder Sciarra der erste Mann an dessen Hofe war, blieb Stefan auf seinem neu erbauten Schloß zu Palestrina. Seine kluge Zurückhaltung sicherte ihm und seinem Hause eine glänzende Zu-

personali residentia tota sui vicariatus duratione privavit contra expressam Christi prohibitionem: es wird auf die Legende Domine quo vadis Bezug genommen. Dies ist ein Hauptgrund der Verdammung Joh.'s in der Sentenz vom 18. April. Damit vergleiche man die Theorien Dante's über die Auserwählung Rom's und der Römer, in seiner Monarchia.

[1] Am 16. April 1328 schreibt ihm als solchem Robert, daß der Papst den Kreuzfahrern wider L. Ablaß bewilligt habe, den er in Campanien verkündigen möge. Ficker, Urk. zur Gesch. des Römerzug's Ludwig's p. 65.

kunft; er blieb mit dem Könige Robert und mit Johann XXII. in den freundlichsten Verhältnissen, zumal die meisten seiner Söhne die geistliche Laufbahn gewählt hatten.[1]

Am 23. April berief der Kaiser die Vorsteher des Volks nach dem Vatican. Diese Versammlung faßte den Beschluß, daß fortan jeder Papst in Rom wohnen, und die Stadt nicht über drei Sommermonate, nicht über zwei Tagereisen hinaus, und niemals ohne Erlaubniß der Römer verlassen dürfe; wenn er wider das Verbot handle, und nach dreimaliger Aufforderung des Clerus und Volks nicht zurückgekehrt sei, so solle er seines Amts verlustig sein — ein sinnloses Decret, welches das Oberhaupt der Kirche in die Stellung eines Podestà herabsetzte.[2] So groß war die Erbitterung des Kaisers, daß er am 28. April sogar das Todesurteil über Johann XXII. als Ketzer und Majestätsverbrecher aussprach.[3]

Den logischen Abschluß aller dieser Handlungen machte die Erhebung eines neuen Papstes. Die schismatischen Minoriten forderten dazu einen Mann aus ihrer Mitte, einen Bekenner der Armut, wie Cölestin V. es gewesen war, und zum zweiten Mal sollte durch ein solches Ideal das prophetische Reich des S. Franciscus verwirklicht werden. Man

[1] Der Papst erließ am 28. Febr. 1328 Belobungsschreiben an Jacob Colonna und an viele röm. Edle, sowol geistl. wie weltl. Standes. (Preger, n. 415.) Er machte Jacob Colonna zum Bisch. v. Lombes bei Toulouse. Er war der Freund Petrarca's. Sein älterer Bruder Joh. war am 18. Dec. 1327 Card. von S. Angelo geworden, der Mäcen Petrarca's. Damals waren die beiden aus Bonif. VIII. Zeit berühmten Cardinäle Colonna schon todt; Jacob starb 1318, und Petrus 1326.

[2] Raynald ad A. 1328. n. 21.

[3] Nicol. Minorit. Cod. Vat. 4008. p. 25.

bot die Tiara einem Ordensbruder, doch dieser entsetzte sich dessen und entfloh. Ein anderer zeigte sich minder gewissenhaft. Dies war Petrus Rainalucci aus Corbara bei jenem Aquila, wo einst der Schauplatz der Geschichte des Heiligen vom Murrone gewesen war. Er lebte als Minorit im Kloster Aracöli; man nannte ihn einen unbescholtenen Mann, doch seine Laufbahn zeigte, daß er zur schwierigen Aufgabe des Gegenpapsts unfähig war. Der einfältige Mönch wurde in einer Versammlung von Priestern und Laien zum Papst gewählt.[1] Am 12. Mai versammelten sich die Römer auf dem S. Petersplatz, wo noch über der Treppe des Doms die Gerüste der früheren Scenen aufrecht standen. Der Kaiser ließ den Gewählten unter seinem Baldachin Platz nehmen, und Fra Nicolaus von Fabriano hielt eine Rede auf den Satz: „Petrus zu sich zurückgekehrt, sprach: der Engel Gottes ist gekommen und hat uns aus der Hand des Herodes und aller Parteien der Juden befreit.“ Hierauf fragte der Bischof von Venedig dreimal von der Bühne herab, ob das Volk Fra Pietro von Corbara zum Papst annehmen wolle. Man antwortete mit Ja, obwohl man auf einen Römer gehofft hatte. Der Bischof las das kaiserliche Bestätigungsdecret; der Kaiser erhob sich, proclamirte Nicolaus V., steckte ihm den Fischerring an den Finger, bekleidete ihn mit dem Mantel und ließ ihn zu seiner Rechten

Petrus von Corbara, Gegenpapst, 12. Mai A. 1328.

[1] Die Verantwortung dieser Wahl wälzte L. auf das Volk, welches ihn dazu zwang, wie die Contin. G. de Nangis versichert (d'Achery III. 88). P. von Corbara war nach fünfjähriger Ehe Mönch geworden. Wadding, Annal. Minor. lib. VII. p. 77 hat die ergötzliche Anecdote, daß sein Weib, welches den armen Mönch niemals reclamirt hatte, den reichen Papst als Ehemann reclamirte, und daß ihn der Bischof von Rieti ihr von rechtswegen zusprach.

niedersitzen. So saßen vor den erstaunten Römern ein Kaiser, den sie selbst gekrönt, und ein Papst, den sie selbst gemacht hatten. Man zog in den Dom, wo man einen feierlichen Gottesdienst veranstaltete. Der Bischof von Venedig salbte den Gegenpapst, und der Kaiser setzte ihm mit eigner Hand die päpstliche Krone auf's Haupt. Ein Bankett beschloß diese tumultuarische Festlichkeit.

Friedrich II., nach dem Geständniß der Kirche ihr furchtbarster Feind, durfte jetzt in ihren Augen als ein sehr gemäßigter Mann erscheinen, verglich sie ihn mit Ludwig dem Baier; denn dieser wagte, was jener große Kaiser nicht gewagt hatte: er bedrängte die Kirche mit dem Schisma, welches sie seit 150 Jahren nicht mehr erfahren hatte. Mit unglaublicher Kühnheit gab er dem Streit zwischen Kaisertum und Papsttum eine demokratische Wendung. Er verneinte alle jene canonischen Artikel von der Oberhoheit des Papsts, welche die Habsburger anerkannt hatten. Wie sich einst die Päpste mit der Demokratie verbunden hatten, um die Kaiser zu bekämpfen, so berief sich Ludwig (und das ist für Rom die wichtigste Thatsache seiner Geschichte) auf das demokratische Princip von der Majestät des römischen Volks. Er nahm die Krone aus dessen Händen; er gab ihm auch das Recht der Papstwahl wieder. Nachdem er alle Cardinäle für Ketzer erklärt hatte, ließ er den Papst von Geistlichen und Laien „nach altem Gebrauch" erwählen, und bestätigte und krönte ihn dann aus kaiserlicher Macht.[1] Nach dem Tode Clemens' V. hatte Dante in seinem Mahn=

[1] More antiquitus osservato una cum clero et pop. Ro. — Petrum de Corbaria ordinis frum minor. in summ. pont. elegerunt — nam ante Nicol. P. II. qui primus fuit electus per

brief an die Cardinäle zu Avignon ausdrücklich anerkannt, daß sie allein das Recht der Papstwahl besäßen, und keine Stimme hatte sich damals in dem papstlosen Rom vernehmen lassen, daran zu erinnern, daß diese Wahl ehemals beim römischen Volke gewesen war. Erst durch die Revolution unter Ludwig wurde diese Erinnerung, doch nur gewaltsam, wach gerufen.

Diese gründliche Umwälzung war die Folge des Verbleibens der Päpste in Avignon, die Wirkung des durch Johann XXII. so sinnlos heraufbeschworenen Streites mit dem Reich und der reformatorischen Grundsätze von der Monarchie, mit denen sich das Schisma der Franciscaner verbunden hatte. Die gewaltsamen Handlungen Johann's und Ludwig's, ihre langwierigen Prozesse, die weitläufigen Untersuchungen über die kaiserliche und päpstliche Gewalt bildeten den Schluß jenes mittelalterlichen Kampfes, der sich in ein geistigeres Gebiet hinüberzog. Das Zeitalter der Reformation begann; die kirchliche Trennung Deutschlands von Italien kündigte sich in der Ferne an, und sie wurde unausbleiblich, sobald sich die politische vollzogen hatte. Beide Gewalten, die weltgeschichtlichen Ordnungen des Mittelalters, die sich noch zum letzten Mal mit einander maßen, waren indeß nur noch die Schatten ihrer eigenen Vergangenheit. Nach dem Sturze Bonifacius' VIII., nach der Niederlage durch die französische Monarchie, nach der Flucht in einen Winkel der Provence hatte das Papsttum seine weltgebietende Majestät für immer eingebüßt. Nach dem

cardinales in civ. Senensi — Imperatores cum clero et pop. Ro. urbi et orbi de s. pontifice providebant. So lautet die bemerkenswerte Ansicht des Nicolaus Minorita Cod. Vat. 4008. fol. 25.

Falle der Hohenstaufen, nach der Preisgabe des Reichs durch die Habsburger, nach dem verunglückten Zuge Heinrich's VII., war auch das Kaisertum hingeschwunden, und Ludwig der Baier, der es zu einer Investitur des Capitols erniedrigt hatte, raubte der Krone Carl's des Großen in den Augen aller derer, die noch an die alte Reichshierarchie glaubten, den letzten Schimmer ihrer Herrlichkeit. Es ist sehr merkwürdig, daß bald nach der Zeit, wo Dante das römische Kaisertum in seiner höchsten Idealität verherrlicht hatte, eben dieses Kaisertum unter Ludwig und dessen Nachfolgern thatsächlich zum tiefsten Grade seiner Entheiligung herunter sank.

Viertes Capitel.

1. Robert bekriegt den Kaiser. Der Gegenpapst findet wenig Anerkennung. Ludwig in der Campagna. Seine Rückkehr von Tivoli. Mißstimmung in Rom. Abzug des Kaisers. Restauration des päpstlichen Regiments in Rom. Weitere Unternehmungen Ludwig's. Tod Castruccio's. Der Kaiser in Pisa; in der Lombardei. Seine Rückkehr nach Deutschland. Sieg des Papsts und der Guelfen. Der Gegenpapst unterwirft sich.

Die Eroberung Neapels war Ludwig's eigentliche Aufgabe und der praktische Sinn seines Romzuges, denn sie würde ihn unfehlbar zum Gebieter Italiens und den Minoritenmönch wahrscheinlich zu einem Papst im verlassenen S. Peter gemacht haben. Der Plan dazu beschäftigte ihn lebhaft; aber die Entfernung Castruccio's, der Mangel an Hülfsmitteln und die Saumseligkeit seiner Bundesgenossen hinderten seine Ausführung. Der König Robert forderte den Kaiser gleich nach der Erhebung des Gegenpapsts heraus, indem er seine Truppen in die Campagna einrücken ließ. Seine Galeeren drangen in den Tiber bis S. Paul; ein Heerhaufe Ludwig's ward von Ostia zurückgeschlagen; dies machte den übelsten Eindruck in der Stadt.

Am 17. Mai zog der Kaiser nach Tivoli nur auf vier Tage und zu einem leeren Gepränge, da er den Römern ein pomphaftes Krönungsschauspiel geben wollte. Schon am Pfingsttage kehrte er zurück, nächtigte bei S. Lorenzo, ließ sich

festlich einholen und zog durch das bekränzte Rom nach dem S. Peter. Hier setzte er seinem Papst die Tiara, dieser ihm die Krone auf das Haupt, so daß einer den andern zu bestätigen schien. Hierauf erneuerte Ludwig die Acht Heinrich's VII. wider Robert, auch der Gegenpapst sprach gegen Johann XXII. die Verdammung aus, während er alle diejenigen, welche ihn selbst nicht anerkennen würden, vor die Inquisition zu ziehn befahl. Er hatte sich bereits mit einem Cardinalscollegium umgeben, und ernannte Rectoren und Legaten für die Kirchenprovinzen und die Lombardei. Indeß fand unter den Römern, und selbst im Lager Ludwig's, das Gegenpapsttum Widerspruch; Friedrich von Sicilien erkannte Nicolaus V. nicht an; selbst einige ghibellinische Städte wollten nichts von ihm wissen, und wenn er in andern Gehör fand und durch Ernennung von Nuntien und Bischöfen in Deutschland wie in Italien Verwirrung hervorrief, so blieb doch dies Schisma wirkungsloser, als frühere von den Kaisern hervorgerufene Kirchenspaltungen.

Ludwig IV. wollte jetzt mit Ernst gegen Neapel vorgehen. Die nächste Aufgabe war, Latium zu säubern, wo Robert mit Hilfe der Guelfen, namentlich der Gaetani, wichtige Stellungen eingenommen hatte. Am Ende des Mai zog der Kaiser nach Velletri, während Rainer, ein Sohn Ugo's della Faggiola als Senator auf dem Capitol verblieb.[1] Ein anderer Heerhaufe war nach Todi geschickt worden, um den Anmarsch der Guelfen von dort zu verhindern. Von

Kriegszug Ludwig's in der Campagna.

[1] Villani X. 75. Sciarra und Jacob Savelli traten ab; sie begleiteten den Kaiser. Rainer ließ einen Lombarden und einen Toscaner öffentlich verbrennen, weil sie behaupteten, daß Petrus von Corbara nicht Papst sei.

Velletri aus wurden nahe Burgen berannt; Molara, ein Besitztum der Anibaldi, ward am 11. Juni von den Römern erstürmt, Cisterna, damals einem Zweige der Frangipani gehörig, von den Deutschen in den Grund gebrannt.[1] Mangel an Lebensmitteln zwang jedoch die Römer heimzukehren, und den Kaiser selbst sich auf Velletri zurückzuziehen. Die Bürger dieser kleinen Stadt sperrten ihm mutig die Tore, und er wurde gezwungen, im offenen Felde zu lagern. Die Stimmung im ungelöhnten Heer war aufgeregt; man stritt sich um die Beute Cisterna's, so daß Ludwig die Schwaben nach Rom entließ und mit den übrigen Truppen am 20. Juni nach Tivoli abzog.[2] Da er nicht auf der lateinischen Straße vordringen konnte, so hoffte er auf der Via Valeria, wie einst Konradin, vorzugehen; aber auch dort sperrte die Grenzen der Herzog von Calabrien, während Stefan Colonna im Rücken Ludwig's das feste Palestrina behauptete. Die Lage des Kaisers in Tivoli war so hülflos, wie es die Heinrich's VII. dort gewesen war. Der Verlust Anagni's, wo neapolitanisches Kriegsvolk von den Gaetani eingelassen wurde, machte Tivoli unhaltbar, und Ludwig kehrte am 20. Juli nach Rom zurück.

Nichts als finstre Gesichter, nichts als lautes Murren

[1] Am 12. Oct. 1338 verkaufte Petrus fil. q. Riccardi Fraiapanis ex dominis castri Cisterne dem Urso Jacobi Napoleonis den 4. Teil castri Cisterne . . . cum Rocca, turri Cassaro, et quartam part. Castri et Rocche Tiberie et mediet. Castellanie seu Casalis Gripta de Noctulis, et quartam part. palatii magni et domor. junctor. Colliseo et prope Colliseum. Act. Vicovarie (Archiv Gaetani III. 21).

[2] Die Entzweiung der Hoch- und Niederdeutschen (Villani X. 77. Annales Rebdorff., Freher I, 424) führte zur Gründung der ersten selbständigen Companie der Deutschen in Italien.

empfing den Kaiser in der Stadt. Die Orsini streiften schon bis vor die Tore, verhinderten die Zufuhr und machten die Not unerträglich. Die vom Gegenpapst geplünderten Kirchenschätze reichten nicht aus, die Bedürfnisse Ludwig's zu bestreiten; er forderte Geld, und dies war nicht aufzutreiben. Die Sendungen, welche die Ghibellinen versprochen hatten, blieben aus, die Truppen, welche die Verbannten Genua's hatten schicken wollen, erschienen nicht, und die erwartete Flotte der Sicilianer ward nicht gesehen. Die Stimmung wurde feindseliger; man drohte den Kaiser zu vertreiben, und spottete des Gegenpapsts; das Schisma, welchem Ludwig durch den Widerspruch Rom's gegen Avignon einen nationalen Charakter hatte geben wollen, fand noch keinen solchen Boden. Ohnmächtiger, als Heinrich VII., sah auch er sich gezwungen, ruhmlos abzuziehen. Nachdem er seinen Marschall mit 800 Reitern nach Viterbo vorausgeschickt hatte, verließ er selbst mit dem Gegenpapst und den Gegencardinälen die Stadt am 4. August. Sein Abzug war einer Flucht gleich. Dieselben Römer, welche den Kaiser und sein Idol umjubelt hatten, riefen ihnen jetzt als Ketzern den Tod nach; sie verfolgten die Abziehenden mit Steinwürfen; Nachbleibende wurden niedergemacht.[1]

Der Kaiser Ludwig zieht von Rom ab, 4. Aug. A. 1328.

Kaum war Ludwig hinweg, so erlosch die ganze Umwälzung, die er hervorgebracht hatte, in einigen Stunden. Nirgend haben Handlungen von Herrschern so wenig Eindruck auf ein Volk gemacht, als die geräuschvollen Thaten

[1] Lo 'ngrato popolo gli fece la coda romana, onde il Bavaro ebbe grande paura, ed andonne in caccia e con vergogna: Villani X. 94. — Quod (seine Vertreibung) ipse praeveniens confuse recessit ab urbe . . . Annales Rebdorff., Freher I. 424. Contin Guillelmi de Nangis ad A. 1328.

der mittelalterlichen Kaiser in Rom. Ihre flüchtige Anwesenheit ließ nur die Spuren von Belagerung und Krieg zurück, aber sie selbst waren verlacht und vergessen, sobald sie aus dem Angesicht der Römer sich verloren hatten. Noch in derselben Nacht nach dem Abmarsche Ludwig's rückte Bertold Orsini, der Neffe des Cardinallegaten, mit guelfischem Kriegsvolk ein, und am folgenden Tage kam auch Stefan Colonna. Das Volk machte beide zu Senatoren, während Sciarra und Jacob Savelli, die Häupter der kaiserlichen Demokratie, ohne Widerstand zu leisten, entflohen. Eine Verfolgung der Ghibellinen begann in derselben Stunde; ihre Paläste wurden zerstört, ihre Güter eingezogen. Am 8. August hielt der Cardinal Johann mit Napoleon Orsini seinen Einzug in die Stadt, von der er im Namen der Kirche wieder Besitz nahm. Er bestätigte die neuen Senatoren, und diese beriefen ein Volksparlament, welches alle Acte Ludwig's aufhob und seine Edicte durch Henkershand verbrennen ließ. Der rohe Pöbel riß jetzt die Leichname deutscher Krieger aus ihren Gräbern, um sie mit Geschrei durch die Straßen zu schleppen und von den Brücken in den Tiber zu werfen. Am 18. August rückten auch die Neapolitaner ein, unter dem Grafen Wilhelm von Eboli, und so ward die Herrschaft der Kirche und das Regiment Robert's ohne den geringsten Widerstand hergestellt.[1]

Bertold Orsini, Stefan Colonna, Senatoren.

Restauration des Papsttums in Rom.

[1] Am 28. Aug. 1328 schreibt der Papst an Phil. von Frankreich, daß L. am 4. Aug. cum ignominia Rom verlassen habe, Stefan und Bertold eingezogen seien, welche das Volk zu Senatoren gemacht habe, daß der Legat am folg. Sonntag eingezogen sei unter dem Jubel des Volks. Raynald n. 51. Wenn die Gegenpartei zur Gewalt in einer Stadt gelangte, und deren Regiment änderte, so nannte man dies riformare la città.

Wenn die Erfolge Ludwig's in Italien, von seinem Alpenübergange bis zu seiner Krönung in Rom, durch Kühnheit und Glück die Welt in Erstaunen gesetzt hatten, so war das Ende seiner Kaiserfahrt um so kläglicher. Auf den labyrintischen Straßen seiner Vorgänger im Reich zog er hin und her durch Toscana, sein Glück wie Heinrich VII. gegen Florenz zu versuchen. Fruchtlos bedrängte er Orvieto, wobei die Landschaft am Bolsenersee wüste gelegt ward. Er zog am 17. August von Viterbo ab und drang in das ghibellinische Todi ein, Steuern ausschreibend und Geld zusammenraffend, während der Gegenpapst die Schätze in S. Fortunatus plünderte. Todi wurde der Mittelpunkt seiner Unternehmungen, denn von dort aus schickte er den Grafen von Oettingen nach Spoleto und in die Romagna, und beschloß selbst gegen Florenz seine Angriffe zu richten.[1] Indeß kam ihm Meldung, daß die lang erwartete sicilische Flotte vor Corneto erschienen sei. Der Sohn Friedrich's, König Petrus, war mit 87 Schiffen wirklich in See ge-

[1] Joh. XXII. bannte Todi, weil es Ludwig und den Gegenpapst aufgenommen, Ludwig 25 000 flor. gegeben und dessen Vicare, darunter Johannes, Sohn des Sciarra, empfangen hatte. Bulle Adv. Eccl. univers., dat. Aven. Kl. Julii A. XIV., eingefügt einem Brief des Card. Orsini an den Bischof Spoleto's (Copie im Archiv S. Fortunatus). Noch 1332 war in Todi ein Vicar Ludwig's Angelus Sarazeni; doch am 17. Aug. 1332 ernannte Todi Syndici, sich dem Papst zu unterwerfen. Lib. Decretal. im dortigen Archiv. Daselbst Copie eines Dipl. Ludwig's, dat. in Urbe die XXI. Maji, R. nri. A. XIV. Imp. vero I.; er ernennt Bardinus de Piscia zum Procurator fisci Imp. camere; die Copie ist ausgefertigt auct. m. v. Vannis de Susinana, nati Tani de Ubaldinis de Florentia honor. potestatis Tuderti, 14. Juni 1328. Die Epoche Johann's XXII. und Ludwig's wird verzeichnet; der Gegenpapst wird also anfangs in Todi nicht anerkannt.

gangen und an den Küsten Neapels heraufgesegelt; er hatte das unglückliche Astura, wo der Schatten Konradin's noch immer von jedem Sicilianer Rache forderte, verbrannt, und war hierauf in die Tibermündung gedrungen, weil er den Kaiser noch in Rom glaubte.[1] Er schickte ihm Boten nach Todi, eine Zusammenkunft in Corneto begehrend. Ludwig ging dorthin am 31. August, während der Gegenpapst und die Kaiserin in Viterbo blieben. Ihre Besprechung war stürmisch; der Kaiser klagte den Sicilianer der Saumseligkeit an und forderte von ihm Geldmittel; der junge König verlangte dagegen, daß Ludwig nach Rom umkehre, den verabredeten Kriegszug gegen Neapel auszuführen. Da dies unmöglich geworden war, verständigte man sich dahin, alle Streitkräfte in Pisa zu versammeln. Ludwig brach demnach am 10. September von Corneto auf und zog über Montalto nach Grosseto, welche Stadt berannt wurde. Dort bewog ihn die wichtige Botschaft, daß der Herzog Castruccio gestorben sei, geradeswegs nach Pisa zu eilen, um diese Stadt den Söhnen des todten Tyrannen zu entreißen.

Nach seinem Abzuge von Rom hatte Castruccio Castra-

[1] Forsitan adhuc inulto, qui clamabat de terra generosi sanguine Corradini, sagt Nicol. Specialis, Mur. X. 1075. — Von der Seefahrt des Königs Petrus meldete ein Teilnehmer aus Porto Ercole am 22. und 27. Aug. dem König Friedrich. Die Flotte landete am 13. Aug. in Ischia (Isola); am 14. in Mola di Gaeta; dann Cap Circello; dann Astura, dessen Herr Angelus Malabranca capitulirte; Astura wird verbrannt, Nettuno (Nathone) verbrannt; dann in die Tibermündung, dann in Portus Ercolis. Am 22. Aug. gehen die Boten zu Ludwig, der Herzog von Braunschweig und Johes de Claromonte. 25. Aug. Orbetello erstürmt, Telamon verbrannt. Aus Testa de Vita et reb. gest. Federici II. Docum. n. 52, und Gregorio Bibl. Aragon. II. 234, abgedruckt bei Ficker, Urk. zum Römerzug Ludwig's, p. 99.

cane mit bewundernswertem Genie seine Verluste wieder hergestellt; er hatte gegen den Willen des Kaisers der Signorie Pisa's sich bemächtigt, wo er dessen Vicar, den Grafen von Oettingen, vertrieb, und er war darauf am 3. August in Pistoja wieder eingezogen. Seine Vorteile hatten ihn vom Kaiser entfernt, und Ludwig's Rückkehr nach Toscana würde die ehemaligen Freunde unfehlbar zu Feinden gemacht haben. Da starb der berühmte Tyrann plötzlich am 3. September 1328 in Lucca, wo er eben seinen pomphaften Einzug gehalten hatte, erst 47 Jahre alt: einer der mächtigsten Gewaltherrscher seit Ezzelin und der größeste Feldhauptmann Italiens zu seiner Zeit.[1] Sein Tod war für die Florentiner eine Erlösung und auch dem Kaiser nicht unangenehm; zwar hatten die Söhne Castruccio's Lucca, Pisa und Pistoja mit Truppenmacht durchzogen, um die Herrschaft dieser Städte zu ergreifen, doch Ludwig erschien bereits am 21. September vor Pisa, welches ihn bereitwillig aufnahm und zum Signoren machte.[2] Hier schlug er, wie sein Vorgänger, sein Lager auf, rüstete gegen Florenz, erließ neue Processe

Castruccio † 3. Sept. A. 1328.

Ludwig in Pisa, Sept. A. 1328 bis April 1329.

[1] Seine Vita von Nicol. Tegrimus aus Saec. XV., Mur. XI., und von Manutius mit Urk. Auch Machiavelli schrieb sie, eine rhetorische Tendenzschrift, worin sich der Verfasser des Principe seinen Helden zurecht macht. Was er ihm in den Mund legt, zeichnet die ganze Tyrannenart: che gli uomini debbono tentare ogni cosa, nè di alcuna sbigottirsi, und ne mai potette vincere per fraude, che cercasse di vincere per forza, perchè diceva, che la vittoria, non il modo della vittoria arrecava gloria. — Bald nach Castruccio starb Galeazzo, auf dessen Bitten mit den andern Visconti am 25. März 1328 in Freiheit gesetzt, dürftig und in seinem Dienst.

[2] Correr la terra, damals üblicher, drastischer Ausdruck. Reiter durchsprengten die Straßen, den Namen des Gewalthabers ausrufend. — Von Pisa segelte Petrus schon am 28. Sept. heim. Ein Sturm zerstreute seine Flotte. Unglück verfolgte die Ghibellinen.

gegen Johann XXII., welchen auch der Gegenpapst mit ohnmächtigen Bullen bekämpfte. Eine Meuterei im Heere wurde indeß zum Ereigniß: die Niederdeutschen, welche sich seit dem Hader in Cisterna nicht mehr beruhigt hatten, forderten ihren Sold, und da sie ihn nicht erhielten, verließen 800 Reiter, darunter Grafen und Ritter, am 28. October ihr Lager, mit der Absicht, sich Lucca's zu bemächtigen. Als dies mißglückte, nahmen sie Stellung auf dem Berg Ceruglio bei Montechiaro, wo sie eine Militärrepublik unter Conestabeln und Caporalen errichteten. Sie unterhandelten mit Florenz, um in den Sold dieses Staates zu treten, und auch mit dem Kaiser Ludwig. Sie zwangen seinen Boten Marco Visconti, als ihr Führer bei ihnen zu bleiben; sie brandschatzten das Land, von dessen Raube sie lebten, und sie bemächtigten sich bald darauf wirklich der Stadt Lucca, welche sie dem Meistbietenden ausboten. Die Ansiedelung dieser deutschen Kriegerschar beginnt die Geschichte der fremden Banden oder Companien, welche fast mehr als ein Jahrhundert lang die furchtbare Plage Italiens waren, dessen Kräfte sie wie Schmarotzerpflanzen die eines edlen Baumes verzehrten.[1]

Ludwig blieb in Pisa bis zum April 1329, ohne etwas wider Florenz ausgerichtet zu haben. Als er Toscana verließ, hatte er keinen bestimmten Plan des Handelns mehr; denn alle Verhältnisse waren in einer Weise verschoben worden, daß seine eigne Partei ihm zum Teil feindlich gesinnt wurde.

[1] Villani X. c. 105. Sie eroberten Lucca im April 1329, und verkauften die Stadt am 2. Sept. dem Gherardino Spinola von Genua um 30 000 flor. Die Söhne Castruccio's hatte der undankbare Ludwig auch aus Lucca verdrängt.

Statt, wie er in Trient versprochen hatte, die Guelfen niederzuwerfen und die Ghibellinen aufzurichten, hatte er jene nirgend bezwungen, diese nur geplündert und aus ihrer früheren Stellung gebracht. Mailand, wo die Macht der Visconti, wenn sie in den Vorteil des Reichs gezogen wurde, dem Kaiser als starkes Bollwerk seiner Herrschaft dienen konnte, hatte er gleich im Beginne seiner Romfahrt dazu untauglich gemacht: das Haus Castruccio's hatte er aus Lucca verdrängt und überall die Mittelpunkte der ghibellinischen Partei zerstört. Die Verwirrung in Italien war daher größer geworden als zuvor; jeder Signor und Tyrann verfolgte jetzt seine einzelnen Zwecke und suchte sich so gut es ging, durch neue Bündnisse, selbst mit der Gegenpartei, zu sichern. Die Markgrafen von Este boten dem Papst Unterwerfung, und erhielten sie, wie die Belehnung mit Ferrara ohne Mühe.[1] Sie drangen in die Visconti, gleiche Schritte zu thun. Denn Azzo, der seinen Kerker in Monza nicht vergessen hatte, mußte fürchten, das Schicksal der Söhne Castruccio's zu erleiden. Obwol er den Vicariat in Mailand vom Kaiser erkauft hatte, trennte er sich doch von ihm und unterhandelte mit dem Papst. Ludwig zog deshalb in die Lombardei, Mailand zu belagern; er richtete nichts aus, sondern mußte Azzo Visconti im September als Vicar jener Stadt und Grafschaft bestätigen. Er zog hierauf im Po-Lande hin und her, entwarf eitle Plane, wie diesen, sich Bologna's zu bemächtigen, und sah sein Heer und sein

[1] Ihre Abgesandten kamen vor den Papst, den Strick um den Hals. Er löste Rainald und Opizo vom Bann schon am 5. Dec. 1328 (Raynald n. 55), und belieh sie am 31. Mai 1329 mit Ferrara (ibid. n. 20).

Ansehen täglich schwinden. Während dem päpstlichen Legaten Beltram eine Stadt nach der andern Friedensboten schickte, fand sich Ludwig bald ganz verlassen, außer daß noch Verona und Mantua, doch in zweifelhafter Haltung, ihm anhingen. Seine Sache in Italien war verloren. Am 9. December 1329 ging er von Parma nach Trient, von wo er gekommen war. Dort wollte er ein Parlament deutscher Reichsstände halten, um sich zur Wiederkehr nach Italien mit neuen Mitteln auszurüsten; aber die Kunde von dem Plan seiner Gegner, in dem von ihm versäumten Deutschland einen andern König aufzustellen, trieb ihn zur schnellen Rückkehr ins Vaterland, und die dortigen Verhältnisse machten seine Wiederkehr nach Italien glücklicherweise für immer unmöglich.[1] So endete die Romfahrt Ludwig's des Baiern, erfolglos wie jene Heinrich's VII., aber bei weitem kläglicher. Ihre wirkliche Frucht war die Vernichtung des letzten Ansehns, welches das Kaisertum genoß, und die gründliche Zerstörung jenes Traums Dante's und der Ghibellinen, die vom römischen Kaiser das Heil Italiens erwartet hatten.

Ludwig verläßt Italien, Dec. A. 1329.

Zerfall der Ghibellinen.

Die Guelfen, ihr Haupt König Robert, der Papst in Avignon, und Florenz blieben Sieger auf dem Schauplatz, welchen Ludwig zwei Jahre lang durchzogen hatte, ohne eine andre Spur zurückzulassen, als den Ruin der alten Ghibellinenpartei und ein grenzenloses Chaos. Der Zufall hatte es zugleich gefügt, daß die hervorragendsten Ghibellinenhäupter in derselben Zeit hinwegstarben, Passerino von

[1] Die Chronik von Siena sagt zum Abzug L.'s: fece quello che non si truova, che mai nissuno altro Imperatore facesse: ciò fù di ritornare nella Magna dopo la sua Incoronatione, della quale cosa disnore n'acquistò e molto danno fece ai Ghibellini d'Italia (Mur. XV. 56).

Mantua, Galeazzo Visconti, Castruccio, Can Grande, Sciarra Colonna. Auch Silvestro Gatti, der Tyrann Viterbo's, wurde im September 1329 durch Faziolus de Vico, einen natürlichen Sohn des Präfecten Manfred, erschlagen, worauf sich diese größeste Stadt im römischen Tuscien dem Cardinallegaten Orsini ergab.[1] Johann XXII. sah in so viel Todesfällen die Hand des Himmels, aber er selbst beklagte den Tod Carl's von Calabrien, des einzigen Sohnes Robert's; denn dieser Prinz war am 10. November 1328 gestorben, und da er keinen männlichen Erben hinterließ, zog sein Tod später die schwersten Folgen für das Königreich Neapel nach sich.

Die Wiederherstellung des päpstlichen Ansehens war jetzt das Werk der kürzesten Zeit. Die meisten Städte eilten, Frieden mit der Kirche zu schließen. Lucca und Pistoja schworen den Kaiser ab; die Pisaner vertrieben dessen Vicar, Tarlatino von Pietramala, schon im Juni 1329, stellten die Republik wieder her und suchten Aussöhnung mit Johann, indem sie ihm den Gegenpapst, welchen Ludwig in Pisa zurückgelassen hatte, um den Preis ihrer eigenen Absolution verkauften. Der Mönch von Corbara saß auf der Burg Bulgari bei Piombino im Versteck, unter dem Schutze des Grafen Bonifacius von Donoratico. Der Elende, welcher nur ein Jahr zuvor die heftigsten Bannbullen gegen den ketzerischen Priester Jacques von Cahors gerichtet hatte, schrieb jetzt Briefe voll kriechender Demut an den allerheiligsten Papst Johann XXII. Er verdiente sein Schicksal: nach erbettelter

Der Gegenpapst nach Avignon ausgeliefert, A. 1330.

[1] Brief des Papsts an den König von Frankreich, Avignon 28. Oct. 1329 (Raynald n. 19). Villani X. 143, und Nerini del Tempio di S. Bonif. p. 267. — Passerino wurde im Aug. 1329 durch Ludwig von Gonzaga erschlagen, welcher nun die Dynastie Gonzaga in Mantua stiftete.

Gnade die Verachtung, in der er starb. Als der Graf die Versicherung der Begnadigung und eines anständigen Lebensunterhalts für seinen Schützling erhalten und dieser selbst in Pisa sein Gegenpapsttum abgeschworen hatte, wurde der ehemalige Nicolaus V. im August 1330 nach Avignon ausgeliefert. Er warf sich hier, den Strick um den Hals geschlungen, Johann XXII. zu Füßen, legte jammernd sein Sündenbekenntniß ab, ward absolvirt und mit Großmut als Gefangener in Avignon gehalten, wo er nach drei Jahren starb; der kläglichste unter allen Gegenpäpsten, welche die Kirche gesehen hat.

2. Rom unterwirft sich dem Papst. Feierlicher Widerruf der Römer. Die Häupter der römischen Ghibellinen widerrufen. Der Kaiser bietet vergebens die Hand zur Versöhnung. Rätselhaftes Auftreten des Königs Johann von Böhmen in Italien.

Wenn Johann XXII. ein gleiches Sündenbekenntniß auch vom Kaiser und der Stadt Rom erlangte, so hatte er nichts mehr zu wünschen übrig. Die Stadt war, wie wir gesehen haben, über Nacht umgewandelt worden. Der wieder als Senator anerkannte König Robert hatte dort nach dem Einzuge seiner Truppen die vom Volk gewählten Senatoren Bertold Orsini und Stefan Colonna bestätigt, und darauf Wilhelm von Eboli und Bertrandus del Balzo, Grafen von Monte Scabioso (Conte Novello genannt) zu seinen Statthaltern gemacht.[1] Hungersnot und Frevel der Truppen

König Robert regiert Rom durch Vicare.

[1] Ein Instr. v. 7. Sept. 1328, Reaffidation des Franc. Gaetani, zeigt Stefan und Bertold im Amt, und Eboli und Novello designirt: In nom. D. congregato m. Pop. Rom. — ad parlam. pro ascensu m. viror. Dominor. Comitis Montis Scabiosi dicti alias comitis Novelli Sen. urbis et Guillelmi de Ebulo regii in Urbe Vicarii

Eboli's erzeugten jedoch so große Aufregung, daß die Römer am 4. Februar 1329 das Capitol erstürmten, den Vicar Robert's herauswarfen und eine neue Regierung einsetzten. Sie machten zu Syndici und Rectoren die oft genannten Factionshäupter Poncello Orsini und Stefan Colonna, welche durch besonnene Maßregeln das Volk beschwichtigten.[1] König Robert anerkannte sie als seine Vicare, ernannte aber bald darauf, im Juni 1329, zu ihren Nachfolgern Bertold Romani Grafen von Nola, und Bertold Sohn des Poncellus, beide vom guelfischen Haus Orsini, welche das folgende Jahr hindurch Prosenatoren blieben.[2]

Die Römer unterwerfen sich der Kirche.

Die Unterwerfung der Stadt unter den Willen des Papsts wurde sehr bald erreicht. Unter dem Druck neapolitanischer Waffen suchten die Römer die Gnade der Kirche für die schwersten Vergehen, deren sie sich überhaupt in deren Augen schuldig machen konnten: für die Besitznahme der zwei uralten Volksrechte, der Papstwahl und der Kaiserwahl. Ein Parlament auf dem Capitol für das Volk, und die Großen der Stadt für sich selbst schworen in die Hände des Cardinallegaten dem rechtmäßigen Papst Gehorsam, erklärten sich zur Sühne bereit, und wählten Syndici, um

pro regim. ipsius urbis ... de mandato nobil. viror. D. Stephani de Colupna S. R. Pop. militis et Bertoldi de fil. Ursi dei gra. alme urbis Senatorum ... Archiv Gaetani XLVI. 22.

[1] Villani X. c. 97. Poncello (Napuleo) und Stefan bestätigen das Statut der Kaufl. als dei gra. alme urbis Syndici et ad ipsius urbis regimen deputati, am 16. Febr.

[2] Robert hatte Poncello und Stefan als seine Vicare anerkannt. Am 8. Juni 1329 schreibt er ihnen, daß er jene beiden Bertoldi zu ihren Nachfolgern ernenne. Ficker, Urk. zum Römerzug Ludwig's, S. 135. Beide Senatoren bestätigen das Statut der Kaufl. noch am 26. Jan. 1330; Vendettini zeigt sie noch am 15. Nov. 1330; ihr Vicariat war also verlängert worden.

ihre Bekenntnisse nach Avignon zu bringen.[1] Drei bevollmächtigte Geistliche erklärten dort im öffentlichen Consistorium im Namen des Volks, daß die Stadt Rom die Herrschaft Johann's XXII. für dessen Lebenszeit anerkenne. Sie schworen den Kaiser Ludwig und den Gegenpapst ab und bekannten sich in einer Reihe von Artikeln zu folgenden Grundsätzen: der Kaiser hat nicht das Recht, den Papst abzusetzen und einzusetzen; diese in den Tractaten des Marsilius aufgestellte Ansicht ist ketzerisch; nicht dem römischen Volk und Clerus, sondern dem Cardinalscollegium steht die Papstwahl zu; das römische Volk hat nicht das Recht, den Kaiser zu krönen. Nach diesem feierlichen Widerruf am 15. Februar 1330 absolvirte der Papst die Stadt, welche demnach allen jenen Majestätsrechten entsagte, die sie vorübergehend an sich genommen hatte.[2] Johann XXII. verlangte auch eine von den Römern an die gesammte Christenheit und an einige Könige gerichtete Erklärung derselben Art. So viel kam es dem Papst darauf an, die Anerken-

[1] Ein Protocoll des Notars Jacob. Lelli v. Amelia, Act des röm. Volks super constitutione duor. Sindicor. mittendor. ad petendam veniam a papa Johe XXII. ist ausgezogen in Petti's Annalen Todi's, V. 101 (Archiv S. Fortunat.). Der Beschluß ist gezeichnet von Bertuld. D. Romani de fil. Ursi Com. Palatinus; Ursus et Francis. comites Anguillarie; D. Riccard. D. Fortis Brachii; D. Joann. Dni Francisci; Bertuld. Poncelli; Cecchus Francisci; Poncellus Dni Fortisbr.; Ursus Dni Andree (alle diese sind Orsini); Nicol. Dni Stephani de Comite; Angelus Malabrance Cancellarius Urbis; Bucius Dni Johis de Sabello ... Irrig stellt Petti das Instr. ins J. 1328, statt 1329.

[2] Abjuratio Romanor. in der Bulle Copiosa, dat. XV. Kal. Martii Pont. A. XIV., gerichtet Dil. filiis Comm. et Univ. ac Populo Urbis. Abgedruckt im Bullar. Vatican. I. 278, und bei Theiner I. n. 746. Die drei Sindici waren Bobo de Bonescis, Jacob. Anibaldi, Philipp. Gandulfi.

nung der Rechte des heiligen Stuls von Seiten des römischen Volks zur Kunde der ganzen Welt zu bringen.[1] Die flüchtigen Ghibellinenhäupter mochten indeß auf ihren Burgen vor der Rache des Siegers zittern. Ihr berühmter Führer Sciarra Colonna war vielleicht zu seinem Glück schon gestorben, und die andern neben ihm hervorragenden Demagogen, Jacob Savelli und Tebaldo, suchten die Gnade des Papsts.[2] Ihr Procurator brachte ihre Abschwörungen nach Avignon, worauf Johann auch diese Römer absolvirte; ihre einzige Strafe war die Verbannung auf ein Jahr.[3] Wenn man die Geschichte der Majestätsprocesse nach verunglückten Umwälzungen durchsucht, so wird man meist nur schreckliche Ausbrüche der Rache entdecken, aber wenige Beispiele so großer Milde finden, wie sie damals die Kirche unter dem so jähzornigen Johann XXII. zu erkennen gab. Die radicalste aller Revolutionen gegen das Papsttum wurde durch Gnadenerlasse ausgelöscht, eine Schonung, welche weniger christlichen Grundsätzen, als politischer Klugheit entsprang, und der Kirche all' den Gewinn brachte,

[1] Brief des Papsts an den Cardinallegaten Joh. Orsini, dat. X. Kal. Octob. a. XV. Raynald ad A. 1330. n. 27.

[2] De partib. Romanis narratur, quod Sciarra de Columna obiit his dieb., so der Papst an den König v. Frankr. 28. Oct. 1329. Raynald n. 19.

[3] Instr., Avign. 13. Oct. 1330. Die Procuration des Jacob Savelli ist in Rocha Palumbare, die des Tebaldo in Castro Cantalupi am 5. Juni 1329 ausgestellt (Theiner I. n. 754). Ihr Procurator Ildebrandinus Bisch. v. Padua bekennt, daß beide nicht in die Stadt ließen den Prinzen Joh. Senatorem sive Vicarium R. Regis; daß sie dadurch Papst und König des Senats beraubten; daß sie dem Legaten Rom verschlossen, Ludwig aufnahmen, ihm zu Krone und Senat verhalfen, und den Gegenpapst aufnahmen. Folgen die zu beschwörenden Artikel, wie oben im Act des röm. Volks.

den sie durch bewaffnete Gewalt nicht zu erlangen vermochte.

In Avignon gab es Schauspiele, welche den Papst mit Genugthuung erfüllten: das ganze Jahr 1330 hindurch erschienen bußfertige Abgesandte von Fürsten und Städten Italien's. Auch deutsche Boten kamen, weil Furcht dem Kaiser eine Aussöhnung sehr wünschenswert machte. Denn der Papst reizte alle Fürsten des Reiches auf, einen neuen König zu erwählen; er setzte seine Hoffnung auf Otto Herzog von Oesterreich und den Böhmenkönig, aber es glückte Ludwig, sich im Reich zu behaupten, da er mit den österreichischen Herzögen einen Vertrag schloß und dem Könige Johann die italienische Statthalterschaft anbot. Auf Grund dieser Verträge wollte er sogar schon im Sommer 1330 nach Italien zurückkehren.[1] Zu gleicher Zeit bot er dem Papst einen Vergleich; er wollte den Gegenpapst absetzen, seine Berufung auf ein Concil zurücknehmen, alle seine Acte gegen die Kirche widerrufen, anerkennen, daß er den Bann auf sich geladen habe, und sich der päpstlichen Gnade anheimgeben. Er verlangte dafür die Absolution und die Bestätigung als rechtmäßiger Kaiser. Johann XXII. konnte mit Grund entgegnen, daß Ludwig kein Recht habe, die Absetzung des Gegenpapsts auszusprechen, weil er keines besaß, ihn einzusetzen; auch hatte Petrus von Corbara bereits in Pisa widerrufen. Doch die andern Gründe, mit

Ludwig unterhandelt mit dem Papst und wird abgewiesen.

[1] Er zeigte am 23. April 1330 dem Luysius de Gonzaga, seinem Vicar in Mantua an, daß er bis zum 24. Juni mit einem Heer kommen werde. Böhmer, Fontes I. 206. Doch gab er schon am 14. April zu Worms dem König Johann und Balduin von Trier Vollmacht, ihn mit dem Papst auszusöhnen. Ficker III., Ergänzungsheft p. 360.

denen er die Absolution und Anerkennung Ludwig's verwarf, zogen ihm den Vorwurf des Eigensinns zu. Wenn er den dargebotenen Vertrag angenommen hätte, so würde er Deutschland und Italien lange Verwirrungen erspart, seinen Einfluß im Reich herrschend gemacht und dieses an der Unabhängigkeits-Erklärung des Kaisertums durch die Beschlüsse in Rense gehindert haben. Es war besonders Robert von Neapel, der den Papst vom Frieden mit dem Kaiser zurückhielt, und Frankreich förderte die Auflösung im Reich, welche sein Vorteil war.[1]

Trotz der Wiederherstellung des päpstlichen Ansehens blieb auch Italien in tiefer Anarchie. Guelfen und Ghibellinen, Städte und Tyrannen befehdeten einander mit unablässiger Wut. Die Rectoren der Kirche schalteten in den Provinzen Satrapen gleich. Tiefe, verzweifelte Ermüdung ergriff die Italiener und machte ihr Land zur Beute des ersten besten Heerführers, wie nach dem Falle des römischen Reichs. Das rätselhafte Auftreten des Königs Johann von Böhmen legt das deutlichste Zeugniß dieses Zustandes ab. Der ritterliche Sohn Heinrich's VII. kam am Ende 1330 nach Trient; das von den verbannten Ghibellinen und von Mastino della Scala bedrängte Brescia rief seine Hülfe an und bot ihm die Signorie. Kaum war er dort erschienen, so boten sich ihm verzweifelte Städte wie unter dem Einfluß eines Zaubers dar Bergamo, Crema, Cremona, Pavia, Vercelli, Novara, Lucca, Parma, Reggio und Modena, alle von

Johann von Böhmen erscheint in Italien, A. 1331

[1] Ablehnende Antwort des Papsts an König Johann, Avign. 31. Juli 1330, Martene, Thes. Anecd. II. 800. Raynald n. 29. Der Papst war erbittert, daß Ludwig die schismatischen Mönche an seinem Hofe festhielt.

Parteien zerrissen und von Tyrannen geängstigt, gaben ihm nach einander in kürzester Zeit das Dominium. Der Sohn Heinrich's VII., ein König im barbarischen Böhmen, mittellos, fast ohne Heer, durchzog schneller als sein edler Vater das Land im Triumf, ward als Heiland begrüßt, empfing die Huldigung von Republiken, denen er völlig fremd war, setzte, wie sein Vater, doch ohne Berechtigung dazu, Vicare in den Städten ein, führte Verbannte zurück und sah sich über Nacht zum Gebieter eines großen Teils von Italien werden.[1] Johann war nur ein ritterlicher Abenteurer; seine Tapferkeit und seine Persönlichkeit übten viel Einfluß auf die Italiener aus, aber sie erklärten seine Erfolge nicht. Die Guelfen erstaunten. Niemand wußte, welche Bedeutung sein Erscheinen hatte, ob er von Ludwig oder vom Papst gesendet, oder auf eigenes Glück gekommen war. Der Kaiser, dessen Rechte er so dreist an sich nahm, lehnte jedes Verhältniß zu ihm ab; die Florentiner, welche der König von Böhmen durch einen Heerhaufen zwang, von Lucca abzuziehen, sahen den Sohn ihres Feindes nahe vor ihren Toren und fragten tief verwundert den Papst, ob er ihn gesendet habe; Johann XXII. antwortete ihnen, wie den Visconti, verneinend.[2] Aber die geheimnißvolle Zusammenkunft, welche der Böhmenkönig am 18. April 1331 zu Castelfranco mit dem Cardinallegaten Beltram hatte, und

[1] Dubravius behauptet, daß Johann mit 13 000 Mann nach Italien kam, was sehr zweifelhaft ist. Siehe das XXI. Buch der Histor. Bohemica, welches von den Taten Johann's in Italien handelt.

[2] Siehe den Brief Ludwig's an Gonzaga, 7. März 1331, Böhmer, Fontes I. 211. Joh. Victoriensis (ibid. p. 410) erzählt, daß Johann auf die zweimaligen Fragen des Kaisers geantwortet habe, er wolle die Gräber seiner Eltern besuchen. Villani X. c. 171.

ihr inniges Bündniß überzeugte die Guelfen, daß der Papst seinem Auftreten keineswegs fremd geblieben war. Der arglistige Johann XXII. erfuhr nicht so bald die Erfolge des Böhmen, als er beschloß, ihn zu seinem Werkzeuge zu machen. Er ließ ihn in der Lombardei zu Gewalt kommen, um die Visconti, die Este und andre Tyrannen durch ihn zu beseitigen und seinem Nepoten Beltram in Bologna die Herrschaft zu sichern. Zugleich wollte er Johann von Ludwig dem Baiern trennen und dessen beabsichtigte Heerfahrt nach Italien durch ihn hindern. Sobald der Böhme diese Dienste gethan, würde der Papst ihn selbst als einen Abenteurer beseitigt haben. Die wunderbar schnell anwachsende Macht des Königs brachte unterdeß eine solche Verwirrung hervor, daß die bisher heftigsten Gegner sich mit einander verbündeten; die Este, Azzo Visconti, Mastino della Scala, der Gonzaga von Mantua schlossen eine Liga wider ihn und den Papst, in welche bald darauf auch die Florentiner und der König Robert eintraten. Die Welt erstaunte über diese Widersprüche und die ränkevolle gascognische Politik in Avignon. Der Böhme hatte den abenteuerlichen Plan gefaßt, sich zum König der Lombardei und Toscana's zu machen, und dem Kaiser die Krone des Reichs zu rauben; aber die Liga stürzte ihn aus seinen Träumen. Er ging im Sommer 1331 nach Deutschland, im Januar 1332 nach Frankreich, im November nach Avignon, während sein junger Sohn Carl als sein Vicar in Italien zurückblieb und anfangs nicht unglücklich wider die Verbündeten zu Felde zog. Johann schloß ein Bündniß mit dem Könige Frankreichs und kam am Anfange des Jahrs 1333 mit französischen Truppen und einer Schar großer Herren aus

Italienische Liga wider Johann und den Papst.

Languedoc wieder. Dieser Einbruch erschreckte ganz Italien.[1] Johann kämpfte jedoch ohne Glück mit den Visconti in der Lombardei, wo die meisten Städte von ihm abgefallen waren; er verschwand endlich „wie Rauch" im Herbst 1333 sammt seinem Sohne Carl aus Italien, ohne irgend einen praktischen Erfolg errungen zu haben. Vielmehr schändete er seinen Namen bei den Italienern dadurch, daß er Städte, die sich ihm vertrauensvoll hingegeben hatten, um Geld an Tyrannen verkaufte. Ueberhaupt trug seine Unternehmung viel dazu bei, den republikanischen Geist in den Städten zu schwächen, und die Macht der Gewaltherrscher zu stärken. Obwol die Geschichte der Stadt Rom von ihr nicht berührt ward, haben wir sie dennoch bemerkt, um den Zusammenhang der Dinge nicht zu verlieren, und den allgemeinen Zustand Italiens deutlich zu machen.[2]

[1] Petrarca, damals in Avignon, schrieb deshalb seine patriotische Epistel in lat. Versen an Aeneas Tolomei von Siena. Er beklagt den Ruin seines Vaterlandes, in welches jetzt wieder ein Barbarenfürst herabsteige. Ep. Poet. I. 3.

[2] Carl, nachmals Kaiser, schilderte seine und seines Vaters ital. Abenteuer: Vita Caroli IV. Imp., Böhmer, Fontes I. Er war damals 16 Jahre alt, und verdiente sich die Rittersporen bei S. Felice gegen die Este, 25. Nov. 1332. Die Este schlugen am 14. April 1333 den Leg. Beltram bei Ferrara, wo Graf Armagnac mit allen franz. Rittern gefangen ward. Die Regesten Johann's bei Böhmer sind dürftig ausgefallen, und der Cod. Epistolaris Johis Regis Bohemiae von Theod. Jacobi (Berlin 1849) enthält nichts auf Italien Bezügliches. Neuerdings schrieb J. Schötter: „Johann Graf von Luxemburg und König von Böhmen," Luxemburg 1865.

3. Versunkenheit Rom's. Krieg der Colonna und Orsini. Empörung der Romagna. Bologna befreit sich. Flucht des Cardinals Beltram. Die Flagellanten. Fra Venturino in Rom. Johann XXII. stirbt. Wesen dieses Papsts. Benedict XII. Die Römer laden ihn nach Rom ein. Krieg der Adelsfactionen. Petrarca in Capranica und Rom. Die Römer geben dem Papst die Signorie. Friede zwischen den Colonna und Orsini. Das römische Volk richtet die Republik nach dem Muster von Florenz ein. Der Papst stellt seine Gewalt wieder her.

Die Stadt empfand die Abwesenheit des Papsts als ein immer schwereres Unglück. Auf dem finstern Hintergrunde der Leiden eines hungernden und gequälten Volks, welche kein Chronist ausreichend geschildert hat, mögen wir die pomphaften Umzüge der Senatoren und Magistrate, oder die rohen Spiele auf dem Monte Testaccio bemerken, sonst aber nichts entdecken, was von achtunggebietendem Leben in der Metropole der Christenheit Kunde gab. Sie starrte in Armut und Dunkel, verrottet und zerschlagen, wie ein Scherbenberg der Weltgeschichte, während im fernen Avignon der Papst, ihrer vergessend, Gold und Schätze aufhäufte. Die tiefe Schwermut, welche einen Grundzug Rom's im Mittelalter bildet, steigerte sich noch in dieser Zeit, weil neben dem Anblick der Ruinen des Altertums die verlassenen und fallenden Kirchen auch den Untergang der christlichen Weltgröße verkündeten. Es gab für die menschlichen Leidenschaften kein Theater von so zermalmender Tragik als das damalige Rom; und dennoch rasten Tag und Nacht über Trümmern und Schutt die wilde Blutrache der Geschlechter, und der Ehrgeiz von Baronen, welche sich um den Purpurfetzen des Senatormantels oder um einen Schatten und Namen stritten. Die feindlichen Häuser Colonna und Orsini zerrissen Rom, wie die Guelfen und Ghibellinen andere

Rom verfällt.

Städte. Sie zählten gleich starke Anhänger, besaßen in allen römischen Landschaften Castelle und Burgen, und Verbündete oder Schutzverwandte in fernen Orten, selbst Umbrien's und Toscana's. Die eine Partei konnte daher nicht durch die andere bewältigt werden.

Geschlechterkrieg in der Stadt.

Im Jahre 1332 wurden diese Fehden so heftig, daß der Papst zwei Nuntien nach Rom schickte, Philipp de Cambarlhac, seinen Rector in Viterbo, und Johann Orsini, der noch immer Cardinallegat von Tuscien und dem Patrimonium war. Johann XXII. nahm um diese Zeit sogar die Miene an, als ob er nach Italien kommen wollte. Um die Bolognesen seinem Nepoten zu unterwerfen, spiegelte er ihnen vor, daß er den heiligen Stul in ihrer Stadt aufzustellen begehre. Beltram baute gerade hier an einer Zwingburg, und die Bürger, voll Hoffnung auf die Ankunft des Papsts, welchem sie sofort das Dominium übertrugen, hinderten den Bau nicht.[1] Zugleich beschwichtigte Johann auch die Römer mit der Aussicht seiner baldigen Heimkehr: seinem Nuntius befahl er, den Palast des Vatican in Stand zu setzen. Der Schatten der verlassenen Roma erschreckte die Ruhe jedes Papsts im Palast zu Avignon, denn die Ueberzeugung, daß Rom das allein rechtmäßige Haupt der christlichen Welt sei, war in der Menschheit unzerstörbar fest gewurzelt.[2] Die Römer schrieben verzweifelte Briefe an

[1] Villani X. c. 197.

[2] Ein Höfling fragte Joh. XXII., warum er nicht Papsttum und Kaisertum auf Cahors übertrage; der Papst sagte lachend, daß dann die Päpste nur die Bischöfe von Cahors, die Kaiser die Präfecten der Gascogne, der Bischof von Rom aber Papst, und der Stadtpräfect Kaiser sein würden. Velimus, nolimus enim rerum caput Roma erit. Petrarca Ep. sine tit. XV. — Nach seiner Wahl soll Johann XXII.

den Papst, und übertrugen ihm noch einmal die volle städtische Gewalt. Da er nun Robert von Neapel wiederum zu seinem Stellvertreter ernannte, so muß der Senat des Königs im Jahre 1333 abgelaufen gewesen sein. Robert machte den Neapolitaner Simone de Sangro zu seinem Vicar.[1] Doch Johann XXII. erschien nicht in Rom. Ohne Mühe hielt ihn König Philipp in Avignon fest, und schwerlich war sein Plan ernstlich gemeint. Die avignonischen Päpste ängstigten von Zeit zu Zeit die französischen Könige mit der Absicht, nach Rom zurückzukehren, und die Drohung ihrer Flucht aus Frankreich war ihre einzige Waffe gegen Monarchen, deren dienstbare Gefangene sie blieben. Ein neuer wütender Krieg der Orsini und Colonna zeigte übrigens dem Papst, wie wenig einladend der Zustand Rom's für ihn war. Am 6. Mai 1333 zogen die Häupter der Orsini, Bertold und ein Graf von Anguillara, mit starkem Gefolge durch die Campagna, ihre Feinde zu treffen; der junge Stefan Colonna überfiel sie bei S. Cesario, und jene beiden blieben todt auf dem Felde.[2] Alsbald standen alle Orsini

Krieg zwischen Colonna und Orsini, Mai A. 1333.

geschworen haben, nie ein Pferd zu besteigen, ehe er nicht nach Rom ginge; er ging zu Schiff nach Avignon, und stieg nie zu Pferd. Baluz., Vita V. 178.

[1] Raynald ad A. 1333. n. 24. Nach Vendettini waren A. 1331 Vicare: Bucio di Giov. Savelli und Franc. di Paolo Petri Stefani; ferner Matteo di Napol. Orsini und Pietro di Agapito Colonna, was nach Wüstenfeld n. 95 falsch ist, da sie sich A. 1339 als Senatoren finden. Am 30. Oct. 1332 bestätigen das Statut der Kaufl. Laurentius de Villa miles et Henricus Cinthii de Tedallinis Stadtkämmerer, für die abwesenden Vicare Stephan. Stephani de Colonna und Nicol. Stephani de Comite. Beide Vicare waren ernannt am 20. April 1332 (Vitale), und bestätigen das Statut der Wollweberzunft am 1. Sept. 1332. — Simon de Sangro bestätigt am 20. Nov. 1333.

[2] Villani X. 218 spricht von Verrat durch den Sieger Stefa-

in Waffen, aber die Colonna erfochten trotz ihrer Minderzahl Siege. Jene richteten in der Stadt nichts aus: sie erwürgten nur ein schuldloses Kind des Agapito Colonna, welches Diener zufällig zur Kirche führten. In diesen Blutrachekrieg wurde auch der Cardinallegat Johann Orsini hineingezogen, der Oheim der Erschlagenen. Liebe zu seiner Familie und Rachsucht unterdrückten in diesem Prälaten die Stimme der Religion; er rief die Vasallen der Kirche zu den Waffen, vereinigte sich mit den Orsini, zerstörte die colonnische Burg Giove und rückte rachedürstend in die Stadt, wo er Stefan Colonna in seinem Viertel angriff. Dies zwang den Papst, gegen seinen Legaten einzuschreiten; er gebot dem Cardinal, die Waffen niederzulegen, und sich auf seine geistlichen Pflichten in Tuscien zu beschränken.[1]

Die Romagna rebellirt gegen die Kirche.

Johann XXII. hatte noch mehr als die unbezähmbaren Unruhen Rom's zu beklagen. Fast der ganze Kirchenstaat war in offener Empörung. Die Städte der Romagna warfen das Joch der Kirche ab, erbittert über die Gewaltthätigkeit ihrer Rectoren und Castellane. Während der avignonischen Epoche sandten die Päpste fast durchweg nur Gascogner und Franzosen, meistens ihre Verwandte, als Regenten in die

nuccio di Sciarra. Der Graf von Anguillara mochte Franc. Orsini sein. Petrarca richtete A. 1333 das Sonett Vinse Annibale (Rime I. 81) an den jüngeren Stefan zum Preise seines Siegs. Die Verse l'orsa rabbiosa per gli orsacchi suoi Che trovaron di Maggio aspra pastura beweisen die Richtigkeit des Datums bei Villani, und dasselbe Factum. Petrarca ermunterte zugleich die Sieger, da die Sache der Colonna gerecht sei (Ep. Famil. III. 3. 4). Hier ist nicht von Verrat die Rede, und das geht auch aus dem Verfahren des Papsts hervor.

[1] Scharf tadelnder Brief des Papsts vom 20. Aug. 1333, Raynald n. XXV. Petrarca nennt den Cardinal in seinem Brief 3 an den jüngern Stefan novus Eugenius ex agno lupus, tyrannus ex clerico. Die Sache der Colonna wurde als gerecht angesehn.

Provinzen des Kirchenstaats. Unbekannt mit dem italienischen Wesen und ohne Liebe zu Land und Volk, in der Regel zu ihrem wichtigen Amt ganz untauglich, benutzten diese Rectoren, wie die Proconsuln im alten Rom, ihre Amtsdauer nur, um Reichtümer zu erpressen und ihre Macht fühlen zu lassen. Der Nepot Beltram de Poggetto hatte während der langen Zeit, da er Bologna regierte, sich fast unabhängig gemacht. Die Italiener haßten diesen hochfahrenden Fremdling, den man für den natürlichen Sohn des Papsts hielt; Petrarca, welcher Johann XXII. wegen seiner unaufhörlichen Kriege in Italien verabscheute, sagte von ihm, daß er Beltram nicht wie einen Geistlichen, sondern wie einen Räuber mit Legionen nach Italien als zweiten Hannibal geschickt habe.[1] Endlich erhob sich Bologna am 17. März 1334 mit dem Ruf: „Volk! Volk! Tod dem Legaten und denen von Languedoc!" Man hieb alles nieder, was französisch sprach; man stürmte die Paläste der Curie, und belagerte den Legaten selbst in seiner neu erbauten Burg. Beltram verdankte seine Rettung nur dem klugen Einschreiten der Florentiner, welche den fliehenden Cardinal durch das empörte Land geleiteten. Die Burg in Bologna ward bis zum letzten Stein abgetragen; die ganze Romagna pflanzte Freiheitsfahnen auf, und der einst so gewaltige Legat erschien als Flüchtling vor dem Tron des Papsts.[2]

Bologna vertreibt den Cardinallegaten Beltram, 17. März, A. 1334.

[1] Cum — unum e sacro patrum collegio, fil., ut multi dixerunt, suum (et secund. formam similitudo ingens morumque ferocitas adjuvabat) non Apostolicum, sed predonis in morem — in has terras quari alterum — Hannibalem destinasset. Ep. Sine Tit. lib. XV.

[2] Villani XI. c. 6, und die Prozeßbulle Benedict's XII. wider

Der frevelvolle Zustand Italiens erzeugte damals ähnliche Erscheinungen, wie sie nach dem Falle Ezzelins waren gesehen worden. Flagellanten erhoben sich, diesseits wie jenseits der Alpen. Zur Weihnachtszeit 1333 predigte der Dominicaner Fra Venturino von Bergamo Buße in der Lombardei. Er zog Tausende hinter sich her. Man nannte diese Büßer „die Tauben", von dem Abzeichen einer weißen Taube mit dem Oelzweige auf ihrer Brust. Venturino hatte ihnen eine Tracht nach Art der Dominicaner gegeben; in der rechten Hand trugen sie den Pilgerstab, in der linken den Rosenkranz. Schwärmer und Abenteurer, Schuldlose und Verbrecher folgten bereitwillig seiner Fahne, zumal die Disciplin der Geißelung nicht allzu strenge war. Der Mönch führte seine Banden nach Florenz, wo man sie drei Tage lang bewirtete und sich viele Florentiner ihnen anschloßen; man wallfahrtete weiter über Perugia nach Rom, an den verlassenen Apostelgräbern zu beten und Frieden zu stiften. In diese Stadt rückte Fra Venturino in der Fastenzeit 1334 mit einem wandernden Heer von mehr als 10000 Menschen, welche sich den sanftmütigen Namen „Tauben" gaben, aber eher wie Heuschrecken die Landschaften durchzogen. Es waren darunter Bergamasken, Brescianer, Mailänder, Mantuaner, Florentiner, Viterbesen, welche in Fähnlein von 25 Mann geordnet hinter Kreuzen einhergingen mit dem Gesange von Litaneien und dem Ruf: Friede und Erbarmen! Greise erinnerten sich noch, die Vorgänger dieser Büßenden in Rom gesehen zu haben, als der Castellan von Andalò durch sie aus dem Kerker befreit wurde. Ein Chronist hat dies

Die Flagellanten unter Fra Venturino.

Bologna, Avignon 2. Jan. 1338, Theiner II. n. 52. Die Revolution war hauptsächlich das Werk der Gozzadini und Pepoli.

Geißlerphänomen und das Verhalten der damaligen Römer beschrieben.[1] Die Brüder von der Taube waren Menschen, welche nicht Geld nach Rom brachten, sondern Verpflegung beanspruchten; man nahm sie jedoch willig auf, und Fra Venturino erhielt Wohnung im Dominicanerkloster S. Sixtus auf der Via Appia. Die Zucht seiner Scharen war gut; er predigte ihnen am Tage, Abends sangen sie die Laudes. Sie stifteten zuerst in die Minerva eine Fahne mit dem Bilde der Jungfrau zwischen zwei violinespielenden Engeln; hierauf entbot der Mönch eine Volksversammlung auf's Capitol, wo er Buße predigen wollte. Die Römer hörten in großer Stille auf die Rede des Bergamasken, aber sie kritisirten seine Fehler im Latein.[2] Er pries Rom als die Stadt der Heiligen, deren Staub man nur mit nackten Füßen betreten dürfe; er sagte, daß ihre Todten heilig, aber ihre Lebenden gottlos seien, worüber die Römer lachten.[3] Sie riefen ihm Beifall zu, als er erklärte, daß der Papst in Rom seinen Sitz haben müsse, aber als er sie aufforderte, ihm das Geld, welches sie für die gottlosen Carnevalspiele auf der Navona bestimmt hatten, zu frommen Zwecken darzugeben, fanden sie, daß er ein Narr sei. Der Prophet blieb allein auf dem Capitol. Man fahndete auf ihn; er schüttelte den Staub seiner Solen über Rom aus und rief, daß er nie ein verderbteres Volk auf Erden gesehen habe.

Die Römer und Fra Venturino.

[1] Hist. Rom. Fragmenta, beim Murat. Antiq. Med. Aevi III. c. 6. — Villani XI. 23.

[2] Forte tenevano mente i Romani. Queti stavano. Ponevano cura, se peccava in falzo Latino.

[3] E disse che Roma era Terra de moita santitate pe le corpora, le quali in esse iaceo. Ma Romani so' mala iente. Allhora i Romani se ne risero.

Er ging nach Avignon zum Papst, bei welchem er um Ketzerei angeklagt worden war. Denn die Kirche hatte schon früher die aufregenden Züge der Flagellanten verboten, und verbot sie auch jetzt. Diese Mystiker kehrten sich von den gesetzmäßigen Heilanstalten ab, und suchten die Erlösung in der Begeisterung ihres innern Gefühls; ihre Lehre war von Ketzerei gefärbt, und ihr ausschweifendes Wesen nahm die Gestalt einer freien Secte an, welche sich gegen die bestehende Kirche feindlich verhielt. Fra Venturino, in Avignon heftig getadelt, weil er gepredigt hatte, daß nur in Rom das wahrhafte Oberhaupt der Kirche sein könne, wurde zwar von der Ketzerei freigesprochen, aber zur Haft in einem abgelegenen Ort verurteilt.[1] Diesen Ausgang hatte der Versuch des Bußpredigers, das zerrüttete Rom von seinen Sünden zu bekehren.

Johann XXII. † 4. Dec. A. 1334.

Unterdeß starb Johann XXII. im Alter von 90 Jahren am 4. December 1334 zu Avignon. Seine lange Regierung hatte er ohne andre Liebe, als die zum Gold, in unchristlichem Streit und Haß hingebracht, und aus Herrschbegier die Welt mit Krieg erfüllt, eine abstoßende Greisengestalt auf dem Tron der Päpste. Sein proceßsüchtiger Sinn, sein zugleich maßloser und beschränkter Geist hatte das deutsche Reich zu einem gefährlichen Kampf mit dem Papsttum getrieben, und eine Spaltung in der Kirche erzeugt. Trotz seiner Händel mit der Welt füllte er seine Tage und Nächte mit scholastischen Grübeleien über nichtige Gegenstände aus; denn er selbst war ein im Studium unermüdlicher Pedant.

[1] Villani XI. c. 23. Die Lehren der Flagellanten hatten einen Anflug von oriental. Pantheismus. Sie wurden noch zu Constanz verdammt. Lenfant, Histoire du Concile de Constance Vol. II. 483.

Noch in seiner letzten Zeit erregte er einen Sturm in der Kirche durch die Erfindung einer neuen Lehre über die Vision der abgeschiedenen Seelen, von denen er zu behaupten für gut fand, daß sie Gott nicht vollkommen schauen könnten vor dem jüngsten Gericht. Dies müßige Dogma über Zustände im Himmel rief auf Erden solchen Widerspruch hervor, daß Johann XXII. in Gefahr kam, zum Ketzer zu werden, und man in Frankreich ihn vor ein Concil zu laden drohte. Eine Synode zu Vincennes erklärte die Ansicht des Papsts für ketzerisch. Er mußte sie kurz vor seinem Tode widerrufen, da er sich keineswegs für infallibel hielt. Die tiefe Bewegung endlich, die sein Streit mit den Franciscanern hervorbrachte, trug wesentlich dazu bei, die Elemente der Reformation, welche schon lange in der christlichen Gesellschaft gährten, aufzuregen und durch ganz Europa zu verbreiten. In dieser Hinsicht war seine Regierung von größerer Wichtigkeit für die Weltgeschichte, als die mancher hochberühmter Päpste. Bonifacius VIII. und Johann XXII. haben durch ihre Maßloßigkeit die katholische Hierarchie tiefer erschüttert, als es irgend ein Ketzertum bis zu ihrer Zeit gethan hat; der eine forderte den weltlichen, der andere den evangelischen Geist des Widerspruchs gegen das Dogma Rom's hervor. Im Uebrigen gab Johann seinem Grundsatz, daß Christus und die Apostel Eigentum besaßen, durch die That eine nur zu praktische Bestätigung, denn dieser Midas Avignon's ist einer der reichsten Päpste überhaupt gewesen, obwol er selbst ein durchaus nüchterner Greis war. Man fand in seiner Schatzkammer 18 Millionen Gulden in gemünztem Gold, und 7 Millionen in Kostbarkeiten, Schätze, welche Geiz und Habsucht mit den verwerflichen Mitteln

der neu eingeführten Annaten und Reservationen aller geistlichen Stellen in der Christenheit den Völkern abgepreßt hatte.[1]

Benedikt XII., Papst, A. 1335–1342.

Den päpstlichen Stuhl bestieg in Avignon nach seiner Wahl am 20. December 1334, und seiner Weihe am 8. Januar 1335 der Cardinal von Santa Prisca. Jacques Fournier war eines Müllers Sohn aus Saverdun in Languedoc, Cisterzienfermönch, Doctor der Theologie, Bischof von Pamiers, dann von Mirepoix, von Johann XXII. zum Cardinal erhoben, ein gelehrter Mann von der strengsten mönchischen Richtung, hart und rauh, aber gerecht, in vielen Dingen das gerade Gegenteil seines Vorgängers, dessen Mißbräuche in der Verwaltung der Kirche er mit rühmlichem Eifer abzuschaffen suchte. Auch er haßte die Minoriten und schwor den Ketzern den Tod: doch von Habsucht und Nepotismus, von weltlicher Herrschbegier, Streit- und Kriegslust war er frei. Er verachtete den irdischen Pomp, hielt jedoch streng auf die weltlichen Rechte des Papsttums.

Kaum war Benedict XII. Papst geworden, als er eilte Italien zu beruhigen, welches sein Vorgänger in vollen Flammen der Empörung zurückgelassen hatte, und Rom zu befriedigen, wo der Parteikrieg ein erschreckendes Elend ver-

[1] Villani XI. c. 20. Galvan. Flamma de gestis Azonis Vicecom. Mur. XII. 1009. . . . nec habuit mundus Christianum ditiorem. S. Antonin Chron. III. 333. Die Reichtümer Johann's XXII. liehen Ludwig in seiner Absetzungssentenz die wichtigsten Gründe dar: dum sibi de oblatis inique thesauris currus fecit, et equites adv. Christi ac Sacri Imperii fideles. — Mansi (Note zu Raynald A. 1334 n. 43) sagt: ex quo factum, ut cum — moderata respuens consilia pontificium jus nimis urgendum aggreditur, armis caedibusque omnia replevit. Man sehe das Verdammungsurteil Muratori's Annal. ad A. 1334.

breitete. Ein neuer Papst, eine neue Gesandtschaft der Römer; ein wiederholter Verzweiflungsruf der alt und häßlich gewordenen Wittwe Roma, welche nicht ermüdete, ihren untreuen Gemal zur Rückkehr in ihre Arme einzuladen. Die Römer hatten gleich nach des neuen Papsts Erhebung ihn nach der Stadt feierlich gerufen, und er mit billigem Sinn die Gerechtigkeit ihrer Wünsche anerkannt. Er war aufrichtig geneigt, ihre Bitte zu gewähren: aber kaum war seine Absicht laut geworden, so hintertrieb sie der französische König, und Benedict XII. seufzte, daß der heilige Stul in der Gefangenschaft Frankreichs verbleiben müsse.[1]

Die wutentbrannten Parteien in Rom waren durch kein Mittel zu versöhnen, Geschlechter kämpften gegen Geschlechter, das Volk mit den Großen, die Plebejer unter einander. Abwechselnd schloß man Waffenstillstand, dann griff man wieder zu den Waffen. Vergebens waren alle Mahnungen Benedict's XII.[2] Die Factionen verschanzten sich in Rom, wo sie eine der andern die Zugänge versperrten. Stefan Colonna hatte vier Brücken, die übrigen Jacob Savelli und sein Anhang besetzt; am 3. September 1335 zerstörten die Orsini Ponte Molle.[3] Bis nach Tivoli, wo sich Stefan

[1] Der Brief Benedict's an den König von Frankr. vom 30. Juli 1335 macht seine Abhängigkeit klar. Raynald n. 3. Man lese die Aufforderungen Petrarca's zur Heimkehr des Papsts, Ep. Poet. I. 2 und 5.

[2] Briefe an das röm. Volk, v. 21. Juli 1335. Theiner II. n. XI.

[3] Das Datum hat eine Randglosse im Cod. Vat. 3762 fol. 111, (die Papstleben des Pandulf Pisanus): nota de ponte milvio tyrannice diruto per satellites crudelium Ursinorum die tertia mens. Sept. annis D. currentibus mille CCCXXXV. pont. D. Benedicti P. XII.

Colonna zum Signor aufgeworfen hatte, zog sich der Krieg hin. Am 13. Januar 1336 machte man Waffenstillstand unter Vermittlung des Erzbischofs Bertrand von Embrun, den das römische Volk zu diesem Zweck zum Syndicus und Defensor der Republik ernannt hatte. Napoleon und dessen Söhne, Jordan und der Pfalzgraf Bertold und dessen Brüder, Johann von Anguillara, Angelus Malabranca der Kanzler der Stadt, Jacob Savelli und die übrigen Verwandten des Hauses Orsini auf der einen Seite, auf der andern Stefan Colonna, dessen Söhne Stefanuccio und Enrico mit den übrigen Sippen des Hauses kamen im Kloster Aracöli zusammen; diese wilden Bluträcher reichten sich hier mit zurückgehaltenem Groll, die Augen von Haß und Mordgedanken funkelnd, die Hände und beschworen einen zweijährigen Frieden.[1]

Petrarca in Capranica.

Es war am Ende desselben Jahres 1336, als sich Petrarca auf den Gütern seines Freundes, des Grafen Ursus von Anguillara, in Capranica bei Sutri aufhielt; er blickte mit Entsetzen auf den heillosen Zustand des schönsten Landes, welches von feindlichen Banden und Räubern schwärmte, wo der Hirt im Buschwalde bewaffnet die Heerden hütete, der Ackersmann mit Schwert und Lanze hinter dem Pfluge herging, und alles nur Haß und Krieg atmete.[2] Als er von Capranica nach Rom reisen wollte, holten ihn die Colonna mit 100 Reitern ab, um ihn sicher durch die feind-

[1] Theiner II. n. 20. 21, mit Bestätigung vom 18. März 1336. Alle Brücken (nur pons Milvius wird genannt) sollen dem Volk zurückgegeben, die dem Abt von S. Paul entrissenen Güter hergestellt werden; Stefan soll Tivoli frei geben; keine Burg soll restaurirt werden.

[2] Bellum et odia, et operibus Daemonum cuncta simillima. De Reb. Famil. II. 12 an Johann Colonna.

lichen Scharen der Orsini zu geleiten. Durfte man sich wundern, daß Benedict XII. den flehentlichen Bitten der Römer um Rückkehr sein Ohr verschloß?

Mit seiner Tronbesteigung war die städtische Gewalt des Königs Robert erloschen; eine Volksvertretung von Dreizehnmännern, den Regionencapitänen, war eingesetzt worden, abwechselnd mit Rectoren aus beiden streitenden Parteien. So groß war die Verwirrung, daß auch Robert noch am Anfange des Jahres 1337 Vicare ernennen durfte.[1] Der ganze Zustand war augenblicklich und unsicher; man schwankte fortdauernd zwischen Volksregierung und Aristokratie. Noch hatte man dem Papst nicht das Dominium übertragen; man hielt mit diesem kostbaren Geschenk zurück, bis endlich das gequälte Volk im Juli 1337 den Beschluß durchsetzte, Benedict XII. persönlich die Signorie zu geben. Die Römer ernannten ihn zum Senator und Capitän, zum Syndicus und Defensor der Republik auf Lebenszeit. Sie hofften ihn dadurch zur Rückkehr zu bewegen, denn so hoch war ihre Meinung von dem unermeßlichen Wert ihrer Freiheit und der Herrschaft über den Trümmerhaufen Rom,

Benedict XII. Senator

[1] Auf Simon de Sangro folgte als Prosenator A. 1334: Raimondo di Loreto (Vitale), A. 1335 wieder XIII Männer. Vendettini zeigt als solche im Juni 1335 Paul. Anibaldi und Buccio Savelli; als Senatoren im Juni und Sept. Riccardo Orsini und Giac. Colonna. Am 4. März 1337 Petrassus Graf Anguillara, und Anibald. Anibaldi Vicare Robert's; Senatoren in demselben J. Stef. Colonna und Orso dell' Anguillara (Vitale). Am 13. April 1337 Andreas Orsini und Franc. Johis Bonaventura Deputirte (Vendettini). — Am 19. Mai 1337 bestätigen das St. der Kaufl. nos XIII capita Reg. ad urbis reg. ad beneplacit. D. nri. S. P. Deputati. Dieselben am 5. Dec. mit dem Zusatz Senatorie officio ac urbis regimini per D. nr. S. P. presidentes.

daß sie im Ernste glaubten, den Papst damit herbei locken zu können. Es zeigte sich übrigens klar, daß die römische Republik den Päpsten gegenüber vollkommen frei blieb, und daß diese in ihrer Eigenschaft als Signoren der Stadt kein andres Verhältnis zu ihr beanspruchen konnten, als das eines Schutzherrn und höchsten Beamten auf Lebenszeit, gleich wie andre freie Städte Fürsten oder Tyrannen vorübergehend die Signorie zu geben pflegten[1]. Benedict nahm die ihm angebotene Gewalt dankbar an; er übertrug sie nicht auf den König Robert, sondern ernannte zuerst die Rectoren des Patrimonium und der Campagna zu Verwaltern des Senats, und setzte sodann am 15. October 1337 zwei Ritter aus Gubbio, Jacobus Canti de Gabrielis und Boso Novello Rafaelli, einen alten Ghibellinen, Anhänger Heinrich's VII. und ein Freund Dante's, für ein Jahr als Senatoren ein. Das bewies, daß er den Guelfen und namentlich dem Könige Robert gegenüber eine selbständige Haltung behaupten wollte.[2] Der Familienkrieg erhob sich

[1] Bulle v. 31. Juli 1337. Der Papst gibt den Rectoren der Campania, Maritima und des Patrim., und dem Altararius von S. Peter Joh. Piscis, den Senat ad interim. Theiner II. n. 42. Rector des Patrim. war Philipp. de Cambarlhaco, und der Campania und Marit. Rogerius de Vintrono. Geistliche aus Südfrankr. besetzten fast alle Stellen der Administration.

[2] Dil. fil. nob. vir. Jacobo Canti de Cabrielibus et Bosono Novelli militib. de Eugubio . . . dat. Aven. Id. Octob. a. III. (Theiner II. n. 50). Sie bestätigen das St. der Kaufl. am 20. März 1338. Sie diffidiren einige Orsini am 8. Aug. 1338 (Pergam. im Archiv S. Spirito zu Rom). Boso war gelehrt, auch Poet; er machte einen Auszug aus der göttl. Komödie. Balbo, Vita di Dante p. 391. Am 26. Juli verlängerte der Papst den Senat der Genannten bis zum Fest S. Joh. des Täufers A. 1339 (Theiner II. n. 58). Am 2. Oct. 1338 ernannte er jedoch Matheus Napoleonis Orsini und Petrus Agapiti Colonna auf 1 Jahr, bis 2. Oct. 1339. n. 61.

indeß mit neuer Wut; Jacob Savelli stürmte die Kirche S. Angelo, von welcher Johann Colonna Cardinal war, mit Maschinen und zerstörte dessen Palast. Der Papst befahl hierauf den Frieden im August 1337 für drei Jahre zu erneuern.[1] Auch brachten fromme Männer zwischen Volk und Adel eine Aussöhnung zu Stande, und dies Friedenswerk erschien bei dem unauslöschlichen Haß der Parteien als die Wirkung eines Wunders von himmlischen Erscheinungen.[2] Benedict XII. war über die Beruhigung Rom's hoch erfreut, aber da er ihrer Dauer nicht traute, befahl er den umliegenden Städten, keine Truppen nach Rom zu schicken, und sich nicht in das Parteiwesen einzumischen.[3] Am 2. October 1338 ernannte er zu Senatoren Matthäus Orsini und Petrus, Sohn des Agapitus Colonna, auf ein Jahr.[4] Sie erließen Amnestie, beruhigten aber die Stadt nicht, denn das Volk stürmte im Juli 1339 das Capitol, verjagte den einen Senator, warf den andern ins Gefängniß, und machte Jordan Poncelli Orsini und Stefan Colonna zu Rectoren der Stadt.[5] Auf Bitten der

Matthäus Orsini, Petrus Colonna, Senatoren, A. 1338.

[1] Brief des Papsts vom 28. April 1337. Theiner II. nr. 36. Friedensvertrag: n. 43. 44. — Am 2. Oct. 1337 schloßen die Gaetani (Graf Nicol. von Fundi und seine Brüder Johes und Bellus) in Velletri mit den Savelli Frieden. Archiv Colonna Scaf. XVII. n. 51.

[2] Nach Villani XI. c. 96 am 1. Nov. Facta autem est haec pax miraculose, Chron. Regiense Mur. XVIII. 54 zum October.

[3] So schrieb er an Perugia, am 13. April 1338, und 28. April 1339. Archiv Perugia, Credenza II. Cass. IV. n. 116. 120.

[4] Theiner II. n. 61. Er cassirte demnach das Decret v. 26. Juli 1338. Buller. Vat. I. 306. — Der Friede zwischen Colonna und Orsini scheint erst im Oct. 1338 bestätigt zu sein. Im Lib. Decretal. des Archivs Todi fol. 114 wird notirt, daß am 10. Nov. 1338 ihre Friedensboten nach Todi kamen.

[5] Auf die Amnestie (Misericordia) beziehen sich noch die Statuten

Römer, welche jetzt die Ordnung ihrer Republik durch demokratische Einrichtungen zu erreichen hofften, schickte das blühende Florenz bereitwillig zwei erfahrene Staatsmänner, um ihre alte Mutterstadt über die Kunst volkstümlicher Regierung zu belehren, und mancher Mann staunte dabei über die Umwandlung der Zeiten und Verhältnisse.[1] Nach florentinischem Muster wurden die Steuern eingerichtet, und 13 Prioren aus den Zünften, ein Bannerträger der Justiz und Capitän ernannt. Aber der Papst protestirte gegen diese Neuerungen, befahl den Rectoren ihre Gewalt niederzulegen, ernannte erst Vicare, und dann am 1. März 1340 Tibaldo von S. Eustachio und Martinus Stefaneschi zu Senatoren auf sechs Monate.[2] Um das hungernde Volk zu gewinnen, schickte er 5000 Goldgulden zur Verteilung,

Tibaldo von S. Eustachio, Martinus Stefaneschi, Senatoren, A. 1340.

Rom's von A. 1471. lib. II. n. 250. Der Papst tadelte die untüchtigen Senatoren, Brief vom 21. Mai 1339. Theiner II. n. 75. Er protestirte gegen Jordan und Stefan, am 21. Juli und 1. Dec. 1339, n. 80. 87. 88.

[1] Villani XI. c. 96. Das Volk machte am 7. Sept. 1339 den Prof. der Physik Tancredus, und den Richter Paulus Aglie zu Syndici, um nach Florenz zu gehen. Der Act (Archiv Flor., Atti pubb. n. 29) ist erlassen durch das consil. omn. consulum artium urbis, XIII capitum reg., alior. XIII bonor. viror. super grascia deputator., et alior. XIII bon. vir. deputator. super a c-cabella ... Act. in palatio Capitolii praes. hiis testib., scil. D. Gregorio de Fuscis de Berta, D. Andrea de Maximis, D. Sabba Johis Riccardi Judicibus de Urbe, et D. Guidone de Gallo Judice.

[2] Napol. de Tibertis. Rector der Camp. und Marit., und der Altarar Petrus Laurentii, am 1. Dec. 1339, provisorisch. Theiner II. n. 89. Sie bestätigen das St. der Kaufl. am 7. Febr. 1340. Vitale hat die Grabschrift des am 11. Juli in S. M. in Publicolis begrab. P. Laurentii. Der Altarar v. S. Peter hatte die Fabbrica des Doms unter sich, und war Cura Palatii. Bulle v. 23. Juli 1325. Bullar. Vatic. I. 271. — Die Ernennung des Theobald und Martinus, bei Theiner II. n. 93. Sie unterzeichnen das Statut der Kaufleute am 26. April 1340.

und in der That zeigte sich die Stadt bald wieder zur Anerkennung seiner Herrschaft bereit. Denn Benedict XII. war ein strenger und gerechter Mann voll Friedensliebe; er wollte der Tyrannei des Erbadels ernstlich Schranken setzen; er schützte auch die gedrückten Provinzen der Kirche gegen die räuberische Willkür ihrer Rectoren.[1] Die neuen Senatoren schritten jetzt mit Kraft gegen einige Große ein, wie Franciscus de Albertescis von Cere und Anibaldo von Monte Campatri; aber Bertold Orsini und Jacob Savelli entrißen die Schuldigen der Justiz, drangen in Rom ein und bemächtigten sich der Kirche Aracöli. Die Senatoren wichen vom Capitol, worauf sich Berthold nnd Paul Conti zu Volkscapitänen aufwarfen. Als jedoch der Papst einen Nuntius schickte, mit geistlichen Censuren einzuschreiten, wurden diese Capitäne vom Volk vertrieben und die Ordnung ward wieder hergestellt.[2] Ursus von Anguillara und Jordan Orsini übernahmen hierauf den Senat.[3]

Ursus von Anguillara Jordan Orsini, Senatoren. A. 1340 und 1341.

[1] Er ernannte am 21. Mai 1339 Joh. de Amelio zum reformator gen. rector. et officialium terrar. Eccl. R. Theiner II. n. 70.

[2] Brief des Papsts an die verjagten Senatoren v. 16. Juni 1340. Theiner II. n. 107. Die Albertes chi, ein Zweig der Normanni, besaßen Cere. In einem Instr. v. 26. Jan. 1323, dat. Caere, obligirt ein Normandus der Wittwe des Albertus Andree Normandi das Castr. Guidonis vor Porta S. Pancrazio. Archiv. Florent. Roccett. di Fiesole. A. 1347 schreibt der Papst an Stephan. natus q. Normanni de Albertescis.

[3] Theobald und Martin, ernannt am 1. März 1340, müssen bis Sept. im Amt geblieben sein (Theiner II. n. 109). Ursus und Jordan blieben bis Juli 1341. Sie finden sich im St. der Kaufl. am 1. Febr. 1341. Monaldeschi's Angabe (p. 540) vom fünfjährigen Senat des jüng. Stefan Colonna ist Fiction, wie nach meiner Vermutung überhaupt die seinen Namen tragende Chronik. Wie hätte das der Papst gewagt und durchgesetzt! Auch er nennt am 23. Juli 1341 (n. 123) Ursus und Jordan als die

Dies waren die Zustände Rom's während so langer Abwesenheit des Papsts. Das unglückliche Volk sah alle Versuche, den Frieden zu erringen und die Barone einzuschränken, scheitern, und suchte nach einem Befreier aus diesem unerträglichen Elend. Ein merkwürdiges Fest, die Krönung eines Dichters auf dem Capitol, fiel gerade in diese schreckliche Zeit, und trug dazu bei, alte Erinnerungen wachzurufen, und seltsame Vorgänge aus ihnen zu gestalten.

von ihm auf 6 Monate bis dahin bestellten Senatoren, und keineswegs Stellvertreter Stefan's. Am 14. Sept. 1341 bestätigen sodann das Statut der Kaufl. Francisc. de Sabello und Paulus Nicolai de Anibal. als Alme Urbis Senatores, und erst A. 1342 tritt Stefan neben Bertold Orsini als Senator auf.

Fünftes Capitel.

1. Francesco Petrarca. Seine Verbindung mit dem Haus der Colonna. Seine Sehnsucht nach Rom und erste Ankunft in der Stadt. Eindruck Rom's auf ihn. Seine Dichterkrönung auf dem Capitol. Das Diplom des Senats.

Das Leben Petrarca's ist mit der Geschichte Italiens so innig verflochten, wie es dasjenige Dante's zuvor gewesen war. Seine Schriften und Briefe erläutern viele Ereignisse als Urkunden der Zeit. Durch ihn, seinen damals genialsten Vertreter, protestirte sein Vaterland gegen die französischen Päpste, und es begann mit ihm die Wiedergeburt classischer Wissenschaft.

Petrarca war wie Dante Florentiner, doch in Arezzo (am 20. Juli 1304) geboren, wohin sich sein Vater in die Verbannung hatte begeben müssen. Im Jahre 1313 zog die Familie nach Avignon, denn dort suchten damals viele Italiener ihr Glück. Der junge Petrarca machte seine Studien in Carpentras, zu Montpellier, und darauf in Bologna, von wo er, nach dem Tode seines Vaters, im Jahre 1326 nach Avignon zurückkehrte.[1] Hier schloß er mit den an-

Petrarca.

[1] Außer den Mémoires pour la vie de François Pétrarque von de Sade mag der Leser die Ausgabe der Ep. de reb. familiarib. et variae Petrarca's von Jos. Fracassetti, Flor. 1859, zu Rate ziehen, wo er im I. Bd. die chronol. Tafeln über den Lebensgang Petrarca's findet. Die neuesten Schriften über den Dichter sind

geschensten Mitgliedern des Hauses Colonna dauernde Freundschaft. Von diesen befanden sich daselbst Johann von S. Vito der Bruder, und Jacob und Johann, die Söhne des berühmten Stefan. Jacob Colonna, jener junge Cleriker, der sich durch sein kühnes Auftreten wider Ludwig den Baiern in Rom einen Namen gemacht hatte, jetzt Bischof von Lombes, war Petrarca's Studiengenosse; er empfahl den Freund seinem Bruder, dem Cardinal Johann, einen durch Bildung, Reichtum und den Glanz seines Hauses hochangesehenen Manne, in dessen gastlichem Palast viele bedeutende Menschen sich versammelten. Petrarca wurde sein Vertrauter, und durch ihn dem greisen Stefan empfohlen, als dieser im Jahre 1331 an den Hof Avignon's kam, um dort wegen der Mittel zur Beruhigung Rom's mit dem Papst sich zu verständigen.[1]

Eine heiße Sehnsucht trieb Petrarca, Rom zu sehen, dessen Helden, Dichter und Denkmäler seit seiner Kindheit seine Seele mit so ungewöhnlicher Bewunderung erfüllten, daß ihm die eigne Gegenwart nur in den Formen der römischen Welt erschien. Er schrieb an Jacob von Lombes:

„Petrarca" von L. Geiger, Leipzig 1874. Petrarca's Leben und Werke, von G. Körting, Leipzig 1878. Georg Voigt, Die Wiederbel. des class. Altert. 2. Aufl. 1880. Bd. I. Renaissance und Humanismus in Ital. u. Deutschl. von L. Geiger, Berlin 1882, 3. Kap.

[1] In dieses Jahr gehört das Sonett Petrarca's: Gloriosa Colonna in cui s'appoggia Nostra speranza, e 'l gran nome Latino. Man knüpfe die folgende Stammtafel an jene im Band V. S. 517:

Stefan Colonna-Calcaranda di Giordano de Insula

Stefan, der Jüngere.	Johann, Cardinal, † 29. Juni 1348.	Jacob, Bischof von Lombes, † 1341.	Agapitus, Bischof von Luni, um 1344.	Jordan, Bischof von Luni, nach 1344.	Petrus, Canonicus vom Lateran.	Henricus.

„Es ist kaum zu glauben, wie sehr ich darnach verlange, jene Stadt zu schauen, obwol sie verlassen und nur der Schatten der alten Roma ist. Mir scheint Seneca aufzujubeln, wenn er an Lucilius aus der Villa des Scipio Africanus schreibt, und es für ein Großes zu halten, daß er den Ort sah, wo jener berühmte Mann im Exil lebte, und seine dem Vaterland versagte Asche zurückließ. Wenn dies einem Spanier widerfuhr, was glaubst du wol, daß ich, ein Italiener, fühle? Nicht von der Villa zu Linternum handelt es sich, sondern von der Stadt Rom, wo Scipio geboren und erzogen ist, von jener Stadt, welcher keine gleich war, noch jemals gleich sein wird."[1] Er kam endlich nach Rom von Capranica, dem Schloß des Grafen Ursus von Anguillara, welcher mit Agnes Colonna, der Tochter Stefan's, vermält war.[2] Unter dem Geleit seiner Freunde betrat er die Stadt in den ersten Tagen des Februar 1337. Der Cardinal Johann hatte ihm abgeraten, sie zu besuchen, weil der Anblick der trümmervollen Gegenwart das hohe Bild von ihr in der Phantasie des Dichters zerstören könne; aber Petrarca war von dem Eindrucke Rom's so überwältigt, daß er dem Cardinal schrieb,

Seine erste Anwesenheit in Rom, Jan. A. 1337.

[1] Famil. II. Ep. 9, Avignon 21. Dec. 1334.

[2] Stefan hatte 6 Töchter: Agnes; Agnesina vermählt mit Joh. Anibaldi von Ceccano; Johanna verm. mit Dominicus von Anguillara; Margherita verm. mit Joh. Conti; 2 andre waren Nonnen in S. Silvestro in Capite. Petrarca hat Agnes und Johanna als die edelsten Frauen ihrer Zeit gepriesen (Fam. II. 15). De Sade I. 110 behauptet, daß Johanna A. 1323 Petrus, Sohn Richard's Frangipane, heiratete. Ich finde sie urkundlich am 3. April 1343 als Wittwe Anguillara's: D. Johannam relictam qd. m. v. Dominici Comitis Anguillarie et Margaritam relictam qd. Johis de Comite germanas sorores et filias m. v. D. Stephani de Columpna. Mscr. Vatican. 7931. fol. 63.

ihm sei hier alles noch größer erschienen, als er es sich gedacht hatte.[1] Er durchwanderte Rom, von den Colonna geführt, welche, wie namentlich Johann von S. Vito, mit dem Stolz, Römer zu sein, Liebe zu den Monumenten der Stadt verbanden, von deren Geschichte sie wol mehr wissen mochten, als ihre ungebildeten Mitbürger. Petrarca errötete über die tiefe Unwissenheit der Römer; er fand, daß Rom nirgend weniger gekannt werde, als in Rom selbst, und bemerkte seinen Freunden, daß die Stadt sich aus ihrem Elend nimmer erheben werde, ehe sie nicht angefangen habe, sich selbst wieder zu kennen.[2] Es ist nicht wenig anziehend, ihn in der Begleitung der berühmtesten Römer sich vorzustellen, deren Namen in der mittelalterlichen Geschichte so unauslöschlich sind, wie jene der Scipionen im Altertum, und ihm auf seinen Wanderungen durch die Trümmer zu folgen, wo diese Männer, auf Säulenstümpfen niedersitzend, den Untergang der erlauchten Stadt beklagten. Auf solchen einsamen Gängen konnte der Blick Petrarca's auf einen jungen ärmlich gekleideten Römer von schwärmerischem Aus-

[1] Er schreibt in seinem ersten uns erhaltenen Briefe aus Rom: Vero major fuit Roma, majoresque sunt reliquiae, quam rebar. Jam non orbem ab hac urbe domitum, sed tam sero domitum miror. Vale. Romae, Idib. Martiis. In Capitolio. Fam. II. 14. Das Datum machte de Sade glauben, daß Petrarca auf dem Kapitol wohnte; er wohnte indeß wol im Palast der Colonna. Es waren damals nicht, wie er meint, Stefan und Paul Anibaldi Senatoren, sondern Petrassus Anguillara und Anibald. Anibaldi, welche am 14. März 1337 einen Act zeichnen.

[2] Qui enim hodie magis ignari rerum Romanarum sunt, quam Romani cives? Invitus dico. Nusquam minus Roma cognoscitur, quam Romae. — Quis — dubitare potest, quin illico surrectura sit, si coeperit se Roma cognoscere. Fam. VI. 2. an Joh. a S. Vito.

druck und schöner Gestalt fallen, der mit patriotischer Leidenschaft die Ruinen durchstreifte, um ihre Inschriften zu entziffern. Der Jüngling mochte damals dem schon gefeierten Dichter nicht zu nahen wagen, aber nach nur zehn Jahren sollte Petrarca an ihn begeisterte Oden richten, und der greise Held Stefan den Untergang seines erlauchten Hauses durch denselben Plebejer beweinen.[1]

Mit dem Auftreten Petrarca's kommt in die Geschichte der Stadt Rom ein Zug persönlichen Lebens und schon völlig moderner Menschlichkeit, wodurch zum ersten Mal handelnde Personen der Zeit in voller Leibhaftigkeit vor uns treten. Sein kurzer Aufenthalt begeisterte ihn zu einer poetischen Epistel an Benedict XII., welchen er zur Rückkehr in die verödete Stadt aufforderte, deren grenzenloses Elend er mit eigenen Augen gesehen hatte.[2] Als er noch vor dem Sommer 1337 Rom verließ, nahm er die verstärkte Sehnsucht mit sich, das höchste Ziel seiner Studien und seines Ehrgeizes, den Lorbeer des Dichters, zu erreichen; auch hatte er die kühne Idee gefaßt, durch eine epische Dichtung „Scipio Africanus" dem Ruhme Virgil's gleich zu kommen.[3] Dies heute unlesbare und längst vergessene Gedicht begann er in

[1] Cola di Rienzo war damals 24 Jahre alt, und sicher in Rom. Stefan hatte eine Vorahnung vom Fall seines Hauses; er sagte Petrarca: filiorum meor. omnium heres ero. Petrarca erinnerte ihn daran im J. 1348, in seinem Trostbrief auf den Tod des Cardinals Johann. Famil. VIII. 1.

[2] Carm. I. Ep. 5.

[3] Petrarca schrieb dem Card. Johann: Putabas me grande aliquid scripturum, cum Romam pervenissem. Ingens mihi forsan in posterum scribendi materia oblata est: in praesens nihil est quod inchoare ausim, miraculo rerum tantarum et stuporis mole obrutus. Ein völlig modernes Gefühl von dauernder Gültigkeit. Vom Capitol, 15. März 1337. Fam. IV. ep. 12.

seiner Einsamkeit zu Vaucluse im Jahre 1339. Es war noch nicht bekannt geworden, als ihm die höchste Dichterehre wirklich erteilt wurde. Seine lyrischen Verse, seine poetischen Briefe, seine Talente und Studien, endlich die ausgebreiteten Verbindungen mit den bedeutendsten Menschen der Zeit hatten Petrarca in Frankreich und Italien als ein Genie ersten Ranges berühmt gemacht. Die Meinung von seinem „göttlichen" Talent war in einer Zeit des leidenschaftlichen Eifers für Dichtkunst so groß, daß Niemand fragte, ob er bereits durch wirkliche Thaten den Lorbeer Virgil's sich verdient habe. Wenn das strenge Urteil der Nachwelt dies überhaupt bezweifeln mag, so wird es doch anerkennen, daß in diesem außerordentlichen Menschen, dem Fürsten der Geister seiner Zeit, der wissenschaftliche Heros eben dieser neuen Zeit mit vollem Recht gekrönt worden ist. Am 30. August 1340 erhielt Petrarca in Vaucluse zugleich vom Kanzler der pariser Universität und vom römischen Senat die Aufforderung, den Lorbeerkranz öffentlich zu empfangen. Der vom Glück trunkene Dichter schwankte zwischen jener berühmten Schule der Wissenschaften und dem von Unwissenheit starrenden Capitol, aber er entschied sich, den Lorbeer in Rom „über der Asche der alten Sänger" zu nehmen, und der Cardinal Johann bestärkte ihn in diesem patriotischen Entschluß.[1]

Die schöne Sitte, gefeierte Dichter mit Lorbeer oder Eichenlaub zu krönen, war von den Griechen zu den Römern gekommen. Man weiß, daß auch bei den fünfjährigen capitolischen Spielen, welche Nero eingerichtet und Domitian

[1] Fam. IV. ep. 4. 5. 6.

erneuert hatten, Dichter gekrönt wurden.[1] Diese Spiele, die Dichtkunst selbst, und ihr heiliger Lorbeerkranz verschwanden im Ruin des römischen Reichs. Die Ehrenbildsäule Claudian's war das letzte Monument des Genies in Rom. Aber der alte Gebrauch erneuerte sich seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in italischen Städten. Schon vor Petrarca finden sich Dichter, die man öffentlich krönte, in Padua der Geschichtschreiber und Poet Albertinus Mussatus, und Bonatinus, in Prato des Petrarca Lehrer Convenole, und auch Dante hoffte im Exil mit heißer Sehnsucht den Tag zu schauen, wo er diesen höchsten Lohn in der Capelle S. Johann zu Florenz empfangen würde.[2]

Dichterkrönungen.

Petrarca wollte, nach Ruhm schmachtend, seiner Krönung das größte Aufsehen geben, indem er sich zuvor einer öffentlichen Prüfung seines Talents und Wissens unterwarf, und diese beschloß er vor dem Könige Robert von Neapel abzulegen, dem damals berühmtesten Fürsten Italiens, welcher in dem unverdienten Rufe stand, die Wissenschaften

[1] Eine Inschrift aus Guasto in den Abruzzen lehrt, daß A. 106 L. Valerius Pudens, ein Knabe von 13 Jahren, als Poet auf dem Capitol gekrönt ward. Tiraboschi II. 89. Nach Martial IV. Epig. 54 wurden die capitolischen Sieger mit Eichenlaub gekrönt. Doch war der Lorbeer immer der Zweig Apollo's, und dem Petrarca würde er, auch ohne Laura, dafür gegolten haben.

[2] Con altra voce omai, con altro vello
Ritornerò poeta, ed in sul fonte
Del mio battesmo prenderò 'l capello (Parad. XXV).

Auch im I. Gesang des Paradieses: Venir vedra' mi al tuo diletto legno, E coronarmi allor di queste foglie. Der capello zeigt, daß man Dichtern, wie Doctoren einen Hut aufsetzte. Im Purg. XXVII. spricht Virgil seinen Lehrling frei: Fuor se' dell' arte vie, four se' dell' arte — — Per ch' io te sopra te corono e mitrio. — Siehe in Bezug auf Krönungen der Dichter: Vincenzo Lancetti, Memorie intorno ai poeti laureati, Milano 1839.

zu lieben, und selber langweilige Tractate über religiöse wie profane Fragen verfaßte. Petrarca, der mit diesem herz- und gemütlosen Despoten bereits in Beziehung getreten war, nannte ihn mit höfischer Schmeichelei den König der Philosophen und Dichter. Er schiffte sich im Februar 1341 nach Neapel ein, wo er mit Ehren empfangen ward.[1]

Petrarca und König Robert.

Das seltsame Examen, welches ein Poet vor einem Könige bestand, war pedantisch und abgeschmackt, galt aber damals für beide gleich ehrenvoll; es mußte die Aufmerksamkeit der ganzen wissenschaftlichen Welt auf sich ziehen. Nach mehrtägiger Prüfung erteilte der Feind Heinrich's VII. dem Candidaten der Unsterblichkeit ein an den römischen Senat gerichtetes Diplom, worin der Wolbestandene des Lorbeers durchaus würdig erklärt ward. Der König drang vergebens in den Dichter, zu Neapel selbst, wo Virgil in seinem fabelhaften Grabe unter einem Lorbeerbaum ruhte, diesen Ruhmeskranz von seiner Hand zu nehmen. Robert hatte mit Waffengewalt die Krönung eines Kaisers in Rom verhindert, aber er betrieb dort mit schauspielerischem Eifer die Krönung eines Dichters. Er beschenkte Petrarca mit seinem eigenen Gewande, dies auf dem Capitol zu tragen, und entließ ihn in Begleitung zweier Ritter, seiner Stellvertreter bei der Festlichkeit. Am 6. April 1341 traf Petrarca in der Stadt ein.

[1] Noch am 15. Febr. schrieb er aus Avignon an den Bischof von Lombes. Er erkannte als Philosoph die Eitelkeit der Krönung, welche er dennoch sehnlich suchte — ein Mensch moderner Reflexion, wie weit von Dante verschieden! Scientiae autem et virtutis sede est animus; ibique, non in frondosis ramis, avicularum more, nidificant. Quorsum igitur hic frondium apparatus? Quid respondeam quaeris? Quid putas? Nisi illud sapientis Hebraeorum: v a n i t a s v a n i t a t u m, et o m n i a v a n i t a s? Sed sic sunt mores hominum. Fam. IV. 6.

Damals waren Senatoren Jordan Orsini und Ursus von Anguillara, der Freund des Dichters, ein ausgezeichneter Mann, welche auch mitten unter den Furien bluträcherischer Kämpfe die Musen pflegte.[1] Man rüstete für den Ostertag, den 8. April, die friedlichste aller Krönungen, welche Rom sah, im großen Saale des Senats. Das öde Capitol, bisher nur das Theater stürmischer Parlamente oder blutiger Kämpfe, und si ben Jahre zuvor die Bühne für Fra Venturino und seine Brüder von der Taube, schmuckte sich mit einer Scene, welche zum ersten Mal nach mehr als tausend Jahren dem Cultus des Genies gewidmet war. Zu den Krönungen von Kaisern und Päpsten wurde die völlig neue eines Dichters hinzugefügt. Die Erinnerung an den schönsten Ruhm des Altertums erzeugte daher bei Allen lebhafte Neugierde, bei Vielen schwärmerische Begeisterung. Indem Petrarca den Dichterlorbeer nur auf dem Capitol empfangen wollte, sprach er damit aus, daß dies von der Geschichte verlassene Rom der heilige Altar sei, von welchem das Abendland sich das Feuer seiner Cultur geholt habe. Die Ceremonien des Festes, die dabei handelnden oder zuschauenden Personen, Senatoren, Magistrate, Zünfte, Ritter und Volk, schöne Frauen, der Held des Tages, ein Poet im Gewande eines Königs, und der altertümliche, mit Teppichen und Blumen verzierte Saal im Capitole Rom's, würden sich zu einem der glanzvollsten und seltsamsten Gemälde des Mittelalters vereinigen, wenn

Jordan Orsini, Ursus von Anguillara, Senatoren, A. 1341.

Dichterkrönung Petrarca's auf dem Capitol, 8. April A. 1341.

[1] In hoc ecce Caprarum (Capranice), immo vero leonum ac tigridum monte, quolibet agno mitior Ursus iste tuus habitat, Anguillariae comes — inter bella securus — Pieridum familiarissimus et excellentium ingeniorum mirator elegantissimus et laudator. Fam. II. 13, aus Capranica an den Cardinal Johann, A. 1337.

wir noch im Stande wären, dasselbe getreu darzustellen.[1] Die Krönung wurde mit den Formen einer Magisterpromotion auf Universitäten vollzogen. Es gibt nur einen für gleichzeitig geltenden Bericht von dieser Feierlichkeit, aber seine Echtheit ist verdächtig. Darnach eröffnete ein Zug in den großen Saal des Senatspalasts unter Trompetenschall den Act; zwölf in Scharlach gekleidete Pagen, Söhne aus patricischen Geschlechtern, traten hervor und declamirten Verse Petrarca's zum Ruhm des römischen Volks. Hierauf kamen sechs grüngekleidete Bürger, Kränze von verschiedenen Farben tragend, sodann der Senator Ursus, einen Lorbeerkranz auf dem Haupt, von vielen Herren umgeben. Als er sich auf den Sessel niedergelassen hatte, rief ein Herold Petrarca auf; der Dichter hielt eine lateinische Ansprache an das römische Volk auf einen Textspruch aus dem Virgil.[2] Er sprach von der Schwierigkeit der Dichtkunst und den Hindernissen, die sich ihm selbst entgegengestellt hatten; er sagte, daß er, zwar ruhmbegierig, wie alle hochgesinnten Menschen, den Lorbeer doch nicht aus Ehrgeiz allein gesucht habe, sondern um die Geister überhaupt durch sein Beispiel zum eifrigen Studium der Wissenschaften anzuregen;

[1] Petrarca spricht mehrfach in seinen Briefen, wie in der Epistola ad Posteros von seiner eignen Krönung, doch schildert er sie nicht.

[1] Der Vers des Virgil war aus Georg. III. 291:

Sed me Parnassi deserta per ardua dulcis
Raptat amor —

Die merkwürdige Königsrede Petrarca's ist uns authentisch erhalten; sie ist edirt aus einem Cod. Magliabech. bei Gelegenheit des Petrarca-Jubiläum durch Attilio Hortis, Scritti Inediti di Francesco Petrarca, Trieste 1874. p. 311—328. Die Rede ist schwülstig und dunkel, und ihres Lateins würde sich der von Petrarca vergötterte Cicero geschämt haben.

obwol auch von andern Städten, namentlich von Paris eingeladen, habe er die erlauchte Roma aus Ehrfurcht vor ihren Erinnerungen und aus Vaterlandsliebe erwählt, um von ihr allein den Kranz des Dichters zu empfangen. Er schloß seine Rede mit der Bitte an den Senator, ihm diesen Kranz zu erteilen, da ihm dazu nach alter Sitte das römische Volk die Vollmacht gegeben habe. Er ließ sich sodann vor dem Grafen Ursus auf sein Knie nieder; der edle Senator redete einige Worte zu seinem Ruhm, nahm den Lorbeerkranz von seinem eigenen Haupt und krönte den Dichter. „Nimm den Kranz," so sagte er, „er ist der Lohn der Tugend." Petrarca dankte mit einem Sonett zu Ehren der Römer, und Stefan Colonna erwiderte dies mit einer Lobrede auf den Poeten. Das Volk acclamirte mit dem Ruf: „Es lebe das Capitol und der Poet!"[1]

Unter den Zuschauern der feierlichen Handlung kann unser Blick den von Erinnerungen trunkenen Cola di Rienzo gewahren, welcher dort Petrarca zum zweiten Male sah. Auf ihn machte diese Krönung vielleicht einen tieferen Ein=

[1] Von Stefan's Lobrede (me laudibus amplis accumulat) spricht Petrarca Ep. Poet. II, 1, an Johes Barrili; es ist der einzige Bericht von seiner Krönung, der sich in seinen Werken findet. Lauream poeticam adhuc scholasticus rudis adeptus sum. Haec mihi laurea scientiae nihil, plurimum vero quaesivit invidiae, sagte er im Alter: Ep. ad Posteros. Der oben bemerkte Bericht vom Krönungsact ist der Monaldeschi's (Mur. XII. 540). Ich halte ihn für unecht, obwol der Verf. die Rede Petrarca's kannte. Das Sonett, von dem er spricht, fehlt in den Werken des Dichters. Würde Petrarca es nicht als ein Kleinod bewahrt haben? Daß der Senator den Ehrenkranz von seinem eignen Haupte nahm, ist ganz unpassend. Man fingirte noch A. 1549 eine Schilderung der Krönung unter dem Namen Senuccio Delbene, welche lange als authentisch galt: de Sade II. Notes p. 5, und Hortis p. 37.

druck als auf Petrarca selbst. Nur wenige Jahre vergingen, und der noch unbekannte Cola saß in eben diesem capitolischen Saal auf dem Stule des Senators, phantastisch bekränzt, während Aristokraten aus den ältesten Geschlechtern Rom's ihre Barette in der Hand, vor ihm standen, und das Volk ihm als seinem Befreier und Retter endlosen Jubel zurief; wenige Jahre vergingen, und der Held Stefan schritt in diesem Palast, in wüster Nacht, seine Hinrichtung erwartend, auf und ab, an den Thüren rüttelnd, und die Häscher jenes Jünglings anrufend sie ihm zur Flucht aufzuthun.

Diplom des Senats für Petrarca.

Das senatorische Diplom, welches dem gekrönten Dichter überreicht wurde, ein kostbares Denkmal jener Zeit, ist in der officiellen Sprache der römischen Republik mit rhetorischem Pomp abgefaßt, ganz von altem Römergeist durchdrungen, und auch durch einige treffende Bemerkungen über das Wesen der Dichtkunst denkwürdig.[1] Die Senatoren erklärten darin, daß Gott das Princip der Heldentugend und des Genies in der ruhmvollsten Stadt von Ewigkeit eingepflanzt habe, daher Rom zahllose Männer des Kriegs, wie der Künste teils selbst erzeugt, teils ernährt und erzogen habe. In der römischen Republik seien Geschichtschreiber und besonders Poeten in Blüte gewesen, welche sich und denen, die sie verherrlichten, die Unsterblichkeit gegeben hätten. Ohne sie wären die Namen der Gründer der Stadt, des Reichs und aller andern berühmten Männer

[1] Diese, wie der Ideengang überhaupt des Diploms sind übrigens aus der Rede Petrarca's entlehnt, welche der amtliche Verfasser des Diploms vor sich gehabt hat. Dies macht die Vergleichung der von Hortis edirten Rede mit jenem unzweifelhaft.

ewiger Vergessenheit anheimgefallen. Die Republik habe den Cäsaren wie den Dichtern dieselbe Ehre des Lorbeers zuerkannt; jene habe für die Mühe der Kriege, diese für die Mühe der Studien der immergrüne Zweig des Lorbeers belohnt, dessen Baum der Blitz verschone, wie der alles niederblitzende Ruhm der Cäsaren und der Dichter allein von dem Alter verschont bleibe. In dieser Gegenwart sei der Ruhm der Poeten so sehr dahingeschwunden, daß viele meinten, ihr Thun bestünde in nichts als in lügnerischen Erfindungen. Aber das Amt des Dichters sei ein ernstes und hohes, nämlich unter anmutigen Farben und dem Schatten der Dichtung die Wahrheit in tönenden Gesängen um so reizender kund zu thun. Einst seien erlauchte Dichter auf dem Capitol gekrönt, aber dieser Gebrauch sei seit 1300 Jahren nie mehr in Rom geübt worden. Indem nun der geniale, und seit seiner Kindheit in solchen Studien eifrige Mann Franciscus Petrarca, Dichter und Geschichtschreiber von Florenz, dies erwägend beschlossen habe, der Wissenschaft aufzuhelfen, habe er zur Anregung Anderer den Lorbeer in der heiligen Stadt zu nehmen gewünscht, in Erinnerung an die alten Poeten und in ehrfürchtiger Liebe zu ihr. Auf Grund alles dessen, und des Zeugnisses des erlauchten Königs von Sicilien und Jerusalem hätten sie, die Senatoren, Petrarca zu einem großen Dichter und Geschichtschreiber erklärt, ihm den Grad des Magisters verliehen, den Lorbeer auf sein Haupt gesetzt, und durch Autorität jenes Königs und des römischen Volks ihm Vollmacht erteilt, in der poetischen wie historischen Kunst zu Rom, dem Haupt der Welt, und überall zu lehren, zu disputiren, neue und alte, fremde und eigene Schriften

zu erklären, und nach Wolgefallen mit dem Lorbeer oder der Myrte, oder dem Epheu bekränzt, und im Poetengewande öffentlich aufzutreten. Sie hätten ihm außerdem alle Privilegien der Professoren seiner Kunst zuerkannt, und um sein Genie noch mehr zu ehren, ihm das römische Bürgerrecht erteilt. Alles dies habe das darum befragte römische Volk durch einstimmigen Zuruf gut geheißen.[1]

Der Dichter zog vom Capitol in Procession nach dem S. Peter, wo er seinen Lorbeerkranz auf den Altar des Apostelfürsten niederlegte.[2] Stefan Colonna gab ihm zu Ehren ein glänzendes Festmal in seinem Palast bei den Santi Apostoli.[3] Und so ward eine Feierlichkeit beschlossen, welche, obwol an sich bedeutungslos, dennoch durch die Stadt, in der sie vollzogen wurde, und durch die in ihr ruhenden Ideen, welchen sie Ausdruck gab, eine nachhaltige Wirkung zurückließ.[4] Die Krönung Petrarca's eröffnete

[1] Magnum Poetam et Historicum declaramus, praeclaro Magisterii nomine insignimus, et in sign. specialiter poesis Nos Ursus, comes, et senator praef. pro nob. et Collega nostro coronam Lauream nostris manib. ejus capiti impressimus. — In actu, atque habitu poetico . . . Gekrönte Dichter trugen, wie die Magister, ein eignes Gewand. Villani (IX. c. 136) erzählt, daß Dante begraben wurde in abito di poeta e di grande filosofo. Das Diplom, dat. in Capitolio praesentib. nobis, et tam alienigar., quam Romanor. Procerum ac Populi multitudine numerosa. V. Id. April A. D. MCCCXLIII. (lies VI. Id.) hat Vitale abgedruckt; es steht auch in Petrarca's Opp. III. 6.

[2] Atque hinc ad limina Petri
Pergimus, et sacras mea Laurea pendet ad aras.
Ep. Poet. II. 1.

[3] Messer Stephano in S. Apostolo diè a mangiare ad esso et a tutti i Laureali Levatori. Ex Diario Gentilis Delphini (Murat. III. p. II. 843).

[4] Petrarca selbst fühlte dies dunkel, als er dem Könige Robert

in Wahrheit ein neues Jahrhundert der Cultur. Mitten unter den Freveln der Parteikämpfe, in der düstern Verlassenheit Rom's glänzte der Ehrentag eines Dichters von dem milden Licht reiner Menschlichkeit. Er rief vom classischen Capitol herab der in Haß und Aberglauben versunkenen Welt ins Bewußtsein zurück, daß die erlösende Arbeit des Geistes ihr ewiges Bedürfniß, ihr höchster Beruf und ihr schönster Triumf sei.

Petrarca widmete von diesem Tage an seine begeisterte Liebe der Stadt, deren Bürger er geworden war. Er entzog sich jedoch bald den Huldigungen oder dem satirischen Spott der Römer, womit sie von jeher alles Erhabene begleitet haben. Nach den idealsten Tagen seines Lebens stieß er schon vor den Toren Rom's auf die gemeine Wirklichkeit: der lorbeergekrönte Dichter hatte kaum die Stadtmauern hinter sich, als er in die Hände bewaffneter Räuber fiel, welche ihn zwangen, flüchtig nach Rom zurückzukehren. Man gab ihm am folgenden Tage eine stärkere Bedeckung mit, so daß er sicher den Weg nach Pisa einschlagen konnte.[1]

schrieb: Parva res fortasse, dixerit quispiam, sed profecto novitate conspicua et populi Ro. plausu et jucunditate percelebris. Fam. IV. 7, Pisa 30. Mai (1341).

[1] — vix moenia Urbis egressi, ego cum his qui me terra et pelago secuti erant, in latronum manus incidimus. Fam. IV. 8, an Barbatus v. Sulmona, Pisa 30. Mai. Der Ritter und Poet Joh. Barrili, einer der neapolitan. Ehrenbegleiter zur Krönung, hatte Rom nicht erreichen können, weil er bei Anagni in die Hände von Räubern fiel. (Ibid.) Petrarca hätte sich mit den Kaisern und deren gewöhnlichem Schicksal nach ihrer Krönung in Rom trösten können.

2. Benedict XII. baut den Palast zu Avignon. Unglückliche Verhältnisse Italiens. Der Papst und das Reich. Vergebliche Versöhnungsversuche Ludwig's des Baiern. Unabhängigkeitserklärung des Reichs. Benedict XII. stirbt. Clemens VI. wird Papst. Die Römer übertragen ihm die Signorie, und laden ihn zur Rückkehr ein. Robert von Neapel stirbt. Umwälzung in Rom. Erstes Auftreten Cola's di Rienzo.

Die versinkende Stadt ward sich damals immer mehr bewußt, daß sie die Wiege der abendländischen Bildung, die Quelle des Kaisertums wie des Papsttums sei, und deshalb sich anstrengen müsse, ihre Weltstellung wieder einzunehmen. Aber der kühne Ideenflug, zu dem sie sich zu erheben begann, erregte nicht den Sinn des Papsts Benedict. Statt nach Rom zurückzukehren, baute er zur Kränkung Petrarca's und aller Italiener die päpstliche Burg zu Avignon in so colossalen Verhältnissen aus, als sollte der Sitz des Papsttums dort in Ewigkeit fortdauern. Der avignonische Vatican auf dem Rocher des Dômes, eins der gewaltigsten Monumente des Mittelalters überhaupt, steht noch heute mit hohen Türmen und Zinnen, finster und großartig, aber leer und ausgestorben, wie ein Pharaonengrab.[1] Die grenzenlose Verwirrung Italien's konnte den Papst nicht einladen, sein sicheres Asyl an den Rhoneufern aufzugeben. Zwar unterwarf sich Bologna wieder im Jahre 1340, und söhnten sich viele Städte der Lombardei mit der Kirche aus; zwar erklärten selbst die Söhne des Matheus Visconti, Johann und Lucchinus, daß die Regierung Mailand's während der Reichsvakanz dem Papst gehöre: jedoch die Ge-

[1] Ueber diesen Palast Eugène Müntz l'histoire des arts dans la ville d'Avignon pendant le XIVe siècle (Bullet. archéol. du comité des travaux hist. Paris 1888).

waltherren und die noch freien Republiken kämpften in unablässigen Kriegen, und waren zu jeder Neuerung bereit. Benedict XII. handelte daher den Verhältnissen gemäß, wenn er seine Autorität wenigstens dadurch erhielt, daß er Visconti, Scala, Gonzaga, Este und Pepoli zu Vicaren im Namen der Kirche ernannte. Dies war seit der Uebersiedlung des Papsttums nach Avignon das einzige, obwol gefährliche Mittel geworden, wodurch die Päpste noch einen Einfluß auf die Angelegenheiten Italiens behaupteten.

Der Kaiser Ludwig sucht Versöhnung mit dem Papst.

Es lag auch nicht am Willen Benedict's, wenn es ihm nicht gelang, den Streit mit dem Reiche zu beendigen, nachdem der Kaiser wiederholt die Versöhnung nachgesucht hatte. Ludwig der Baier, niedergebeugt und auf dem Trone unsicher, ein Fürst von dem raschen Mut augenblicklicher Leidenschaft, aber nicht von jener Ausdauer, die nur ein großer und gebildeter Charakter verleiht, hatte seine Procuratoren nach Avignon gesandt und versprochen, alle seine Prozesse wider Johann XXII. zurückzunehmen; er hatte seine Krönung durch das Volk für unrechtmäßig erklärt, um die Krönung durch den Papst gebeten, und gelobt, Rom an demselben Tage, wo er diese würde erhalten haben, zu verlassen, auch niemals mehr ohne des Papsts Erlaubniß in den Kirchenstaat zurückzukehren.[1] Durch das Bündniß, welches er mit Eduard von England gegen den König Frankreichs und wider den ausdrücklichen Willen des Papsts geschlossen hatte, waren die Unterhandlungen gestört worden, doch hatte Ludwig neue und höchst klägliche Versprechungen

[1] Vollmacht der Procuratoren, Ulm, 5. Mai 1336. Raynald n. 17. Und des Papsts Briefe gerichtet magnifico viro Lud. de Bavaria.

nach Avignon geschickt. Er hatte den vollständigsten Widerruf abgelegt, die Erhebung des Gegenpapsts, welche er mit seiner Unwissenheit als Mann des Schwerts entschuldigte, demutsvoll bereut, sich zu den Grundsätzen der Kirche über die Frage von der Armut Christi bekannt, und alle jene, von ihm einst in Rom feierlich anerkannten Artikel der Monarchisten über die Grenzen der Papstgewalt als Ketzerei verworfen. Er war sogar bereit gewesen, den Kaisertitel niederzulegen, und zur Buße seiner Vergehen Kirchen und Klöster zu bauen, endlich einen Kreuzzug anzutreten. Dafür hatte er um „Verzeihung und Erbarmen", um die Anerkennung als König der Römer, und die Erteilung der Kaiserwürde durch den Papst in rechtmäßiger Form gefleht.[1] Die Demütigung eines Kaisers, hinter welchem bereits die Hohenstaufen, Philipp der Schöne, Dante, die Schule der Monarchisten und der Fortschritt kritischer Wissenschaft standen, war erniedrigender als die Buße Heinrich's IV. in der Finsterniß seiner Zeit; sie gab selbst noch einem avignonischen Papst das Recht, einen solchen Feind und ein solches Reich zu verachten. Der Papst konnte in Wahrheit keine günstigere Bedingungen verlangen. Das gerechte Urteil Benedict's XII. erkannte auch, daß Ludwig von Johann XXII. bis zum Aeußersten gedrängt worden war, und er selbst wünschte aufrichtig den Frieden. Aber die peinlichen Verhältnisse, in denen er sich zu Avignon befand, machten ihn seine eigne Unfreiheit beklagen. Der König von Frankreich drohte ihm, ihn schlimmer zu behandeln, als Philipp Bonifacius VIII. behandelt hatte; er zog die Güter der

[1] Brief Ludwig's Noverit Sanctitas vestra, Nürnberg, 28. Oct. 1336. Raynald n. 31.

Cardinäle ein, um sie zum Widerstande gegen die friedlichen Neigungen des Papsts zu zwingen, während Ludwig selbst nicht zu bewegen war, vom Bündniß mit dem Könige Englands abzustehen. So scheiterte das vom Papst gewünschte Friedenswerk.[1]

Jetzt aber erwachte Deutschland zum Bewußtsein seines Rechts und seiner Selbständigkeit. Die ermüdeten Reichsfürsten zogen endlich die Sache Ludwig's und des Papsts vor ihr eigenes Tribunal, und die Folge der überspannten Ansprüche der avignonischen Päpste war die Erklärung der Unabhängigkeit des Reichs vom Papsttum. Die berühmten Constitutionen über das Wahlgesetz der römischen Könige und Kaiser vom 15. Juli zu Rense bei Mainz, und vom 8. August 1338 zu Frankfurt gaben dem ghibellinischen Princip, daß das Reich nur von Gott, nicht vom Papst abhänge, die Bestätigung: sie erklärten, daß der von den Wahlfürsten gesetzlich zum Kaiser oder König Erwählte in Kraft dieser Wahl auch als rechtmäßiger König und Kaiser zu betrachten sei, und daß seine vom Reich anerkannte Gewalt der Bestätigung des Papsts nicht bedürfe.[2] So er-

Die Constitutionen von Rense und Frankfurt, A. 1338.

[1] Benedict XII. sagte offen, das größte Hinderniß der Versöhnung sei: bellici apparatus, quos faciebat contra reg. Franciae; Ludwig solle wissen quod nos et ead. eccl. eund. Regem dimittere non possemus, nec etiam deberemus; maxime cum talis necessitas immineret, cum Reges Franciae nunquam dimiserint ecclesiam. An den Erzb. von Cöln, Avig. 1. Juli 1338. Raynald n. 3. Trotzdem schrieb Benedict noch später mehrmals an Ludwig, ihn zur Versöhnung einladend.

[2] Declaramus — quod Imperialis dignitas et potestas est immediate a solo Deo: et quod de Jure Imperii et consuetudine antiquitus approbata, postq. aliquis eligitur in Imp. sive Regem ab Electoribus Imp. concorditer, vel majori parte eorund., statim ex sola electione est Rex verus et imp. Rom. censendus — nec Papae sive sedis Ap. aut alicuius alterius approbatione — indiget. Con-

langte die Lehre der Monarchisten ihre staatsrechtliche Geltung Diese Grundsätze, so alt, wie das carolinische Reichsrecht, waren durch die Päpste seit Gregor VII. verdrängt worden, aber schon Heinrich VII. hatte sie in der Zeit seines Zerwürfnisses mit Clemens V. entschieden behauptet.[1] Die mit Ausnahme des Böhmenkönigs einstimmigen Kurfürsten gaben dem Papst ihren Beschluß in einem Briefe kund, worin sie sich über die Fortdauer des Zwiespalts zwischen der Kirche und dem Reich bitter beklagten und erklärten, daß dieser unselige Streit nur beendigt werden könne, wenn beide Gewalten die Grenzen ihrer Rechte einhielten, und eine jede das wieder zurücknahm, was sie gegen die andre sich angemaßt hatte; sie meldeten demnach dem Papst, daß sie diese festen Grenzen durch jenen Rechtsbeschluß gezogen hätten.[2]

In dem langen Streit der Kirche mit dem Reich war nur jene fest geblieben, aber dieses hatte in Augenblicken

stitution Licet juris, Frkf. 8. August 1338. Goldast, Const. Imp. III. 409. Leibnitz, Cod. Jur. Gent. I. 148.

[1] Heinrich VII. erklärte: quamvis Papa non teneatur inungere fatuum vel hereticum in Imp. — tamen non ideo sequitur quod sola electio Ro. Principis ei jus non tribuat imperandi; quemadmod. enim sola pape electio ei omnem tribuit potestatem — quia nemo est eo superior in spiritualib., ita quid. et Ro. principi sola electio ejus omnem tribuit potestatem quia non eo superior in temporalibus. Dönniges, Acta H. II. 61.

[2] Ep. Electorum ad P. Bened. XII. super Ludovico Imp., Rebdorff bei Freher I. 427. So war der Satz Dante's in der Monarchie durchgeführt, des Ghibellinen, der wider die Vermischung beider Gewalten so heftig aufgetreten war.

Di' oggimai che la chiesa di Roma,
Per confondere in se duo reggimenti,
Cade nel fango, e sè brutta e la soma.

Purg. XVI. v. 127.

der Schwäche seine Majestätsrechte preisgegeben; die Reichsfürsten selbst hatten bei der Erhebung der Dynastie Habsburg anerkannt, daß vom Papst allein das Imperium abhänge; auch Ludwig der Baier hatte dies anerkannt. Im Uebermut ihrer Siege hatten nun die Päpste ihre Ansprüche so hoch hinaufgetrieben, daß sie beide Gewalten thatsächlich vereinigten und sich zu Oberhäuptern des Reichs erklärten. Der notwendige Rückschlag erfolgte: die Beschlüsse des Jahres 1338 sprachen endlich die Unabhängigkeit des Reichs vom Papsttum aus; sie trennten schon dem Princip gemäß auch Deutschland von Rom und Italien, und so ward eine neue Ursache für die Reformation geschaffen, welche einst die Unabhängigkeit des deutschen Geistes von der römischen Kirche aussprechen sollte. Der Leser dieser Geschichten wird die Constitution von Rense, so unwirksam sie anfangs auch blieb, als eine rühmliche That Deutschlands begrüßen, und wenn er die Länge und die Opfer jenes weltbewegenden Streits zwischen den beiden Gewalten von Heinrich IV. bis zu Ludwig IV. überblickt, wird er sich verwundern, daß diese Unabhängigkeitserklärung so spät und in einer Zeit eintrat, wo das Reich und auch die Kirche ihre alte Macht längst eingebüßt hatten. Beide waren Zwillingsgeschwister, welche eine die andre voraussetzten, durch eine und dieselbe theokratische Weltanschauung groß wurden und mit dieser selbst ihre Kraft verloren. Man darf behaupten, daß die Niederlage der einen auch die Schwächung der andern nach sich ziehen mußte. Die politische Weltmacht der Kirche zerfiel, als die weltgeschichtliche Bedeutung des Reiches selbst durch die Fortschritte der Zeit aufgelöst ward. Die Kirche protestirte vergebens gegen die Selbständigkeit des Reichs. Der

Trennung des Reichs vom Papsttum.

spanische Minorit Alvarus Pelagius setzte den Schriften des Occam und Marsilius seine „Klage der Kirche" entgegen, worin noch einmal alle göttlichen Rechte des Papsttums in dem veralteten Grundsatz zusammengefaßt wurden, daß der Papst als der Stellvertreter Gottes und Christi der alleinige Gebieter der Erde sei.[1]

Benedict XII. † 25. April A. 1342.

Benedict XII. starb mit dem Reich unversöhnt am 25. April 1342 zu Avignon. Seine Feinde, die Günstlinge Johann's XXII., die Minoriten und die Patrioten Italien's überhäuften ihn mit Schmähungen, doch sie konnten das Urteil der Geschichte nicht verfälschen, welches diesem einfachen, rauhen und gerechten Manne die ihm gebührende Anerkennung nicht versagt.[2]

Clemens VI., Papst, A. 1342-1352.

Zu seinem Nachfolger wurde der Cardinal Petrus von S. Nereus und Achilleus am 7. Mai 1342 gewählt, und am 19. als Clemens VI. gekrönt. Er war Limousiner aus Malmont, im Jahre 1291 geboren, Sohn eines begüterten Edelmanns Guillaume, Herrn von Rosières, aus dem Hause Roger.[3] Schon als Knabe hatte er sich unter die Bene-

[1] De Planctu Ecclesiae Alvari Pelagii Hispani ex ord. Minorit. Theologi libri duo, Venetiis 1561. Er war Pönitentiar Joh.'s XXII. und schrieb sein Werk in Folge des Streits der Minoriten, ein Compendium aller hierarchischen Grundsätze des avignonischen Papsttums.

[2] Fast alle Biographen nennen ihn justus et durus, constans. Seine Feinde machten folgendes Pasquill auf ihn:

Ille fuit Nero, laicis mors, vipera clero,
Devius a vero, cuppa repleta mero.

Auch Petrarca haßte ihn, teils wegen seines rauhen Wesens, teils aus Patriotismus: Vino madidus, aevo gravis, ac soporifero rore perfusus, jam nutitat ... Ep. sine titulo I.

[3] Siehe die Stammtafel bei M. Souchon, Die Papstwahlen von Bonif. VIII. bis Urban VI., 1888, Anhang.

dictiner aufnehmen lassen; später war er Professor der Theologie in Paris, dann Bischof von Arras, Kanzler des Königs Philipp, nach einander Bischof von Sens und von Rouen, und im Jahre 1338 von Benedict XII. zum Cardinal gemacht worden — ein gelehrter Theologe, aber zugleich ein prachtliebender Herr von großartigen Neigungen, dem die streng mönchische Richtung seines Vorgängers mehr als fremd war.

Der Wechsel auf dem päpstlichen Stul war auch ein solcher im Regiment der Stadt Rom: denn nur persönlich waren die Päpste deren Titular-Signoren. Das römische Volk beschloß sofort, Clemens VI. die senatorische Gewalt zu übertragen, voll trügerischer Hoffnung, ihn nach Rom zu ziehen.[1] Diese Hoffnung erneuerte sich und verschwand mit jedem neuen Papst, der im verhaßten Avignon den Tron bestieg; einem jeden eilten die Römer zu sagen, daß er kommen möge, friedlichen Besitz von seiner Stadt zu nehmen, worin nichts sei, als Wehklagen um die Abwesenheit ihres Vaters und Hirten, und sehnsüchtige Erwartung seiner endlichen Heimkehr. Eine feierliche Gesandtschaft von 18 Römern aus den drei Ständen, dem hohen Adel, der großen Bürgerschaft und den kleinen Leuten, geführt von Stefan Colonna, Francesco von Vico und dem Syndicus der Stadt, Lellus de Cosecchis, begab sich nach Avignon.[2]

Die Römer laden den Papst zur Rückkehr ein.

[1] In der 2. Hälfte 1341 waren Senatoren Francesco Savelli und Paul. Nicolai Anibaldi; sie bestätigen d. St. d. Kaufl. am 14. Sept. 1341. Ob sie es noch waren beim Tode Ben. XII. ist ungewiß.

[2] Vita III. Clem. VI., bei Baluzius, p. 286. Stephan. de Columna heißt hier Senator urbis. Weil ihn der Papst bald darauf dazu machte, wage ich nicht zu behaupten, daß er es schon damals war.

Sie brachte dem edeln Herrn Pierre Roger als Geschenk die lebenslängliche städtische Gewalt und flehte ihn als Papst um die Rückkehr nach Rom an; sie bat ihn endlich zu Gunsten der verarmten Stadt die Epoche des Jubiläums auf das fünfzigste Jahr herabzusetzen. Das letzte bewilligte er sofort; die städtische Gewalt nahm er als Pierre Roger wie seine Vorgänger an; aber weder die triftigen Gründe der Boten, noch die Verse des römischen Bürgers Petrarca überzeugten Clemens VI., daß es für ihn oder die Kirche ersprießlich sei, nach Rom zu gehen.[1] Er ernannte den jüngern Stefan Colonna und Bertold Orsini zu seinen Stellvertretern im Senat.[2]

König Robert † 19. Jan. A. 1343.

Im folgenden Jahre brachte der Tod des Königs Robert große Veränderungen hervor. Dieser glänzende aber unkräftige und auch unedle Fürst, so lange das Haupt der Guelfen, der Regierer Rom's, und Advocat der Kirche, starb am 19. Januar 1343 ohne männliche Erben; er ließ den Tron seiner Enkelin Johanna zurück, die mit dem jungen Andreas von Ungarn vermält war. Robert hatte es nicht vermocht, das vom Feudaladel zerrissene Königreich Neapel zu einigen; sein Tod wurde daher bald genug die Ursache schrecklicher Anarchie. Er ward auch in Rom fühlbar, wo Orsini, Co-

Die zweite Rel. über die Gesandtschaft in Hist. Rom. Fragm. p. 343; sie bestand aus 6 Laien und 6 Geistl. Capo loro fo Stefano de la Colonna, e lo Commendatore de S. Spirito (vielleicht der sonst mit dem Prädicat venerabilis genannte Franc. de Vico). Hier wird Stefan nicht als Senator bezeichnet.

[1] Clemens VI. belohnte die Verse Petrarca's (Carm. Ep. II. 91) mit dem Priorat S. Nicolaus de Miliarino bei Pisa. De Sade II. 47.

[2] Statut der Kaufl., 10. Juli 1342. Sie waren es noch am 26. Nov. 1342, nach einer Urk. bei Papencordt, Cola di Rienzo, p. 68. Stefan's Stellvertreter war sein Sohn Johann.

lonna und Gaetani durch ihre Lehen Vasallen der Krone Neapels waren, und wo die Grenznachbarschaft, das Verhältniß zur Kirche, und viele andre Beziehungen eine beständige Verbindung mit jenem Königreich unterhielten.

Schon kurz vor Robert's Tode waren in der Stadt heftige Unruhen ausgebrochen, welche zu einer Umwälzung führten. Der Senat ward gestürzt, die Regierung der Dreizehnmänner unter päpstlicher Hoheit wieder eingesetzt.[1] Die Volksregenten eilten, diese Neuerung beim Papst zu rechtfertigen, ihm die Signorie der Stadt zu bestätigen, und jene Bitten nochmals vorzutragen, welche schon vorher an ihn gelangt waren. Im Januar 1343 ging der junge Notar Cola di Rienzo als Abgesandter des Volks mit Briefen der Dreizehnmänner nach Avignon. Der ehrenvolle Auftrag, vor dem Papst zu reden, läßt erkennen, daß Cola, welcher durch sein antiquarisches Wissen und seine Rednergabe in diesen Jahren der ganzen Stadt bekannt geworden war, in der eben vollendeten Revolution dem Volk schon Dienste geleistet hatte. Der junge Römer war längst der glühende Feind der Aristokraten, von denen einer seiner Brüder war erschlagen worden; er hatte längst darauf gesonnen, die Stadt von ihrer Gewaltherrschaft zu befreien; er hoffte jetzt durch seine Vorstellungen beim Papst dafür zu wirken, und zugleich sich selbst Ruhm zu gewinnen. Die Erlangung der avignonischen Gesandtschaft war das erste politische Ereigniß in seinem Leben, und eröffnete die Laufbahn dieses wunderbaren Menschen.[2]

Erstes Auftreten Cola's di Rienzo. Jan. A. 1343

[1] Schon im Januar. Vom 1. April datirt ihre Bestätigung des St. d. Kaufl.: Nos XIII. boni viri ad urbis Regimen per Rom. Pop. deputati ad beneplacitum D. N. Pape —

[2] Per suo procaccio (auf sein Betreiben) gio in Avignone per

Er kommt als römischer Gesandter nach Avignon.

Cola entledigte sich im öffentlichen Consistorium vor Papst und Cardinälen seines Auftrags mit Gewandtheit. Der Freimut, mit welchem er die Leiden Rom's in Folge des Uebermuts des Adels schilderte, und sein oratorisches Talent erwarben ihm den Beifall des Papsts, welcher selbst als vorzüglicher Redner galt. Clemens VI. nahm die ihm vom Volk nochmals dargebotene Gewalt ohne kleinliche Bedenken über deren Ursprung an; er versprach, wenn die Kriege zwischen Frankreich und England beigelegt seien, die Stadt zu besuchen, und erließ schon am 27. Januar 1343 die Bulle, wodurch das Jubiläum auf das fünfzigste Jahr herabgesetzt wurde.[1] In einem überschwenglichen Briefe meldete Cola den Römern diesen glücklichen Erfolg seiner Sendung, ermahnte sie, des hohen Gnadengeschenks durch Ablegung der Waffen würdig zu werden, erhob den Papst als Befreier der Stadt Rom über Scipio, Cäsar und Metellus, und forderte die Römer auf, die Bildsäule Clemens' VI. im Amphitheater oder auf dem Capitol aufzustellen. Der Brief war berechnet; er ging sicherlich zu Avignon in Abschriften von Hand zu Hand. Cola di Rienzo nannte sich in ihm bereits römischer Consul, und außerdem einziger Volksabgesandter der Waisen, Wittwen und Armen an den römischen Papst. Dieser Titel und die aufgeregte Schreibart zeigen uns den Mann bereits ganz so fertig, wie er nachher seine geschichtliche Bühne in Rom betrat.[2]

ambasciatore a Papa Clemente da parte de li tredici uomini di Roma. Vita di Cola di Rienzo ed. Zefirino Re, lib. I. c. 1.

[1] Unigenitus Dei filius — Bullar. Vatican. I. 322.

[2] Der Stil ist der röm. Curie absichtlich nachgeahmt. Der Eingang erinnert an jene Bulle, worin Clem. V. den Zug Heinrich's verkündigte: Exultet in gloria virtutis altissimi regni culmen, exultent

Er blieb noch einige Zeit am päpstlichen Hof, wo er bisweilen Gelegenheit hatte, Petrarca zu sehen, und seine Ideen von der Wiederherstellung Rom's mit den gleich schwärmerischen des Dichters auszutauschen. Clemens VI. selbst fand ein so großes Gefallen an den Reden Cola's, daß er sich mit ihm öfters unterhielt. Der Abgesandte des Volks erhob gerechte Klagen wider die Frevel des römischen Adels, malte das tiefe Elend der erlauchten Stadt mit den lebhaftesten Farben, und beschwor den Papst ihr Retter zu werden.[1] Seine Freimütigkeit zog ihm den Unwillen des Cardinals Johann Colonna zu; der mächtige Prälat verteidigte seine Verwandten und stimmte den Papst wider ihn, so daß Cola nicht mehr am Hofe empfangen ward, und in großer Dürftigkeit in Avignon lebte. Wahrscheinlich erwirkte ihm Petrarca die Verzeihung des Cardinals und die erneuerte

magnifice sibi subditae nationes — quoniam Ecce rex . . . Cola hebt an: Exultent in circuito vestro montes: induantur colles gaudio et universe planities, atque vestra Ro. civitas, et valles pacem germinent — — — Ecce namque coeli aperti sunt . . . Nicol. Laurencii, Roman. Consul, orphanor., viduar., et pauperum unicus popularis legatus ad D. N. Rom. Pont. animo, manuq. propriis. Undatirt, doch vom Ende Jan., gleich nach Erlaß der Jubelbulle. Aus dem Turiner Cod. bei H o b h o u s e, Hist. Illustr. of the fourth Canto of Childe Harold. London 1818, p. 510. — Am 12. Mai 1343 zeigten die XIII Modena' und Bologna' den Erlaß jener Bulle an. Chron. Mutin. p. 401. G h i r a r d a c c i, Istorie di Bologna, II. 193.

[1] Vita Cola's I. c. 1. Der Papst schreibt am 9. August 1343: Dudum dil. fil. N. Laurentii de Urbe, f a m i l i a r i s n o s t e r, ad sed. ap. per — Consules Artium et alios populares urbis ejusd., sicut asseruit, destinatus, coram nob. et fratrib nris in consistorio super reformatione Status Urbis ejusd et l i b e r a t i o n e p o p u l i a p o t e n t u m o p p r e s s i o n i b u s, p r u d e n t e r e t e l e g a n t e r proposuit (Theiner II. n. 130). Man sehe, wie wahrheitsgetreu die Vita sagt: la sua diceria fu si avanzerana e bella, che subito ebbe inamorato Papa Clemente.

Gunst des Papsts, der ihn sogar unter seine Höflinge als Familiar aufnahm; eine hohe Auszeichnung für einen Plebejer, welche Zeugniß von dem günstigen Eindruck gab, den sein Genie und Wissen auf den gebildeten Clemens gemacht hatten.

Das kühne Auftreten Cola's in Avignon war unterdeß in Rom bekannt geworden und zog ihm den Haß der dortigen Großen zu, so daß die neuen Senatoren Matheus Orsini und Paul Conti alsbald mit Prozessen wider ihn einschritten; doch das untersagte der wolwollende Papst.[1] Clemens VI. zeigte sich der römischen Demokratie willfähriger, als dem Geschlechteradel; wir kennen die Gründe, welche den avignonischen Päpsten überhaupt diese Politik eingaben, und sie alle waren um die Zufriedenstellung des römischen Volks schon deshalb bemüht, weil sie dadurch den Vorwurf ihrer Abwesenheit vom Sitz der Apostel zu mildern hofften. Clemens sah in Cola einen Mann, der ihm dort nützlich sein konnte; der arme Plebejer bat ihn um das Amt eines Notars der städtischen Kammer, welches den monatlichen Gehalt von fünf Goldgulden eintrug, und der Papst gewährte es ihm, unter der schmeichelhaftesten Anerkennung seiner Tugenden und seines Wissens, am 13. April 1344. Mit dieser amtlichen Stellung begann die öffent-

Er wird Notar der städtischen Kammer, April A. 1344.

[1] Brief des Papsts an die Senatoren, 3. Aug. 1343: Cola habe ihm gesagt, daß seine Feinde den Senatoren zugeflüstert, er habe ihnen bei ihm geschadet; sie sollten die Prozesse contra dictum N. et bona ipsius einstellen; er habe nur zum Wol der Stadt geredet. Die XIII, die noch am 12. Mai fungirten, waren vom Papst abgeschafft. Math. Orsini und Paul Conti bestätigen d. St. d. Kaufl. am 14. Juli 1343. Sie blieben im Amt bis Juli 1344. Am 13. Juli 1344 ernannte der Papst Jordan Orsini und Joh. Colonna ab eisd. Kal. Julii usque ad 6 m. (Theiner II. n. 138.) Diese zeichnen d. St. am 22. Decbr. 1344.

liche Laufbahn Cola's in Rom, wohin er nach Ostern desselben Jahres zurückkehrte.[1]

3. Ursprung und Lebensgang Cola's. Cola Notar der städtischen Kammer, und Haupt einer Verschwörung. Er reizt das Volk durch allegorische Bilder auf. Seine geistvolle Erklärung der Lex Regia. Bedeutende Vorgänge in Neapel und Florenz wirken auf Rom. Allgemeines Aufstreben der Zünfte in den Städten zur Gewalt, mit Ausschluß des Adels. Die Zustände des Volks in Rom. Die Revolution vom 20. Mai 1347. Cola di Rienzo Dictator und Tribun.

Herkunft und Jugend Cola's di Rienzo.

Der Sohn des Laurentius oder Rienzo hatte damals noch nicht das Märchen erfunden, daß er ein Bastard des Kaisers Heinrich VII. sei, sondern man kannte ihn als das

[1] Bittgesuch Cola's, bisher unbekannt. Supplicat Sanctitati V. devot. vester familiar. et serv. Nic. Laurentii ex consulib. urbis ac plebis vestre Ro. zelator et exosus nonnullis Romanis nobilib. propter defension. reip., quam in Rom. curia et Romanis consiliis singularit. fecit et sub protect. Sanctit. prefate facere ampliori corde disposuit, quatin. special. sibi gram-facientes per quam sub tit. alicuius officii sibi per v. clementiam conferendi vivere posset in dicta Urbe a persone ac bonor. suor. jactura securior unacum officialib. vestris vid. camerariis per Sanct. pref. in ipsius Urbis camera deputatis, dignemini prefate plebis intuitu eid. Nicolao notario publ. providere de officio notariatus dicte Camere ad beneplac. Sanct. pref. et donec ipsum duxerit sicut dictos Camerarios revocandum cum salario consueto V florenor. auri mense quolib. et cum emolumentis et honorib. consuetis et executionib. et non obstantib. et clausulis oportunis. Fiat. R. Dat. Aven. Id. Aprilis anno secundo. — Clem. VI. Reg. Supplicat. a. II. p. 2. fol. 291. Für mich copirt von P. A. Munch, dem ruhmvollen Geschichtsschreiber Norwegen's, der in Rom starb. — Die Ernennung Cola's zum Notar der städt. Kammer mit 5 Goldflor. Gehalt monatlich (nicht täglich, wie de Sade, Gibbon und Papencordt glauben) Dat. Avin. Id. April. A. II.: Nicolao Laur. de Urbe, Notario Camere dicte Urbis, domicello et famil. nostro ... Meruit tue devotionis industria, ut te, cui ad actiones publicas exercendas vita, mores et sciencia laudabiliter — suffragantur . . . Neue Bestätigung Aven. XV. Kal. Julii A. III. (Theiner, Cod. Dipl. II. n. 139. 140).

eheliche Kind eines Weinschenken in der Region Regola, wo seine Mutter Maddalena mit Wassertragen und Waschen das spärliche Brod verdienen half.[1] Er war um das Jahr 1314 geboren.[2] Die Dürftigkeit seiner Eltern bot ihm keine Mittel zur Ausbildung seiner glänzenden Anlagen; nach dem Tode seiner Mutter wuchs er bis zu seinem 20. Jahr bei einem Verwandten in Anagni auf, „als Bauer unter Bauern," wie er selbst klagte.[3] Um das Jahr 1333 oder 1334 war er nach seines Vaters Tode in die Stadt zurückgekehrt, und hier hatte er Gelegenheit, sich in Studien auszubilden. Der junge Römer lernte mehr durch Selbstunterricht, von den Schriften der Alten und den Monumenten, als von den Magistern seiner Vaterstadt, deren

[1] Suo abitaggio fu canto di fiume fra le molinara nelle via che va a la Reola, direto di S. Tommaso sotto la tempio de li giudei. Vita l. c. 1. Reola ist aus Arenula verdorben. Noch heute ist dies Sandufer unverändert, und das Haus Cola's lag wol gegen den Fluß gekehrt an der Ecke der Regola, wo noch heute uralte Walkmühlen stehn. Die Kirche ist S. Tommaso dei Cenci, welche der berüchtigte Franciscus Cenci A. 1575 restaurirte. In der Nähe dauert die Synagoge. Cola selbst sagt in seinem Brief an Carl IV.: ripa fluminis, in qua domus mea permanet situata — que taberna erat publica.

[2] Ich entnehme dies Datum aus der Aeußerung Cola's selbst im Jahre 1347, daß er seine Thaten im Alter Christi von 33 Jahren vollbracht habe.

[3] Ubi (Anagnie) usque ad etatis mee ann. XX. tanquam rusticus inter rusticos sum moratus. (Brief an Carl IV.) Cola war um 1313 oder 14 geboren. Siehe das Summario chronologico bei Zefirino Rè, und dessen Osservazioni storiche p. 175. Papencordt und Rè haben die Geschichte Cola's genau durchgearbeitet. Die neueste Schrift ist: Emm. Rodocanachi, Cola di Rienzo. Paris 1888. Pap. stellte zuerst die Briefe des Tribuns zusammen, dann gab sie neu heraus Annibale Gabrielli, Epistolario di Cola di Rienzo, Rom 1890 (Fonti per la storia d'Italia).

verkommene Universität er indeß besuchen mochte. Seine Briefe zeigen, daß er mit der Bibel und den Kirchenvätern, selbst mit dem canonischen Recht wol bekannt war. Livius, Seneca und Cicero, Valerius Maximus und die alten Poeten waren ihm vertraut; sie bildeten seinen lateinischen Stil, machten ihn beredtsam, nährten seinen Geist mit pomphaften Bildern und erfüllten ihn mit Sehnsucht nach dem Ideal des Altertums. Man hörte ihn oft sagen: „Wo sind jene guten alten Römer? Wo ist ihre hohe Gerechtigkeit? Könnte ich mich in der Zeit wiederfinden, wo diese Männer blühten!" Das unwissende Volk seiner Region staunte den jungen Menschen an, der von schöner Gestalt war, und um dessen Mund ein phantastisches Lächeln zu spiegeln pflegte, wenn er antike Statuen und Reliefs erklärte, oder Inschriften von den Marmortafeln las, mit denen Rom überstreut war.[1] Diese prunkvollen Inschriften, unter Ruinen geisterhafte Sprüche aus einer verschwundenen großen Welt, waren es, welche seine dichterische Phantasie reizten, sich selbst in die Stelle jener Helden und Consuln hineinzudenken, und sich mit ähnlichen Prädikaten oder Titeln zu schmücken, die er sich in der Stille seiner Träume schon längst mochte beigelegt haben. Es waren ferner die Geschichten der Alten, in die er sich lesend vertiefte, welche bei ihm, wie bei Petrarca, die Grenze zwischen Jetzt und Einst aufhoben, und ihn so schwärmerisch begeisterten, daß er „was er lesend

[1] Tutta la die si speculava ne l'intagli di marmo, li quali giacciono intorno a Roma; non era altri che desso, che sapesse leggere li antichi pitaffi — Era bell' omo, ed in sua bocca sempre riso appariva in qualche modo f a n t a s t i c o. Der Verfasser der Vita hatte ein richtiges Bewußtsein vom Wesen seines Helden.

gelernt hatte, handelnd zu unternehmen beschloß".[1] Aus seiner tief träumerischen Natur erhob sich auf dem Boden des Altertums, in der tragischen Stille Roms, mitten unter dem Elend eines versclavten Volks ein wunderbares Genie, welches zu den merkwürdigsten Erzeugnissen des Mittelalters überhaupt gehört.

Daß Cola die einzige Laufbahn betrat, welche außer dem geistlichen Stande, armen Plebejern eine Stellung verhieß, geht daraus hervor, daß er bereits öffentlicher Notar war, ehe er nach Avignon geschickt wurde. Als er nun nach Ostern des Jahrs 1344 in Rom wieder erschien, ein Günstling des Papsts, mit dem Ruhm seiner gut vollführten Sendung geschmückt, und ausgezeichnet durch den Haß der Großen, gegen welchen ihn jedoch der Papst und sein Amt schützten, war er schon ein beim Volk angesehener Mann. Seine öffentliche Stellung gab ihm Gelegenheit, die Betrügereien der Richter und die Frevel der Barone kennen zu lernen, und in der Bürgerschaft Einfluß zu gewinnen. Er schrieb mit einer Feder von Silber, aus Achtung für sein hohes Amt, wie er sagte, und auch dieser kleine Zug bezeichnet seine Natur.[2] Trunken von dem Gedanken an

Cola di Rienzo als Notar.

[1] Lectioni rerum Imperalium — dedi curam, quibus — imbutus, nihil actum fore putavi si, que legendo didiceram, non aggrederer exercendo. Das ist Don Quixote bei den Ritterromanen. Brief an Carl IV. Urk. p. XXXIII. bei Papencordt.

[2] Mit dieser penna di ariento schrieb Cola die Bestätigung im St. d. Kaufl. Die Schrift ist elegant. Scriptum per me Nicolaum Laur. not. Cam. urb. per Dnum. papam de mandato praefati Dni sen. et assectamenti. Vom 28. März 1346, unter dem Senat des Ursus Jacobi Napoleonis und des abwesenden Nicol. de Comite. Am 23. Aug. 1346 unterschreibt Egidius Angeleri notar. et dictator Cam. urbis dasselbe Statut, woraus nicht

die Herrlichkeit des Altertums, und an seinen Beruf der Befreier der Stadt zu sein, begann er mit Gleichgesinnten sich zu beraten, Freunde um sich zu sammeln, eine Revolution vorzubereiten. Sie war das Werk langer Plane und geheimer Verschwörung.

Die Verwirrung in der Republik war damals so groß geworden, daß die Senatorwürde nur als eine Last erschien. Matheus Orsini und Paul Conti im Jahre 1344, und ihre Nachfolger Jordan Orsini und Johann Colonna hatten den Papst gebeten, sie ihrer Stellung zu entheben.[1] Seit dem 1. Juli 1345 waren Senatoren Raynald Orsini und Nicolaus Anibaldi, Herr des Castells S. Pietro in Formis bei Nettuno; auch sie kamen wegen des Cardinallegaten Haymerich von S. Martin, welchem die Großen den Eintritt in die Stadt versagten, in solche Bedrängniß, daß sie ihr Amt anzutreten sich weigerten. Der Papst ermahnte sie, ihrer Pflicht zu gehorchen, und schrieb auch an die angesehensten Edeln.[2] Stadt und Campagne waren in der Gewalt des Adels. Trotz des Verbots, Barone als Podestaten in

Raynald Orsini, Nicol. Anibaldi, Senatoren, A. 1345.

hervorgeht, daß Cola nicht mehr im Amt war, weil es mehrere Notare der Art gab; manchmal unterzeichnet auch der Not. appellationum, oder der Protonotarius. E. Angelerii (bisweilen Angeloni geschrieben) war langjähriger Vorgänger Cola's. Er unterzeichnet zuerst 1332 als Not. cam. urbis, dann A. 1337, und von 1340 ab jedes Jahr bis 1349, dann zum letztenmal 1354. Ein so getreuer Beamter des Capitols verdiente einen ehrenvollen Nachruf in dieser Geschichte.

[1] Theiner II. n. 138. Der Senat des Jordan und Johann endete am 1. Jan. 1345. Ihnen folgten bis 1. Juli 1345 Bertold Orsini und Graf Ursus Anguillara (Breve, 26. Nov. 1344, Theiner II. n. 143).

[2] Breve v. 17. Aug. 1345 an Raynald Orsini, den er nebst Nicol. de Anibaldis ermahnt treu ihr Amt zu verwalten. In demselben die Briefe an andre Edle.

Städten anzunehmen, bemächtigen sich die Großen des Regiments in vielen Communen. Der Präfect Johann von Vico, die Savelli und die Normanni rißen Toscanella, Bagnorea und Vetralla an sich, die Gaetani besetzten Terracina, die Orsini und Colonna blieben nicht zurück. Der Papst würde einen jeden Mann mit Freuden begrüßt haben, welcher diesen räuberischen Adel zu zügeln vermochte.

Cola wirkt durch allegorische Bilder auf das Volk.

Die Strafreden Cola's vor den capitolischen Richtern trugen ihm nur Mißhandlung und Hohn ein, aber seine sinnreichen Allegorien begeisterten die Bürgerschaft.[1] Wenn Demagogen heute auf die Menge wirken wollen, so verbreiten sie Manifeste durch die Presse; im 14. Jahrhundert erhitzten sie die Phantasie durch Gleichnisse in Bildern. Die Römer sahen eines Tags auf der Wand des Senatspalasts ein ausdrucksvolles Gemälde: ein Schiffswrack auf stürmendem Meer; eine Wittwe in Tränen, knieend im Gebet; um das Wrack her vier im Wasser versunkene Schiffe mit vier ertrunkenen Frauen, Babylon, Carthago, Troja, Jerusalem, welche, wie eine Schrift besagte, um ihrer Ungerechtigkeit willen den Untergang gefunden hatten. Links zwei Inseln, auf der einen Italia als Matrone, voll Scham niedersitzend, mit dem Spruch: „Du nahmst jedem Lande die Gewalt, mich allein hieltest du als Schwester;" auf der andern die vier Cardinaltugenden als trauernde Weiber mit dem Spruch: „Du warst mit jeder Tugend bekleidet, jetzt findest du im

[1] Vita I. c. 2. Andreozzo di Normanno (allora camerlengo) gab ihm einst eine Ohrfeige; und der Scriba Senatus Tommaso Fortifiocca verhöhnte ihn. Andreas war Kämmerer der Stadt. Am 15. Aug. 1346 bestimmt der Papst, daß Lellus Tartari neben ihm auf 3 Jahre sein Amt führen solle. Theiner, II. n. 163. Ich bemerke dies nur, um die Wahrhaftigkeit der Vita zu bestätigen.

Meer den Untergang." Rechts auf einer dritten Insel eine weiße Frauengestalt auf Knieen, der Glaube mit zum Himmel erhobenen Händen: „O, großer Vater, Herzog und mein Herr, wo soll ich stehen, wenn Rom verdirbt?" Geflügelte Thiere oberhalb des Hauptgemäldes, Winden gleich aus Muscheln blasend: Löwen, Wölfe, Bären, die Barone, wie eine Schrift erklärte; andre Thiere, die bösen Räte und falschen Richter; andre, die lasterhaften Plebejer. Ueber dem Ganzen endlich zwischen Petrus und Paulus der schreckliche Weltrichter, zwei Schwerter im Munde. Als das Volk dies apokalyptische Gleichniß sah, geriet es in tiefe Verwunderung.[1] Im 14. Jahrhundert war die Anstalt der Polizei entweder völlig unbekannt, oder nur sehr mangelhaft eingerichtet. Manifesten solcher Art ließ man volle Freiheit; Bußprediger und Demagogen durften ungehindert Ansprachen an das Volk halten, wie heute Prediger oder Redner im freien England.

Dem Blick des jungen Antiquars war eine der berühmtesten Inschriften des alten Rom nicht entgangen, die Lex Regia, das Fragment des Senatsbeschlusses, welcher dem Kaiser Vespasian das Imperium übertrug. Cola hatte diese Bronzetafel im Lateran gefunden, wo sie zur Zeit Bonifacius' VIII. beim Bau eines Altars war verwendet und mit der Inschrift nach Innen gelegt worden.[2] Der

Er erklärt die Lex Regia.

[1] Eine Holztafel, welche Cola im Geheim hatte malen lassen. Mit Bildern wirkte man im Mittelalter zu polit. Zwecken. Im Heer Heinrich's VII. trug man Fahnen mit dem Bilde des Hauptes Conradin's; im Heer Ludwig's von Ungarn eine schwarze Fahne mit dem Bild des erwürgten Andreas.

[2] Tabula magna erea sculptis literis antiquis insignita, quam Bonif. P. VIII. in odium Imperii occultavit et de ea quodd.

Zusammensturz der Kirche in Folge des Brandes, oder ihr Umbau hatte sie wieder an den Tag gebracht. Die Anwendung, welche Cola von diesem Denkmal des Kaiserdespotismus machte, war seltsam und genial. Er ließ die Tafel hinter dem Chor des Lateran einmauern, und rings-um in Malerei den Senat darstellen, wie er Vespasian die Kaisergewalt übertrug. Dann lud er Adel und Volk in die Basilika zu einer öffentlichen Ansprache. Voll Neugierde kamen selbst große Barone, wie der jüngere Stefan Colonna und sein Sohn Johann und viele rechtskundige Männer. Cola bestieg eine schön bedeckte Tribüne; er trug ein weißes togaartiges Gewand, und einen weißen Hut mit wunderlichen Symbolen von goldenen Kronen und Schwertern.[1] „Die erhabene Roma," so sagte der seltsame Redner, „liegt im Staube: sie kann nicht einmal ihren Fall sehen, denn ihre beiden Augen, der Kaiser und der Papst, sind ihr entrissen. Römer, sehet, wie groß einst die Herrlichkeit des Senats war, welcher dem Kaisertum die Autorität verlieh;" und ein Schreiber verlas den Inhalt der Lex Regia vor den staunenden und unwissenden Zuhörern.[2] Cola sprach

altare construxit a tergo literis occultatis, ego autem ante Tribunatus assumption. posui illam in medio Lateran. Ecce. ornatam in loco vid. eminenti, ut posset ab omnib. inspici ac legi, et sic ornata adhuc permanet et intacta (Urk. bei P a p e n c. LVI). Den Ort der Aufstellung gibt Vita l. c. 3. Sie blieb dort bis Gregor XIII. sie auf dem Capitol im Saal des Faun einmauern ließ.

[1] Con una guarnaccia e cappa alemanna e capuccio a le gote di fino panno bianco; wie Dante oder Giotto abgebildet sind.

[2] In prima, che Vespasiano potesse fare a suo beneplacito leggi e confederazzioni, — ed accrescere lo g i a r d i n o di Roma cioè Italia (Vita). Schon G i b b o n bemerkt, daß pomerium in der Inschrift von Cola irrig zu pomarium gemacht wurde. D a n t e, Purg. VI. 105 sagt: Chè il g i a r d i n dell' Imperio sia deserto.

weiter von der geschwundenen Majestät des römischen Volks und von seinem gegenwärtigen Elend; im Angesicht des nahen Jubiläum, wo die Stadt an Lebensmitteln nicht Mangel haben dürfe, ermahnte er zum Frieden und er verwahrte sich zum Schluß vor den Neidern, welche sein Reden und Thun entstellten. Die merkwürdige Scene im Lateran war mit ihrer sonderbaren Vermischung von Irrtum und Wahrheit einer der bewundernswürdigsten Augenblicke im Leben Cola's. Unter seinen Zuhörern, selbst unter den rohen Baronen, befand sich Niemand, der ihm nicht Beifall rief, und Keiner, der nicht an die Fortdauer der Majestätsrechte des Volks der Römer glaubte, denn dies war ein nationaler Aberglaube. Petrarca würde den sinnreichen Redner mit Entzücken umarmt haben.

Cola die Rienzo war das Gespräch der ganzen Stadt. Aber die Barone sahen in dem wunderlichen Notar nur einen ungefährlichen Schwärmer. Johann Colonna vergnügte sich damit, ihn zur Tafel zu laden, wo er Reden halten mußte. Die vornehmen Herren brachen in Gelächter aus, als er einst sagte: „Wenn ich Herrscher oder Kaiser geworden bin, so will ich diesen Baron hängen, und jenen köpfen lassen," und er wies mit Fingern auf die Gäste. Er ging in Rom einher als ein Narr; man möchte sagen, wie Brutus, wenn er ein Mann seiner Art gewesen wäre. Niemand ahnte, daß dieser Narr sehr bald die furchtbare Macht besitzen sollte, die Köpfe der römischen Großen von ihren Schultern springen zu machen.

Eine zweite Allegorie erschien auf der Mauer von S. Angelo in Pescheria im Porticus der Octavia: Plebejer, Könige und eine Matrone im Feuer brennend; ein Engel

mit nacktem Schwert aus einer Kirche tretend, die Matrone zu befreien; auf dem Kirchturm S. Peter und Paul mit dem Ruf: „Engel, Engel, rette unsre Herbergsmutter!"[1] Eine Taube vom Himmel, die einem Sperling einen Myrtenkranz darbietet, während vor ihr flüchtige Falken in die Flamme stürzen; der kleine Vogel setzt die Myrtenkrone der Matrone aufs Haupt; eine Schrift: „Ich sehe die Zeit der großen Gerechtigkeit, und du erwarte die Zeit." Manche Beschauer sagten, es sei anderes als Malereien Not, um den Zustand Rom's zu verbessern; andre meinten, das seien große Dinge und Zeichen. Man fand eines Tags an der Thüre der Kirche S. Georg in Velabro einen Zettel, worauf geschrieben stand: „In kurzer Zeit werden die Römer zu ihrem alten guten Staat zurückkehren."[2]

Cola als Haupt der Verschworenen.

Während man mit diesen aufreizenden Kundgebungen beschäftigt war, leitete Cola eine Verschwörung, an welcher Bürger vom zweiten Stande, zumal auch wolhabende Kaufleute, eifrig Teil nahmen. Man versammelte sich heimlich auf dem Aventin, jenem schon verödeten Hügel, welcher einst dem Demagogen Cajus Gracchus auf seiner Flucht die letzte Rast gegeben hatte.[3] Der Lebensbeschreiber Cola's hat lebhaft den Eindruck geschildert, den eine seiner Reden auf die bis zu Tränen gerührten Verschworenen machte, die von schwärmerischem Patriotismus, aber auch von edlem Schmerz über die Zerrüttung Rom's durchdrungen waren.

[1] Agnolo, Agnolo, soccori all' albergatrice nostra!

[2] Ne la porta di santo Giorgio de la chiavica (cloaca massima). Papencordt schließt aus der dortigen Kirchenfeier, daß es der 15. Febr. (1347) war.

[3] Adunò queste genta buona e matura nel monte di Aventino in uno loco secreto. Vita I. c. 4.

Man entwarf den praktischen Plan zum Sturz der Barone, beschwor, was man beschlossen hatte, und nahm darüber eine Urkunde auf. Es kam den Absichten Cola's sehr zu Statten, daß er sich auf die Gunst des Papsts berufen und der Wahrheit gemäß behaupten konnte, Clemens VI. selbst sei über die Frevel des Adels aufgebracht. Die Umwälzung des Jahrs 1343 und ihre schnelle Anerkennung durch den Papst ließ die Verschworenen einen gleich glücklichen Ausgang hoffen.

Wichtige Vorgänge im übrigen Italien wirkten tief auf die Stimmung in Rom, und machten die kommenden Ereignisse möglich. Am 18. September 1345 war der junge Andreas, Gemahl der Königin Johanna, in Aversa ermordet worden, und sein Bruder Ludwig von Ungarn rüstete sich zum Rachezug nach Neapel. Der Zusammensturz der Monarchie Anjou war folgenschwer. Dies Königreich war bisher die Grundlage für die weltliche Stellung des Papsttums in Italien und die Stütze der gesammten Guelfenpartei gewesen; das nationale Prinzip hatte auf seiner Macht geruht, wie dies noch in der Zeit Heinrich's VII. und Ludwig's des Baiern deutlich geworden war. Nun es in Anarchie fiel, verloren das Papsttum und das Guelfentum in Italien ihren Halt, erlosch eine Macht, welche zusammenhaltend und ordnend bis nach Rom und der Romagna gewirkt hatte, und wurde den Einfällen des Auslandes die Thüre aufgethan. Während Italien beim Gedanken an den Einbruch der Ungarn zitterte, hatte sich bereits die große Companie des Deutschen Werner gebildet, welche plündernd und brandschatzend Toscana und die Lombardei durchzog. Zeiten voll schrecklichen Elends nahten sich und die unglückliche Nation seufzte nach einem Retter wie

in den Tagen Dante's und Heinrich's VII.[1] Nur eine glänzende That der Freiheitsliebe erhob die Herzen der Patrioten; dies war der Aufstand des florentiner Volks, welches im Jahre 1343 den Herzog von Athen vertrieben, bald darauf ein demokratisches Regiment eingesetzt, den Adel aus allen Staatsämtern entfernt, und die Gewalt auf die Zünfte übertragen hatte. In jener Zeit löste sich überhaupt die alte patricische Communalverfassung in den Städten auf; der Adel wurde von der Gemeinde ausgeschlossen, und selbst in kleineren Republiken erlangten die Zünfte mit ihren Prioren die ausschließliche Gewalt. Ein merkwürdiges Beispiel davon bietet Todi dar. Diese umbrische Stadt reformirte ihre Statuten am 6. December 1337 und sprach dabei folgende Grundsätze aus: „Da die Gemeinde Todi's in vergangenen Zeiten durch das Werk des Feindes des Menschengeschlechts, der unter den Bürgern Zwiespalt säete, durch Bürgerkrieg und viele Ausgaben fortdauernd gequält war, und da wir erkennen, daß jede Stadt, jedes Land, jeder Ort, die durch das Volk und Männer vom Volk und Handwerker regiert werden, Frieden und Ruhe bewahren, so beschließen wir unter Anrufung des Namens Jesu Christi und der glorreichen Jungfrau Maria und Sanct Fortunat's, durch dies gerechte, für alle Zeit dauernde Gesetz, daß die Stadt Todi und ihr Gebiet allgemein und im Besondern regiert werden soll volksmäßig

Aufstreben der Zünfte in den Städten.

[1] Auf Grund dieser Leiden durch die Große Companie schrieb Petrarca im J. 1344 die schöne Canzone: Italia mia, benche 'l parlar sia indarno — — — Che fan qui tante pellegrine spade? — — ein Gedicht voll patriotischer Verzweiflung, welches jeder Italiener bis zum 20. Sept. 1870 mit Erregung hat lesen müssen.

und durch das Volk, durch die Popolanen und die Handwerker, und daß dies Volk und die Popolanen und Handwerker dieser Stadt alles Regiment, jede Jurisdiction, Balie, Autorität, und das volle freie und gemischte Imperium und die Schwertgewalt haben sollen."[1]

Der Zusammenbruch der Feudalität machte die Geister in Italien unruhig und neuerungssüchtig. Man suchte nach Staatsformen, erzeugte sie und wechselte sie wieder im Augenblick. Der republikanische Staat, fieberhaft lebendig, war ein beständiges Experiment eines künstlichen Gleichgewichts. Auch in Rom strebten die Handwerker, doch minder glücklich, zur Gewalt auf. Sie bildeten hier seit dem 14. Jahrhundert 13 vom Staat anerkannte Zünfte unter Consuln, welche als ein Consilium bei jedem wichtigen Beschluß der Republik hinzugezogen wurden. Viele Briefe der Päpste in Avignon sind mit Auszeichnung an die Consuln der Kaufleute, der Ackerbauern und der übrigen Zünfte (artes) gerichtet. Sie mochten schon damals Locale zu Versammlungen auf dem Capitol haben.[2] Bei jeder Umwälzung boten diese Gilden die Elemente für eine volksmäßige Regierung dar, aber noch war die Zeit des Popo-

[1] Quod civitas per pop. gubernetur. Rubr. XIV. des Statuts v. Todi A. 1337, im Archiv S. Fortunatus. Die Verfassung Todi's war folgende: 1 Podestà und Capitän; X Männer als priores pop., conservatores et defensores boni et pacifici status civitatis, gewählt im Nov. aus den Consuln von 20 Zünften, zweimonatlich im Amt, davon 5 Guelfen, 5 Ghibellinen. Das consilium gen., ein großer Volksausschuß. Das consil. populi der 500 boni viri. Das consil. secretum (Credenza) von 24 sapientes. 2 Banderarii oder confalonerii für jede Religion, als Milizen- und Viertelscapitäne.

[2] Noch heute sieht man solche Locale über der Capitolstreppe zwischen dem Senats- und Conservatorenpalast, mit den Inschriften der Zünfte, aus saec. XVI.

Die Zünfte und der Adel in Rom.

lanenregiments für Rom nicht gekommen. Noch behauptete der Erbadel das ausschließliche Recht der Wählbarkeit zum Senat, und es zeigte sich daher in Rom das unorganische Nebeneinanderbestehen zweier politischer Körper, des Volksregiments mit den „guten Männern“ auf Grundlage der Zünfte, und des Adels mit den zwei Senatoren an der Spitze des Staats. Wenn dieser Adel eine wirklich städtische Macht, namentlich eine Geldmacht gewesen wäre, so würde er die Plebejer, wie in Venedig, aus der Republik gedrängt haben; aber die Verhältnisse seines Güterbesitzes in zum Teil fernen Landschaften, seine Familienkriege und endlich die Autorität des Papsts, bei welchem das Volk Schutz fand, zerteilten auch seine Kraft. Die Bürgerschaft stand in immer festeren Gliederungen gegen die Aristokratie. Außer den Innungen bot ihr die alte Verfassung der Regionen mit ihren Capitänen einen dauernden Zusammenhalt, während in ihrer eigenen Mitte die Klasse der Cavalerotti, das heißt der reichen Bürger aus alten Popolanenhäusern, welche in der städtischen Miliz zu Pferde dienten, einen neuen Adel begründete.[1] Die Zeit war nahe, wo auch in Rom, wie in Florenz und andern Städten, der Sieg der Volkspartei über die regierenden Familien entschieden werden mußte.

Als Cola di Rienzo an die Ausführung seines Planes zu deren Sturze ging, waren die Leiden des Volks uner-

[1] Der Begriff Cavalerotti findet sich zuerst in Vita Cola's I. c. 4, wo gesagt wird, daß er auf dem Aventin versammelte molti romani popolani discreti e buoni uomini, anco fra essi furo cavallerotti e di buono legnaggio, molti discreti e ricci mercanti. M. Villani XI. c. 25 nennt zusammen Principi e Gentiluomini e cavallerotti.

träglich. „Die Stadt Rom war in der tiefsten Not. Regierer gab es nicht. Alle Tage ward gekämpft; überall geraubt. Man schändete Nonnen, selbst Kinder; man riß das Weib aus dem Bette des Mannes. Wenn die Arbeiter an ihr Werk gingen, beraubte man sie selbst vor den Toren der Stadt. Die Pilger plünderte und erwürgte man; die Priester waren Uebelthäter; jede Ungerechtigkeit zügellos. Es gab kein Heilmittel mehr; allen drohte Untergang. Recht hatte nur das Schwert; keine andere Hülfe als Selbstverteidigung mit Sippen und Freunden. Täglich sah man Bewaffnete sich versammeln.“[1]

Robert Orsini, Petrus Colonna, Senatoren, A. 1347.

Es war der Monat Mai 1347. Den Senat regierten damals Robert Orsini und Petrus, Sohn des Agapitus Colonna, welcher zuvor Propst von Marseille gewesen, dann in den weltlichen Stand zurückgetreten war.[2] Die römischen Milizen befanden sich unter Stefan Colonna bei Corneto, der Kornkammer Rom's, um Getreide herbeizuschaffen, und Cola eilte die Abwesenheit des mächtigsten der Barone zu benutzen. In seinen Plan hatte er den geistlichen Vicar des Papsts Raimund Bischof von Orvieto eingeweiht, denn so gerecht erschienen die Gründe einer Umwälzung, daß

[1] Vita I. c. 5.

[2] Noch am 22. Dec. 1344 nennt sich Petrus in seinem in Avignon vollzogenen Testament praepositus Massiliensis (Archiv Colonna XIII. Scaf. V, n. 23). Die Reihe der Senatoren seit Jordan Orsini und Joh. Colonna (1. Juli 1344 bis 1. Jan. 1345) ist: Bertold Orsini und Ursus Anguillara (1. Hälfte 1345); Raynald Orsini und Nicol. de Anibaldis (2. Hälfte 1345). Ursus Jacobi Napoleonis und Nicolaus Stephani de Comite (1. Hälfte 1346). Nicol. Anibaldi und Jordan Orsini (2. Hälfte 1346). Petrus Agapiti und Robert Orsini (1. Hälfte 1347). Nach dem Statut der Kaufleute.

dieser Prälat ihr seine Teilnahme zusagte. So wurde die Revolution von vorn herein unter die Autorität der Kirche gestellt.

Revolution in Rom, 19. Mai A. 1347.

Am 19. Mai gingen Herolde durch die Stadt und luden das Volk unbewaffnet zum Parlament auf's Capitol, sobald die Glocke dazu das Zeichen geben würde. Nur die Eingeweihten wußten was dies bedeute. Um Mitternacht hörte Cola die Pfingstmessen in S. Angelo in Pescheria, wo sich die Verschworenen sammelten; er stellte sich und sein Werk in den Schutz des heiligen Geistes, von dessen mystischer Kraft er beseelt zu sein wähnte. Am Morgen des Pfingsttages trat er aus jener Kirche, ganz geharnischt, nur das Haupt entblößt, von den Mitverschworenen umgeben. Vor ihm trug man drei große Fahnen, das rot und goldene Banner der Freiheit, mit dem Bilde der Roma, das weiße Banner der Gerechtigkeit mit dem Schwertträger S. Paul, das Banner des Friedens mit S. Petrus; eine vierte Fahne, die von S. Georg, wurde, weil sie alt und zerfetzt war, in einem Kasten auf einer Lanze einhergetragen. Die Umwälzung begann in Form einer Procession zum Capitol; nur wenige Bewaffnete deckten den Zug. Der päpstliche Vicar ging mit unsicherm Schritt neben Cola einher, und beide, der Bischof und der Demagoge, stiegen zum capitolischen Palast empor. Cola betrat die Rednerbühne; er sprach hinreißend von der Knechtschaft und der Befreiung Rom's; er beteuerte, daß er aus Liebe zum Papst und für die Rettung des Volks sein Leben zu opfern bereit sei. Tausend Stimmen jauchzten ihm zu. Hierauf verlas einer der Verschworenen vom Geschlecht Mancini eine Reihe von Decreten: daß jeder Todtschläger mit dem Tod, jeder falsche

Ankläger mit der Strafe des Angeklagten zu bestrafen sei; daß Processe in 15 Tagen erledigt sein müssen; daß kein verfehmtes Haus niederzureißen, sondern zur Kammer zu bringen sei; daß jede Region der Stadt 100 Mann zu Fuß, 25 zu Pferd aufzustellen habe, von denen jeder einen Schild und Löhnung vom Staat erhalten werde; daß die Hinterlassenen der für das Vaterland Gefallenen ein Jahrgeld erhalten sollen; daß Wittwen und Waisen, Klöster und fromme Orte vom Staat zu unterstützen seien; daß ein Wachtschiff an der römischen Küste die Kaufleute schützen solle; daß die öffentlichen Zölle der städtischen Kammer gehören sollen;[1] daß alle Burgen, Brücken und Tore vom Rector des Volks zu bewachen seien; daß kein Aristokrat eine Festung besitzen dürfe; daß alle Orte im Stadtgebiet ihre Rectoren von Rom erhalten sollen; daß die Barone gehalten seien, die Straßen zu sichern, keinem Banditen Asyl zu geben, und Getreide nach Rom zu liefern; daß in jeder Region ein Kornspeicher zu errichten sei. Das Parlament genehmigte diese guten Gesetze durch stürmischen Zuruf. Es übertrug Cola die volle Signorie der Stadt, die unumschränkte Gewalt als Reformator und Conservator der Republik, Krieg und Frieden zu machen, zu strafen, zu Aemtern zu ernennen und Gesetze zu erlassen.[2]

Cola's Edicte auf dem Capitol.

Der neue Dictator verlangte alsbald mit Besonnenheit den päpstlichen Vicar zum Amtsgenossen, wodurch die

[1] Die Päpste beanspruchten stets die Verfügung über die städtischen Zölle. Das wichtige Edict Cola's brachte diese an die Volksregierung (buono stato). Siehe dazu Malatesta, Statuti delle gabelle di Roma, Rom 1886, p. 25.

[2] Cola's Brief an Viterbo, v. 24. Mai. Hobhouse p. 526. Brief v. 7. Juni an Florenz, bei Gaye, Carteggio inedito d'artisti, I. 53.

Volksregierung der Anerkennung des Papsts versichert wurde. Ein überwältigender Zauber ergriff jetzt Rom; die Senatoren entflohen; viele Große verließen die Stadt; kein Tropfen Blutes ward vergossen. Das Volk tagte beständig in Versammlungen. In einem andern Parlament nahm Cola den Titel „Tribun" an, weil er ein Mann des Volkes sei, und den Ruhm des alten Tribunats herstellen wolle. Eine weiße Taube schwebte zufällig über dem versammelten Volk, und Cola rühmte sich, daß sie seine Ernennung zum Tribun als himmlische Eingebung zu erkennen gab.[1] Der Begriff des Tribunats war durch das Altertum geweiht, und allen verständlich; Cola konnte sich daher diesen Titel beilegen, ohne Anstoß zu erregen, aber er vermehrte ihn durch pomphafte Prädicate, die seinen schwärmerischen Sinn offenbarten. Er nannte sich: Nicolaus, durch die Autorität unsers gnädigsten Herrn Jesus Christus der Gestrenge und Gnädige, der Tribun der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit, und erlauchter Befreier der heiligen römischen Republik.[2]

Cola di Rienzo Volkstribun.

Schnell verbreitete sich über Italien und jenseits der Alpen die Kunde, daß die Republik Rom von den Tyrannen erlöst worden sei, und durch einen wunderbaren Helden ihre alte Freiheit wieder hergestellt habe.

[1] Papencordt, Urk. p. LII. Schon vor d. 24. Mai nahm er den Titel an.

[2] Auctore clementissimo D. N. J. Christo Nicholaus, Severus et Clemens, Libertatis, Pacis, Justiciaeque Tribunus, et Sacre Romane Reipublice Liberator. Das Prädicat Severus erklärte er nachher selbst so, daß er es angenommen habe zum Andenken des Boetius Severinus. Auch das Wappen, die goldne Sonne im goldnen Feld mit sieben silbernen Sternen, welches er sich alsbald gab, erklärte er für das des Boetius. Brief an Carl IV., Papencordt, Urk. p. XXXIV.

Sechstes Capitel.

1. Rom huldigt dem Tribun. Er beruft die Italiener zu einem Nationalparlament. Seine Einrichtungen in Rom, seine strenge Justiz, Finanzverwaltung und sonstige Ordnung des Gemeinwesens. Die Antworten auf seine Sendschreiben. Zauberische Macht der Idee von Rom. Petrarca und Cola di Rienzo.

Die Aristokraten waren durch die Ereignisse überrascht worden; zwar eilte Stefan Colonna von Corneto in die Stadt, doch er vermochte hier nichts, als seinem Zorn durch Worte Ausdruck zu geben. Der Tribun schickte ihm den Befehl, Rom zu verlassen; der greise Held zerriß das Schriftstück und rief: wenn dieser Narr mich noch mehr aufbringt, so will ich ihn aus den Fenstern des Capitols werfen lassen. Die Glocke läutete Sturm; das Volk zog in Waffen heran, und Stefan floh, nur von einem Diener begleitet, nach Palestrina. Der Tribun verwies jetzt alle Großen auf ihre Güter, besetzte alle Burgen und Brücken der Stadt, und verbreitete Schrecken durch die strengste Justiz. Als er sich im vollen Besitze der Gewalt wußte, entbot er den Adel zur Huldigung aufs Capitol; furchtsam kamen die Magnaten, wie sie einst auf den Befehl des Arlotti gekommen waren; selbst der jüngere Stefan Colonna mit seinen Söhnen, selbst Rainald und Jordan Orsini, die Savelli, Anibaldi und Conti erschienen. Sie beschworen die Gesetze der Republik

Der Adel Rom's unterwirft sich dem Tribun.

und stellten sich in deren Dienst. Auch die Richtercollegien, die Notare, die Zünfte huldigten dem Tribun; und so war sein Regiment von allen Ständen anerkannt.

In allen andern Umwälzungen war es den Häuptern der Stadt nie in den Sinn gekommen, ihren Regierungsantritt außerhalb der städtischen Sphäre durch Briefe kund zu thun; doch Cola faßte Rom sogleich in Bezug auf Italien und die Welt auf. Seine Boten trugen Briefe an alle Gemeinden, Fürsten und Gewaltherren Italiens: selbst an den Kaiser Ludwig und den König von Frankreich. In diesen Sendschreiben zeigte der Tribun den Städten der römischen Provinz an, daß Rom durch ihn befreit, endlich Frieden und Recht gefunden habe: er forderte sie auf, Dankgebete an Gott zu richten, zur Ausrottung aller Tyrannen die Waffen zu ergreifen und zu festgesetzter Zeit zwei Syndici und einen Richter nach Rom zu schicken, wo ein allgemeines Parlament das Wol der ganzen römischen Provinz beraten solle. Diese Briefe waren mit Verstand und Würde abgefaßt.[1] Aus einem höheren Gesichtspunkt schrieb Cola an die Städte Italiens; er rief sie an, mit ihm vereint das Joch der Tyrannen abzuwerfen und eine nationale Verbrüderung zu schließen, denn die Befreiung der ewigen Stadt sei auch die „des ganzen heiligen Italiens". Er lud auch sie ein, Abgeordnete und Richter zum 1. August zu einem Nationalparlament nach Rom zu schicken. Der große, wahrhaft geniale Plan, aus Italien eine Conföderation mit dem Haupte Rom zu machen, wurde hier zum erstenmal

Cola ruft Italien zur Freiheit auf.

[1] Der erste, an Viterbo, datirt vom 24. Mai (Hobhouse p. 526); eines der besten Schriftstücke des Tribuns, ein staatsmännisches Actenstück, zur Sache, ohne Spur von Phantasterei.

ausgesprochen und seine Neuheit und Kühnheit riß alle Welt zum Staunen hin.[1] So trat Cola di Rienzo gleich im Beginne seiner Regierung mit hohen nationalen Ideen vor sein ganzes Vaterland. An den Papst, auf dessen Anerkennung es zunächst am meisten ankommen mußte, mochte der Vicar Raimund gleich nach der Revolution eine Depesche geschickt haben; Cola selbst scheint ihm erst am Anfange des Juni seine Erhebung zur Gewalt gemeldet zu haben.[2] Der einfältige Bischof von Orvieto machte neben dem Tribun nur eine stumme Figur, wie Lepidus neben Octavian; alle Briefe sind von Cola allein ausgefertigt, und in keinem politischen Act wird des Amtsgenossen auch nur mit einem Worte erwähnt.

Während die Boten, ein versilbertes Stäbchen in der Hand, Italien durchwanderten, richtete der Tribun sein Regiment im Capitol ein. Die Verfassung wurde, mit Ausnahme der Abschaffung der Senatoren, nicht geändert; der große und kleine Rat, die Dreizehnmänner, die Richtercollegien blieben bestehn. Cola forderte sogar aus Klugheit für sich selbst eine nur dreimonatliche Amtsdauer, aber die Römer hörten ihn kaum von seinem Rücktritt reden, als sie schworen, eher untergehn, als seine Regierung aufgeben zu wollen; und das hatte er vorausgesehen. Doch setzte er einen Syndicat für seine Amtsführung ein. Er prägte alsbald Münzen, wozu er die Stempelschneider aus Florenz

[1] Sendschreiben an Florenz, dat. in capitolio urbis septimo m. junii, ubi de celo remissa justitia recto corde vigemus (G a y e, p. 53), ebenso vom 7. Juni Sendschreiben an Perugia, Modena, Lucca. Vom 9. Juli an Mantua (Original im dortigen Archiv).

[2] Wir besitzen nicht das erste Schreiben Cola's an den Papst.

Gutes Regiment Cola's in Rom.

kommen ließ.[1] Er stellte eine ihm ergebene Waffenmacht auf, die erste Sorge der Tyrannen, wie der Freiheitshelden, 390 Cavalerotti, prächtig gerüstete Bürger zu Roß, und eine Fußmiliz von 13 Fahnen zu je hundert Mann schienen ihm hinreichend, seine Regierung zu verteidigen.[2] Außerdem schützte seine Person, wie ehemals die des Pisistratus, eine Leibwache, welche aus 100 Jünglingen seines Viertels Regola gebildet war und mit Lanzen voraufschritt, wenn der Sohn des Gastwirts vom Tiberufer, in goldbefranztem Gewande von weißer Seide, auf weißem Roß, ein königliches Banner über seinem Haupte wehend, die Stadt durchzog. Die bewaffnete Miliz gab der Gerechtigkeit Nachdruck, und diese war Cola's bestes Verdienst. Er bestrafte ohne Ansehn der Person. Ein frevelhafter Cistercienser mönch wurde enthauptet; ein Baron vom Haus Anibaldi erlitt das gleiche Schicksal, und ein Exsenator die schimpfliche Strafe des Stranges auf demselben Capitol, wo er einst die Republik in Prunk und Glanz regiert hatte. Dies war Mar-

[1] Es gibt 2 Silbermünzen von ihm. Die erste hat ROMA CAPVT MV, auf dem Revers ALMVS TRIBVNATVS und VRBIS zwischen den Armen eines Kreuzes. Im Kirchner'schen Museum. Sie gleicht einer Münze bei Vitale del Senat. Tab. V. n. IV, wo indeß ALMVS RO SENAT gelesen wird. Die zweite: ROMA CAPV MV und N. TRIBVN. AVGVST. ist später und nach dem Monat August geschlagen. Abbildungen bei Papencordt, Vettori il Fiorino d'oro p. 120. Das Silber ist schlecht (di mistura). Beide zeigen auf dem Avers ein undeutliches Bild (mit Stern, Sonne und Mond darüber); Papenc. hält es für den Wollenkamm von Provins, und meint, daß diese Provisinen des Senats jener durch Tuchfabriken reichen Stadt nachgeahmt seien. Fioravanti und Rè sehen passender in jenem rohen Emblem das Banner des Tribunen.

[2] Die Fahnen waren die der Regionen, welche sich schon längst festgestellt hatten — e divise li confaloni secondo li segnali de li rioni.

tin Stefaneschi, Herr von Portus, Neffe zweier Cardinäle, des Anibaldo von Ceccano und des berühmten Jacob Stefaneschi. Sein Verbrechen war die Plünderung eines gestrandeten Schiffs, welches mit den Einkünften der Provence nach Neapel hatte segeln wollen. Die Häscher des Tribuns holten den kranken Exsenator aus den Armen seines jungen Weibes, und die verzweifelnde Wittwe konnte bald von der Loge ihres Palasts den Gemal in den Lüften schweben sehen.[1] Diese Hinrichtung verbreitete Todesschrecken unter dem Adel. Die Paläste in Rom waren damals, wie später diejenigen der fremden Gesandten, Asyle für Verbrecher jeder Art: aber der Tribun ließ einen Räuber mit Gewalt aus dem Hause Colonna holen und hinrichten. Barone büßten die geringste Unsicherheit auf ihren Gütern mit hohen Strafgeldern. Mehre von ihnen saßen im Kerker des Capitols; selbst der verjagte Senator Petrus Colonna wurde von Gerichtsdienern zu Fuß ins Gefängniß abgeführt. Falsche Richter sah man mit hohen Mitren, worauf ihr Frevel geschrieben stand, am Pranger ausgestellt. Ein Augiasstall von Mißbräuchen, von Bestechung, Meineid, Unterschleif, von Lug und Trug war zu reinigen, und Niemand kannte den heillosen Zustand der römischen Verwaltung besser, als der ehemalige Notar der städtischen Kammer. Die wohltätige Einrichtung eines Friedensgerichts hemmte

[1] Es war Marsia degli Alberteschi. Der naive Biograph Cola's macht vom unglücklichen, wassersüchtigen Exsenator (des Jahrs 1340) ein rohes aber drastisches Bild, wie Dante von gewissen Verdammten: piene le gambe, lo collo sottile, e la faccia macra, e la sete grandissima; liuto da suonare parea. Ueber das gestrandete Schiff: Fragm. Hist. Rom. p. 395. Wir sehen daraus, daß Portus noch ein Castell war.

die Feindschaften in der Stadt; denn Richter aus dem Volk versammelten sich in einem Palast, auf dessen Gipfel die Fahne Sanct Pauls wehte, und sie versühnten die Parteien entweder durch Zuspruch oder durch das barbarische jus talionis. Cola konnte sich rühmen, daß er 1800 in Todfeindschaft entbrannte Bürger mit einander versöhnt habe.[1] Die Verbannten wurden zurückgerufen, die Notleidenden freigebig unterstützt. Eine strenge Polizei bestrafte Ehebrecher und Spieler. Der knechtische Gebrauch des Titels Don oder Dominus, welchen man dem Adel gab, wurde untersagt; denn fortan dürfe nur der Papst allein „Herr" genannt werden.[2] Es ward verboten, die Wappen der Barone an den Häusern zu haben, nur die des Papsts und des Senats blieben stehen. Die Pallisaden, mit denen der Adel seine Häuser verschanzte, wurden fortgeräumt; aus diesem Holzwerk sollte der Senatspalast hergestellt werden, und jeder Exsenator wurde gezwungen, hundert Goldgulden zu diesem Neubau herzugeben.[3]

Eine geordnete Verwaltung mehrte die Einkünfte der städtischen Kammer aus der Herdsteuer (focaticum), dem

[1] Brief an den Erzb. v. Prag, Urk. bei Papenc. p. XLVII.

[2] Quod nullus Romanus deinde auderet aliquem nisi solam S. R. Eccl. Sanctitatemque vestram in Dominum nominare. Brief Cola's an den Papst, bei Hocsemius Gesta Pontif. Tungrensium II. 501. De Sade II. 344 erklärt dies geistreich als Abschaffung des Titels Seigneur. Dies that auch die französische Revolution, und in unserer Zeit verbot der Dictator Garibaldi den Neapolitanern die Titulatur Eccellenza.

[3] Wahrscheinlich war schon vorher statutengemäß jeder Senator verpflichtet, von seinem Salar 100 fl. zur Herstellung des Senatspalasts abzugeben; wenigstens sagte das der Artikel De salario senatoris im handschr. Statut d. J. 1363 (Camillo Rè, Il Campidoglio — nel sec. XIV. Bull. d. Comm. Arch. Com. 1882, p. 99).

Lehnzins dienstbarer Orte, dem Jahrescanon, welchen einzelne Städte, wie Tivoli, Toscanella, Velletri, Corneto in Geld oder Getreide zu zahlen hatten, den Zöllen von Brücken, Wegen, Flüssen, und endlich aus dem Monopol der Salinen Ostia's.[1] Nach altem Satz betrug die Herdsteuer für jeden Kamin 26 Denare, oder 1 Carlin und 4 Denare. Cola berechnete den Ertrag derselben für das ganze Stadtgebiet von Ceprano bis zum Fluß Paglia auf 100,000 Goldgulden, auf ebensoviel die Einnahme aus dem Salzmonopol, auf 100,000 Goldgulden endlich den Ertrag aus den Zöllen und Stadtburgen. Die Richtigkeit dieser Angaben ist freilich zweifelhaft, trotz der Größe des Stadtgebiets.[2] Der Tribun hob die Wegzölle auf, welche die Barone bisher eingezogen hatten, und beschränkte die Verbrauchssteuer (gabella), welche besonders in Florenz eine hohe Summe eintrug. Dagegen wurde die Herdsteuer strenge eingefordert. Alle Vasallen der Stadt leisteten sie bereitwillig, nur der Präfect Johann von Vico nicht. Zugleich gewann Cola manche Orte durch Großmut; Tos-

[1] Die Salinen Ostia's wurden seit Römerzeiten betrieben; die Salinarii Urbis verwalteten sie. Man verwahrte das Salz in den Gewölben des Tabularium. A. 1392 erklären die Mönche von S. Gregor vor dem Senator: quod cum monasterium a temp., cujus memoria non existit, habuerit in campis Hostiensib. et salinis quam plura fila, in quib. filis sal per salinarios urbis etc. Mittarelli Annal. Camald. VI. p. 573.

[2] Vita I. c. 4. — Papencordt Cola p. 35. Die Summe wäre groß, da Florenz nur 300,000, Pisa nur 250,000 flor. einnahm. (Villani XI. c. 92.) Wenn aber später in der Vita Johann's XXII. gesagt wird, daß dieser Papst die Weinsteuer, welche in Rom sonst 80,000 flor. abwarf, auf 100,000 erhöhte, so mag man urteilen, ob das Budget Cola's wirklich so tief herabzusetzen sei, als Papencordt meint.

canella durfte den Jahreszins von 1000 Pfund Geld in 100 Pfund Wachs für die Kirche Aracöli verwandeln, und Velletri erhielt die Selbständigkeit zurück.[1] Weise Gesetze regelten die Marktpreise und füllten die Speicher; sogar aus Sicilien kam Getreide herbei, und selbst die verödete Campagna begann der Tribun anzubauen.[2] Die gesicherten Straßen belebten sich durch Handel und Verkehr; der Landmann ackerte wieder unbewaffnet sein Feld, und der Pilger zog unbesorgt zu den Heiligtümern Roms. Ein religiöser Geist durchdrang das erlöste Volk, wie das brittische in der Zeit Cromwell's; die in Verbrechen versunkene Bürgertugend erhob sich wieder bei diesem Lichtstrahl der Freiheit und des Friedens.[3]

Der Ruf des Mannes, welcher in kurzer Zeit so Großes geleistet hatte, verbreitete sich in der Welt. Es war eine erheiternde Fabel, wenn Schiffer erzählten, daß selbst der ferne Sultan in Babylon Furcht vor dem Tribun empfand, aber vielleicht nicht Uebertreibung, wenn einer der heimkehrenden Boten erzählte: „Ich habe diesen Botenstab öffentlich durch die Wälder und Straßen getragen; zahllose

[1] Borgia, Velletri p. 307. Die Stadt war von den Parteien der Lupi und Pecore zerrissen.

[2] Et terras Romani districtus, quarum diu inculta pars maxima jacuit, reduci faciens ad culturam, so schreibt er dem Papst (Hobhouse p. 558); ein merkwürdiger Versuch, worüber das Nähere fehlt.

[3] Cola schildert die Umwandlung der Römer einem Freund bei der Curie zu Avig. (Hobhouse p. 536). Er sagt von sich selbst: multo vivebat quietius Cola Laurentii quam Tribunus — noctem addimus operi et labori. Ein ungeheuchelter Brief voll edler Gesinnung. Dat. in Capitolio, in quo, regnante justitia, recto corde vigemus, die 15. Julii, XV. Ind. liberatae rei publicae Anno Primo.

Menschen sind vor ihm niedergekniet und haben ihn mit Freudetränen geküßt, weil nun die Straßen von den Räubern frei geworden sind." In den ersten Monaten seines Regiments verdiente Cola der Abgott Rom's zu sein, und eine neue Aera der republikanischen Freiheit von ihm her zu leiten.[1] Das Volk sah in ihm einen von Gott auserwählten Menschen. Noch tadelte Niemand den eiteln Pomp, in welchem sich der Volkstribun darstellte, so oft er die Stadt durchritt. Als er am Fest S. Peter und Paul zum Dome zog, saß er auf hohem Streitroß, in grüngelbem Sammetgewand, einen Scepter von blitzendem Stal in der Hand, von 50 Speertragenden umgeben; ein Römer hielt die Fahne mit seinem Wappen über seinem Haupt; ein anderer trug das Schwert der Gerechtigkeit vor ihm her; ein Ritter streute Geld unter das Volk, während ein feierlicher Zug von Cavalerotti und Beamten des Capitols, von Popolanen und Edeln voraufging oder nachfolgte, Trompeter aus silbernen Tuben bliesen und Musikanten silberne Handpauken ertönen ließen. Auf den Stufen des S. Peter begrüßten den Dictator Rom's die Domherren sogar mit dem Gesange Veni Creator Spiritus.

Underdeß kamen die Antworten auf die Sendschreiben Cola's. Der anfangs erschreckte Papst war beruhigt, oder stellte sich doch es zu sein. Er beklagte sich zwar, daß man die Verfassung ohne ihn geändert habe, aber er billigte die Umwälzung durchaus, und bestätigte Nicolaus und Raimund als Rectoren der Stadt. Der von Avignon heimkehrende

[1] So änderte die Chronologie und zählte nach den Jahren der Freiheit auch die franz. Republik, deren Erscheinungen bisweilen durchaus an die Zeit des Tribuns von Rom erinnern.

Bote brachte sogar Cola zum Geschenk ein mit Silber ausgelegtes Kästchen, auf dessen Deckel die Wappen Rom's, des Tribuns und des Papsts abgebildet waren. Die wolwollenden Briefe des letztern erzeugten eine freudige Stimmung.[1] Täglich trafen jetzt zum Nationalparlament abgeordnete Städteboten ein. Ihr Anblick erfüllte die Römer mit Selbstbewußtsein, während er Cola im Glauben an seine Mission und Macht bestärkte. Das Capitol schien in Wahrheit zum politischen Mittelpunkt Italiens zu werden. Zwar nahmen mehre Gewaltherren der Lombardei die Einladungsschreiben des Tribuns zuerst mit Verachtung auf, doch sie erklärten sich bald bereit, das Nationalparlament zu beschicken. Lucchino, der Tyrann von Mailand, ermunterte Cola die neue Verfassung aufrecht zu erhalten, aber gegen die Barone mit Vorsicht zu verfahren; der Doge Andreas Dandolo und die Genuesen boten in ehrerbietigen Schreiben ihre Dienste dar; Lucca und Florenz, Siena, Arezzo, Todi, Terni, Pistoja und Foligno, Assisi, Spoleto, Rieti und Amelia nannten den Tribun ihren erlauchten Fürsten und Vater, und sprachen die Hoffnung aus, daß die Umgestaltung Rom's Italien zum Heile gereichen werde.[2] Alle Städte der Campania und Maritima, der Sabina und des römischen Tuscien huldigten dem Capitol durch feierliche Gesandtschaften, während streitende Parteien aus weiter

Die italienischen Städte begrüßen Cola di Rienzo.

[1] Beide Briefe an Raimund und Cola als Rectoren, und an das römische Volk datiren vom 27. Juni (Papenc. Urk. n. 4). Auf den Titel „Tribun" nahm der Papst keine Rücksicht.

[2] Die Antwort Lucca's v. 23. Juni (Papenc. Urk. n. 2) ist betitelt Seren. principi et D. Nicolao severo et clem. libertatis pacis justitieque tribuno et Sacre Rom. Reip. liberatori karissimo patri.

Ferne vor den Richterstuhl des Tribuns kamen, sein Urteil zu suchen.

Nichts gibt ein deutlicheres Zeugniß von der Macht, die noch immer der ehrwürdige Name Rom's ausübte, als die Anerkennung, welche Cola di Rienzo bei fast allen Herren und Städten Italiens fand, deren Gemeinden nicht Schwärmer, sondern ernste Staatsmänner lenkten. Man glaubte weit und breit an die Möglichkeit, daß die römische Republik in ihrem alten Glanz erstehen könne, und schon dämmerte ein magischer Schein aus dem längstvergangenen Heidentum hervor, dessen Geister das Zauberwort zu erwarten schienen, um ihre Gräber zu sprengen. Es gab außerdem keinen aufrichtigen Christen, der nicht das Bleiben der Päpste in Avignon als Frevel an der heiligen Stadt betrachtete. Ihre Befreiung aus der Gewalt der Tyrannen, und die Sicherung der Pilgerfahrten zu ihr galt als eine allgemeine Angelegenheit. Die so glücklich vollbrachte Revolution erschien daher als ein großes Ereigniß, welches die Rückkehr des Papsttums und die Erneuerung des Reichs zur Folge haben konnte. Es ist nur gerecht anzuerkennen, daß Cola di Rienzo die Ideen seiner Zeit mit Genialität erfaßte und aussprach. Dante würde in ihm unzweifelhaft den neuen Heiland Italiens unter dem mystischen Bilde des „Veltro“ begrüßt haben. Die Vorstellungen des Tribuns von der Lex Regia, von der unveräußerlichen Majestät Rom's, auf welcher das Reich beruhe, stimmten mit den Grundsätzen der „Monarchie“ überein, in welcher der große Dichter erklärt hatte, daß das römische Volk als das edelste der Erde von Gott durch Wunder und Thaten der Geschichte zur Weltregierung ausersehen sei. Cola kannte

sicherlich den Tractat Dante's, obwol er sich nie auf ihn berief. Aber die ghibellinische Idee selbst hatte sich in Heinrich VII. und Ludwig dem Baier als unpraktisch erwiesen; denn kein fremder Kaiser hatte das zerrissene Italien zu heilen vermocht. Jetzt erhob sich in der verlassenen Stadt selbst ein genialer Römer, er stellte die Republik wieder her, und bot den Italiern, nicht als Guelfe noch als Ghibellin, sondern als römischer Tribun das Heil, welches die Ghibellinen fruchtlos beim deutschen Kaiser, die Guelfen vergebens beim Papst gesucht hatten. Eine dritte Idee trat jetzt ins Leben, die vom Bunde Italiens unter der Führung der heiligen Mutterstadt Rom; der Gedanke der Einheit der Nation wurde zum erstenmal entschieden ausgesprochen, und Italien faßte die Hoffnung, sich durch sich selbst zu erretten und wiederherzustellen.[1]

Petrarca begrüßt den Tribun als Retter Italiens.

Petrarca, welcher damals als Vertreter des italienischen Nationalgeistes die Stelle Dante's einnahm, gibt das beste Zeugniß von der bezaubernden Wirkung Cola's auf seine Zeit, und von dem Strom antiker Ideen, welche sich durchdrang. Als dieser eine Römer vom dunkelsten Ursprung, so schrieb er später, sich erhob, als er seine schwachen Schultern der Republik darzubieten und das wankende Reich zu stützen wagte, da richtete sich wie durch Zauberschlag Italien auf, und der Schrecken und Ruhm des römischen Namens drang bis ans Ende der Welt.[2] Der gekrönte römische

[1] — ut plerique Romanam Remp. reviviscere posse putaverint. Bonincontr. ap. Lamium, Deliciae Erudit. VI. 330. Das moderne Stichwort l'Italia farà da sè, datirt ganz eigentlich von Cola. Dies war der Fortschritt des nationalen Gedankens über den noch im Ghibellinismus befangenen Dante.

[2] Eram ego tunc in Gallia, et scio quid audierim, quid vi-

Bürger, der Erwecker der classischen Wissenschaft, dessen Geist nur von Scipio und Brutus träumte, teilte mit Dante die Grundsätze seiner Monarchie; er sah selbst noch in dem verkommenen römischen Volk die alleinige Quelle der Weltherrschaft, und im Schutthaufen Rom's den rechtmäßigen Sitz des Kaisers wie des Papsts. Diese Ansichten wurden durch den italienischen Widerspruch gegen den Aufenthalt der Päpste in Avignon bis zum äußersten gesteigert. Als nun der wunderbare Tribun auf dem Capitol erstand, begrüßte ihn Petrarca wie den Mann, den er längst gesucht und endlich gefunden hatte, wie die politische That seines eigenen Gedankens, wie einen Helden, der aus seinem eignen Haupt geharnischt entsprungen war. Er richtete von Avignon begeisterte Glückwünsche an Cola und das römische Volk. Er opferte seine Liebe zum Haus Colonna der Freiheit und dem Vaterlande. Alle diese Magnaten, aus deren Reihen in Jahrhunderten Päpste, Cardinäle, Senatoren und Feldherren hervorgegangen waren, erschienen ihm nur als Fremdlinge, als Abkömmlinge ehemaliger Kriegssclaven Rom's, als Vandalen, welche die Herrlichkeit der Stadt zerstörten, als Usurpatoren, welche die Denkmäler und die Rechte der Republik an sich gerissen hatten, kurz als eine eingewanderte Kaste von Räubern, die dort wie in einer eroberten Stadt schalteten und die wahren römischen Bürger

derim, quid eorum qui m a x i m i habebantur (der Papst) in verbis, inque oculis legerim, negarent modo forsitan — vere autem, tunc omnia pavor compleverat, adeo adhuc aliquid Roma est. — Contra — Galli calumnias Opp. Basil. p. 1068—1085. Man lese Ep. sine tit. III an das röm. Volk (an Imperium Romae sit? — si Imper. Romanum Romae non est, ubi queso est?). Sein Satz ist: Roma totius humane magnificentiae supremum domicilium est.

als ihre Sclaven mißhandelten.[1] Klugheit und Mut, so rief Petrarca aus, seien mit euch, denn die Kraft wird euch nicht fehlen, nicht allein um die Freiheit zu behaupten, sondern auch um das Reich wieder zu erlangen.[2] Jeder Mensch müsse Rom glücklichen Erfolg wünschen. Eine so gerechte Sache sei des Beifalls bei Gott und der Welt gewiß. Er rief Cola Heil zu, nannte ihn den neuen Camillus, Brutus und Romulus, die Römer selbst erst jetzt wahre Bürger, und ermahnte sie, ihren Befreier als einen Gottgesandten zu ehren.

Der begeisterte Beifall eines in der ganzen Welt gefeierten Genie's entflammte die Phantasie Cola's, und be-

[1] Ep. Hortatoria ad Nicol. Laurentii Tribun. Populumque R. (Opp. 535). Adventitios et alienigenas dominos habuistis, decoris vestri fortunarumque raptores, libertatis eversores — singulor. origines recensete, hunc vallis Spoletana, illum Rhenus, aut Rhodanus, aut aliquis ignobilis terrar. angulus misit. — Die Colonna wurden vom Rhein, die Orsini vom Tibertal Spoleto's hergeleitet. Sicher waren germanisch in Rom: Astaldi, Astolfi, Anibaldi, Alberini, Alberteschi, Antiochia, Bulgamini, Berardi, Boneschi, Benzoni, Berta, Conti, Franchi, Farulfi, Gulferani, Gerardi, Gottifredi, Gabrielli, Gaetani, Gandulfi, Guidoni, Ilperini, Normanni, Oddoni, Pandulfi, Reinerii, Roffredi, Sassi, Senebaldi, Savelli, Stefaneschi, Tebaldi, Teballi. Der Ursprung der Orsini ist dunkel; die Colonna können als Nachkommen Alberichs von Tusculum als Germanen betrachtet werden. Schon im Saec. XIV. entstanden röm. Genealogien. Um 1350 soll ein Notar Petrus eine solche verfaßt haben (Archiv Santa Croce, D. 4). In solchen Schriften werden als gothisch angegeben Astalli, Caputzuncchi (ex gente Hamala Gothorum), Capocci, Corvini; als römisch Santa Croce, Massimi, Crescentii, Buccamatii, Frangipani, Colonna, Comites &c.

[2] ... non modo ad libertatem tuendam, sed etiam ad imperium repetendum. Quantum vero confert recordatio vetustatis, et mundo dilecti nominis majestas? — — Italia, quae cum capite aegrotante (Rom) languebat, sese jam nunc erexit in cubitum. —

stärkte ihn in allen seinen Träumen. Er ließ den Brief Petrarca's im Parlament vorlesen, wo er eine tiefe Wirkung hervorbrachte. Er selbst lud ihn ein, Avignon zu verlassen und die Stadt durch seine Gegenwart zu zieren, wie ein Edelstein den Ring verziere.[1] Statt Petrarca's kam dessen versprochene Fest-Ode. Er weihte sein schönstes Gedicht der Freiheit Rom's und ihrem neuen Helden. Die römische Revolution fand an ihm ihren Dichter, wie seither alle andern Revolutionen ihre Freiheitsdichter gefunden haben.[2] Dies war die glücklichste Zeit Cola's, wo er glänzend auf dem Capitol der Welt sichtbar wurde. Wir werden nun sehen, welche reale Gestalt er seinen kühnen Ideen zu geben wußte.

2. Unterwerfung des Stadtpräfecten. Decret vom Heimfall aller Majestätsrechte an die Stadt Rom. Das nationale Programm Cola's. Die Feste vom 1. und 2. August. Colas Erhebung zum Ritter. Edict vom 1. August. Cola gibt allen Italienern das römische Bürgerrecht. Vorladung der Reichsfürsten. Theorien über die unveräußerliche Majestät Roms. Verbindungsfest Italiens am 2. August. Kaiser Ludwig und der Papst. Wahl Carl's IV. Seine Erniedrigung unter den Papst.

Der Tribun hatte alle widerstrebende Großen unterworfen; einige, namentlich vom Haus Orsini, nahmen sogar Dienste bei der Republik; nur der Stadtpräfect und die

[1] De Sade II. 342. Pièces justificatives XXX.

[2] Die Frage, wer der Held der Canzone Spirito gentil war, hat nicht minder lange Untersuchungen veranlaßt, als jene über den Veltro Dante's. Schon nach denen von Zefirino Rè und Papencordt hätte man die Sache als abgemacht annehmen sollen. Ich verweise auf F. Torraca, Cola di Rienzo e F. Petrarca, arch. di S. Rom. VIII (1885) p. 141 f., worin man die Literatur über diese Controverse findet. — Petrarca war der Chenier der römischen Revolution; sein Freiheitsenthusiasmus glich dem von Schiller, als dieser die Revolution begrüßte. Auch hier beginnt mit Petrarca der moderne Mensch.

Gaetani huldigten nicht. Johann von Vico, Nachfolger seines Vaters in der Präfectur, welche bei diesem germanischen Geschlecht erblich war, hatte sich seit 1338 durch Brudermord zum Tyrannen Viterbo's aufgeworfen, und zum Gebieter in Tuscien gemacht.[1] Cola ächtete ihn, entsetzte ihn der Präfectur, deren Titel er durch Parlamentsbeschluß sich selber beilegte, und rüstete den Krieg.[2] Johann von Vico trotzte auf seine Macht, auf die heimliche Begünstigung durch den Rector im Patrimonium, und auf lombardische Soldtruppen. Der Tribun wandte sich um Hülfe an Florenz, wo sein Gesandter Francesco Baroncelli bereitwilliges Gehör fand.[3] Er beklagte sich beim Papst über die Rectoren des Patrimonium und der Campagna, welche dem Präfecten wie den Gaetani Unterstützung gaben, doch bald konnte er von Siegen melden.[4] Die Bundeshülfe von Florenz und Siena kam zu spät, aber Perugia, Todi, Narni, und die Cornetaner unter ihrem Herrn Manfred von Vico verstärkten die römische Miliz bis auf 1000 Reiter und

Cola unterwirft den Stadtpräfecten.

[1] Der Ermordete war Faziolo, Meuchelmörder des Silvestro de Gatti. Vom 7. März 1334 eine Urk. dieses Faziolus de Prefectis, bei Nerini de Templo, p. 503. Zu diesem Geschlecht gehörten die Sancta Pupa de Praefectis, und die Abkommen des Landulfus de Praef. ex dominis castri Bracciani.

[2] Am 18. Juli nennt er sich auch alme urbis pref. ill. Brief an Florenz, Gaye p. 396.

[3] Briefe Cola's an Florenz, Gaye, Append. n. 185. 187, vom 18. Juli. Die Rede Baroncelli's im Rat der Florentiner, am 2. Juli 1347 (bei Giov. Villani, Florent. Ausg. 1845, IV. 266) enthält Phrasen aus dem Brief und der Canzone Petrarca's. Die andern Gesandten waren Math. de Beannis, Pandulfus Guidonis de Franchis (man bemerke die Fortdauer dieses germ. Geschlechts) und Stephanellus de Boetiis (ein noch älterer Name).

[4] Brief an Clem. VI., 7. Juli 1347, bei Hocsemius p. 501 Es blickt durch, daß er Verleumdungen fürchtet.

6000 Mann zu Fuß. Dies Heer befehligte als Generalcapitän Nicolaus Orsini von S. Angelo. Es belagerte schon seit dem Ende Juni die Burg Vetralla und verwüstete die Landschaft Viterbo's. Der Präfect verlor den Mut, und der Tribun war aufrichtig froh, ihm zu bewilligen, was er verlangte. Nach einem am 16. Juli abgeschlossenen Vertrage kam Johann von Vico nach Rom, warf sich vor Cola demütig nieder, beschwor die Gesetze der Republik und nahm von ihr die Präfectur als Vasall; so wurde dies berühmte Amt augenblicklich ein Lehn des Volks, nachdem es erst vom Kaiser, dann vom Papst vergabt worden war.[1] Der Anblick des mächtigen Tyrannen Tusciens zu seinen Füßen gab Cola ein Gefühl von königlicher Herrschermacht; er belobte das Heer, welches triumfirend auf das Capitol zog, wie ein Imperator. Der Erfolg war groß, denn er dehnte die Autorität der Republik über das ganze römische Tuscien aus. Man erkannte die Wirkung davon in einem Edict, mit welchem der Tribun nach überlegtem Plan die Reihe kühner Decrete eröffnete, durch die er der ewigen Stadt die alten Majestätsrechte wieder zu geben beschlossen hatte.

Edict von der Majestät des römischen Volks, 26. Juli A. 1347.

Von einer Volksversammlung ließ er am 26. Juli das Gesetz bestätigen, daß alle Jurisdictionen, Aemter, Privilegien und Gewalten, welche das römische Volk irgend verliehen habe, an dasselbe zurückgefallen seien. Zuvor war einem Rat römischer Juristen und jenen Richtern, welche auf Cola's Aufforderung italienische Städte geschickt hatten,

[1] Vertrag mit dem Präf., Urk. n. 5 bei Papencordt. — Johes de Vico — victus venit — in parlam. solempnissimo meos prostratus ad pedes humiliter. Brief an den Papst, 27. Juli (n. 6). Außerdem n. 9, Brief des Cochetus; Brief Cola's an Florenz, 22. Juli, Gaye p. 397.

die Frage vorgelegt worden, ob die römische Republik befugt sei, jene Rechte wieder an sich zu nehmen, und dies Consilium hatte sie einstimmig bejaht. Der Tribun gab deshalb dem seltsamen Edict den Charakter eines Urteilsspruchs der italienischen Nation durch ihre abgeordneten Rechtsgelehrten. Nichts konnte radicaler sein, als ein solcher Beschluß: denn folgerichtig wendete er sich nicht allein gegen den Adel, sondern gegen die Kirche und das Reich; alle echten und unechten Privilegien des heiligen Stuls von der Schenkung Constantin's bis zu Heinrich VII. herab, wie alle Titel und Rechte der imperatorischen Gewalt wurden dadurch für null und nichtig erklärt, und das römische Volk allein als deren fortdauernde Machtquelle dargestellt.[1] Wenn diese Römer vom Capitol herab auf ihre in Schutt zerfallene Stadt, auf das bettelhafte Volk, welches sie bewohnte, oder auf sich selbst blickten, so mußten sie — man sollte es denken — bei der Verkündigung eines so pomphaften Decrets in lautes Gelächter ausgebrochen sein; doch es gab nicht Einen unter ihnen, der nicht mit ernster und feierlicher Miene der Billigung im Parlament dastand.[2]

[1] Das Edict fehlt uns. Brief Cola's an den Papst v. 27. Juli (Pap. Urk. p. VII.) vest. Rom. Pop. omnes hujusm. concessiones, dation., translation., donation. ac alienation. jurisdictionum, officior. et rer. ad se omni modo et jure — revocavit, sub hon. et rever. S. Matris Eccl. Bestimmter schreibt Cochetus einem Orsini in Avignon (am 2. Aug. Papenc. Urk. 9). Ich glaube nicht, sagt er, quod extendat se ad dominium Pape, sed ad electores et Alamanniae Imperatores credo quod se extendat, et opinio omnium Romanor. est.

[2] Die Zurücknahme aller Donationen früherer Kaiser fand ihre Wiederholung durch Napoleon. Je n'ai pu concilier ces grands intérêts, qu'en annullant les donations des Empereurs Français, mes prédécesseurs, et en réunissant les états romains à la France.

Weniger in Folge dieses Decrets, als unter dem Eindrucke der Unterwerfung des Präfecten ergaben sich dem Tribun manche römische Burgen;[1] aber wenn das ferne Gaeta und Sora Huldigungsgeschenke schickten und den Schutz des Tribuns nachsuchten, so war dies nur die Wirkung des Zaubers eines alten noch die Welt erfüllenden Namens. Ein Traum ward wirkliche Macht. Alle Ortschaften des römischen Ducats bekannten sich zu Vasallen des römischen Volks; alle Gemeinden der Sabina verpflichteten sich, am 1. September der Republik zu huldigen.

Der 1. August nahte heran; schon waren aus 25 Städten glänzende Gesandtschaften angelangt. Als Cola die Italiener aufforderte, solche nach Rom zu schicken, war es seine Absicht ein gesetzgebendes Parlament für ganz Italien auf dem Capitol zu vereinigen. Der Gedanke war großartig, eines Staatsmannes vom ersten Range würdig, und durchaus nicht unpraktisch, denn die Zeit war einer selbständigen Gestaltung Italiens günstig genug: der Papst fern, der Kaiser fern, das Reich fast aufgelöst, Neapel in Anarchie, der römische Adel darniedergeworfen, das Bürgertum in den meisten Republiken herrschend, die Begeisterung für die Freiheit, der Tyrannenhaß, das Gefühl des Vaterlandes, und der Zauber Rom's in weiten Kreisen verbreitet. Für die Völker Italiens erschien seit den Tagen des Tribuns ein halbes

(Proclam. v. 1809. Bryce, the Holy Roman. Empire p. 396). Die Beziehungen der Geschichte sind rätselhaft, und der Wahn in ihr ist eine volle Realität.

[1] Piglio, die Rocca der Söhne des Matheus v. Anagni, Montelongo und andre Castelle, welche Card. Joh. Colonna an sich gebracht hatte; Cere; Monticelli bei Tivoli; Vitorchiano; die Burg Civitavecchia und Porto. Vita I. c. 20.

Jahrtausend lang nie mehr eine Verbindung geschichtlicher Verhältnisse, welche dem nationalen Gedanken gleich günstig gewesen wäre. Ein Mann von dem Genie Cromwell's würde unter solchen Bedingungen eine große Umwälzung zu Stande gebracht haben, aber ein genialer Schauspieler vermochte das nicht. Cola di Rienzo war ein Mensch von bezauberndem Talent und glänzenden Ideen, doch ohne wahrhaft schöpferische Kraft, weder zum Gesetzgeber, noch Staatsmann, noch Helden geschaffen. Er lebte in allgemeinen Theorien; er verstand diese mit logischer Folgerichtigkeit zu einem großartigen scholastischen Gedankensystem zu machen, aber er wurde unpraktisch, mutlos und schwach, wenn ihm die reale Welt entgegen trat. Der Gipfel von Ruhm und Glanz verwirrte ihn; die Eitelkeit bemächtigte sich seines schwachen Verstandes, und eine unvergleichliche Phantasie, um welche ihn die größesten Dichter aller Zeiten würden beneidet haben, löste vor seinem Blick die wirklichen Dinge in zauberischen Schein auf. Cola stand auch als Revolutionär unter dem Einfluß der Theologie; er war darin noch ganz der Zeitgenosse Dante's. Alle jene Messiashoffnungen Italiens, und die Träume schwärmerischer Mönche vom Reich des heiligen Geistes bezog er auf sich selbst; er hielt sich, den geringen, so plötzlich zur Macht berufenen Menschen für den zweiten politischen Franciscus, der das fallende Reich wieder herzustellen habe, wie jener Heilige die fallende Kirche hergestellt hatte. Aber der Mann des Volks von Assisi, wie jeder antike Volkstribun würde die Genossenschaft des eiteln Demagogen abgelehnt haben. Die Furcht vor dem Widerspuch, ja vor der wirklichen That selbst, lähmte seine Willenskraft. Sein nationales Pro-

gramm, ein einiges Italien mit dem Mittelpunkt Rom aufzustellen, war so kühn, daß er selbst davor erschrak. Man beschäftigte sich damit in Deutschland, in Italien und Avignon, doch ohne die ganze Bedeutung dieser Frage zu erfassen. War es für die Welt, den Papst und Kaiser, für die Republiken und Gewaltherren Italiens ersprießlich, daß die Weltstadt Rom sich mit Italien vereinigte? Am päpstlichen Hof begriff man damals kaum besser als in Italien selbst die Tiefe dieses Problems, doch man bekämpfte den Plan Cola's alsbald.[1] In den Städten regte sich municipaler Widerspruch. Die geringe Zahl von 25 Republiken, welche Gesandte abschickten, zeigt, wie stark derselbe war. Die Florentiner nahmen Anstand, Machtboten nach Rom zu senden, aus Argwohn, daß ihre Autonomie geschmälert werden könnte, und Cola mußte sie durch die Versicherung beruhigen, daß dies nicht seine Absicht sei.[2] Statt daß die Berufung des italienischen Parlaments in Rom ausschließlich einen nationalen Zweck haben sollte, erklärte er aus

[1] Merkwürdiger Brief Petrarca's an Cola (Principi Romano) Ep. sine Tit. III. Romam Italiae conjungere an utile? — Nuper — inter quosdam — in questionis formam propositum fuit: Expediretne terrarum orbi, urbem Romam et Italiam esse unanimes et pacificas? Es sei lächerlich, sagt P., darüber noch zu streiten. Was würde er sagen, wüßte er, daß noch heute, A. 1866, dies Thema in der ganzen Welt besprochen wird? Cola selbst warf später dem Papst vor, er habe diese Einheit so sehr beargwöhnt, ut fuisset in Consistorio ipso propositum, utrum unitas Urbis et Italie Romane Ecclesie expediret. Urk. bei Pap. p. XLVII. Die Uneinigkeit sei der Vorteil der hohen Geistlichkeit, welche sich selbst für die ganze Kirche halte.

[2] Nam non pro alicujus jurisdictionis pretextu, sed pro reformatione antique amicitie et gaudiorum principio eos (syndicos et ambaxiatores) duximus amicabiliter expetendos. Brief an Florenz, 22. Juli 1347. Gaye, p. 398.

Furcht und Eitelkeit bereits als ihren ersten Zweck seine eigene Erhebung zur Ritterwürde und seine Krönung als Tribun.

Der 1. August war im Altertum der Tag, wo man die Feriae Augusti beging, und im Mittelalter, wie noch heute, ein Volksfest, an dem die Ketten S. Peters gezeigt wurden. Der Tribun hatte ihn deshalb für seine eignen Feste ausgewählt. Die Städteboten, die fremden Ritter, die Gemalin Cola's neben ihrer Mutter in glänzender Umgebung von Edelfrauen, hinter sich zwei Jünglinge, welche einen vergoldeten Zaum, vielleicht als Sinnbild der Mäßigung, trugen, die prächtigen Reiter von Perugia und Corneto, die zweimal ihre seidenen Gewänder unter das Volk warfen, der Tribun selbst in goldgesticktem Kleide von weißer Seide, den päpstlichen Vicar neben sich, vor sich den Schwertträger, hinter sich den Bannerträger und ein reiches Gefolge, erschienen unter schallender Musik auf dieser phantastischen Scene, am Vorabend des Festtages, im Lateran. Die sonderbare Feier der Ritterschaft Cola's unter dem Beistande des höchsten städtischen Clerus und der Gemeindeboten Italiens bringt in die politische Geschichte der Stadt einen Zug aus den Ritterromanen des Amadis und Parcival. Doch will dies aus dem Wesen des Mittelalters beurteilt sein, wo nicht nur an den Höfen, sondern auch in den Republiken unter den seltsamsten Ceremonien Ritter gemacht wurden, vom Gastmal, vom Bade, vom Banner, vom Schlachtfeld, vom Schild und von der Ehre.[1] Am

Das Fest am 1. August.

Cola nimmt die Ritterwürde.

[1] Cavalieri di corredo, bagnati, banderesi, d'arme, di scudo, d'onore. Note zu G. Villani IX. c. 276, in der Ausg. Dragomanni's.

Abend stieg der Tribun mit seinem Gefolge in die Taufcapelle des Lateran, und tauchte dort kühn in die antike Badewanne hinab, wo der Legende nach der Kaiser Constantin sein Heidentum und seinen Aussatz verloren hatte. Hier reinigte er sich in duftendem Rosenwasser von allen Flecken der Sünde, während der Vicar des Papsts mit nachdenklichem Gesicht in das entweihte Taufbecken der Christenheit niederblickte. Dies Bad wurde Cola bald genug zu einem seiner größten Frevel angerechnet; aber der geistvolle Ritter warf die Frage auf, ob nicht dasselbe Bad, welches dem aussätzigen Heiden Constantin erlaubt gewesen war, um so mehr einem Christen gezieme, welcher Rom vom Aussatz der Tyrannei gereinigt habe; ob die steinerne Wanne heiliger sei als der Tempel, den der Fuß des Christen betrete, oder gar als der Leib des Herrn, den er genieße.[1] Der Ritter vom Bade legte sich in weißen Gewändern auf ein Ruhebett nieder, welches im porphyrnen Säulenrund jener uralten Taufkapelle aufgeschlagen war, und entschlummerte dort, obwol durch den vorbedeutenden Zusammensturz seines Lagers geängstigt. Er hüllte sich am Morgen in Scharlach und bestieg die Jubeljahresloge im Lateran; hier bekleideten ihn der Syndicus des Volks und andre Edele mit Schwert, Gürtel und goldenen Sporen, während feier-

[1] Cola an den Papst, 11. Oct. 1347. Urk. n. 11. p. XXII. bei Papenc. Cochetus schreibt am 2. Aug. nach Avignon: in concha paragonis olim Constantini lavavit seu baptizatus fuit honorifice, ut esset imp., et plus quam imp., ad quam baptizationem omnes pred. ambassatores personal. interfuerunt. p. XVIII. Vita I. c. 25: stupore è questo a dicere, molto fece la jente favellare. Auch sie nennt die Wanne conca — di finissimo paragone (Probirstein). Sie steht noch heute in der Taufkapelle; sie ist von grünem Basalt.

liche Meßgesänge aus der Kirche ertönten. Von jetzt an nannte sich Cola Candidat des heiligen Geistes, Ritter Nicolaus, der Gestrenge und Gnädige, der Befreier der Stadt, der Eiferer für Italien, der Freund des Erdkreises, der Tribunus Augustus.

Er vereinigte das Fest, welches seiner eignen Person galt, mit den von ihm vorbereiteten Acten seiner Politik. Nach einer kurzen Ansprache an das Volk ließ er auf jener Loge durch den Notar des Capitols Egidius Angelerii ein Decret verlesen. Dies seltsame Edict sollte nach seiner ganz theologischen Ansicht von derselben Stelle herab, wo Bonifacius VIII. der Welt den Jubelsegen erteilt hatte, die Wirkung eines Römersegens für den Erdkreis haben — eine staunenswürdige Phantasie genialen Wahnsinns, wodurch die päpstliche Benediction Urbi et Orbi nachgeäfft ward. Das Decret besagte: daß Cola nach empfangenem Bade in der Wanne des glorreichen Kaisers Constantin, zu Ehren Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, des Apostelfürsten, und S. Johannes, zur Ehre der Kirche und des Papsts, zum Frommen Rom's, des heiligen Italiens und der Welt, wünschend die Gabe des heiligen Geistes möge sich über die Stadt und Italien ergießen, und um die Großmut alter Kaiser nachzuahmen, erkläre, wie folgt: Das römische Volk sei nach dem schon ausgesprochenen richterlichen Erkenntniß noch im vollen Besitz der Jurisdiction über den Erdkreis, wie im Altertum; alle Privilegien, welche zur Schädigung dieser Gewalt gemacht worden, seien bereits aufgehoben; in Kraft der ihm verliehenen Dictatur erkläre er, um nicht mit dem Gnadengeschenk des heiligen Geistes zu kargen, die Stadt Rom zum Haupt der Welt,

Er ladet die Reichsfürsten vor das Tribunal von Rom.

zur Grundlage des Christentums; zugleich spreche er alle Städte Italiens frei und beschenke sie mit dem römischen Bürgerrecht: ferner erkläre er, daß die Reichsmonarchie und die Wahl des Kaisers der Stadt, dem römischen und italienischen Volk gehöre; er lade demgemäß alle Prälaten, die erwählten Kaiser, die Churfürsten, die Könige, Herzöge, Prinzen, Grafen, Markgrafen, Völker und Städte, welche ein Recht auf jene Wahl beanspruchten, bis zum kommenden Pfingstfest, im heiligen Lateran vor ihm selbst und dem Bevollmächtigten des Papsts wie des römischen Volks mit ihren Rechtsbeweisen zu erscheinen, wo nicht, so werde er im Wege des Rechts und der Eingebung des heiligen Geistes wider sie verfahren; im Besonderen aber lade er vor Ludwig den Herzog von Baiern und Carl den König von Böhmen als Erwählte, die Herzöge von Oesterreich und von Sachsen, den Markgrafen von Brandenburg, die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln.[1]

Die Römer, an alle Schauspiele der Weltgeschichte gewöhnt, abgestumpft für die Unterschiede des Erhabenen vom Lächerlichen, von Ahnenstolz erfüllt, vom Dogma der ewigen Weltherrschaft Rom's durchdrungen, in dogmatischer Luft lebend und atmend, lachten weder über dies Edict, noch

[1] Proclam. v. 1. Aug. (oft abgedruckt). Es war allgemeine Ansicht der Italiener, daß die Städte die Freiheit von den alten Römern hätten. M. Villani sagt z. J. 1351: Firenze, Perugia, e Siena — in segno della romana libertà, avendo veduto per li tempi passati l'incostanza degl' imperadori allemanni avere in Italia generate e accresciute tiranesche soggezioni di popoli, hanno mantenuto la franchigia e la libertà discesa in loro dall' antico popolo romano. (Lib. III. 1 und dazu lib. IV. c. 77.)

über die Gestalt des kranken Tribuns, der mit bloßem Schwert noch drei Seiten in die Lüfte hieb und rief: „Dies ist mein!", sondern sie jauchzten ihm stürmischen Beifall zu.[1] Die unsinnige Proclamation erschien als die letzte Folge der Ansprüche der Stadt auf die imperatorische Majestät, mit denen sie einst dem ersten Hohenstaufen Konrad entgegen getreten war. Die Erinnerung war das Fatum der Römer. Der Gedanke an die alte Weltmonarchie, welchen die Schriften und Denkmäler der Vergangenheit wach erhielten, und der Riesenschatten des antiken Reichs, der auf Rom lag, wurde von den Enkeln für ein wirkliches Wesen gehalten, und man darf sagen, daß die Geschichte der Stadt im Mittelalter oft nichts mehr war, als eine fortgesetzte Leichenrede auf die Herrlichkeit des antiken Rom. Die Irrtümer und Theorien Dante's und Petrarca's in ihrer theologischen Zeit erklären oder mildern die wahnsinnigen Träume des Tribuns; denn sie priesen die Römer als das von Gott auserwählte politische Volk der Monarchie, gleich wie die Hebräer das auserwählte religiöse Volk des Monotheismus gewesen waren; und Römer wie Hebräer erkannten diesen historischen Prozeß nicht als vollendet, sondern als ewig fortdauernd an.[2] Es bedurfte noch einer langen Arbeit der Geschichte, ehe sich die Menschheit von den Dogmen der Vergangenheit befreite, und selbst bis in die jüngste Zeit herab hat sie sich noch ab und zu

[1] Nur die verständigen Florentiner urteilten schon damals che la detta impresa del tribuno era un' opera fantastica e da poco durare. Villani XII. c. 90.

[2] Le quali (ragioni) mostrano quella Città essere imperatrice, e da Dio aver spezial nascimento, e da Dio avere spezial processo. Dante, Convito IV. c. 4.

immer wieder in die mystische Badewanne Constantin's getaucht.[1]

Der Vicar des Papsts war überrascht worden. Als er das Edict vernahm, stand der bestürzte Bischof, wie der naive Biograph Cola's sagt, gleich einem Mann von Holz da. Er ließ jedoch einen Protest im Namen des Papsts aufsetzen, aber ein Paukenwirbel übertönte die Stimme des protestirenden Notars, wie Trommeln die Worte von Verurteilten auf dem Schaffot übertönen.[2]

Das Festmal im Lateran.

Die Feier des Tags beschloß ein verschwenderisches Festmal im Lateran, wo der Bischof Raimund neben demselben Tribun, gegen dessen Narrheit er eben erst protestirt hatte, schmausend die päpstliche Marmortafel entweihte. Die fremden Gesandten, die Großen und Bürger, die Frauen, speisten an anderen Tischen, und das Volk jubelte vor dem Lateran, wo sich aus den Nasenlöchern des bronzenen Pferdes Marc Aurel's Wein und Wasser ergoß.[3] Volks-

[1] Napoleons Krönung durch den Papst, der theatralische Pomp seines Kaiserhofs, und seine Ideen von der Wiederherstellung des Reichs seiner Vorgänger sind von den Scenen Cola's nur durch vier und ein halbes Jahrh. getrennt. Der „Consul" und „Imperator" nahm antikrömische Reminiscenzen wieder auf; bisweilen erscheint Cola in ihm wieder, doch in colossalem Maßstabe.

[2] Der Protest fehlt, doch gibt Raimund's Brief an den Papst den Inhalt (n. 8. bei Pap.). Er nennt sich darin überlistet . . . obstupui et — tanta fui turbatione confusus, quod vires perdidi. Er erkannte jetzt, daß ordinationes ipsae a maxima fatuitate procederent et essent edite contra ecclesiasticam libertatem. Die Vita sagt, Cola habe auch den Papst und die Cardinale citirt, doch dies ergibt sich nicht aus der Proclamation, außer daß sich der Papst in den omnibus et singulis Praelatis mitbegriffen denken konnte.

[3] Das Chron. Mutin., Mur. XV. 608 sagt, daß in 80 und mehr Kesseln Fleisch gekocht ward, und auf der Tafel ein Castell von Teig stand, aus welchem die Speisen hervorgeholt wurden.

spiele und Turniere verherrlichten diesen wie den folgenden Tag, so daß Rom seit alten Zeiten kein ähnliches Fest erlebt hatte. Die Gesandten brachten dem Tribun kostbare Gaben, selbst die römischen Barone und Bürger boten ihm Geschenke: nur die Colonna ließen sich nicht blicken; gegen die Gaetani wurde die Acht ausgesprochen, und Petrucius Frangipane ward von Civita Lavinia in den Kerker abgeholt.

Das Einheitsfest Italiens, 2. Aug A. 1347.

Am 2. August feierte Cola das Einheitsfest Italiens, oder die Verbrüderung der Städte auf dem Capitol. Er übergab deren Boten große und kleine Fahnen mit Sinnbildern, und steckte ihnen zum Zeichen der Vermälung mit Rom goldene Ringe an die Finger. Die Florentiner, welche er durch das Banner Italiens mit dem Bilde der Roma zwischen der Italia und der Fides auszeichnen wollte, weigerten sich dasselbe anzunehmen, aus Furcht, daß es wie ein Fahnenlehen betrachtet werden könnte. Auch andere Städteboten nahmen die Symbole nur unter Verwahrung der Rechte ihrer Republiken an. Pisa hatte gar keine Gesandte abgeschickt.[1]

So tief ruhen Vorstellungen, Meinungen und Formen

[1] Perugia erhielt das Banner Constantin's, den weißen Adler im roten Feld, darunter die Worte Asia, Africa, Europa (Graziani, Chron. v. Perug. p. 144); Siena das Banner der Freiheit; Todi das Banner mit dem Wappen des Tribuns und der röm. Wölfin. Die Boten wollten die Fahne nicht tragen, weshalb Cola an Todi schrieb; der Originalbrief v. 6. Aug. auf Pergament liegt im Archiv S. Fortunat; Gaye hat ihn richtig als mit dem an Florenz vom 5. Aug. gleichlautend bemerkt. — Cola ließ nach dem 1. August eine blaue Tafel in Gold auf den Turm von Aracöli heften, worauf alle seine Titel standen. (Chron. Estense.) Auch sein Wappen ließ er am Senatspalast abmalen, wo es sich bis ins XVII. Jahrh. erhielt.

in der menschlichen Natur, daß sie sich in langen Zeiträumen wiederholen und die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen. Die Verbrüderungsfeste der französischen Revolution in Paris erscheinen in Wahrheit wie eine Nachahmung der Augustusfeste des Volkstribuns von Rom. Nun gingen Boten in die Welt, an den Papst und die Könige, ihnen die großen Ereignisse zu melden, den deutschen Fürsten ihre Ladung zu überbringen, die Herrscher Frankreichs und Englands, deren erbitterte Feindschaft damals die Christenheit tief beschädigte, zur Versöhnung zu ermahnen, und überhaupt allen Ländern zu verkündigen, daß der erlauchte Tribun entschlossen sei, die Welt neu und friedlich zu ordnen. Dies war der seltsame Verlauf, welchen die mißglückte Berufung des ersten Nationalparlaments Italiens nahm. Nichts Praktisches war erreicht und geschaffen worden; ein politischer Gedanke von der höchsten nationalen Berechtigung war durch die phantastische Verbindung mit dem Begriff der Weltmonarchie zerstört worden, und hatte sich selbst nur in symbolischen und theatralischen Scenen dargestellt.

Aber Cola di Rienzo hatte schon mehr als genug gethan, um das Papsttum herauszuforbern, und mußte nun die Folgen davon fürchten. Er hatte auch die Reichsgewalt herausgefordert, doch deren Widerspruch ängstigte ihn nicht.

Die dreiste Vorladung des Kaisers war nur die Folge der Herabwürdigung der Krone Carl's des Großen, welche Ludwig der Baier erst vom Römervolk genommen hatte, und dann aus Furcht vor dem Papst nicht zu tragen wagte. In Wahrheit, das Auftreten jenes demokratischen Kaisers in Rom war mit eine Voraussetzung für die sinnlosen Edicte

des Volkstribuns. Von Clemens VI. durch die Wiederholung der Processe Johann's XXII. erschreckt, hatte Ludwig auch diesem Papst, trotz der Renser Beschlüsse, demütige Unterwerfung angeboten. Die Versöhnung mißlang, und der Papst vermochte in Deutschland, wo manche Rechtsverletzungen den Sinn der Reichsfürsten von dem Baiern abgewendet hatten, einen Gegenkönig aufzustellen. Dies war Carl von Mähren, der Sohn des Böhmenkönigs Johann, und Enkel Heinrich's VII. Schon vor seiner Wahl am 22. April 1346 hatte er sich in Avignon dem Papst als dessen untertäniges Geschöpf verpflichtet, ohne von der Erklärung der Unabhängigkeit des Reichs, welche die böhmische Stimme in Voraussicht der Kaiserkrone nicht anerkannt hatte, Nutzen zu ziehen. Am 11. Juli 1346 war er von seiner Partei unter Leitung seines Großonkels Balduin von Trier zu Rense gewählt worden, zur Freude seines Vaters, jenes ruhelosen Böhmenkönigs, welcher blind noch ein Held war und am 26. August 1346 in der Schlacht bei Crecy den Tod fand. Carl war sodann am 25. Nov. 1346 in Bonn gekrönt und bald darauf vom Papst anerkannt worden, dem er am 27. April 1347 die Gelöbnisse erneuerte. Die tiefste Entwürdigung der Reichsautorität zu einem leeren Titel durch die Zusagen ihres Haupts, vor seinem Eintritt in Italien die Billigung seiner Person durch den Papst nachzusuchen, in Rom nur einen Tag lang zur Krönung zu erscheinen, dann aber die Stadt zu verlassen und kein Land der Kirche jemals wieder zu betreten, erregte die Verachtung aller noch großdenkenden Menschen; sie erklärt zum Teil auch die tollkühnen Handlungen Cola's, die als Satiren auf ein so herabgesunkenes Reich erscheinen.

Carl IV., König der Römer, 25. Nov. A. 1346.

In der That zeigte der Candidat des heiligen Geistes mehr Mut als der Candidat der Kaiserkrone, wenn er bei so kläglichem Verfall des Reichs erklärte, daß dessen Hoheitsrechte zu ihrer Quelle, dem römischen und italienischen Volk, zurückgekehrt seien.[1]

3. Der Ungarnkönig und Johanna von Neapel appelliren an das Urteil Cola's. Der Tribun läßt sich am 15. August krönen. Krönungserlasse. Die Gaetani unterwerfen sich. Cola kerkert die Häupter der Colonna und Orsini ein, verurteilt und begnadigt sie. Der Papst ergreift Maßregeln wider ihn. Cola's Plan vom national-italienischen Kaisertum. Der Papst beginnt den Proceß. Bertrand de Deus, Cardinallegat. Der Tribun schickt seine Rechtfertigung an den Papst.

Italien glaubte noch eine Weile an die göttliche Sendung des Volkstribuns, und ihn selbst bestärkten bald nach den Festen des August die Huldigung Arezzo's, und feierliche Gesandtschaften großer Fürsten in seinem eigenen Wahn. Die Königin Johanna, die Mitschuldige an der Ermordung ihres Gemals, welche sich in schamloser Eile mit ihrem Ge-

[1] Die Gelöbnisse von Avig., 22. April 1346, Theiner II. n. 156; Schwur Carl's als Electus, Luxemb. 19. Sept. 1346, n. 165; Urk. v. Trient, 27. April 1347, Raynald n. 2. Schon Rud. v. Habsb. schwor, nie eine Gewalt im Kirchenstaat oder in Rom anzunehmen, aber erst Carl IV. fügte hinzu: promitto — quod ante diem mihi pro coronatione — prefigendam non ingrediar urbem R., quodque ipsa die, qua coronam — recepero — urbem exibo cum tota — gente mea; et continuatis moderatis dietis extra terram Rom. Ecc. me recto gressu transferam versus terras Imperio subjectas. Diese Forderung war zuerst an Heinrich VII. gestellt worden (Dönniges II. 56); dann hatte Ludwig A. 1335 sich dazu erboten. Um den Schimpf zu erkennen, bemerke ich, daß es fast dieselbe Formel ist, welche der Papst später einer Soldcompanie auferlegt: debeant infra viginti dies — iter arripere ad exeundum terras — Rom. Eccle — et sic continuatis dietis exire teneantur terras praedictas (Theiner II. n. 399. A. 1365).

liebten Ludwig von Tarent vermält hatte, zitterte vor der Rache des Ungarnkönigs, dessen Heer schon in Aquila stand: sie empfahl sich der Huld des Tribuns und ließ sich herab auch um die Gunst der Frau Tribunin zu werben, der sie Geschenke machte.[1] So hoch stand das Ansehn Cola's in der Welt, daß beide Parteien sein schiedsrichterliches Urteil nachsuchten; denn auch Ludwig von Ungarn forderte ihn auf, den Mord des Königs Andreas rächen zu helfen, und trug ihm ein Bündniß an. Eine Gesandtschaft des Prinzen von Tarent, von einem Erzbischof geführt, bat um sein Wolwollen; in Briefen nannte ihn der Herzog von Durazzo seinen treuesten Freund. Cola konnte sich dazu Glück wünschen; denn ohne die Anarchie, welche über Neapel hereingebrochen war, hätte er in Rom nimmer die Stellung erlangt, die er jetzt einnahm. Der Tribun empfing alle diese Boten mit Großartigkeit, aber noch hinderte ihn die Rücksicht auf den Papst, welcher Johanna schützte, sich offen für den König von Ungarn zu entscheiden.[2] Sein Lebensbeschreiber versichert, daß auch Ludwig von Baiern mehrmals Boten an ihn schickte, ihn um seine Vermittlung beim Papst zu ersuchen, und nichts hindert uns, dies für wahr zu halten. Nur Furcht hielt Cola davon ab, sich selbst zum Kaiser aufzuwerfen; er hatte diesen Plan in der Stille gefaßt, aber

[1] Am 8. Aug. 1347 schreibt sie den Florentinern, daß ihre Gesandte zuerst zum Tribun, dann nach Florenz gehen würden: instanter profecturi per Tribunum urbis transitum faciendo. Archiv Flor. lib. XVI. de Capitulis p. 104.

[2] Er that dies im Sept. Er sprach Johanna die Provence ab, und erklärte dies Reichsland, die alte „Provinz" der Römer, für städt. Kammergut. Bulle Clem. VI., IV. Id. Oct. 1347, Raynald n. XVI.

der Augenblick schien ihm noch nicht günstig zu sein.[1] Zunächst führte er am 15. August dem Tage der Himmelfahrt Maria's ein Vorspiel seines künftigen Kaisertums auf, seine feierliche Krönung als Tribun. Dies war der Reflex der Krönung Petrarca's, deren begeisterter Zeuge er einst gewesen war.

Feierliche Krönung Cola's, 15. Aug.

Sein erfinderischer Wahnsinn kam auf den Einfall, sich mit sechs Kronen krönen zu lassen, weil nach seiner Ansicht auch seine Vorgänger, die antiken Volkstribunen gekrönt worden seien. Sicherlich verleitete ihn dazu jener Paragraph im Mirabilienbuche Rom's, der von den mehrfachen Kronen der alten Cäsaren handelt. Die seltsame Vermischung des Antiken mit dem Christlichen, welche in Rom überall sonst bemerkt wird, hat im Tribunus Augustus und Candidaten des heiligen Geistes die wahrhafte Charakterfigur gefunden. Wenn Cola mitten in einer Kirche stehend und von den ehrwürdigsten Geistlichen bei feierlichem Meßgesange bald mit diesem, bald mit jenem Blumenkranz gekrönt, als irrsinnig erscheint, so waren das nicht minder die ersten Priester, welche diese bizarre Handlung als einen religiösen Act mit allem Ernst vollzogen, und nicht minder die Gesandten von Republiken, und die Römer, die ihr ebenso ernsthaft zuschauten. Alle diese Menschen, und tausend andre, hervorragende Personen, standen im Banne der Mystik ihres Zeitalters, und sie waren offenbar mehr von der magischen Gewalt eines Wahns, als von der Macht einer Persönlichkeit

[1] Am 4. Aug. war die erste Gesandtschaft Ludwig's von Ungarn nach Rom gekommen. Am 5. Aug. schrieb Cola dem Papst voll Zweideutigkeit: spes certa me confovet, quod in A. D. Jubileo vestra Sanctitas erit Rome, ac I m p e r a t o r v o b i s c u m, quod unum erit ovile et unus pastor. — Urk. p. X. P a p e n c.

bezaubert. Die Krönung Cola's war die phantastische Karikatur, in welcher das Imperium Carl's des Großen endete. Eine Welt, in der sich das politische Thun in solchem Gewande darstellte, mußte aber zum Untergange reif sein, oder sie konnte nur durch eine große Reformation der Geister gerettet werden.

Einige Kränze hatte Cola mit Absicht von den Gesträuchen flechten lassen, welche auf dem Triumfbogen Constantin's wuchsen.[1] Der Prior vom Lateran reichte ihm die erste Krone von Eichenlaub und sprach: „Nimm diesen Eichenkranz, weil du die Bürger vom Tode befreit hast." Der Prior von S. Peter gab ihm die Epheukrone und sprach: „Nimm den Epheu, weil du die Religion liebst." Die Myrtenkrone gab der Decan von S. Paul mit dem Spruch: „Nimm die Myrte, weil du das Amt und die Wissenschaft geachtet, und den Geiz verabscheut hast." Der ehrwürdige Abt von S. Lorenzo setzte ihm die Lorbeerkrone auf mit ähnlichem Spruch.[2] Die fünfte Krone von Olivenzweigen gab der Prior von S. Maria Maggiore und sprach: „Mann der Demut, nimm den Olivenkranz, weil du durch Demut den Stolz überwunden hast." Kein unwahreres Wort ward je einem Mächtigen oder Toren

[1] Er sagt es selbst, doch ich bezweifle, daß die Myrte dort wuchs. Unter den 420 Pflanzenspezies, welche Richard Deakin auf dem Coloss. wachsend fand, zählt er sie nicht auf (Flora of the Colosseum of Rome, London 1855). Omnes corone frondee, quas suscepi, in arcu triumphali ejusd. Constantini reperte fuere contingendo, quod cui concha militiam, arcus ejusdem coronam tribunitiam praebuisset. An den Papst, 11. Oct. 1347, n. 11. bei Papenc. p. XXV.

[2] Suscipe laurum, quoniam officia et scientiam observasti, et avaritiam odisti; vielleicht nur ein Versehen des Schreibers, da die Wiederholung desselben Spruchs unpassend ist. Wegen des Laurus wurde der Abt v. S. Laurentius gewählt. Man erinnere sich an die Formeln bei der Kaiserkrönung, um die Karikatur zu empfinden.

gesagt. Die sechste Krone war silbern: sie und ein Scepter reichte der Prior von S. Spirito mit den Worten: „Erlauchter Tribun, nimm die Gaben des heiligen Geistes mit der Krone und dem Scepter, und empfange auch die geistliche Krone." Endlich gab ihm Goffredo Scotti, der Syndicus des Volks, den Weltapfel in die Hand und sprach: „Erlauchter Tribun, empfange und übe die Gerechtigkeit, gib Frieden und Freiheit," worauf er ihn küßte.[1] Der Vicar des Cardinals von Ostia stand bei dieser Ceremonie, welcher der Bischof Raimund sich klüglich entzogen hatte, mit feierlichem Gesicht als deren Ordner da, während ein als Bettler gekleideter Mensch, der Geist der Ironie, die Kronen dem Tribun wieder abnahm, und nur die silberne nicht berühren durfte; denn der Erzbischof von Neapel hielt diese, ohne zu lachen, auf dem Haupt des Gekrönten fest. Cola erinnerte sich nämlich, daß es im Altertum Gebrauch gewesen war, Triumfatoren durch Hohn und Spott an die Eitelkeit aller irdischen Größe zu mahnen. Wir lächeln über den Wahnsinn des Tribuns; aber das romantische Wesen jener Zeit erklärt und die dichterische Genialität seiner Einbildung

[1] Siehe das Krönungsprogr., welches er selbst entworfen hatte, Hocsemius p. 505. Im Cap. der Graphia aur. urbis R., de coronis imperator. heißt es: prima corona est de herba appii, de qua Hercules coronatus est. Sicut enim appium resistit venenis, ita Imp. de orbe venena malicie et nequitie debet expellere — Secunda de oleastro. Oleon grece, latine misericordia interpretatur. Die 3. von Pappeln; die 4. von Eichen; die 5. von Lorbeer. Die 6. die Mitra des Janus und der trojan. Könige; die 7. das Frigium; die 8. von Eisen; die 9. von Pfaufedern; die 10. von Gold. — Cola bezog die 6 Kronen und den Reichsapfel auf die 7 Gaben des heil. Geistes. Er selbst spricht im Brief an den Papst von Sex coronis, quarum quinque fuerunt frondee — et sexta fuit argentea; sodann das Pomum. Hobhouse p. 552.

mildert ihn. Und gab es nicht unter den mystischen Krönungsceremonien der legitimen Könige genug solcher, welche des Lächelns eines Philosophen würdiger erscheinen, als die unschuldigen Blumenkränze des Tribuns von Rom? Die Eitelkeit raubte Cola den Verstand; er erschien sich jetzt groß wie ein antiker Held; oder vielmehr er glaubte, ein Weltheiland zu sein; er scheute sich nicht, sich mit Christus zu vergleichen, da er, wie dieser, im 33. Jahre seine Thaten vollbracht, und Rom von den Tyrannen erlöst habe.[1] Ein heiliger Mönch vernahm die frevelhafte Pralerei des Mannes, den er selbst bisher als einen Sendboten des Himmels verehrt hatte, schaute ihm aus einer Ecke der Kirche bekümmert zu, und weinte bitterlich.[2]

Krönungsedicte Cola's.

Gleich wie Kaiser Krönungsedicte erließen, verkündigte auch der Tribun neue Gesetze vor seinem Krönungsparlament: er bestätigte das römische Bürgerrecht für ganz Italien; er verbot Kaisern und Fürsten den bewaffneten Eintritt in das Land, ohne Erlaubniß des Papsts und des römischen Volks, und untersagte den Gebrauch der fluchwürdigen Parteinamen der Guelfen und Ghibellinen.[3] Diese Edicte mochten tadellos sein, aber womit konnte ihnen Cola Nachdruck geben? Wenn er statt der Kunst des Redners und Schauspielers die Talente eines einfachen Kriegscapitäns besessen hätte, so würde er den augenblicklichen Zauber seines Regiments in

[1] Denselben Vergleich machte für sich in der franz. Republik Danton.

[2] Dies erzählt Cola selbst in seinem Brief an Arnest von Prag. Urk. LII, Papenc.

[3] Item quod nemo detestabilia nomina Guelfum et Ghibellinum tanti jam pro dolor! Christiani sanguinis estuaria, audeat per totam Italiam nominare ... Cola an den Papst, Hobhouse p. 554.

eine wirkliche Macht verwandelt haben. Nun mußte er im Waffenhandwerk geübte Aristokraten zu Heerführern ernennen, ohne ihnen trauen zu dürfen. Die Gaetani, Johann und dessen Bruder Nicolaus Graf von Fundi, welchen der Tribun als dreifachen Mörder des Vaters, Bruders und der Gattin, angeklagt und geächtet hatte, trotzten noch, und mußten bezwungen werden. Den Krieg gegen sie übertrug Cola passend dem Johann Colonna; die Gaetani unterwarfen sich, und leisteten am Anfange des September den Vasalleneid, um ihn bald wieder zu brechen.[1]

Cola nimmt die römischen Barone gefangen.

Der Tribun wußte, daß sich der Adel gegen ihn verschwor, und auch am Hofe des Papsts an seinem Sturze arbeitete. Er kam deshalb auf den Gedanken, sich der Vornehmsten mit einem Schlage zu bemächtigen, und diese gingen unbelehrt in dieselbe Falle, welche schon Don Arrigo von Castilien und Heinrich VII. ihren Vätern gestellt hatten. Am 14. September auf's Capitol zum Mal geladen, kamen die edelsten Herren. Nach aufgehobener Tafel, bei welcher Stefan Colonna über die prachtvolle Kleidung des Tribuns sarkastische Bemerkungen gemacht hatte, wurden diese Gäste, fünf Orsini und zwei Colonna, verhaftet und ins Gefängniß geführt.[2] Der greise Held Stefan ging bestürzt Nachts im

[1] Petrus, Graf von Caserta, Nepot Bonifatius' VIII., verm. mit Maria de Comite.

Loffred I. Graf v. Fundi. — Benedetto I. Conte Palatino. — Johes Canonicus. — Nicolaus Canonicus. — Nanna, verm. mit Raynald v. Supino.

(Kinder des Loffred I.:) Nicolaus. Johes. Bellus. — (Kinder des Benedetto I.:) Bonifatius II. Nicolaus. Maria. Mabilia.

Nach Urkunden im Archiv Colonna, in welches viele Documente des Hauses Gaetani gekommen sind.

[2] Von den Colonna Stefan und sein Enkel Johann; von

verschlossenen Saale auf und nieder, pochte an die Thüren, und bot den Wächtern große Summen; doch dies war vergebens. Am Morgen traten Mönche ein, die Gefangenen zum Tode vorzubereiten. Sie alle bebten und beichteten, nur Stefan weigerte sich, an seinen Tod durch den Plebejer zu glauben. Die Glocke der armen Sünder läutete; die Häscher des Gerichts führten die Edeln in den mit rotem und weißem Tuch bedeckten Saal. Das aufgeregte Volk erwartete die Hinrichtung der erlauchtesten Großen der Stadt, aber besonnene Bürger hielten Cola vom Aeußersten zurück. Er selbst scheute den Namen, das Ansehen und die Freunde seiner Gegner; er fürchtete sich vielleicht eben so sehr vor seinen eignen Opfern, als diese sich vor ihm. Der Träumer, von dessen Wink Leben und Tod der Colonna und Orsini abhingen, betrat mit phantastischem Lächeln die Bühne, hielt eine Rede auf den Text: vergib uns unsre Schuld, und erklärte dem versammelten Volk, daß er die reuevollen Barone begnadigt habe. Sie beschworen die Gesetze der Republik. Aus einem Extrem ins andre fallend, überhäufte sie jetzt der Tribun furchtsam mit Auszeichnungen, ernannte sie zu Consuln und Patriciern, reichte jedem eine Fahne mit darein gestickten goldenen Aehren und ein Prachtgewand, lud sie zum Versöhnungsmal, und hielt mit ihnen einen Umzug zu Pferde. Am 17. September nahm er mit denselben Großen das Abendmal in Aracöli. Sie gingen in ihre Paläste oder ihre Burgen; alle betäubt von Todesangst und Scham, und

den Orsini Raynald, Graf Bertold, Jordan del Monte, Ursus und Cola. Der jüngere Stefan, Jordan Orsini von Marino, und Luca Savelli waren nicht erschienen. Brief Cola's an Raynald v. Lüttich in Avignon, 17. Septbr. Hocsemius II. p. 496.

zitternd vor Verlangen sich an dem Plebejer zu rächen, der dies fürchterliche Spiel mit ihnen getrieben hatte. Die Besonnenen waren unwillig. Man sagte, daß der Tribun ein Feuer entzündet habe, welches er nicht mehr löschen könne.

Die hinterlistige That erregte überall Aufsehen. Der längst erzürnte Papst war tief bestürzt; die Macht Cola's erschien ihm im fernen Avignon furchtbarer als sie es war; er bat ihn selbst um die Begnadigung der Edlen.[1] Manche tadelten die Schwachheit des Tribuns. Er hatte in der That dargethan, daß er von der Natur nicht dazu bestimmt worden war, als Tyrann unter Tyrannen eine Rolle zu spielen. Ezzelin von Romano, Galeazzo Visconti, Castruccio Castracane würden sich von einem Menschen mit Verachtung abgewendet haben, der seine Feinde in der Schlinge fing, nicht um sie umzubringen, sondern sie zu entehren. Petrarca selbst, von Freiheitsideen trunken wie ein Jacobiner der französischen Revolution, würde den abgeschlagenen Köpfen der Colonna eine Elegie, aber dem Tyrannentödter Cola eine begeisterte Hymne gewidmet haben; noch im Jahre 1352 begriff er den Fehler desselben nicht, die gefangenen Edeln bewaffnet entlassen, statt sich ihrer entledigt zu haben.[2] Der Tribun hatte sich nicht mit nutzlos vergossenem Blut befleckt,

[1] Am 4. Oct. 1347, Theiner II. n. 177 ... Discretionem vram attente rogamus, quatenus eos etiam si aliquid forte commiserint, quod eis hac vice petimus gratiose remitti, pro nra. et Ap. Sedis reverentia restituas libertati. In demselben Sinn schrieb der Papst Concilio ac Pop. Rom. und den Tredecim super urbis negotiis deputatis, von demselben Datum.

[2] — libertatis hostes cum opprimere simul omnes posset, quam facultatem nulli unq. imp. fortuna concesserat, dimisit armatos. Er hätte sie wenigstens unschädlich machen sollen. Fam. XIII. 6.

aber als Schauspieler den Marius gespielt und sich hier verhaßt, dort verächtlich gemacht.[1]

Immer drohendere Wolken stiegen über ihm auf. Noch ehe die Nachricht von jenem Streich nach Avignon gelangt war, hatte der Papst gegen Cola einzuschreiten beschlossen. Der Titel Tribun, das Ritterbad, die Einladung an die Städte zum Krönungsfest, der von päpstlichen Orten erhobene Tribut, ferner alle jene in Bewegung gesetzten Ideen von der Einheit und Verbrüderung Italiens und von der Majestät des römischen Volkes brachten Clemens VI. auf. Er schrieb dem Cardinal Bertrand, dem Legaten für Sicilien, schon am 21. August, sich nach Rom zu begeben, wenn dies möglich sei.[2] Die feindselige Stimmung in Avignon wurde auch durch die Mißhandlung eines Sendboten Cola's offenbar; man überfiel ihn an den Ufern der Durence, zerbrach seinen Stab, zerriß seine Briefschaften, verwundete ihn, und verbot ihm den Eintritt in jene Stadt. Dies geschah am Ende August, worauf Petrarca in einem Brief an den Tribun seinen Zorn über diese Schändung des Völkerrechts aussprach.[3] Als der Papst die Vorgänge des 15. August vernommen und die Meldung Cola's erhalten hatte, daß

Der Papst schreitet gegen Cola ein.

[1] Man sehe seinen Brief an jenen Archidiacon. v. Lüttich Raynald Orsini zu Avignon, wo er seine Handlung auf perfide Weise entstellt und entschuldigt.

[2] Theiner II. n. 175.

[3] Ep. sine tit. II. O Rhodanus rodens omnia, sic Tyberim recognoscitis, sic Romanum Dominum honoratis? — Tu vero res nostras miserere, vir ill., erige surgentem patriam, et gentib. incredulis, quid nunc etiam Roma possit, ostende. Immer die Gegenwart mit der Vergangenheit verwechselnd, spricht er von „unsern früheren Gesandten in Carthago" . . . Cola erklärte später in seinem Brief an Raynald Orsini, nur die Ehrfurcht vor dem Papst halte ihn ab, gegen Avignon und dessen Magistrate einzuschreiten.

fast alle Städte der Sabina und des Patrimonium, über die Bedrückung durch die Rectoren der Kirche erbittert, ihm am 1. September die Signorie übertragen hätten, befahl er am 19. dem Vicerector des Patrimonium den Anmaßungen des Tribuns entgegen zu treten, und von den Rectoren der Campagna und Spoleto's Hülfe zu fordern.[1]

Die Handlungen Cola's waren von solcher Art, daß er dem Papst, seinem wolwollenden Gönner, als der gefährlichste aller Empörer erscheinen mußte. Wenn er nicht früher gegen ihn einschritt, so hatte dies seinen Grund in der allgemeinen Bewunderung, welche der Tribun fand, in der Furcht vor dem Aufschwunge, den das römische Volk nahm, und zum Teil in der Entfernung Avignon's. Die Ausführung der Absichten des Tribuns würde nicht allein das Dominium Temporale vernichtet, sondern alle gesetzlichen Verhältnisse von Kirche und Reich umgestürzt haben. Er stützte sich auf keine Partei; er war nicht Guelfe noch Ghibellin; er appellirte vielmehr an die italienische Nation. Er sah vom deutschen Kaiser ab; er verlangte, daß der Papst seinen Sitz in Rom nehme, und proclamierte doch zu-

[1] Theiner II., n. 176 an Petrus de Pinu; so auch an Napol. de Tibertis, Rector Campaniens, an Raimboldus de Montebrione, Rector Spoleto's, an Card. Bertrand. Er zieht den Brief Cola's v. 1. Sept. an, welcher fehlt: noverit —paternitatis v. benignitas, quod hodie primo Sept. quasi omnes terre Sabine et de Patrimonio propter injusta gravamina, quae ab officialib. Eccle, quod cum pudore referimus — inferuntur eisd., et ut liberarentur a rabie Tirampnorum — per Sindicos — nobis eor. regimen cum lacrymis supplices commiserunt. — Schon am 15. Sept. befiehlt der Papst dem Card. Bertrand nach Rom zu gehen; das Consistorium hatte das Urteil gefällt, daß sogar die sofortige Absendung von drei Cardinalleg. nötig sei. Dat. Av. 17. kal. Oct. A. VI. (Clem. VI. Secr. a. VI. ep. 419); für mich copirt von Andreas Munch.

gleich Rom als die Hauptstadt des einigen Italiens, welcher alle übrigen Republiken, „die uralten Kinder" der Stadt ihren Municipalgeist zu opfern hätten.[1] Er behauptete, daß Rom und die Kirche Eins seien, wie nach seiner Ansicht auch das Reich und Rom Eins waren. Er sprach damit aus, daß diese Stadt Quelle und Inbegriff der Universalmonarchie und der beiden Weltgewalten sei, und er protestirte offenbar gegen den Satz, daß die Kirche sei, wo der Papst ist.[2] Nach dem Vorgange Ludwig's des Baiern würde er auch die Papstwahl wieder an das römische Volk gebracht haben, wenn er zur wirklichen Macht gelangte. Die Stimme Rom's erschreckte den Papst zum ersten Mal in den festen Mauern zu Avignon; er erkannte jetzt, daß es sich am Tiber um etwas andres handelte, als um die Demokratisirung des Stadtregiments; daß der Widerspruch Rom's zu Avignon ein nationaler Gegensatz wurde, und daß dieses Exil der Päpste eine Bewegung erzeugte, welche die Kirche mit dem Schisma und das Papsttum mit dem Verlust seiner historischen Stellung in Italien bedrohte.

In den wunderbaren Träumen Cola's lag eine hohe

[1] Dies klingt wie von heute, doch es sind Cola's Worte: nonne scismatica nomina Gibeline parcialitatis et Guelfe, pro quib. innumerab. millia animar. et corpor. sub pastor. oculis perierunt, delere prorsus inceperam per reductionem civitatis Romane et totius Italie ad unam unanimem, pacificam, sanctam et individuam unionem — Cola an den Erzbisch. v. Prag, Urk. p. XLVII. Papenc. Dies ist der Ruf „Italia una!" den Cola zuerst hören ließ. Er verhallte in den Jahrhunderten, bis er in unserer Zeit mit fieberhafter Extase Italien erfüllte, und im J. 1870 der geniale Traum Cola's wirklich ward!

[2] Universalem Eccl. blasphemare non metuens, praefatam Eccl. civitatemque Rom. idem esse asseruit. Bulle vom 3. Decbr. 1347, Theiner II. n. 185.

Idee, und in seinem Wahnsinn logische Methode. Wie es in seiner Zeit natürlich war, suchte er die rechtskräftigen Grundlagen für die Umgestaltung Italiens in dem Dogma von der Herrlichkeit des römischen Senats und Volks. Nachdem er diese durch sein Decret vom 1. August verkündigt, und die Einheit Italiens dadurch ausgesprochen hatte, daß er alle Italiener für freie römische Bürger erklärte, beschloß er das ganze Land zu seiner Wiederherstellung in Form eines nationalen Römerreichs aufzurufen. Nach seinem Plan sollten alle Italiener das Recht haben, ihren Kaiser durch Plebiscit zu wählen, und dies durch 24 von ihnen ernannte Wahlherren in Rom ausüben. Der nach Pfingsten 1348 neu zu wählende Kaiser sollte ein italienischer Patriot sein; so würde die alte Einheit der Nation durch einen lateinischen Cäsar hergestellt, Italien aus seiner Zerrissenheit erlöst, und von der schimpflichen Herrschaft „unwürdiger Fremdlinge" für immer befreit sein. Dieser Ansicht standen übrigens auch die Guelfen nicht fern; denn auch sie behaupteten, daß die Kaiserwahl dem römischen Volk und durch dieses allen Gemeinden Italiens gehöre, welche an dem römischen Bürgerrecht und der römischen Freiheit Teil nähmen, und daß sie nur durch die Kirche im Namen des römischen Volks den deutschen Kurfürsten übertragen worden sei.[1] Am 19. September ernannte Cola zwei Doctoren des Rechts, den Ritter Paul Vajani von Rom, und den Cremoneser Bernard de Possolis, zu seinen Gesandten, und schickte sie mit Vollmachten an die Städte und Herren Italiens, sie für diesen merkwürdigen Plan zu gewinnen.[2] Der geniale Tribun hoffte

Das nationale Programm Cola's.

[1] M. Villani, IV. c. 72.

[2] Brief Cola's an Flor. 19. Sept. 1347 (Gaye p. 402), das

ein erhabenes Ziel zu erreichen, welches er zuerst kühn und klar seinem Volk vor Augen stellte, ohne zu ahnen, daß erst durch die Labyrinte, die Frevel und Leiden noch eines halben Jahrtausends der Weg dazu führen sollte. Er wollte die neuen Bundesartikel eines freien und einigen Italiens auf erzne Tafeln schreiben, und alter Sitte gemäß im Capitol aufstellen lassen, welches er sinnreich den „heiligen lateinischen Palast" nannte.[1] Unter dem italienischen Vaterlandsfreunde, auf den die Kaiserwahl fallen sollte, dachte er ohne Frage sich selbst, und er träumte schon den Titel Tribunus Augustus in den des Imperator Augustus verwandelt zu sehen. Seine Boten reisten durch Italien; eine große Frage wurde in den Städten wirklich erörtert, ein großer Gedanke bot sich der dafür unreifen Nation dar. Es bleibt gewiß der unzerstörbare Ruhm Cola's di Rienzo, daß er diese natio-

beste und merkwürdigste Actenstück seiner Geschichte. Omnes — cives civitatum sacre ytalie c i v e s R o m a n. effecimus, et eos admictimus ad election. Imperii ad sacr. Rom. Pop. rationabiliter devoluti — Cupimus — antiquam unionem cum omnib. magnatib. et civitatib. sacre ytalie — firmius renovare — ipsam s. Ytaliam — ab omni suo abiectionis discrimine liberare, et in statum pristin. sue antique glorie reducere — Intendimus — aliquem ytalicum quem ad zelum ytalie digne inducat unitas generis et proprietas nationis — feliciter ad imp. promoveri. Er ermahnt sie ut commune nostrum et totius ytalie decus — velitis — diligere, et honores p r o p r i o s occupari — per a l i o s pati nolle, in tantum nefas, tantum obprobrium, quantum est proprio privari dominio, et a l i e n o indebite subdere colla jugo, eorum vid., qui sanguinem ytalicum sitiunt — — satis debet nostra et v. precordia pungere, q u o d R o m. I m p. i n d i g n i e x t r a n e i o c c u p e n t. — Dat. in Capitolio — die XVIII. Sept. I. Ind. liberatae Reipub. A. I.

[1] Cola hatte die von ihm entworfene neue Constitution (ordinationes) Italiens nach Florenz gesandt. Dies Docum. ist leider nicht erhalten worden.

nale Idee in seiner Zeit auszusprechen vermochte; wie es ein Vorwurf für die Italiener bleibt, daß sie auch damals, wo das Papsttum in der Verbannung, das Kaisertum in Niedrigkeit lag, unfähig blieben, ihre politische Nation zu schaffen.

Unterdeß beschloß der Papst gegen den kühnen Demagogen einzuschreiten. Die französischen Cardinäle fürchteten die Rückkehr der Curie nach Rom, wenn diese Stadt frei und mächtig ward; jeder Prälat schreckte vor dem Gedanken der Einheit Italiens, oder der Erneuerung eines italienischen Kaisertums zurück, wodurch die Unabhängigkeit des Papsttums in Gefahr kam. Alle Cardinäle, zumal die Verwandten der Orsini und Colonna forderten die Processe gegen Cola, welcher bereits seinen Amtsgenossen den päpstlichen Vicar Raimund ganz verdrängt hatte. Schon am 7. October gab der Papst dem Legaten Bertrand de Deus, der sich damals in Neapel befand, Vollmacht, Cola zu entsetzen und neue Senatoren zu ernennen.[1] Am 12. October schickte er dem Cardinal ein Schreiben; er zählte ihm darin alle Vergehen Cola's auf und befahl ihm, diesen im Amt zu belassen, wenn er widerrufe, sich auf die Regierung der Stadt beschränke, und der Kirche Gehorsam gelobe, im andern Falle ihn zu entsetzen, und womöglich den Proceß um Ketzerei gegen ihn zu erheben. Den Römern solle er eine Frist stellen, Cola abzuschwören unter Androhung des Interdicts; er solle Geld und Getreide unter sie verteilen, ohne sie durch Fülle übermütig zu machen. Er halte die Jubiläumsbulle zurück, welche jedoch sofort abgehen solle, wenn

Der Papst erhebt Proceß wider Cola.

[1] Drei Briefe vom 7. Oct., Theiner II. n. 179. 180. 181.

die Römer sich unterwürfen. Den Sabinern sei anzubefehlen, Cola nicht zu gehorchen, und jede Verbindung mit Rom einzustellen. Weil einige sagten, daß derselbe bereits im Banne sei, so habe er von dem an ihn gerichteten Brief Duplicate machen lassen, so daß in dem einen Cola als excommunicirt, in dem andern noch als Mitglied der Kirche angeredet sei; je nach Umständen möge der Cardinal diesen oder jenen Brief abgeben. Dies Schreiben enthüllte die tiefe Beunruhigung des Papsts, seine Furcht vor der Macht des Tribuns oder der Römer, seine äußerste Vorsicht.[1] Mehr als 70 Edle Rom's erhielten Briefe, worin sie aufgefordert wurden, dem Legaten in allem Folge zu leisten.[2]

[1] Theiner II. n. 182. Unter Cola's Sünden nennt er: den Titel Tribun, das Ritterbad, den Bund mit Ungarn, das Verfahren wider die Großen und den Vicar, die Vorladung Carl's und der Reichsfürsten, den Titel Dux Bavarie, den er Ludwig gegeben, die Eingriffe in die Rechte der Kirche, den Umsturz aller bestehenden Gesetze. — Die Absendung der Boten zum Aufruf Italiens für die Einheit und die neue Kaiserwahl war ihm noch nicht bekannt. Erst am 3. Dec. spricht er davon in seiner Bulle an die Römer: quibusd. civitatib. Italie certas voces in elect. Rom. Imp. obtulit; und in seinem Brief an Carl IV.: majori tamen parte vocum hujusm. Rom. Populo reservata (n. 187).

[2] Ep. 489—563. Clem. VI. Secr. A. VI. (copirt von Munch). Ich nenne die Namen, der Uebersicht des damal. Erbadels wegen. Colonna: Petrus Agapiti; Petr. und Math. Jordani; Petr. Jacobi Sciarrae; Francisc. Landulfi; Jacob. Eduardi und Landulf Bartholomei v. Gallicano; Paul. Petri v. Olevano; Petr. Stefani v. Bellovidere; Stefan und sein Sohn Joh. Johes Matthei und Angelus Oddonis v. Tivoli. Orsini: Johes und Ursus v. Anguillara; Bertold, Robert, Guido Pfalzgrafen; Andreas und sein Sohn Orso; Jordan und Raynald; Johes, Jordan und Napoleon Söhne des Poncellus; Nicolaus; Matheus Francisci; Orso v. Tagliacozzo; Ricardus Fortisbrachii; Franciscus; Cecco Johis; Johes Ursi. Ani-

Als Cola von der feindseligen Stimmung in Avignon hörte, schrieb er Clemens VI. ausführlich, zählte alle seine Verdienste auf, rechtfertigte seine Handlungen und beklagte sich, daß der Papst seine guten Dienste mit Strafprocessen belohne, während doch ein Eilbote hinreichend sei, ihn zum Rücktritt von seinem Amt zu bewegen, wenn dies gefordert würde.[1] Seine Feinde sammelten sich indeß auf allen Seiten, und der Tribun hatte nun ihren Angriffen als Mann zu begegnen.

baldi: Nicol. Nicolai v. Pietro in Formis; Leo Riccardi v. Rocca Preiura (Priora); Nicol. Anibaldi v. Molara; Paul. Nicolai Petri. Nicol. Riccardi v. Cave. Capocci: Johes Johis; Jacob und Paulus Söhne des Processus. Savelli: Francis. und Lucas. Conti: Paul. von Valmontone; Nicol. Nicolai v. Montefortino; Nicol. Nicolai v. Poli. S. Eustachio: Johes Sohn des Theobald. — Johes Nicol. de Buccamaciis de Montenigro, Kanzler. Stefaneschi: Franci8c. Stefani, Stefan Ranerii Jacobi Johis Arlotti de Stephanescis. — Angelus Malabranca, Kanzler. Guido de Insula. Nicol. und Theodinus de Brancaleonibus. Andreas und Stephan, de Montanea. Joh. Laurentii de S. Alberto. Stephan. Normanni de Albertescis. Fredo de Parione. Conradus Philippi de Antiochia. Andreas und Francis. Odonis de Palumbaria. Dominus (Don) heißen hier die Herren von Castra, Domicellus Romanus die Söhne solcher Barone. Der Titel miles Romanus ist selten, am häufigsten bei Colonna und Orsini. Kein Frangipane, Pierleone, Crescentius erscheint; kein Gaetani.

[1] Schon im August beginnen die Rechtfertigungen Cola's an den Papst. Hobhouse p. 552. Dann Brief vom 17. Sept. (Hocsemius II. p. 496) an Orsini in Avignon, auch für die Curie berechnet. Endlich der lange Brief an den Papst vom 11. Oct. (Urk. n. 11. bei Pap.)

4. Die Aristokraten beginnen den Krieg. Cola belagert Marino. Seine Zusammenkunft mit dem Cardinallegaten in Rom. Der Adel beschließt von Palestrina aus den Zug gegen Rom. Blutige Niederlage der Barone am 20. November. Tragischer Fall des Hauses Colonna. Triumfe des Tribunen. Verändertes Wesen Cola's. Seine Schwäche und Mutlosigkeit. Er unterwirft sich dem Cardinal. Aufstand in Rom, und Abzug Cola's vom Capitol.

Krieg Cola's mit den Baronen Rom's.

Die rachevollen Barone erhoben zuerst die Waffen. Die beiden Orsini hatten, ihres Eides spottend, Marino verschanzt und das Castell zum Sammelplatz für die Reaction gemacht. Der Tribun ächtete sie; er ließ Rinaldo und Jordan als Verräter am Capitol abmalen, die Köpfe unterwärts. Sie antworteten mit Streifzügen bis an die Tore Rom's, setzten über den Tiber, bewältigten Nepi, brandschatzten das Stadtgebiet. Nun zog der Tribun im Lauf des October mit 20,000 Mann zu Fuß und 800 zu Pferd gegen Marino. Die Landschaft dieses Orts wurde grausam verheert; halb Rom lag dort und plünderte; man rüstete den Sturm. Da geschah es, daß der bevollmächtigte Legat Bertrand de Deus in der Stadt anlangte und im Namen des Papsts Cola aufforderte, vor ihm zu erscheinen. Der Tribun ertränkte zwei „Ritterhunde", die er Rinaldo und Jordan getauft hatte, im Bach bei Marino, hob die Belagerung auf und zog nach Rom. Sofort ließ er den Palast Orsini bei S. Celso niederreißen; mit seiner Reiterei ritt er nach dem Vatican. Nichts ist ergötzlicher als der Besuch des Tribuns beim Cardinal. Von Kopf bis zu Fuß gepanzert, aber zugleich mit der in Perlen und Gold gestickten Dalmatica bekleidet, welche die Kaiser bei ihrer Krönung zu tragen pflegten, und die er in der Sacristei über seine Rü-

stung gezogen hatte, so schritt er wild blickend die Treppe des Palasts hinan, die silberne Tribunenkrone auf dem Haupt, den stälernen Scepter in der Hand; Trompeten schmetterten vor ihm her.[1] „Du hast nach mir geschickt," so sagte er zum Cardinal, „was steht zu Dienst?" Der erstaunte Legat antwortete: „Ich habe einige Aufträge von unserm Herrn dem Papst." — „Was sind dies für Aufträge?" rief der Tribun mit erhobener Stimme. Der Legat sah ihn an, und schwieg. Der Tribun kehrte ihm verächtlich den Rücken, ging mit phantastischem Lächeln aus dem Palast, stieg auf's Pferd und brach wieder nach Marino auf. Der Cardinal blieb in Rom, ohne zu wissen, wie er die Befehle des Papsts ausführen solle. Da sein Einverständniß mit den Orsini und Colonna ruchbar ward, floh er bald darauf nach Montefiascone, wo der Rector des Patrimonium seinen Sitz hatte.

Für den Krieg gegen Marino bot Cola alle Bundesgenossen auf, und forderte Hülfe von Florenz.[2] Unglücklicher Weise konnte er das Castell nicht einnehmen, und dies gab den Colonna Mut, einen Handstreich gegen Rom auszuführen, zumal hier das Volk durch Kriegsmühsal und Verluste erschöpft war, und viele Cavalerotti, ungelöhnt und über Cola unzufrieden, bereits mit den Aristokraten unterhandelten. Der greise Stefan, seine ritterlichen Söhne und Enkel, seine Freunde vereinigten sich alle im Schloß zu Palestrina, und sie sammelten 4000 Mann und 600 Reiter,

Die Colonna sammeln sich in Palestrina.

[1] Terribile e fantastico parea. Vita I. c. 32.

[2] Brief an Florenz v. 9. Nov. Gaye p. 407. Am 13. Nov. schrieb der Papst dem Card., er habe gehört, daß Cola Marino belagere; er möge vorsichtig sein, ehe die Orsini unterlägen oder gar mit Cola Frieden schlößen. Theiner II. n. 184.

wobei sie der Cardinallegat von Montefiascone her unterstützte. Gegen diese furchtbaren Gegner rüstete sich Cola in fieberhafter Aufregung. Dem Bundesvertrage gemäß sandte ihm Ludwig von Ungarn 300 Reiter; der Präfect schickte Getreide, und kam selbst mit seinem Sohne Francesco, mit 15 kleinen Herren Toscana's und 100 Reitern nach der Stadt. Der argwöhnische Tribun wiederholte sein verräterisches Spiel: er ließ den Präfecten und dessen Begleiter vom Mal ins Gefängniß führen. Ihre Pferde und Waffen verteilte er unter die Römer; seine Treulosigkeit entschuldigte er vor dem Parlament mit den verräterischen Absichten des Gefangenen. Angst und Ungeduld regten ihn auf; er aß nicht mehr, und verlor den Schlaf.[1] Er hatte, oder er erfand geniale Visionen. Sanct Martin, Sohn eines Tribuns, erschien ihm hülfeverheißend im Traum; der Geist Bonifacius' VIII. sagte ihm, daß er jetzt Rache an seinen Todfeinden, den Colonna nehmen wolle. Der kranke Tribun ließ Sturm läuten; er kam geharnischt in die Volksversammlung und offenbarte seine Erscheinungen. Die Feinde, so sagte er, lagern schon vier Millien vor der Stadt, bei dem Ort, welcher das Monument heißt. Dies ist ein Zeichen des Himmels; in diesem Monument wollen wir sie begraben.[2]

[1] Fortemente spavent , e divent come fosse infermo e matto. Vita I. c. 32. Daß Cola geisteskrank war, zeigt auch die Zusammenhanglosigkeit seiner Briefe.

[2] In un loco che si dice Monumento. Tenuta bei Roma Vecchia (wo Arco Travertino, Sette Bassi, Statuarium und Testa spaccata). Ein Privileg Honor. III. für S. Thomas in Formis (A. 1217) sagt: Turrim qui dicitur Monumentum, ubi dicitur Statuarium. (Bullar. Vat. I. 100.) Das davon genannte Baronalgeschlecht de Monumento erscheint nicht mehr. Der Fundus Statuarium bildete sich aus den Trümmern der berühmten Villa

Es war der Morgen des 20. November; Cola ordnete 1000 Reiter und vieles Fußvolk in drei Zügen unter Hauptleuten vom Adel, denn Cola Orsini von S. Angelo, Jordan vom Monte Giordano, Angelo Malabranca, Matteo Sohn des Grafen Bertold und mehre andre Barone waren aus Familienzwist oder andern Gründen noch im Dienste der Republik. Als Parole wurde der Ruf: „Heiliger Geist Ritter" ausgeteilt. Man brach im Morgengrauen nach dem Tor S. Lorenzo auf, gegen welches der Angriff der Feinde gerichtet war.

Die Barone waren in der Nacht vom 19. zum 20. November vom Monument aufgebrochen und bis zum Kloster Sanct Laurentius vorgerückt. Es regnete in Strömen, und die Luft war kalt. Stefan der Jüngere, Generalcapitän des Heeres, hielt dort Kriegsrat; es waren um ihn sein Sohn Johann, Peter Sohn des Agapitus Herr von Genazzano, Jordan Orsini von Marino, Sciarretta Sohn des berühmten Sciarra, Cola di Buccio, Petruccio Frangipane, zwei Gaetani Grafen von Fundi. Man hörte deutlich die Glocken in der Stadt Lärm läuten; man war nicht ganz einig, was zu thun sei. Der Exsenator Petrus Colonna, ehemals Geistlicher, in Waffen ungeübt, wurde ängstlich; ein Traumbild der Nacht, wo er sein Weib im Wittwenkleidern gesehen hatte; verdüsterte ihn.[1] Er riet zur Umkehr nach Palestrina; die andern Colonna widersprachen. Weil einige Cavalerotti in Rom das Tor aufzuthun ver-

der Quintilier, und erhielt seinen Namen von den dort gefundenen vielen Statuen.

[1] Er war seit 1338 vermählt mit Francisca (Anibaldi), Tochter des Thomas von Ceccano. De Sade II. 396.

heißen hatten, ritt Stefan, nur von einem Knappen begleitet dorthin. Er rief die Wache an, ihn einzulassen; „ich bin, so sagte er, ein römischer Bürger und ein Freund der Republik; ich will in mein Haus zurückkehren." Die Wachen waren in der Nacht gewechselt worden; zum Beweise, daß man das Tor nicht öffnen werde, warf der Hauptmann die Schlüssel auf die Straße hinab. Als die Barone erkannten, daß sie getäuscht seien, beschlossen sie nichts zu wagen, sondern mit klingendem Spiel bis vor das Tor zu ziehen, und dann einen ehrenvollen Rückzug nach Palestrina zu nehmen. So thaten zwei Heerhaufen. Während nun die dritte Schar, in der sich die berühmtesten Ritter befanden, ein gleiches thun wollte, sahen die acht zugführenden Barone das Tor aufgethan. Die Römer waren eben herangezogen und hatten es von Innen aufgesprengt, um auszufallen. Johann Colonna, Stefan's Enkel, ein blühender Jüngling von 20 Jahren, wähnte, daß die Verschworenen das Tor geöffnet hätten, und sprengte in tollkühnem Mut hinein, nur von einem deutschen Ritter begleitet. Die römische Reiterei machte beim Anblick dieses jungen Helden Kehrt; als man jedoch sah, daß ihm Niemand folgte, wandte man sich gegen ihn. Der Unglückliche eilte jetzt das Tor zu gewinnen, aber er stürzte mit dem Pferd in eine Vertiefung.

Niederlage und Vernichtung der Barone vor Rom, 20. Nov. A. 1347.

Draußen suchte Stefan seinen Sohn: ahnungslos ritt auch er durch das halb offene Tor. Die Sonne war aufgegangen; der edle Jüngling lag in einer blutgefärbten Wasserpfütze, von wütendem Volk umringt, das ihn tödtete. Stumm ritt der Vater zurück, dann kehrte er wieder; ein Steinwurf traf ihn; sein Roß warf ihn ab, man erschlug ihn im Augenblick. So lagen Vater und Sohn, der Stolz

ihres Hauses und der gesammten römischen Ritterschaft, beide todt, nur durch die Stadtmauer von einander getrennt. Ihr Fall riß die Barone zur Wut hin; sie stürmten gegen das Tor, aus welchem die gleich erhitzten Römer ausfielen. Das Banner Cola's sank; er selbst schrie voll Furcht: Gott hast du mich verraten! Doch die Römer siegten und die Gegner wichen zurück. Petrus Colonna, ein stark beleibter Herr, war in einen Weinberg am Tor geflohen; er bat um sein Leben; man schlug den Exsenator nieder, wie seinen Vetter Petrus Baron von Belvedere. Die Aristokraten zerstreuten sich in entsetzter Flucht. Der todtwunde Jordan Orsini erreichte nebst einem der Grafen von Fundi das Schloß Marino, andere retteten sich nach Palestrina. Die nackten Leichen von mehr als 80 großen Herren, einst den gefürchteten Peinigern des Volks, blieben dem wilden Hohne des Pöbels bis zum Nachmittag ausgesetzt. Dies ist der schwarze Tag der Fabier in der Geschichte des mittelalterlichen Stadtadels; er erholte sich nie mehr davon; die Gewalt der großen Geschlechter, welche die Republik so lange regiert hatten, war am 20. Nov. 1347 für immer gebrochen.[1]

[1] Der glaubwürdigste Bericht ist der des Augenzeugen, Vita I. 32. Villani, die Chron. v. Pistoja, Modena, Este, Siena, Bologna und Histor. Cortus. IX. 12 weichen ab. Dann Cola's Brief an Rayn. Orsini v. 20. Nov. (Hocsem. p. 506): Haec est dies, quam fecit Dom. . . . Dat. in Capitolio die victorioso pred., XX. Nov. in quo sex de tyrannis Columnensib. perierunt, superstite infel. sene D. Stephano de Columna semimortuo; ecce septimus; et sic septem coronis et pomo, quae in coronatione pro septem donor. S. Spiritus memoria suscepimus, aequatus est numerus occisor. Vom selben Dat. Brief an Florenz (Archiv Reform. XVI. 94); gleichlautend, mit Zusatz der Namen von vier Colonna (Stefan, Joh., Petrus Agapiti,

Triumpf Cola's auf dem Capitol.

Der Tribun hatte in Todesfurcht gezittert, als er die ersten Waffen blitzen sah, aber jetzt bekränzte er sein Haupt mit Olivenlaub, ließ die Trompeten blasen und führte seine Scharen triumfirend auf's Capitol, wo man die Gefangenen in die Kerker warf. Er trat hier vor das versammelte Volk, wischte als Komödiant sein unblutiges Schwert an seinem Kleide ab, steckte es in die Scheide und sprach: du hast das Ohr von einem Haupt abgeschlagen, welches nicht Kaiser noch Papst zu treffen im Stande waren. Er schrieb phantastische Siegesberichte, und Boten mit dem Oelzweig in Händen trugen sie zu den Städten Italiens. Ganz Rom war berauscht von Graun und wilder Freude. Am Abend brachte man die drei erschlagenen Colonna, Stephan, Johann und Petrus, in die Familienkapelle zu Aracöli. Ihre edeln Wittwen drangen in die Kirche, von Klageweibern gefolgt, mit zerrissenen Gewändern und aufgelöstem Haar, sich auf die geliebten Todten zu stürzen.[1] Der wahnsinnige Tribun ließ sie verjagen. „Wenn diese drei verdammten Leichname," so rief er, „mich noch weiter ärgern, so will ich sie in die Grube der Gehängten werfen, wohin sie als Verräter gehören." Man trug sie in der Nacht nach S. Silvestro in Capite; denn dort hatte das Haus Colonna für seine Töchter ein Nonnenasyl gestiftet, und hier begruben sie heilige Frauen ohne Todtenklage.

Petrus ex dominis belvedere), und der schon vorher im Capitol Eingekerkerten. Papenc. irrt, wenn er sagt, der greise Stefan sei mit im Kampf gewesen. — Unter den Gefallenen war ein Frangipane, sodann Herren von Lugano, Cave und Molara (Anibaldi).

[1] Per ululare di sopra li morti, Vita I. c. 35, die Todtenklage (ballata) an den Bahren anzustimmen. Ueber diese Todtenklagen findet der Leser ein Capitel in meinem Buch: „Corsica".

Stefan Colonna und seine Söhne.

Das Schicksal des greisen Stefan war tief tragisch, und seine Fassung eines Römers würdig. Als der Unglücksbote ins Schloß Palestrina trat und ihm meldete, sein erstgeborener Sohn, sein herrlicher Enkel und seine Neffen seien alle todt, blickte er stumm zur Erde, dann sagte der stolze Aristokrat mit Ruhe: „Der Wille des Herrn geschehe; ja wol, sterben ist besser, als das Joch eines Bauern ertragen.“[1] Das Lob, welches Petrarca diesem Römer erteilte, daß er ein Phönix aus der Asche alter Helden sei, mochte nicht ganz übertrieben sein. Vier Jahre zuvor hatte er ihn in Rom besucht und ein Bild von seinem Wesen entworfen: „Großer Gott! welche Majestät in diesem Greise! welche Stimme, Stirn und Antlitz, welche Art, Geisteskraft und Körperstärke in solchem Alter. Ich glaubte Julius Cäsar oder Scipio Africanus vor mir zu sehen; nur daß er weit älter ist als beide; und trotzdem hat er in sieben Jahren, seit ich ihn in Rom zum zweiten Mal, oder in zwölf Jahren, seit ich ihn zu Avignon zum ersten Male sah, sich kaum verändert.“[2] Der edle Greis hatte sein Schicksal Petrarca vorausgesagt; er überlebte seine Kinder; denn auch der Cardinal Johann starb ein Jahr nach dem Unglückstage. Petrarca verließ zufällig Avignon, um nach Italien heimzukehren, an demselben 20. November, an welchem seine Freunde und

[1] Petrarca Rer. Senil. IX. ep. IV: ad extremum dixit: fiat voluntas Dei: et certe satius est mori, quam unius rustici jugum pati.

[2] Fam. V. Ep. 3 an Card. Johann. Petrarca hielt ihn allein für würdig, im Triumf des Ruhmes neben König Robert aufzutreten.

Il buon rè Sicilian; ch' in alto intese
E lunge vide, e fù verament' Argo;
Da l'altra parte il mio gran Colonnese;
Magnanimo, gentil, constante e largo.

Wolthäter den Untergang fanden. Er hörte die Kunde davon mit Bestürzung und vergoß Tränen; aber er bewahrheitete, was er früher ausgesprochen hatte, daß Rom und Italien ihm teurer seien, als die Familie Colonna, die er auf der Welt am meisten liebe.[1] Dem Tribun konnte er jetzt vorwerfen, was Maharbal dem Hannibal vorgeworfen hatte. Statt nach seinem Siege schnell vor Marino und Palestrina zu erscheinen, hielt Cola Schaugepränge und Triumfzüge. Seinen Sohn Lorenzo führte er Tags nach dem Gefecht ans Tor desselben Namens und zur Stelle, wo der ritterliche Colonna gefallen war; er taufte ihn hier aus der Blutlache zum Ritter Laurentius vom Sieg, worauf ihm die Hauptleute der Reiterei den Ritterschlag erteilen mußten. Diese rohe Handlung machte ihn verächtlich. Die Ritter weigerten sich fortan ihm zu dienen; die Vornehmen verließen seinen bisher glänzenden Hof; er umgab sich mit verworfenen Menschen. Unfähig, das Glück zu ertragen, verwandelte sich der Mann des Volks in einen schwelgenden Tyrannen. Der Ruf von dem veränderten Wesen des Befreiers Rom's war schon vor dem 20. November laut geworden. Petrarca schrieb ihm trauernde Briefe aus Genua und beklagte den Untergang seines Genius.[2] Sein Glaube

[1] Der Conflict in Petrarca's Seele war groß, trotz seiner reflectirten Natur. Sein später Trostbrief an Card. Joh. (Fam. VII. 13) ist herzlos. Erst nach dessen Tode († 3. Juli 1348 zu Avignon an der Pest) schrieb er dem Greis Stefan (VIII. 1.), am 12. Sept. einen Trostbrief. Ein Seneca im Abatekleide. Complément de condoléance, sagt der franz. Abbé de Sade.

[2] Fam. VII. 7. Genua 29. Nov., wo er noch nicht den Fall der Colonna wußte ... facilis descensus Averni. — Ubi nunc ille tuus salutaris genius, ubi — ille bonor. oper. consultor spiritus, cum quo assidue colloqui putabaris? Tu quoque longum vale,

an den Bestand der Freiheit war noch im September unerschüttert gewesen. Als er damals gehört hatte, daß die Ungarn Sulmona belagerten, schrieb er an Barbatus voll Aufregung, beklagte den Einfall dieser Barbaren in die Vaterstadt Ovid's, setzte jedoch seine Hoffnung auf das römische Volk und den hochherzigen Tribun, dessen Schutze er den Freund empfehlen wollte.[1] Im November hatte er nur noch Tränen der Täuschung um das Los des entstellten Italiens und des wieder sinkenden Rom's; er begann sich seiner eigenen lyrischen Begeisterung zu schämen.

Unmännliche Haltung Cola's.

Cola schwelgte und erpreßte Geld; er erhöhte die Salzsteuer, seine Truppen zu löhnen; das Volk murrte; er wagte kaum mehr, es zu versammeln. Der Sieg über die Colonna war der Gipfel seines Glücks, nicht seiner Macht. Alsbald fiel er aus Berauschung in grenzenlose Schwäche. Die Orsini streiften wieder vor Rom und erzeugten Mangel in der Stadt. An die Spitze der Aristokraten stellten sich jetzt Luca Savelli und Sciarretta Colonna, mit dem Cardinal im Bündniß, welcher von Montefiascone aus die Städte Umbriens und Toscana's zu Hülfe rief. Als der Legat mit Acht und Bann und Ketzerproceß drohte, ward der Tribun mutlos. Er nahm den päpstlichen Vicar wieder zum Amtsgenossen an, und erklärte seine Unterwerfung unter den

Roma, si haec vera sunt. Indos ego potius aut Garamantos petam. Am 22. Nov. hatte er an Lelius (VII. ep. 5) geschrieben: er habe die Abschrift eines Briefes des Tribuns mit Staunen gelesen. Er verzweifelte an Rom und Italien. Er habe nichts praeter lacrimas.

[1] Fam. VII. ep. 1. III. Id. Septbris.: sed absit ut Italiae metuam, a qua rebelles potius quod metuant habebunt, dum nuper urbi reddita potestas tribunicia vigebit, et caput nostrum Roma non aegrotabit.

Papst. Weil eine der schwersten Anklagen wider ihn die Huldigung der Sabina war, so schrieb er an die dortigen Gemeinden am 2. December, daß er die Gewalt des Podestà, die sie ihm übertragen, niederlege, seinen Stellvertreter abberufe, und die Ordnung ihres Verhältnisses zur Kirche dem Cardinal überlasse; im Uebrigen sollten sie nichts fürchten; er würde sie in der Not nicht preis geben, nur wolle er mit der Kirche Frieden machen.[1] Schon in diesem Brief nannte sich Cola nur einfach Tribunus Augustus; er wollte sogar nur Rector des Papsts heißen; er widerrief alle seine Decrete von den Majestätsrechten Rom's, auch die Vorladung der Reichsfürsten. Um den Argwohn zu entfernen, daß er sich mit Hülfe Ludwigs von Ungarn zum Tyrannen machen wolle, ließ er unter Mitwirkung des päpstlichen Vicars am 7. December 39 Popolanen als Beirat wählen. Aber die Weigerung dieses Volksrates, eine Salzsteuer und die Wahl eines Kriegscapitäns zu genehmigen, war schon ein übles Zeichen.[2] Der Streit zwischen ihm und einigen der Gewählten hatte freilich zur Folge, daß der ganze Rat vom Volk vertrieben wurde und dies zeigte Cola, daß er noch nicht alle Gunst verloren hatte.[3] Die Römer wollten sich dem päpstlichen Regiment nicht mehr fügen: als ihnen Cola sagte, daß er die Stadt nach den Be-

[1] Sendschreiben an die Gemeinden Tarani, Turrium (Torre), Asprae, Collisveteris, Stimigliani, S. Poli territorii de Sabina. Dat. in Capitolio II. Dec. I. Ind. mit der einfachen Aufschrift Trib. Augustus. Ich copirte das Original, welches von der eigenen Hand Cola's ist, im Archiv Aspra, wo es liegt. Es ist schon abgedruckt, in Bibl. Italiana, Milano, XI. 338.

[2] Polistore, Mur. XXIV. p. 803.

[3] Chron. Estense, Mur. XV. p. 445.

dingungen des Cardinallegaten regieren wolle, forderten sie mit Ungestüm diese Artikel zu hören, was er verweigerte. Der Vicar sah sich in Gefahr; er entwich am 11. December unter Verwünschungen über den Heuchler Cola und die trotzigen Römer, und begab sich nach Montefiascone. So war Cola wieder alleiniger Regent. Er hoffte jetzt das Volk zu gewinnen, und selbst die Aristokraten sich zu versöhnen, weshalb er den Präfecten aus dem Kerker entließ. Doch sein Ansehen war schon so tief erschüttert, daß der leiseste Stoß seine Macht zu Boden werfen mußte.

Am 3. December hatte der Papst eine heftige Bulle an das römische Volk erlassen, Cola als Frevler, Heiden und Ketzer gebrandmarkt, und die Römer ermahnt, ihn von sich auszustoßen. Unter den Vergehen des Tribuns hatte er jetzt auch diese hervorgehoben, daß er Kirche und Reich umstürzen wolle, denn er habe den Städten Italiens Stimmen für eine neue Kaiserwahl angeboten, und in seinem Wahnsinn selbst nach der Kaiserkrone gestrebt, unbekümmert um die Gefahren, in welche er die Römer versetze, da er den Zorn aller Deutschen und der Kirche auf sie lade; er habe Geistliche eingekerkert, die Rechte der Kirche an sich gerissen, durch Edict allen römischen Prälaten die Rückkehr in die Stadt geboten, und sogar zu erklären gewagt, daß Rom und die Kirche eins seien.[1] Cola fiel noch eher, als diese

[1] Bulle Quamvis de universorum, Theiner II. n. 185. Aehnlich ist der Brief des Papsts an Carl IV. v. 5. Febr. 1348 (Ibid. n. 187). Doch schon am 7. Decbr. hatte er Carl aufgefordert, er möge bei Ludwig v. Ungarn dahin wirken, daß er den Tribun nicht unterstütze. Bei Pelzel, Kaiser Karl IV., Urkundenbuch I. n. 208.

Seine Macht zerfällt.

Bulle Rom erreichte. Das nahe Jubiläum stand vor den gierigen Römern; der Papst konnte es ihnen entziehen, und sie hatten zu wählen zwischen der Freiheit, die nur Opfer verlangte, und der Unterwerfung, welche Ueberfluß verhieß. Die wachsende Gefahr entmutigte Cola mit jedem Tage mehr; finstre Träume vom Einsturz des Capitols ängstigten ihn; das Geschrei einer Eule, die sich in den Ruinen hören ließ und nicht zu verjagen war, erregte ihm Furcht und Graun. Er litt viel an Schwindel, und wurde oftmals ohnmächtig. Der Zufall stürzte ihn vom Capitol.

Dem Vertrage gemäß war es Ludwig von Ungarn erlaubt, in Rom Reiter zu werben. Ein neapolitanischer Baron, berüchtigt durch seine Verbrechen, Johann Pipin Graf von Minorbino, befand sich mit seinen Brüdern als Werber in der Stadt.[1] Dem Cola verhaßt, der ihn wegen Räuberei schon einmal vor Gericht geladen hatte, und jetzt aus Rücksicht auf den Ungarnkönig dulden mußte, ließ sich der Graf mit Luca Savelli in eine Verschwörung ein, welcher der Cardinallegat nicht fremd war. Die Häscher des Tribuns wollten eine Vorladung wider Savelli an die Thüren der Kirche S. Angelo heften; die Neapolitaner hinderten sie daran. Als Cola hierauf den Grafen von Minorbino vor Gericht lud, verschanzte sich dieser bei S. Salvator in Pensilis im Circus Flaminius. Er ließ die Glocken von S. Angelo läuten, und das Geschrei erheben: „Volk! Volk! Tod dem Tribunen!“ Auf den Glockenruf vom Capitol zogen nur

[1] Die Brüder waren Johann Pipin Graf von Minorbino und Paladin von Altamura, Lodovico Graf von Potenza, und Pietro Graf von Nocera und Vico, Enkel eines Notars aus Barletta, der unter Carl I. groß geworden war. De Sade II. 149.

fünf Bannerschaften Cola zu; das Volk und die Orsini seiner Partei blieben aus. Er schickte einen deutschen Hauptmann gegen die Barrikade der Empörer; der Hauptmann fiel; da glaubte der Tribun Alles verloren. Der Befreier Italiens und Rom's bebte vor ein paar trotzigen ungarischen Lanzen zurück. Seine krankhafte Phantasie sah die ganze Stadt in Aufruhr, obwol dies so wenig der Fall war, daß er mit rascher Entschlossenheit jene Rebellen leicht hätte bewältigen können. Sein Herz war geschwunden; er besaß nicht den Mut eines Kindes mehr; er konnte kaum reden. Er legte die Zeichen seines Tribunats ab; den silbernen Kranz und den stälernen Scepter stiftete er als Weihgeschenk auf den Altar der Jungfrau in Aracöli; er nahm Abschied von den Freunden; er klagte, daß er nach einer guten Regierung von sieben Monaten vom Capitol herabsteigen müsse, verjagt durch den Neid der Bösen. Er weinte; die um ihn standen, die ihn herabsteigen sahen, das Volk, die besten Bürger weinten. Es hielt ihn Niemand zurück. Mit klingendem Spiel, mit entfalteten Fahnen, von Bewaffneten geleitet, stieg der Volkstribun vom Capitol und zog in die Engelsburg, wo er sich verschloß.[1] Ganz Rom war tief bestürzt. Ein schöner Traum war in Nichts zerflossen, nach nur sieben Monaten eines Aufschwunges, wie ihn die Stadt seit langer Zeit nicht mehr gesehen hatte. Es war der 15. December 1347, als das Regiment Cola's di Rienzo dies geräuschlose Ende nahm. Der Volkstribun hatte den Römern, in ihrer tiefen Verlassenheit, ein classisches Carnevalspiel gegeben, und die Herrlichkeit der antiken Welt in einem glänzenden Triumfzug

Cola di Rienzo tritt ab, 15. Dec. A. 1347.

[1] Cola's Weib floh aus dem Palast Lalli in Minoritenkleidung.

vor ihren Augen vorübergeführt. Nun kam die Entnüchterung, und mit ihr die Realität in der prosaischen Form der Restauration des rachevoll heimkehrenden Adels.[1]

[1] Vita I. c. 38. Acht Jahre später ward der Raubgraf von Minorbino in Altamura aufgehenkt mit einer Papiermütze auf dem Kopfe, worauf man las: messere Gianni Pipino cavaliere, di Altamura Paladino, conte di Minorbino, signore di Bari, liberatore del popolo di Roma. Ibid. Villani XII. c. 105 hat die abweichende Erzählung, daß sich Pipin bei S. Apostoli verschanzte, und mit den Colonna den Aufstand erhob. Nach Chr. Sanese Mur. XV. p. 121 begann dieser am 13. December. Schwerlich nahm der greise Stefan daran Teil.

Siebentes Capitel.

1. Restauration des päpstlichen Regiments und des Adels. Cola in der Engelsburg, geächtet, und auf der Flucht. Die Companie des Herzogs Werner. Anagni wird zerstört. Anarchie in Rom. Der schwarze Tod. Das Jubeljahr 1350. Der Cardinal Anibaldo. Pilgerzüge. Wüster Zustand der Stadt. Ludwig von Ungarn; Petrarca in Rom.

Der Abzug des Tribuns vom Capitol war den Aristokraten so unerwartet, daß sie erst nach drei Tagen sich in die führerlose Stadt wagten. Es ehrt den Heldensinn des greisen Colonna, daß er an seinen Feinden keine Rache nahm; die bürgerlichen Ordnungen Cola's wurden nicht umgestoßen, seine Verwandte nicht verfolgt, die Engelsburg, wo er sich im Schutze der Orsini befand, nicht angegriffen.[1] Alsbald hielt Bertrand de Deus seinen Einzug in die Stadt, von der er im Namen der Kirche Besitz nahm. Er hob alle Decrete des Tribuns auf, stellte die alte Regierungsform wieder her, und machte Bertold Orsini und Luca Savelli zu Senatoren.[2] Luca vertrat die Partei der Colonna, denn

Bertold Orsini, Lucca Savelli, Senatoren, A. 1347.

[1] Cola selbst sagt von Stefan: causam populi per me defensam contestatus est in publico, et filiorum furias reprobans mortuorum, per pacis osculum socero meo patenter exhibitum, omnem meam familiam, meque si afforem securavit. Doch dies erscheint unglaublich. (Ad. Guidonem — Cardinalem oratio, Petrar. Opp. p. 1125.)

[2] Sie bestätigen d. Stat. d. Kaufl. als Senatoren und Capitäne am 16. Febr. 1348.

Stefan nahm die Last des Senats nicht mehr auf sich Der niedergebeugte Greis stand am Grabe seines Sohnes und Enkels; von seinem ruhmvollen Geschlecht war bald keiner mehr übrig, als Stefanello, der junge Sohn des erschlagenen Stefan. Er selbst verschwand aus der Geschichte der Stadt, in welcher er mehr als ein halbes Jahrhundert lang eine so hervorragende Stelle eingenommen hatte; wahrscheinlich starb er im Jahre 1348.[1]

Restauration der päpstlichen Gewalt in Rom.

Nachdem der Legat das städtische Regiment geordnet hatte, kehrte er nach Montefiascone zurück, lud hier Cola als Ketzer und Rebell vor sein Tribunal, und ächtete ihn. In denselben Prozeß wurden die eifrigsten Anhänger des Tribuns gezogen, wie Cecco Mancini, sein Kanzler. Aber die plötzliche Herstellung der päpstlichen Gewalt vermochte nicht die aufgeregte Stadt zu beruhigen, wo die demokratischen Leidenschaften im tiefen Strome gingen, die Freunde Cola's noch zahlreich waren, der Adel nur in Trümmern wieder erschien. Der Extribun selbst war bald nach seinem Falle nach Civita Vecchia gegangen, dessen Burg sein Neffe Conte Mancini noch befehligte; als aber dieselbe an den Legaten übergegangen war, hatte er sich wieder in die Engelsburg zurückgezogen. Kaum wußte man, wo er sich befand. Die neuen Senatoren ließen ihn am Capitol kopfniederwärts abmalen; er antwortete ihnen aus seinem Versteck, nach gewohnter Art; denn eines Tags sah man an der Kirche

[1] Am 15. Aug. 1350 nennt ihn Cola quond. Stephanus (Urk. p. LVIII. bei Papenc.). Stefanello erhielt noch als Kind ein Canonicat. Wegen des Tods seines Vaters und Bruders (20. Nov. 1347) nahm er ein Weib, erzeugte drei Kinder und führte die Linie Pränestre fort. Coppi, Dissert. della Pontif. Accad. Rom. di Archeol. XV. 281.

Santa Maddalena bei der Engelsburg einen Engel abgebildet, welcher Schlangen, Drachen und Löwen mit Füßen trat. Doch dies Gleichniß wirkte nicht mehr. Cola erkannte, daß seine Zeit für jetzt vorüber sei; er fürchtete die Arglist der Orsini, welche ihn unter guten Bedingungen nach Avignon auszuliefern gedachten, wie der Graf Fazio von Pisa den Gegenpapst an Johann XXII. verkauft hatte. Als er vernahm, daß der König von Ungarn am 24. Januar siegreich in Neapel eingezogen sei, entwich er am Anfange des März aus Rom, und begab sich unter vielen Gefahren in jenes Königreich, wo er bei seinem Verbündeten Schutz zu finden hoffte. Der Papst forderte alsbald die Auslieferung des Flüchtlings vom Könige Ludwig.[1] Nur Gerüchte sprachen von Cola's Schicksalen und Aufenthalt. Es hieß, daß er mit ungarischen Truppen nach Rom zurückkehren wolle, und sich mit der großen Companie in Verbindung gesetzt habe.

Cola flieht nach Neapel, März 1348.

Diese furchtbare Soldbande befehligte Werner von Uerslingen, ein Enkel der Herzoge von Spoleto, schon längst die Geißel italienischer Landschaften. In die Dienste Ludwig's von Ungarn getreten und von ihm in Neapel entlassen, hatte er aus deutschen Kriegsknechten und andern Abenteurern eine Companie von 3000 Mann gebildet, und mit ihr einen Raubzug nach Latium angetreten. Die Bürger Anagni's erschlugen seine Boten, welche mit frechem Uebermut Abkaufssummen verlangten, und Werner erschien alsbald vor der unglücklichen Vaterstadt Bonifacius' VIII., erstürmte ihre Mauern, metzelte ihre Einwohner nieder,

[1] Am 7. Mai 1348 durch den Card. Bertrand: Nicolaum — capi faciat et captum ad nos vel ad te mittere studeat, pro suis demeritis recepturum. Raynald n. X.

Die Soldbande Werner's.

plünderte und verbrannte sie.[1] Mit diesem Frevel begann auch im Kirchenstaat die schreckliche Zeit der wandernden Soldatencompanien ohne Vaterland und ohne Religion; denn ihre Heimat war das augenblickliche Lager, ihre Gottheit das Glück, und ihr Recht das Schwert. Das ganz zerrüttete Königreich Neapel, welches seit uralten Zeiten von Briganten schwärmte, wurde die Pflanzschule für diese räuberischen Condottieri; dort bildeten sich alle deutschen Bandenführer von Namen aus, Werner, Conrad Wolf, der Graf von Landau, der Graf Sprech und Bongarden.[2] Das Blutbad in Anagni konnte jetzt die Italiener belehren, daß die Ideen des flüchtigen Tribuns groß und patriotisch gewesen waren; denn die nationale Eidgenossenschaft, welche er gefordert hatte, würde den Einbruch fremder Soldknechte verhindert haben. Der Herzog Werner machte jetzt Rom zittern. Wenn dieses furchtbare Bandenhaupt sich der Stadt bemächtigt hätte, so würde er wol den frevelhaften Spruch wahr gemacht haben, der auf seinem Waffenrock zu lesen stand: „Ich bin Herzog Werner, Führer der großen Companie, der Feind Gottes, des Mitleids und Erbarmens." Es blieb ihr für diesmal die Beschimpfung erspart, in die Hände einer Soldbande zu fallen; denn Werner zog aus Latium

[1] Chron. di Bol. Mur. XVIII. 411. Wol im Sommer 1348. Anagni kam so herab, daß Graf Honoratus v. Fundi sich A. 1358 dort zum Herrn machte. Instrum. v. 21. Sept. 1358. Archiv Gaetani XLIII. 31.

[2] Die Briganten in Neapel finden sich in jedem Zeitalter. M. Villani (l. c. 16) sagt von Ludwig von Ungarn: avea spente le brigate de paesani, delle quali per antica consuetudine soleano grandi congregazioni di ladroni fare. — A. 1349 machten Landau, Lupo, Werner, Monreale, Joh. Ornich Aversa zu ihrem Besitz und teilten 500 000 Goldfl. als Beute unter sich (l. c. 50).

hinweg. Die römischen Milizen versperrten ihm den Durchzug nach Toscana, und hier schlossen die Städte die erste Liga wider diese Companie, welche bald darauf in die Dienste der Kirche trat.

Die Hoffnung Cola's auf den Ungarnkönig schlug fehl; denn für Ludwig war Rom wertlos, und er selbst kehrte schon vier Monate nach seinem Einzuge in Neapel in sein Land zurück, aus Furcht vor der in Süditalien wütenden Pest. Während nun der Extribun in den Abruzzen wanderte, verfolgten ihn die Bannbullen der Kirche. Der Papst befahl seinem Legaten, sich mit Perugia, Florenz und Siena zu verbünden, um die Plane Cola's zur Rückkehr zu vereiteln; als er am Ende des Jahres 1348 Bertrand abberief, bestätigte der neue Cardinallegat Anibaldo vom Grafenhaus Ceccano alle wider Cola erlassene Sentenzen und that ihn als Ketzer in die Acht. Aber der unglückliche Flüchtling hatte eine Genugthuung: dies war die wildeste Anarchie, in welche die Stadt zurückfiel, nachdem sie unter seinem Regiment Frieden und Ordnung genossen hatte. Uneinigkeit herrschte im Adel wie im Volk; Geschlechterkrieg drinnen und draußen; Raub und Frevel auf allen Straßen. Weil sich die neuen Senatoren unfähig gezeigt hatten, befahl der Papst einen Nichtrömer zum Senator zu machen. Ob dies geschah, ist ungewiß, denn so groß war nach der Flucht Cola's die Verwirrung, daß die städtischen Ereignisse während mehr als eines Jahres dunkel geblieben sind.[1] Das Jahr 1348 war

Rom in Anarchie.

[1] Die Geschichtschreiber des Senats nehmen an, daß Otto von Mailand in der 2. Hälfte 1348 Senator war, wobei sie sich nur auf spätere unkritische Schriftsteller stützen. Ich entdeckte diesen Otto in keiner Urkunde; auch das officielle Register im Capitol kennt ihn nicht.

Der schwarze Tod.

freilich furchtbar durch den schwarzen Tod, welcher Italien und das Abendland mit unerhörter Wut verheerte. Alle Chronisten jener Zeit haben die Schrecken dieser Pest geschildert, und Boccaccio hat ihre Erinnerung in der Einleitung seiner Novellen verewigt. Auf gewohntem Wege war sie vom Orient durch genuesische Schiffe im Herbst 1347 nach Italien gebracht worden, und hier waren ihre durch keine Abwehr beschränkten Verwüstungen grenzenlos. In Siena und seinem Gebiet starben mehr als 80 000 Menschen; in Pisa täglich 500; in Florenz von fünf Menschen drei; in Bologna begrub man zwei Dritteile der Bevölkerung. Die Folgen waren völlige Umwandlung der Vermögensverhältnisse in allen Orten, welche die Pest entvölkert hatte, Steigerung aller Preise und Arbeitslöhne, empfindlicher Mangel, endloser Streit um das Eigentum, Sittenlosigkeit und Schwelgerei, und plötzliche Veränderung der Lebensformen. Die Lockerung der bisher gewohnten Bande der Gesellschaft wirkte nachteilig auf den bürgerlichen Geist in den Republiken, und die Pest des Jahres 1348 schwächte diese vielleicht mehr, als die Tyrannis und das Freibeuterwesen, deren Verbündete sie war.[1]

Das Schweigen der Chronisten lehrt, daß Rom weniger litt, als andre Städte, doch wurde die Stadt nicht ganz verschont, denn noch heute dauert hier das Denkmal jener Pest, die Marmortreppe von Aracöli, welche im October 1348 erbaut wurde. Sie sollte die Gläubigen zu jener Kirche emporführen, wo das Bildniß der Jungfrau verwahrt wird,

[1] Man lese den Bericht des Chronisten von Siena (Mur. XV. 120), welcher eigenhändig seine 5 Kinder verscharrte. Die Pest (pestis inguinaria) wiederholte sich A. 1364, 1374, 1383, 1393, 1403.

welchem die Römer die Befreiung von der Seuche auch diesmal, wie schon vor Jahrhunderten, zuschrieben. Wiederholtes Erdbeben vermehrte in vielen Städten Italiens das namenlose Elend. Am 9. und 10. September wurde auch Rom so heftig erschüttert, daß die Bewohner ihre Häuser verließen und Wochen lang in Zelten lebten; die Basilika der Zwölf Apostel stürzte ein; der Giebel des Lateran fiel nieder; S. Paul ward in einen Trümmerhaufen verwandelt; der berühmte Turm der Milizen stürzte bis zur Hälfte herab; der Turm Conti erlitt starke Beschädigung, und das Colosseum wie andre antike Bauwerke werden nicht verschont geblieben sein.[1]

Erdbeben in Rom, Sept. A. 1348.

Alle diese Schrecken regten die Völker auf und steigerten ihr Verlangen nach dem Sündenablaß des Jubeljahrs: denn dies erschien ihrer verdüsterten Phantasie wie die Reinigung der Welt von dämonischen Einflüssen. Zum Ersatz für das pomphafte Schauspiel der weltherrlichen Majestät der ewigen Stadt, welches der Tribun den Römern eben erst gegeben hatte, bot ihnen jetzt der Papst das Schauspiel der abendländischen Wallfahrt, und dieses brachte ihnen die Größe der Kirche wieder vor Augen, indem es sie zugleich über die Nichtigkeit ihrer Träume mit reellen Gewinnsten tröstete. Nach dem Sturze Cola's gab es für den Papst in Wahrheit kein besseres Mittel, sich Rom's zu versichern, als das Jubiläum. Weil der Pilgerzudrang ein festes Regiment, Sicherheit der Straßen, und Fülle des Markts zur Pflicht

[1] Annal. Rebdorff. p. 446. Mat. Villani I. c. 45. Neapel, Aversa, Sora, Monte Casino, S. Germano wurden stark beschädigt; Aquila sank in Trümmern. Vom Erdbeben in Rom, Petrarc. Fam. XI. ep. 7, im Codex der Angelica zu Rom. Cecidit edificiorum veterum neglecta civibus, stupenda peregrinis moles.

machte, so ernannte er Gerald de Ventodur aus Limoges, Herrn von Denzenat zum außerordentlichen Senator für das ganze Jahr.[1] Zu Jubiläumscardinälen bevollmächtigte er Anibaldo von Ceccano und Guido von Boulogne sur Mer.[2]

Das Jubeljahr 1350.

Seit Weihnachten 1349 bedeckten sich die Straßen Italiens mit Pilgerzügen. Die Menge der Gasthäuser war unzureichend. Oft lagerten ganze Scharen im Nachtfrost um angezündete Feuer. Wenn die Angabe des Matteo Villani, daß die Anzahl der Pilger zur Fastenzeit in Rom eine Million und 200000 betragen habe, unglaublich erscheinen muß, so mag doch die mittlere Zahl von 5000 Menschen, welche

[1] Senatoren A. 1349: Nicolo de Zancato, Ritter von Anagni, und Pfalzgraf Guido Francisci, vielleicht ein Orsini. Sie bestätigen das St. d. Kaufl. am 10. Juli. Die Formel unterschreibt wieder Egidius Angelerii, zuvor Notar Cola's, doch im Amt belassen. — Die Ernennung des Gerald. de Ventodoro, Dom. de Denzenato, bei Theiner II. n. 193. Die Geschichtschreiber des Senats, und das capitol. Register kennen ihn nicht; im St. d. Kaufl. findet er sich nicht. Wenn er wirklich nach Rom abging, so war er wenigstens nicht ein Jahr im Amt; denn schon am 31. Juli 1350 regierten Petrus Colonna Jordani und Johes Orsini. St. d. Kaufl. Die Formel unterschreibt Sabba de Fuscis de Berta (altes wol germ. Geschlecht, aus dem viele Notare). Ein Grabstein saec. XIV. mit . . . Fuscis de Berta in S. Pietro in Montorio. Die älteste mir bekannte Erwähnung der Berta findet sich unter den Consiliarii des Jahres 1188 (Band IV). Es gab eine contrada de' Foschi de Berta am Forum Trajan's: Adinolfi Roma nell' età di mezzo II. 27.

[2] Jubelbulle Unigenitus Dei vom 27. Jan. 1342, publicirt im Aug. 1349. (Raynald n. XI.) Eine andre Cum natura humana kam in Umlauf, worin der Papst den Engeln befiehlt, die Seelen gestorbener Pilger ins Paradies aufzunehmen. Baluzius, Note I. 915 verwirft sie, wie schon St. Antonin, als unecht. — Clemens VI. fügte zu den röm. Wallfahrtskirchen S. Peter und Paul (A. 1300) noch den Lateran hinzu.

täglich die Stadt betraten und verließen, der Wahrheit nahe kommen.[1] Rom selbst war ein einziges Gasthaus, und jeder Hausbesitzer ein Wirt. Wie immer gab es Mangel an Heu, Stroh, Holz, Fischen und Gemüsen, doch Ueberfluß an Fleisch. Man klagte über die Habsucht der Römer, welche die Einfuhr von Wein und Korn untersagten um die Preise zu steigern. Die verarmte Stadt aber wurde durch das Geld des Abendlandes wieder für einige Jahre reich.[2]

Es gab unter den Pilgern noch manche, welche im Jubeljahr 1300 in Rom gewesen waren; sie konnten jetzt Betrachtungen über den Wechsel anstellen, den hier ein halbes Jahrhundert hervorgebracht hatte. Damals hatten sie den letzten großartigen Papst der weltgebietenden Kirche gesehen, und von der Loge des Lateran seinen Segen empfangen; jetzt war kein Papst mehr in Rom, denn der heilige Stul stand schon fast 50 Jahre lang in einem Winkel Frankreichs; die Hauptperson bei diesem Sühnefest fehlte, und machte dasselbe unvollständig. Wenn die Pilger ihren Wallfahrtsweg von 11 Millien Länge zu den drei großen Basiliken nahmen, so mußten sie erschrecken, diese in Ruinen zu finden. Sanct Peter war verödet und vernachläßigt; S. Paul eben erst durch das Erdbeben zerstört; der Lateran verfallen; in wüsten Straßen zahllose Spuren des Bürgerkriegs; zertrümmerte Paläste, umgestürzte Türme; verwitterte Monumente mit abgerissenen Marmorsteinen; auf todtenstillen Hügeln vor Alter fallende Kirchen, dachlos, ohne Priester;

Schrecklicher Verfall Rom's.

[1] Vita Clementis VI. Baluz. p. 316.

[2] Mat. Villani (l. c. 56) gibt die damaligen Preise an: Stallung für ein Pferd täglich 1—2 Torneser Groschen; ein Brod von 12—18 Unzen 12 Denare. Ein Pintello Wein 3—5 Soldi. Ein Rubbio Hafer bis zu 5 Lire. Der Floren galt damals 40 Soldi.

ausgestorbene Klöster, in deren Höfen Gras wuchs und Ziegen weideten. „Die Häuser liegen nieder, die Mauern fallen, die Tempel stürzen, die Heiligtümer gehen unter, die Gesetze werden mit Füßen getreten. Der Lateran liegt am Boden, und die Mutter aller Kirchen steht ohne Dach dem Winde und Regen offen. Die heiligen Wohnungen S. Peters und Pauls wanken, und was eben der Tempel der Apostel war, ist ein gestaltloser Trümmerhaufen, selbst steinerne Herzen zum Mitleid rührend." So rief Petrarca aus, als er die Stadt im Herbst 1350 wieder sah.[1] Die Spinne wob ihr Netz über das verwitterte Rom, wie in den Tagen des Hieronymus.

Die Pilger mochte wenigstens eins trösten, daß sie alle von der Legende geheiligte Stätten, und alle im Abendland verehrte Reliquien noch wiederfanden.[2] Von diesen hatte damals keine mehr Ruf, als das Schweißtuch der Veronica. Die Chronisten schweigen von dem einst weltberühmten Bildniß des Salvator im Lateran, aber sie bemerken, daß jenes Tuch (il santo Sudario) den Pilgern an jedem Sonn- und Festtage im S. Peter gezeigt wurde, unter so großem Andrange, daß Menschen dabei erstickt wurden.[3] Obwohl kein Chronist mehr von Priestern spricht, die in S. Paul

[1] De Reb. Senil. VII. I.

[2] Petrarca zählt die namhaften Heiligtümer und Reliquien auf; es ist wie das Verzeichniß in alten Pilgerbüchern. Rer. Fam. IX. 13, Padua 15. Februar. Cod. in der Angelica.

[3] Annal. Rebdorff. Freher I. 440. M. Villani I. c. 5. 6. Das Sudarium wurde im Saec. XV. in S. Spirito aufbewahrt, in einem Eisenkasten. Sechs edle Geschlechter hatten davon die Schlüssel: Capo di Ferro, Tartari, Mercatanti, Ricci, Tosetti und Stefaneschi. Wenn die Relique gezeigt wurde, bewachten sie 20 Bewaffnete. Castallus Metallinus de Nob. Rom. Mscr. Vat. Ottob. 2570.

oder S. Peter Geld zusammenschaufelten, so floßen doch reichliche Opfergaben, wovon ein Teil den Kirchen, ein andrer dem Papst zufiel, der damit Soldaten für seinen Krieg in der Romagna werben konnte.

Der Jubiläums-cardinal Anibaldo.

Als Jubiläumscardinal saß im Vatican Anibaldo mit einem Schwarm von Prälaten und Schreibern, welche dort ihre Kanzeleien errichtet hatten. Man hat Mühe sich das Gewühl der Menschen, den Andrang der Ablaß suchenden, und die Thätigkeit bei der Ausfertigung massenhafter Indulgenzen vorzustellen. Den Vatican bestürmten zu jeder Stunde Bittsteller jeder Art und Nation, und Tausende von solchen, welche die Lossprechung vom Bann begehrten. Der Cardinal war die wichtigste Person in Rom; er setzte Beamte ein und ab, verkaufte, versprach und verweigerte Sündenerlasse, und beleidigte durch hochfahrendes Wesen die noch freiheitstrunkenen und durch Ueberfluß ausgelassenen Römer. Sie verspotteten die Abkunft des schielenden Prälaten von einem Campagnageschlecht, und noch heute blickt man in Rom selbst auf den vornehmsten Landadel nur mit Geringschätzung herab.[1] Die Anhänger des Extribuns erregten Unruhen. Ein Kameel, welches der Cardinal im Hof des Vatican hielt, gab die kindische Veranlassung zu einem Sturm des Pöbels auf den Palast. Der beleidigte Legat rief aus: daß der Papst in Rom niemals Gebieter, kaum ein Erzpriester sein könne. Er setzte die Wallfahrtszeit zu einer Woche herab,

[1] Der Card. war vom Haus Anibaldi-Ceccano, Freund der Königin Johanna, schon A. 1347 Legat in Neapel. Zum Dank schenkte König Ludwig, deren Gemal, dem Bruder des Cardinals, Thomas von Ceccano, die Lehen des erblosen Adenolf von Aquino, am 1. Oct. 1349. Instrum. aus Neapel, Archiv Colonna. Privil. Arm. I. fascic. I. n. 32.

und dies steigerte die Erbitterung. Im Mai verließ der zweite Legat die Stadt, tief erschreckt über die unbezähmbare Wildheit der Römer. „Um Frieden in Rom zu schaffen, so sagte der Cardinal Guido, müßte man die ganze Stadt niederreißen, und sie dann neu auferbauen.“ Der Legat Anibaldo blieb mit Zittern und Zagen, von den Römern mit dem Tode bedroht. Das Bild eines Cardinalvicars, der von seiner Wallfahrt schreckenbleich umkehrt, den roten Hut von dem Pfeil eines Meuchelmörders durchbohrt, zeichnet die Zustände Rom's besser, als der längste Bericht der Geschichtschreiber es vermag. Als Anibaldo eines Tags nach S. Paul in Procession einherzog, schoß man auf ihn aus einem Fenster bei S. Lorenzo in Piscibus. Sein Gefolge stürzte sich in das Haus, doch man fand nur die Schießgewehre, nicht die Thäter. Der Cardinal wagte sich fortan in die Straßen nur mit einem Eisenhelm unter dem Hut, und einem Panzer unter seinem Rock; er ließ Verdächtige einziehen und foltern; er verhängte eine neue Achterklärung gegen Cola und dessen Anhänger, denen er den Frevel zuschrieb, und belegte Rom für acht Tage mit dem Interdict. Im Juli verließ er die Stadt, um sich als Legat nach Neapel zu begeben; er starb unterwegs, wie man sagte, im Wein vergiftet.[1]

Rom blieb jetzt unter dem geistlichen Regiment des Vicars Ponzio Perotti von Orvieto, und der weltlichen Re-

[1] Im Castell S. Giorgio in Campanien. Annal. Rebd. p. 440. M. Villani I. c. 87. — Vita di Cola II. c. 1. 2. 3. Der Verf. erzählt das Ende des Card. mit boshafter Freude. Er berichtet, daß fast zur selben Zeit dessen zwei Nepoten und ganze Familie starben. An Anibaldi hatte Petrarca die Ep. I. lib. VI. Rer. Fam.. gerichtet, worin er die Geldgier des Clerus geißelte.

gierung der Senatoren Petrus Colonna von Genazzano und Johann Orsini.[1]

Petrus Colonna, Joh. Orsini, Senatoren, A. 1350.

Im Herbst vermehrten sich die Pilgerzüge. Viele vornehme Herren und Frauen kamen; auch der nach Apulien zurückgekehrte König Ludwig von Ungarn nahm den Ablaß, um dann Italien für immer zu verlassen, wo er mit seinen Gegnern Waffenstillstand geschlossen hatte.[2] Auch Petrarca erschien zum fünften Mal in Rom. Hier trat ihm keiner seiner Freunde vom erlauchten Haus Colonna mehr entgegen. Er betrachtete mit Schmerz den ausgestorbenen Palast bei den Santi Apostoli, und mit Beschämung das Capitol, die Scene seiner Krönung, die jetzt verlassene Bühne, wo sein idealer Held so prachtvoll geglänzt hatte, um dann so schimpflich herabzusteigen. Wo war jetzt Cola di Rienzo der große Tribun? Wenn neugierige Pilger nach diesem Menschen fragten, von dem die Kunde nur eben noch so Wunderbares berichtet hatte, so sagte man ihnen, daß er in den Abruzzen als Einsiedler traure, oder über Meer zum Grabe des Heilands gezogen sei. Andere redeten geheimnißvoll, daß man ihn in der Stadt gesehen habe, wo er verkleidet einher gehe, gleich jenem einst von Bonifacius VIII. ver-

[1] Am 14. Sept. 1350 ernennt der Papst Rinaldo Orsini und Stefanello den Sohn des erschlagenen Stefan Col. auf 6 Monate, vom Tage an, da Joh. Orsini und Petrus Jordani abtreten würden. Theiner II. n. 201. Sie bestätigen das St. d. Kaufl. am 8. Febr. 1351.

[2] Johanna hatte sich schon im Aug. 1348 Neapels bemächtigt. Nach unentschiedenem Krieg war dem Papst das Urteil gegeben. Der Ungarnkönig verzichtete, als es zu Gunsten Johanna's ausfiel, großmütig auf jede Forderung. Im April ward Friede geschlossen; die Günstlinge der Kirche, Ludwig und Johanna, von aller Schuld freigesprochen, wurden am 27. Mai 1352 durch den Legaten in Neapel gekrönt. M. Villan II. c. 24.

bannten Agapitus Colonna, dessen unglücklicher Sohn Petrus in der schrecklichen Adelsschlacht gefallen war.[1]

2. Unruhen in Rom. Beratung in Avignon über die beste Verfassung der Stadt. Die Ansicht Petrarca's. Aufstand der Römer. Johann Cerroni, Dictator. Krieg wider den Präfecten. Orvieto fällt in dessen Gewalt. Cerroni flieht aus Rom. Clemens VI. stirbt. Die Erwerbung Avignons. Der Kirchenstaat in Rebellion. Innocenz VI. Papst. Egidius Albornoz, Legat in Italien.

Kaum war das Jubeljahr zu Ende gegangen, als Anarchie, furchtbarer denn je, über Rom hereinbrach. Die Regierung der neuen Senatoren Petrus Sciarra und Jordan's, eines Sohnes des Poncellus, war kraftlos; der Adel achtete kein Gesetz, nahm Räuber und Bravi in Sold, und erfüllte Stadt und Land mit Frevelthaten. Jordan verließ das Capitol, als eine seiner Burgen angegriffen wurde, und Luca Savelli bemächtigte sich der Gewalt, indem er den päpstlichen Vicar Ponzio Perotto verjagte. Es gab keine Regierung mehr; die Republik schien aufgelöst.[2] Der Papst war ratlos. Am 2. November 1351 ernannte er zwar den Pfalzgrafen Bertold Orsini und Petrus den Sohn Jordan's Colonna zu Senatoren, aber er gab bald darauf den Dreizehnmännern, welche das Volk in seiner Not zu Regenten gemacht hatte, Erlaubniß, die städtische Regierung nach ihrem Gutdünken zu ordnen.[3] Die Römer waren des Zweiregiments

Regierung der Dreizehnmänner in Rom.

[1] Die Annahme des Zefirino Rè, Cola sei während des Jubeljahrs in Rom gewesen, stützt sich auf keine Thatsache.

[2] Die Senatoren Petrus und Jordan bestätigen das St. d. Kaufl. am 27. Febr. 1351, und doch datirt ihre päpstl. Ernennung erst vom 17. März 1351 (Theiner II. n. 208). Dies deutet auf gewaltsame Vorgänge in Rom. M. Villani II. c. 47.

[3] Decret v. 2. Nov. 1351. Theiner II. n. 212. Am 23. Nov.

von Senatoren müde, welche, stets aus den beiden Factionen gewählt, nur den Vorteil ihrer Parteien verfolgten. Sie hatten wiederholt Fremde zu Senatoren verlangt, wie solche seit Brancaleone Rom oftmals gerecht regiert hatten.[1] Clemens VI. hörte ihre Klagen bereitwillig an; die Frage, wie man der Stadt eine dauerhafte Verfassung geben könne, ob das alte System umzustoßen, ob statt römischer Magnaten Fremde zu Senatoren zu machen seien, ob die capitolische Republik eine Oligarchie oder Demokratie sein solle, wurde zu Avignon einer ernsten Prüfung unterworfen. Der Papst setzte eine Congregation von vier Cardinälen nieder, um über diese Verfassungsfrage zu entscheiden. Einer derselben fragte Petrarca um Rat, und der römische Ehrenbürger und Freund Cola's gab ihn in zwei Briefen, welche wir noch lesen. Seine Grundsätze hatten durch den Fall des Tribuns keine Veränderung erlitten; er sah vielmehr das Unheil in der fortdauernden Gewalt der regierenden Geschlechter, und das einzige Heil in der Ausschließung des Adels von allen öffentlichen Aemtern, wie das in Florenz geschehen war. Er erinnerte an die Kämpfe der Plebejer mit den Patriciern im alten Rom; wie sich damals das Volk den Consulat errungen hatte, so verlangte er auch für die Römer seiner Zeit das-

Petrarca's Ansichten über die röm. Stadtverfassung.

schreibt der Papst dem Vicar und dil. XIII probis viris per dil. filios Populum Rom. super dicte Urbis negociis deputatis, wie oben, und daß sie interimistisch den Senat verwalten möchten. n. 215.

[1] Cola klagte in Prag den Papst an: cum sepius ab eo fuerit pro parte pop. postulatum, quod Episcopali sue Civitati Romane ruenti de aliquo Rectore bono et extraneo tanq. Pater compatiens provideret. nunq. hoc voluit consentire, ymmo semp. contra populi postulata ponens gladium in manib. furiosi ipsos Romanos tyrannos constituere statuit supra populum senatores. Urkunde p. XLIV. Papenc.

selbe Recht, den Senat mit Popolanen zu besetzen. Er riet den Cardinälen, Rom demokratisch einzurichten. Entreißt, so sagte er ihnen, dem Adel diese alles verpestende Tyrannei; gebt der Plebs Romana nicht allein einen Teil der öffentlichen Würden, sondern entzieht diesen immer auf das schlechteste verwalteten Senat ganz und gar den unwürdigen Besitzern; denn wären sie selbst gute Männer und römische Bürger, was sie nicht sind, so würden sie nur ein halbes Recht darauf haben; jetzt aber sind ihre Thaten von solcher Art, daß sie nicht allein der höchsten Magistratur, sondern auch der Stadt, welche sie zerstören, und der Genossenschaft der Bürger, welche sie unterdrücken, völlig unwürdig sind.[1] Die Ansicht Petrarca's verdient ernste Aufmerksamkeit. Wenn er die römischen Edeln für eingewanderte Fremdlinge hielt, so sprach er damit eigentlich nur den geschichtlichen Ursprung und den Widerspruch der Feudalität zum lateinischen Wesen aus. Sie war in Wahrheit ein germanisches Institut, welches durch Invasion auf den lateinischen Boden verpflanzt worden war. Der Kampf des italienischen Bürgertums in den Republiken gegen den Lehnsadel, welcher fast überall germanischen Ur=

[1] Beide Briefe Ad quatuor Card. reformando urbane rei publ. statui deputatos, 18. 24. Nov. 1351, bei P a p e n c. n. 29. 30. Einer der Card. war wol N i c o l. C a p o c c i; Petrarca schmeichelte ihm mit der Ansicht, daß er von der gens Cornelia abstamme; demnach hielt er doch nicht alle Große für Barbaren. — Huc ne igitur vivendo decidimus — ut coram Christi vicario — queretur, liceatne R o m a n u m c i v e m i n s e n a t u m eligi, cum tamdiu alienigenas regnare — in Capitolio videamus . . . . . . Respondere non dubitem, Romano more senatum Rom. nonnisi ex Romanis civib. constare et e x t e r n o s (Adel) a limine secludendos. Beide Briefe, ehrenvoll für die Vaterlandsliebe Petrarca's, sind Manifeste des damals die Städte beherrschenden demokrat. Princips . . Petrarca, um die beste Verfassung Rom's befragt, ist wie Rousseau in ähnlichem Verhältniß zu Corsen u. Polen.

sprung hatte, entsprang daher einem einheimischen und nationalen Widerspruch, und jene Demokratien leiteten noch immer ihre Freiheit von dem altrömischen Bürgerrecht her. Um die Zeit Petrarca's wurde der Sieg des lateinischen Princips über die germanische Feudalität fast überall erfochten, und noch heute ist Italien ein durchaus demokratisches Land, wo der Gegensatz zwischen Adel und Bürgertum nur leise bemerkbar ist.

Ermutigt durch die günstige Stimmung des Papsts, nahm indeß das römische Volk den Kampf mit dem Adel wieder auf, und half sich selbst. Wolmeinende Bürger versammelten sich am 26. December 1351 in Santa Maria Maggiore, und beschloßen hier einem bejahrten und geachteten Popolanen die Gewalt zu geben. Man zog in Masse vor das Haus des Giovanni Cerroni, und führte ihn auf das Capitol.[1] Luca Savelli entwich aus dem Senatspalast; die Glocke rief zum Parlament; die Bürger kamen waffenlos, in Waffen die Barone. Mit Geschrei verlangte das Volk Cerroni zum Rector der Stadt, und alsbald wurde derselbe im Capitol eingesetzt, und im Namen des Papsts vom Vicar investirt. So war auch diese Umwälzung das unblutige Werk eines Augenblicks. Clemens VI., ganz zufrieden gestellt, wünschte den Römern Glück und schickte ihnen 14000 Goldgulden zum Geschenk. Er bestätigte Cerroni als Senator und Capitän, ja er verlängerte sein Regiment bis zur Weihnachtszeit 1353. Nie standen die Römer in einem freundschaftlicheren Verhältniß zu den Päpsten, als da diese in Avignon entfernt waren.[2]

Joh. Cerroni, Senator, 26. Dec. A. 1351.

[1] Die Cerroni hatten viele Häuser und ihren betürmten Palast im Rione de' Monti: Adinolfi, Roma n. e. di Mezzo II. 107. 125.

[2] M. Villani II. c. 47. — Breve v. 8. Mai 1352. (Theiner II.

Die Ruhe kehrte wieder; die Regierung Cerroni's konnte sogar an die erste Zeit des Tribuns erinnern, ohne dessen geniale Ideen und phantastische Handlungen. Auch jetzt war es wieder der Präfect, der die Huldigung verweigerte und einen tuscischen Krieg veranlaßte, denn Johann von Vico hatte sich nach dem Falle Cola's auf's Neue zum Tyrannen Etruriens gemacht. Die Hülfstruppen der Florentiner, die Mannschaft des Patrimonium unter dem päpstlichen Capitän Nicola della Serra, und der Heerbann der Römer unter Jordan Orsini lagerten vor Viterbo. Doch sie richteten nichts aus, sondern gingen bald mit Unehren auseinander, und schon am 19. August 1352 hielt der Tyrann von Vico seinen Einzug in Orvieto, wo ihm das Volk auf Lebenszeit die Signorie übertrug.[1]

Der Präfect von Vico wird mächtig.

Dieser Mißerfolg erschütterte das Ansehn des Giovanni Cerroni; Verschwörungen umgaben ihn; derselbe thätigste Feind des Tribuns, Luca Savelli, untergrub sein Regiment, und das Ende Cola's erwartete auch dessen Nachfolger.[2]

n. 223.) Am 17. Mai bevollmächtigt der Papst den Vicar und die XIII im Fall des vorzeitigen Todes Cerroni's einen Senator zu wählen (n. 224). Am 22. Mai bestätigt er Cerroni als Capitän des Volks, mit großem Lobe (n. 225). Am 30. März bestätigt das St. d. Kaufl. Johes de Cerronibus dei gra Alme urbis Sen. ill.

[1] Am 24. Mai 1352 forderte der Papst von Florenz Hülfe wider den Präf. Theiner II. n. 226. Am 9. Juli bannte er ihn, Francesco Ordelaffi und die Manfredi. (n. 229.) — Mat. Villani III. c. 18. Chron. v. Orvieto, Mur. XVI. 671.

[2] Im Aug. verlangte das Volk einen andern Senator: Rechnungsbuch des Angelus Tavernini Thesaurars im Patrimon.: die X. Aug. solvi Johi de Montepesulano misso per d. Vicarium ad Rom. Curiam cum litteris suis D. Pape continentib., qual. Rom. Pop. non contentatur de Joh. Cerrone Senatore, cum male regat; et ideo dignetur D. N. P. de Senatore alio celeriter providere .... pro suo viagio IX. flor. (Theiner II. n. 377.)

Mutlos und ermüdet erklärte er am Anfange des September dem Parlament, daß die Last seines Amts ihm unerträglich sei; dies erzeugte Unruhe und Tumult, so daß Cerroni alsbald aus Rom entfloh. Der greise Popolane galt als einer der rechtschaffensten Männer, aber er machte sich kein Gewissen daraus, den öffentlichen Schatz mit sich zu nehmen. Wie Cola ging auch er in die Abruzzen, das Asyl für Banditen und Heilige; dort erwarb er ein Castell, worin er sich verschloß.[1] So fiel das Volksregiment zum zweiten Mal. Unter dem Vorbehalt päpstlicher Bestätigung ließen sich jetzt der Pfalzgraf Bertold Orsini und Stefanello Colonna zu Senatoren ausrufen; doch der Papst anerkannte sie nicht, und sein Vicar bannte sie als Räuber von Kirchengut. Ueberdies trat die Vacanz des heiligen Stules ein.[2]

Flucht Cerroni's aus Rom.

Clemens VI. starb am 6. December 1352 zu Avignon, nach einem im fürstlichen Glanz hingebrachten Pontifikat von 10 Jahren, mit dem Ruf eines freigebigen, verschwenderischen, die Kunst und Wissenschaft liebenden Herrn, doch nicht eines Heiligen. Die Pracht seines Hofes in Avignon, wo er den päpstlichen Palast durch große Anlagen erweiterte, war königlich, wie seine ganze Art, aber die Curie von üppigen Lastern erfüllt, während die großen Verhältnisse des Papsttums unter dem Drucke Frankreichs zusammenschwanden.

Clemens VI. † 6. Dec. A. 1352.

[1] Nach M. Villani III. c. 33 nahm er mit sich außer anderm Geld, 6000 Flor., welche der Papst dem röm. Volk auf das Pfand der Salinen der Stadt geliehen hatte.

[2] Bertold und Stefan bestätigen das St. d. Kaufl. am 10. Oct. 1352 als ad urbis regimen per Rom. Pop. deputati ad beneplacit. D. N. Pape decreto et auct. sacri Senatus. Der Vicar Ponti bannte sie, weil sie jene verpfändeten Salinen an sich nahmen. Brief Innoc. VI. an jenen Vicar, v. 25. Mai 1353. Theiner II. n. 237.

Clemens VI. erwarb den Päpsten Avignon, wonach sie trachteten, um dort als unabhängige Fürsten zu gebieten. Dieses Besitztum war die willkommene Frucht der Verwirrung in der neapolitanischen Monarchie. Die Cardinäle, welche die von der Welt für schuldig gehaltene Königin Johanna zu richten hatten, wurden von den beredten Tränen und dem Zauber der schönen Sünderin besiegt, und sprachen sie frei. Sie verletzten die Pflicht der Gerechtigkeit und erfüllten die der Dankbarkeit gegen das Andenken an den Großvater der Königin, den wärmsten Freund, welchen die Kirche gehabt hatte. Johanna aber verkaufte am 12. Juni 1348 Avignon dem Papst schon vor ihrer endgültigen Freisprechung um den auffallend geringen Preis von 80000 Goldgulden; der Verkauf konnte daher als ein dankbares Geschenk oder eine Bestechung des Richters erscheinen. Die charakterlose Königin protestirte zwar gegen sich selbst wiederholt, als sie gesichert auf ihrem Tron zu Neapel saß; sie nannte sich verführt durch Minorität, Schwäche des Geschlechts, und verschiedenartige Ränke; ihre Nachfolger erhoben gleiche Proteste, aber die Päpste blieben im rechtmäßigen Besitze Avignons.[1] Clemens VI. konnte in seiner ihm eigen zugehörenden Stadt als Herrscher wohnen, und er besaß in Wahrheit kein anderes Eigentum, worin er ein sicheres Asyl gefunden hätte. Er

Erwerbung Avignon's durch den Papst, 12. Juni A. 1348.

[1] Robert hatte am 21. Dec. 1334 die Provence für unveräußerlich erklärt, und Johanna schwor am 19. Febr. 1348 zu Aix vor den Ständen, keinen Ort davon je zu verkaufen. Sie protestirte gegen alle ihre Veräußerungen A. 1350, 1365, 1368. Dasselbe thaten ihre Nachfolger, und die franz. Könige reclamirten seit 1481 wiederholt Avignon. Die Acten in Recherches historiq. concernant les droits du Pape sur la ville et l'Etat d'Avignon A. 1768. Der Verf. der Vita II. Clem. VI. bei Baluz. p. 271 nennt den Papst bei diesem Kauf circumspectus et providus velut Argus.

sah vor seinem Tode den ganzen Kirchenstaat in Empörung. Die Pepoli in Bologna, die Manfredi in Faenza, Francesco Ordelaffi in Forli, Giovanni Gabrielli in Gubbio standen in Waffen, während der Stadtpräfect von Orvieto aus bis nach Rom gewaltig war. Bologna selbst hatte Pepoli, vom päpstlichen Grafen Astorgius da Duraforte hinterlistig gefangen, aus Rache und Not dem Erzbischof von Mailand verkauft, jenem Johann Visconti, welcher einst den Cardinalspurpur vom Gegenpapst Johann's XXII. angenommen hatte. Dem ehrgeizigen Gewaltherrn gehorchte die Lombardei und ein großer Teil Piemonts, und jetzt konnte er von Bologna aus, welches für ihn sein Neffe Galeazzo am 28. October 1350 besetzte, verlangende Blicke auf Toscana werfen, zumal Clemens VI. genötigt wurde, seine Bannbulle in eine Investitur zu verwandeln, und dem Visconti den Vicariat Bologna's um Jahreszins zu verkaufen. Dies geschah zu Avignon am 27. April 1352.

Der Kirchenstaat fällt vom Papst ab.

So standen die Dinge in Italien und dem Kirchenstaat, als der Cardinal von Ostia, Stefan d'Albret, ein Limusiner aus Mont bei Beyssac, nach seiner Wahl zu Avignon am 18., am 30. December 1352 den heiligen Stul bestieg. Innocenz VI. war wiederum das Gegenteil seines Vorgängers, ein gerechter und strenger Mann von mönchischer Richtung. Er reinigte sofort die lasterhafte Curie von allem ausschweifenden Luxus, widerrief viele Verleihungen seines Vorgängers, schickte die zuchtlosen Prälaten in ihre Sitze und reformirte die gesammte Verwaltung der Kirche. Zur Beruhigung Italiens und zur Wiederherstellung der päpstlichen Rechte im Kirchenstaat ersah er mit verständigem Blick einen außerordentlichen Mann; denn am 30. Juni 1353

Innocenz VI., Papst, A. 1352-1362.

ernannte er den Cardinal Albornoz mit ausgedehntester Vollmacht zu seinem Generalvicar in Italien und dem Kirchenstaat.[1]

Gil d'Albornoz.

Egidius oder Gil d'Albornoz, ein castilianischer Grande, war erst ein tapferer Krieger unter den Fahnen Alfonso's von Castilien, und vor Tarifa und Algesiras im Maurenkriege mit Ruhm genannt, dann Geistlicher, Erzbischof von Toledo, der würdigste Prälat in ganz Spanien. Der Landsmann des Dominicus vereinigte in seiner Natur ritterliche Thatkraft und glühenden Glaubenseifer, welcher jedoch niemals weder in schwächliche Religiosität, noch in Fanatismus ausartete. Als nach Alfonso's Tode dessen Sohn, Peter der Grausame, den Tron bestieg, flüchtete Egidius nach Avignon, wo ihn Clemens VI. mit Ehren aufnahm, am 18. December 1350 zum Cardinal von S. Clemente, und bald darauf zum Bischof der Sabina machte. Sein Einfluß am päpstlichen Hofe wurde groß und sein Urteil entscheidend für Innocenz VI., dessen Mitwähler im Conclave er gewesen war, und dessen vertrautester Ratgeber er nun wurde. Das also war der Mann, welcher Italien beruhigen und den Kirchenstaat wiederherstellen sollte. Ehe wir ihn dorthin begleiten, müssen wir nach Rom selbst zurückkehren, wo bald nach der Tronbesteigung des neuen Papsts eine Revolution ausbrach, die das abgebrochene Werk Cola's wieder aufnahm, und dem verschollenen Tribun eine neue Laufbahn eröffnete.

[1] Bullen vom 30. Juli 1353 aus Villanova, Theiner II. n. 242. 243.

3. Volksaufstand in Rom. Bertold Orsini wird umgebracht. Francesco Baroncelli zweiter Volkstribun. Schicksale des Cola seit seiner Flucht. Sein Aufenthalt in den Abruzzen. Seine mystischen Träume und Pläne. Cola in Prag. Seine Mitteilungen an Carl IV. Petrarca und Carl IV. Cola in Raudnitz; in Avignon. Sein Prozeß. Innocenz VI. amnestirt ihn. Cola begleitet den Cardinal Albornoz nach Italien.

Bertoldo Orsini und Stefanello Colonna, vom Papst nicht bestätigt, regierten Rom unter fortdauernden Unruhen. Die Teuerung war groß. Das Volk beschuldigte die Senatoren, daß sie aus Habsucht die Getreideausfuhr von Corneto freigegeben hätten. Diese etrurische Stadt war das ganze Mittelalter hindurch die Kornkammer Rom's, wie das im Altertum Afrika und Gallien gewesen waren. Auf dem Markt unter dem Capitol, wo sich das Volk am 15. Februar 1353 versammelte, ward nur wenig und teures Korn gefunden. Man erhob den Aufstandsruf: Volk! Volk! und alsbald wurde das Senatshaus gestürmt. Der junge Stefan ließ sich verkleidet aus einem Fenster herab und entfloh, aber der stolze Pfalzgraf Bertold trat gewappnet aus dem Portal, um sein Pferd zu besteigen. Ein Hagel von Steinen empfing ihn; er wankte noch bis zu dem Marienbilde am Fuße der Treppe des Capitols, und in wenig Augenblicken sah man nichts mehr als ein zwei Ellen hohes Steinmal, unter welchem ein todter Senator begraben lag. Als dies geschehen war, ertrug das Volk, so sagt Matteo Villani mit der naivsten Ruhe, die Hungersnot viel geduldiger.[1]

Der Senator Bertold Orsini gesteinigt, 15. Febr. A. 1353.

Die Römer waren übrigens durch ihre eigene That so tief erschreckt, daß sie keine Neuerung unternahmen; ohne

[1] III. c. 57. Allapidandolo come cane, sagt der Augenzeuge, Vita Cola's II. c. 4.

Widerstand teilten sich die Factionen nochmals in den Senat, denn Johann Orsini und Petrus Sciarra bezogen als Senatoren das Capitol.[1] Dem Geschichtschreiber versagt fast die Geduld, so verwilderte Zustände darzustellen;[2] überall nichts als Streit und Kampf; auf allen Straßen der Ruf „Popolo!" und das Parteigeschrei „Orsini, Colonna!" Luca Savelli sammelte Colonnesen und einen Teil der Orsini, den andern Teil dieses Geschlechts aus Rom zu treiben; man berannte die Burgen drinnen und draußen; man dachte sogar in der Verzweiflung daran, den Präfecten in die Stadt zu rufen.[3] Mit heißem Verlangen erinnerte man sich jetzt an die glänzenden Zeiten unter Cola, und man hörte den Ruf: „ein Tribun!" Im August war die ganze Stadt verschanzt; Orsini und Colonna schlugen sich um die Barrikaden. Da vereinigten sich die gutgesinnten Bürger nochmals zum Sturz des Adels, wie im Mai 1347. Ein Römer Francesco Baroncelli, ehedem Gesandter Cola's in Florenz, und jetzt Schreiber des Senats, ward zum Retter der Republik ausersehen. Das Volk erhob sich am 14. September 1353, verjagte die Barone vom Capitol, und Baroncelli ergriff unter dem Titel des zweiten Tribuns die dictatorische Gewalt.

Johann Orsini, Petrus Sciarra, Senatoren.

Francesco Baroncelli, zweiter Tribun, 14. Sept. A. 1353.

[1] Sie bestätigen das St. der Kaufl. am 14. März 1353.

[2] M. Villani III. c. 78 sagt von der damaligen Geschichte Rom's: le novità che occorrono in quell' antica madre e donna del mondo non paiono degne di memoria per i lievi e vili movimenti di quella, tuttavia per antica reverenza di quel nome non perdoneremo ora alla nostra penna — und so will auch ich des Gleichen thun.

[3] Im Brief vom 25. August, worin der Papst den Römern den Abgang des Egidius als Legaten meldet, sagt er, Joh. v. Vico habe sich in Verbindung mit röm. Großen gesetzt, die Ueberreste der Stadt zu Asche zu machen. Raynald A. 1353. n. 4. Theiner II. n. 254. 255.

Seine Regierung war eine schwache Nachahmung jener Cola's. Auch er zeigte den Florentinern seine Erhebung an, und bat sie um einen gesetzeskundigen Mann als seinen Rat.[1] Nach florentinischem Muster richtete er den Staat ein, und ließ zumal die Mitglieder des Rats aus der Wahlurne durch das Los erwählen. Er übte strenge Justiz, ordnete die Finanzen, gab Amnestie, und regierte einige Monate lang mit Glück und Erfolg.[2] Jedoch der Papst anerkannte ihn nicht; vielmehr sollte der erste Tribun den zweiten vom Capitol vertreiben.

Seit seiner Flucht aus Rom hatte Cola ein seltsames Leben geführt. Er war in die Wildnisse des Monte Majella gegangen, eines majestätischen Berges in den Abruzzen bei Rocca Morice und Sulmona. Dort lebten Einsiedler von der Secte der Fraticellen, die schwärmerischen Geisteskinder Cölestin's V., die echten Söhne des Sanct Franciscus, wie sie sich nannten, in mystische Ekstase versenkt, welche die Ereignisse der Zeit, Pest, Erdbeben, die Verwirrung Italiens,

Cola di Rienzo unter den Einsiedlern.

[1] Der Brief in capitolio penult. Sept. hat die Unterschrift Franciscus de Baroncellis scriba Senatus dei gra. Alme Urbis Tribunus secund. et Ro. Consul Ill.; selbst in den Phrasen schwache Copie des Stils von Cola. Archiv Reform. Flor. lib. XVI. p. 95. Andere zwei kurze Briefe an Flor. vom 7. 15. Oct. Florenz schickte ihm Bencivieni Turino, und er beglaubigte als Boten Petrus Raynerii. Er bestätigt das Statut der Arte della Lana am 9. Oct. (Mscr. Chigi G. III. 78), das der Kaufl. am 4. Nov. Villani III. c. 78 nennt ihn lo Schiavo Baroncelli. Ich halte die Baroncelli für das Geschlecht der Baruncii, die schon Anf. Saec. XII erscheinen (Bd. IV). Ein Baroncellus A. 1204 (V. 44) A. 1335 ein Notar Baroncellus de Baroncellis (Vendettini Serie).

[2] Einige seiner Edicte sind wie die des Cerroni in die Statuten der Stadt aufgenommen. Editio princeps A. 1471. lib. II. n. 25. n. 133. n. 250.

die Entfernung der Päpste, das Jubiläum, noch gesteigert hatten. Die von der Kirche verdammte Lehre von der Armut Christi war ihr Dogma; die Prophezeiungen Merlin's, Cyrill's, Gilbert's des Großen, und des Abts Joachim de Flore, galten als Orakel für diese Heiligen, welche mit Abscheu auf Avignon blickten, und die Wiederkunft des Franciscus oder einen Messias erwarteten, die ausgeartete Kirche zu reformiren, ein neues Jerusalem aufzubauen, und das Reich des heiligen Geistes zu verwirklichen. Ein Zug innerer Verwandtschaft trieb den Candidaten des heiligen Geistes unter jene Mystiker; der Volkstribun verwandelte sich jetzt ohne Mühe in einen Theologen. Cola di Rienzo auf dem Berg Majella glich als gefallene Größe jenem Cölestin V., der nach fünf Monaten des Glanzes in die Wildnisse des Murrone zurückgekehrt war. Zwei Jahre lang einsiedelte er dort, in ein Büßergewand gehüllt, jetzt als echter Sohn des Mittelalters, unter Anachoreten in Reue um seine glänzenden Sünden versenkt.[1] Ein Eremit Fra Angelo kam eines Tages zu ihm, nannte ihn bei Namen, und gab ihm geheimnißvolle Offenbarungen kund, nach denen die Erneuerung der Welt durch einen auserwählten Heiligen bevorstehe. Er bezeichnete ihn selbst als Werkzeug dazu und forderte ihn auf, den römischen König Carl zur Kaiserkrönung nach Rom zu holen, denn sowol das Kaisertum als das Papsttum müsse unter Wundern und Zeichen in die ewige Stadt zurückgeführt werden, da schon 40 Jahre des Exils verflossen seien.

[1] In seinem Brief an Carl IV. (Papenc. Urk. n. 11) sagt Cola, daß er mehr als 30 Monate bei den Eremiten blieb, deren Leben er schildert.

Mystische Phantasien Cola's.

Der geniale Träumer und der mystische Heilige saßen in der Bergwildniß in tiefen Betrachtungen über die neue Weltepoche, und der verwitterte Anachoret entfaltete Pergamentrollen, worauf die Prophezeiungen Merlin's zu lesen waren. Sie deuteten offenbar auf Cola und dessen vergangene, wie kommende Laufbahn; er erkannte dies mit Entzücken; er sah ein, daß sein Exil nur die vorherbestimmte Pause der Prüfung, und daß er noch immer der Gesandte des heiligen Geistes, und zur Weltbefreiung berufen sei.[1] In seiner Seele mischten sich tiefsinnige kirchliche Phantasien mit politischen Absichten. Der Gedanke, wieder als Gebieter Rom's auf dem Capitol zu sitzen, die purpurbeschuheten Füße auf den Nacken von Baronen gestellt, umhüllte sich mit einer Wolke von religiösen Vorstellungen, aber die Rückkehr nach Rom blieb darin der feste Kern. Er hatte sich vorgenommen, am 15. September 1350 dort gleichsam aufzuerstehen, und in Santa Croce von Jerusalem sich zum Jerusalemiter-Ritter machen zu lassen; doch die Welt kam um dieses neue Schaugepränge. Die kühnen Pläne Cola's waren nicht ganz verstandeslos. Vom Papst verworfen, wollte er sich jetzt dem Kaiser nähern und versuchen, ob er mit den Ideen der Monarchie auf ihn Eindruck machen könne. Zwischen ihm und diesem schienen sich als Vermittler jene Spiritualen darzubieten, deren Dogma sich eben erst zu Gunsten Ludwig's des Baiern mit dem ghibellinischen Princip verbunden und die Theorien vom römischen Imperium wider den Papst zur Geltung gebracht hatte. Furcht vor Auslieferung, die tiefe Verwirrung Neapels, die Unsicherheit jedes andern Aufenthalts, und endlich seine Absichten bewogen

[1] In demselben wundersamen Brief.

Cola, verkleidet über die Alpen und geradezu an den Hof des römischen Königs zu gehen, obwol er dessen wie der Reichsfürsten Zorn zu fürchten hatte.[1]

Ludwig der Baier, † 11. Oct. A 1347.

Wenn Ludwig der Baier damals noch gelebt hätte, so wäre der römische Flüchtling guter Aufnahme sicher gewesen, aber der vom Volk gekrönte Kaiser war schon am 11. October 1347, in Folge eines Sturzes auf der Jagd gestorben. Ludwig war der letzte Kaiser, der mit dem Bann der Kirche ins Grab stieg, und der letzte deutsche König, in welchem die alte Tradition des Reichs noch fortgelebt hatte. Man darf ihn auch deren letztes Opfer nennen, aber leider beschloß er den alten Reichskampf nicht seiner Vorgänger würdig, nicht mit Größe und Standhaftigkeit.[2] Carl IV. regierte jetzt in Deutschland unbestritten, ein Mann von streng katholischem Sinn, nüchternem Verstande und gelehrten Neigungen, ohne Ehrgeiz und ohne Ideen, seinem Großvater durchaus unähnlich.

Cola di Rienzo vor Carl IV. in Prag, Juli A. 1350.

Als Cola im Juli 1350 mit einigen Begleitern in Prag zu erscheinen wagte, erst verkleidet, dann sich zu erkennen gebend, war Carl neugierig den Römer zu sehen, welcher die ganze Welt von sich hatte reden machen, und der ihn selbst vor sein Tribunal geladen hatte.[3] Der Extribun erhielt bei ihm Audienz; er bewahrte

[1] Papenc. nimmt an, daß Cola über Rom ging, wo er den Ablaß nahm, aber die Stelle im Brief an den Erzbischof von Prag (Urk. 21) berechtigt nicht dazu.

[2] Schmidt, Gesch. der Deutschen VII. c. 8: „Unter den Kaisern, die excommunicirt worden sind, war er der letzte, aber auch derjenige, welcher sich am kleinsten und weinerlichsten dabei aufgeführt hat." — Ludwig war schön und leutselig, doch charakterlos. Er nahm den zweiköpfigen Adler ins Wappen, nach dem Beispiel von Byzanz.

[3] Ueber sein erstes Auftreten in Prag gab es verschiedene Gerüchte. Pelzel, Gesch. Carl's IV. I. 291. Chron. Estense Mur. XV. 460.

eine ruhige Haltung, und sein Vertrauen verdiente die Gewähr der Straflosigkeit und Sicherheit.[1] Der König hörte wiederholt, auch in einer Versammlung von Geistlichen, seine wunderbaren Reden mit Erstaunen an, und begehrte, daß er seine Ideen niederschreibe. Der Flüchtling forderte ihn zum Romzuge auf, aber er bot ihm nur prophetische Träume, statt der Mittel, mit denen sonst deutsche Könige über die Alpen gelockt wurden. Der Extribun war der seltsamste Abgesandte, welcher jemals aus Italien vor einem König der Römer erschien. Er hatte einst die Italiener mit dem Gedanken der Nationalunabhängigkeit bezaubert und sich, im Widerspruch zu Dante, mit Verachtung gegen die Usurpation des römischen Reichs durch Barbaren ausgesprochen; jetzt entschuldigte er seine Edicte vom August, behauptete, daß er niemals ernstlich daran gedacht habe, das „legitim gewordene Reich" den Deutschen zu rauben, trat mit ghibellinischen Grundsätzen hervor, bekämpfte die weltlichen Ansprüche des Papsts, erklärte, daß er das Blutschwert den Händen der Pfaffen entreißen wolle, und er versprach Italien dem deutschen Könige durch seinen Einfluß zu öffnen, denn kein anderer Italiener besäße die Macht dazu.[2] Er stellte sich jetzt dar als Vorläufer des Kaisers, wie Johannes der Vorläufer Christi gewesen sei, und begehrte nur als kaiserlicher Vicar das Regiment in Rom zu führen. Wie Dante zum Großvater Heinrich VII., so sprach jetzt Cola zum Enkel Carl IV.

Er fordert Carl IV. zum Romzuge auf.

[1] Die Vita II. c. 11 legt ihm eine Rede an Carl IV. in den Mund, welche der Lage sehr angemessen ist.

[2] Erster Brief an Carl, Prag im Juli (oder Aug.) 1350, bei Papencordt, Urk. 11. Sodann der etwas später abgefaßte Libellus Tribuni ad Caesar. (Urk. 13), und die folg. Schreiben an den Erzbischof Ernst. Siehe Epistolario n. 30 f.

Ein Schimmer von den idealen Träumen des „hohen" Heinrich ruhte noch auf Italien, doch er blendete den besonnenen Enkel nicht. Die ketzerischen Ansichten des Tribuns erschreckten die Väter des Huß, Hieronymus und Ziska; der König fürchtete den Papst zu reizen, wenn er einen solchen Mann frei ließ, er befahl daher, ihn gefangen zu setzen, und meldete dies dem Papst, welcher hierauf mit überschwänglichem Ausdrucke des Dankes dem Prager Erzbischof die Bewachung Cola's in festem Gewahrsam anbefahl.[1] Der Gefangene richtete eine seltsame Rechtfertigung an den König voll überspannter Mystik und Einbildung; er erfand sogar das dreiste Märchen, daß er ein Bastard Heinrichs VII. sei, welcher bei seiner Anwesenheit in Rom verkleidet seine Mutter besucht und einer Umarmung gewürdigt habe.[2]

In Cola's Vorstellung erschuf die Phantasie ein seltsames Gewebe von erfinderischem Trug und wirklicher Ueberzeugung. Nach seinen oder Fra Angelo's Offenbarungen sollten der Papst und viele Cardinäle sterben, ein anderer Franciscus auferstehen, welcher mit dem Kaiser vereint den Erdkreis und die Kirche reformiren, dem Clerus die Reichtümer nehmen, und daraus dem heiligen Geist einen Prachttempel bauen werde, zu dem selbst die Heiden aus Egyptenland anbetend ziehen würden. Der neue Papst werde Carl IV. mit der goldenen Krone zum Kaiser, den Tribun mit der silbernen zum Herzog von Rom krönen; Papst, Kaiser und Tribun sollten die Dreieinigkeit auf Erden darstellen. Bald dachte der Kosmopolit Cola wieder sich selbst als Herrscher

[1] Am 17. Aug. 1350, Theiner II. n. 200.

[2] Libellus Tribuni ad Caesarem.

über das Morgenland, Carl IV. als Herrscher über das Abendland. Er setzte ausführliche Schriften an den Erzbischof von Prag, Ernst von Pardubitz, auf. Es gibt darin unumstößliche Wahrheiten über die Verhältnisse Italiens und Rom's, über Cola's eigene Regierungszeit, über das schlechte Regiment der Legaten, die Verweltlichung, Goldgier und Streitsucht des Clerus, über die vom Papst an sich gerissenen Reichsrechte, aber auch ebensoviel abenteuerliche Einbildungen eines kranken Gehirns.[1] Dante, Marsilius und Wilhelm von Occam haben nicht kräftigere Angriffe wider die unheilvolle Vermischung beider Gewalten im Papst erhoben, als es der gefangene Cola that. Er klagte ihn und die Curie beim Kaiser an, nicht allein weil sie Rom verlassen hätten, sondern weil ihrer Ohnmacht, Herrschbegier und Arglist die Zerrissenheit Italiens, dessen Fall unter Tyrannen und Auflösung des Reichs zuzuschreiben seien. Was Cola damals dem Könige auseinandersetzte, hat später Machiavelli wiederholt. Der Tribun in Ketten zu Prag war dem Papsttum gefährlicher, als er es in seiner Macht auf dem Capitol gewesen war. Er sprach jetzt, wie die Monarchisten, die Bedürfnisse der Menschheit nach einer Reformation aus, und dies ist die ernste Bedeutung jenes wunderbaren Römers, die ihm seine geschichtliche Stelle sichert. Aber Carl IV. war nicht der Mann, vor dessen

Ghibellinische Ideen Cola's.

[1] Diese Schriften bei Pelzel, Bd. I, und bei Papenc. Cola sprach die Trennung beider Gewalten so entschieden aus, wie Dante. Die von Geistlichen regierten Provinzen seien am schlechtesten verwaltet. Der Papst hindre die Einheit der Stadt und Italiens, begünstige die Spaltung zwischen Guelfen und Ghibellinen. Er verkaufe Städte an Tyrannen. Der Brief vom 15. Aug. 1350 an den Erzbischof von Prag ist ein wichtiges Manifest jener Zeit.

Richterstuhl so große Fragen zur Entscheidung kommen konnten.

Der König und der Erzbischof antworteten Cola auf seine Briefe; so groß war die Ehrfurcht vor dem Namen Rom, und so mächtig noch der Eindruck vom Rufe des Tribuns, dessen Talent und Wissen diese böhmischen Herren in Erstaunen setzte. In dem barbarischen Prag regte sich schon ein humanistischer Sinn. Carl hatte dort eben erst die Universität gestiftet; es gab gelehrte oder wissensdurstige Männer an seinem Hof, wie den hochangesehenen Erzbischof Ernst, welcher vierzehn Jahre lang in Italien studirt hatte, und Johann von Neumarkt, den späteren Kanzler Carl's. Man feierte dort Petrarca und ahmte seinen, ja selbst des Cola Stil und Redeweise nach.[1]

Carl IV. schrieb dem Extribun in streng katholischem Sinn, tadelte seine Irrlehren, wie seine Ausfälle gegen Papst und Geistlichkeit, wies seine Anerbietungen wie die Ehre seiner Verwandtschaft mit Ironie ab, und ermahnte ihn zur Reue über seine Eitelkeit und zur Entsagung seiner „phantastischen" Träume.[2] Auf den König hatten viele Wahrheiten in der Rechtfertigung Cola's Eindruck gemacht; er wollte das Leben dieses merkwürdigen Menschen schonen, und ihn von dem Scheiterhaufen retten, der ihn in Avignon unfehlbar zu erwarten schien. Trotz wiederholter Forderungen des Papsts, ihn auszuliefern, hielt er ihn ein ganzes Jahr hindurch im Schlosse Raudnitz an der Elbe verwahrt, zumal

[1] Siehe über die wissenschaftliche Richtung im damaligen Prag H. Friedjung, Kaiser Carl IV. und sein Anteil am geistigen Leben seiner Zeit, Wien 1876.

[2] Antwort Carl's IV., bei Papenc. Urk. n. 14 . . . hortamur ut dimittas fantastica.

der Extribun in seinen Händen immerhin eine Figur blieb, die er gegen den Papst ausspielen konnte, wenn er selbst nach Italien zog, die Kaiserkrone zu nehmen. Denn Carl IV. vernahm bereits andere gewichtige Rufe dorthin. Die Selbständigkeit der Guelfenrepubliken Florenz, Siena und Perugia, der einzigen Städte, welche noch mit männlichem Freiheitssinn der Tyrannis widerstanden, war durch die Macht des Johann Visconti täglich mehr bedroht. Sie verzweifelten an ihrer Rettung durch den Papst, an dessen Hof mailändisches Gold unwiderstehlich war. Florenz wandte sich heimlich an Carl IV., und diese erbitterte Feindin Heinrich's VII. sah sich sogar bald gezwungen, dessen Enkel herbei zu rufen.[1]

Nichts spricht die Ironie eines ewigen Geschickes, welches Italien in demselben Kreise festhielt, so klar aus, als der erste Brief, welchen der gefeierte Petrarca am 24. Februar 1351 aus Padua an Carl IV. schrieb. Der Freund Cola's rief den König als „den von Gott gesandten Retter und Befreier" nach Italien, dem Sitz der Monarchie. Er sagte ihm, was Dante dem Großvater gesagt hatte und Cola dem Enkel erklärte, daß dort die Ankunft des Monarchen niemals sehnsüchtiger erwartet worden sei. Durchaus wie die Ghibellinen, welche den deutsch-römischen Kaiser nicht für einen Fremden hielten, sagte auch Petrarca dem Böhmen Carl voll Schmeichelei: „Mögen dich die Deutschen den ihren nennen, wir halten dich für einen Italiener; eile daher; dich allein fordern wir, daß dein Blick wie ein Stern auf uns niederstrale." Er stellte dem Könige die alternde

[1] Diese Verhältnisse behandelt Konrad Palm, Italienische Ereignisse in den ersten Jahren Carl's IV., Göttingen 1873.

Roma vor, in dem nun ewigen Bilde einer trauernden Wittwe mit zerrissenem Gewand, mit aufgelöstem greisem Haar; er rief ihm die Jahrhunderte des Ruhms der erlauchten Stadt ins Gedächtniß und ihren tiefen Fall; er zeigte ihm, daß Niemand zumal unter so günstigen Verhältnissen gleich geeignet sei, der Heiland Rom's und Italien's zu werden; er mahnte ihn endlich an das Beispiel seines Großvaters, dessen nur durch den Tod unterbrochenes ruhmvolles Werk der Enkel zu vollenden habe.[1]

So begegneten einander beide Idealisten, Petrarca und Cola, in gleichen Ansichten auf dem Capitol wie vor dem Trone zu Prag.

Der Befreier Rom's lebte unterdeß in der Burg Raudnitz, vom ungewohnten Klima angegriffen, in einer strengen, doch nicht unmenschlichen Haft.[2] Die Gefangenschaft im Böhmenlande, wo seine tiefsinnigen Schwärmereien kein Echo fanden, hatte ihn entnüchtert; er mochte sich selbst mancher Thorheiten schämen; er entschuldigte sie mit seiner schwierigen Lage in Rom, welche ihn gezwungen habe, vielerlei Masken zu tragen, bald den Einfältigen, bald den Begeisterten, den Narren, den Weisen, den Komödianten, den Furchtsamen und

[1] Exhortatio ad transit. in Ital. Rer. Fam. X. Ep. I. I celer. Roma sponsum sospitatorem suum vocat, Italia enim tuis pedibus tangi cupit . . . VI. Kal. Martias Patavi. Diesen ersten Brief Petrarca's an Carl IV. setzt Fracassetti ins J. 1350, aber richtiger Palm (S. 59) und Friedjung (S. 300) ins J. 1351, welchen sich auch G. Voigt (Die Wiederbeleb. I. 67) anschließt.

[2] Er bittet einmal den Erzb., Feuer anzünden zu dürfen; er leide an Schwindel, sei an das Klima Italiens gewöhnt. Urk. n. 22. Er schrieb Briefe nach Rom, an den Abt von S. Alessio, an den Kanzler der Stadt, an seinen Sohn, an Fra Michele von S. Angelo. Anhang bei Papencordt, und im Epistolario.

den Heuchler zu spielen. Seine unwahre Natur redete sich dies ein, und sein wunderbares Talent, Bezüge aufzufinden, fand sich dem närrisch tanzenden David, dem Brutus, der verstellten Judith und dem schlauen Jacob vergleichbar.[1] Cola hatte vieles abzubüßen, doch sein Gewissen war mit keinem der Frevel belastet, welche jeder der gepriesenen Herrscher und Tyrannen seiner Zeit auf sich gehäuft hatte. Der Freiheitsschwärmer erwartete mit Ruhe sein Todesurteil. Auf Grund der von Avignon eingeschickten Prozeßacten verkündete der Erzbischof im Dom zu Prag, daß Cola der Ketzerei schuldig sei, und Carl IV. mußte ihn hierauf im Juli 1352 den päpstlichen Machtboten ausliefern.[2] Der Gefangene selbst hatte seine Abführung nach Avignon verlangt, wo er seinen katholischen Glauben vor dem Papst verteidigen wollte, und noch Freunde zu finden hoffte. Seine Haltung war in Ketten männlicher, als auf dem Capitol; seine Verteidigungsschriften aus Prag sind sein bestes Denkmal, denn sie zeigen einen Mann, der ein freimütiger und standhafter Held des Gedankens und von seiner Sendung überzeugt war.[3]

Auf seiner Reise nach dem päpstlichen Hof strömte überall das Volk zusammen, den berühmten Römer zu sehen.

[1] Urk. bei Papenc. p. XLIX. Das geistreiche Wesen Cola's bezauberte seine Umgebung: faceva stordire quelli tedeschi, quelli boemi, quelli schiavoni; abbair fea ogni persona. Vita II. c. 12.

[2] Chron. Prag. II. lib. III. 317, bei Dobner, Mon. Histor. Boem. VI. Am 1. Febr. 1351 schreibt der Papst an Carl IV., er solle nicht zögern Cola auszuliefern. Theiner II. n. 204. Am 24. Febr. 1352 befiehlt er den Prälaten Böhmens die Sentenzen zu publiciren. n. 217. Am 24. März schreibt er Carl, den als Ketzer Verurteilten den Nuntien auszuliefern. n. 218. Diese Daten widerlegten die Ansicht Papencordt's, daß Cola im Juli 1351 ausgeliefert wurde.

[3] Siehe namentlich Nicolai Tribuni Romani ad Guidonem Bolon. Cardin. Oratio, Opp. Petrarch. ed. Basil. 1581 p. 1123—1128.

Cola Gefangener in Avignon, A. 1352.

Ritter boten ihm ihre Dienste zu seiner Rettung an, wie dies später Luther geschah. Als er um den 10. August 1352 in dem „Babel" Avignon, in kläglichem Aufzuge, zwischen Häschern des Gerichts erschien, erregte er Mitleid in der ganzen Stadt.[1] Er fragte nach Petrarca. Der Dichter war in Vaucluse. Nicht mächtig genug, seinen Freund den Inquisitoren zu entreißen, war er doch edel genug, sein Los offen zu beklagen. Wenn er über die Schwäche seines Helden zürnte, und ihm nicht vergeben konnte, daß er nicht unter den Trümmern der Freiheit auf dem Capitol mit antiker Größe gefallen war, so entrüstete ihn noch mehr die Curie, welche das bestrafen wollte, was in den Augen aller edel Denkenden nicht ein Verbrechen, sondern eine ruhmvolle Tugend sein mußte. Er beklagte das unwürdige Ende von Cola's Regiment, aber er hörte nicht auf, dessen herrlichen Anfang zu preisen.[2] Er betrachtete den Tribun als Märtirer der Freiheit, dessen einzige Schuld in der Ansicht der Kirche sein hochherziger Plan war, das Vaterland zu befreien und den Glanz der römischen Republik wiederherzustellen. Ein Gericht von drei Cardinälen ward niedergesetzt. Man verweigerte Cola den Rechtsbeistand, doch ein endgültiges Urteil

[1] Venit ad Curiam nuper — sed captivus ductus est Nicol. Laurentius, olim late formidatus tribun. urbis R., nunc omnium hominum miserrimus — ut aiunt, duob. hic illic stipatus satellitib. ibat infelix plebe obvia videndique avida faciem ejus, cujus modo tam clarum nomen audierat. Petrarca an Francesco die Nello, Prior zu Florenz, Vaucluse 12. Aug. 1352, bei Papenc. Urk. n. 28. Daß Cola um den 10. Aug. nach Avignon kam, beweist aus Arch. Vatican. Reg. Camer. 263, ad A. 1352 Maurice Faucon (École Fr. Mél. 1887, p. 56).

[2] Qualiscunque sit finis, adhuc non possum principium non mirari. Ibid.

wurde nicht gefällt.[1] Petrarca rief unterdeß die Römer auf, ihren Bürger vom Papst zurück zu fordern. In seinem merkwürdigen Brief, einer beredten Rechtfertigung der Ideen des Tribuns, behauptete er, daß das römische Reich zur Stadt Rom gehöre, daß die Reichsautorität, ob sie gleich durch den Wechsel des Glücks thatsächlich an Spanier, Afrikaner, Griechen, Gallier und Deutsche gekommen sei, dennoch rechtlich an Rom gebunden bleibe, möge auch von der erlauchten Stadt nichts mehr übrig sein, als der nackte Fels des Capitols. Er ermahnte die Römer, Cola durch feierliche Gesandte zurückzufordern, „denn mag man Euch auch den Titel des Reichs zu entreißen wagen, so ist doch die wahnsinnige Anmaßung noch nicht so hoch gestiegen, daß man leugnen darf, Ihr besäßet ein Recht über Eure eigenen Bürger; wenn Euer Tribun in den Augen aller Ehrenmänner nicht Strafe, sondern Lohn verdient, so kann er ihn nirgend passender empfangen, als dort, wo er durch sein kraftvolles Thun ihn erworben hat."[2]

Petrarca fordert die Römer auf, den Tribun zu befreien.

Die Römer, an welche auch der Tribun aus Avignon vorwurfsvolle Briefe schrieb, begehrten wiederholt Cola's Rückkehr nach der Stadt.[3] Sein Leben schützte indeß die

[1] Der Papst spricht im Brief an die Römer v. 16. Sept. 1353 (Theiner II. n. 257), nur von aliquos processus contra eum der Card. Bertrand und Anibaldi. Dies widerlegt die Angabe Papencordt's (p. 259), Cola sei in Avignon zum Tod verurteilt. Da C. im Aug. 1352 dorthin kam (venit nuper schreibt Petrarca am 10. Aug.), so mochte der Prozeß noch nicht geschlossen sein, als Clem. VI. am 6. Dec. starb.

[2] Populo Romano Ep. III. sine titulo.

[3] Briefe Cola's an das röm. Volk aus Avignon (Epistolario ed. Gabrielli n. 47, 48). Innoc. VI. sagt in seinem Brief vom 16. Sept. an die Römer quem tanto desiderio expetistis.

öffentliche Meinung, welche sich immer lauter für ihn aussprach, die Furcht der Curie sie oder die Römer zu tief zu verletzen, und wol auch die Fürsprache Carl's IV., welcher alle erschwerenden Aussagen des Gefangenen verschwiegen zu haben scheint. Der bewunderte Befreier Rom's vor dem Tribunal der Cardinäle erweckte mehr Mitleid unter den Menschen als die Königin Johanna vor demselben Richterstul. Nachdem diese fürstliche Sünderin freigesprochen war, würde der Anblick des hochherzigen Römers auf einem Scheiterhaufen den tiefsten Widerspruch hervorgerufen haben. Sein Tod hätte ein weit größeres Aufsehen in der Welt gemacht, als einst der Arnold's von Brescia, und ohne Zweifel würde er die gefährlichen Angriffe der Monarchisten gegen das Papsttum von neuem entzündet haben. Die großartigen Ideen Cola's waren seine besten Verbündeten in der Meinung der Zeit, und der Umstand, daß ihr Zauber vermögend war, dreifache Kerker in Prag, Raudnitz und Avignon aufzuschließen, beweist mehr als alles andere die Macht des Genie's in diesem wunderbaren Menschen. Man fabelte, daß sein Leben durch das Gerücht gerettet worden sei, er sei ein großer Dichter, und daß man in Avignon, wo alles Verse machte, den Gedanken nicht ertragen konnte, ein göttliches Talent durch Henkershand vernichtet zu sehen. Es ist nicht bekannt, daß Cola jemals Verse schrieb, aber sein ganzes Leben war ein Gedicht, und er selbst nur der in die Politik verirrte größeste Poet seiner Zeit.[1] Die Nerven freilich von Inquisitionsrichtern sind niemals durch Gründe ästhetischer Natur erschüttert worden, und noch in vorge-

[1] Petrarca selbst spricht von dem Gerücht im obigen Brief an Franc. di Nello, sagt aber, daß er niemals Verse von Cola sah.

schrittenen Zeitaltern gab manches göttliche Talent den Brennstoff für die Flammen eines Scheiterhaufens ab. Cola, dessen Tod auch der Papst, einst sein aufrichtiger Gönner und ein Mann von liberaler Art, nicht wollte, lebte in anständigem Gewahrsam, doch mit dem Todesurteil über seinem Haupt. Er tröstete sich in seiner düstern Einsamkeit mit den Büchern des Titus Livius und der heiligen Schrift, und so würde er im Turm zu Avignon oder Villeneuve den Rest seines Lebens vertrauert haben, wenn ihn nicht das launenhafte Schicksal plötzlich wieder ans Licht zog.

Clemens VI. starb, und Innocenz VI. bestieg den heiligen Stul. Entschlossen, den Kirchenstaat wieder aufzurichten, übertrug der neue Papst, wie wir gesehen haben, diese schwierige Aufgabe dem Cardinal Albornoz. Sein Blick fiel auch auf Cola. Der Gefangene begrüßte den Tronwechsel als eine Wendung seines eigenen Schicksals, und er mochte darin die Erfüllung der Prophezeiungen Fra Angelo's erkennen. Sein beweglicher, in Erfindungen unermüdlicher Geist faßte sofort neue Ideen auf; er wurde jetzt zum Guelfen; er richtete Bittgesuche an den neuen Papst und bot sich diesem als Werkzeug dar, Italien von allen Tyrannen zu befreien, und ihm die naturgemäße Einheit unter der Autorität des heiligen Stules wiederzugeben.[1] Innocenz VI. glaubte, daß Cola der Kirche nützlich werden könne; er sprach ihn mit großem Sinn von allen Censuren frei, amnestirte ihn, zog ihn aus dem Kerker hervor, und übergab

[1] Zur Rechtfertigung Cola's muß gesagt sein, daß er ursprünglich guelfische Neigungen hatte. Selbst in einer Schrift an Carl IV. hatte er erklärt, daß es für Italien praktischer sei, sich unter dem Schutze des Papsts, als des Kaisers zu einigen. Papenc. p. 232, nach Responsoria oratio Tribuni ad Caesarem super eloquio caritatis.

Cola di Rienzo geht mit Albornoz nach Italien, Herbst A. 1353.

ihn dem Legaten Albornoz, sich seiner Einsicht in die Verhältnisse Italiens und seines Einflusses auf die Römer zu bedienen. So gingen ein großer Staatsmann und ein genialer Träumer als Tyrannenbändiger von Avignon nach Italien ab.[1]

4. Albornoz kommt nach Italien. Er geht nach Montefiascone. Sturz des Baroncelli. Guido Jordani Senator. Unterwerfung des Stadtpräfecten. Erfolge und Ansehen des Albornoz. Cola in Perugia. Fra Monreale und dessen Brüder. Cola, Senator. Sein Einzug in Rom. Seine zweite Regierung. Sein Verhältniß zum Adel. Krieg gegen Palestrina. Fra Monreale in Rom. Seine Hinrichtung. Cola als Tyrann. Gianni di Guccio. Fall Cola's di Rienzo auf dem Capitol.

Johann Visconti empfing den Cardinal in Mailand ehrenvoll, doch mit stolzer Zurückhaltung. Bologna verschloß ihm die Tore, aber Florenz holte ihn am 2. October 1353 in feierlicher Procession mit Glockengeläute ein, und gab ihm Truppen und Geld. Der Legat begab sich nach Montefiascone fast dem einzigen Ort im Kirchenstaat, welcher noch die Autorität des Papsts anerkannte. Von hier aus hatte bereits Jordan Orsini, päpstlicher Capitän im Patrimonium, den Präfecten bekriegt, und wider ihn den Provençalen Fra Monreale von Albarno in Sold genommen, einen fahrenden Johanniterprior, welcher unter den Fahnen

Albornoz als Legat in Montefiascone

[1] Der Cardinal ging nach Italien, begleitet von seinem Neffen, dem Capitän Gomez Albornoz, und von andern Verwandten Fernan Blasco u. Garcia Albornoz. Nach Faucon a. a. O. p. 58 verließ Cola, welchem der Papst 200 Fl. zur Reise schenkte, Avignon am 24. Sept. 1353, mit Albornoz. Da der Cardinal aber schon am 2. Okt. in Florenz einzog, mußte derselbe doch viel früher A. verlassen haben. Werunski, Ital. Polit. Inn. VI. u. Carl's IV., p. 79, setzt den Aufbruch des Albor. aus A. wohl richtig in die erste Hälfte des August.

des Ungarnkönigs in Neapel gedient hatte.[1] Nicht hinreichend bezahlt, war Monreale sodann in das Lager desselben Präfecten gegangen, und hatte mit ihm Todi angegriffen. Der Cardinal traf eben in Montefiascone ein, als die Belagerung jener Stadt aufgehoben wurde, und dies schwächte Johann von Vico, von dem sich Monreale trennte, um auf eigne Rechnung eine Companie zu stiften. Die Aufgabe für Albornoz war nun Streitkräfte zu sammeln, um mit raschen Schlägen den Präfecten niederzuwerfen. Dies konnte nur durch die Mithülfe Rom's geschehen, und hier war der Einfluß des Extribuns von Wichtigkeit.

Innocenz VI. schrieb am 16. September an die Römer: er wisse, daß sie die Rückkehr Cola's mit Sehnsucht erwarteten, er habe ihren Mitbürger amnestirt und sende ihn nach Rom, wo er, wie zu hoffen sei, die Wunden der Stadt heilen und ihre Tyrannen bändigen werde; sie möchten ihn wol aufnehmen.[2] Jedoch Cola durfte noch nicht nach Rom abgehen, sowol weil es der Cardinal, in dessen Gefolge er sich befand, nicht für passend hielt, als weil Francesco Baroncelli noch Herr der Stadt war. Das kurze Regiment und der Sturz dieses zweiten Tribuns ist dunkel, da ihn die

[1] Er findet sich im Dienst der Kirche als D. Frat. Monrealis capitan. guerre et vexilifer Eccl., im Juni u. August (Theiner II. p. 378); am 4. Sept. im Dienst der Exilirten Todi's (p. 379). Sein provençalischer Name ist Montreal d'Aubagne.

[2] Am 15. Sept. 1353 schreibt er dem Nuntius in Rom Hugo Harpaion, daß er C. freigelassen habe (Raynald ad A. 1353 n. 5. Der Brief v. 16. bei Theiner II. n. 257). Schon vor Cola's Ankunft in Italien wußte der Rector des Patrim. in Tuscien, Ponzio Perotto, daß C. nach Rom kommen würde, denn er fragte im Aug. Monreale an, si volebat esse executor Tribuni, in casu quo ascenderet ad regimen urbis Theiner II. p. 378.

Geschichtschreiber der Zeit kaum ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt haben. In offener Feindschaft mit dem Papst suchte sich Baroncelli durch die ghibellinischen Parteien und ein Einverständniß mit dem Präfecten zu behaupten. Aus Not verfiel er in die Fehler oder die Schwierigkeiten seines Vorgängers, und das Auftreten desselben neben dem Legaten in Montefiascone, wohin sich viele unzufriedene Römer begaben, beschleunigte seinen Fall. Baroncelli wurde in einem Aufstand, welchem Cola schwerlich fremd war, vom Capitol verjagt, und wahrscheinlich selbst erschlagen, am Ende des Jahrs 1353.[1] Die Römer boten jetzt die Signorie dem Cardinal für den Papst, den sie zum Senator auf Lebenszeit ernannten, mit der Vollmacht, seine Stellvertreter einzusetzen.[2] Sie täuschten sich in ihrer Erwartung, denn Albornoz nahm auf Cola keine Rücksicht, sondern machte Guido Jordani de Patriciis zum Senator, und auch der Papst gedachte seiner mit keinem Worte mehr.[3]

Sturz Baroncelli's in Rom. Ende A. 1353.

[1] Ameyden (handschr. Gesch. d. röm. Famil. Bibl. Minerva) gibt eine unechte Grabschrift Baroncelli's, die sich in Stefano del Trullo befunden haben soll. Noch am 4. Nov. 1353 bestätigte B. die Stat. d. Kaufl. — das letzte Datum, worin er erwähnt wird. In der Chigiana gibt es ein Mscr., Hist. delli fatti di Fr. Baroncelli, vom XVII. Saec., der Vita Cola's nachgeahmt, von Bzovius A. 1353. I. als authentisch benutzt, aber apokryph, wie schon Papencordt bemerkt hat.

[2] M. Villani III. c. 91. — Die Vita Cola's ist defect und hat kein Wort von Baroncelli. — Der Papst schreibt am 21. März 1354 an Albornoz: Pop. Rom. — dominium — Senatus, Capitaneatus . . . officia nobis ad vitam — noviter concesserunt. Er möge diese Aemter passenden Personen geben von Ostern 1354 ab auf 6 Monate. (Theiner II. n. 264.) Am 31. März fordert er die Römer zum Krieg wider den Präfecten auf. Baluz. Miscell. ed. Mansi Vol. III. 137.

[3] Guido Jordani de Particiis alme urb. Senator. ill. per S. R. E. constitutus bestätigt d. Stat. d. Kaufl. am 21. März 1354, und

Albornoz, bedrängt den Präfecten Joh. von Vico, Juni A. 1354.

Nach der Unterwerfung Rom's konnte der Cardinal den Krieg gegen den Präfecten mit mehr Nachdruck betreiben; die Römer stellten ihm 10000 Mann unter Johann Conti von Valmontone, die Liga von Florenz, Siena und Perugia vereinigte sich mit dem päpstlichen Heer, und Johann von Vico wurde hart bedrängt. Nach empfindlichen Verlusten und wiederholten Unterhandlungen unterwarf er sich; er verzichtete am 5. Juni 1354 zu Montefiascone auf seine Eroberungen, und Albornoz konnte am 9. Juni mit den vertriebenen Monaldeschi seinen Einzug in Orvieto halten. Hier blickte Cola mit träumerischer Erinnerung auf den Präfecten, als sich dieser mächtige Tyrann vor dem Cardinal niederwarf, Gehorsam schwor und die Absolution von den Bannflüchen empfing, welche drei Päpste nach einander auf sein Haupt geschleudert hatten; so hatte auch er einst denselben Johann von Vico zu seinen Füßen gesehen.[1] Albornoz ließ dem Tyrannen seine Erbgüter und machte ihn sogar zum Vicar der Kirche in Corneto, was indeß der Papst nicht bestätigte. Die Ghibellinen Orvieto's, jener kleinen, aber starken und freisinnigen Stadt, deren Dom damals schon von dem hohen Berge wie ein goldschimmernder Schild herabstralte, unterwarfen sich nur mit Widerwillen dem Papst. Die Gemeinde huldigte ihm und dem Cardinal am

das der Arte della Lana am 11. Juli (Archiv Chigi G. III. 78). Erste Erwähnung des Geschlechts Patrizi.

[1] Chron. d'Orvieto, Mur. XV. 679. — Ueber den Krieg gegen den Präf. ausführlich Werunski, Ital. Polit. Innoc. VI. u. König Carl's IV. in den Jahren 1353—1354. Wien 1878. — Die Verträge mit dem Präfecten, Theiner II. n. 267—269. Der Präfect heißt darin nur nobilis et potens vir Johes de Vico domicellus Viterbiensis.

24. Juni, doch sie übergab ihnen das Dominium nur mit der Bedingung, daß nach dem Tode Innocenz VI. und des Albornoz die Stadt zu ihrer vollen Freiheit zurückkehre.[1]

Er unterwirft viele Provinzen der Kirche.

Der Erfolg des Legaten veränderte die Verhältnisse in Italien zu Gunsten der Kirche. Umbrien, die Sabina, Tuscien, Rom gehorchten ihr; überall kehrten die verbannten Guelfen zurück, während der weise Cardinal den Gemeinden erlaubte sich volksmäßig durch Consuln und Podestaten zu regieren. Viterbo nahm wieder päpstliche Besatzung auf; Albornoz baute dort eine feste Burg. Die Tyrannen der Romagna fürchteten ihn, und Italien erscholl von dem Ruf eines Cardinals, welcher die Städte von den Gewaltherren befreite und jene Eigenschaften des Generals und Staatsmannes in sich vereinigte, die den Tribun Cola, wenn er sie besessen hätte, zum Manne des Jahrhunderts würden gemacht haben.

Die Römer, die im Heer vor Viterbo und Orvieto gedient, hatten Cola aufgesucht, mit Freuden begrüßt, nach Rom eingeladen, und vom Cardinal zum Senator begehrt. Er befand sich mit dessen Willen in Perugia. Hier suchte er die Bürger zu bereden, ihn mit Geldmitteln auszurüsten. Die reichen Kaufleute weigerten sich dessen, aber sie ver-

[1] Chron. d'Orvieto p. 682. Das Instr., welches der Chronist vor sich hatte, fehlt im Cod. Dipl. Theiner's; dagegen hat n. 271 den Act der Besitznahme Viterbos, v. 14. Juli 1354. Das Stadtarchiv Orvieto besitzt viele Pergamente aus der Zeit Johann's von Vico, der sich dort nennt Illustris civitatis comitatus ac districtus Urbis veteris liberator et dom. generalis. Man sieht, wie schon damals erobernde Tyrannen die Begriffe zu verwirren wußten. Auch aus der Zeit der Albornoz gibt es in Orvieto viele Pergamente; dies kostbare Material fand ich in heillosem Zustande, Lumpen gleich in Kisten zusammengepreßt.

wandten sich für die Rückkehr Cola's nach Rom beim Papst, und Innocenz VI. trug endlich Albornoz auf, denselben zum Senator zu machen, wenn er das für ersprießlich halte.[1] Der Cardinal überließ es Cola, sich Geld und Truppen zu verschaffen und der Extribun fand Rat. Er wußte, daß in den Banken Perugia's große Summen lagen, welche der furchtbare Monreale den Städten Italiens abgepreßt hatte, und darauf rechnete er. Der Johanniterprior hatte nach seiner Trennung vom Präfecten eine eigene Bande gebildet; seiner Werbetrommel waren brodlose Söldner, Italiener, Ungarn, Burgunder und Deutsche, zumal Schweizer begierig gefolgt, und aus diesem Schwarm hatte er nach dem Muster Werner's die „große Companie" geschaffen, einen wandernden Raubstaat von einigen tausend trefflich gerüsteten Soldaten zu Fuß und zu Pferd. Albornoz hatte es mit Geld und Versprechungen durchgesetzt, daß Fra Monreale sich nicht mehr mit dem Präfecten verbündete, und er war froh, als der Raubritter seine Scharen nach Toscana und in die Mark führte. Fermo, Perugia, selbst Florenz, Siena, Arezzo und Pisa hatten Belagerung und Plünderung schimpflich abgekauft. Im Juli 1354 überließ Monreale seine Companie den Venetianern für 150 000 Goldgulden, um unter seinem Leutnant dem Grafen von Landau gegen die Visconti zu dienen; er selbst blieb zurück, Plane aussinnend, wie er zu einer dauernden Herrschaft in Italien gelangen könne. Zwei seiner Brüder lebten in Perugia, der Ritter

Er verbündet sich mit den Brüdern Fra Monreale's.

[1] Am 26. März 1354 schreibt der Papst den Peruginern, daß er ihr Gesuch in Betreff Cola's bewillige. An demselben Tag an Albornoz. Theiner II. n. 298. 299, wo beide Briefe irrig ins J. 1355 gestellt sind.

Brettone von Narba, und Arimbald, Doctor des Rechts. Der Extribun erhitzte die Köpfe dieser jungen Provençalen mit Vorstellungen von seinen künftigen Thaten in Rom, von dem Glanz der wiederhergestellten Republik, und den Ehren, welche ihrer selbst dort warteten, wenn sie sein Unternehmen würden gefördert haben.[1] Sie liehen ihm mehre tausend Goldgulden dar, und meldeten davon ihrem Bruder; Fra Monreale gab nur zögernd seine Einwilligung, doch verhieß er Unterstützung im Falle des Mißlingens von Cola's Plan. Der beglückte Extribun warb jetzt ein paar hundert Soldknechte, Italiener, Burgunder und Deutsche.[2] Er legte wieder ein scharlachenes Gewand an, und zog nach Montefiascone zum Legaten, der ihn im Namen des Papsts zum Senator vom Rom ernannte, und ihm glückliche Reise wünschte.

Romfahrt Cola's.

Der Marsch Cola's durch Tuscien, an der Spitze von 5000 Landsknechten, welche verschiedenen Nationen angehören, und umgeben von Abenteurern, die sich im Geist als große Consuln der Römer auf dem Capitol sehen, ist die vollkommene Parodie eines Romzuges der Kaiser. Als er bei Orte am Tiber angelangt war, verbreitete sich das Gerücht seines Nahens, und Rom baute Ehrenpforten. Erinnerungen und Träume belebten sich im Augenblick. Die Cavalerotti

[1] Hier erinnert Cola an den König Theodor von Corsica.

[2] Vita II. c. 15: ein köstliches Sittengemälde aus dem Leben der Kriegsknechte jener Zeit. Die Deutschen hielten anfangs das Unternehmen für unsicher und der Chronist sagt: sono li tedeschi come discendon dall' Alemagna, semplici, puri, senza fraude; come si allocano fra italiani, diventano mastri coduti, visziosi, che sentono ogni malizia. Papencordt bemerkt das noch heute geltende Sprichwort: Tedesco italianizzato diavolo incarnato.

zogen dem Kommenden bis zum Monte Mario entgegen, Oelzweige in Händen; das Volk strömte aus dem Tor, seinen alten Befreier zu begrüßen, und den wunderbaren Menschen wieder zu sehen, der vor sieben Jahren das Capitol verlassen hatte, und seither so seltsame Schicksale als Flüchtling und Geächteter, als Einsiedler, als Gefangener im fernen Prag und in Avignon bei Kaiser und Papst erduldet hatte, und der nun dennoch ehrenvoll wieder kam, als Senator im Namen der Kirche. Nicht Konradin war am Monte Mario mit gleichem Jubel empfangen worden. Cola zog am 1. August 1354, dem Jahrestag seiner Ritterschaft, durch das Tor des Castells über die Engelsbrücke in die mit Teppichen und Blumen geschmückte Stadt, durch das dichtgedrängte Menschengewühl der Straßen, deren Häuser bis zu den Dächern hinauf jauchzendes Volk bedeckte. An den Stufen des Capitols empfingen ihn ehrerbietig die Magistrate, und übergab ihm der bisherige Senator Guido den Regentenstab.[1] Cola hielt eine geistvolle Anrede an das Volk, in welcher er sich dem 7 Jahre lang verstoßenen und irrsinnigen Nebucadnezar verglich; die Römer jubelten ihm zu, doch sie fanden ihren Helden sehr verändert; denn statt des Erwählten des Volks und des jugendlichen Tribuns der Freiheit stand vor ihnen ein alternder starkbeleibter Beamter des französischen Papsts; nur hatten die Erfahrungen weder seinen Willen befestigt noch seinen Verstand aufgeklärt.

Sein Einzug in Rom, 1. Aug. A. 1354.

[1] Daß Guido dell' Isola bis dahin Senator war, sagt Albornoz, dem Papst am 5. Aug. von Viterbo schreibend. Fragment bei Papenc. Urk. n. 33. Guido de Insula kann nur der oben genannte Guido Jordani de Patriciis sein. Die Insula ist die Tiberinsel.

Cola, Senator von Rom, im Namen des Papsts.

Er richtete seine Regierung ein; die Brüder Brettone und Arimbald machte er zu Kriegshauptleuten, und gab ihnen das Banner Rom's; Cecco von Perugia wurde Ritter und sein Rat. Er machte allen Städten in Nähe und Ferne seine Rückkehr und Erhebung bekannt; aber seine Briefe und sein Geist hatten keine Schwingen mehr; sie verrieten nichts mehr von jenem hohen Gedankenfluge, mit dem er einst die Italiener bezaubert hatte. Die Vorstellungen des päpstlichen Senators blieben auf den engen Kreis des römischen Stadtregiments beschränkt.[1] Wenn das Volk die Heimkehr Cola's mit Freude begrüßte, so hielten sich die Aristokraten voll Unwillen fern. Ihre Häupter waren noch die Orsini von Marino und Stefanello in Palestrina, der letzte Sproß der Colonna dieses Zweiges. Am 5. August lud Cola den Adel zur Huldigung auf's Capitol; doch außer den Orsini von S. Angelo, seinen alten Freunden, erschienen kaum einige. Stefanello antwortete auf die Vorladung durch die Mißhandlung der Boten, des Buccio di Giubileo und des Gianni Caffarello, und durch Raubzüge bis vor die Tore der Stadt.[2] So kehrte der alte Zustand wieder: nach siebenjähriger Abwesenheit nahm Cola sein Regiment an demselben Punkte auf, wo er es abgebrochen hatte, als wäre nichts geschehen.

Er belagert Palestrina.

Er zog mit Heeresmacht gegen Palestrina, das Versäumte nachzuholen, und diese Aristokratenburg endlich zu brechen. Seine Truppen forderten in Tivoli mit Ungestüm

[1] Brief Cola's an Florenz, 5. Aug. 1354. — Kurze, offizielle Antwort der Republik, Gratulation und Mahnung zum weisen und gerechten Regiment, 22. Aug. Urk. n. 34. 35. bei Papenc.

[2] Vom Geschlecht Giubileo trägt das mittelalterliche Castell auf dem Local des alten Fidenä den Namen.

ihren rückständigen Lohn; „ich finde in alten Geschichten,“ so sagte der nie im Reden verlegene Senator zu seinen Capitänen, „daß in ähnlicher Geldnot der Consul die Barone Rom's versammelte und sprach: wir, die wir die Ehrenstellen bekleiden, müssen die ersten sein, Geld herzugeben, um die Milizen zu löhnen.“ Die jungen Brüder Fra Monreale's gaben seufzend jeder 500 Goldgulden, und die Truppen wurden notdürftig bezahlt. Der Heerbann der Campagna, und 1000 Römer rückten jetzt unter Cola's Führung von Castiglione di Santa Prassede, wo einst Gabii lag, gegen Palestrina. Man diente mit Widerwillen im Heer; es gab täglich Streit; an Verrätern fehlte es nicht. Das Land und die niedere Stadt wurden zwar verwüstet, aber die Cyclopenburg spottete der Belagerung, und vor den Augen des schlechtesten aller Generale wurde ihr reichlicher Proviant zugeführt.

Schon im August rief Cola die plötzliche Ankunft Fra Monreale's nach Rom zurück. Er hätte sich der Talente dieses berühmten Capitäns mit Erfolg bedienen können, doch das war nicht seine Absicht, noch war es der Zweck des Johanniterpriors, ihm seinen Degen darzubieten. Er war vielmehr von Perugia, welches den großen Räuber mit Ehren aufgenommen hatte, mit 40 seiner Hauptleute nach Rom gekommen, seiner Brüder wegen, die dem Senator große Summen dargeliehen und nichts dafür empfangen hatten; er ahnte den baldigen Untergang des Schwärmers, und wollte zusehen, was für ihn selbst zu gewinnen sei. Wahrscheinlich faßte schon Monreale wie ein späterer Bandenführer aus demselben Perugia, den kühnen Gedanken, sich zum Signor im herrenlosen Rom aufzuwerfen, nach der Rück-

kehr seiner großen Companie. Er sprach unvorsichtig und verächtlich von Cola; die Rede ging, daß er von den Colonna zu dessen Sturz gerufen sei. Freundlich ließ ihn der Senator auf's Capitol laden, die verhängnißvolle Falle der Arglosen, und Monreale war hier kaum erschienen, als er mit allen seinen Capitänen in Ketten gelegt, und nebst seinen Brüdern in das capitolische Verließ geworfen ward. Cola machte ihm den Prozeß als einem öffentlichen Räuber, der Italien mit namenlosem Elend erfüllt habe, aber im Grunde hatte er es auf die Reichtümer des Johanniters abgesehen, deren er zu seiner Selbsterhaltung bedurfte. Der Prozeß, das Benehmen im Kerker und auf seinem letzten Gange, endlich der Tod Fra Monreale's bilden eines der merkwürdigsten Capitel der Biographie Cola's, in einer Schilderung von so lebendiger Natur, daß wer sie liest in die Aufregung des Augenzeugen versetzt wird. Der schreckliche Bandenführer ließ keine Spur von Reue über seine Frevel blicken, die er im Geist der Zeit für ruhmvolle Thaten eines Kriegers hielt, welcher berechtigt sei sein Glück in der falschen und elenden Welt mit dem Schwert zu suchen; er schämte sich nur vor dem Gedanken, daß er in das Garn eines Narren gegangen sei, und sein Ritterstolz schauderte vor der Erniedrigung durch Tortur oder gemeine Todesart zurück. Er sprach über den Unwert des Lebens wie ein Cato oder Seneca; er blickte verachtend auf die Römer, welche die Todtenglocke auf dem Platz des Capitols versammelte; und er erinnerte sich voll Stolz, daß Völker und Städte vor ihm gebebt hatten. „Römer," so sagte dieser mit Blut bedeckte Räuber, „ich sterbe ungerecht; eure Armut und mein Reichtum sind Schuld an meinem Tode; ich wollte eure Stadt

Fra Monreale auf dem Capitol hingerichtet, 29. Aug. A. 1354.

aus dem Ruin erheben." Man führte ihn an die Treppe des Senatspalastes, dort stand der Löwenkäfig und ein Madonnenbild, wo die armen Sünder vor ihrem Ende die Sentenz vernahmen.[1] Er war köstlich gekleidet in braunem und goldverbrämtem Sammt; er atmete auf, als man ihm sagte, er solle durch das Schwert gerichtet werden. Er kniete nieder; er stand wiederholt vom Block auf, und richtete seine Lage besser ein; sein Chirurg zeigte dem Henker die Stelle, wo der Streich treffen müsse, und das Haupt Monreale's fiel mit einem Schlag. Die Minoriten bestatteten ihn (es war der 20. August) in Aracöli; dort liegen noch unter irgend einem namenlosen Stein die Reste dieses schrecklichen Kriegsmannes, dessen Ruf so groß war, daß ihn seine Zeitgenossen mit Cäsar verglichen haben.[2]

Das gerechte Schicksal hatte einen Verbrecher ereilt; seine Frevel, Verwüstung von Ländern, Brand und Raub von Städten, Ermordung von zahllosen Menschen, verdienten dies schimpfliche Ende durch schimpflichen Verrat. Cola bebte einst davor zurück, den listig gefangenen Aristokraten das Leben zu nehmen; jetzt hatte er den Tyrannenmut gefunden, einem Monreale den Kopf herunter zu schlagen, und seine That würde nach dem Urteil der Zeitgenossen sogar lobenswert gewesen sein, wenn sie vom Gefühle der Gerechtigkeit ausgegangen wäre. Aber die gemeinen Motive ließen sie als feigen Verrat gegen die Brüder Monreale's, seine Wol-

[1] Vita c. II. 22.

[2] So die Vita. Besser vergleicht ihn Inn. VI. mit Holofernes, und unpassend mit dem edeln Totila: quasi alter Holofernes — ut impium illum et flagellum Dei Totilam in Christiano populo debachantem — superarit. Avign. 20. Oct. 1354 an Raimund, Internuntius in Venedig. Raynald n. 4.

thäter, erscheinen. Er bemächtigte sich der Reichtümer, welche der Johanniter mitgebracht, oder zuvor in Rom niedergelegt hatte; sie betrugen 100 000 Goldgulden, wovon er die Milizen löhnen konnte.[1] Seither ward Cola ein verhaßter Tyrann. Die Edlen mieden ihn als Verräter an Freunden; doch Albornoz und der Papst waren froh, daß die furchtbare Geißel Italiens hinweggeräumt sei. Am 9. September schrieb Innocenz dem Cardinal, daß er es zum Heile der Stadt und Italiens und damit die Energie Cola's nicht nachlasse für nötig erachte, ihm die Senatsgewalt zu verlängern; er ermahnte Cola selbst zur Dankbarkeit gegen Gott, der ihn aus niederm Stande so hoch erhoben, aus so vielen Gefahren so gnädig gerettet habe, und er forderte ihn auf sein Amt in demutsvoller Selbsterkenntniß mit Milde gegen die Schwachen, mit Strenge gegen die Bösen zu verwalten.[2]

Cola warb neue Truppen, machte Riccardo Imprendente vom Haus Anibaldi, Herrn von Monte Compatri, zum

[1] Der Papst befahl die Schätze Monreale's zum Ersatz für die von ihm Geplünderten einzuziehen. Er ließ 60 000 Goldgulden aus den Banken Padua's nehmen. Unter demselben Vorwand legten die Florentiner Beschlag auf die Deposita in den Banken Perugia's. Albornoz forderte die Auslieferung Arimbald's; Brettone blieb im Kerker.

[2] Theiner II. 273. 174. Der zweite Brief ist schön, eines Priesters würdig. Deus te multis dotavit abunde virtutibus: Ipse te humili loco natum multis preesse majoribus benigne concessit — castigans castigavit te — cum beato Augustino deum, ut ipsum et te noveris, supplex ores. Dat. ap. Villamnovam III. Id. Sept. An. II. Am 16. Sept. 1354 erließ Cola ein Privilegium der Immunität für das Hospital S. Spirito; es heißt darin de mandato excell. viri dom. Nicolai p. R. militis per sed. ap. alme Urbis Senatoris illustris capitanei scyndici et defensoris (Statuti delle gabelle di Roma, ed. Sig. Malatesta, Rom 1885, p. 122).

Generalcapitän, und ließ Palestrina nochmals belagern. Alles ging gut; die Colonna gerieten in die äußerste Not, und ihr Fall schien gewiß. Wenn Cola sich damals gemäßigt hätte, so würde er voraussichtlich Jahre lang als Senator regiert haben; aber der Dämon der Herrschsucht und Geldnot trieben ihn zu gefährlichen Maßregeln. Er legte eine Zwangsteuer auf die Verbrauchsartikel. Er ließ (und dies war seine ruchloseste That) einen edeln und beliebten Bürger Pandolfuccio, Sohn Guido's, einst seinen Gesandten in Florenz, aus Argwohn nach Tyrannenart enthaupten. Er nahm bald diesen, bald jenen fest, und verkaufte Freiheit um Lösegeld. Niemand wagte mehr im Rat den Mund aufzuthun. Cola selbst war unnatürlich aufgeregt; er lachte und weinte in demselben Augenblick. Die Stimmung des Volks belehrte ihn, daß man sich wider sein Leben verschwor. Er hob eine Leibwache aus, je 50 Mann aus jeder Region, ihm beim ersten Glockenruf zur Hand zu sein. Das Heer vor Palestrina verlangte Sold, und murrte, da er ihn nicht zu geben hatte; mißtrauisch entsetzte er Imprendente und ernannte neue Capitäne; dies entfremdete ihm auch jenen Edeln und dessen Anhang. Es war in dieser Zeit, daß vor Cola ein später in Europa bekannt gewordener Mann erschienen sein soll, Gianni di Guccio, ein verwechselter französischer Prinz und Prätendent der Krone Frankreichs, dessen Schicksale einen der wunderlichsten Romane des Mittelalters bilden und mit den letzten Tagen Cola's verflochten worden sind. Als Gianni, dessen Sache der Senator unter seinen Schutz genommen haben soll, am 4. October von Cola sich verabschiedete, um mit dessen Empfehlungsbriefen an den Legaten nach Montefiascone zu

Tyrannisches Regiment Cola's.

gehen, warnte ihn am Tor del Popolo ein sienesischer Soldat, ihm ratend, sich eilig davon zu machen, denn das Leben des Senators sei in Gefahr. Der verwechselte Prinz kehrte sofort um, Cola davon zu benachrichtigen, und dieser entließ ihn mit Briefen, worin er Albornoz aufforderte, ihm Hülfe zu schicken, denn ein Sturm drohe gegen ihn loszubrechen. Der Cardinal befahl sofort, die Reiter aufsitzen zu lassen; doch es war zu spät; so lautet die Erzählung, für welche keine Urkunden der Zeit irgend aufzuweisen sind.[1]

Am 8. October weckte Cola das Geschrei „Volk! Volk!" die Regionen S. Angelo, Ripa, Colonna und Trevi, wo Savelli und Colonna wohnten, zogen auf's Capitol, dessen Glocke nicht läutete. Cola verkannte anfangs die Bedeutung des Aufstandes; als er aber das Geschrei vernahm: „Tod dem Verräter, der die Steuern eingeführt hat!" begriff er die Gefahr. Er rief seine Leute zu sich; sie entflohen; Richter, Notare, Wachen, Freunde, alle suchten ihr Heil in der Flucht; nur zwei Personen und sein Verwandter Luciolo, ein Pelzhändler, blieben bei ihm. Ganz gewaffnet, das Banner Rom's in der Hand, trat Cola auf den Balcon des oberen Saales des Palasts um zum Volk zu reden.[2] Er winkte Schweigen; man überschrie ihn, aus Furcht vor

[1] Die Abenteuer G i a n n i's, des angeblich nachgebornen Sohnes Ludwig's X. († 1316) übergehe ich als romanhafte Episode, die nicht zu Rom gehört. Er endete 1362 in einem Kerker der Provence; seine Nachkommen lebten noch als Erben des R e G i a n n i n o in Siena, 1530. P a p e n c o r d t am Ende seiner Geschichte Cola's. Die Urkunde Cola's vom 4. Oct. n. 36 kann ich nicht für echt anerkennen.

[2] Si affacciò alli balconi della sala di sopra maggiore. Dieser oberste Saal, worin der Senator residirte, hatte 3 Balcone nach der Piazza di mercato zu. C a m i l l o R e, Il Campidoglio etc. (Bull. d. Comm. Arch. X, 107).

dem Zauber seiner Stimme; man warf mit Steinen und Geschoßen nach ihm; ein Pfeil durchbohrte seine Hand. Er entfaltete das Banner Rom's, und wies stumm auf die goldenen Buchstaben Senatus Populusque Romanus, die für ihn reden sollten — ein Zug von wahrhafter Größe, wol der schönste im Leben des Tribuns. Man antwortete mit dem Geschrei: „Tod dem Verräter!" Während nun das Volk Feuer an die hölzerne Wehr legte, welche den Palast wie mit Palisaden umgab, und einzudringen suchte, ließ sich Cola aus dem Saal in den Hof unter dem Gefängniß herab.[1] Vom Saale her gab Luciolo verräterische Winke dem Volk.[2] Noch war nicht alles verloren; der Saal brannte, die Treppe stürzte ein; die Stürmenden konnten daher nicht leicht ins Innere dringen; die Mannschaft der Regola hätte Zeit gehabt heranzuziehen, und die Stimmung des Volks möchte sich gewendet haben. Die erste Eingangsthüre brannte, das Dach der Loggia stürzte ein. Wenn Cola jetzt mit hohem Sinn unter dies rasende Volk getreten wäre, von den Händen seiner Römer auf dem Capitol den Tod zu empfangen, so würde er sein Leben antiker Helden würdig geendet haben. Die klägliche Gestalt, in welcher er aus dem Capitol wankte, hat seine eigenen Zeitgenossen beschämt, und beschämt noch jeden männlichen Sinn. Der

[1] Dies mittelalterliche Gefängniß (cancellaria) war in den Ruinen des Tabularium eingerichtet und ist noch heute dort sichtbar. Es diente im 15. Jahrhundert als Salzmagazin.

[2] Locciolo lo uccise, Locciolo Pellicciaro confuse la libertà del popolo, il quale mai non trovò capo, e solo per quell' uomo potea trovare libertade; so ruft hier der Autor der Vita aus, noch an die Mission seines Helden glaubend. Die Erzählung des M. Villani IV. 26. stimmt in den Hauptzügen mit der Vita überein.

Tribun warf die Rüstung und seine Amtstracht ab; mit abgeschnittenem Bart, das Gesicht geschwärzt, in einen schlechten Hirtenmantel gehüllt, ein Bettkissen auf sein Haupt gelegt, so hoffte er durch die Menge sich fortzuschleichen.[1] Begegnenden rief er in verstellter Mundart zu: „Hinauf! an den Verräter!“ Als er das letzte Tor erreicht hatte, faßte ihn einer aus dem Volk mit dem Ruf: „Das ist der Tribun!“ Goldene Armspangen verrieten ihn. Man führte ihn die Stufen des Palasts herab zum Löwenkäfig und jenem Marienbilde, wo einst der Senator Bertoldo gesteinigt worden war, wo Fra Monreale, Pandolfuccio und andre ihr Todesurteil empfangen hatten. Dort stand der Tribun vom Volk umringt; alles schwieg; niemand wagte Hand an den Mann zu legen, welcher einst Rom befreit und die Welt zur Bewunderung hingerissen hatte. Die Arme auf die Brust gekreuzt, so blickte er hin und her, und schwieg.[2] Cecco del Vecchio stieß ihm den Degen in den Leib. Den zerrissenen und hauptlosen Körper schleifte man das Capitol herab bis ins Viertel der Colonna. Man hing ihn neben S. Marcello an einem Hause auf. Zwei Tage lang blieb dort die Schreckensgestalt ausgestellt, einst im Leben das Idol von Rom, jetzt das Ziel für die Steinwürfe der Gassenbuben. Auf Befehl des Jugurta und Sciarretta Colonna

Ende und Tod Cola's di Rienzo, 8. Oct. A. 1354.

[1] Dolore è a ricordarsene! ruft der Autor der Vita beschämt aus; und man lese sein prächtiges Schlußcapitel, wo er an den Greis Papirius erinnert, der einen Gallier mit dem Stab schlug, weil er unehrerbietig an seinen Bart faßte: Lo buono romano non volse morire con la coltre in capo, come Cola di Rienzo morío.

[2] Die Vita sagt, er stand so eine Stunde lang, was schwer zu glauben ist. Sie zeichnet seine entstellte Gestalt: noch hat er Stücke seines Prachtgewandes von grauer Seide mit Goldbesatz, und Strümpfe von Purpur a modo di barone.

verbrannten am dritten Tage, auf einem Haufen trockener Disteln, Juden die Reste des Tribunus Augustus im Mausoleum des August. Dies war die letzte, aus Ironie gegen die pomphaften, antiken Ideen Cola's gewählte Scene für das seltsame Trauerspiel. Die Asche ward zerstreut, wie jene Arnold's von Brescia.[1]

Die lange Reihe derer, die vom Zauber der ewigen Stadt ergriffen und vom Dogma der römischen Monarchie beherrscht, für die Wiederherstellung eines vergangenen Ideals gekämpft haben, schließt mit Cola di Rienzo. Die Geschichten der Stadt haben den Zusammenhang dieser Männer dargestellt, und die Ideen der Zeit die notwendige Erscheinung des letzten Tribuns erklärt. Auf der Grenze zweier Zeitalter, in der aufregenden Dämmerung, welche der Wiedergeburt des classischen Altertums voranging, steht Cola di Rienzo da als das geschichtliche Erzeugniß des Widerspruches Rom's mit sich selbst und mit der Zeit, worüber er wahnsinnig wurde. Seine Mitschuldigen sind in der That Rom, Dante, Petrarca, Heinrich VII., die Kaiser, die Päpste in Avignon, und das Jahrhundert selbst.[2] Sein

[1] Der Autor der Vita schildert mit schrecklicher Naturwahrheit, als Augenzeuge. Là (al campo dell' Austa) si adunarono tutti li giudei in grande moltitudine — era grasso — ardeva volentieri — fu ridotto in polvere, e non ne rimase cica. Von verachteten Juden sollte Cola als Ketzer verbrannt werden, so wollten es die Colonna. Die Fabel, daß Cola's Asche in S. Bonosa bestattet worden sei, hat widerlegt Domenico Tordi, La pretesa tomba di Cola di Rienzo, Rom 1887.

[2] Das Phänomen Cola di Rienzo ist, wie das keiner andern geschichtlichen Persönlichkeit, wesentlich aus der dichterischen Kraft zu erklären, welche jeder Zeit als ihre Phantasie angehört. Cola ist jedenfalls die lebendige Gestalt, welche die Phantasie Rom's notwendig erzeugen mußte. Die Lectüre der Divina Commedia schuf

träumerischer Plan, während der Abwesenheit des Papsttums die Völker wieder um das alte Capitol zu versammeln und das lateinische Weltreich wieder aufzurichten, erweckte für einen Augenblick noch einmal den schwärmerischen Glauben an die weltbürgerliche Idee Rom's, und er war auch der Abschied der Menschheit von dieser antiken Tradition. Eine Realität trat jedoch lebenerzeugend an die Stelle jenes Wahns: der durch die römisch-griechische Wissenschaft und Kunst sich vom Mittelalter befreiende Geist. Dies ist die ernste Bedeutung der Freundschaft zwischen Petrarca und Cola di Rienzo; denn jener weckte das classische Altertum in dem Reich der Intelligenz wieder auf, nachdem seine Erneuerung in der politischen Sphäre als Traum mit diesem vergangen war. Es gibt, wie in der Natur so in der Geschichte Luftspiegelungen aus entlegenen Zonen der Vergangenheit; eine solche und die wunderbarste war die Erscheinung des Volkstribuns. Die Vermischung von Tiefsinn und Narrheit, von Wahrheit und Lüge, Kenntniß und Unkenntniß der Zeit, von großartiger Phantasie und thatsächlicher Erbärmlichkeit, macht Cola di Rienzo, den Heldenspieler im zerlumpten Purpur des Altertums, zu dem wahren Charakter und Abbild Rom's in seinem tiefsten Verfall. Seine Geschichte hat einen unvergeßlichen Zauber phantastischer Dichtung über das öde Rom ausgebreitet, und seine Erfolge erschienen so rätselhaft, daß man sie einem helfenden Dämon zuschrieb. Noch Raynaldus, der Annalist der Kirche, glaubte an die Teufelskünste des Tribuns, und jeder Verständige, der an die Macht der Ideen unter Menschen

ein sehr zu beachtendes Element für die Stimmung jener wunderbaren Zeit.

glaubt, weiß durch diese die Wirkung Cola's zu erklären.[1] Die Genialität seiner Persönlichkeit war vermögend, die ersten Männer seiner Zeit in ihren Bann zu ziehen; der Papst selbst und der Kaiser, Könige, Volk und Städte, und Rom wurden von ihm magisch umstrickt. Der Zauber, welchen Menschen auf ihre Welt ausüben, ist zugleich ein Geheimniß der Zeit, das sie verstehen. Der dunkle Wahn allein kann nicht bezaubern, wenn nicht ein realer, plötzlich aufleuchtender Gedanke aus seiner Hülle hervorbricht und in eine empfängliche Stimmung fällt, worin er die Begeisterung erweckt, die sich dann mit demselben Wahn umhüllen muß.

Die Zeit, in welcher Cola di Rienzo erschien, trug, von Befreiungsdrang und Messiashoffnung erfüllt, die Geburt eines neuen Geistes in ihrem Schoß. Es war kein Wunder, daß Italien diesen genialen Römer für seinen Heros und Heiland hielt, als er seine Fahne kühn auf dem Capitol entfaltete. In der That war er der Prophet der lateinischen Renaissance.

Die befremdende Erscheinung Cola's hat so weite Perspectiven in Vergangenheit und Zukunft, und so ernste Züge

[1] Petrarca spricht vom guten Dämon Cola's, und das Volk glaubte, daß er den Geist Fiorone in einem stälernen, mit eingravirten Charaktern verzierten Spiegel eingeschlossen hatte. Nach seinem Tode fand man diesen nebst einer Proscriptionsliste zu brandschatzender Bürger. (Vita II. c. 24.) Etruscische Spiegel waren im XIII. Saec. viel in Gebrauch. Aus dem Wort Phleres auf ihnen soll Florus, Fiore und Fiorone entstanden sein, wie Orioli meint. Note des Zefirino Rè zu jenem Capitel der Vita. Raynaldus nennt mit ernsthaftem Gesicht Cola magorum et daemonum societate inquinatus, und glaubt an die Existenz des Geists Fiorone. (Ad a. 1347. n. XIII.)

tragischer Notwendigkeit, daß sie der Betrachtung des Philosophen mehr Stoff zum Nachdenken bietet, als lange und geräuschvolle Regierungen von hundert Königen. Seine großartigen Ideen von der Unabhängigkeit und Einheit Italiens, von der Reform der Kirche und des Menschengeschlechts waren hinreichend, seine politischen Torheiten zu überstralen, und sein Gedächtniß für immer dem Dunkel zu entreißen.[1] Kein Jahrhundert wird es vergessen, daß es dieser wahnsinnige, mit Blumen bekränzte Plebejer auf den Trümmern Rom's war, welcher den ersten Stral der Freiheit in die Finsterniß seiner Zeit fallen ließ, und mit prophetischem Blick seinem Vaterlande das Ziel zeigte, welches dasselbe erst fünf Jahrhunderte nach ihm zu erreichen vermocht hat.[2]

[1] Bald nach Cola's Tode beklagte ein Ungenannter seinen Fall in zwei Briefen, die er ihm selbst in die Feder legte; Herzensergießungen eines Classikers aus der Schule Petrarca's, voll dichterischem Schwung. Nunquam stygias fertur ad umbras inclyta virtus. Zugleich sind sie Invectiven auf das wankelmütige Römervolk. Schwerlich waren diese Briefe Lord Byron bekannt, als er dem Andenken Cola's seine schönen Verse widmete. Baluz. Miscell. III. 136. ed. Mansi.

[2] Wie ich gezeigt habe, war das politische Programm Cola's in Bezug auf die Nationaleinheit Italiens dies: eine Conföderation mit dem Haupt Rom, unter einem lateinischen Kaiser, durch Volkswahl gewählt. Später nahm er den guelfischen Gedanken wieder auf: italienische Conföderation unter dem Protectorat des Papsts — dies war noch das sinnlose Project des Züricher Friedens von 1859.

Zwölftes Buch.

Geschichte der Stadt Rom vom Jahr 1355—1420.



Erstes Capitel.

1. Florenz und Mailand. Wachsende Macht des Johann Visconti. Alle Parteien rufen Carl von Böhmen nach Italien. Seine Romfahrt. Seine Kaiserkrönung am Ostertag 1355. Sein schimpflicher Abzug aus der Stadt, und aus Italien. Tiefste Herabwürdigung der Reichsgewalt. Die goldne Bulle 1356.

Der von Albornoz wider die Mörder Cola's eingeleitete Prozeß wurde vom Papste später niedergeschlagen, und Amnestie erteilt.[1] Die beiden städtischen Factionen besetzten wiederum den Senat, und alles schien in die frühere Lage zurückgekehrt.[2] Unterdeß riefen die Zustände Italiens den Böhmenkönig Carl herbei.

Das politische Leben der Italiener in jener Zeit der Auflösung der bisherigen Machtverhältnisse bewegte sich um

[1] Amnestiedecret vom 7. Oct. 1355. Theiner II. n. 312.

[2] Senatoren: Anfang 1355: Ursus Andreä Orsini und Joh. Tebaldi v. S. Eustachio; 2. Hälfte 1355: Lucas Savelli und Franc. Jordani Orsini (Breve an Albornoz, 8. Nov. 1354, Theiner II. n. 276). Irrig läßt nun Vitale Guido Jordani folgen. Ich mache die Reihenfolge der Senatoren aus Urk. zweifellos. Am 20. Dec. 1354 regieren die XIII. (Diffidationsact wider Anagni, Sculcula, Posi rc. Archiv. Colonna Scaf. XVII. n. 65). Sodann Ursus Andree Orsini und Joh. Tebaldi, bestätigen das St. d. Kaufl., 11. März 1355. Beide figuriren am 30. Juni in der obigen Diffidation. Am 27. Aug. 1355 bestätigen das Stat. Lucas de Sabello und Franc. Jordani de fil. Ursi.

zwei Städte, um die guelfische Republik Florenz, die letzte Vertreterin nationaler und auch municipaler Freiheit, und um das ghibellinische Mailand, dessen Gewaltherr, der Erzbischof Johann Visconti, den Uebergang aus der Stadttyrannis zum Fürstentum machte. Selbst Genua hatte nach der schweren Niederlage durch die Venetianer am 29. August 1353 diesem großen Tyrannen die Signorie gegeben. Dies schreckte die Guelfen. Florenz hatte schon längst Toscana, die Romagna, Rom und Neapel zu einem Bunde unter der Autorität des Papsts zu vereinigen gesucht, um dem Visconti Schranken zu setzen, und den Kaiser fern zu halten. Ein Parlament war nach Arezzo ausgeschrieben worden, und Clemens VI. hatte diesen Plan anfangs mit Eifer unterstützt. Aber gegenseitiges Mißtrauen vereitelte ihn, so daß die Florentiner sich am Ende genötigt sahen, die Herbeikunft des Königs der Römer zu begehren, um sich von der drohenden Macht des Visconti zu befreien.[1] Noch hofften sie einen Augenblick lang, den Nachfolger Clemens' VI. an der Spitze des Guelfenbundes zu sehn, und Carl vom Romzuge abzuhalten; als sie sich getäuscht sahen, mußten sie mit diesem Könige widerwillig unterhandeln.[2]

Ihn rief zunächst der venetianisch-lombardische Bund

[1] Von diesen Vorgängen handeln die Acten, welche Canestrini veröffentlicht hat (Archiv. Stor. App. Tom. VII. Serie II).

[2] Am 15. Febr. verbünden sich Florenz, Perugia, Siena; beitreten sollen die Kirche, König Ludwig, die Malatesta, und andere Herren der Romagna. Am 30. April 1353 schickt Flor. Boccaccio an den Papst, fragend, ob Carl mit seinem Willen nach Italien komme. Am 14. Nov. 1354 Instruct. an die Gesandten für Siena und Perugia, Bündniß mit den Communen Toscana's zu schließen, Angesichts des Romzuges Carl's. Am 17. Jan. 1355 Instruct. für Siena, die Basis der Unterhandlung mit Carl zu entwerfen. Archiv. Stor. n. 51. 54. 61. 65.

des Dogen, des Markgrafen Aldobrandini von Ferrara, der Gonzaga von Mantua und der Carrara von Padua. Diese Liga hatte sich im Jahre 1354 wider Johann Visconti vereinigt und die Companie Fra Monreale's in Dienst genommen. Es rief ihn auch der Visconti selbst, bot ihm die eiserne Krone und hoffte ihn auf seine Seite zu ziehen. So geschah es, daß der Enkel Heinrich's VII. von allen Parteien als Retter herbeigesehnt wurde. Carl versprach der Liga seinen Schutz und kam im October 1354 nach Italien, wo der eben am 5. Oktober eingetretene Tod Johann's Visconti ihm die Wege zu öffnen schien. Der Papst selbst hoffte, daß die Romfahrt dem Cardinal Albornoz die völlige Unterwerfung des Kirchenstaats erleichtern werde, denn auch dazu mitwirken zu wollen, hatte Carl feierlich gelobt.

Carl IV. kommt nach Italien, Oct. A. 1354.

Der Enkel des edeln Heinrich besaß weder den Ehrgeiz, noch die Schwärmerei seines Ahns, noch irgend einen politischen Plan in Bezug auf Italien. Seine Romfahrt war eine Krönungsreise; das Kaisertum endete in einer inhaltslosen Formel. Der Böhmenkönig, ein für seine Zeit hoch gebildeter, frommer und bescheidner Herr, ein schon ganz moderner Fürst, für welchen die Vergangenheit nur den Büchern angehörte, wollte sich in den Streit mit den Parteien Italiens nicht mehr einlassen. Er kam mit nur 300 Rittern am 14. October nach Udine, zog in Begleitung seines natürlichen Bruders Nicolaus, des Patriarchen von Aquileja, am 3. November nach Padua, und weiter nach Mantua, wo er überwinterte. Hier wollte er die Parteien der Lombardei versöhnen, und mit den Toscanern wegen seines Weitermarsches unterhandeln.[1] Nur die Pisaner

[1] Petrarca gratulirte Carl sofort, Rer. Fam. XII. 1. Die

boten ihm die Signorie: die übrigen Städte Toscana's mißachteten einen Fürsten, welcher in so niederer Gewöhnlichkeit auftrat, daß sie für einen künftigen Kaiser unglaublich erschien.[1] Die venetianisch-lombardische Liga sah sich getäuscht; denn Carl hatte kein Heer, war verständig genug, jeder Partei zu entsagen, und begehrte nichts, als den Schmuck der eisernen Krone. Die Erben Visconti's bewog er, einen Waffenstillstand bis zum Mai abzuschließen. Er erbat von ihnen 50000 Goldgulden für seine Romfahrt, und ein angemessenes Geleite. Er verpflichtete sich Mailand nicht zu betreten. Aber mit zuvorkommender Geringschätzung holten Matter, Galeazzo und Bernabò, die Neffen Johann's, den kaiserlichen Reisenden ein; sie beschenkten seine böhmische Dürftigkeit, bewirteten ihn prachtvoll in Chiaravalle, und nötigten den sich bescheiden Sträubenden, sie in Mailand selbst zu beehren. Die mächtigen Tyrannen erschreckten und beruhigten den Enkel Heinrich's mit kriegerischem Pomp und glänzenden Festen, und sie erlaubten ihm in St. Ambrosius am 6. Januar 1355 die eiserne Krone zu nehmen, aus den Händen Roberto's Visconti, des erwählten Erzbischofs von Mailand.[2]

Er nimmt die lombardische Krone, 6. Jan. A. 1355.

im Brief wiederholten Phrasen erregen Ueberdruß. Carl lud den Dichter zu sich nach Mantua, und dieser sagte, daß Platon von Dionys nicht freundlicher empfangen ward. Er sollte C. nach Rom begleiten, wie einstmals Alcuin Carl den Gr., das heißt, als Cicerone. P. dankte. De Sade III. 379.

[1] Sommissione incredibile all' imperiale nome in fondamento de' suoi principii. M. Villani IV. c. 38. Man lese hier und im folgenden Capitel, mit welcher Verachtung der florentiner Republikaner die Handlungen Carl's begleitet.

[2] Am 22. Nov. 1354 schrieb der Papst dem Patriarch von Grado, er möge C. mit der eisernen Krone krönen, wenn das der Erzb. Mai-

Carl war froh, den prunkvollen Kerker dieser Stadt verlassen zu können. Er zog fort, nicht wie ein Kaiser, sondern, wie Matteo Villani sagt, gleich einem Kaufmann, der zur Messe reist. Die Vasallen der Visconti führten ihn von Stadt zu Stadt, und jede schloß die Tore hinter ihm zu. Er atmete wieder frei in Pisa, wo ihn die Gambacorta am 18. Januar mit Ehren aufnahmen.[1] Seine Gemalin Anna, viele böhmische und deutsche Barone, 4000 Ritter, fanden sich hier ein. Dies gab ihm plötzlich Ansehn, und schreckte Florenz, wie Neapel.[2] Vom Papste kam der Krönungscardinal, Petrus Bertrandi von Ostia, welchen dem Ritus gemäß auch die Bischöfe von Portus und Albano hätten begleiten sollen. Aber dies unterblieb, weil die Kirche ihre Reisekosten nicht bestreiten wollte, und selbst der von Ostia kam nur widerwillig, der Mißhandlungen des Cardinals Anibaldo eingedenk; auch mußte er die Reise aus eigenen Mitteln bestreiten. Nach des Papsts Befehl sollte ihm Albornoz behülflich sein, wenn dessen Geschäfte es er-

lands nicht wolle oder könne (Theiner II. n. 281); der Kaiser sei mit drei Kronen zu krönen, mit der silbernen in Aachen durch den Erzb. von Cöln, mit der eisernen in Monza durch den von Mailand, mit der goldnen zu Rom durch den Papst. Die erste bedeute die eloquentia et sapientia; die zweite die Strafgewalt gegen die Ketzer; die goldne: conterat cornua elata rebellium ac presidio potencie, quam fulvor metalli aurei prefigurat, libertatem ecclesiasticam tueatur. Man vergleiche diese päpstl. Deutung mit jener der Graphia und Cola's.

[1] Das Itinerar Carl's in Italien von Udine ab in Reg. Imp. VIII. von Huber.

[2] Anchora veniente Karlo Re di Bohemia — a coronarsi a Roma, della cui venuta tutto lo reame trepidava; so schreibt der berühmte Großseneschal Neapels, Niccola Acciajuoli, Brief bei Tanfani, Niccola Acciajuoli, Flor. 1863, S. 217.

laubten. Dies waren die Anstalten zur Krönung eines Kaisers in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Und trotzdem war die Tradition des Reichs noch eine Macht, welche Italien elektrisch ergriff, wenn sie ihm nahe kam. Die meisten Städte Toscana's huldigten Carl in Pisa. Florenz, vom Guelfenbund verlassen, von Mailand bedroht, und in Furcht vor dem anwachsenden kaiserlichen Heer, verlor den Mut und huldigte dem Enkel seines Todfeindes am 21. März. Die Republik verpflichtete sich ihm 100 000 Goldgulden zu zahlen; sie erhielt die Aufhebung der Reichsacht, welche Heinrich über sie verhängt hatte, die Bestätigung ihrer Freiheiten, und anerkannte nach langer Zeit wieder die Oberhoheit des Kaisers. Der Abfall der bisher so standhaften Guelfenstadt von ihrem Princip verwundete den Stolz aller Patrioten, und zeigte, wie allgemein die politische Auflösung in Italien war.[1]

Der Friedensliebe Carl's IV., seinem ruhigen, obwol ganz unkaiserlichen Auftreten war demnach ein Werk gelungen, welches seine machtvollsten Vorgänger nicht hatten vollbringen können. Guelfen und Ghibellinen, ermüdet und abgeschwächt, die Lombardei, selbst Toscana, anerkannten das römische Reich deutscher Nation; Guelfen wie Ghibellinen zogen unter dem kaiserlichen Banner nach Rom. Florenz nicht zu betreten hatte Carl geloben müssen; er verließ Pisa am 22. März, und kam am 23. nach Siena, wo sofort eine Umwälzung im Stadtregiment erfolgte. Am 28. brach er von dort auf, und zog auf den Wegen seines Großvaters nach Rom. Die Grafen von Santa Fiora, von Anguillara, und der Präfect Johann von Vico verstärkten sein Heer

[1] Man lese, was hiezu M. Villani sagt. IV. 72. 77. 78.

bis zu 15000 Reitern, worunter sich 5000 deutsche und meist böhmische Ritter befanden.[1]

Rom empfing den Böhmenkönig mit einmütiger Huldigung. Er lagerte am 1. April, Mittwoch vor Ostern, im Felde des Nero. Seinem schimpflichen Gelöbniß gemäß durfte er die Stadt nur am Krönungstage betreten. Der fromme Fürst ging jedoch, und zwar mit päpstlicher Erlaubniß, als Pilger verkleidet in die Stadt, wo er mehrere Tage lang die Kirchen besuchte.[2] Zu dieser Gestalt war das slavisch gewordene Kaisertum herabgesunken! Am Ostertage empfing Carl IV. mit seiner Gemalin die entwürdigte Krone von der Hand des Cardinals, unter dem Beistande des Stadtpräfecten.[3] Hierauf hielt das kaiserliche Paar den Krönungszug zum Lateran, wobei der Kaiser mit Scepter

Carl IV. zum Kaiser gekrönt, Ostern A. 1355.

[1] Pelzel, Geschichte Carl's IV. I. p. 445. Dazu E. Werunski, Gesch. Kais. Carl's IV. u. sein. Zeit, Innsbr. 1880, 1886; der erste Romzug Kais. Carl's IV., Innsbr. 1878.

[2] Quinque dieb. ante Pascha latitante in urbe, templaque visitante latenter. Albert. Argent. Chron. p. 163. Vielmehr nur drei Tage; Pelzel, wie oben; oder am h. Freitag und Sonnabend; Villani IV. c. 92.

[3] Cron. d'Orvieto, Mur. XV. 684. Der Präf. war Beistand, und krönte nicht, wie Villani irrig meint. Der Papst hatte den modus coronandi eingesandt (Bulle, 31. Jan. 1355, Theiner II. n. 288). Albornoz hatte den Palast S. Spirito für sich bereit halten lassen; kam aber, wie es scheint, nicht nach Rom (Theiner II. 379). — Carl IV. setzte dem Präf. am 14. Juni 1355 zu Pietrasanta 2000 Fl. Pension aus, und wies ihn auf Florenz an. (Archiv. Reform. Atti Publ.) Noch am 21. März 1367 schreibt er den Florentinern, die rückständige Zahlung zu leisten, Francesco Alme Urbis Prefecto, Batiste, Annesine, et Tradite, heredib. dicti Johis prefecti (Ibid.). Noch am 17. Juni 1374 fordern dieselben Erben die Pension ein; Instrum. aus Roccha Terrae Vetrallae. (Ibid.) Auch dem Krönungscard. schrieb Carl eine Pension von 1000 Fl. auf Florenz aus, dat. Nuremberg, A. 1355. Ind. VIII. XIII. Kal. Jan. (Ibid.)

und Weltkugel unter einem purpurnen Baldachin ritt, während die Senatoren sein Roß leiteten.[1]

Ein Kaiser des 14. Jahrhunderts durfte nur noch zur Minute der Krönung in der Hauptstadt seines Reichs erscheinen, nur einige Stunden lang als geduldeter Gast darin verweilen, denn so befahl es der Papst im fernen Avignon! Die Römer forderten von Carl, daß er in Rom bleibe und die Rechte des Imperium an sich nehme, oder der Stadt ihre alte Freiheit zurückgebe. Er ermahnte sie, dem Papst gehorsam zu sein, und kaum hatte er sich von der lateranischen Festtafel erhoben, so kündigte er ihnen an, daß er Rom verlasse, um auf die Jagd zu ziehen. Er legte den Purpur ab, stieg auf's Pferd, ritt zum Tor hinaus, ersuchte die Mönche von S. Lorenzo um ein Nachtlager, und begab sich folgenden Tags als Naturfreund nach Tivoli, den schönen Wasserfall zu sehen, während die meisten deutschen und italienischen Truppen abmarschirten.[2] Der böhmische Cäsar war ein praktischer Mensch, der die veränderten Weltverhältnisse begriff. Man darf ihn rühmen, daß er davon abstand, das Kaiserschwert unter die Parteien Italiens zu werfen; weil er aber die Kaiserkrönung, statt

Unwürdiger Abzug Carl's IV. von Rom.

[1] Vor wie nach der Krönung bestätigte Carl seine Gelöbnisse und Privilegien der Kirche. Rayn. A. 1355 n. III. Theiner II. n. 291. 300.

[2] Dubravins Hist. Boem. L. XXII. p. 181. Instant Romani ut Augustus urbem Augustam tanq. hereditatem suam jure invadat, aut Romanos in antiquum statum restituat. Petrarca sagt von Carl IV.: excusat se, et Ecclesiae jurasse se jurat, ne amplius quam unum diem Romae ageret. O infamem diem, o pudendum foedus, o superi, en jusjurandum, en religio, en pietas, Romanus Pont. ita Romam suam deseruit, ut eam nolit ab alio frequentari, et de hoc cum Romano Imp. paciscitur! (Vita Solitaria II. sect. IV. c. 3.)

sie als Mann der neuen Zeit im deutschen Frankfurt oder in Aachen zu nehmen, mit tiefster Erniedrigung noch als Vasall des Papsts in Rom suchte, so hat er sich der Geringschätzung der Mit- und Nachwelt Preis gegeben.

Die Kaiserkrone gleichsam im Reisekoffer, eilte Carl IV. nach Siena zurück, wo er schon am 19. April 1355 anlangte. Albornoz bewog ihn hier, ihm deutsche Truppen zu leihen; die Ghibellinen, an ihrer Spitze der Stadtpräfect, forderten ihn auf, seines Großvaters zu gedenken und Florenz, unter so günstigen Verhältnissen, zu bestrafen; doch Carl entgegnete ihnen, daß der Untergang Heinrich's VII. eher den schlechten Ratschlägen der Ghibellinen, als den Florentinern zuzuschreiben sei, und er stellte ein Privilegium für deren Republik aus, wodurch er ihre Bannerherren zu kaiserlichen Vicaren erklärte für einen Jahreszins von 4000 Goldgulden.[1] Nachdem er seinen Bruder Nicolaus zum Vicar in Siena bestellt hatte, verließ er diese Stadt am 5. Mai, und ging nach Pisa. Hier rief das Gerücht, daß er das damals pisanische Lucca für Geld frei zu machen vorhabe, am 20. Mai einen Aufstand hervor. Der Gemeindepalast, worin der Kaiser wohnte, ward in Flammen gesetzt; halb bekleidet entflohen Carl und seine Gemalin. Der Aufruhr wurde erstickt, aber die Gambacorta, bisher Regierer Pisa's und Freunde Carl's, fielen als Opfer des

[1] Das Originaldiplom Dat. Senis A. D. 1355. VIII. Ind. III. Non. Maji, liegt im Archiv Florenz. Es ist eine Goldbulle, welche Carl tronend darstellt mit d. Umschrift: KAROLVS. QUARTUS. DIVINA. FAVENTE. CLEMENTIA. ROMANOR. IMPERATOR. SEMP. AVGVSTVS. ET. BOEMIE. REX., auf der andern Seite das Bild Roms mit AVREA ROMA in dem Stadttor, und der alten Legende ROMA CAPVT MUNDI REGIT ORBIS FRENA ROTUNDI.

Verrats ihrer Gegenpartei und der Schwäche des Kaisers, der sie enthaupten ließ. Zugleich hatte sich Siena erhoben und den kaiserlichen Vicar verjagt, so daß die Empörung dieser beiden Städte das Urteil Villani's bekräftigte, daß es von den Toscanern unklug war, sich der unerträglichen Fremdherrschaft der Deutschen von neuem zu unterwerfen.[1]

Sein Abzug aus Pisa.

Carl, unsicher und mißachtet, verließ Pisa, in dessen Dom die Leiche seines Großvaters ruhte, und ging am 27. Mai nach Pietrasanta, wo er sich furchtsam in der Burg verschloß. Statt von den Pisanern seine Ehre zurückzufordern, verlangte er, wie ein Kaufmann, Schadenersatz, und steckte 13000 Goldgulden ein, welche sie ihm mit Verachtung darboten. Von seiner geängstigten Gemalin und seinen Baronen angetrieben, verließ er am 11. Juni Pietrasanta mit 1200 Reitern. In der Lombardei fand er jedes Stadttor verschlossen, und auf jeder Stadtmauer Bogenschützen stehen, welche nicht seine Waffen, sondern nur seine Habsucht abzuwehren schienen. Zwei Stunden lang bettelte er vor Cremona um Aufnahme, bis man ihm mit einigen Begleitern, als einem Reisenden, waffenlosen Einlaß gab. Als er den Rectoren dieser Stadt sagte, daß er Frieden unter den Lombarden schließen wolle, bemerkte man ihm kurz, er möge sich nicht bemühen. Der Enkel des von

[1] Lib. V. c. 36. Der Guelfe Villani macht oft Ausfälle gegen die Deutschen, und eifert gegen die Wahl deutscher Kaiser durch deutsche Kurfürsten: quali hanno continovato a eleggere — all' imperio signori di loro lingua, i quali collo forza teutonica e col consiglio indiscreto e movimento furioso di quella gente barbara hanno voluto reggere — il romano imperio; la qual cosa è strana da quel popolo italiano che a tutto l'universo diede le sue leggi (V. c. 1).

Dante gefeierten Heinrich durcheilte wie ein Flüchtling das mailändische Gebiet und erschien, wie Villani sagte, ehrenlos in Deutschland „mit der Krone, die er ohne Schwertschlag erlangt, mit vollem Geldbeutel, den er leer nach Italien gebracht, mit wenig Ruhm männlicher Thaten, und mit viel Schande ob der erniedrigten kaiserlichen Majestät.“ [1]

Erniedrigung des Kaisertums.

Der enttäuschte Petrarca betrachtete die Gestalt dieses Cäsars, den er als Messias so oft herbeigerufen hatte, mit Beschämung. Er schmähte ihn, daß er Italien, welches Heinrich VII. und so viele Kaiser durch Heldenkraft sich erobert hatten, ohne Schwertschlag durchzogen, und dennoch feig verlassen habe, um vom römischen Reich nichts als das barbarische Böhmen und den leeren Kaisernamen zu besitzen. Er rief ihm zornig nach: „was würden wohl dein Vater und dein Großvater zu dir sagen, wenn sie dir auf den Alpen begegneten?“ [2] Carl hätte dem Idealisten, dessen eitle Schwärmereien er belächelte, ruhig antworten können, daß sie ihm zu seiner Klugheit Glück wünschen würden, da Italien den meisten Kaisern den Untergang gebracht und die Nationalkraft Deutschlands verzehrt habe. Die klägliche Kaiserfahrt Carl's bewies indeß der ganzen Welt, daß das

[1] M. Villani V. 54. Am 27. Juni 1355 schreibt Malvicini da Fontana aus Ferrara der Signorie von Florenz: Carl ziehe fliehend durch die Lombardei; die Städte ließen ihn nirgend ein; seine Soldaten würden durchsucht; keiner der Herren Mailands begrüße ihn: die et nocte equitans, ut in fuga. Archiv. Stor. VII. serie II. n. 73.

[2] O si in ipsis Alpium jugis avus tibi paterque sunt obvii quid dicturos putas — Famil. XVIII. 12 (Cod. in der Angelica zu Rom). Bei Gelegenheit eines antiken Cäsarenkopfs sagt ihm Petrarca, quod vel si ipsa (effigies) loqui posset, vel tu illam contemplari, ab hoc te prorsus inglorio, ne dicam infami itinere retraxisset (Ibid.).

römische Reich abgestorben, die weltgeschichtliche Verbindung Deutschlands und Italiens auf Grund eines theokratischen Dogmas vergangen war, und die Messiasträume Dante's und Petrarca's keine geschichtliche Berechtigung mehr hatten; endlich, daß der sinnverstörte Volkstribun mit seinem Plan, ein lateinisches Nationalkaisertum zu errichten, die Zeitverhältnisse besser verstanden hatte, als jener Dichter und die Ghibellinen. Petrarca klagte, daß Deutschland fortan keine andere Aufgabe in Italien verfolge, als Söldnerbanden zum Untergange der Republiken zu bewaffnen, aber er war gerecht genug zu bekennen, daß sein käufliches Vaterland dies Schicksal verschuldet habe.[1] Aus dem alten Reichsverbande Deutschlands war um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Wahrheit in Italien kaum etwas anderes übrig geblieben, als germanische Feudalgeschlechter, jetzt des Kaisers oder des Papsts Vicare, die Tyrannen von Städten und Provinzen, und als die schrecklichen Soldcompanien, die Nachzügler des zerstörten Reichs.

Die Mißhandlung, welche er erfahren hatte, konnte Carl IV. nicht rächen. Sein Vicar in Italien, Markward Bischof von Augsburg, erhob Prozeß gegen die Visconti, lud sie vor sein Tribunal, fiel im Jahre 1356 mit der Bande Landau's und den Truppen der Este und Gonzaga in das Mailändische und geriet dabei in Gefangenschaft. Der Kaiser selbst widmete sich mit löblichem Eifer dem

[1] Germania nil aliud studet, quam stipendiarios latrones in Reipublicae exitium armare et e suis nubibus in nostras terras — ferreum imbrem pluit, dignum non inficior, quia volentibus accidit, Italia suis ipsa se juribus conficit, et si quando respirat, auri amor christi potentior, animos occupat. Vita Solitaria lib. II. sectio IV, c. III.

Wole seines Landes Böhmen und der schönen Stadt Prag, wo er die Universität gestiftet hatte; er erließ im Jahre 1356 die goldene Bulle, oder die Reichsordnung, wodurch die Wahl der römischen Kaiser durch die bereits mit der Landeshoheit ausgestatteten Kurfürsten geregelt ward; ein berühmtes Gesetz, die Grundlage des Formelwesens, worin das entseelte heilige römische Reich deutscher Nation erstarrte; es sprach die Unabhängigkeit der deutschen Königswahl vom Papste aus, der deshalb gegen die goldene Bulle Protest erhob.

Die goldene Bulle A. 1356.

2. Albornoz unterwirft den Kirchenstaat. Die Vicare. Die Rectoren. Der doppelte Adelssenat abgeschafft, 1358. Joh. Conti letzter Senator vom Geschlechteradel. Raymund de Tolomeis, erster fremder Senator. Der Adel aus der Republik ausgeschlossen. Sieben Reformatoren der Republik, 1358. Rückkehr der Albornoz aus Avignon. Der Ordelaffo unterwirft sich. Bologna kommt an die Kirche. Bernabò Visconti beansprucht diese Stadt. Hugo von Cypern, Senator, 1361. Genossenschaft der Armbrustschützen und Schildträger. Die Banderesi. Krieg mit Velletri. Plebeische Umwälzung unter Lello Pocadota. Innocenz VI. stirbt 1362.

Die Romfahrt Carl's IV., welcher die Tyrannen im Kirchenstaat ihrem Schicksal überlassen hatte, war den Unternehmungen des Cardinals Albornoz förderlich gewesen. Er bändigte seine Gegner durch Waffengewalt oder diplomatische Kunst. Die Malatesta, von Rudolf Varano, welchen der Cardinal gewonnen und zum Bannerträger der Kirche in der Mark Ancona gemacht hatte, hart bedrängt, unterwarfen sich im Juni 1355, und erhielten den Vicariat von Rimini, Fano, Pesaro und Fossombrone auf zehn Jahre gegen Zins. Im Juli huldigten die Grafen von Montefeltre in Urbino, im September 1355 Fermo, und ein Jahr

Viele Dynasten huldigen dem Cardinal Albornoz.

später die Manfredi von Faenza. Nur der kühnste der Tyrannen jener Zeit, Francesco Ordelaffi, Herr von Forli, Forlimpopoli, Cesena, Imola und Brettinoro, der geschworene Feind des Clerus, der angebetete Liebling seiner Untertanen, dem sein heldenhaftes Weib Marzia zur Seite stand, trotzte den Waffen des Legaten, des Kreuzzuges spottend, zu welchem dieser ganz Italien wider ihn aufrief.[1] So war mit Ausnahme jener Städte Albornoz im Jahre 1357 Herr des ganzen Kirchenstaats. Die von ihm unterworfenen Tyrannen machte er nicht zu rachsüchtigen Feinden, sondern zu Dienern der Kirche als deren Vicare. Der Titel des Vicars oder Custos beschönigte freilich nur den Raub von Kirchengütern, denn Dynasten rissen diese an sich und ließen sich dann zu Statthaltern des Papsts ernennen. So ward der Kirchenstaat in hundert Vicariate aufgelöst; doch es gab kein anderes Mittel, die Autorität des heiligen Stules aufrecht zu erhalten.[2] Den Städten, denen Albornoz als Befreier erschien, machte er klar, daß die Herrschaft der Kirche die mildeste aller Regierungen sei. Er schützte ihre bürgerliche Verfassung, aber er legte in ihren Ringmauern Zwingburgen an. Wenn sich eine empörte Stadt unterwarf, so geschah das durch Vertrag. Ihr Syndicus erschien vor dem Cardinal, bekannte, daß sie seit alten Zeiten

Die Vicariate im Kirchenstaat.

[1] Vertrag mit dem Malatesta, 2. und 20. Juni 1355 (Theiner II. n. 303); mit Rolfus und Henricus von Montefeltro, 26. Juli 1355 (n. 308). Die Verteidigung Cesena's durch Marzia oder Monna Cia bildet eine der merkwürdigsten Episoden jener Zeit.

[2] Urban V. erließ am 29. Dec. 1362 eine Bulle an Albornoz, worin er verbot einer Reihe von Edeln Kirchengüter sub titulo vicariatus vel Custodie auszuteilen . . . Terras quas possidemus, non intendimus alienare. — Doch solche Verbote konnten nicht durchgeführt werden. Cod. Regin. Vatican. n. 385, fol. 265.

der Kirche gehöre, daß die Gewalt, welche sie einem Tyrannen übertragen, Usurpation gewesen sei, daß sie fortan nie einen Herrn ohne den Willen des Papsts zum Podesta annehmen werde, zur Aufnahme des Legaten der Kirche bereit sei, und um die Wiederherstellung in ihre früheren Rechte (ad statum pristinum) bitte. Der Syndicus übertrug dem Papst und seinem Legaten zeitweise das volle Dominium der Stadt. Wenn er auf Knieen und „mit zerknirschtem Herzen" die Schuld der Commune bekannt, um Erbarmen gefleht und den Treueid auf die Evangelien beschworen hatte, so empfing er die Absolution und übergab dem Cardinal die Schlüssel der Stadt und die Urkunde des Dominium.[1] Genaue Artikel bestimmten die Verpflichtungen, zumal die Geldsumme, welche die Gemeinden an die Kirche zu zahlen hatten, und je nach den Umständen waren die Bedingungen verschieden. Als Ascoli am 14. Juni 1356 das Dominium an Albornoz übergab, gewährte der Cardinal folgende Zugeständnisse: kein Verbannter darf zurückkehren; alle Rechte der Stadt bleiben erhalten; die Gemeinde wählt 6 Candidaten, woraus der Legat einen als Podesta bestätigt; keine Steuern dürfen durch den Rector der Kirche ausgeschrieben werden; der Legat baut keine Zwingburg in der Stadt; die Festungen des städtischen Gebiets werden von der Gemeinde bewacht.[2]

Die Städte im Kirchenstaat.

[1] Instrumente der Unterwerfung Ancona's 20, 29. April, und 20, 22. Juli 1356: Theiner II. n. 319.

[2] Theiner II. n. 321. Der Cod. Dipl. Dominii Temp. enthält für die Epoche des Albornoz viele Urk., welche die Verwaltung des Kirchenstaats aufklären. Statistik der Mark Ancona, A. 1356 (n. 325). Eine noch genauere ließ A. 1371 der Card. Angelic von der Romagna und der Mark anfertigen. Die Romagna zählte da-

Die reiche, oft unruhige Stadt Ancona und die Romagna wußten ein größeres Maß von Freiheit zu behaupten, als das Herzogtum Spoleto und die römischen Provinzen. Denn hier schaltete Albornoz nach der Unterwerfung des Präfekten mit großer Strenge. Er reformierte die Verfassung der Städte und beschränkte ihre Autonomie; er rief die Verbannten zurück. In Viterbo untersagte er, wie einst Cola di Rienzo, den Gebrauch der Parteinamen von Guelfen und Ghibellinen.[1] Der Rector des Patrimonium St. Peters saß nicht in dem immer trotzigen Viterbo, sondern im festen Montefiascone. Er hatte um sich her eine Curie von Richtern, Schreibern und Verwaltern. Ein Kriegskapitän befehligte das Heer, welches aus dem Bann der Städte und gemieteten Soldtruppen, meistens deutschen Landsknechten, zusammengesetzt war.[2] Das Patrimonium S. Peters zerfiel in drei Provinzen: das eigentliche Patrimonium in

Die Rectoren im Kirchenstaat.

mals 346 444 Feuerstellen. Ihre jährl. Rente 100 000 flor. Bei Gelegenheit Bologna's sagt der Card.: quod dico de ista civitate, idem dico de omnibus locis et terris Eccl. Rom., nam quecunque sit illa, ad libertatem aspirat. (n. 525 bis 527.)

[1] Constitution aus Cesena, 21. Juli 1357. Ne aliquis — presumat partem aliq. Guelfam vel Gibellinam in civ. ipsa quomodolib. nominare publice vel occulte, sed solam partem S. R. E. matris sue colere. Theiner II. n. 328. Viterbo regierten ein Gonfaloniere, Zunftprioren und Conservatoren. Der Rector des Patrim. setzte den Podesta ein. Im Aug. 1358 streuten Ghibellinen papierne Adler aus (pro subversione status Eccl. Ibid. p. 380).

[2] Siehe die libri rationum des Thesaurars von 1351—1359 (Theiner II. n. 338. 339). Der Jahreszins von Städten war gering. Narni zahlte 33 libr. paparin., Rieti 25, Civitavecchia 50. Die Jahresrente des Patrim. betrug über 18 177 flor., 133 libr. provis. und 12 699 libr. paparin. Die Soldknechte wurden nach Fahnen von 15—30 Pferden (postae vivae) unter einem Conestabilis in Dienst genommen. Der monatl. Sold betrug pro posta 6 flor. Der Gehalt des Rectors des Patrim. betrug 4 Goldfl. täglich.

Tuscien, die Terra Arnulphorum, das gebirgige Land zwischen Spoleto und der Nera, und die Grafschaft Sabina. Vicare regierten die beiden letzteren Provinzen. Der Rector des Patrimonium hielt Parlamente oder Landtage, welche Abgeordnete der Kirchen und Klöster, der Barone und der Gemeinden beschickten, und wo Gesetze veröffentlicht und beschworen wurden.[1] Dieselbe Einrichtung galt für alle Kirchenprovinzen überhaupt; ihrer jede wurde von einem Rector regiert, dessen Curie der Thesaurar, der Marschall der Provinz, der Generalrichter für Civilsachen, der Generalrichter für Criminalsachen, zwei Steuereintreiber und andere Beamte bildeten.[2] Diese Herren, größtenteils Franzosen und auf ungewisse Zeit ins Amt eingesetzt, waren eben so viele Blutsauger der Provinzen, welche sie verwalteten.

Auch Rom gehorchte damals, obgleich widerwillig, dem kraftvollen Cardinal. In der zweiten Hälfte des Jahrs 1357 trat jedoch eine Veränderung in der Stadtverfassung ein, welche mit der plötzlichen Abberufung des Legaten im Zusammenhange stand.[3] Zu derselben Zeit, als Italien von

Albornoz geht nach Avignon A. 1357.

[1] Paul Fabre, Un registre caméral du Card. Albor. en 1364 (Ecol. fr. Mél. 1887), worin alle der Kirche gehörigen castra des Patrim. und die Barone aufgeführt sind.

[2] Das wichtigste Amt war das des Thesaurarius. Ueber den Schatzmeistern aller Kirchenprovinzen stand der Thesaurar. gener. pro Rom. Ecc. in partib. Italie, als Finanzminister des Kirchenstaats, meist ein hoher Prälat.

[3] Senatoren in der 1. Hälfte 1356: Sciarra Colonna und Nicol. Orsini von Nola; noch am 8. Juli (Archiv. Colonna Scaf. XVII. n. 65). Zweite Hälfte 1357: Ursus Orsini und Petrus Capocie de Capocinis; sie bestätigen das Stat. d. Kaufl. am 10. Oct. — Erste Hälfte 1357: Petrus Jordani Colonna und Nicol. Riccardi de Anibaldis, bestätigen am 10. April. Für die 2. Hälfte sind die Senatoren unbekannt.

den Söldnerbanden durchstreift wurde, sah sich sogar der Papst durch die Companie des Erzpriesters von Vernia, Arnold von Cervolles vom Hause Talleyrand, in Avignon selbst bedrängt, weshalb er Albornoz herbeirief. Es bezeichnet die damalige Zeit, daß dieser gefürchtete Cardinal im Sommer 1357 erst den Grafen Konrad von Landau, das Haupt der großen Companie, welcher in die Romagna eingerückt war, mit 50000 Goldgulden für drei Jahre abkaufte, um dann nach Avignon zu eilen, wo im Schloß an der Rhone der Papst vor jenem schrecklichen Erzpriester zitterte. Seine Rückkehr nach Frankreich veranlaßte die Römer, dem Papst nochmals das Dominium zu übertragen, und Innocenz VI. befahl hierauf dem neuen Legaten, dem Abt Arboin von Clugny, Senatoren in Rom einzusetzen.[1] Indeß wurde eine wichtige Neuerung eingeführt: der zwiefache Adelssenat, welcher die Stadt seit mehr als einem Jahrhundert regiert hatte, wurde für immer aufgehoben, und schon mit dem Jahre 1358 nur ein einziger Senator eingesetzt. Johann, Sohn des Paul Conti von Valmontone vom Hause Innocenz' III., beschloß die lange Reihe der Senatoren aus dem Geschlechteradel der Colonna, Orsini, Savelli, Anibaldi, Capocci, Conti, Bonaventura, Malabranca, Frangipani, Pandolfi, Tibaldi, Stefani.[2] Hier ist ein Wende-

Abschaffung des Doppelsenats in Rom, A. 1358.

[1] Breve vom 4. Nov. 1357 (Theiner II. n. 331). . . . dominium nec non senatus — officia nobis ad vitam nostram voto unanimi noviter concesserunt . . .

[2] Paulus Conti bestätigt das Stat. der Kaufl. allein am 8. Jan. 1358, und figurirt in einem langen Instr. betreffend einen Streit der Orsini und Anibaldi über das Castrum Verposa (heute Bonriposo bei Ardna) am 9. März 1358, bei Nerrini de Templo p. 521.

punkt in der Stadtgeschichte, der Uebergang aus dem Mittelalter in die neueren Formen.

Der Leser dieser Bücher weiß, daß die Macht der römischen Geschlechter das Papsttum wie das Kaisertum zu ihrer Voraussetzung gehabt hatte. Mächtige Nepotenhäuser waren von den Päpsten gestiftet worden. Römische Große hatten bis zur Epoche Avignon's die Prälatur und das Cardinalscollegium erfüllt. Der lange Kampf der deutschen Kaiser mit den Päpsten, und der Gegensatz zwischen Guelfen und Ghibellinen hatten dem Stadtadel Bedeutung verliehen. Alle diese Bedingungen waren mit der Entfernung der Päpste und dem Verfalle des Kaisertums hingeschwunden, und zum letzten Mal war der Stadtadel bei den Romzügen Heinrich's VII. und Ludwig's des Baiern als eine Macht hervorgetreten. Darauf hatte die Umwälzung unter Cola ihn gebrochen. Die französischen Päpste brachten in Rom die alte Fabel von der Drachensaat des Cadmus zur Ausführung; sie ließen es geschehen, daß der römische Adel sowol sich selbst zerstörte, als durch die Demokratie zerstört ward. Das kraftvolle Regiment des Albornoz war nicht minder von Einfluß auf diesen Untergang der Erbgeschlechter. Als nun der große Tyrannenbändiger im Herbst 1357 nach Avignon gegangen war, bestimmte sein Urteil Innocenz VI. dazu, fortan nur einen einzelnen und zwar fremden Senator in Rom einzusetzen. Der Nachfolger des Johann Conti wurde demnach im Herbst 1358 ein Ritter von Siena, Raymund de Tolomeis. Mit ihm beginnt die lange Reihe der fremden Senatoren Roms.[1] Der Papst nahm sie fortan aus italieni-

Raymund de Tolomeis, erster fremder Senator in Rom, A. 1358.

[1] Er bestätigt das Stat. d. Kaufl. am 31. Oct. 1358. Ugurgieri Le Pompe Senesi I. 307 gibt ihn richtig als ersten Senator

schen Städten, nach dem Beispiel der Podestaten des 13. Jahrhunderts, und zwar für 6 Monate, mit einem Gehalt von anfangs 2500, dann von nur 1800 und 1500 Floren für ihre Amtsdauer. Sie brachten ihre Curie, 6 Richter, 5 Notare, 2 Marschälle, ihre ritterlichen Familiaren, 20 gewappnete Reiter, und ebensoviel Berverii oder Kriegsknechte mit sich; sie beschworen vor ihrem Amtsantritt die Statuten der Stadt, und unterlagen bei ihrem Abgange dem Syndicat völlig nach den republicanischen Formen aus der Zeit Brancaleone's.[1]

Das römische Volk hatte diese Neuerung längst und oft vom Papste begehrt, und war ihrer jetzt froh. Aber es setzte neben dem päpstlichen Senator einen demokratischen Stadtrat mit solcher Machtvollkommenheit, daß er bald allein herrschend werden mußte. Schon früher waren Dreizehnmänner neben den Senatoren mit politischer und administrativer Gewalt bekleidet gewesen; an ihrer Stelle wurde nun im Jahre 1358 eine Obrigkeit von Septemvirn eingeführt, welche den politischen Zustand Roms völlig änderte, dem Volke die Herrschaft gab, und den Geschlechteradel gänzlich aus dem Staat verdrängte. Sieben vom Volk erwählte „Reformatoren der Republik“ wurden die Wächter und Räte des Senators, die Oberaufseher der Verwaltung, die wahren Häupter der Stadtgemeinde. Als ihr Muster hatten die Prioren in Florenz gedient.[2] Wie diese, wechselten

Die sieben Reformatoren der Republik eingeführt, A. 1358.

forensis an, irrt aber in der Epoche und in der Reihe der folgenden Senatoren.

[1] Es gilt vom Senator forensis, was im Band V. gesagt ist.

[2] Sie erscheinen zuerst am 28. Juli 1358 während des Senats des Johann Conti: Nos septem Reformatores Reipuplicae, et Vicarii magn. viri Johis de Comite Alme Urbis Sen. Ill. absentis de Urbe . . . Nerini, p. 521.

auch sie alle drei Monate im Amt, wofür sie aus der Wahlurne herausgelost wurden. Nur wenige Namen von solchen altadeligen Geschlechtern, welche sich dem Volk angeschlossen hatten, finden sich unter den „Reformatoren"; denn an Stelle der berühmten Familien erfüllten jetzt die Fasten des Capitols die Namen alter Popolanen, oder des kleinen Adels, und selbst geringere Familien wurden durch die Magistratur ihrer Mitglieder mit der Zeit angesehen und bildeten neue Geschlechter.[1]

Rückkehr von Albornoz in die Romagna, Dec. A. 1358.

Diese wichtige Neuerung war während der Abwesenheit des großen Cardinals gemacht worden. Als er nun im Anfange des December 1358 nach der Romagna zurück kam, fand er alles, was er errungen hatte, durch die Untüchtigkeit seines Nachfolgers Arboin in Frage gestellt, während der Krieg mit Ordelaffi ihn so ganz beschäftigte, daß er sich nicht um Rom bemühen konnte. Der hochgesinnte Tyrann Forli's ergab sich endlich am 4. Juli 1359 ohne Bedingung dem großmütigen Cardinal in Faenza, und ward auf zehn Jahre zum Vicar von Forlimpopoli und Castrocaro ernannt. Auch Bologna, wo sich Johann von Oleggio, daselbst Statthalter seines Verwandten Bernabò, seit 1355 mit List zum Tyrannen gemacht hatte, kam schon im März 1360 durch Vertrag in die Gewalt der Kirche. Weil aber Bernabò

[1] Am 27. Oct. 1360 bestätigen das Stat. d. Kaufl. die Reformatores reip. ad. urbis reg. deputati secund. formam capitulor. confirmator. per D. Legatum decreto et auctor. Sacri senatus. Ihre Namen sind: Bucius Sanguigni, Joh. Quadracie, Barthol. Lelli, Joh. magistri Angeli, Petrus Picciaronis, Silvester Pauli Vecchij, Nardus Pauli Nicoli. Am 12. Dec. bestätigen schon andere Reformatoren, darunter ein de Cancellariis, ein Bobo, Buccabella, Stephani, Herren von altem, doch nicht regierendem Stadtadel.

Visconti seine Ansprüche auf den Vicariat dieser Stadt geltend machte, so wurde Albornoz sofort mit ihm in den heftigsten Krieg verwickelt.

Krieg mit Bernabò Visconti.

Das ghibellinische Geschlecht Visconti, dessen Glück Matteo zur Zeit Heinrich's VII. begründet hatte, war schnell emporgekommen. Seine Geschichte ist erfüllt mit Verbrechen schrecklicher Natur, aber auch mit Thaten von hoher Kraft, Klugheit und Regententugend. Das Wappen der Visconti war die Viper, ihr passendes Symbol. Die Söhne Matteo's, Galeazzo, Luchino, der Erzbischof Johann und Stefan, hatten die Macht des Hauses stark vermehrt. Nach des Erzbischofs Tode im Jahre 1354 waren Matteo's Enkel zur Herrschaft gelangt, und unter ihnen jetzt Bernabò, der Sohn Stefan's, das Haupt. Der Reichtum der Tyrannen Mailands übertraf den aller Fürsten in Europa; selbst der König Frankreichs verschmähte es nicht, einem Neffen Bernabò's, Gian Galeazzo, seine Tochter Isabella zu vermälen. Mit diesem Bernabò nun, einem der grausamsten Gewaltherren des Mittelalters, hatte Albornoz den gefährlichsten aller seiner Kriege zu führen, und dies hielt ihn fortdauernd von Rom fern.[1] Hier hatte er in der ersten Hälfte des Jahres 1359 den Ritter Lodovico de Rocca von Pisa, in der zweiten Hälfte Ungarus von Sassoferrato, im Jahr 1360 einen ausgezeichneten Mann, Thomas von Spoleto als Senatoren eingesetzt.[2] Er und der Papst sahen voll Argwohn auf die

[1] Bologna war mächtig; A. 1371 zählte es 8000 Feuerstellen. Die Universität hatte 7 Professoren des canon. Rechts, mit 300 flor. Gehalt, 10 des Civilrechts, 11 in Medicina et in Artibus. Theiner II. n. 526.

[2] Sein vollständiger Name: Thomas de Planciano; Brief der 7 Reformatoren an Florenz, 10. Oct. 1360 (Archiv.

demokratischen Septemvirn, welche das römische Volk mit Entschiedenheit aufrecht hielt. Der Cardinal bestätigte sie durch Vertrag. Während demnach der Senat in die Gewalt des Papstes fiel, flüchtete sich die Autonomie des Volks in jene Behörde der sieben Reformatoren; denn das alte Wahlrecht des Senats hatten die Römer aufgeben müssen, und nur dies vom Papst erlangt, daß sie fortan sechs Candidaten bezeichnen durften, von denen er einen als Senator erwählte. So wurde Rom zu dem Range anderer Städte herabgebracht, welchen unter derselben Form die Podestaten vom Papst gesetzt zu werden pflegten.[1]

Hugo von Lusignan, Senator, A. 1361.

Ein namhafter Prinz bekleidete den Senat in Rom vom März bis zum October 1361, Hugo von Lusignan, Enkel des Königs von Cypern. Er war nach Avignon gekommen, um seine Rechte als Kronprätendent wider seinen Oheim Peter geltend zu machen und den Türkenkrieg zu betreiben.[2] Ehe er zu diesem abging, schickte ihn der Papst

Reform. lib. XVI. Capitoli fol. 96). Am 18. Mai 1360 schreibt ihm und den Reformatoren der Papst, sie möchten dem Legaten helfen, die Campania und Maritima zum Gehorsam zurückzuführen. Theiner II. n. 348.

[1] Breve 2. Sept. 1360. Theiner II. n. 356. Der Vertrag des Legaten mit Rom geht aus der Formel hervor: juxta formam capitulor. per D. Legatum factor. Wahrscheinlich wurden damals die Statuten reformirt. Vitale setzt ihre Reform in's J. 1358. Er behauptet, eine undatirte Copie davon liege im Vatican; was er daraus anführt, stimmt fast wörtlich mit dem capitol. Statutenbuch v. 1469 und der editio princeps v. 1471. Ich finde im Cod. der Stat. der Kaufl. zuerst A. 1364, 19. Dec. die Formel: juxta formam statutor. novor. urbis.

[2] Ernennung für Hugo, 12. Aug. 1360 (Theiner II. n. 359); Empfehlung an die Römer, n. 357. Er verließ Avignon am 1. Jan. 1361, ward unterwegs zurückgerufen, kam erst im März nach Rom. Breve 8. Jan. 1361 an Maria Kaiserin von Byzanz, Hugo's Mutter,

als Senator nach Rom, wahrscheinlich in der Absicht durch sein Ansehen die Stadt zu bändigen, wo die Sieben gewaltsam regierten, Corneto und Civitavecchia mit Krieg überzogen, und, wie es hieß, mit Bernabò Visconti im Einvernehmen standen, während das durch harte Kriegssteuern gedrückte Volk im Patrimonium sich zu empören drohte. Der Prinz von Lusignan fand indeß in Rom keine Gelegenheit für sein kriegerisches Talent, sondern überließ machtlos die Verwaltung der Stadt den Reformatoren.

Verdrängung des großen Stadtadels aus der römischen Republik.

Wo blieben in dieser Zeit jene einst so ehrgeizigen und gewaltigen Colonna, Orsini, Savelli und Anibaldi? Sie schienen verschollen, ihr Name wird nicht gehört. Die großen Geschlechter waren jetzt in der That von den Aemtern der Republik ausgeschlossen, wie es Petrarca geraten hatte. Das Volk setzte sie wieder zum Range der Landbarone herab, und nahm ihnen auch die Führerschaft im Heer. Denn gerade damals bildete sich nach dem Muster von Florenz eine neue durchaus demokratische Miliz in Rom; dies waren die Bogenschützen. Die eisenbeschlagene Armbrust galt noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts, wo das Schießpulver den Kriegsgebrauch bereits zu verändern begann, als die furchtbarste Waffe.[1] Die Balestren blieben das Hauptgewehr der

und an die Reformatoren. Vitale p. 290. Hugo unterzeichnet die Stat. d. Kaufl. am 30. April: Nos Hugo de Lisignann dei gr. Alm. Urb. Sen. ill. et capitaneus secundum formam capitulorum . . .

[1] Gaye, Carteggio I. 469 bringt ein Decret v. 11. Febr. 1326, wonach die florent. Prioren ernennen sollen offitiales ad fatiendum pilas seu palloctas ferreas et canones de metallo in defensione communis flor. et castror. Schon vor 1344 war der Gebrauch der Kanonen in Italien allgemein, wie das eine merkwürdige Stelle Petrarca's (de Remed. utriusq. Fortunae Dial. 99) zeigt, wo der Dichter die neue Erfindung, welche die Welt umgestalten sollte, als

Soldbanden, der Deutschen, Schweizer und Ungarn, denn die Flinten, deren praktischer Gebrauch in kürzester Zeit Italien von diesen Schwärmen würde gereinigt haben, waren noch nicht eingeführt worden. Im Jahre 1356 hatten die Florentiner eine Miliz von 800 Armbrustschützen errichtet, und einige andere Tausend im Stadtgebiet ausgehoben. Diese Schützenkunst wurde von Staatswegen gepflegt; in Florenz, wie in den Landgemeinden übte man sich im Schießen an jedem Festtage, und Prämien wurden dafür ausgesetzt.[1] Wäre der kriegerische Bürgersinn nicht schon verfallen gewesen, so hätte diese Einrichtung sehr heilsam werden können, denn die Befreiung Italiens von den Banden konnte nur durch eine allgemeine Volksbewaffnung und die Reform der Nationalmiliz erreicht werden. Die florentinische Schützengilde wurde in vielen Städten nachgeahmt. Nach dem Jahre 1356 errichteten auch die Römer die „glückliche Genossenschaft der Armbrustschützen und Schildträger" (felix societas balestrariorum et pavesatorum), als erinnerten sie sich des felix exercitus in früheren Jahrhunderten. Diese Waffenbrüderschaft war nach den Regionen geordnet, und bildete eine Körperschaft mit politischen Rechten. Vier Vorsteher (antepositi) machten ihren obersten Rat aus, wol nach dem Vorbilde der großen Companie. Ihre Häupter waren die zwei Bannerführer (banderenses), auf deren Wink die

Die Genossenschaft der Armbrustschützen und Schildträger errichtet, A. 1356.

gottlos angreift: Non erat satis de coelo tonantis ira Dei immortalis, nisi homuncio (o crudelitas juncta superbiae) de terra etiam tonuisset. Non imitabile fulmen, ut Maro ait, humana rabies imitata est. — Erat haec pestis nuper rara — nunc, ut rerum pessimarum dociles sunt animi, ita communis est, ut quodlibet genus armorum. Siehe Muratori, Dissert. XXVI.

[1] Schützenfeste, wie heute. M. Villani VI. c. 81. 82.

Schützen in allen Regionen bereit sein mußten. Diese Bandereſi aber erlangten schnell eine fast tyrannische Gewalt. Sie waren hauptsächlich deshalb eingeführt worden, um das Regiment der Reformatoren durch Militärgewalt zu verstärken, und den Adel zu vernichten. Denn während die Sieben die höchste Regierungsbehörde bildeten, wurden die Bandereſi die Executoren der Justiz. Man hatte sie den Gonfalonieri delle Companie in Florenz nachgeahmt.[1] Ihr Amt war eine Zeit lang höchst förderlich zur Befestigung der Demokratie, und ihre strenge Justiz gab Sicherheit in Stadt und Land. Sie zogen oft in die Campagna zu richten und zu strafen. Bello Gaetani, der Oheim des Grafen von Fundi, wurde von ihnen als Räuber aufgeknüpft. In ihrer Eigenschaft als Führer der Schützen, sodann als Vollstrecker der Justiz saßen diese gefürchteten Tyrannen bewaffneter Gerechtigkeit mit ihren vier Schützenräten neben den Reformatoren im höchsten Regierungsrat, dem consilium speciale, wie in Florenz die Bannerträger der Companien als Collegen neben den Signoren der Republik ihren Sitz hatten.[2] Ihr Name, welcher von den Bannern, die sie führten, abgeleitet ward, ging übrigens auf die ganze Obrigkeit der Schützengilde über, und wurde in der Zeit ihrer größesten

Die Macht der Bandereſi.

[1] Dies sagt M. Villani, und er nennt dabei das Volk von Rom mobile e incostante, e senza alcuna ombra di morali virtù. IX. c. 87.

[2] So A. 1363, 30. Nov., wo der Exsenator Guelfus de Pulgiensibus an Flor. empfohlen ward. Dies Schriftstück ist unterzeichnet: Bonifacius de pistorio miles Alm. Urb. Sen. Ill. Septem Reformatores Reip. Romanor. Banderenses, et Quatuor antepositi fel. soc. balestrerior. et pavesator. dicte urbis. Archiv. Flor. Capitoli XVI. fol. 96. Dagegen zeichnen A. 1362 ähnliche Acten nur die 7 Reformatoren.

Macht sogar auf die gesammte Signorie im Capitol ausgedehnt.[1]

Nachdem Hugo von Cypern Rom verlassen hatte, waren der Graf Paulus de Argento von Spoleto im Herbst 1361, und im Jahre 1362 Lazzarus de Cancellariis von Pistoja Senatoren geworden.[2] Während der Regierung des Letzteren führten die Römer Krieg mit Velletri. Sie unterwarfen diese empörte Stadt im Mai 1362, rißen einen Teil ihrer Mauern nieder und brachten ihre Tore als Trophäen nach Rom.[3]

[1] Alle Geschichtschr. des Senats halten nach Villani IX. 51 die Banderesi irrig für Regionencapitäne. In Urk. werden beide Magistrate stets gesondert. Die Band. gehörten zur Schützengilde, und werden stets mit den 4 Antep. fel. Soc. Ba. et Pa. genannt. Doc. v. 8. Aug. 1385, Marini Archiatri II. 66. Die 4 werden oft als ihre (eorum) consiliarii bezeichnet. Ueber die Ausdehnung des Begriffs Banderenses, Diar. Anton. Petri, Mur. XXIV. 989. Ihr einziges Denkmal in Rom ist eine rohe Sculptur auf dem Grabcippus der Agrippina im Hof des Conservatorenpalasts: ein Schildträger und ein Armbrustschütze, zwischen ihnen das Stadtwappen. Unten 3 Familienwappen und 2 Fahnen mit dem Bild eines Schildträgers und Schützen. Darüber: RVGITELLA DE GRANO: (Getreidemaß rubiatella, gleich 300 Pf.) Der Cippus war aus dem Mausoleum August's genommen, und zu einem Getreidemaß ausgehölt. Die Banderesi residirten auf oder am Capitol. In einem Instrum. wird gesagt: ante est via publica que dicitur lo mercato, et ab alio via per quam itur ad Domos olim Banderesium. (Katastrum der Güter des Hospit. ad Sancta Sanctor. v. 1410, Archiv desselben Hospitals.) Camillo Re (Il Campid. p. 113) sucht diesen Palast der Banderesi auf der Stelle des späteren Conservatorenpalasts.

[2] Der erste zeichnet das Stat. d. Kaufl. am 29. Oct. 1361, der zweite am 13. Juni 1362. Die röm. Bufali waren von den Cancellarii; sie führen dasselbe Wappen, nur den Büffelkopf dazu.

[3] Am 12. Mai melden von diesem Siege den Florentinern Laczarus de Cancellariis und die 7 Reformatoren, wobei sie die Phrase Virgil's gebrauchen: juxta antiquam decentiam populi Ro. cui est innatum: parcere subjectis et debellare superbos. Archiv. Flor. lib. XVI. Capit. fol. 96.

Aber der Krieg entbrannte auf's neue und dauerte Jahre lang fort. Indem nun der Landadel aus Rachlust wider die Römer Partei ergriff, hatte dies innere Umwälzungen zur Folge. Die Ausschließung der Aristokratie aus der Republik machte die Demokratie zügellos. Im Sommer 1362 vertrieb das Volk die noch in Rom wohnenden Edeln, selbst die Cavalerotti, und ein verwegener Schuhmacher Lello Pocadota warf sich zum Demagogen auf. Der Adel zog jetzt die italienische Companie vom Hut in seinen Dienst, während die Reformatoren deutsche und ungarische Söldner warben, 600 städtische Reiter aushoben, und eine Musterung in Rom hielten, welche die nicht kleine Zahl von 22000 Mann Fußvolk ergab. Gleichwol war die Unsicherheit so groß, daß sich das Volk der Kirche wieder unterwarf. Es bot dem Papst das Dominium, doch unter der Bedingung, daß Albornoz keine Jurisdiction in der Stadt ausüben dürfe.[1] Der Cardinal war hier mehr gefürchtet, als der Papst. Er hatte den Geschlechteradel zerstören lassen, aber er trat mit Strenge wider die Ausartung der Demokratie auf. Er duldete es so wenig, daß Barone sich zu Gebietern in Städten aufwarfen, als daß die Sieben darin Podestaten einsetzten; er wollte gleichmäßige Constitutionen einführen, denen sich auch Rom unterwerfen sollte, so gut wie Viterbo, Ancona oder Orvieto.[2]

Kampf der römischen Demokratie mit dem Adel.

[1] M. Villani XI. c. 25 erzählt von diesen Vorgängen, und nimmt sich auch hier Gelegenheit, sein Staunen über die tiefe Verkommenheit Rom's auszusprechen.

[2] Am 19. April 1361 verbietet der Papst den 7 Reformatoren Römer als Gubernatoren in der Campania und Maritima einzusetzen. Reg. Epistolar. Innoc. VI., Martene, Thesaur. Anecdot. II. Ep. 97.

Doch erst mit dem neuen Papst kam ein Vertrag zu Stande.

Innocenz VI. starb am 12. September 1362. Er war der beste unter den Päpsten Avignons gewesen, ein ernster Mann, für das Wol der Kirche und ihrer Völker bemüht, wenn auch nicht von Nepotismus frei. Während seiner Regierung war es ihm durch das Genie des Albornoz geglückt, den Kirchenstaat unter den schwierigsten Verhältnissen wieder zu unterwerfen. Diese langen Kriege hatten freilich unermeßliche Geldsummen verschlungen, und was durch so große Anstrengungen erworben war, konnte über Nacht wieder verloren gehen. Indeß als Innocenz VI. sich zum Sterben legte, sah er alle Provinzen der Kirche sich untertan. Nur noch ein furchtbarer Feind, Bernabò Visconti, welcher Bologna mit den Waffen in der Hand beanspruchte, blieb in Italien unbesiegt, während alle übrigen Tyrannen sich der Kirche gebeugt hatten. Die Malatesta, die Este, die Ordelaffi, die Manfredi, standen jetzt als Vasallen meist in ihrem Dienst, und auch Rom, von den Adelstyrannen glücklich befreit, anerkannte die Signorie des Papsts. Innocenz hatte noch ein Jahr vor seinem Tode die ernstliche Absicht gehabt, die Stadt zu besuchen, wozu ihm der Kaiser seine persönliche Begleitung bot; doch Alter und Kränklichkeit verhinderten die Ausführung dieses Plans.[1]

Innocenz VI. † 12. Sept. A. 1362.

[1] Brief an Carl IV., Avignon 28. April 1361. Ibid.

3. Urban V., Papst. Krieg wider Bernabo. Rom huldigt dem Papst. Rosso de Ricci, Senator, 1362. Friede mit Velletri, mit Bernabò. Staatsmännische Thätigkeit des Albornoz. Revision der Statuten Rom's. Fortdauer des Regiments der Reformatoren und Banderesi. Die Soldbanden. Ihre Entstehung und Einrichtung. Der Graf von Landau. Hans von Bongard. Albert Sterz. Johann von Habsburg. Johann Hawkwood. Florenz bemüht sich eine Liga wider diese Banden zu errichten. Vertrag mit der weißen Companie. Bemühungen des Kaisers und Papsts zur Ausrottung der Banden. Liga von Florenz, September 1366.

Wilhelm, Sohn Grimoard's von Grisac aus Languedoc, ursprünglich Benedictinermönch, dann Professor in Montpellier, Abt von S. Victor in Marseille, niemals Cardinal, wurde der Nachfolger Innocenz' VI.[1] Er befand sich als Nuntius am Hofe der Königin Johanna, deren Gemal Ludwig gestorben war, als am 28. October 1362 die Wahl auf ihn fiel. Am 6. November bestieg er in Avignon den heiligen Stul als Urban V.

Urban V., Papst, A. 1362-1370.

Die Fortsetzung des Kriegs gegen Bernabò war die wichtigste Angelegenheit für den neuen Papst, denn seit Ezzelin hatte die Kirche kein so wütender Feind bedrängt. Er anerkannte den Papst nicht mehr, er zog alle geistlichen Güter ein; er quälte mit ausgesuchten Martern Mönche und Cleriker; er zwang eines Tags einen Priester Parma's vom hohen Turm herab das Anathem über Innocenz VI. und die Cardinäle auszurufen. Er bedrängte durch seine Kriegsmacht Albornoz aufs Aeußerste. Innocenz hatte Himmel und Erde wider Bernabò in Bewegung gesetzt und die

[1] Sein Vater Guillaume de Grimoard war Herr von Grisac, Bellegarde u. Montbel, seine Mutter Amphélise Tochter des Grafen Montferrand. Urban war 1309 geboren. Magnan, Hist. d'Urbain V. et de son siècle, Paris 1862. Cap. I.

Fürsten Europa's bestürmt, ihm zur Erhaltung des bedrängten Bologna Beistand zu leisten. Jetzt betrieb Urban V. mit gleichem Eifer und mehr Geschick den Kreuzzug gegen den Tyrannen, welchen er als Ketzer gebannt hatte.

Die Römer eilten dem neuen Papst das Dominium ihrer Stadt zu übertragen, und er anerkannte ihre demokratische Verfassung, welche unverändert blieb.[1] Seit dem November 1362 war Rosso de Ricci aus Florenz Senator, ein Mann, streng und gerecht, der trotzige Barone auf dem Capitol aufknüpfen ließ, und eine Empörung des Adels unterdrückte. Nach Ablauf seines Amts sandten ihn die Römer mit einem ehrenvollen Zeugniß nach Florenz. Diesen Brief vom 30. Mai 1363 unterzeichneten neben den sieben Reformatoren auch die Banderesi und die vier Vorsteher der Armbrustschützen und Schildträger, woraus folgt, daß die Bannerführer bestimmt schon um diese Zeit zum hohen Rate zugezogen waren.[2]

Rom blieb ruhig, aber im Landgebiet war der Adel,

[1] Am 8. Oct. 1362 bestätigen das Stat. d. Kaufl. die 7 Reformatoren. Obwol Inn. VI. am 12. Sept. gestorben war, zeichnen sie noch seine Epoche, was auffallend ist, da doch in 3 Wochen die Nachricht Rom erreichen mußte. Am 6. Mai 1363 bestätigt das Stat. de Riccis als Senator. Am 21. Aug. 1363 Guelfus de Prato. Am 2. Sept. 1363 wiederum 7 Reformatoren.

[2] Vitale. Doch finde ich (Archiv. Flor. Cap. XVI. fol. 97) ein Schreiben der 7 Reform., der Bander. und der 4 Räte an Florenz v. 8. April 1363, wonach schon vor 1363 diese Häupter der Schützen im Rat saßen. Sie erbitten sich Löwen für das Capitol: scimus karissimi fratres septem Reformatorum . . . Banderesium et 4 Antepositorum, qui nos in officio precesserunt — precibus pluries fuisse subgestum, nob. militi D. Rubeo de Riciis civi vestro et nunc Senatoris officio presidenti, quatenus etc. Ihre Vorgänger hätten diese Bitten dem Filippus de Machiavellis vorgetragen, als er vor Weihnacht in der Stadt war.

namentlich das Haus Orsini, im Aufstande. Diese Barone riefen jetzt die Bande des Annichino herbei, welche von Toscana her bis vor die Stadt streifte.[1] Um so heftiger begehrte man die Rückkehr des Papsts. Eine feierliche Gesandtschaft lud Urban V. im Frühjahr 1363 nach Rom ein; er vertröstete die Römer, wie seine Vorgänger es gethan hatten.[2]

Guelfo de Pulgiensibus von Prato, und Bonifacius de Riccardis aus Pistoja waren hinter einander Senatoren noch im Jahre 1363.[3] Im Herbst des folgenden vermittelte Albornoz den Frieden mit Velletri, wozu der Papst dringend ermahnte; denn in ganz Italien, so schrieb er den Römern, ruhen die Waffen mit alleiniger Ausnahme dieses einen Kriegs.[4] In der That genoß das ganze Land einer Ruhepause, weil der Kampf zwischen der Kirche und Bernabò am 13. März 1364, unter Vermittlung des Kaisers und der Könige von Frankreich und Ungarn, durch einen Frieden beendigt worden war, wonach der Visconti auf Bologna verzichtete und 500000 Goldgulden Entschädigung erhielt. Albornoz, dem die Erhaltung jener Stadt, des Kleinods in der Krone S. Peters, nach heißen Anstrengungen geglückt war,

[1] Im Sept. 1363 übergab Costanza Orsini dem Annichino 8 Castelle aciò facesse guerra al comune di Roma. Graziani, Cron. di Perugia. Archiv. Stor. XVI. p. I. 195.

[2] Brief, Avignon 23. Mai 1363. Theiner II. n. 382.

[3] Daß Guelfo vertrieben ward, wie Papencordt p. 433 behauptet, ist irrig. Denn am 30. Nov. 1363 empfehlen ihn sein Nachfolger Bonifacius, die 7 und die Schützenvorsteher mit großem Lob seines Regiments. Archiv. Flor. ut supra fol. 96. Er war Senator noch am 24. Sept. 1363. Archiv des Capitols T. 63.

[4] Brief, Avignon 19. Sept. 1364. Theiner II. n. 394. Borgia, Stor. di Velletri p. 315.

kam, von seinen Neidern verdächtigt, um seine Rückberufung nach Avignon ein. Es mußte ihn kränken, daß der Cardinal Ardoin, welchen der Papst zum Abschluß jenes Friedens nach Bologna geschickt hatte, und den er selbst als untüchtig mißachtete, nun doch seine Stelle als Legat einnahm. Seine Aufgabe war vollendet; er konnte auf seinen Lorbeeren ruhen; indeß der Papst beschwichtigte seinen Mißmut und drang in ihn, noch in Italien als Legat für Neapel zu verbleiben.[1]

Reform der römischen Statuten.

Der große Staatsmann widmete seinen Eifer der Gesetzgebung im Kirchenstaat, die er gleichförmig einzurichten suchte. In diese Zeit gehört auch die Reform der römischen Statuten, welche im Jahre 1363 in einen städtischen Codex zusammengefaßt wurden. Albornoz bestätigte die Verfassung, wodurch der Adel von den Staatsämtern ausgeschlossen blieb. Die volksmäßige Obrigkeit der Reformatoren und Banderesi dauerte fort, entweder neben dem fremden Senator, oder, wie im Jahre 1365, ohne ihn regierend. Am Ende 1364 war Franciscus Ugolini de Archipresbiteris, Ritter von Perugia, Senator, aber während des folgenden Jahrs verwalteten nur die sieben Reformatoren den Senat. Dies geschah ohne Frage mit Zustimmung des Legaten, und nur unter dieser Bedingung mochte das römische Volk den Frieden mit Velletri angenommen haben.[2] Die Zünfte wollten

[1] Schöner Trostbrief Urban's an ihn über das Los aller großen Menschen, Opfer des Neides zu sein. Raynald A. 1365. n. X.

[2] Fran. D. Hugolini de Archipr. de perusio bestätigt das Stat. d. Kaufl. 8. Nov. 1364. Am 1. Jan. 1365 schreibt ihm der Papst, er möge sein Amt fortführen (Theiner II. n. 397), doch findet er sich nicht weiter in Urk. Am 19. Dec. 1364 zeichnen jenes Statut die 7, so auch am 6. Juni, 3. Aug., 7. Oct. 1365. Die Formel: Nos sept.

überhaupt den Senator ganz entfernen, dessen Erhaltung der Stadt zur Last fiel; indeß sie setzten diese Absicht nicht durch. Johannes de Rodio von Aquila wurde für das erste Halbjahr 1366 berufen; ihm folgten sodann wieder die Reformatoren; dann ward im Herbst 1366 Bindus de Barbis aus Florenz Senator.[1] Aus solchem Wechsel ist nicht immer auf Umwälzungen zu schließen. Die Reformatoren und die Häupter der Schützengilde bildeten vielmehr eine dauernde Behörde, welche das Regiment allein versah, so oft der Senator abgetreten, oder noch nicht ernannt war. In dieser Epoche war die anarchische Adelsregierung und der Kampf der Factionen vollkommen beseitigt, so daß Rom nur selten eine gleiche Ordnung genossen hatte. Die Errichtung der Schützenmiliz war heilsam; sie machte die Stadt gegen die Soldbanden widerstandsfähig, doch sie bewahrte die römischen Landschaften nicht vor Brandschatzung durch diese immer furchtbarer werdenden Freibeuter.

Entstehung und Charakter der Soldatenbanden.

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nahm das wandernde Soldatentum immer mehr überhand. Das vom englischen Krieg aufgelöste Frankreich und das zerrissene Italien waren dafür die naturgemäßen Schauplätze. Die Geschichtschreiber jener Zeit konnten nicht begreifen, woher es kam, daß so viele Herren von altem Adel, so viel tapfere Krieger sich frevelvollen Räuberbanden anschloßen, noch es fassen,

Reform. Sen. officium exercentes de mandato dictor. dnor. Sept. Reform. et eorum assectamenti beweist, daß es damals keinen Senator gab.

[1] Joh. de Rodio bestätigt das Statut, 3. Febr. 1366. Ueber ihn Vitale p. 299. Die 7 bestätigen, 4. Oct. 1366; Bindus, 5. Nov. 1366. Die 7 und die Schützenhäupter entlassen ihn mit Ehrenbrief 28. April 1367 nach Florenz. Archiv. Flor. Capitol. XVI. fol. 97.

daß diese Companien wie über Nacht immer neu emporwuchsen und die schönsten Länder ungestraft durchziehen durften. Sie erklärten dies Symptom einer Krankheit im Körper der Gesellschaft selbst, aus dem Einfluß von Planeten oder als Strafgericht des Himmels.[1] Die damalige Welt, worin die großen Ordnungen des Mittelalters, Reich, Kirche, Lehnsmonarchie, Rittertum, patricisches Städtewesen, verfielen, war in Auflösung und suchte eine neue sociale Form. Die Söldnerbanden waren das Proletariat jener aus ihren Fugen gehenden europäischen Gesellschaft. Das Rittertum, einst der glänzende Verein, worin Manneskraft und Sitte gesetzmäßige Formen fanden, war durch die steigende Bildung und den Wohlstand des Bürgertums überwältigt; der Geist entwich aus ihm, und es wurde zum fahrenden Glücksritterwesen. Dasselbe Bürgertum verdrängte den Erbadel aus den Republiken; daraus folgte, daß die müssigen Edeln im Soldatenhandwerk Beschäftigung suchten und fortan als Condottieri auftraten, wie selbst die Colonna, Orsini und Savelli von Rom. Der Sturz der Aristokratie, des conservativen auf erblichem Grundbesitz ruhenden Standes, war zugleich eine wesentliche Ursache zur Auflösung der alten Communalverfassung. Denn er beraubte die Gemeinden des Geistes ritterlicher Ehre und der kriegerischen Kraft, deren Verlust durch den arbeitenden, auf dem beweglichen Capital beruhenden Bürgerstand nicht ersetzt werden konnte. Seit Rom und Florenz die Edeln ausgestoßen hatten, wurde die Wehrkraft beider Republiken immer geringer.[2] Industrie und Wolstand

[1] M. Villani IX. c. I.

[2] Machiavelli (Ist. Flor. III., am Anfang) spricht über diese Folgen.

machten die Bürger untüchtig zur Verteidigung; sie mieteten Söldner, wie die Gemeinden in antiker Zeit, als Hellas verfiel. Tyrannen warfen sich mit Hülfe derselben Söldner zu Herren auf.[1] So wurde überall ein gesetzloses Wesen von Faustrecht und Willkür erzeugt. Während nun die Staaten kraftlos darnieder lagen, schloß sich die Gesellschaft zum Angriff wie zur Abwehr in Bündnisse zusammen. Die Association ward herrschend, im guten wie im schlimmen Sinn. Dasselbe Mittel bot Verderben und Heil. Dies ist das Zeitalter der Ligen politischer und socialer Art, der Waffenbrüderschaften, der Ritterbündnisse, der Städtebünde, der Confraternitäten in jeder Richtung und in jedem Lande Europa's.

Dies Wesen begann in dem erschöpften Deutschland seit Heinrich VII., in Italien seit dem Exil des Papsttums und dem Falle der neapolitanischen Monarchie; in Frankreich durch den Erbfolgekrieg mit England, welcher den Staat Philipps des Schönen beinahe auflöste. Auf Grund seiner Verbindung mit der ganzen Welt, wurde namentlich Italien der Tummelplatz für die Soldknechte aller Nationen. Die Söldner aus Navarra und Frankreich, die dort durch den Krieg hingezogenen Engländer, die Deutschen, welche durch die Beziehungen des Reichs stets mit Italien zu thun hatten, die Polen und Böhmen, die Carl IV. mit sich brachte, die Ungarn, welche durch das Haus Anjou nach Italien kamen, strömten massenweise herein, zumal wenn ein Friedensschluß sie dienstlos machte. Denn stehende Heere gab es nirgends.

[1] Gut nachgewiesen in Ercole Ricotti's Storia delle compagnie di ventura in Italia, Flor. 1846; namentlich im Anfang des Vol. II.

Die Kriege der Kirche wider die Visconti, die Kämpfe zwischen Montferrat und Mailand, zwischen Siena und Perugia, Pisa und Florenz, boten den Soldbanden immer neue Nahrung. Denn jeder Herr und jede Stadt begehrte sie. Sie selbst waren wandernde Militärstaaten, bewunderungswürdig gut eingerichtet. Den Anführer dieser ganz in Eisen gepanzerten Barbuten (wie sie von ihren Helmen hießen), umgab ein Rat von vier Capitänen für die Reiter (cavalieri), und von eben so vielen für die Fußgänger (masnadieri). Wichtige Angelegenheiten wurden außerdem nach republikanischer Weise dem Parlament aller Caporale vorgelegt. Constabeln, Marschälle, Caporale bildeten nämlich verschiedene Grade in diesem Soldatenbunde je nach den Bandieren oder Squadren, in welche die Companie geteilt war.[1] Es gab Richter und Notare, und Schatzmeister, welche Beute und Sold auszahlten, und die Finanzen verwalteten. Ein Schwarm von Weibern, fortgeschleppte Nonnen und willige Lustdirnen begleiteten diese Banden, denen entsetzte Flucht voraufzog, und Hunger und Pest nachfolgten. Ihr buntes Lager war ein Markt, wo die Beute von Klöstern und Städten an Händlerschwärme verkauft ward, während große Banken Italiens in Geschäftsverbindung mit den Hauptleuten standen, welche ihren Raub bei ihnen verzinsten. Die Companien unterhandelten mit Fürsten und Republiken in diplomatischen Formen, als Gleiche mit Gleichen. Sie empfingen deren Abgesandte in dem kleinen Kriegsrat oder

[1] Die gewappneten Reiter hießen im Allgem. Barbutae seu armigeri galeati vivi. Eine lancia enthielt 3 Pferde und 3 Mann. 5 cavalieri bildeten eine posta viva. 5 postae eine bandiera oder squadra.

im großen Parlament; sie schickten Procuratoren und Redner zu den Staaten; sie erhielten und stellten Vertragsurkunden aus, welche jeder Hauptmann mit seinem Siegel von Blei oder von rotem Wachs versah.[1] Der Kern aller Unterhandlungen war freilich einfach nur Erpressung von Geld. Als der Cardinal Albornoz den Grafen von Landau durch Abgesandte aufforderte, den Kirchenstaat zu räumen, antwortete dieser Bandenführer mit schamloser Aufrichtigkeit: „Meine Herren, unsere Weise in Italien zu leben, ist allgemein bekannt. Rauben, Plündern, die Widerstrebenden niedermachen, das ist so unsere Gewohnheit. Unsere Einkünfte stehen auf Hypothek in den Provinzen, die wir überziehen. Die ihr Leben lieb haben, erkaufen von uns Frieden und Ruhe mit starken Contributionen. Wenn also der Herr Legat mit uns in Eintracht bleiben und allen diesen Städten die Ruhe sichern will, so mag er thun was alle Welt thut, das heißt zahlen, zahlen! Bringt schnell diese Antwort eurem Herrn, denn ich stehe nicht dafür, daß euren hochwürdigen Personen nicht etwas Unschickliches widerfährt, wenn ich euch noch nach einer Stunde hier anwesend finden sollte."[2] Der große Cardinal that mit Erröten mehrmals, was alle Welt that; er kaufte den Räuber ab.

Die Companie Landau's, des Hans von Bongard, des Albert Sterz.

Während die Companie Landau's in Blüte stand, wurde die Soldbande eines andern deutschen Abenteurers, Hans von Bongard, welchen die Italiener Annichino nannten, nicht minder furchtbar. Zu gleicher Zeit traten auch Eng=

[1] Die Archive von Florenz und Siena bewahren solche, an denen bisweilen 20 Siegel der Bandencapitäne in einer Reihe hängen.

[2] André, Hist. polit. de la Monarchie pontif. au XIV. siècle p. 337; Sugenheim, Gesch. des Kirchenstaats p. 273.

länder in Italien auf; denn Johann von Montferat zog im Jahre 1361 wider Galeazzo Visconti aus der Provence „die weiße Companie" herbei, welcher der Papst selbst Geld gab, um sie los zu werden und nach Italien abziehen zu lassen. Sie brachte dorthin neben tausend Gräueln auch die Pest mit sich. Die weiße Bande bestand aus Engländern, Gascognern und Deutschen unter dem Befehl des Albert Sterz, mit dem sich bald darauf sogar der Herzog Otto von Braunschweig im Dienst desselben Markgrafen vereinigte.[1] Auch ein Habsburger, Graf Johann, trat im Jahre 1364 als Bandenführer in Italien auf, wo er neben Ambrosio Visconti, dem Bastard Bernabò's, die Companie S. Georg führte. Von nah und fern riefen der Papst, die Legaten, Fürsten und Städte Italiens fremde Söldner in dies unglückliche Land. Selbst Albornoz war nach Ungarn geeilt, um vom Könige Ludwig Soldknechte zu holen, und unablässig wurde Carl IV. darum bestürmt. Im Jahr 1364 warf sich der Engländer John Hawkwood, „der Falk im Busch", welcher mit Sterz nach Italien gekommen war, zum Führer der englischen Companie auf. Zuerst nahmen ihn die Pisaner in Sold, dann wurde er der berühmteste aller Bandencapitäne und der langjährige Freund der Stadt Florenz. Diese Republik verweigerte Dante ein Grab, aber sie errichtete jenem Räuber ein ehrenvolles Monument in ihrem Dom.

Johann Hawkwood.

Ohne Städte und Land zu besitzen, waren die Freibeutercompanien bereits mächtiger als die kleinen italieni-

[1] Es gibt mehrere Briefe Urban's V.: dilecto Filio nobili viro Alberto Stertz societatis Anglicorum in Italia existentium Capitaneo ... Theiner II. n. 388.

schen Staaten, und das Schicksal des Landes lag in ihrer Hand. Nur ihre unnationale Zusammensetzung hinderte sie daran, die Herrschaft Italiens wirklich zu ergreifen, wie das von Söldnern in der Zeit Odoacer's geschehen war. Ihr glänzendes Vorbild war die älteste Soldatenbande politischer Natur, jene große Companie der Catalanen, welche Roger de Flor nach Byzanz geführt, und die dann im Jahre 1311 das Herzogtum Athen erobert hatte. Florenz hatte schon im Jahre 1349 versucht, einen Bund wider jene Freibeuter zu errichten. Unablässig war dafür Albornoz bemüht gewesen, aber erst nach dem Frieden mit Bernabò vermochte der Papst kräftigere Maßregeln zu ergreifen. Am 15. Sept. 1364 forderte Urban V. Florenz, Pisa und alle Communen Italiens auf, sich zur Vertreibung der Banden zu einigen.[1] Die allgemeine Gefahr bot den Italienern wiederum Gelegenheit, sich zu einer Eidgenossenschaft zusammen zu schließen; doch Parteileidenschaft und Schwäche ließen es dazu nicht kommen. Was geschah, waren nur vereinzelte Versuche der Rettung. Um die weiße Companie unschädlich zu machen, und ihre Verbindung mit der Bande vom Stern zu hindern, schloßen Albornoz und die Königin Johanna im Januar 1365 einen Soldvertrag mit jener Companie, welche 5000 Reiter und 1000 Fußknechte stark unter dem Befehl des Ritters Hugo Mortimer stand. Sie verpflichtete sich für 160000 Goldgulden der Kirche und Neapel sechs Monate lang gegen alle Feinde, namentlich Annichin zu dienen, sodann aber in fünf Jahren den Kirchenstaat und das Königreich zu verschonen.[2] Der Vertrag hatte

[1] Archiv. Stor. Vol. XV. n. 15, 16.

[2] Condotta, abgeschlossen in burgo Castri Pessine in den Abruzzen,

nur einen halben Erfolg. Annichin stand mit 10000 Mann in Tuscien, wo er im März 1365 Vetralla nahm. Rom zitterte vor ihm. Die weiße Companie, welche Gomez Garcia, der Nepot des Cardinals, als Generalcapitän der Kirche und Neapels führen sollte, zeigte sich widerspenstig. Gomez verließ heimlich ihr Lager und ging nach Orvieto. Die Engländer setzten ihm nach. Wenn sie sich mit Annichin verbunden hätten, so würde es um den Kirchenstaat geschehen sein. Aber Gomez hatte sich mit jenem bereits verständigt, und Annichin ereilte die Engländer bei Perugia, wo er sie auf's Haupt schlug.[1] Diese Vorgänge lehren, wie heillos der damalige Zustand Italiens war.

Fruchtlose Bemühungen des Papsts und Kaisers, die Soldbanden auszurotten.

Im Mai desselben Jahrs war der Kaiser nach Avignon gekommen, und hatte hier mit dem Papst einen Plan zur Ausrottung der Banden gefaßt. Man wollte sie aus Frankreich und Italien entfernen, indem man sie gegen die Türken ziehen ließ. Der Papst trug Albornoz auf, sie dazu zu überreden; aber die Soldcapitäne lachten den Kaiser und den Papst aus. Während des Winters setzte sich die Companie Annichin's in Sutri fest, und verheerte mit Feuer und Schwert die Sabina und Tuscien. Im folgenden

14. Jan. 1365 (Theiner II. n. 399). Die Hauptleute waren: Hugo de Mortimer Dom. de Lasuchia capit. gen. albe Societatis, dom. Nicol. comes de Thodi Ungarus, Andreas de Belmonte, Johes Birche Conestabilis, und Ugynus Ecton (Acton). Die Bande kann in die Städte eintreten in numero competenti, horis — debitis, et pro necessitatib. eor. Die Kirche und die Königin behandeln sie tamq. servitores et benevolos eorum — et maxime civitates Romana et Neapol. tractent predictos de societate tanq. caros amicos et fratres benevolos. Unterschrieben und gesiegelt von vielen Caporalen mit englischen, deutschen, ungarischen und italienischen Namen.

[1] Cronaca d'Orvieto, Mur. XV. 688

Jahr erlitt die Campagna das gleiche Schicksal durch die Bande Hawkwood's, welche von Neapel über den Liris drang. Römische Gesandte beschworen den Papst, zurückzukehren und die Hauptstadt der Christenheit vor dem Untergange zu retten. Urban V. erließ am 13. April 1366 eine Bannbulle wider die Companien, den Auswurf aller Nationen, welche im Begriff seien, die Kirche, die Könige und Fürsten aus ihren Ländern zu verdrängen, und darin ihren bleibenden Sitz zu nehmen. Er forderte die Soldcapitäne auf, innerhalb bestimmter Frist ihre Banden aufzulösen und die besetzten Städte herauszugeben; er verbot allen Fürsten und Republiken sie in Dienst zu nehmen, und allen Herren und Gemeinen, unter ihren Fahnen zu dienen. Er erklärte alle Mitglieder einer Companie bis ins vierte Glied für infam. Er rief in Verzweiflung den Kaiser, die Fürsten und Bischöfe, die Städte und Völker der Welt auf, sich zur Ausrottung der furchtbaren Horden zu verbünden, und verhieß dafür vollkommene Absolution.[1]

Die Bulle wurde von allen Kanzeln Italiens verlesen, und die Bandenführer antworteten ihr hohnlachend mit neuen Frevelthaten. Diese Glücksritter wußten, daß ihre Macht viel zu groß war, um durch einen Bannstral erschüttert zu werden, und daß ihr Dienst von Tyrannen und Republiken, ja von der Kirche selbst nicht mehr entbehrt werden konnte. Sie fürchteten kaum die Liga, welche der Papst vereinigte; denn sie kannten zu gut die Keime des

[1] Bulle Clamat ad nos de terra multor. fidelium effusus sanguis. Aven. Id. April. Pont. A. IV. (Theiner II. n. 410). Der Papst ruft Gott an sie zu vernichten, den Engel Michael, die Sterne, die gegen Sisara kämpften; der Herr möge sie mit Blindheit schlagen, wie die Syrer.

Zerfalls, die jedes Bündniß dieser Art in sich trug. Am 19. September 1366 wurde die italienische Liga auf einem Städtecongreß zu Florenz abgeschlossen, unter dem Vorsitz päpstlicher Legaten. Sie umfaßte den Kirchenstaat, Neapel und Toscana; auch das römische Volk, welches noch keine Gesandte geschickt hatte, sollte eintreten.[1] Aber dieser Bund löste sich schon im December 1367 auf, weil das eifersüchtige Florenz gegen den Beitritt des Kaisers Einspruch erhob.

Italienische Liga wider die Soldbanden, 19. Sept. A. 1366.

4. Urban V. beschließt die Rückkehr nach Rom. Widerspruch der Franzosen und der Cardinäle. Petrarca's Satiren wider Avignon. Sein Ermahnungsbrief an Urban, 1366. Seine Apologie Italiens und Rom's. Gründe, welche Urban bewogen, Avignon zu verlassen. Seine Romfahrt, 1367. Die Flotte im Hafen Corneto. Landung Urban's. Er geht nach Viterbo. Tod des Albornoz. Tumult in Viterbo. Einzug Urban's in Rom, 16. Oct. 1367.

Schon vorher hatte Urban V. den Entschluß gefaßt, nach Rom zurückzukehren. Carl IV. hatte ihn im Mai 1365 darin bestärkt und ihm zugesagt, ihn in Person zu geleiten. Die stürmischen Bitten der Römer und aller italienischen Patrioten fanden endlich ein geneigtes Gehör bei dem sechsten avignonischen Papst. Aber kaum hatte Urban seinen großen Entschluß kund gethan, als sich ein Sturm dawider erhob. Carl von Frankreich, alle Höflinge und Cardinäle bekämpften, nur die drei Italiener im heiligen Collegium verfochten diesen Plan.[2] Von Heimatsliebe und National-

Plan Urban's V., nach Rom zurückzukehren

[1] Bundesacte, Flor. 19. Sept. 1366, Archiv. Stor. XV. n. 19. Aus Furcht und Interesse nahm Flor. von allen Angriffen vier Banden aus, die des Ambrosio Visconti, des Hawkwood, Annichin, und des Joh. v. Habsburg. So ward von vornherein das Princip verletzt.

[2] Nicolaus Capocci von S. Vitale, Rainaldo Or-

dünkel erfüllt, besorgt um den Verlust ihrer Macht in der Curie, bebten jene Prälaten vor dem Gedanken zurück, das üppige Avignon mit dem wüsten Rom zu vertauschen. Sie lebten an den Ufern der Rhone in fürstlichem Müßiggange; sie schwelgten in ihren Palästen im Luxus des Orients und Occidents, während die Mißbräuche der Kirchenverwaltung ihre Truhen mit Reichtümern füllten.[1] Frankreich und Italien machten den Besitz des Papstes einander streitig, und ihre Nationaleifersucht enthüllte schon das werdende Schisma. Auf der einen Seite stand der Egoismus der Franzosen, welche einen Ausnahmezustand zum Gesetz machen wollten; auf der andern das historische Recht der Italiener, welche behaupteten, daß Rom der von Gott auserwählte Sitz der beiden „Weltgipfel", des Kaisers und des Papsts, sei. Die schwachen Gründe der Franzosen unterstützte kaum die Hinweisung auf die Versunkenheit Rom's und die Auflösung Italiens, denn auch das damalige Frankreich war einer Wüste gleich.

Invectiven Petrarca's gegen Avignon.

Die Satiren Petrarca's auf Avignon atmen einen patriotischen Haß, der als der wahre Ausdruck des italienischen Nationalgefühls betrachtet werden muß. Er nannte

sini von S. Adriano, Marco von S. Prassede, aus Viterbo. Dazu kam des Papsts Bruder Angelic.

[1] Einen Begriff davon gibt das Inventar des Card. Hugo Rogerii in Avignon, v. 26. Mai 1364. Man fand in einem Koffer 22 Beutel mit je 5000 Goldfl., viele andre mit Tausenden von Gold- und Silbermünzen Italiens, Frankreichs, Englands, Spaniens — baar Capital von mehr als 200 000 Goldfl. Baluze, Vitae Pap. Avign. II. 763. Die Ueppigkeit der Card. zeichnet die köstliche Parabel des Minoriten Jean de la Roche Taillade von dem übermütigen nackten Vogel, den die andern mit ihren schönsten Federn schmückten. Froissart III. c. 27.

Avignon bald Babylon, bald die Hölle, worin der Cerberus alles verschlinge; nicht eine Stadt sei dies, sondern ein Sitz der Dämonen, ein Pfuhl aller Laster, die irgend Namen haben. Er verglich den Papst mit dem Türme bauenden Nimrod. Seine Briefe sind voll von den anziehendsten Schilderungen des Lebens am päpstlichen Hof, und der verdorbenen Sitten jenes Damascus, wo alles für Gold feil sei, und der Strudel der Wollust jede Unschuld rettungslos begrabe. Die bis zum Fanatismus gesteigerte Liebe zu dem verlassenen Rom riß Petrarca zur Ungerechtigkeit hin. Avignon, welchem er den Gegenstand seiner dichterischen Begeisterung und vielleicht seinen Ruhm verdankte, büßte in seinen Augen für die Laster, die der Curie jener Zeit, nicht dem schuldlosen Boden der Provence angehörten, und die Franzosen konnten vielleicht nicht ohne Grund behaupten, daß diese Laster erst durch die Italiener eingeführt seien, während sie mit nicht minderem Recht erklärten, daß Avignon dem Papsttum nicht ein Exil, sondern ein Asyl dargeboten habe.[1]

Petrarca mahnt den Papst an die Rückkehr nach Rom.

Am 28. Juni 1366 ermahnte Petrarca Urban V. in einem langen Briefe zur Rückkehr nach Rom. Dies merkwürdige Schreiben trägt die Spuren der Ermüdung und des Alters, aber seine kühne Sprache spiegelt ein republikanisches Jahrhundert ab, und könnte heute nicht mehr vernommen werden. Wie er als Jüngling an Benedict XII., als Mann an Clemens VI. geschrieben hatte, so schrieb er

[1] Petrarca, Ep. sine titulo 7 und folg. Baluzius hat die Unschuld Avignons, wenn auch nicht der Curie, in seiner Einl. zum Leben der avign. Päpste verteidigt, und den Italienern den Satz entgegengestellt: Sedem Petri et Eccl. Romanam illic esse ubi Papa est.

jetzt als Greis an Urban V. Mit furchtlosem Ernst griff er die Laster der Curie und die selbstsüchtige Eitelkeit der Cardinäle an, und mahnte den Papst an seine Pflicht als Bischof von Rom.

Das Urteil der Welt hat seit dem 16. Jahrhundert Italien für das Paradies Europa's erklärt, aber noch im 14. mußte Petrarca die Vorzüge seines Vaterlandes gegen die Franzosen verteidigen. Er entdeckte gleichsam für sie die Schönheiten der italienischen Natur. Die Provençalen hatten die ärgsten Vorstellungen über das Clima, die Produkte und das Volk des hesperischen Gartens Virgils. Für sie lag Italien außerhalb der Welt, und der Uebergang über die Alpen, wie die Fahrt über das Mittelmeer erschien ihnen gleich furchtbar. Petrarca mußte ihnen sagen, daß die Reise dorthin so zu Lande, wie zu Wasser entzückend schön sei. Er entwarf die ersten Schilderungen von der Herrlichkeit und Fruchtbarkeit Italiens, welches er das schönste Land unter dem Himmel nannte.[1] Er verteidigte auch Rom; die Landschaft rings um die Stadt sei fruchtbar und diese selbst stehe der Zufuhr auf dem Tiber offen;

[1] Nihil omnino sub astris Italiae comparandum, pace omnium gentium dixerim ac terrarum. Das Mittelmeer sei das Meer Italiens — also kein franz. See, wie später die Franzosen behaupteten: ita ne hoc totum, quod Mediterraneum vocant mare, si Italici nolint, nisi occulto latrocinio nulla gens naviget. Der Burgunderwein (Bennense, von Beaune) spielt eine Hauptrolle; es ist ergötzlich, wie ernstlich Petrarca diesen Grund der Weigerung der Card. durch die Güte des ital. Weins widerlegt (Rer. Senil. VII. I. Gratulation nach Urban's Rückkehr, IX. I). Aber der Wein Italiens mundete den Franzosen nicht; Urban ließ sich A. 1368 Wein aus Frankr. kommen: 60 Buttas vini de Belna (Beaune) et de Grureyo, et totidem vini de Nemauso vel de Lunello . . . pro usu hospitii nri., Breve, Montefiascone 29. Juli 1368 (Theiner II. n. 425).

die verweichlichten Cardinäle könnten sich dorthin ihren Burgunder von Beaune ohne Mühe kommen lassen. Es sei lächerlich zu denken, daß 20 oder 30 geistliche Väter nicht in Rom leben könnten, wo 300 patres conscripti, wo so viele Kaiser und Fürsten, so zahllose Bürger und Fremde im Ueberfluß gelebt hatten. Er mahnte Urban an die Türkengefahr; die Kirche sei im Osten bedroht, und er, der Papst, verstecke sich in einem Winkel des Westens, anstatt dem Feinde nach Rom, und selbst nach Constantinopel entgegen zu gehen. Er mahnte ihn an das Tribunal Gottes, vor dem er Rechenschaft abzulegen habe, wenn ihn Christus einst fragen würde, warum er den Fels Avignon's statt des ihm von Gott angewiesenen Capitols zum Sitz gewählt habe. „Was wirst du Petrus antworten, wenn er dir sagen wird: ich floh aus Rom vor der Wut Nero's; mein Meister tadelte meine Flucht und ich kehrte nach Rom zurück in den Tod; doch sprich, welcher Nero und Domitian hat dich aus Rom verbannt? — Willst du beim jüngsten Gericht lieber unter den ruchlosen Sündern Avignon's, statt zwischen Petrus und Paulus auferstehen?"

Gründe der Rückkehr des Papsts nach Rom.

Der Ruf eines von ihm selbst hochgeehrten Genies war es nicht, was Urban V. zu einem großen Schritt bewog. Sein Aufenthalt in Avignon war unsicher geworden: er, wie sein Vorgänger, hatte sich dort von den Soldbanden schimpflich abkaufen müssen. Die französischen Verhältnisse verwirrte der furchtbare Krieg mit England. Frankreich glich einer Einöde, welche Raub, Hunger und Pest durchzogen. Der schwarze Tod hatte zu Avignon im Jahre 1361 neun Cardinäle, 70 Prälaten und 17000 Menschen vom Volk hingerafft. Das Papsttum, in der Abhängigkeit von

Frankreich klein geworden, und in localer Beschränktheit erschlafft, bedurfte der welthistorischen Luft Rom's, um sich neu zu beleben. Der Exodus der Päpste nach Avignon war eine Anomalie. Rom forderte seinen Verbannten mit historisch begründeter Notwendigkeit zurück. Dies war die theokratische Stadt, der durch Legende, Geschichte und den Glauben der Menschheit geheiligte Sitz der Kirche, außerhalb dessen das Papsttum aller jener mystischen Schleier entbehrte, die es dem forschenden Blick der Welt entzogen. Die lange Residenz in Avignon hatte diese Schleier zerrissen, es selbst profanisirt, und der kritischen Untersuchung des Abendlandes bloßgestellt. Wie richtig auch der Satz der Avignonisten im Princip war, daß der Papst überall in der Welt die Kirche vertrete, so unumstößlich ist doch diese Wahrheit, daß er unter welchen Verhältnissen immer außerhalb Rom nur als ein heimatloser Verbannter erscheinen muß. Auch war jetzt der Kirchenstaat durch das Genie des Albornoz dem heiligen Stule wieder unterworfen. Die florentinische Liga war abgeschlossen; eine andere mit den oberitalischen Dynasten zur Sicherung des Kirchenstaats gegen die drohende Macht Bernabò's im Werk. Die Seestädte versprachen Schiffe zur Ueberfahrt; der Kaiser selbst bot persönliches Geleit. Und was war natürlicher als dies, daß der Kaiser der Römer den Papst in die ewige Stadt zurückführte! Welches größere Schauspiel konnte Italien geboten werden, als der feierliche Einzug beider Häupter der Christenheit in das so lange verlassene Rom? Die Kaiserfahrt zum Geleite des Papsts wurde sogar auf einem Reichstag in Frankfurt beschlossen. Urban V. sprach Carl seine Freude über diesen Beschluß aus; er wünschte seine

Herbeikunft zur Beruhigung Italiens, doch er scheute sich den mächtigen Bernabò zu reizen, welcher den Kaiser von Italien fern zu halten begehrte.[1]

Aufbruch Urban's V. von Avignon, April 1367.

Mutig entschlossen verließ Urban Avignon am letzten April 1367. Fünf Cardinäle blieben dort zurück. Petrarca hat ein boshaft übertriebenes Bild von dem Zustande gemalt, in welchen die weibisch jammernden Prälaten gerieten, als die Flotte aus Marseille, am 20. Mai, in See ging, und das heimatliche Land ihren Blicken entschwunden war. Sie klagten als ob sie nicht als Kirchenfürsten nach der Hauptstadt der Christenheit, sondern als Türkensclaven nach Bagdad geführt werden sollten.[2] Die prachtvoll gerüstete Flotte von 60 Galeeren, welche Neapel, Venedig, Genua und Pisa gesendet hatten, bedeckte das Meer wie eine schwimmende Stadt. Sie landete am 23. Mai in Genua, wo Urban mit unermeßlichem Jubel empfangen ward, wie einst Innocenz IV. Er blieb dort fünf Tage. Am 1. Juni war er im Hafen von Pisa; am 4. lief die Flotte im Hafen

[1] Am 15. Sept. 1366 schreibt der Papst an Bernabò, daß er in Viterbo den Kaiser erwarten, nach Rom gehen wolle pacifice et non ad alicujus turbacionem (Theiner II. n. 417). Ein zweiter beschwichtigender Brief, 8. Oct. (n. 421). Brief an Carl, 30. Oct.; der Papst wünscht dessen Aufbruch, um Italien von den Banden zu säubern (n. 426). Mit ihm sollte der Meister der Johanniter ziehen. Siehe. Carl's Privileg für ihn, v. 5. Febr. 1367, wo er kund thut: Wanne der geistliche Chunrat von Brwnsberg, Meister der Crewtzger sant Johans orden des spitals zu Jerusalem in Dewtschen Landen, Unser lieber andechtiger, von seynes ordens wegen mit uns ziehen wil mit gewapneten leuten, zu geleiten Unser geistlichen Vatter den Papst in seynen stul zu Rom . . . (n. 428).

[2] Rer. Senil. IX. ep. 2. Zur Reise des Papsts siehe das Iter Italicum Urbani V. beim Baluz. Vitae II. 768, und die Prima Vita Urbani.

Er landet in Corneto, 4. Juni A. 1367.

Corneto's ein. Dies war damals ein reicher und kornbauender Ort, dessen schöne Türme die Zeitgenossen priesen; und noch heute geben sie der Stadt ein mittelalterliches Ansehen.[1] Zahllose Volk empfing den heiligen Vater am Ufer. Herren aus der Romagna, aus Spoleto und der Mark, Gesandte von Orvieto, Pisa und Florenz, von Siena, Perugia und Viterbo, Grafen, Barone, Bischöfe und Aebte von nah und fern, knieten andachtsvoll auf jenem Gestade des Kirchenstaats, welchen ein Papst nach mehr als 60 Jahren zum ersten Mal wieder betrat. Eine mit Teppichen bedeckte Treppe war ins Meer gebaut, und reich geschmückte Zelte standen am Ufer. Den Landenden holte der Mann ein, ohne welchen Urban V. diese Fahrt nie würde gewagt haben: denn Albornoz war es vor allen, der das Papsttum aus Avignon nach Italien zurückführte. Als der große Tyrannenbändiger, welcher Rom, Tuscien und Spoleto, Umbrien, die Marken, die Romagna nach so langen Kämpfen dem heiligen Stul unterworfen, und eben erst auch Assisi der Kirche zurückgeführt hatte, jetzt ein lebensmüder Greis, vor Urban auf die Kniee niedersank, stellte er in seiner Person den ihm huldigenden Kirchenstaat dar. Der Papst las Messe am Ufer, dann zog er in das festlich prangende Corneto ein. Er blieb dort fünf Tage lang im Kloster der Minoren, und feierte daselbst das Pfingstfest. Alsbald erschienen vor ihm Boten vom Capitol; sie übergaben ihm das volle Dominium Rom's und die Schlüssel der Engelsburg.

[1] Petrarca: Cornetum, turritum et spectabile oppidum, gemino cinctum muro (Itiner. Syriac. Opp. p. 557). — Tellus Corneti, nimis opulenta fertilisque est decorata turribus (Petr. Amelius, Itinerar. Gregorii XI. Mur. III. 2. 702).

Ueber Toscanella ging Urban weiter nach Viterbo. Er hielt am 9. Juni seinen Einzug in diese unruhige Hauptstadt des Patrimonium, welche in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Residenz der Päpste gewesen war, und in deren Dom vier von ihnen begraben lagen.[1] Er nahm Wohnung in der von Albornoz erbauten Burg, und wollte hier eine Zeit lang bleiben, um alle italienischen Angelegenheiten zu ordnen und die Herren und Boten zu empfangen, welche ihn dann nach Rom geleiten sollten. Der heiße Sommer war nahe; wenn der Papst die Cardinäle, von denen mehrere auf dem Landwege reisend sich erst in Viterbo zu ihm gesellten, in der fiebervollen Jahreszeit nach Rom geführt hätte, so würde sie vielleicht Angst getödtet haben. Carl IV. hatte ihm in Avignon versprochen, in Viterbo mit ihm zusammen zu treffen, doch sein Zug unterblieb. Italien wünschte seinen Papst, nicht mehr seinen Kaiser zurück.

Er zieht in Viterbo ein, 9. Juni A. 1367.

Viele große Vasallen der Kirche fanden sich in Viterbo ein; täglich langten Gesandte aus den Städten Italiens mit glänzendem Gefolge an. Am 5. August wurde eine Liga zwischen dem Papst, den Markgrafen von Este, den Herren von Mantua, und denen von Padua abgeschlossen, zur Erhaltung ihrer Besitzungen. Sie war gegen die Visconti gerichtet, und der Kaiser versprach seine Protection. In das bewegte Leben zu Viterbo, welches dem Papst das Bewußtsein wieder gab, daß die Kirche noch immer eine Macht in Italien sei, fiel der erste Schatten durch den Tod des Gil d'Albornoz. Der große Cardinal starb am 24. August im

Die Liga von Viterbo, 5. Aug. A. 1367.

Gil d'Albornoz † 24. Aug. A. 1367.

[1] Siehe das Werk des Malteserritters Francesco Cristofori, Le Tombe dei Papi in Viterbo, Siena 1887.

Schloß Bonriposo bei Viterbo, ehe er den Papst nach Rom hatte zurückführen können. Vierzehn Jahre lang war er in Italien Legat gewesen; unter den schwierigsten Verhältnissen hatte er seine Aufgabe gelöst. Die Tyrannen hatte er zu seinen Füßen gesehen, die Städte aufgerichtet, für die Mark, die Romagna und andere Provinzen ein Gesetzbuch geschaffen, welches im Jahre 1357 auf dem Generalparlament der Provinzen in Fermo publicirt worden war. Später durch Sixtus IV. revidirt und bestätigt, behielt dasselbe im Kirchenstaat unter dem Namen „Egidianen" bis auf die neueren Zeiten Geltung.[1] Albornoz war der genialste Staatsmann, der je im Collegium der Cardinäle seinen Sitz gehabt hatte.[2] Italien, das ihn gefürchtet oder geliebt hatte, trauerte um ihn. Die von ihm besiegten Feinde bewunderten seine Kraft und ehrten seine Großmut; die Freunde beweinten in ihm die treueste Stütze. Bologna, welches er der Gewalt seiner Tyrannen entrissen und mit wohlthätigen Anstalten versehen hatte, bewahrt noch heute das Gedächtniß an ihn.[3] Nach dem Testament des Cardi-

[1] Siehe die auf die A e g i d i a n a e bezogene Constitution XV. von Sixtus IV., 30. Mai 1478. Bullar. Vatican. I. 317; auch Paul III. erklärte sie durch Bulle vom 30. Juli 1538 für obligatorisch im Kirchenstaat. Magnan, Hist. d'Urbain V., S. 211 ff. Die ältesten Ausgaben der A e g i d i a n a e sind die von Rom 1473 u. Perugia 1481. Siehe V i t o L a M a n t i a, Origini e vicende degli statuti di Roma, Firenze 1879.

[2] Nach G r a z i a n i's Chronik starb er an der Pest. Alle Chronisten sind voll seines Ruhmes. Man kennt die Sage, daß Albornoz, vom Papst zur Rechenschaft über seine Verwaltung aufgefordert, einen Wagen mit den Schlüsseln der von ihm wiedergewonnenen Städte belud und zu ihm schickte.

[3] Er hatte eine Wasserleitung nach Bologna geführt. Noch dauert dort seine Stiftung, das Collegium Albornozianum, zur Aus-

nals wurde seine Leiche in S. Francisco zu Assisi beigesetzt, und darauf nach Spanien gebracht. Der Papst bewilligte allen denen, die den Sarg eine Strecke lang auf ihren Schultern tragen würden, die Jubiläumsindulgenz. Edle und Fürsten, unter ihnen selbst Heinrich von Castilien, unterzogen sich diesem Dienst, und so ward der Todte von Stadt zu Stadt bis nach Toledo gebracht, und zu S. Ildefonso in ein Marmordenkmal gesetzt, welches nichts schmückte, als der Name Egidius Albornoz.[1] In Rom erinnert nichts an ihn; es ist sogar ungewiß, ob er überhaupt jemals diese Stadt betreten hat.

Das zweifelhafte Bild von Freude und Versöhnung, welches Italien Urban V. zum ersten Willkommen darbot, verdüsterte sich, als der Mann hingeschieden war, welchen der Papst die stärkste Säule der Kirche genannt hatte. Am 5. Sept. erschreckte ihn ein Tumult in Viterbo. Das Volk dieser Stadt, welches in demokratischen Formen erzogen war, erbitterte die hochmütige Art der französischen Höflinge; es stürmte die Häuser einiger Cardinäle mit dem Ruf: Tod der Kirche! Die Prälaten flüchteten sich in die Burg unter den Schutz des Papsts, und selbst diese belagerten die Empörer. Man verrammelte die Stadttore und warf Barrikaden auf. Drei Tage lang dauerte der Aufruhr, während Gewaffnete aus den Nachbarstädten zur Befreiung des Papsts herbeizogen. Der Chronist Orvieto's macht die boshafte

Volkstumult in Viterbo, 5. Sept.

bildung von jungen Spaniern. Doch fand ich daselbst die Bibliothek an Urkunden leer.

[1] Cardella, Mem. de' Cardinali II. 177. Das Leben des Cardinals von Genesius de Sepulveda (Liber Gestorum Card. Aegidi Albornotii, Bologna 1521) ist eine unbedeutende Schrift. Sie beginnt mit dem Testament, dat. Avignon 26. Sept. 1364.

Bemerkung, daß dieser Tumult von den Cardinälen selbst veranstaltet worden war, um dem Papst Italien zu verleiden. Der Sturm besänftigte sich indeß, und die Bürger unterwarfen sich. Doch das Interdict, welches Urban auf die Hauptstadt des Patrimonium legen mußte, nachdem der Jubel seines Empfangs kaum verhallt war, und der widerliche Anblick aufgerichteter Galgen mußten ihm das Gefühl der Sicherheit rauben.[1]

Aufbruch des Papsts von Viterbo, 14. Oct.

Am 14. October brach er endlich von Viterbo auf, unter dem Geleit des Markgrafen Nicolaus von Este, den er abgewartet hatte. Nach drei Tagemärschen langte der päpstliche Romzug vor der Stadt an. Es war der Morgen des 16. Octobers, am Sonnabend. Als Petrarca Urban V. zur Heimkehr ermahnte, hatte er ihm gesagt, daß die Engel selbst ihn am Tore Rom's empfangen würden. Aber wenn himmlische Geister sich herabgeschwungen hätten, dem feierlichen Einzuge Urban's beizuwohnen, so würde sie der kriegerische Lärm von Pauken und Trommeten und der Anblick der langen Reihen gepanzerter Reiter alsbald hinweggeschreckt haben.[2] Der Statthalter Christi zog in die heilige Stadt, wie ein zu Kampf und Krieg gerüsteter General oder ein erobernder König an der Spitze einer Armee. Wir

Urban V. zieht in Rom ein, 16. Oct. A. 1367.

[1] Der Papst selbst erzählt die Vorgänge in seiner Absolutionsbulle für Viterbo, Rom 1. Dec. 1367 (Theiner II. n. 434). — Selbst Florenz hatte Hilfe geschickt. Am 10. Sept. dankt dafür Urban; sie sei nicht nötig. Am 13. bittet er Florenz, die Truppen passiren zu lassen, welche ihm Pisa zum Geleit nach Rom sende; am 16. bittet er zu demselben Zweck um 300 Barbuten. (Archiv. Flor. Commune di Firenze con Roma T. XLVII. n. 8. 10. 11.)

[2] Quid signis militaribus opus est? Satis esset crux Christi! — quid tubis aut buccinis? Sufficit Alleluja. Apologia contra Galli calumnias. Opp. Basil. p. 1073.

verzichten darauf die Gefühle auszusprechen, welche die Seele Urban's bestürmten, als er den altersgrauen Dom des S. Peter, als er die Mauern, die Türme, die Ruinen der ewigen Stadt vor sich sah. Das Volk, die Magistrate, der Clerus waren ihm entgegengeströmt, mit Palmen, Blumen und Fahnen und heiligen Gesängen den endlich wiedergekehrten Gemal der abgehärmten Roma einzuholen. Der berühmte Conte Verde, Graf Amadeus von Savoyen, Nicolaus von Este, Rudolf von Camerino, die Malatesten, zahllose Barone und Ritter, die Bannerschaften vieler Städte begleiteten, eröffneten und schloßen mit ein paar tausend Reitern und mit mehr Fußvolk den geistlichen Zug. Der Papst ritt auf einem weißen Zelter, dessen Zügel italienische Fürsten hielten, während der Herr von Camerino die Fahne der Kirche über seinem Haupte entfaltete. Elf Cardinäle, die meisten finster und argwöhnisch umherblickend, waren mit ihm. Mehr als zweitausend Bischöfe, Aebte, Prioren, Cleriker jedes Grades gingen ihm vorauf oder folgten ihm. Es schien, als ob der Papst den Clerus der Christenheit aus einer langen Gefangenschaft nach dem S. Peter zurückführte. Man zog in den heiligen Dom. Hier warf sich Urban betend am Apostelgrabe nieder, dann nahm er auf der Cathedra Platz, worauf 63 Jahre lang kein Papst gesessen hatte. Er bezog den Vatican. Dieser Palast war zu seinem Empfange notdürftig hergestellt worden; wie der S. Peter, wie ganz Rom, bot er den Anblick trostlosen Verfalles dar.[1]

[1] Vom Einzug die Vitae dieses Papsts, die Chroniken von Bologna (Mur. XVIII. 482), von Rimini (XV. 910), von Este (p. 488), und das Iter Italicum Urbani V. Aus Frankreich hatte der Papst zuvor G a u c e l i n d e P r a d a l h o nach Rom geschickt, den vatican. Palast herzustellen.

Zweites Capitel.

1. Petrarca beglückwünscht Urban. Frankreich und Italien. Zustand Rom's. Urban schafft die Banderesi ab, und setzt Conservatoren ein. Carl IV. kommt nach Italien. Er und der Papst ziehen in Rom ein. Abzug des Kaisers aus Italien. Perugia trotzt dem Papst. Der Kaiser von Byzanz in Rom. Urban verkündet seinen Entschluß, nach Avignon zurückzukehren. Bestürzung der Römer. Die heilige Brigitta in Rom. Attest des Papsts von der guten Aufführung der Römer. Einschiffung in Corneto. Urban's Tod in Avignon, 1370.

Die Rückkehr des Papsts nach Rom erschien der damaligen Welt als ein großes Ereignis und eine religiöse That. „Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacob's aus dem fremden Volk": so begann Petrarca mit dem 114. Psalm seinen Glückwunsch an Urban, der jetzt erst Statthalter Christi und Nachfolger S. Peter's geworden sei, und die Sünden von fünf Vorgängern und von 60 Jahren an einem einzigen Tage getilgt habe. Der eifrige Italiener verteidigte nochmals sein Vaterland. Er sagte, daß es kindisch sei, Frankreich und Italien überhaupt nur vergleichen zu wollen; denn alles was die Welt Herrliches besitze, die Kunst und das Wissen, sei Erfindung der Italiener; die größesten Dichter, die Redner, die Philosophen und Kirchenväter seien lateinischen Stamms, und das Kaisertum wie das Papsttum lateinisches Product.[1] Die Franzosen nannten

[1] Trotz seiner griech. Elementarstudien übersah hier Petrarca das Vaterland Homer's.

Italien schon damals das Land der Todten;[1] aber wenn auch Petrarca bedauern mußte, daß Rom durch Kriege und die lange Abwesenheit von Kaisern und Päpsten zur Ruine geworden sei, so zeigte er doch voll Stolz auf die blühende Kraft von Florenz, Bologna, Venedig und Genua. Er ermahnte den Papst, Rom, das Schönste, was nach dem Ausspruche Virgil's die Sonne bescheine, zu bevölkern und wiederherzustellen, und auch die alten ehrwürdigen Sitten zurückzuführen.[2]

Schrecklicher Zustand der Stadt Rom.

Die Dichter jener Epoche hatten Rom im Bilde einer in Schutt und Asche wehklagenden Wittwe dargestellt, und Urban V. trat der verwilderte Genius der Stadt vielleicht in einer noch düsterern Gestalt entgegen. Als er aus dem öden Vatican einen Blick auf Rom warf, als er diese Stadt selbst in Procession durchzog, mußte er sich erschreckt davon abwenden, und die gehässigen Urteile seiner Höflinge bestätigen.[3] Zu den Ruinen des Altertums gesellten sich hier auch die des Christentums, zu den zerstörten Tempeln die zerstörten Kirchen. S. Peter war verfallen, S. Paul lag schon Jahre lang auf dem Boden; den Lateran hatte im Jahre 1360 ein neuer Brand verschlungen. Fast alle Basiliken und Klöster waren verrottet und kaum von wenigen Geistlichen bewohnt. Sümpfe und Schutt entstellten Plätze und Straßen, in denen zersplitterte Türme, niedergebrannte

[1] Esse ibi quosd. tuor. Cardinalium, qui negari non posse consentiunt, magnum aliquid fuisse Italiam, nunc eandem fere nihil esse.

[2] Senil. IX. I. Petrarca fürchtet, der Papst könne Rom wieder verlassen.

[3] Der Vatican war verfallen; der Garten untergegangen. Siehe Theiner II. n. 408, wo Urban befiehlt, diesen wieder herzustellen.

Häuser und Verwüstungen jeder Art die abschreckende Chronik aller Kriege darboten, welche die Stadt im 14. Jahrhundert erlitten hatte. Freilich hatten manche berühmte Städte in jenem Zeitalter dasselbe Aussehen. Die Schilderung Petrarca's von dem Zustande Bologna's nach dem Frieden mit Bernabò, oder von Paris nach der Rückkehr des Königs Johann aus der englischen Gefangenschaft, zeigt ein so finstres Bild des Verfalles, wie es nur immer Rom darbieten konnte.[1] Doch dies war die Hauptstadt der Welt, und die Größe des Altertums bot fortdauernd die Maßstäbe, nach denen das Elend der Gegenwart gemessen wurde. Wenn sich der Papst durch die engen, vom Schmutz starrenden Gassen bewegte, so ängstigte ihn die Todesstille und noch mehr der Anblick eines Volks, dessen Aussehen und Art von moralischer Verwilderung und bettelhafter Armut Zeugniß gab Die einst so zahlreiche Priesterschaft war zusammengeschwunden, der einst so glänzende Adel war es nicht minder. Die Barone bewohnten jetzt meist ihre Campagnaschlösser; die Colonna lebten in Palestrina, Genazzano, Paliano und Olevano; die Anibaldi in Cave und Molara; die Conti in Valmontone; die Orsini in Marino; die Gaetani in Sermoneta und Fundi; die Savelli in Albano und Aricia.

Die lange Abwesenheit der Curie war unläugbar die stärkste von allen Ursachen gewesen, die den so tiefen Verfall Roms herbeigeführt hatten. Doch muß man den Uebertreibungen späterer Geschichtschreiber entgegentreten. Weder

[1] Die Schilderung von Paris Fam. XXII. ep. 14; von Bologna, wo Petrarca A. 1364 Albornoz besuchte, Rer. Senil. X. ep. 2. Der Cardinal sagte ihm mit witzigem Wortspiel: Haec, amice, Bononia olim fuit; nunc autem Macerata est. De Sade III. 647.

war Rom damals auf nur 17000 Einwohner herabgekommen, noch war das römische Volk, so sehr es auch durch Fehden, Blutrache und Armut zerrüttet sein mußte, bis zu solchem Grade gesunken, daß es einer gesetzlosen Horde glich. Die Stadt war noch immer eine Republik, die ihr eigenes Heer zu bewaffnen und Städte zu bekriegen vermochte, und deren Autorität bis zu den Grenzen des alten römischen Ducats Anerkennung fand. Ihre Verfassung unter Reformatoren und Bannerführern hatte sich sogar bewährt, den Adel bewältigt und den Familienkriegen Einhalt gethan. Die geringe Macht der Römer und die Nichtigkeit ihres politischen Treibens erregte freilich die Ironie florentiner Geschichtschreiber, aber das volksmäßige Regiment, welches sich die Stadt gab und lange Jahre hindurch erhielt, lieferte den Beweis, daß sie noch eines eigenen politischen Lebens fähig geblieben war.

Die Römer hatten Urban die Signorie übertragen, und er ihnen den Ritter Blasius Fernandi de Belvisio zum Senator gegeben.[1] Als er nun seinen Sitz wieder in Rom nahm, veränderte er die städtische Verfassung. Der Lohn der Rückkehr des Papsts war die ihm geopferte Freiheit des Volks. Die Siebenmänner und die Banderesi schaffte er ab, und setzte neben den fremden Senator 3 Conservatoren der städtischen Kammer, das heißt einen Stadtrat mit richter-

Einsetzung der drei Conservatoren im Capitol.

[1] Er bestätigte das Stat. d. Kaufl. am 5. Oct. 1367. Nach ihm Senatoren: Bertrandus Raynardi (bestätigt das Statut am 3. Mai 1368); Gentile de Varano (item, am 18. Oct. 1368); Ludovico de Sabrano, Graf von Ariano und Apice (item, am 5. Juni 1369, bis zum 30. Nov. Theiner II. n. 458. 463). Bernardus Corradi de Monaldensibus (item, am 14. Jan. 1370). Er war ernannt am 20. Dec. 1369 (n. 455).

licher und administrativer Befugniß, dessen Amt bis auf den heutigen Tag fortdauert. Wie die Gewalt der Aristokratie gebrochen war, so sollte jetzt auch das gleich gefährliche Volksregiment beseitigt und eine gleichgültige Magistratur geschaffen werden. Das ermüdete Volk fügte sich; seine politischen Triebe begannen abzusterben. Die höchste Behörde Roms setzte sich fortan zusammen aus dem Senator und den Conservatoren; doch wurden die 13 Regionencapitäne und die Zunftconsuln bei allen wichtigen Angelegenheiten hinzugezogen.[1] Urkunden jener Zeit lehren, daß Urban V. gleich nach seiner Ankunft der wirkliche Gebieter der Stadt war, da er alle oberste Beamte einsetzte und Gesetze über die Justizverwaltung erließ, während er zugleich bemüht war, in der Campagna Frieden zu stiften.[2]

Er blieb den Winter über in Rom, wo er die Kirchen herzustellen unternahm.[3] Im März 1368 empfing er den

[1] Am 30. Nov. 1369 überträgt Urban den Conservatores camerae Urbis den Senat bis zur Ankunft des neuen Senators (Theiner II. n. 458). Die 23 Caporioni unterzeichnen gleich nach dem Senator den Act der Translocation der Apostelhäupter nach dem Lateran, am 18. April 1370. Vitale p. 305. — Die Zunft der Ackerbauern hatte den Papst zum Ehrenconsul ernannt, und gab ihm einen Census von Pfeffer und Wachs. Theiner II. n. 447.

[2] Die Präfectanen, Franciscus Sohn Johanns von Vico, Stadtpräfect, sein Oheim Ludovicus, sein Bruder Baptista, Johes Sciarra de Prefectis, Lucas de Sabello schlossen Waffenstillstand auf zwei Jahre mit den Grafen Petrus und Franc. von Anguillara und andern Orsini. Theiner II. n. 449, dat. Montefias. X. Kal. Oct. a. VI. (22. Sept. 1368). Siehe auch n. 444. 480. 487.

[3] Sein Biograph erzählt, daß er am 1. März nach dem Lateran zog und bei seiner Rückkehr nach dem Vatican den geraden Weg nahm, ohne wie seine Vorgänger die Straße zu vermeiden, wo die Päpstin Johanna von den Geburtswehen war ergriffen worden. Vita I. Urbani V. Edit. Bosqueti p. 381. Es stand wahrscheinlich noch am Coliseum jene weibliche Statue, welche das Volk für die Papissa hielt.

Besuch der Königin Johanna von Neapel. Auch der König von Cypern kam. Im Mai ging Urban, der gesunderen Luft wegen, nach Montefiascone. Er erwartete dort den Kaiser, welcher nun, seinem Versprechen gemäß, die Romfahrt antreten wollte. Ehe Carl IV. Deutschland verließ, bestätigte er zu Wien am 11. April 1368 alle Rechte der Kirche nach dem Wortlaut des Diploms Heinrich's VII., damit nicht aus den Neuerungen, welche während der langen Abwesenheit der Päpste durch Empörung von Städten und Tyrannen in Italien entstanden waren, der Kirche Nachteil erwachse; und so hielt es der Papst selbst noch in der Zeit tiefster Ohnmacht des Reichs für nötig, den neu gewonnenen Kirchenstaat durch die höchste weltliche Autorität anerkennen zu lassen. Die Ankunft des Kaisers war jetzt für Urban V. wünschenswert; denn jener sollte sich an die Spitze der großen Liga stellen, welche den wiederum gebannten Bernabò zu bekämpfen hatte. Die Truppen dieser Liga schlossen sich denen Carl's an, als er am Anfang Mai 1368 nach Italien kam; aber die erwarteten Kriegsthaten blieben auch diesmal aus. Der Kaiser ließ sich von den Visconti bestechen; nach thatenlos verschwendeter Zeit zog er über Modena und Bologna nach Lucca, Pisa und Siena, und füllte überall seinen Seckel mit Gold. Den Papst traf er am 17. October in Viterbo. Hier blieb er mehrere Tage und ging dann nach Rom. Dem ihm mit 2000 Reitern nachfolgenden Urban empfing er am 21. October an der Kirche S. Maria Magdalena auf dem Monte Mario, und geleitete ihn mit dem Grafen von Savoyen demutsvoll zu Fuß gehend und den Zügel des Zelters haltend nach dem S. Peter.[1]

Der Kaiser Carl IV. in Rom, 21. Oct. A. 1368.

[1] Corio Storia di Milano p. III. 574 tadelt den Papst, daß er

Der seit 150 Jahren nicht mehr erlebte Anblick des Kaisers und Papsts, welche in friedlicher Eintracht ihren Einzug in Rom hielten, begeisterte die Menschen nicht mehr; denn was war ein Kaiser zu jener Zeit? Carl IV. diente als Diaconus bei der Messe im S. Peter am 1. November, wo der Papst Elisabet, die Tochter Bogislaw's von Pommern, die vierte Gemalin des Kaisers krönte. Dieser schlug Ritter am Altar S. Peter's, und auch die Kaiserin solche auf der Engelsbrücke, als sie unter der Krone durch Rom zog. In seinem Königreich Böhmen ein mächtiger Fürst und ein trefflicher Regent, machte sich Carl IV. in Italien geradezu verächtlich. Als er aus Rom fortgezogen war, ward er im Januar 1369 von dem Volk Siena's im dortigen Palast belagert und schimpflich verjagt. Er verkaufte seine Rache um 15000 Goldgulden, und ging nach Lucca. Er ließ sich von Pisa und Florenz, wie ein Bandenführer, doch ohne die Achtung eines Hawkwood zu genießen, für ein paar tausend Gulden abkaufen, die er, über die Einfältigkeit der Italiener lachend, ruhig einsteckte. Den Papst täuschte er mit derselben Ruhe; als Haupt der Liga unternahm er gegen die Visconti klüglich nichts; diese Dynasten erzwangen vielmehr am 13. Februar einen günstigen Frieden. Carl IV. kehrte im Juli nach Deutschland zurück, mit gefüllter Börse, von ganz Italien mißachtet, der unkaiserlichste aller romfahrenden Imperatoren, doch ein verständiger Mann. So tief das Ansehen der kaiserlichen Majestät gesunken war,

mit Waffenmacht nach Rom kam (con habito tirannico). Wie aber sollte ein damaliger Papst kommen?

[1] Man lese den Brief des Coluccio Salutati an Boccaccio. De Sade III. 733.

so wenig höher stieg darum dasjenige des Papsts, obwol ihm der politische Verfall der italienischen Mächte augenblicklich zu Gute kam. Die Städte im Kirchenstaat empfingen ohne Widerspruch die von ihm eingesetzten Magistrate. Nur Perugia trotzte noch. Diese eine Stadt, erzürnt wegen Assisi's und anderer Orte, die ihr Albornoz entzogen hatte, erhob mit bewundernswertem Mut die Waffen gegen den heimgekehrten Papst. Der Kaiser Carl IV. nahm ihr am 13. Juni 1369 den Vicariat über mehrere Orte. Urban aber ließ die Prozesse gegen die Peruginer am 8. August verkünden, und ging an demselben Tage von Montefiascone nach Viterbo; die Bande Hawkwood's, welche Perugia in Sold genommen hatte, streifte bis vor die Tore dieser Stadt.[1]

Der griechische Kaiser Joh. Paläologus in Rom, 21. Oct. A. 1369.

Ein Triumf erwartete den Papst in Rom, als er am 13. October in den Vatican zurückkehrte. Johann V. Paläologus, der byzantinische Kaiser, war als Schutzflehender angekommen, Hülfe gegen die immer machtvoller andrängenden Türken begehrend. Aus Not schwor er im Palast Santo Spirito seinen schismatischen Glauben ab, und Urban empfing ihn hierauf am 21. October auf den Stufen des S. Peter. An demselben Tage, an welchem ein Jahr zuvor der Kaiser des Westens ihn zum Aposteldom geleitet hatte, ging er auch mit dem Kaiser des Ostens in diese heilige Basilika und celebrirte vor ihm die Messe.[2] So

[1] Siehe über diese Verhältnisse: P. Balan, La Rebellione di Perugia nel 1368 e la sua sottomissione nel 1370 nach vatican. Urkunden; in Studi e Doc. di Stor. e Diritto, Rom 1880.

[2] Vita II. p. 410. Das Local von S. Spirito ward gewählt, weil der Grieche den Ausgang des heil. Geistes vom Vater und dem Sohn zu bekennen hatte.

hatte Urban in Jahresfrist beide Kaiser zu seinen Füßen gesehen; aber diese Monarchen, einst die Gebieter der Welt, waren in der Mitte des 14. Jahrhunderts nur machtlose Schatten, der eine, der Nachfolger Carl's des Großen, nur noch ein geduldeter Gast in Rom, der andere, der Nachfolger Justinian's, nur noch ein verzweifelter Bettler vor dem Abendlande.

Die Erfolge Urban's in Italien konnten einen scharfblickenden Geist nicht täuschen. Die Kirche war nicht mehr der politische Mittelpunkt, um den sich dieses Land bewegte. Ein plötzlicher Sturm konnte hier alles ändern und das mühsame Werk des Albornoz vernichten. Doch diese Bedenken waren es nicht allein, welche Urban antrieben, nach Frankreich zurückzukehren. Persönliche Neigungen und Abneigungen hatten daran großen Anteil. Sein Aufenthalt in Rom war ihm so unerträglich, wie sein Herumziehen im Patrimonium, wo er den Sommer in der Burg zu Montefiascone, oder in dem freudelosen Viterbo zubrachte. Zwar dem römischen Volk hatte er keine Vorwürfe zu machen, denn während seiner Abwesenheit ward von Freveln nichts gehört; aber diese augenblickliche Ruhe verdankte er nur der Klugheit der Römer, die den Papst festhalten wollten, oder der Truppenmacht von Franzosen, Burgundern, Engländern und Deutschen, die er mit sich gebracht hatte.[1] Sein Entschluß stand fest, doch er verbarg ihn noch. Sein Abschied von der Stadt war die feierliche Niederlegung der

[1] Die Ruhe in Rom wurde nur durch Scheiterhaufen gestört, auf welchen die Inquisition arme Spiritualen verbrennen ließ. Fratricellos vocatos nonnullos a fide catholica divertentes igne fecit concremari in Roma dum Romae fuit. Vita IV. p. 420.

Apostelhäupter im Lateran am 15. April 1370; denn für diese Reliquien hatte er silberne Büsten machen lassen, in welche sie eingeschlossen wurden. Am 17. April ging er aus Rom, und zog am 19. nach Viterbo mit vielem Kriegsvolk, weil der Stadtpräfect Vetralla belagerte. Franciscus, Sohn Johann's von Vico, hatte im Angesicht des heiligen Vaters die Waffen erhoben und mit Perugia einen Bund gemacht; das Erscheinen des Papsts, welchem auch die Römer 200 Reiter geliehen hatten, nötigte ihn jedoch zur Vorsicht, und er unterwarf sich im Mai zu Montefiascone. Dies machte auch die Peruginer zu Unterhandlungen geneigt. Urban war dessen froh; denn so fielen die letzten Hindernisse seiner Rückkehr nach dem ersehnten Frankreich.[1]

Urban V. verläßt Rom, 17. April A. 1370.

Die Vorstellung von der Pflicht, den heiligen Stul in Rom wieder aufzurichten, war nicht mächtig genug in der Seele Urban's, um ihn zum Martirer in einem Lande zu machen, welchem er ewig fremd blieb. Seine Höflinge hatten niemals aufgehört, ihn um Rückkehr zu bestürmen, und er entschloß sich um so mehr dazu, als er den wiederausgebrochenen Krieg zwischen England und Frankreich durch seine Gegenwart zu schlichten hoffte. Erst in Montefiascone machte er seinen Entschluß offenbar. Die tiefe Bestürzung der Italiener und der Jubelruf der Franzosen antworteten ihm; der Name Avignon electrisirte die Cardinäle, welche die drei italienischen Jahre als eine endlose Zeit des bittersten Exils durchseufzt hatten. Aber eine Heilige erschien

[1] Perugia unterwarf sich durch Boten, welche es nach Bologna zum Cardinalvicar Anglico abschickte; dieser absolvirte die Stadt am 13. November 1370. Balan ut supra, wo die Urkunde abgedruckt ist.

vor dem Papst und weissagte ihm unfehlbaren Tod, wenn er Avignon wieder betreten sollte.

Unter den Trümmern Roms saß damals, und schon seit langen Jahren, eine Seherin aus dem Norden, in tiefsten Enthusiasmus der Andacht versenkt, nicht gestört durch das Kampfgeschrei eines verwilderten Volks, welches die Straßen täglich mit seinem Blute rötete. Dies war Brigitta, die Wittwe eines edlen Herrn Ulf Gudmarson, dem sie acht Kinder geboren hatte, eine Schwedin aus fürstlichem Geschlecht. In einem Kloster ihrer Heimat hatte sie Christus zu sehen und seine Stimme zu hören geglaubt: „Gehe nach Rom, wo die Straßen mit Gold und dem Blute der Martirer bedeckt sind; dort wirst du so lange bleiben, bis du den Papst und den Kaiser wirst gesehen haben, denen du meine Worte verkündigen sollst."[1] Sie kam zum ersten Mal nach Rom im Jahre 1346, ein Jahr vor der Revolution des Cola di Rienzo, zum zweiten Mal während des Jubiläums von 1350, und sie blieb hier bis an ihren Tod. Freunde begleiteten sie, und zwei ihrer Kinder, namentlich ihre fromme Tochter Catarina, folgten ihr nach. Sie erlernte die lateinische Sprache. Sie lebte in einem Hause auf dem heutigen Platz Farnese, wo in der ihr zu Ehren gebauten Kirche noch die Zimmer gezeigt

Auftreten der heiligen Brigitta in Rom.

[1] Vita S. Brigittae, bei den Bollandisten Vol. IV. s. 520. Vade Romam, ubi plateae stratae sunt auro et imbricatae panctorum sanguine, ubi compendium et brevior via est ad coelum propter indulgentias — Stabis autem ibi donec Papam et Imperatorem videbis, quibus mea verba annunciabis. — Hammerich, Sta. Brigitta, die nordische Prophetin und Ordensstifterin, deutsch von A. Michelsen, Gotha 1872. Brigitta's Vater war Birger Person Lagmann von Upland.

werden, in denen sie gewohnt hat. Den Glanz ihrer Vergangenheit hatte sie mit dem Kleide der Demut vertauscht, aufrichtig fromm wie jene Angelsachsenkönige, die im 8. Jahrhundert nach Rom gekommen waren. Sie wanderte von Kirche zu Kirche, von Hospital zu Hospital. Man sah diese edle Frau im Pilgermantel am Kloster S. Lorenzo in Panesperna sitzen, wo sie für die Armen bettelte; und sie küßte dankend die Gabe, die man in ihre Hand legte. Sie hätte Petrarca auf dem Schutte der Stadt wie der traurige Genius der verwittweten Roma erscheinen können, wenn sie nicht eine bleiche Gestalt des Nordens und eine Heilige gewesen wäre. Sie war trunken vom Geist der Offenbarung. Der Heiland und die Jungfrau, oder deren Bilder in den Kirchen sprachen zu ihr, und ihre staunenden Freunde schrieben ihre Phantasien ehrfurchtsvoll in ein Buch nieder, wie Weissagungen der Sibylle. Eine Stimme offenbarte ihr, daß Urban sterben müsse, wenn er nach Avignon zurückkehrte; sie eröffnete das dem Cardinal Roger Beaufort; da er sich weigerte, dem Papst die Weissagung kund zu thun, ging sie selbst nach Montefiascone und verbot ihm unter Androhung des unfehlbaren Todes, Italien zu verlassen. Jedoch Urban V. blieb taub für die Mahnungen dieser nordischen Prophetin.[1]

[1] Die Jungfrau sagte ihr: Si contigerit ipsum redire ad terras ubi fuit electus Papa, ipse habebit in brevi tempore unam percussionem sive unam a l a p a m, quod dentes sui . . . stridebunt. Revelat. I. c. 138. Wenn Brigitta ihre Orakel vernahm, sah sie ein Gewölk herschweben und hörte eine Stimme, mulier audi me! Sie schrieb ihre Offenbarungen schwedisch, und ließ sie dann ins Latein übersetzen. Revelationes S. Brigittae olim a. card. Turrecremata recognitae et approb. a. Consalvo Duranto Epo Ferettrano notis illustr., Rom. 1628. Eins ihrer Orakel (Lib. VI. c. 74) weissagt,

Die Bestürzung der Römer war groß. Sie hatten aus der dreijährigen Anwesenheit ihres Bischofs viele Vorteile gehabt: mehr Ruhe und Ordnung, Zufluß von Vermögen, Herstellung der Bedeutung der Stadt. Dies kaum begonnene Werk wollte nun der Papst verlassen, und wer konnte wissen, auf wie lange Zeit er seinen Sitz wieder in Avignon nahm? Am 22. Mai kamen römische Gesandte nach Montefiascone. Sie warfen sich dem Papst zu Füßen. „Seid willkommen, meine Söhne," so antwortete ihnen Urban; „der heilige Geist hat mich nach Rom geführt und er führt mich wieder hinweg, zur Ehre der Kirche."

Abschied Urban's V. von den Römern.

Am 26. Juni 1370 schrieb er den Römern einen Trostbrief: er glaube, daß sein Fortgang sie bekümmern werde, daß sie fürchten müßten, seine Nachfolger möchten nie mehr nach Rom zurückkehren. Er selbst sei tief betrübt; doch zu ihrem Trost und zur Kenntnißnahme für seine Nachfolger lasse er ihnen das Zeugniß zurück, daß er drei Jahre lang in Rom in großer Ruhe gelebt und von ihnen nur ehrerbietige Liebe erfahren habe; daß die Schuld seines Weggehens nicht in Rom, sondern in äußeren Verhältnissen liege. Er werde im Geist stets bei ihnen sein, so lange

daß einst ein Papst, der die Kirche liebt, sich auf die Leonina beschränken werde. Vidi in Roma a Palatio Papae prope S. Petrum usque ad Castrum S. Angeli, et a Castro usque ad Domum S. Spiritus, et usque ad Eccl. S. Petri, quasi quod esset una planities, et ipsam planitiem circuibat firmissimus murus diversaque habitacula erant circa ipsum murum. Tunc audivi vocem dicentem: Papa ille, qui sponsam suam ea dilectione dileget, qua ego, et amici mei deleximus eam, possidebit hunc locum cum assessoribus suis, ut liberius et quietius advocare possit Consiliarios suos. Die Italiener haben dies Orakel im Jahr 1866 ausfindig gemacht, und dem Papst geraten, sich darnach zu richten.

als ihre eigne Devotion für den heiligen Stul dauere; auch aus der Ferne wolle er väterlich für sie sorgen; als starke und besonnene Männer möchten sie seine Abreise ertragen, und in friedlicher Eintracht verharren, damit kein schlimmer Zustand in der Stadt ihn oder seine Nachfolger von der einstigen Rückkehr abhalte.[1]

Das Zeugniß Urban's von der guten Aufführung seiner Kinder, der Römer, welche ihn drei Jahre mit Achtung behandelt hatten, ist eine der seltsamsten Urkunden aus der Geschichte des Papsttums; es beleuchtet das Dunkel langer Jahrhunderte voll Pein und Not, welche die Päpste in Rom dahin gelebt hatten. Was sagten die Römer, als ihr Senator Bertrand de Monaldensibus ihnen dies Lebewol des scheidenden Papsts im Parlament zu hören gab? Die Persönlichkeit Urban's hatte ihm aufrichtige Freunde in Italien erworben. Er haßte den weltlichen Pomp und die Mißbräuche in Kirche und Curie; er duldete nicht Nepotismus noch Simonie; er häufte nicht Schätze auf; er gab gern; er war ein sittlich reiner, ernster und demütiger Mann. Man würde ihn mit Freuden in Italien festgehalten haben.

Urban ließ den Bischof Jacob von Arezzo als seinen Vicar im Geistlichen zurück, und übertrug den Conservatoren die weltliche Regierung bis zum Amtsantritt des neuen Senators. Schon vorher hatte er unter Androhung der

[1] Urbanus . . . dil. filiis populo Romano — dat. apud Montefiasc. VI. Kal. Julii a. VIII. (Raynald. n. XIX. ad A. 1370). Ad consolationem vestram — attestamur, quod nos et fratres sive S. R. E. Cardinales nostrique familiares et officiales — vobiscum per triennium et in locis circumvicinis in magna quiete et consolatione permansimus; vosque communiter et divisim nos et dictam curiam reverenter et favorabiliter tractavistis —

schwersten Kirchenstrafen geboten, die neue Verfassung nicht umzuändern, das abgeschaffte Regiment der Banderesi nie wieder aufzurichten.[1]

Schiffe der Pisaner, Neapels, der Könige von Frankreich und Aragon sammelten sich in Corneto. Bischöfe und Herren des Kirchenstaats, Gesandte von Republiken, bewaffnete Kriegerscharen geleiteten den Papst nach demselben Hafen, wo er drei Jahre zuvor ans Land gestiegen war. Die Scene war nun die Kehrseite jener, und der Augenblick nicht minder ergreifend, als Urban V. am 5. September 1370 traurig, leidend, tief aufgeregt, vom Bord der Galeere seinen Segen über das zahllose Volk sprach, welches die Ufer Corneto's bedeckte. Die Segel verschwanden am Horizont, das Papsttum wieder aus dem Angesicht des schönen, aber unglücklichen Landes, dem es zu eigen gehörte, und welches die Cardinäle froh verließen als eine Wüste Babylons.[2] So war die Heimkehr Urban's nichts als ein Gastbesuch gewesen.

Urban V. schifft sich in Corneto ein, 5. Sept. A. 1370.

[1] Beraldo de Monaldensib. Domicello Urbevetano Senatori, et Pop. Romano — mandamus, quatenus statutum penas graves continens celeriter faciatis, quod nullus — resumptionem status olim Banderensium audeat in consilio ponere — aut praesentem statum — urbis per nos — ordinatum tollere. Dat. Viterbii XII. Kal. Maji A. VIII. (20. April 1370) Theiner II. n. 472. Seit dem Juli regierten nach Berald's Rücktritt die Conservatoren, die am 3. Oct. 1370 das Stat. d. Kaufl. bestätigen: Nuccius Ibelli; Rentius Nardi Venetini; Jacob. Mei Sutoris. Ein Nardo de Venetini († 1340) liegt begraben in S. Francesca Romana, wo seine Grabschrift zu lesen ist.

[2] Secessit hinc pastor, istuc tantae curiae et vix relinquens vestigia properavit, execrantibus cunctis Italicum solum, et quasi syrtes vel Babyloniae deserta profugiens. Brief des Colutius Salutatus an Franc. Bruni, Baluz. Miscell. ed. Mansi Vol. III. 109.

Wir folgen ihm nicht über Meer. Wir sehen nur diesen Papst wenige Monate später nach Avignon zurückgekehrt, wo ihn alsbald eine tödtliche Krankheit ergriffen hatte. Er liegt im Palast seines als Legat in Bologna zurückgebliebenen Bruders, des Cardinals Angelic Grimoard, auf einem dürftigen Lager, gehüllt in die Kutte S. Benedict's, das Kreuzbild in den Händen; durch die auf sein Geheiß geöffneten Thüren strömen Menschen herein, hohe und niedrige, Höflinge und Arme; er will, daß die Welt sehe, wie nichtig ihre erhabenste Größe sei. Er stirbt. Die Seherin Brigitta hatte wahrgesagt.

Er stirbt in Avignon, 19. Dec. A. 1370.

Als der edle Urban, am 19. December 1370, verschieden war, sah die Welt in seinem Tode die strafende Hand des Himmels. Durfte ein Papst in der kleinen Kirche auf dem Rocher des Dômes zu Avignon wieder ruhig beten, nachdem er eben erst am Altar S. Peters zu Rom gebetet hatte? Mußte nicht vor seinem aufgeregten Geist der Schatten des Apostels immer sichtbar sein? „Ewig unter die ruhmvollsten Menschen würde Papst Urban gezählt werden, wenn er sterbend sein Lager vor den Altar S. Peters hätte tragen lassen, und wenn er dort mit ruhigem Gewissen entschlafen wäre, Gott und die Welt zu Zeugen anrufend, daß wenn irgend einmal der Papst diesen Ort verließ, es nicht seine, sondern die Schuld der Urheber so schimpflicher Flucht war." So schrieb Petrarca, als er in Padua den Tod Urban's erfahren hatte.[1]

[1] Rer. Senil. XIII. ep. 13. Daselbst das Lob dieses Papsts. Das Volk hielt ihn für heilig. An seinem Grab in Marseille hing man Votivtafeln und wachsene Abbilder geheilter Gebrechen auf.

2. Gregor XI., Papst, 1371. Die Römer bieten ihm zögernd die Gewalt. Das städtische Regiment wird wieder energisch. Letzte Apologie Italiens von Petrarca. Brigitta stirbt, 1373. Catarina von Siena. Die Nationalerhebung Italiens gegen das französische Papsttum und die französischen Rectoren. Allgemeine Empörung des Kirchenstaats. Florenz fordert das römische Volk auf, an die Spitze des Nationalkampfs um die Unabhängigkeit Italiens zu treten. Haltung der Römer.

Gregor XI., Papst, A. 1371-1378.

Pierre Roger, Sohn des Grafen Guillaume von Beaufort und Neffe Clemens' VI., wurde am 30. December 1370 zu Avignon gewählt; er bestieg den heiligen Stul am 5. Januar 1371 als Gregor XI. Schon mit 17 Jahren hatte ihn sein Oheim zum Cardinaldiaconus von S. Maria Nuova gemacht: er war kaum 40 Jahre alt, als er die Tiara erhielt: ein edler Mann, sehr gelehrt, voll Eifer für die Kirche, doch unschlüssig und kränklich.

Die unwilligen Römer zauderten, dem siebenten französischen Papst das Dominium ihrer Stadt zu übertragen, welches nur der Lohn für seine Rückkehr sein sollte. Der Abzug Urban's hatte ihnen die Freiheit wiedergegeben; sie regierten wieder ihre Stadt unter dem volkstümlichen Magistrat, obwol der Titel der Banderesen vertragsmäßig vermieden ward. Doch lag noch päpstliche Besatzung in der Engelsburg, welche das Volk seit dem Sturze des Adels den Orsini entrissen und später an Urban V. ausgeliefert hatte.[1] Erst am Ende des Jahres 1371 übertrug das römische Parlament Gregor XI., als dem edeln Herrn Roger de Beaufort, die senatorische Gewalt auf Lebenszeit. Er verwahrte, wie sein Vorgänger, die Rechte der Kirche,

[1] Am 22. Juni 1371 befiehlt Gregor XI. seinem Nuntius, Gerald von Mont Majeur, die Engelsburg auszurüsten. Theiner II. n. 507.

und befahl seinem Vicar Philipp de Cabassoles, Cardinalbischof der Sabina, einem Freunde Petrarca's, für ihn die Signorie unter den gebotenen Bedingungen anzunehmen. Die ihm angekündigte Gesandtschaft empfing er nicht; er ersparte den Römern die kostspielige Reise; alles ward schriftlich abgemacht.[1] Hierauf ernannte Gregor XI. Johannes de Malavoltis aus Siena zum Senator.[2] Ein einzelner Senator wechselte je nach den Umständen in der Stadtregierung mit den Conservatoren ab, und im Grunde blieb die römische Verfassung, wie sie seit Albornoz unter den Reformatoren gewesen war. Denn obwol Urban V. diese Behörde abgeschafft hatte, so traten doch an ihre Stelle die oft gleich gewaltsamen Conservatoren, an die Stelle der Banderesi aber die Executoren der Justiz, während neben ihnen die vier Vorsteher der Schützengilde nach wie vor im regierenden Consilium saßen.[3]

[1] Breve vom 19. Dec. 1371, Avignon, an den Vicar, der ihm angezeigt hatte, daß die Römer ihm Boten schicken würden — ad dandum nobis ut Petro de Belloforti et private persone ad vitam nram, non ut R. Pontefici, urbis Dominium, videl. Senatus, Capitaneatus et Sindicatus officia, quae ad se pertinere asserunt, n. 531.

[2] Er bestätigt die Stat. der Kaufl. am 23. Dec. 1371. Die Geschichtschreiber des Senats führen vor ihm Venanzio Moronti von S. Geminiano als Senator auf. Aus Urk. kenne ich ihn nicht. Senatoren: A. 1372: Raymundus de Tolomeis von Siena, zum 2. Mal, bestätigt das St. am 15. Juli. A. 1373: Petrus de Marina von Recanati (18. Jan.). Fortunatus Raynaldi von Todi (12. Sept.). A. 1374: Antonius de Sancto Fraymondo oder Raimondo (1. April, 26. Juli). A. 1375: Franciscus, Graf Campello von Spoleto (24. Oct.). A. 1376: Symeon Thomasii von Spoleto (bestätigt das St. am 29. Sept.).

[3] Dies zeigen zwei Urkunden v. 31. Mai 1373, den Frieden zwischen Nemi u. Genzano, u. die Vasallenpflicht dieser Orte gegen das

Dringende Mahnungen zur Rückkehr nach Rom ergingen an Gregor XI. Wenn der greise Petrarca schwieg, so verteidigte er doch sein Vaterland gegen die Angriffe, welche sein eigener Glückwunsch an Urban V. veranlaßt hatte. Ein französischer Mönch schrieb nach dem Tode jenes Papsts eine Schutzschrift für Frankreich gegen Petrarca. Er nahm dazu den für Rom nicht schmeichelhaften Text: „ein Mann stieg von Jerusalem herab nach Jericho und fiel unter die Räuber."[1] Rom ist Jericho, wandelbar wie der Mond und so tief verkommen, daß ich es, so sagte der Mönch, nimmer würde geglaubt haben, wenn ichs nicht mit eigenen Augen gesehen hätte. Zur Zeit Gregor's VII. entlockte der Anblick der von den Normannen verwüsteten Weltstadt einem französischen Bischof eine rührende Elegie von dichterischer Schönheit; dreihundert Jahre später trug die französische Nationaleitelkeit nur tiefe Verachtung gegen Rom zur Schau.[2] Der Pamphletist schmähte die Italiener, wie die Römer; ihre Habgier, ihre tantalische Armut, ihre Verkommenheit; er

Kloster ad Aquas salvias betreffend, u. vollzogen Rome in palatio residentiae dominor. Execut. et Quatuor etc. (Archivio d. Soc. Romana I. 69 ff.) Ferner eine Urk. vom 13. Nov. 1373, welche der Senator unterschreibt et Conservatores Cam. Urbis, nec non Executores Justitie, et quatuor eor. Consiliarii fel. soc. Balist. et Pavesat. Urbis — mit Siegeln dieser Behörden. Geleitsbrief für die Kinder der heil. Brigitta, wovon weiter unten.

[1] Dies ist die Replik auf den von Petrarca gewählten Text in exitu Israel de Aegypto. Das Libell steht in P.'s Opp. 1060—1068 als Galli cujusdam Anonymi in Fr. Petrarcam invectiva.

[2] Der franz. Mönch gebraucht den damals umlaufenden Spottvers:

Romae sceptra jacent et celsa palatia coeno.
Caesaris alta domus nunc fit casa vilis egeno,
Roma modo nihil est, nihil est Romae nisi signum.
Caesar in urbe sua nil cernit Caesare dignum.

warf ihnen selbst Feigheit vor, da sie den Tyrannen erlegen seien. Er erinnerte sich dessen, was der größeste Kirchenvater Frankreichs einst vom Charakter der Römer gesagt hatte.[1] Wenn er behauptete, daß Avignon für die Päpste ein ruhiges Asyl gewesen sei, so mochte dies schwer zu widerlegen sein, und außerdem hatte das Argument der Avignonisten: „wo der Papst, da ist Rom," einen kosmopolitischen Grund; aber freilich sollte dieses Princip nur in Avignon selbst Geltung haben. Petrarca gab seiner Nation noch den letzten Beweis einer bis zur Schwärmerei glühenden Vaterlandsliebe. Er antwortete jenem Angriff mit einer Apologie. Er häufte darin die maßlosesten Prädicate auf die „barbarische Weltcloake" Avignon. In seinem Eifer übersprang er, wie immer, die Zeiten, und sah in Frankreich nur die kaum erst befreite rebellische Sclavin Rom's, welche alsbald unter ihr altes Joch zurückkehren würde, wenn die Italiener einig wären. Denn daß Rom noch eine Macht sei, habe der Zauber, den ein geringer Römer erst vor wenig Jahren auf die Welt, und der Schrecken bewiesen, den er auf Frankreich ausübte. Er verteidigte Rom gegen die Vorwürfe S. Bernhard's; aber seine Beweise waren einzig dem Altertum entlehnt. Er suchte die Römer selbst von dem Vorwurf der Habsucht zu reinigen; denn keine große Stadt habe so wenig Kaufleute und Wucherer, als Rom. Um die höhere Cultur Italiens und die glänzende Ueberlegenheit seines Genius über den von Frankreich auch in seinem Jahrhundert darzuthun, hätte Petrarca nur die Namen Dante, Giotto, Nicola Pisano, Thomas von Aquino, ja seinen eigenen zu nennen gebraucht, und es ruhig der

Petrarca und die Stadt Rom.

[1] S. Bernhard; Band IV.

Zukunft überlassen können, durch eine seltene Fülle von Genies ersten Ranges zu beweisen, daß der Geist Italiens künstlerischer und schöpferischer sei, als der Frankreichs.[1] Petrarca starb am 18. Juli 1374, nur zwei Jahre vor der endlichen Rückkehr des Papsttums nach Rom. Dieses lichtvolle, umfassende und bahnbrechende Genie durchglänzte auf einsamer Höhe die ganze Periode Avignon's, welcher er angehörte, und worin er wie ein Prophet seiner Nation während des babylonischen Exils gewirkt hat.

Die Mahnungen der Römer an Gregor XI. unterstützte auch Brigitta, die noch unter ihnen lebte. Diese Heilige hatte ihm, als er noch Cardinal war, die Offenbarungen eröffnet, welche Urban's Tod verkündigten; sie ermahnte nun von Rom aus Gregor XI. heimzukehren, denn die Jungfrau Maria habe ihr gesagt, daß auch er sterben müsse, wenn er sich dessen weigere.[2] Indeß sie selbst starb am 23. Juli 1373. Man begrub sie feierlich im Kloster S. Lorenzo in Paneperna. Aber ihre fromme Tochter Catarina und ihr Sohn Birger führten die todte Mutter bald nach dem Kloster Wadstena in ihre Heimat. Wir lesen noch den Geleitsbrief, welchen der Senator Fortunatus Raynaldi, die Conservatoren, die Executoren der Justiz und die vier Räte der Schützengilde am 13. November 1373 den Kindern

[1] Petrarca's Ansicht vom Charakter der Franzosen: leves, laetique homines, faciles ac jucundi convictus, qui libenter adsciscant gaudia, curas pellant ludendo, ridendo, canendo, edendo et bibendo, — barbarorum omnium mitiores — Ut ad bella suscipienda Gallor. alacer ac promptus est animus, sic mollis ac minime resistens ad calamitates perferendas mens eorum est. Diese Schrift verfaßte P. im März 1372: Contra cujusd. Anon. Galli Calumnias ad Ugutionem de Thienis Apologia, Opp. 1068—1085.

[2] Revelat. Vol. I. c. 139. 140.

Brigitta's mitgaben. Alle Städte und Obrigkeiten wurden darin aufgefordert, sie frei ziehen zu lassen, mit Pferden und Gepäck, worunter ein Altar und heilige Geräte sich befänden.[1]

Die Natur scheint nichts Vereinzeltes, in keiner Richtung zu dulden. Wie in derselben Epoche Franciscus und Dominicus erschienen, so lebten zu gleicher Zeit Brigitta und Catarina von Siena. Die Strömung von Geist und Macht in der innocentianischen Kirche hatte noch zwei große Ordensstifter von tiefgehender Wirksamkeit erzeugt; aus dem schwachen oder lasterhaften Zeitalter Avignon's traten dagegen nur zwei träumerische Frauen hervor, welche als Ideale der christlichen Tugend glänzten, aber auch die Reformationsbedürftigkeit der verderbten Kirche aussprachen. Die religiösen Heroinnen des Altertums, Mirjam, Deborah, Judith, Kassandra würden als völlig fremde Wesen neben den körperlosen Prophetinnen des 14. Jahrhunderts dastehen, von denen die eine als Pilgerin Almosen sammelt,

[1] Fortunatus Dni Raynaldi . . . notum facimus — quod egreg. et nob. mil. D. Brigerius de Suesia, et nob. Dña, D. Catherina soror ej. germana ap. quos lictere pres. existunt, una cum rever. et magne sanct. et abstinentie vite Dña Brigida matre eor. de Regio stirpe progeniti, ex inspir. spiritus s. — direxerunt vers. urbem — gressus suos, civitates eor. — deserentes, in anno vid. prox. preteriti Jubilei, et ab ipso anno citra in Roman. civ. manserunt — Brigitta wird genannt que vere potest asseri prophetissa. Ihre Revelationen sollen mit Willen des Papsts veröffentlicht werden. Ihr Leben, Tod und Begräbniß wird geschildert, ihre Wunder werden erwähnt. Ihre Kinder zögen fort, das Kloster S. M. in Vatzena einzurichten . . . Dat. in Capitolio et in domib. nre resid. sub A. D. 1373. Pont. S. Gregorii PP. XI. mens. novbr. die XIII. (Abschrift aus dem Archiv Stockholm, mir von Andreas Munch geschenkt.) — Brigitta ward A. 1391 heilig gesprochen. Ihr zu Ehren steht in Rom eine Kirche am Palast Farnese, mit Inschriften aus jener Zeit

die andere ihr Herz mit dem des Heilandes vertauscht hat. Aber die Entsagung des eigenen Selbst ist eine Heldenthat, welche jede andere moralische Größe übertrifft. Catarina war die Tochter eines Färbers Benincasa aus Siena, in demselben Jahre geboren, als Cola di Rienzo die Revolution in Rom zu Stande brachte. Sie war ein prophetisches Gemüt, tiefsinnig und dichterisch, wie der heilige Franciscus. Seit ihrer Kindheit lebte sie als Nonne im Anschluß an den Dominicanerorden. Sie wurde eine wirkliche Volksheilige.[1] Nachdem die Stimme Petrarca's verstummt war, welcher als der größeste damalige Weise, als Freund von Päpsten, Königen und Republiken, und deren oftmaliger Gesandter in Staatsgeschäften, mit Recht Italiens Vertreter heißen konnte, übernahm das geringe Mädchen von Siena seine Mission. Sie protestirte gegen Avignon. Sie ging als Friedensengel hin und her zwischen Italien und dem Papst. Sie ermahnte Gregor XI. die Kirche zu reformiren und nach Rom zurückzukehren. Aber weder die Weissagungen der schwedischen Seherin, noch die bezaubernden Briefe und Reden der toscanischen Priesterin würden diesen Papst erweicht haben, wenn nicht stärkere Gründe politischer Natur ihn aus Avignon fortzogen. Für Urban V. war ein Hauptgrund seiner Romfahrt gewesen die Beruhigung Italiens und die Unterwerfung des Kirchenstaats, für Gregor XI. war es der Abfall desselben Kirchenstaats.

Catarina von Siena.

Fast ganz Italien hatte Urban als Messias bewill-

[1] Die Briefe Catarina's hat Nicolo Tommaseo in 4 Bänden neu edirt (Florenz 1860). Ihr Leben schrieb nochmals ausführlich Capecelatro von Neapel, und behandelte vor Kurzem Carl Haase in einer kleinen Schrift.

kommnet, als er kam; fast ganz Italien erhob sich, als er ging, wider das französische Papsttum. Es stellten sich damals in diesem Lande drei politische Hauptrichtungen dar: die dynastische, die republikanische, die kirchenstaatliche. Aus der alten Ghibellinenpartei waren die Visconti in Mailand als mächtige Landesfürsten hervorgegangen; der guelfische Nationalgeist lebte noch in freien Städten fort, deren Mittelpunkt Florenz war; die Kirche endlich hatte ihr weltliches Dominium wieder erobert, und Neapel blieb ihr Vasall. Sie kämpfte mit den Dynasten, von denen die Visconti offenbar nach dem Königtum strebten; sie kämpfte auch mit der ausartenden Demokratie, welche in früheren Epochen oft ihre Retterin gewesen war. Die Kirche hatte eine große Aufgabe nicht zu leisten vermocht; denn Italien war weder von den Soldbanden befreit, noch von seiner politischen Verwirrung geheilt worden. Die Bemühungen der avignonischen Päpste zur Ordnung des ganzen Landes waren nur auf die beiden Zwecke gerichtet: die Macht des Hauses Visconti zu brechen, und den Kirchenstaat zu erhalten. Kurzsichtig und verblendet, hatten sie dem Nationalgeist Italiens Gewalt angethan. Ihre Legaten waren fast nur Franzosen. Man sah kaum mehr einen italienisch redenden Cardinal. Der Kirchenstaat, ein so großer Bestandteil Italiens, wurde fast durchweg von Provençalen regiert. Das Eindringen der französischen Elemente in Italien ist seit der Gründung der Dynastie Anjou bemerkt worden; unter den Päpsten Avignon's erreichte es den Höhepunkt. Den immer selbstbewußter werdenden Nationalsinn der Italiener empörten die fremdländischen Rectoren nicht minder, als die fremden Soldbanden es thaten. Das Werk des Albornoz zerfiel nach

Italien erhebt sich gegen das avignonische Papsttum.

seinem Tode, weil es kein nationales Princip in sich trug. Die Freiheit der Gemeinden, welche dieser weise Cardinal geschützt hatte, war unkluger Weise überall gehemmt. Schon Albornoz hatte in den wichtigsten Städten Festungen angelegt; sie wurden alsbald Zwingburgen, worin fremde Regierer von fremdem Kriegsvolk geschützt, als Tyrannen schalteten, und die durch unablässige Kriegssteuern ausgesogenen Provinzen durch Erpressungen, Käuflichkeit der Justiz, und Ungerechtigkeit jeder Art zur Verzweiflung trieben.

Schlimmes Regiment der Pastoren und Regenten des Kirchenstaats.

Man faßte damals die ganze Classe dieser fremden Legaten und Rectoren in den Begriff „Pastoren der Kirche" zusammen. Die Kritik ihrer Mißverwaltung wurde zur Kritik des Princips der weltlichen Herrschaft der Kirche überhaupt. „Es sind nun mehr als tausend Jahre," so sagte der Chronist von Piacenza mit unwiderleglicher Wahrheit, „daß diese Länder und Städte den Priestern gegeben sind, und seither haben sie um ihrer Willen die heftigsten Kriege geführt, ohne sie auch heute friedlich zu besitzen, ohne sie jemals friedlich besitzen zu können. Es wäre in Wahrheit vor Gott und der Welt besser, wenn diese Pastoren das Dominium Temporale gänzlich niederlegten; denn seit Sylvester sind die Folgen des weltlichen Besitzes zahllose Kriege und Untergang von Volk und Städten gewesen. Diese Kriege haben mehr Menschen verschlungen, als heute in ganz Italien leben; und sie werden niemals aufhören, so lange die Priester weltliche Rechte behalten. Wie ist es möglich, daß nicht irgend ein guter Papst solchen Uebeln abgeholfen hat, da um diese vorübergehenden Güter so viel Krieg geführt worden ist?[1]

[1] Man erinnere sich dessen, was Damiani von den weltlichen Kriegen der Päpste gesagt hat. Band IV.

Die Priester besitzen außer jenen weltlichen Herrschaften so zahllose große Beneficien, von denen sie fürstlich leben können, während ihr Dominium Temporale nur die Quelle des Verdrusses und eine Last für Seele und Leib geworden ist, sowol für sie selbst, als für alle Christen und namentlich die Italiener. Sicherlich, man kann nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen; nicht zugleich einen Fuß im Himmel und den andern auf der Erde halten."[1]

Die uralte Frage, welche einst ein „guter Papst", Paschalis II., durch die Niederlegung der Kronlehen von Seiten des Clerus hatte schlichten wollen, brach jetzt am Ende der avignonischen Epoche mit neuer Gewalt hervor. Der Kampf wider das Dominium Temporale, in dessen langem Proceß Alberich, Crescentius, die deutschen Heinriche, Arnold von Brescia, die Hohenstaufen, Otto IV., die Colonna, Dante, Ludwig der Baier, Marsilius von Padua, die Minoriten, Cola di Rienzo, eine zusammenhängende Reihe gebildet haben, wurde nach dem Jahre 1370 von den Italienern wieder aufgenommen, nicht aus einer staatsrechtlichen Theorie, sondern aus Nationalgefühl und auf Grund des unerträglichen Mißregiments der Regenten des Kirchenstaats.[2]

Die Stimmung in jenen Provinzen fand den lautesten Wiederhall bei der edlen Republik, welche die Beschirmerin

[1] Chron. Placent., Mur. XVI. 522. Chron. von Rimini, Mur. XV. 915. S. Antonin. Chron. III. 377.

[2] S. Caterina nennt diese in einem Brief an Gregor XI. demoni incarnati. Vol. III. 114. Sie fordert ihn auf, dies Unkraut aus dem Garten der Kirche auszureißen; li mali pastori e rettori, che attossicano e imputridiscano iquesto giardino (p. 159).

Florenz erhebt sich wider das Papsttum.

der Freiheit und Nationalität Italiens geworden war. Florenz, das Haupt der Guelfen, war seit alten Zeiten die erklärte Feindin der Kaiser, die wärmste Freundin der Päpste.[1] Ihr plötzlicher Abfall von ihrer eigenen Tradition ist daher die schwerste Verurteilung der avignonischen Politik. Die hohe nationale Bedeutung der florentiner Republik im Allgemeinen, und praktische Ursachen im Besondern erklären diesen Umschwung zur Genüge.

Bernabò und Galeazo, nach dem Tode Urban's V. sofort im Krieg mit der von ihm wider sie geschlossenen Liga, wurden auch von Gregor XI. als die schlimmsten Feinde der Kirche mit Bannbullen und Heeren bekämpft. Der lombardische Krieg, welcher unermeßliche Summen verschlang, war die Lebensaufgabe der französischen Päpste geworden; sie setzten dadurch ganz Italien in Verwirrung und konnten ihn doch nicht zu Ende führen. Den am 6. Juni 1374 für ein Jahr geschlossenen Waffenstillstand benutzten die päpstlichen Legaten, Toscana zu überwältigen und dort den Herd republikanischer Freiheit auszulöschen. In Perugia saß Gerard von Puy, Abt von Montmajeur, ein gewissenloser Despot. Die kraftvolle Stadt, seit dem November 1370 wieder der Kirche untertan, seufzte unter dem Joch dieses Legaten, welcher Festungen baute, Bürger verbannte, Geld erpreßte, Blut vergoß und die schamlosesten Frevel geschehen ließ.[2] Er spann verräterische Plane, Arezzo und

[1] Man lese die Rede der florentiner Gesandten in Avignon beim Bonincontr. Annal. Mur. XXI. 25. Sie erinnern an ihre Kämpfe mit den Hohenstaufen, mit Ludwig dem Baier, Castruccio —

[2] Graziani, Chron. di Perugia, Archiv. Stor. XVI. p. I. 219. Der Bau der Festungen kostete 2 400 000 Flor. Des Abts Nepot raubte eine edle Frau, welche sich aus dem Fenster herabstürzte.

Siena zu überwältigen. In Bologna war Legat der Cardinal Wilhelm Noellet. Er zettelte Ränke an, Prato den Florentinern zu entreißen. Eine neue Soldbande Hawkwood's, deren er sich im Krieg wider die Visconti bedient hatte, schickte er gegen Toscana aus, und er gab ihr den Namen der „heiligen Companie". Florenz erriet diese Anschläge, klagte beim Papst, ließ sich durch keine Beschönigungen mehr zufriedenstellen, und erhob sich zur Verteidigung der bedrohten Freiheit.

Die Republik kaufte jene Soldbande mit 130,000 Goldgulden ab, und rief dann Städte und Herren Italiens auf, das Joch der Priester abzuwerfen, die Nation aus der Gewalt der Fremden zu befreien und einen Freiheitsbund zu schließen. Ein rotes Banner, worauf mit silbernen Lettern Libertas geschrieben stand, ward umhergetragen, und bald erscholl ganz Toscana und der Kirchenstaat von dem bezaubernden Ruf: „Freiheit! Freiheit!" Im Sommer 1375 schloß Bernabò einen Bund mit Florenz. Achtzig Städte, darunter Pisa, Lucca, Siena und Arezzo, fast alle Communen Toscana's, selbst die Königin Johanna von Neapel traten dieser nationalen Liga wider die weltliche Gewalt des Papsts oder „die ungerechten Pastoren der Kirche" bei.[1] Es war eine Nationalerhebung, die großartigste, welche

und ruft die Italiener zur Freiheit auf. A. 1375

Den klagenden Bürgern antwortete der Abt: vos Italici creditis, quod omnes Galli sint eunuchi. Der Neffe raubt ein andres Weib, und der würdige Abt verurteilt ihn zum Tode, wenn er dasselbe nicht in 50 Tagen herausgebe.

[1] Factoque vexillo, in quo solum magnis literis erat descripta LIBERTAS. — I. Vita Gregorii XI. bei Baluz., Mur. III. II. 650. Bonincontr. Annal., Mur. XXI. 23. Chron. Placent. p. 520. Chron. Sanese, Mur. XV. 245.

Italien seit dem ersten Lombardenbunde gesehen hatte. Wie tief der Haß des Volks gegen den Clerus geworden war, zeigte der Charakter, welchen die Revolution in Florenz annahm. Das Inquisitionsgebäude wurde niedergerissen, der Geistlichkeit ihr Tribunal genommen, das Kirchengut eingezogen, die Priesterschaft mit Kerker und Strang verfolgt. Eine Commission von acht Männern ward beauftragt, die eingezogenen Besitzungen des Clerus zu verkaufen; das Volk nannte sie aus Ironie die „Acht Heiligen"

Die Städte des Kirchenstaats erheben sich.

Es bedurfte nur eines Aufrufs von Florenz, um den Kirchenstaat in Flammen zu setzen. Eine Stadt erhob sich hier nach der andern, verjagte die päpstlichen Rectoren, und brach die Zwingburgen. Im November 1375 thaten das zuerst Città di Castello, Montefiascone und Narni. Der Präfect Francesco von Vico, von den Florentinern angetrieben, das Patrimonium S. Peters zu befreien, rückte vor Viterbo, ward vom jubelnden Volk aufgenommen, und erstürmte mit florentiner Hülfe die von Albornoz erbaute Burg.[1] In Perugia erscholl am 7. December das Geschrei: „Volk! Volk! Tod dem Abt und den Pastoren!" Der verbrecherische Legat verschloß sich in der Burg; sie fiel mit Hülfe der herbeigeeilten Florentiner; der Abt capitulirte und zog ab.[2] Der Freiheitsenthusiasmus ergriff wie laufendes

[1] Am 26. Nov. 1375 schreiben ihm die VIII von Flor., nennen ihn patrie ac totius patrim. liberator. Ite obviam tirannis, frangite durum ac importabile jugum — populosque Italie quor. juris est libere vivere, in jamprid. per injuriam erepta libertate reponite. Archiv. Flor. Sig. Carteg. XV. fol. 26. Am selben Tag gratuliren sie den Viterbesen, daß sie das Joch der Priester abgeschüttelt. (Ibid.) Damals wurde auch der Schatzmeister der Kirche, Angelo Tavernini, ein ruchloser Wucherer, verjagt. (Bussi, Storia di Viterbo p. 210.)

[2] Graziani p. 220. Am 7. Dec. gratuliren die VIII den

Feuer Spoleto, Assisi, Ascoli, Forli, Ravenna, die Marken, die Romagna, das Patrimonium und Campanien. Fast über allen Burgen des Kirchenstaats wehte das blutrote Aufstandsbanner. In Bologna gährte es. Nur Rom war ruhig.

Die Florentiner rufen das römische Volk zur Freiheit auf.

Am 4. Januar 1376 schrieben die Acht von Florenz an die Römer: „Erlauchte Herren, teuerste Brüder. Der gerechte Gott hat sich des erniedrigten Italiens erbarmt, welches unter dem Joch fluchwürdiger Knechtschaft seufzt; er hat den Geist der Völker erweckt und die Unterdrückten wider die schändliche Tyrannei der Barbaren aufgerichtet. Ueberall erhebt sich Ausonien und ruft nach Freiheit, und erringt sich dieselbe mit dem Schwert. Ihr, die Väter und Gründer der öffentlichen Freiheit, habt, so glauben wir, ein Ereigniß froh vernommen, welches die Majestät des römischen Volks und seine eignen Grundsätze so nah betrifft. Denn diese Liebe zur Freiheit hat einst das römische Volk angetrieben, die Tyrannei der Könige und der Decemvirn abzuwerfen. Sie allein bewirkte es, daß das römische Volk die Herrschaft der Welt errang. Wenn, teure Brüder, alle von Natur für Freiheit erglühen, so habt ihr im Besondern das Recht und die Pflicht erprobt, ihr nachzueifern. Wie dürftet ihr länger zusehen, daß das edle Italien, welches von Rechtswegen allen anderen Nationen gebietet, in so grausamer Knechtschaft verdarb? daß diese elenden Barbaren, nach der Beute und dem Blut der Lateiner lüstern, das

Peruginern, und kündigen Zuzug an. Archiv. Flor., ibid. f. 28. Am 10. Dec. zeigen sie das Ereigniß Siena an: seva tyrannis, quae per tusciam jugo barbaro et gallicis oppressionib. inundarat, cursus sui filum — continuit. Fol. 30.

unglückliche Latium grausam verheeren? Auf denn, erhebt auch ihr euch, Römer, erlauchtes Haus nicht nur Italiens, sondern der ganzen Welt! Nehmt die Völker in Schutz, vertreibt den Fluch der Tyrannei von den Grenzen Italiens, schützt die geliebte Freiheit und hebt alle diejenigen empor, welche Mutlosigkeit oder zu hartes Joch darnieder hält. Das ist das echte Werk der Römer. Duldet nicht, daß diese räuberischen Franzosen sich gewaltsam eures Italiens bemächtigen. Laßt euch nicht arglos von den Schmeicheleien der Priester bestricken; sie wollen euch bereden, die Herrschaft der Kirche festzuhalten; sie bieten euch die Rückkehr des Papsts und der Curie nach Italien dar, und spiegeln euch vor, daß ein glücklicher Zustand für eure Stadt daraus folgen werde. Doch alles dieses hat nur den einen Zweck, daß mit eurer Hülfe Italien in Knechtschaft falle und diese Franzosen darin Herren werden. Gibt es für euch einen Gewinn, welcher der Freiheit Italiens vorzuziehen wäre? Verdient die Leichtfertigkeit der Barbaren irgend Glauben? Wie große Hoffnung dauernden Bleibens der Curie hat nicht Urban V. erregt? und wie plötzlich hat er nicht, sei es aus eigener Unbeständigkeit, oder Italiens überdrüssig oder aus Sehnsucht nach seinem Frankreich jenen festen Vorsatz umgewandelt? Bedenkt außerdem, daß den Papst nur Perugia nach Italien zog, wo er seinen Sitz aufschlagen wollte, so daß ihr nimmer Gewinn davon gehabt hättet. Nun bieten sie euch aus Verzweiflung dar, was sie niemals erfüllen werden. Erwägt, teure Brüder, ihre Handlungen, nicht ihre Reden. Nicht euer Wol rief sie nach Italien, sondern die Begierde zu herrschen. Laßt euch nicht durch den Nectar ihrer Worte täuschen; duldet

nicht, daß euer Italien, welches eure Ahnen mit ihrem Blute zur Herrin der Welt gemacht, Barbaren und Fremdlingen untertan sei. Erhebt zum öffentlichen Beschluß jenen Spruch des berühmten Cato: wir wollen frei sein, indem wir mit Freien leben."[1]

Am 1. Februar 1376 schrieben die Achtmänner wieder: „Wenn irgend sonst, so ist jetzt die Zeit gekommen, die alte Kraft des italienischen Bluts zu erwecken, aus so gerechtem und dringendem Grunde. Welcher Italiener, geschweige denn Römer, bei dem doch die Tugend und die Freiheitsliebe erblich ist, darf es dulden, daß so viel edle Städte den Barbaren dienen, welche durch das Papsttum nach Italien geschickt sind, sich an unserm Gut und Blut zu sättigen? Glaubt nur, ruhmvolle Männer, daß diese unmenschlicher sein werden, als die Sennonen. Diesen Tyrannen, die unter dem Titel der Kirche Italien überschwemmen, ist nicht Treue, nicht Glauben, noch Liebe mit den Italienern gemein. Die Reichtümer, die sie uns neiden, rauben sie mit Gewalt. Alles, was Italien Glänzendes besitzt, begehren, besitzen und mißbrauchen sie. Was also wollt ihr thun, erlauchte Männer, denen wegen der Majestät des Standes in der Gegenwart, und wegen des Ruhms des alten Namens, die Freiheit Italiens am Herzen liegen muß? Wollt ihr

[1] Archiv. Flor. Ibid. fol. 40. Quo circa insurgite et vos, o inclitum nedum Italie caput, sed totius orbis dominator populus, contra tantam tirannidem, fovete populos, expellite abominationem de Italie finibus — nolite pati per injuriam hos gallicos voratores, vestre Italie tam crudeliter imminere. Aehnlich an Orvieto, Forli, Cortona, Gubbio, Bologna, Macerata. Besonders schön und kräftig ist der Aufruf an Ancona, 13. Febr. 1376. Stabitis semper in tenebris servitutis?

leiden, daß diese Tyrannengewalt sich befestige? daß barbarische Völker euer Latium besitzen? Wo, wo ist jene altrömische Kraft, welche der Weltherrschaft würdig war? Bedenkt, daß der Ruhm der Befreiung Italiens euch durch Beschluß des Himmels und die Zustimmung der Menschen vorbehalten ist. Welch ein glorreicherer Ehrentitel kann in unserer Zeit für das römische Volk gefunden werden? Es bedarf dazu nicht großer Mühe noch Gefahr. Wir haben den Anfang gemacht, mit den Völkern und Herren italischen Bluts gegen die Fremden einen Bund zu errichten, zum Heil aller derer, welche die heißgeliebte Freiheit ersehnen. Wenn es euch gefallen wird in diese Liga einzutreten, vielmehr um schicklicher zu reden, wenn ihr uns und andre in diesen Bund aufnehmen wollt, so wird diese Tyrannei ohne Mühe und Blutvergießen hinschwinden und Italien in alter Freiheit zu seiner Mutter zurückkehren."[1]

Die Römer lasen die Briefe der Florentiner mit Befriedigung. Ihre eigenen Theorien von der ewigen Majestät des römischen Volks waren darin anerkannt. Wer sieht nicht in diesen bewunderungswürdigen Schreiben die Grundsätze der Monarchie Dante's, die Ideen des Cola di Rienzo, den Geist Petrarca's, selbst den oratorischen Stil der wiedererstehenden römischen Literatur, für welche eben jenes Florenz die moderne Nationalschule geworden war? Der geistvolle Mann, der diese Briefe verfaßte, war Culuccio Salutato,

[1] Archiv. Flor. Ibid. fol. 67. Dat. Florentie die I. m. Febr. XIV. Ind. Die Florentiner sagen von sich: nos autem qui romanos nos fuisse, prout nris annotatur historiis, gloriamur, antique matris memores. — Die florentinischen Briefe bei A. Gherardi: La guerra dei Fiorentini con P. Greg. IX. detta la guerra degli Otto Santi, im Arch. Stor. Ital. Ser. III, vol. V seq.

ein glühender Verehrer Petrarca's und Bocaccio's, Kanzler der Florentiner Republik seit dem April 1375.[1] Die Gewalt der Ereignisse hatte eine erstaunliche Umwandlung herbeigeführt: unter Cola war es Rom, welches Florenz und die übrigen Städte zur Freiheit und Einheit Italiens aufgerufen hatte; jetzt ging dieser Ruf von den Florentinern aus. Der Kirche hat kaum je ein größerer Sturm gedroht; denn das Papsttum kam in Gefahr, seine geschichtliche Stellung in Italien zu verlieren, ja von den Italienern selbst dauernd nach Avignon verbannt zu sein. Die Folge davon wäre die Einigung dieses Landes gewesen, deren hauptsächliches Hinderniß zu sein, Cola di Rienzo und Machiavelli das Papsttum beschuldigt haben. Zum Unglück Italiens scheiterte die große Aufgabe der nationalen Wiedergeburt, welche Florenz übernahm, an denselben Hindernissen, wodurch sie zur Zeit des Volkstribuns in Rom gescheitert war. Wie sich damals Florenz ablehnend verhielt, ganz so verhielt sich jetzt Rom. Die Rückkehr des Papsttums, welche die Einheit und Freiheit Italiens unmöglich machen mußte, erschien als eine Lebensbedingung für die damaligen Römer, und Gregor XI. eilte, sie ihnen feierlich zuzusagen. Das verhinderte den Abfall Roms. Wenn er erfolgte, so konnte der Papst nicht zurückkehren.

Ablehnende Haltung Roms.

Die Eroberung Viterbo's durch den Präfecten machte die Römer gegen Florenz mißtrauisch; sie erhoben Einspruch gegen die Unternehmungen Francesco's von Vico und des Städtebundes, und erklärten, daß sie nichts wider die Kirche thun wollten. Die Florentiner antworteten ihnen, daß sie

[1] Siehe über ihn Georg Voigt, Die Wiederbelebung des classischen Altertums, 2. Aufl. Berlin 1880, Bd. I.

diese verehrten, aber ihre frevelvollen Rectoren bekämpften, und sie warfen den Römern vor, die Tyrannei der Franzosen in dem gemeinsamen Vaterlande zu begünstigen.[1] Die Ereignisse erzeugten indeß auch in Rom tiefe Aufregung. Eine nationalgesinnte Partei verlangte den Beitritt zur florentiner Liga. Am 9. Februar 1376 ernannte das Parlament den Kanzler Johann Cenci zum Generalcapitän des Volks, und übertrug ihm den Oberbefehl im Patrimonium und der Sabina.[2] Cenci zog ins Patrimonium, den Uebergriffen des Präfecten Einhalt zu thun, und lagerte im März bei Montalto und Toscanella voll Argwohn gegen die Florentiner, die ihm wiederholt erklärten, daß sie das römische Gebiet nicht angreifen würden, daß sie Rom als

Joh. Cenci, Generalcapitän des römischen Volks, 9. Febr. 1376.

[1] Justior vobis videtur gallicor. in italos presidiatus, quam gubernatio Latinor. Der Präf. hatte den Römern ein Castell genommen; die Florentiner bedauern dies, erklären aber, daß er ihr Allierter sei. Die Römer hatten alle geheimen Artikel der Liga zu wissen verlangt; dies ward abgelehnt, worauf sie sagten, daß die Florentiner die Freiheit predigten, aber die Tyrannei unterstützten. Arch. Flor. Ibid. fol. 105, Brief an die Römer, 8. März 1376.

[2] Im betreffenden Instrum. erscheinen neben den 3 Conserv., den 2 Executor. der Justiz, den 4 Räten der Schützengilde, auch 3 Gubernatores pacis et libertatis Reip. Rom. Im Act vom 10. Nov. 1377 (wovon später) heißt diese Behörde tres anteposití super guerris Rom. populi; derselbe Cenci war ihr Mitglied . . . Johis Cinchii de Cancellariis dicti alias lo Bufalo unius ex trib. antepositis. Die Bubalo gehörten zu den Cancellarii; diese nannten sich so von dem Amt, das sie erblich führten, wie die Malabranca. Joh. Cinthii wurde am 13. Dec. 1368 von Urban V. als Kanzler bestätigt (Marini, Archiatri II. 108). — Der Act vom 9. Febr. 1376 in Margerita Cornetana (Abschrift Galletti's, Mscr. Vat. 7931. p. 234). Die Gubernatores pacis waren damals Nicol. de Porcariis, Leonard. Berardi und Laurent. de Sanguineis. Sie figuriren in einem röm. Act v. 18. Febr. 1376, worin Aspra die Hoheit Roms anerkennt. (Archiv Aspra, Original); und am 29. April 1376, Marini, Archiatri II, 64.

Haupt Italiens betrachteten, aber Viterbo, den Präfecten und alle anderen Bundesgenossen gegen jeden Angriff zu verteidigen entschlossen seien.[1]

3. Bologna empört sich. Bannbulle wider Florenz. Hawkwood plündert Faenza. Die florentinische Liga wider den Papst. Gregor XI. beschließt die Rückkehr nach Italien, wohin der Cardinal von Genf bretonische Banden führt. Catarina als Gesandte der Florentiner in Avignon. Abzug Gregor's XI. aus Avignon, 1376. Die Florentiner rufen Rom auf, den Papst nicht anzunehmen. Gregor XI. landet in Corneto. Er schließt Vertrag mit Rom. Er schifft sich ein und landet in Ostia. Einzug Gregor's XI. in Rom, am 17. Januar 1377.

Die Vorgänge in Italien versetzten Gregor in tiefe Bestürzung. Er hatte am Anfange des Jahres 1376 Friedensunterhändler nach Florenz geschickt, und blickte jetzt voll Angst auf Bologna, welches er um jeden Preis zu erhalten suchte.[2] Doch diese mutige Stadt erhob sich am 19. März mit dem Ruf: „Tod der Kirche!" Die Florentiner brachen die Unterhandlungen ab und schickten Bundestruppen in die befreite Stadt, die ihren Cardinallegaten verjagt hatte. Da sprach der Papst am 31. März über Florenz, als die Urheberin der ganzen Revolution, den furchtbarsten Bannfluch aus, der je aus eines Papstes Munde kam. Hab und Gut und Person eines jeden florentiner Bürgers erklärte er für vogelfrei; er gestattete der ganzen Christenheit, Florentiner, wo sie immer lebten und sich befänden, auszuplündern und selbst zu Sclaven zu machen. Florenz war schon damals

Bologna erhebt sich, 19. März A. 1376.

Der Papst erklärt alle Florentiner für vogelfrei.

[1] Die VIII schreiben dem Joh. de Cinthiis Capitaneo R. P. am 15. März 1376. Archiv. Flor. wie oben.

[2] Ghirardacci, Hist. di Bol. p. 340. Der Papst behandelte Bologna vorsichtig. Am 25. Juli 1373 hatte er dieser Stadt erlaubt, jährlich zwei Gesandte an ihn zu schicken. Dies ist der Ursprung der Oratores. Archiv Bologna Reg. g. L. 2. fol. 296.

die schönste Blüte der italienischen Nation. Dies edle Volk, aus dem bereits Dante, Giotto und Petrarca hervorgegangen waren, und in welchem eine aufkeimende Wunderwelt von Geistern, ewigen Zierden der Menschheit, ruhte, wurde durch den Papst zum Range einer Negersclavenhorde herabgesetzt und der raubgierigen Welt preisgegeben. Wenn der Dichter der göttlichen Komödie damals noch gelebt hätte, so würde er in Gefahr gekommen sein, der Knecht des ersten besten Freibeuters zu werden, in dessen Hände er fiel.[1] Als Donato Barbadori, der Gesandte der Republik, diese gottlose Sentenz im Consistorium zu Avignon vernahm, warf er sich vor ein Kreuzbild auf die Kniee nieder und appellierte an das Urteil des Weltrichters Jesus Christus.[2]

Der Fluch Gregor's XI. wirft einen hellen Glanz auf die Florentiner, jene geistvollen und mutigen Bürger, welche ihr obwol mißglückter Versuch, Italien die nationale Unabhängigkeit zu geben, würdig machte, diese Wiedergeburt auf andern Wegen der Cultur zu vollbringen. Thaten und Gedanken zeugen sich in der Zeit fort, und diese Geschichten Rom's, welche wir durch lange Jahrhunderte ihrem Ende entgegen führen, können mehr als andre die unumstößlichen Gesetze der Causalität in der moralischen Welt darthun.

[1] Bulle In omnem fere terram, Avin. II. Kal. April. A. VI. Rany. A. 1376. n. I. . . . bona priorum, confallonerior., vexilliferor. justitiae, officialium populi, et communis, et etiam quorumcunq. florentinorum, ubicumq. existentium, immobilia . . . confiscavimus, et personas ipsor. omnium et singulor. absq. tamen morte seu membri mutilatione, exponimus fidelib. ut capientium fiant servi . . . In Bezug auf England berichtet Walsingham Hist. Angl. (Frankfurt 1602, p. 190): extunc vero Floretini devenerunt servi Regis tanquam nativi.

[2] Scipione Ammirato, lib. XIII. 698.

Jeder Mensch mußte selbst im 14. Jahrhundert bezweifeln, daß der Papst die Autorität besaß, das gesammte private und öffentliche Dasein eines Volkes aufzuheben, aber sein Fluch fand bereitwillige Vollstrecker genug, denn er heiligte die Raubgier. In England und Frankreich legte man Hand an Florentiner und ihr Gut. Aus Avignon wurde alles was florentinisch war verjagt; so viel Flüchtlinge kamen aus vielen Landen, daß sie ein zweites Florenz hätten gründen können. Pisa und Genua sträubten sich, die Gebannten zu vertreiben, und ihre Menschlichkeit wurde mit dem Interdict bestraft.[1]

Noch waren im Kirchenstaat einige Städte dem Papst treu geblieben, und einige Rectoren führten dort den Krieg gegen die florentiner Liga. Der Cardinal von Ostia, Graf der Romagna, hatte die Bande Hawkwood's nach dem unruhig werdenden Faenza gezogen. Die ungelöhnten Soldknechte hielten sich an dieser Stadt schadlos, welche sie plünderten und deren Einwohner sie mordeten oder verjagten. Namenlose Frevel wurden dort verübt.[2] Auf dies gräßliche Blutbad erhob sich Imola im April, und machte Beltramo degli Alidosi zum Signor, während Rudolf von Varano, einst die rechte Hand des Albornoz, von der Kirche abfiel und Camerino und Macerata in Besitz nahm. Die Florentiner ernannten diesen be-

[1] Cosa che può fare orrore ai nostri giorni, e dovea farlo anche allora, sagt der edle Muratori. Annal. ad A. 1376.

[2] Zwei englische Constabler stritten um den Besitz einer Nonne, die betend auf den Knieen lag. Hawkwood trat herein; „halb Part für jeden," so rief er, und durchschnitt den Schoß der Nonne mit seinem Dolch. Cronaca Senese, Mur. XV. 221, bei Ercole Ricotti, Comp. di Ventura II. 155.

rühmten Feldherrn zum Generalcapitän der Liga wider den Papst.

Gregor XI. erkannte jetzt, daß der Kirchenstaat und Italien den Päpsten verloren gehen müsse, wenn er länger in Avignon blieb, und er beschloß die Wiederkehr nach Rom; denn auch diese Stadt konnte von der Kirche abfallen, wenn er zögerte. Er sandte voraus den kriegerischen Cardinal Robert von Genf, mit 6000 Reitern und 4000 Mann zu Fuß. Dieses Volk gehörte zum Heer, welches unter Heinrich von Trastemare in Castilien gekämpft hatte, dann nach Frankreich zurückgekehrt und durch den Frieden mit England im Jahre 1375 müßig geworden war. Die wildeste Bande von Bretonen und Gascognern, geführt von Jean de Malestroit und Sylvester Buda, ward ausgewählt, um mit dem wildesten Cardinal über den Mont Cenis in Italien einzubrechen und dort erst Bologna und Florenz zu unterwerfen. Als diese Kriegerhorde unter dem Befehl eines Prälaten, den der heilige Bischof von Florenz mit Herodes und Nero verglichen hat, mit schrecklichem Verheeren im Anfange des Juli ins Bolognische eindrang, gab sie den Beweis der unwiderleglichen Wahrheit aller jener Anklagen, welche Florenz im Namen des unglücklichen Vaterlandes wider die Päpste, ihre Rectoren und deren Soldknechte erhoben hatte.[1]

Er schickt die Banden des Cardinals von Genf nach Italien.

Während nun Rudolf von Varano Bologna gegen den Cardinal gut verteidigte, waren die Florentiner bereit, sich mit der Kirche auszusöhnen. Schon im April hatten sie die

[1] Sozomeni Hist., Mur. XVI. 1096. Auf die Frage, ob sie sich getrauten, in Florenz einzudringen, antworteten sie: si sol intrat, etiam nos intrabimus. — Einl. zur Gesch. der ital. Miliz von Canestrini, Archiv. Stor. XV. p. XLV. — Scip Ammirato, lib. XIII. 695.

Vermittlung der Römer angenommen; sie hörten auch die Mahnungen des Kaisers und der Könige von Frankreich und Castilien, aber sie antworteten ihnen mit dem Mut der Ueberzeugung von ihrem Recht. Sie wiesen auf das Blutbad in Faenza hin, das Werk eines Cardinals; sie wiesen auf die Geschichte hin, welche die uralte guelfische Treue der Florentiner gegen die Kirche bekunde; vor den Augen Europa's legten sie die Wunder Italiens dar, und niemals hatte ein Land mehr Berechtigung, eine sicilianische Vesper an seinen Unterdrückern zu vollziehen.[1] Die Handelsmacht der Florentiner stand auf dem Spiel; ihre Verbindungen breiteten sich über alle Reiche der Welt aus, wohin die erfinderischen Kinder dieser Republik ihre Waaren, ihre Industrie, ihre Künste und Wissenschaften und milden Lebensformen trugen. Im Juni 1376 schickten sie Gesandte nach Avignon, und ihnen voraus die heilige Catarina. Ein frommes Mädchen aus dem Volk, von einer mächtigen Republik mit dem Charakter eines Gesandten bekleidet, ist eine sehr befremdende Erscheinung. Die Heilige hatte schon von Siena aus oft Gregor XI. zur Rückkehr nach Rom und zur Reform der Kirche aufgefordert, und ihm offen erklärt, daß der Abfall Italiens nur die Schuld der in weltlichen Lüsten versunkenen Priester und der frevelhaften Pastoren sei. Sie sprach jetzt am päpstlichen Hof für den Frieden mit glühendem Eifer, aber die Bedingungen der Florentiner und des Papsts blieben unvereinbar.[2]

[1] Archiv. Flor., Signori Cart. XVII. p. 24. an den Kaiser, 6. Mai 1376. An den König v. Frankr., 15. Mai. An Castilien, 29. Juni 1376 (Ibid.). Wichtige Correspondenzen die florent. Liga betreffend, in Epistolae Lini Colucii Pieri Salutati, ed. Rigacci, Flor. 1741.

[2] Sie riet dem Papst, nicht auf die franz. Card. zu achten, son-

Gregor XI. beschließt die Rückkehr nach Rom.

Die Mahnungen der begeisterten Priesterin mochten doch dazu beitragen, den Entschluß Gregor's zur Abreise zu bestärken. Er hatte im Jahre 1375 eine Bulle erlassen, welche allen Bischöfen befahl, in ihren Sitzen zu bleiben. Man erzählt, daß er eines Tags einen Prälaten fragte: „Herr Bischof, warum geht Ihr nicht auf Euren Sitz?" worauf dieser antwortete: „Und Ihr, heiliger Vater, warum nicht auf den Eurigen?" Dies habe den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. Die Verwandten Gregor's, sein Vater der Graf von Beaufort, die französischen Cardinäle (21 an der Zahl, während es nur 5 italienische gab), der König von Frankreich und dessen Bruder der Herzog von Anjou bestürmten Gregor vergebens, zu bleiben.[1] Die Stadt Avignon erkannte, daß das Papsttum und mit ihm aller Glanz für immer von ihr hinwegziehe. Die Bestürzung war groß. Als Gregor am 13. September 1376 zu Pferde stieg, weigerte sich dasselbe ihn zu tragen; man hielt das für Vorbedeutung. Sechs Cardinäle blieben zurück, gleichsam als Besatzung der nun verödeten Papstburg, welche unfehlbar einen Gegenpapst erwartete. Am 22. September kam Gregor nach Marseille. Am 2. October schiffte er sich dort mit der Curie ein; die Flotte bestand aus Galeeren Neapels, Spaniens, der Provence, Genua's, Pisa's, Ancona's und der Rhodiser, unter

Aufbruch von Avignon, 13. Sept. A. 1376.

dern sich schnell zu entschließen, und jene fromm zu täuschen. Andiamci tosto, babbo mio doice, senza veruno timore. Se dio è con voi, veruno sarà contro voi. Lettere III. 286.

[1] Der Herzog von Anjou, das Schisma voraussehend, wenn Gregor XI. in Rom starb, sagte ihm: si vous mourez par delà, ce que il est bien apparent, si comme vos maîtres de physique me disent, les Romains, qui sont merveilleux et traîtres, seront maîtres, et seigneurs de tous les cardinaux, et feront pape de force à leur volonté. Froissart liv. II. c. 20.

dem Befehle des berühmten Johanniterpriors Fernandez de Heredia, welcher eben erst zum Großmeister seines Ordens erwählt war. Die Fahrt nach Genua, und von dort seewärts weiter am 18. October, war unglücklich; das Meer tobte; Schiffe scheiterten; der Bischof von Luni ertrank; man weissagte nichts Gutes.

Als die Florentiner vernahmen, daß sich Gregor XI. in Bewegung gesetzt habe, schrieben sie an die Römer. Sie warnten dieselben vor Täuschungen; sie sagten, daß sie auch jetzt nicht an die Heimkehr des Papsts nach Rom glaubten; wenn er aber komme, so werde er nicht als Friedensengel, sondern als ein General erscheinen, den Krieg in das römische Land zu tragen. Sie riefen Rom auf, sich noch in dieser Stunde mit ihnen zur Befreiung Italiens zu vereinigen, damit der Papst, wenn er komme, gezwungen sei dem Vaterlande den Frieden zu geben, oder, wenn er nicht komme, die allgemeine Stimme ihn in ein freies und beruhigtes Italien zurückrufe.[1] Die Römer gaben diesen Aufforderungen kein Gehör; eine feierliche Gesandtschaft vom Capitol hatte Gregor XI. noch in Avignon zur Rückkehr eingeladen und ihm die Signorie der Stadt geboten, welche ihn voll Ungeduld erwartete.

Die Römer willigen in die Rückkehr des Papsts

Der Papst segelte unter beständigem Sturm die italienische Küste entlang. Man landete in den Häfen und brachte die Nächte in den Uferstädten zu. Am 6. November

[1] Expectabitisne semper messiam qui salvum faciat Israel? videtisne quanto paratu vos in spem sui adventus adduxerit, ut populum roman. sibi conciliet et in bella precipitet? Dat. Flor. die XII. m. Octob. XV. Ind. 1376. Archiv. Flor., wie oben, fol. 86.

warf die Flotte Anker vor Pisa; am 7. in Livorno, wo sie des Sturmes wegen 9 Tage blieb. Sie berührte Elba und Piombino, Orbetello am Cap Argentaro, und legte sich vor Corneto am 5. December.[1] Am Ufer empfing den landenden Papst zahlloses, jubelndes Volk, wie es vor 9 Jahren Urban V. empfangen hatte; doch kein Albornoz erschien mehr mit den Schlüsseln von hundert eroberten Städten; keine Boten huldigender Republiken, keine Dynasten mit Kriegerscharen zeigten sich. Mit bangem Herzen setzte Gregor seinen Fuß auf den Kirchenstaat. Er nahm Wohnung in Corneto, um dort längere Zeit zu bleiben, und vor allem seine Aufnahme in Rom zu sichern. Dies geschah durch Vertrag mit der Republik. Die bevollmächtigten Cardinäle von Ostia, Portus und der Sabina schloßen mit der Stadt in einem Volksparlament am 21. Dezember folgenden Vergleich: Rom überträgt dem Papst, sobald er in Ostia landet, das volle Dominium unter den Bedingungen, die ehedem Urban V. geboten wurden; die Stadt übergibt den Legaten alle Brücken, Tore, Türme und Festungen, ganz Trastevere und die Leonina; der Papst verspricht, die Executoren der Justiz und die vier Räte der Schützengilde bestehen zu lassen, denen die Verwaltung der städtischen Einkünfte verbleibt; doch leistet ihm dieser Magistrat den Eid der Treue, und der Papst hat das Recht, diese Genossenschaft zu reformiren; sobald er in Ostia landet, zieht ihm dieselbe entgegen, geleitet ihn nach dem S. Peter und

Gregor XI. landet in Corneto.

[1] Das Itinerar in den Vitae des Papsts, und im barbar. Poem des Bischofs Petrus Amelius, welches die ganze Reise beschreibt: Verse einer jammervollen und seekranken Muse. Er schrieb den ersten Teil in Corneto. Er bemerkt die lucerna, qua Mons Argentarius splendet, velut Sol multiplicatis faculis.

begibt sich dann in ihre Privatwohnungen, wo sie zu verbleiben hat.[1] Vergebens suchten die Florentiner Rom von jedem Vertrag mit der Kirche abzumahnen. Noch am 26. December schrieben sie an die Banderesi einen feurigen Brief; sie sagten ihnen darin, daß der Papst, den sie so sehnsüchtig erwarteten, ihnen nichts anderes bringen werde, als den Umsturz der Freiheit und die Auflösung ihrer Genossenschaft. Selbst wenn er, so schrieben diese kühnen Republikaner, die Stadt in ihrer antiken Pracht wiederherstellte, ihre Mauern mit Gold überzöge, und Rom die Majestät des alten Reichs wiedergäbe, so dürfe er doch von den Bürgern nicht aufgenommen werden, erkauften sie dies mit dem Verlust der Freiheit. Sie beschworen das römische Volk nochmals, für diese Freiheit einzustehen, so lange als der Unterdrücker noch nicht in den Mauern der Stadt sei, und sie boten ihre ganze Waffenmacht zur Unterstützung dar.[2]

Die Florentiner ermahnen die Römer, den Papst nicht aufzunehmen.

Gregor XI. feierte ein freudeloses Weihnachtsfest in Corneto. Er hatte hier alle Galeeren zurückgeschickt bis auf drei oder vier provençalische, welche er zu seinem Schutz

[1] Acceptata — fuerunt dicta capitula — per Rom. Pop., et Presidentes et Regimina alme Urbis in privato et generali, ac societatis dicte Urbis consiliis sub A. D. MCCCLXXVI. Ind. XV. m. Dec. die XXI. (Theiner II. n. 606). Jene Schützengenossenschaft regierte also damals, und die zwei Executores Justiciae, die ehemal. Banderenses waren die Häupter der Republik. Dies lehrt auch ein Brief der Florentiner v. 15. Oct. 1376 an die „Banderenses“, wo sie bemerken, daß ihre Gilde durch Urban V. unterdrückt gewesen sei, klagen, daß der Papst mit Kriegsrüstung komme, und sie anrufen, ihn zum Frieden zu bewegen. Arch. Flor. ut. supra fol. 86.

[2] Brief an die Banderenses ... dat. XXV. Dec. 1376. Aus den Briefen des Coluccio pars I. ep. 17. p. 58, bei Vitale p. 327.

bei sich behielt, da der Präfect von Civitavecchia aus das Meer unsicher machte.[1] Am 1. Januar schickte er Reiter gegen Viterbo; der Stadtpräfect schlug sie aufs Haupt, nahm ihrer 200 gefangen und sandte die Siegesbotschaft nach Florenz.[2] Endlich brach Gregor nach fünf peinvollen Wochen am 13. Januar von Corneto auf.[3] Er segelte an Civitavecchia vorbei, welches die Signorie des Präfecten anerkannte, und stieg am 14. Januar in Ostia ans Land. Der Anblick dieser Küste, welche so öde und melancholisch ist, daß Dante dort an die Tibermündung den Eingang in die christliche Unterwelt verlegt hatte, mußte den düstersten Eindruck auf den Papst und seinen Hof machen.[4] Auf diesem Ufer war es, wo einst ihre Heimatgenossen die Provençalen unter Carl von Anjou ihre verhängnißvolle Landung gemacht hatten. Eine lange Kette von Ursachen und Wirkungen verband die Landung des ersten Anjou und des letzten Papsts aus Avignon.

Aufbruch von Corneto 13. Januar A. 1377.

Am Abend erschienen zur Begrüßung die Römer in vielen Scharen; sie übergaben Gregor dem Vertrage gemäß das Dominium der Stadt. Man jubelte; man tanzte bei Fackellicht zum Klang der Instrumente.[5] Am folgenden

[1] Sozomen. Hist., Mur. XVI. 1101. Nach Sardo Cronaca Pisana (Arch. Stor. VI. pars II. 193) fuhr Gregor von Corneto auf der großen Galeere von Ancona, und von vier neapolitanischen begleitet.

[2] Cronichetta (Raccolta di cronichette, Firenze 1733. p. 210): e a Firenze mandò ulivo — damals war Gebrauch, daß Boten Frieden oder Sieg ankündigten, den Oelzweig in der Hand.

[3] Evanuitis quinque Septimanis in oppido Corneti cum moestitia ... Petrus Amelius, p. 704.

[4] Ostia: Murale Praesidium mirabile est; civitas venerabilis nullius existentiae; ibi coenavimus. Amelius.

[5] Amelius sagt, daß diese Tänzer alt und hinfällig waren:

Tag stieg der Papst wieder ins Schiff, tiberaufwärts nach S. Paul zu fahren. Es war Nacht; viel Volk kam und ging mit Lichtern und Fackeln; der Papst blieb im Schiff. Erst am Morgen des 16. Januar stieg er ans Ufer. Ganz Rom war nach S. Paul geströmt. Schöngeschmückte Reiter mit Fahnen sprengten unter Trompetenschall einher. Am Sonnabend den 17. Januar 1377 fand der feierliche Einzug statt; denn am Fest der Cathedra S. Peter's sollte der heilige Stul in den Aposteldom zurückgebracht werden. Der Zug ging durch das ehrwürdige Tor S. Paul, durch welches noch nie ein Papst eingezogen, einst der gothische Held Totila in die Stadt gedrungen war, und vor 110 Jahren Carl von Anjou seinen Einzug gehalten hatte.

Einzug Gregor's XI. in Rom, 17. Januar A. 1377.

Gregor XI. kam mit einem Söldnerhaufen von kaum 2000 Mann unter dem Befehle Raymund's von Turenne; aber auch diese Begleitung war zu kriegerisch, als daß sie die heilige Catarina befriedigen konnte, welche, gleich Petrarca, gefordert hatte, daß der Papst nur mit dem Crucifix und dem Gesange von Psalmen in Rom einziehen solle.[1] Ein Schwarm weißgekleideter Springer tanzte, in die Hände klatschend, vor dem Papst einher, als er von S. Paul aufbrach. Dies bizarre Schauspiel hätte einen Satiriker zu beißenden Bemerkungen über das nach Rom heimkehrende

chorizabant cum tubis et faculis calvi decrepti cum sonore. Ich weiß nicht, was lächerlicher ist, diese Verse, oder dieser Tanz von Kahlköpfen.

[1] Außerdem hatte der Papst die Banden der Gascogner gegen Italien losgelassen. Die Heilige schrieb ihm: La gente che avete soldata per venire di qua, sostentate, e fate si che non venga . . . Non venate con sforzo di gente, ma con la croce in mano, come agnello mansueto. Vol. III. 279.

Avignon veranlassen können, aber im 14. Jahrhundert erregte der Anblick eines Papsts, dem im feierlichsten Augenblicke seines Lebens, ja in einem Moment von weltgeschichtlicher Unsterblichkeit, tanzende Possenreißer voraufzogen, kaum das Aufsehen, welches der vor der Bundeslade grimassenhaft einhertanzende Judenkönig zu seiner Zeit gemacht hatte.[1] Die Magistrate der Stadt zu Roß, die Milizen und die Armbrustschützen geleiteten und umgaben den Triumfzug Gregor's. Er ritt auf schöngeschmücktem Zelter unter einem Baldachin, welchen der Senator und andre Edle hielten, während das Banner der Kirche von Juan Fernandez Heredia voraufgetragen wurde. Der Graf von Fundi vom Haus Gaetani und mehre Orsini wurden im Zuge bemerkt.[2] Im Tor S. Paul empfingen den Papst die Chöre der Geistlichkeit; und man übergab ihm die Schlüssel der Stadt. Die Procession bewegte sich durch jene merkwürdigen Viertel Roms, welche zwischen dem Tiber, dem Scherbenberg und dem Aventin durch die Marmorata zum Capitol und nach S. Marco führten, wo Gregor XI. auf der Via Papalis durch das Marsfeld weiter nach dem S. Peter zog.[3] Jene Regionen waren damals so tief verlassen, wie sie es heute

[1] Egrediente S. Pont. S. Pauli palatium affuerunt mille histriones; Progrediente Praesule ante chorizabant, induti omnes panno albo, manibus plaudentes. 1000 ist wol nur die Vielheit überhaupt. Amelius. Die Straßen waren kotig: luta sunt nimia.

[2] Chron. Estens. Mur. XV. 499. Amelius nennt Almae Urbis Consiliarii, Senator, Banderenses omnes cooperti sunt pannis sericis.

[3] Per medium urbis proficiscendo — dies schließt Trastevere aus — ambulantes mulieres, prae gaudio lamentabantur, was ganz lächerlich ist. Tanzende Kahlköpfe, Possenreißer, lamentirende Weiber —

sind. Der Monte Testaccio hatte um sich her einen für Volksspiele bestimmten Platz. Die Marmorata war, einige Mühlen und Häuser abgerechnet, so wüste wie am heutigen Tag und nur durch mehr antike Ruinen, namentlich den Bogen des Lentulus, ausgezeichnet. Auf dem verödeten Aventin erhob sich noch die Burg der Saveller, die jetzt bis auf die Reste der Umfassungsmauer verschwunden ist. Der Anblick gewaltiger Türme am Capitol und bei S. Marco verlieh dem Teile Roms, welcher heute prächtig bebaut ist, damals noch ein kriegerisches Ansehn. Die Römer hatten die Straßen mit bunten Teppichen umschleiert, und selbst die Dächer bedeckte jauchzendes Volk, das einen Blumenregen auf die Pfade des heiligen Vaters warf, welcher endlich kam, der Stadt das Papsttum für immer zurückzugeben und die Freiheit für immer zu nehmen.[1]

Der Zug erreichte den von 18000 Lampen funkelnden S. Peter erst am Nachmittag; erschöpft konnte sich endlich der Papst am Apostelgrabe zum Gebete niederwerfen.[2] So war das große Werk vollbracht, das siebenzigjährige Exil beendigt. Wenn man heute in der Kirche S. Francesca Romana auf dem Forum vor dem Grabmale Gregor's XI. steht, so kann man sich beim Anschauen der Reliefs, welche dasselbe schmücken, in jenen feierlichen Moment zurückversetzen: Gregor reitet unter einem Baldachin, Cardinäle auf verzierten Rossen und Edelleute in Waffen folgen; aus dem Tor S. Paul, dessen Mauer in Trümmer geht, strömt

[1] Hilariter colleridas spargebant, velut rosarum flores. Amelius.

[2] Hora completorii ad gradus S. Petri jejuni laete pervenimus. Tota praelibata die in processione et divina laude insudavimus. Ibid.

das Volk entgegen, und tritt Roma selbst, als Minervagestalt; eine Heilige zur Rechten des Papsts, das Mädchen von Siena, scheint ihn in die Stadt zu leiten; in Wolken schwebt der päpstliche Stul über der ewigen Stadt, und ein Engel trägt durch die Lüfte die Insignien des Papsttums, die Tiara und die Schlüssel Petri.[1]

[1] Das Grabmal ward erst A. 1584 durch den römischen Senat errichtet. Siehe meine Grabmäler der römischen Päpste S. 85.

Drittes Capitel.

1. Das Blutbad in Cesena. Rom widerstrebt der päpstlichen Herrschaft. Verschwörung des Adels. Gomez Albornoz, Senator. Gregor XI. in Anagni. Bologna kehrt zur Kirche zurück. Unterhandlungen mit Florenz. Frieden zwischen Rom und dem Präfecten. Congreß zu Sarzana. Trostlose Lage Gregor's XI. Er legt sich zum Sterben. Vorgängige Beratungen über das Conclave. Die französischen und die italienischen Cardinäle. Die Vorstellungen der Römer. Gregor XI. stirbt, 1378.

Gregor XI. zog in den Vatican mit dem festen Vorsatz, der Wiederhersteller Roms zu werden. Aber konnte er dies sein unter so ungünstigen Verhältnissen? Der Gedanke an Florenz raubte ihm den Schlaf. Diese Republik stachelte unablässig Italien auf, die Freiheit zu retten, welche sie durch den Papst bedroht glaubte. Sie war Prophetin; denn einst sollte auch ihre Selbständigkeit durch einen Papst untergehen, der ihr eigener Mitbürger war. Die Gräuel, welche die Soldbanden im Dienst der Kirche verübten, gaben den Klagen der Florentiner eine nur zu traurige Bestätigung. Das bisher der Kirche treue Cesena, worin der Cardinal von Genf residirte, erhob am 1. Februar 1377 verzweifelten Aufstand gegen die Bretagner, seine Garnison; deren 300 wurden erschlagen, worauf der wutentbrannte Legat die Engländer von Faenza herbeirief und ihnen befahl, die Stadt zu strafen. Es geschah erbarmungs-

Das Blutbad von Cesena.

los. Gegen 8000 Cesenaten flüchteten in die Nachbarstädte; gegen 4000 gemordete Bürger bedeckten die Straßen. Ein Schrei der Entrüstung erscholl in ganz Italien wider die Kirche, welche ihre Rückkehr mit dem Blutbade in Faenza und Cesena eingeweiht hatte. Die Florentiner riefen alle Fürsten der Christenheit um Erbarmen mit Italien an.[1]

Diese Ereignisse wirkten auch auf Rom. Hier sah sich Gregor in seinen Erwartungen getäuscht, denn die Stadt gab ihm keineswegs die volle Gewalt, sondern begehrte ihre Freiheit unter dem Regiment der Banderesi zu behaupten, wozu sie von den Florentinern ermuntert wurde. Es war den Römern erwünscht, daß der Einfluß des Papsts durch die Rebellion des Kirchenstaates, durch Florenz und den Stadtpräfecten gehemmt blieb.[2] Der Adel benutzte die Anwesenheit der Curie, um sich in Rom wieder herzustellen. Luca Savelli und der Graf von Fundi verschworen sich mit 400 ihrer Genossen gegen das Volksregiment; doch ihr Plan, welchem die Curie nicht fremd sein konnte, wurde vereitelt. Der Papst ernannte nun Gomez Albornoz, den Neffen des großen Egidius, zum Senator, einen bewährten Feldhauptmann, auf dessen Energie er seine Hoffnung setzte.[3] Er

Gomez Albornoz, Senator.

[1] An die Fürsten, 21. Febr. 1377. Archiv. Flor. Signori. Carteggio XVII. p. 91. An Carl V., Lünig, III. 564.

[2] Nam licet in suo adventu Banderenses et 12 capita regionum . . . deposuerint, tamen illico eos reposuerunt . . . nec potuit . . . Papa sine scandalo in hoc eorum resistere voluntati. Vita I. Gregorii XI. p. 438. Es ist schon bemerkt, daß die Banderenses keineswegs waren abgeschafft worden.

[3] Er bestätigt das Statut der Arte della Lana am 10. März, und der Kaufl. am 13. März 1377: Nos Gometius de Albornotio majordomus major Regni Castelle, miles dei gra. Al. Urbis Sen. ill. ipsiusq. Urbis et Rom. Pop. generalis ad guerras

selbst begab sich im Mai nach Anagni, welche Stadt die Signorie des Honoratus Gaetani, Grafen von Fundi, anerkannte.[1] In dieser Vaterstadt Bonifacius' VIII. konnte Gregor XI. die peinvolle Geschichte des Papsttums überdenken, welche zwischen dem verhängnisvollen Attentat Nogaret's und seiner eigenen Rückkehr aus Avignon verflossen war. Er blieb dort bis zum 5. November 1377, eifrig mit dem Kriege wider seine Feinde, und mit Friedensunterhandlungen beschäftigt.

Bologna kehrt zur Kirche zurück.

Das Glück begünstigte ihn. Von der Liga der Florentiner trennte sich ein Mitglied nach dem andern. Rudolf Varano, ihr Generalcapitän, wurde auf die Seite des Papsts gelockt, und Bologna erkaufte schon im Juli 1377 den Fortbestand seiner Autonomie durch Wiederanerkennung der päpstlichen Autorität.[2] Zwar wurden die Florentiner nicht mutlos, doch sandten sie Boten an den Papst. Ihre Bedingungen freilich waren unannehmbar. Sie weigerten sich, die Kirchengüter herauszugeben und die Edicte wider die Inquisition und das päpstliche Forum zurückzunehmen. Sie verlangten,

capitaneus nec non Ducatus Spoletani Rector pro S. R. E. generalis. Er war noch am 18. October Senator. Marini, Archiatri I. 73. Vitale p. 331.

[1] Petrus Amelius hat auch das Itinerar von Rom nach Anagni versificirt. Es ging über Grotta Ferrata durch den dichten Wald nach Valmontone, wo die Conti einen schönen Palast hatten; dann Anagni: antiqua et solemnis est haec civitas situata in alpibus Campaniae. Die Stadt Anagni hatte am 21. Sept. 1358 in einem Parlament die Signorie u. das Dominium für immer übertragen dem Grafen Honoratus und seinem Bruder Jacobellus: R. Ambrosi de Magistris Lo Statuto di Anagni (Arch. della Soc. Rom. III, 370). Erst 1399 kehrte die Stadt zum Papste zurück.

[2] Durch Tractat vom 4. Juli 1377, welchen der Papst in Anagni am 21. Aug. bestätigte. Theiner II. n. 619.

daß alle Rebellen der Kirche, ihre Bundesgenossen, sechs Jahre lang im status quo verbleiben sollten, mit der vollen Freiheit Bündnisse gegen jedermann zu schließen, und sie boten dem Papst als Entschädigung im Namen der Liga nur die jährliche Summe von 50000 Goldgulden innerhalb jener sechs Jahre. Als Gregor XI. diese Artikel verwarf, klagte ihn Florenz an, daß er aus unchristlicher Härte Italien den Frieden verweigere.[1] Die mutige Republik rief noch einmal, am 21. September 1377, die Römer an, ihrem Bunde beizutreten, wofür sie ihnen 3000 Lanzen und die Hülfe Bernabò's versprach.[2] Jedoch jene hatten sich unter dem Regiment des Gomez Albornoz mit dem Papst ausgesöhnt, und sie übertrugen ihm den Abschluß des Friedens mit dem Stadtpräfecten. Franciscus von Vico trennte sich von der florentiner Liga; er schloß Frieden mit dem Capitol. Das Instrument ward am 30. October 1377 zu Anagni vollzogen, und am 10. November, drei Tage nach des Papsts Rückkehr in die Stadt, durch das Generalconcil der Römer bestätigt. Die Urkunde macht die damalige Verfassung der Republik klar; es berief nämlich den Generalrat Guido de Prohynis, der damalige Senator, ein Provençale, mit Beistimmung der 3 Conservatoren, der 2 Executoren der Justiz, der 4 Räte der Schützengilde, und der 3 Vorsteher des Kriegs. Es wurden die Consuln der Kaufleute und Ackerbauern, die 13 Regionencapitäne, ferner 26 gute Männer und 104 Räte der Stadt, je 8 für jede Region, als General=

Der Stadtpräfect schließt Frieden mit Rom.

[1] Brief des Papsts an Florenz, Anagni 15. Juli 1377 (Archiv. Flor. Commune di Firenze con Roma. Tom. XLVII. n. 24). Abgedruckt von Pastor, Gesch. d. Päpste I, 628.

[2] Ep. Col. Salutati I, 141.

rat vereinigt, und dieser Volksausschuß vollzog das Friedensinstrument.[1]

Der kostspielige Krieg war am Ende empfindlicher für den Papst als für Florenz. Beide Gegner wünschten den Frieden. So geschah es, daß die Vermittlung des Königs von Frankreich, selbst Bernabò's, welchen Gregor in sein Interesse zu ziehen vermochte, einen Congreß in Sarzana zu Stande brachte. Doch die dortigen Unterhandlungen löste bald der Tod des Papsts auf.

Nur der Tod verhinderte Gregor XI. dem Beispiele seines Vorgängers zu folgen, und wieder nach Avignon zu fliehen. Er betrachtete seine Uebersiedlung nach Rom stets als ein peinvolles Opfer. Er hatte, wie er selbst den Florentinern schrieb, sein schönes Vaterland, ein dankbares und frommes Volk und vieles andere Köstliche verlassen, dem Widerspruch oder den Bitten von Königen, Fürsten und

[1] Cod. Regin. Vat. n. 378. Ex libro III. Privilegior. E. R. fol. 314. Act. Romae in Reg. Campitelli, vid. in sala majori superiori Palatii Capitolii, ubi consilia gen. Urbis fieri consueverunt, sub A. D. 1377. Pont. D. Gregorii P. XI. Ind. I. m. Nov. die X., worin der Act aus Anagni v. 30. Oct. 1377 eingefügt ist . . . De mandato m. viri D. Guidonis de Prohynis militis dei g. Al. Urbis Sen. ill. et capit. gen. decreto et auct. s. senatus, cum . . . consensu . . . et auctor. nob. viror. Joannis Thocii de Ylperinis, Nicolai de Porcariis, et Antonii Guerronis Conservatorum Al. Urbis, Romanelli Joannis Vegi de Reg. Columnae, et Antonii Maschio de R. Pinee executorum justitie. Der Präf. gibt dem Volk zurück die castra Trivingiani, Carcarii, Saxi, Fabricae, legt die Präfectur ab, und wird mit ihr neu investirt. In den 100jährigen Frieden tritt die ganze Sippschaft der Präfecten und der Anguillara ein. Guido de Prohynis als ultramontanus bezeichnet in der Wahlrelation des Jacobus de Seva, ward erwählt nach der Rückkehr des Papsts am 7. Nov. Am 26. Jan. 1378 bestätigt er das Statut der Kaufl. Baluze I. Noten p. 1228, über diesen Senator.

Cardinälen sein Ohr verschlossen, und war unter Gefahren, Mühen und Aufwand nach Italien gekommen, mit der festen Absicht alles gut zu machen, worin die Rectoren der Kirche gefehlt hatten: und er fand sich in allen seinen Erwartungen bitter getäuscht.[1] Dies verdüsterte jede seiner Stunden. Auf seinem Sterbelager soll er es bereut haben, daß er den Prophezeiungen frommer Weiber Gehör gegeben hatte und nach Rom gekommen war, um die Kirche in das Verderben des Schisma zu stürzen.[2] Die Schisma sah er voraus. Denn das erste Conclave, welches seit Benedict XI. in Rom selbst gehalten werden sollte, mußte notwendig unter dem erbitterten Kampf der französischen und italienischen Partei geschehen und die größeste Frage der Zeit entscheiden, ob das Papsttum wieder römisch und italienisch werden, oder ob es französisch und ausländisch bleiben sollte. Man mag sich die Bekümmerung des kranken Gregor vorstellen, welcher in einen Abgrund niedersah, den zu schließen er nicht die Macht besaß. Denn nie hat ein sterbender Papst, gleich einem sterbenden Könige die Freude oder die Qual gefühlt, welche ein vorher bestimmter Nachfolger erregt. Schon zum Tod erkrankt erließ Gregor am 19. März eine Bulle, worin er befahl, daß der durch die Mehrheit der Cardinäle nach seinem Ableben im Conclave

Gregor XI. erkrankt.

[1] Obiger Brief an die Florentiner, 13. Juli 1377.

[2] Caverent ab hominib. sive viris sive mulierib. sub specie religionis loquentib. visiones sui capitis, quia per tales ipse seductus, dimisso suor. rationabili consilio, se traxerat et Eccl. ad discrimen schismatis eminentis. Das sagt Joh. Gerson, Tractat. de examin. doctrinar. part. 2. consider. 3. Mansi, Note zu Raynald ad A. 1378. n. 3 bezweifelt dies, Baluzius I. Noten p. 1224 nicht.

oder ohne dies, in Rom oder außerhalb Gewählte als Papst anzuerkennen sei, trotz des Widerspruchs der Minorität.[1]

Während Gregor hoffnungslos darnieder lag, bemächtigte sich der Cardinäle wie des Volks tiefe Aufregung. Jene berieten schon die Neuwahl, und dieses die Mittel eine französische Wahl zu verhindern, eine römische durchzusetzen. Durch die Auswanderung des Papsttums nach Avignon hatten die Römer auch den letzten Rest von Einfluß auf die Papstwahl verloren, welchen ihnen die canonischen Gesetze der Kirche überhaupt entzogen, sie selbst aber noch immer geltend zu machen suchten, so oft sich Gelegenheit dazu bot. Diese stand jetzt bevor. Das heilige Collegium zählte damals 23 Cardinäle; von ihnen waren 6 in Avignon geblieben, einer abwesend auf dem Congreß zu Sarzana, und 16 in Rom. Von diesen waren 7 Limusiner, 4 Franzosen, 1 Spanier, 4 Italiener: nämlich Francesco Tibaldeschi von S. Sabina, genannt der Cardinal von S. Peter, Römer wie Jacob Orsini von S. Gregor, ferner der Mailänder Simone de Brossano von S. Johann und Paul, und der Florentiner Petrus Corsini von S. Lorenzo in Damaso.[2]

Aufregung in Rom. Das damalige Cardinalscollegium.

[1] Bulle, dat. Romae ap. S. Petrum XIV. Kal. April A. VIII., bei Ciacconius ad Gregor. XI. p. 595.

[2] Tibaldeschi war Archipresbyter des S. Peter, woher sein Zuname. Die Ultramontanen: Jean de Cros, Bisch. v. Präneste, genannt Card. v. Limoges. Guillaume d'Aigrefeuille v. S. Stefano. Guy de Malésec v. S. Croce, gen. Card. v. Poitiers. Pierre de Sortenac v. S. Lorenzo in Lucina, gen. Card. v. Viviers. Girard du Puy v. S. Clemente, Abt v. Marmoutier. Pierre de Verruche v. S. Maria in via Lata. Bertrand de Lagery v. S. Cecilia, Bisch. v. Glandève. Robert v. Genf v. den zwölf Aposteln. Hugues de Montrelaix v. den IV Coronati, gen. Card. v. Bretagne. Pierre Flandrin

Die Römer fordern einen nationalen Papst.

Die Ultramontanen hatten demnach das Uebergewicht, aber sie selbst waren geteilt, weil Eifersucht Franzosen und Limusiner spaltete. Bald ergab es sich, daß die Stimmenmehrheit keinem Ultramontanen gesichert sei.

Alles dies kam in Beratungen zur Sprache, während Gregor XI. dem Tod entgegen sah. Noch ehe er verschied, begaben sich der Senator, die Magistrate, die Regionencapitäne, mehrere Geistliche und angesehene Bürger zu den Cardinälen nach Santo Spirito, und stellten ihnen die Wünsche des römischen Volkes vor. Sie erklärten, daß es zum Heil Italiens unerläßlich sei, diesmal einen Römer oder doch Italiener zum Papst zu machen, der seine Residenz in Rom behalte, die Stadt wieder aufrichte und den Kirchenstaat herstelle. Die Cardinäle gaben ihnen gute Worte und forderten sie auf, für die Ruhe der Stadt zu sorgen, um einem Volkstumult vorzubeugen. Voll Furcht brachten die Ultramontanen bereits ihre Kostbarkeiten in die Engelsburg, worin ein französischer Castellan befehligte. Die Aufregung wurde fieberhaft. Kaum ward je der Tod eines Papsts mit gleicher Spannung erwartet. Es lag im Bewußtsein aller, daß der Augenblick, wo Gregor XI. verschied, eine weltgeschichtliche Krisis bezeichnete.

Gregor XI. † 27. März A. 1378.

Am 27. März (1378) starb er. Der Pontificat des letzten und unglücklichsten der Päpste Avignons war kurz und freudelos gewesen; nichts als Kampf wider den Sturm; sein moralisches wie körperliches Leiden gleich groß. Bekümmerniß und Siechtum hatten Gregor XI. schon mit 47 Jahren zum Greise gemacht. Man trug den Todten

v. S. Eustachio. Guillaume Noellet v. S. Angelo, aus Angoulême. Pedro de Luna v. S. M. in cosmedin, aus Aragon.

in den S. Peter, wo man ihm die ersten Exequien feierte, und Tags darauf nach S. Maria Nuova auf dem Forum, von welcher Kirche er Cardinal gewesen war, und wo zu ruhen er begehrt hatte. Rom blieb ihm dauernd dankbar, denn er hatte den heiligen Stul in die Stadt zurückgeführt. Die Enkel errichteten ihm, noch nach 200 Jahren, ein prachtvolles Grabmonument in jener Kirche, wo es seine einzige ruhmvolle That verewigt.

2. Die Römer fordern einen Römer oder Italiener zum Papst. Das Conclave. Wahl des Erzbischofs von Bari. Der Scheinpapst. Flucht der Cardinäle. Urban VI. als Papst anerkannt. Beleidigung der Cardinäle durch Urban. Beginnende Spaltung. Johanna von Neapel und Otto von Braunschweig. Die Ultramontanen gehen nach Anagni. Honoratus von Fundi. Urban VI. in Tivoli. Das Gefecht am Ponte Salaro. Manifest der franz. Cardinäle gegen Urban. Vermittlung der drei ital. Cardinäle. Encyclica der Ultramontanen. Sie wählen Clemens VII. Urban VI. verlassen in Rom. Die heilige Catarina, Wahl neuer Cardinäle in Rom. Bannbulle.

Als der Tod Gregor's erfolgt war, sandten die Cardinäle nach den Häuptern der Republik; diese beschworen den Schutz und die Freiheit des Conclave. Im Volk gährte es. Aufregende Gerüchte gingen um. Es hieß, daß der Erzbischof von Arles, Kämmerer der Kirche, welcher die Engelsburg hatte besetzen lassen, mit dem Cardinal von S. Eustachio die bretagnische Soldbande herbeigerufen habe. Der Magistrat zog deshalb Truppen aus Tivoli und Velletri in die Stadt. Man besetzte alle Brücken und Tore, die Flucht der Cardinäle zu hindern und den Einfluß der Landbarone abzuhalten. Die angesehensten Edeln wurden sogar aus Rom verbannt.[1] Während nun die Cardinäle die neun-

[1] Vita I. Gregor's XI., und Declaration der Card. bei Baluz. II.

tägigen Exequien in S. Maria Nuova begingen, stellten ihnen wiederholte Deputationen der Stadt die gefährliche Lage Roms vor und baten sie dringend, den Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen. Diese Römer entwarfen ein energisches Gemälde von den Leiden Roms wie Italiens während der avignonischen Zeit, von dem Verfalle der Stadt, dem Ruin der Stiftsgüter und Patrimonien der Kirche, von der Verwirrung und Erschöpfung der Städte und Landschaften durch das Mißregiment der französischen Rectoren wie der Tyrannen, von den Kriegen ohne Ende, den unermeßlichen Summen, welche sie verschlungen hatten, von den Mißbräuchen in der Kirchenverwaltung in Folge des Nepotismus der ausländischen Päpste und ihrer schamlosen Habsucht. Sie forderten einen Römer oder Italiener zum Papst, weil nur ein solcher Italien, Rom und die Kirche retten könne. Ihre Auseinandersetzung, unwiderleglich wie die Beschwerden der Florentiner, hat den vollkommenen Wert eines historischen Documents jener Zeit.[1]

Das Conclave sollte im Vatican stattfinden. Da sein Schutz der städtischen Obrigkeit gebührte, wurden einige Regionencapitäne und Bürger zu dessen Hütern ernannt, und ihnen der Bischof von Marseille als Custos mit den Bischöfen von Tivoli und Todi beigegeben. Diese Behörde beschwor ihre Pflicht. Der Borgo ward abgesperrt; Milizen umringten den Vatican, während die Cardinäle auch die Kirchenschätze in die Engelsburg bringen ließen. Ein Block

823. Die Relation bei Martene und Durand, Vet. Script. Coll. VII. 426, spricht von 6000 rustici, die in die Stadt gezogen wurden.

[1] Man sehe die wichtige Relation über die Wahl Urban's VI. bei Raynald. n. 73 und die des Anonym. unter dem Namen Theodorichs von Niem: Chronic. bei Eccard. I. 1516.

und ein Beil warnten im S. Peter vor der Störung der Ruhe — und diese schreckliche Zurüstung galt der Wahl des Oberpriesters der Christenheit.[1]

Beginn des Conclave 7. April A. 1378.

Abends am 7. April zogen die Cardinäle unter Trompetenklang nach dem Conclavesaal, wo dem Gebrauche gemäß für jeden von ihnen eine Zelle aus Vorhängen eingerichtet war. Ein Gewitter war aufgestiegen; der Blitz hatte kurz vorher Saal und Zellen getroffen. Man weissagte Unheil. Das Volk grüßte den Zug mit Ehrerbietung, aber es rief: Romano o Italiano lo volemo! Die Cardinäle konnten sich sagen, daß sie unter dem Geklirr der Waffen, und vom aufgeregten Volk umlagert, zu wählen hatten. Das Conclave war stürmisch; aber Angst und Eifersucht kürzten es ab und brachten eine Vereinigung zu Stande, welche unter den gegebenen Verhältnissen an jedem anderen Ort außerhalb Rom unmöglich gewesen wäre. Die Franzosen, deren Führer Robert von Genf war, protestirten gegen jede Wahl eines Limusiners. Die Kirche, so sagten sie, habe mit Urban V. und Gregor XI. deren bereits genug. Man verwarf auch die Wahl eines Römers; denn der schwache Tibaldeschi war zu alt, der ehrgeizige Orsini zu jung, und außerdem würde eine römische Wahl den Verdacht erregt haben, daß sie aus Furcht geschehen sei. Von den zwei andern Italienern war der eine aus dem feindlichen Florenz, der andere aus der Stadt des Tyrannen Bernabò. Während die Cardinäle berieten, traten die Regionencapitäne in's

[1] Posuerunt super unam columnam marmoream in medio S. Petri cippum et mannariam, seu bippennem acutissimam. Wahlrelation des Thomas de Acerno, Bisch. von Luceria. Mur. III. II. 716.

Conclave und forderten noch einmal drohend einen Römer oder Italiener zum Papst. Der Cardinal von Florenz antwortete ihnen mit Festigkeit.[1] In dieser Bedrängniß schlugen einige Limusiner den Neapolitaner Bartolomäus de Prignano, Erzbischof von Bari und Vicekanzler der Kirche vor, einen Mann, welcher als unbescholten, gelehrt und umsichtig geachtet war, und außerdem als Vertreter des Hauses Anjou beide Nationalitäten zu vermitteln schien. Die erste Sammlung der Stimmen fiel zu seinen Gunsten aus. Es war Mitternacht vorbei. Man hörte das Gelärm des Volks; die Cardinäle blieben schlaflos. Man stieß von unterwärts mit Lanzen in den Fußboden des Conclavesaals; man häufte Brennstoffe auf.[2] Am Morgen des 8. April ward das Volk ungeduldig; die Glocken läuteten Sturm. Voll Furcht eilten die Cardinäle zur entscheidenden Wahl, und nochmals kam der Erzbischof von Bari mit allen Stimmen, außer der des Orsini, als Papst hervor. Dieser junge Cardinal, welcher nach der Tiara trachtete, suchte überhaupt die Wahl zu hindern und hatte bereits den gefährlichen Rat gegeben, einen Scheinpapst aufzustellen, um eine Ruhepause zu gewinnen und das Conclave anderswohin zu verlegen.

Das Conclave vom Volk bedrängt.

Wahl des Erzbischofs von Bari.

Man verschob die Kundgebung der Wahl auf den Nachmittag; man schickte nach dem Gewählten unter dem Vor-

[1] Nach Froissart, welcher übrigens voller Irrtümer ist, hätten die Römer gesagt: avisez-vous, seigneurs cardinaux, et nous baillez un pape romain, qui nous demeure, ou autrement nous vous ferons les têtes plus rouges, que vos chapeaux ne sont. Liv. II. c. 21.

[2] Solarium dicti conclavi ictibus — tota nocte commoventes — clamantes Romano lo volemo o Italiano — Et ita continuaverunt — usque in crastinum, adeo quod vix aliquis de Dominis de tota nocte dormivit. Declaration der franz. Cardinäle. Baluz. II. 226.

wande von Kirchengeschäften. Erschöpft setzte man sich zur Malzeit nieder. Indeß erscholl das falsche Gerücht, der Cardinal Tibaldeschi sei Papst. Das Volk plünderte sofort die Wohnung desselben, und man hörte am Vatican das Jubelgeschrei: „wir haben einen Römer!" Die Thüren des Conclaves wurden aufgebrochen; man stürmte in den Saal, den Römer zu verehren. Die bebenden Cardinäle wichen in eine angrenzende Capelle, aber auch diese ward aufgesprengt; worauf sie voll Todesfurcht dem tobenden Schwarm einen Römer als Scheinpapst darstellten, um sich selbst zu retten. Der greise Tibaldeschi ward in Hast mit Mitra und Mantel bekleidet, und fand sich auf dem Papststule sitzen, während die Römer jubelnd sich vor ihm niederwarfen, seine Füße und Hände küßten, und ihn in Huldigungen zu ersticken drohten. Die Cardinäle suchten unterdeß das Weite.[1] Der zitternde Scheinpapst saß auf dem Tron, der wirklich Gewählte bebte in einer Kammer des Palasts im Versteck. Der podagrische Greis befreite sich endlich aus seiner qualvollen Lage; Verzweiflung und Scham zwangen ihm das laute Bekenntniß ab, daß nicht er, sondern der Erzbischof von Bari Papst sei.[2] Als die grobe Täuschung erkannt wurde, rief das Volk: „wir haben keinen Römer? Tod den Verrätern!" Man läutete Sturm, und alles griff zu den Waffen. Einige Cardinäle wurden gewaltsam in's Conclave zurückgebracht, und sie erklärten mit

Der Cardinal Tibaldeschi, Scheinpapst.

[1] Quilibet ex Dominis prout melius potuit exivit palatium — sine capis et capellis . . . recesserunt. Wie oben, p. 830.

[2] Wirklich gingen Kuriere des Magistrats ab, welche die Wahl des Tibaldeschi meldeten. So kam am 13. April Morgens diese Meldung nach Pisa; doch Abends ein Kurier der Kaufleute mit der Wahl Prignano's. Sardo, Cron. Pisana, Archiv. Stor. VI. pars II. 197.

Festigkeit, daß Prignano zum Papst gewählt sei. Der grenzenlose Tumult machte ihnen allen die Flucht möglich; sechs verschloßen sich in die Engelsburg, vier entflohen aus der Stadt, die übrigen gingen unbelästigt in ihre Wohnungen; nur Tibaldeschi blieb mit dem versteckten Erzbischof im Vatican.[1]

Das Conclave auseinandergesprengt.

Die Täuschung hatte indeß nicht die gefürchteten Folgen, denn die Magistrate erfüllten ihre Pflicht. Am folgenden Tage, den 9. April, zeigte der Cardinal von Florenz der städtischen Behörde die canonische Wahl des Erzbischofs von Bari an, und die Römer beruhigten sich alsbald bei dem Gedanken, daß er Italiener sei. Die Häupter der Republik eilten nach dem Vatican ihm zu huldigen, was er jedoch mit dem Bemerken ablehnte, daß er seiner canonischen Wahl noch nicht vollkommen gewiß sei. Die Cardinäle in Rom stimmten dieser unterdeß persönlich, die in der Engelsburg schriftlich bei; die letzteren kehrten sogar nach dem S. Peter zurück, wo sie nun zwanglos und einmütig den Wahlact bestätigten und den Erzbischof inthronisirten. Dieser feierte sodann das Osterfest mit allen Cardinälen im Aposteldom, nachdem auch jene in die Campagna entflohenen zurückgekehrt waren. Am Ostersonntage wurde er in aller Form gekrönt, worauf er vom Lateran Besitz nahm.

Anerkennung der Wahl des Erzbischofs von Bari.

Bartolomeo Prignano bestieg am 18. April 1378 als anerkannter Papst Urban VI. den heiligen Stul, und sämmtliche Cardinäle, seine Wähler, machten durch Rundschreiben

Urban VI., Papst, A. 1378-1389.

[1] Der Card. von Genf floh nach Zagarolo; Agrifolio und S. Eustachio nach Vicovaro; S. Angelo nach Ardea. Rayn. ad A. 1378. n. 87. ad A. 1379. n. 51.

der Welt bekannt, daß er canonisch erwählt und eingesetzt sei.[1] Aber die Wahl dieses Mannes war ein großes Unglück. Denn dem jähzornigen Neapolitaner hatte die Natur gerade alle Eigenschaften verliehen, die ihn zum Dämon der Zwietracht machen mußten. Seine plötzliche Erhebung erfüllte ihn mit sinnverwirrendem Hochmut, und sie scheint ihn in Wahrheit um den Verstand gebracht zu haben. Die ultramontanen Cardinäle, welche ihn nur aus Furcht erwählt hatten, gerieten alsbald in Streit mit ihm. Statt sie mit weiser Milde allmälig zu gewinnen, forderte er sie mit Schroffheit heraus. Nie hat einem Papst Lebensklugheit so ganz gefehlt. Im ersten Consistorium richtete er eine heftige Anrede an die Bischöfe und Cardinäle; mit ihnen, so sagte er, müsse die Reform der Kirche beginnen; sie dürften fortan nie mehr ihre Sitze verlassen, keine Gehälter oder Geschenke von Fürsten und Städten annehmen, sondern zur christlichen Einfachheit zurückkehren. Die Vorwürfe waren gerecht, doch ihre Form war beleidigend. Diese

[1] Der letzte Papst, der nicht Card. gewesen. Von den Schreiben Raynald n. 17; das von allen 16 Wählern gezeichnete an die Card. in Avignon: Rom, 19. April 1378; ihre Wahl sei libere et unanimiter. Wahlberichte bei Baluze und Raynald aus vatican. Materialien. Wichtig ist die Rel. von Seiten Urban's an Castilien, obwol sie den Druck des Volks aufs Conclave verschleiert (Rayn. n. 73). Sie liegt der Verteidigung Urban's durch Joh. de Lignano zu Grunde (Rayn. n. 21). Rel. durch Thomas de Acerno (Mur. III. II. 716); des span. Minoriten Alfonsus (Rayn. 1379. n. 8). — Die Darstellungen der Gegner Urban's in den Erlassen der ultramont. Card. und den Rel. ihrer Partei bei Baluzius, in der Vita des Gegenpapsts, und bei Raynald. Namentlich trägt die Decl. vom 2. Aug. (Baluz. II. n. 192) den Stempel der Wahrheit. Brief der Card., welche die Wahl Clemens' VII. anzeigen (n. 194). — Siehe im Allgemeinen Martin Souchon, Die Papstwahlen von Bonif. VIII. bis Urban VI. und die Entstehung des Schismas 1378, Braunschweig 1888.

Kirchenfürsten lebten in weltlichen Lastern und anstößigem Luxus. Fast ein jeder von ihnen hielt hundert Pferde; fast jeder häufte die Einkünfte von zehn bis zwölf Bistümern, Abteien und großen Stiften auf. Fast in allen war der priesterliche Charakter ausgelöscht. Mit dem Purpur, welchen sie trugen, dünkten sie sich den Königen gleich, und sie forderten selbst vom Papst, als dessen Pairs, Ehrerbietung. Der hinkende Cardinal von Genf trat nach dem Consistorium an Urban heran und sagte ihm: „Ihr habt heute die Cardinäle nicht mit der Achtung behandelt, welche sie von Euern Vorgängern empfingen. Ich sage Euch in Wahrheit, wie Ihr unsre Ehre mindert, so werden auch wir die Eure mindern.“ [1] Die stolzen Kirchenfürsten hatten erwartet, daß Urban, der nie Cardinal gewesen war, ihr dienstwilliges Geschöpf bleiben werde, und jetzt sahen sie ihn als befehlenden Papst vor sich stehen. Die Partei von Limoges und die Robert's von Genf vereinigten sich sofort in gleichem Nationalhaß gegen diesen Italiener.

Heftige Allocution Urban's VI. an die Cardinäle.

Es fanden sich andere Ursachen der Entzweiung. Urban erklärte, daß der heilige Stul in Rom bleiben müsse; er lehnte die Parteinahme für Frankreich gegen England ab, zeigte, daß er das Papsttum vom französischen Einfluß befreien wolle, und gab unvorsichtig die lobenswerte Absicht zu erkennen, viele neue Cardinäle aus allen Nationen zu machen. Mehrere Wochen lang gährte es in der Curie. Der provençalische Castellan weigerte sich, die Engelsburg Urban auszuliefern, ehe er die Einwilligung der in Avignon befindlichen Cardinäle erhalten habe, und er blieb im Besitz der Burg. Die auf Abfall sinnenden Ultramontanen knüpften

Die Ultramontanen trennen sich vom Papst

[1] Rayn. A. 1379. n. 16. Gobelin, Cosmodrom. VI. c. 47.

jetzt rebellische Verbindungen an; sie konnten auf Carl V. von Frankreich zählen; denn die französischen Machtverhältnisse waren durch die Rückkehr des heiligen Stuls nach Rom empfindlich getroffen worden. Sie fanden bald auch geneigtes Ohr bei Johanna von Neapel. Diese Königin hatte sich zum dritten Male vermält, mit Jacob von Aragon, dann im Jahre 1376 den Herzog Otto von Braunschweig zu ihrem vierten Gemal gemacht, und ihm wünschte sie die Krone zu sichern. Ueber die Wahl eines Neapolitaners zum Papst erfreut, hatte sie Otto mit glänzendem Gefolge nach Rom gesandt, Urban zu huldigen und für ihre Wünsche zu stimmen. Doch Otto ward mißachtet; der Papst, welcher nicht wollte, daß nach Johanna's Tode Neapel an die Deutschen zurückfalle, begünstigte die Ansprüche Carl's von Durazzo, des letzten vom Stamme des ersten Anjou.

und gehen nach Anagni.

Am Ende Mai gingen die Ultramontanen, unter dem Vorwande, daß die Luft ungesund werde, nach Anagni, wo noch Gregor XI. für die Sommerresidenz Zurüstungen gemacht hatte. Urban gestattete ihnen dies, und er versprach sogar nachzufolgen. Dort war Herr Honoratus von Fundi, der mächtigste Dynast in Latium und zugleich Vasall Neapels, noch von Gregor XI. her Rector der Campania und Maritima. Er hatte eine Schuldforderung von 12000 Gulden an die Kirche zu machen, und diese lehnte Urban ab, welcher ihm außerdem befahl, sein Rectoramt niederzulegen. Denn dafür hatte er Thomas von Sanseverino, den persönlichen Feind des Grafen, ausersehen. Honoratus trat deshalb auf die Seite der Opposition; auch war er bereits mit dem Hause Braunschweig in Verbindung, weil er seine einzige Tochter Jacobella dem Herzog Baldassar, Otto's Bruder, zum Weibe

versprochen hatte.[1] Nach Anagni entwich der Erzbischof von Arles, Kämmerer Gregor's XI., sogar mit den Juwelen und der Papstkrone. Urban befahl den Cardinälen, ihn zu verhaften, was wirklich oder scheinbar geschah. Er selbst ging argwöhnisch nach Tivoli mit den Italienern. Die Ultramontanen suchten den Papst nach Anagni zu locken; nach Tivoli gerufen, weigerten sie sich ihm dorthin zu folgen.

Urban VI. in Tivoli.

So vergingen noch einige Wochen, ehe sie die Masken fallen ließen. Sie riefen jedoch zu ihrem Schutz die Bretagner und Gascogner, und diese Bande, bisher im Dienst der Kirche, zog plündernd bis in die Nähe Roms. Hier aber hielt sich das Volk aus Nationalgefühl zum Papst, welcher Thomas von Sanseverino zum Senator gemacht hatte.[2] Den Zug der Soldknechte nach Latium zu hindern, rückten die Römer am 16. Juli sogar gegen sie mannhaft in's Feld, doch sie erlitten am Ponte Salaro eine empfindliche Niederlage. Fünfhundert Mann, darunter viele vornehme Herren, blieben in diesem Kampf. Das Volk metzelte hierauf aus Rache die Ultramontanen in der Stadt nieder, so viele deren in seine Hände fielen.[3] Die bretonische Bande hauste seither Jahre lang in der römischen Cam-

Sieg der bretonischen Banden am Ponte Salaro, 16. Juli A. 1378.

[1] Das Instr. der Verlobung ließ Joh. am 12. Jan. 1379 zu Neapel vollziehen (abgedr. von Carinci, Docum. scelti dall' Archiv. Gaetani, Rom 1846, p. 35). Die Mutter Jacobella's war Catarina del Balzo. Baldassar sollte Fundi erhalten, wenn Honoratus ohne männl. Erben starb.

[2] Er bestätigt das St. d. Kaufl. am 16. Juni 1378. Nach Sardo, Cron. Pisan. p. 199 war er im Mai zum Senator gemacht, wo auch die Banderesen Urban das Dominium gegeben hatten.

[3] Thomas de Acerno, Mur. III. II. 726. Das Datum bestätigt eine Grabschrift: Hic jacet Angeloctus vir prud. et doctus, qui ob defens. Reip. ap. Pontem Salarium a Bretonib. fuit

pagna. Der Papst, welcher sich in Tivoli bedroht glaubte, bat die Königin von Neapel, die sich noch nicht offen wider ihn erklärt hatte, um Hülfe, und sie schickte ihm ein paar hundert Lanzen.[1]

Am 20. Juli erklärten sich die Ultramontanen. Sie schrieben an die vier italienischen Cardinäle, sagten, daß die Wahl Prignano's ungültig, weil durch Furcht erzwungen sei, und forderten jene auf, binnen fünf Tagen sich in Anagni zu gemeinsamer Beratung einzufinden.[2] So sah sich jetzt Urban VI. in der Lage Bonifacius' VIII. Cardinäle, welche ihn gewählt und Monate lang anerkannt hatten, erklärten seine Wahl als null. Wie einst hinter den rebellischen Colonna, stand hinter den abtrünnigen Ultramontanen dasselbe Frankreich. Aber diese machten fast das ganze heilige Collegium aus, und sie waren die kirchlichen Vertreter jener Monarchie, deren dienstbare Sclavin das Papsttum schon 70 Jahre lang gewesen war. Was jetzt heraufstieg, war nicht eine Rebellion, sondern eine durch die Vergangenheit begründete nationale Spaltung, welche die Kirche unfehlbar in zwei politische Hälften zerreißen mußte.

mortuus A. 1378 die XVI'm. Julii Ind. I. (Torrigius le sacre Grotte p. 263, aus S. Nicola de Forbitoribus). Cron. Sanese, Mur. XV. 259. Niem, De schismate I, 13 u. 14 sagt: Romanos occurrentes quasi pecudes mactarunt. Die Römer hätten nun die Ultramontanen in der Stadt mißhandelt, inter quos Alemanni mitius aliqualiter tractabantur. Nach Borgia, Velletri etc. p. 323 nahmen die Bretonen Stellung in Ninfa. Der Abbé Christophe, Hist. de la Papauté, pendant le XIVe siècle, ist zu tadeln, weil er den Ponte Salaro für die Engelsbrücke hält.

[1] Nach Niem a. a. O. kam Otto von Braunschweig selbst nach Tivoli, den Papst und die Cardinäle zu versöhnen.

[2] Raynald n. 40. Siehe auch ihr Schreiben an Urban VI., Martene, Vet. Mon. Collectio VII. 433.

Urban VI. erkannte sofort die ganze Bedeutung des Ereignisses; er erklärte sich bereit, seine Wahl der Prüfung eines Concils zu unterwerfen; er schickte die drei Italiener mit vermittelnden Anerbietungen nach Anagni, und diese besprachen sich bei Palestrina mit Abgesandten der Ultramontanen; aber statt eine entscheidende Antwort zu empfangen, wurden sie nach Anagni eingeladen. Sie schwankten und blieben in Genazzano.[1] Wie vorauszusehen war, verwarfen die Ultramontanen das Concil; dies war verhängnißvoll, denn eine Synode zu Rom im Jahre 1378 hätte vielleicht ein 40 Jahre langes Schisma erspart. Sie trotzten auf den Schutz Frankreichs, und waren auch der Beistimmung der Cardinäle sicher, die in Avignon residirten.

Die Ultramontanen verwerfen Urban VI 9. Aug. A. 1378.

Am 9. August (1378) erließen die 13 (es war Jean de Lagrange, der Cardinal von Amiens, hinzugekommen) zu Anagni eine Encyclica, worin sie erklärten, daß sie, vom römischen Volke mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht einen Römer oder Italiener zum Papst machten, den Erzbischof von Bari nur unter der Bedingug gewählt hätten, daß er seiner Wahl nicht zustimme; er habe dies jedoch aus Ehrgeiz gethan, und sei als Eindringling anzusehen; sie, die große Mehrheit des heiligen Collegium, erklärten ihn dafür, sagten sich von ihm los, forderten ihn auf die Tiara abzulegen, und die Christenheit, ihn nicht als Papst anzuerkennen.[2]

[1] Bericht der Card. von Portus, von Mailand und des Jacob Orsini an den Papst: script. Zagaroli die VI. Aug., bei Rayn. n. 42.

[2] Vita Clementis VII. auct. de Herentals, Baluze (Mur. III. II. 771 und Rayn. n. 48). Die Proclamation dat. Anagniae A. 1378 die IX. Aug. I. Ind., mit dem Zusatz, daß sie diesen Ort als durch den Schutz des Grafen von Fundi sicher ausgewählt hätten.

Alsbald erzeugte dies Manifest einen Sturm von Untersuchungen über die Rechtmäßigkeit der Wahl Urban's VI. Die wichtigste Frage aber war diese: ob die Cardinäle wirklich, wie sie behaupteten, Prignano gezwungen erwählt hatten, oder nicht. Aus den Acten ergibt sich als unzweifelhaft: daß die Römer einen Gewaltdruck auf das Conclave geübt, und die Cardinäle unter dem Einfluß der Todesfurcht gewählt hatten. Allein die Wahl eines Italieners war trotzdem das Resultat der Uneinigkeit der Wähler selbst gewesen; auch hatten diese den Gewählten zwanglos bestätigt, gekrönt und anerkannt, seine Wahl als canonisch der ganzen Welt verkündigt, mit ihm die feierlichsten Handlungen widerspruchslos vollzogen, und von ihm Gnaden erbeten und angenommen. Der Cardinal Tibaldeschi gab noch im August sterbend die Erklärung ab, daß die Wahl Urban's frei gewesen sei. Die ersten Rechtslehrer der Zeit, Johann de Lignano und Baldus von Perugia, schrieben alsbald Verteidigungsschriften für Urban, und einige Universitäten sprachen sich zu seinen Gunsten aus.[1] Die Argumente der Cardinäle waren zu schwach, um ihren Abfall zu rechtfertigen, aber nicht schwach genug, um nicht starke Zweifel zu erregen. Die geschichtlichen Bedingungen endlich erzeugten das Schisma mit Notwendigkeit, für welches der römische Wahltumult und das unerträgliche Wesen Urban's nur die zufälligen

[1] Zeugniß Tibaldeschi's v. 22. Aug., Rayn. n. 41. Dagegen das des Card. Simon de Brossano v. J. 1381, Dachery Spicil. I. 765. Allegationes Baldi pro Urbano VI. und Tract. Joannis de Lignano, Anfang des T. VII. Raynald's. Die Gründe wider die gall. Card. machte Col. Salutatus in einem Brief an sie geltend (E. pars I. 18); ebenso die heil. Catarina in mehren Briefen Die Pariser Univ. sprach sich 1382 für Clem. VII. aus. Baluz. n. 220

Veranlassungen darboten. Das avignonische Papsttum hatte in Frankreich zu tief gewurzelt, als daß es ein spurloses Ende finden konnte, und die verderbte Kirche selbst drängte zum Zerfall. Die Empörung der Cardinäle, welche außerhalb der Bedingungen der Zeit betrachtet nur als die frevelhafte That nationaler Selbstsucht erscheinen muß, wird durch die Voraussetzungen von 70 Jahren vollkommen erklärt.

Bald nach ihrer Proclamation waren die Schismatiker nach Fundi gegangen, wohin sie der Graf Honoratus gerufen hatte; und hier luden sie die drei Italiener zu sich ein, deren jedem sie besonders Hoffnung machten, Papst zu werden. Diese drei schwankten bereits; sie haßten den hassenswerten Urban und sie zweifelten an seiner Rechtmäßigkeit; wenigstens hatte Orsini ihn niemals erwählen wollen. Sie kamen, um getäuscht zu werden. Denn am 20. September wählten die Schismatiker in Fundi Robert von Genf zum Papst, und am 31. October wurde er als Clemens VII. geweiht.[1] Die Italiener hatten weder an der Wahl Teil genommen, noch protestirten sie dagegen; aber sie kehrten auch nicht zu Urban zurück, sondern wählten eine neutrale Stellung, indem sie ein Concil verlangten. Sie begaben sich auf die Burg Jacob's Orsini nach Tagliacozzo, wo dieser Cardinal voll Reue und Unmut schon im August 1379 starb.[2]

Sie stellen Clemens VII als Papst auf, 20. Sept. A. 1378.

[1] Am 21. Sept. 1378 zeigte er der Gemeinde Osimo seine Tags zuvor geschehene Wahl an: Ciavarini Colleizone di Docum. delle città Marchigiane IV (1878), p. 34.

[2] Nach der Wahl Clem. VII. hatte Catarina einen ihrer schönsten Ermahnungsbriefe an diese drei Card. geschrieben. Lettere, IV. 150. Die beiden ital. Card. gingen nach Orsini's Tode im J. 1380 zum Gegenpapst über.

Unterdeß war Urban nach Rom zurückgekehrt, wo er, weil die Engelsburg nicht in seiner Gewalt war, erst in S. Maria Nuova auf dem Forum, dann in S. Maria zu Trastevere seinen Sitz nahm. Seine Lage war schrecklich, denn die Anzahl und Einigkeit der Cardinäle gab ihrer Neuwahl eine große Bedeutung. Der Gegenpapst, welcher sich wider ihn erhob, war nicht das Geschöpf eines feindlichen Kaisers, sondern eines mächtigen Theils der Kirche selbst. Ist nicht der Abfall auch der italienischen Cardinäle der stärkste Beweis für die abstoßende Natur Urban's, welcher unfähig war Freunde an sich zu ziehen, Feinde zu versöhnen? Er sah sich bald allein. Seine Curialen verschwanden einer nach dem andern, und eilten nach Fundi. Die Tugenden der Treue und Liebe, ja die Kirche selbst, die ihn verließ, schienen nur noch durch eine Heilige vertreten zu sein. Das Mädchen von Siena stand dem Papst zur Seite, dessen Cherub sie sein wollte, und die abschreckende Gestalt dieses Neapolitaners machte ihre Erscheinung nur um so stralender. Sie ermahnte ihn mit hinreißender Beredsamkeit zur Ausdauer, Milde und Mäßigung, während ihr sehnlichster Gedanke die Reform der Kirche und ein Kreuzzug zur Befreiung Jerusalems war. Wenn sie die Spaltung der Kirche in den tiefsten Schmerz versetzte, brachte sie der rohe Charakter des italienischen Papsts, den sie als Patriotin und auch aus Rechtsgefühl anerkennen mußte, in peinvollen Widerspruch. Die Heilige rief ihm zu, sich mit vollkommener Liebe zu erfüllen, ohne welche er seine Aufgabe nicht leisten könne.

Schreckliche Lage Urban's VI. in Rom.

Dietrich von Niem, der Geschichtschreiber des Schisma, ein deutscher Mann, sah damals die Tränen der Verzweif-

lung Urban's, und vernahm seine zu späte Reue. Denn er schmeichelte jetzt umsonst den Curialen, sie festzuhalten. Was kaum irgend ein Papst erlebt hatte, erlebte er: kein einziger Cardinal war bei ihm geblieben. Als wäre er selbst ein eben erst aufgestellter Gegenpapst, mußte er eine neue Curie schaffen. An einem einzigen Tag ernannte er, viel zu spät, mehr als 20 Cardinäle, meistens Neapolitaner und einige Römer, zwei Orsini, und Stefan und Agapitus vom Haus Colonna, welches seit einer Reihe von Jahren aufgehört hatte, im heiligen Collegium Mitglieder zu haben.[1] Er erhob Proceß gegen die Schismatiker; er excommunicirte sie, mehre Bischöfe, den Gegenpapst, den Grafen von Fundi, den Präfecten von Vico, die Führer der bretonischen Compagnie, erklärte sie alle für infam und vogelfrei, und bedrohte alle diejenigen, welche Robert von Genf anerkennen würden, mit gleichen Kirchenstrafen.[2]

Er ernennt ein neues Cardinalscollegium.

3. Die Kirchenspaltung. Die beiden Päpste. Die Länder, welche ihnen anhängen. Carl IV. stirbt, 1378. Wenzel, römischer König. Das Reich anerkennt Urban VI. Die Engelsburg hält sich für Clemens VII. Alberigo von Barbiano siegt über die Bretonen bei Marino. Die Engelsburg fällt und wird von den Römern zerstört. Urban VI. im Vatican. Clemens VII. flieht nach Avignon. Proceß Urban's wider Johanna. Er stellt Carl von Durazzo als Prätendenten Neapel's auf. Ludwig von Anjou, Gegenprätendent. Urban VI. Herr in Rom. Catarina stirbt, 1380. Ihre Verehrung in Rom. Sie wird im Jahr 1866 von Pius IX. zur Schutzpatronin der Stadt erklärt.

Die Stimmen der Heiligen riefen Wehe, und Propheten thaten angeblich längst gehabte Offenbarungen kund. Die

[1] Die Zahl der neuen Card., und auch das Datum schwankt. Mansi zu Rayn. A. 1387. n. 102 stimmt für 29, und den 8. Sept.

[2] Bulle Nuper cum vinea, dat. Romae ap. S. M. in Trastyberim III. Kal. Dec. Pont. n. A. I. Rayn. n. 103.

Das große Schisma seit dem Jahre 1378.

Kirche ward unter zwei Päpste geteilt. Denn die baldige Anerkennung durch Frankreich nahm dem Pontificat Clemens' VII. den Charakter des Gegenpapsttums. Erlauchte Körperschaften, wie die pariser Universität, hunderte von Bischöfen, große Länder und Völker sprachen sich für ihn aus. Bald aber wußte Niemand zu sagen, welcher Papst der wahre sei.[1] Wenn Urban VI. eine heilige Prophetin neben sich stehen hatte, so konnte Clemens VII. einen nicht minder bewunderten Heiligen als Mitstreiter in den Kampf führen; denn der spanische Dominicaner Vincenz Ferreri war sein Prophet. Wenn die Gläubigen die Persönlichkeiten beider Päpste verglichen, so mußte sie das Urteil, wer von ihnen minder gut oder minder schlecht sei, in Verlegenheit bringen. Der hinkende und schielende Cardinal von Genf besaß wenigstens mehr Beredsamkeit, mehr Sitte und Talent, als der rohe Neapolitaner Prignano. Auch war seine Wahl politisch gut berechnet. Er war nicht Franzose und doch mit Frankreich verbunden, mächtig und reich, Sohn des Grafen Amadeus von Genf, mit vielen Fürstenhäusern verwandt.[2] Er sprach französisch, deutsch, italienisch und latein. Von Natur zum General geschaffen, legte er stets kriegerische Neigung an den Tag. Das Blut Cesena's klebte an seiner Hand. Seine Macht, erst gering, mehrte sich. Bretonische Söldner bildeten sein Heer; der Graf von Fundi gab ihm Schutz, und das reiche Frankreich, Neapel und Savoyen,

[1] Et ideo ab isto Urbano usque ad Martinum V. nescio quis fuerit Papa. Chron. Belgicum, beim Pistorius III. 350.

[2] Er war Sohn Amadeus' III., Grafen von Genf, und Bruder Amadeus' IV. In ihm selbst endete dies alte Grafenhaus. Maimbourg, Hist. du grand Schisme I. 88.

später auch Spanien und Schottland anerkannten ihn als rechtmäßigen Papst. Dagegen wurde Urban VI. vom Reich und dem ganzen übrigen Abendlande behauptet. Der Kaiser hatte sich sofort für ihn ausgesprochen, und würde ihm nachdrückliche Unterstützung geboten haben, wenn er nicht schon am 29. November 1378 starb. Carl IV. hinterließ das römische Königtum seinem Sohne Wenzel, für welchen er bereits im Jahre 1376 die Nachfolge von den Kurfürsten erkauft, und die Bestätigung von Gregor XI. erlangt hatte. Auch Urban VI. hatte den neuen römischen König eilig anerkannt. Zugleich hatte er mit Bernabò, mit Florenz und Perugia Frieden geschlossen, und dadurch die größeste Gefahr von sich entfernt, während der Besitz Roms, wo seine Gegner nur die Engelsburg behaupteten, ihm unleugbare Vorteile über Clemens VII. gab.[1]

Carl IV. † 29. Nov. A. 1378. Wenzel, König der Römer.

Krieg um die Engelsburg.

Dies Castell mußte vor allem erobert werden. Die Römer hatten es seit der Krönung Urban's belagert und bedrängten es durch Schanzen, nachdem sie die Engelsbrücke durchschnitten hatten. Doch war es mit Lebensmitteln und Geschütz wol versorgt. Schonungslos feuerte sein provençalischer Hauptmann in die Stadt, und so donnerten zum ersten Male in der Geschichte Kanonen von diesem Grabmale Hadrian's. Der Borgo ward in Asche gelegt und absichtlich zerstört.[2] Johann und Raynald Orsini, die Brüder des

[1] Der Friede mit Florenz und Perugia kam schon im Juli in Tivoli zu Stande. Am 26. beglaubigt Urban seine Nuntien an die Signorie, dies anzuzeigen: dat. Tibure IV. Kal. Aug. Pont. n. A. I. (Archiv. Flor. Atti publici T. XLVII. n. 27). Die Acten über Wahl und Bestätig. Wenzel's aus 1376, bei Theiner II. n. 596. 597. 603. Die Gelöbnisse Wenzel's v. 16. Juni 1376, n. 605.

[2] Capitaneus — de dicto Castro guerram movit cum sagittis

Cardinals Jacob, Jordan Orsini del Monte, Honoratus von Fundi, welchen Clemens VII. alsbald zum Rector der Campania und Maritima gemacht hatte, und der Präfect belagerten die Stadt von mehreren Seiten, schnitten ihr die Zufuhr ab und erzeugten Hungersnot.[1] Sie sah sich von allen Schrecken des Kriegs bedroht, wie in der Zeit Gregor's VII. oder Alexander's III., aber das Schisma war ihrer Freiheit günstig. Denn am Ende des Jahres 1378 und am Anfang des folgenden regierten die volkstümlichen Behörden ohne Senator.

Die Trennung des mächtigen Jordan del Monte, welcher mit dem römischen Volk Frieden schloß, von den übrigen Orsini und von seinem Neffen Honoratus, war von Einfluß auf den Campagnakrieg der beiden Päpste; denn sie griffen jetzt mit Wut nach dem Schwert.[2] Urban hatte einen be=

Bandenkrieg beider Päpste gegen einander.

et b o m b a r d i s ad ipsam urbem vehementissime sagittando, multas cum eisdem bombardis seu p i x i d i b u s a e n e i s domos concussit. Niem, de Schismate I. c. 14. — Cron. Sanese Mur. XV. 260.

[1] In Latium standen Veroli und Anagni zu Clemens, Alatri und Ferentino zu Urban. Selbst die Gaetani waren entzweit, da Honoratus seinem Bruder Jacob Sermoneta entriß. Am 2. Dec. 1378 verlieh Clemens VII. dem Jordan Orsini Genzano und Nemi: dat. Fundis IV. Non. Decbr. A. I. (R a t t i, Stor. di Genzano App. p. 104).

[2] Der Friedensact (A r c h i v G a e t a n i) nennt als Häupter der Rep. 3 Conserv. (L e l l u s d e C a n c e l l a r i i s, V a s c h u s d e V a s c h i s, P a u l u s T r o n t o l o), 2 executores fel. soc. Ba. et Pa. urbis (Cechus Deo und Cecchus Nardi Bascii), 4 consiliarios societatis pred. (Paul. Lupiello, Nicol. de Calvis, Janucius Palutii Nicolai Mancini, und Baronus) und 2 antepositi sup. guerris R. P. (Paul. Angeli de Fuscis de Berta und Matth. Jacobi Saxonis de Amatescis). Acceptata fuerunt dicta capitula . . . per man. nob. viror. D. Marci de Amatescis leg. doctoris et Lelli Cole Rubei civium Romanor. sub A. D. 1379. Ind. II. m. Febr. die (fehlt die Zahl). Mit drei zerstörten Wachssiegeln der Notare jeder Behörde. — Jordan huldigte am 3. Juni auch dem Papst, der ihn nennt Jordanus de Ursinis de m o n t e

rühmten Hauptmann in Sold genommen, Alberigo von Barbiano, Grafen von Cunio in der Romagna, den Gründer der Companie S. Georg, aus welcher die namhaftesten Condottieri Italiens hervorgingen. Diese Bande war im Veronesischen entstanden, 800 Lanzen stark, und fast nur aus Italienern gebildet. Urban rief sie nach Rom, um wider die Bretonen des ultramontanen Gegners zu streiten. Mit Soldbanden bekriegte ein Papst den andern. Das Schisma nahm auch hier einen nationalen Charakter an; denn die erste italienische Companie stand auf Seiten des italienischen Papsts, die fremde Soldbande auf Seiten des fremden Papsts. Clemens VII. hatte die wilden Bretonen unter dem Grafen Montjoie, seinem eigenen Nepoten, und dem Hauptmann Bernard von Sala gegen Rom geschickt, zum Entsatz der Engelsburg; ihnen aber zogen die Italiener unter Alberigo und Galeazzo Pepoli am 29. April nach Marino entgegen, wo sie die Bretagner mit ihren Anführern zusammenhieben und gefangen nahmen. Dies Treffen, welches sich zwei Päpste im Angesichte Rom's lieferten, machte in der Geschichte Italiens Epoche; der erste Sieg einheimischer Waffen über die fremden Freibeutercompanien war erfochten worden; Italien erhob sich aus seinem Schlaf, und von jenem Tage konnte die Erschaffung einer neuen italienischen Kriegskunst hergeleitet werden.[1]

Alberigo von Barbiano besiegt die Bretonen bei Marino, 29. April A. 1379.

Alberigo zog triumphirend in Rom ein. Urban machte

Jordano (Brief an die Christenheit, 12. Juni 1379, Rayn. n. 31). Jordan, tief verschuldet, ging bald wieder zu Honoratus über.

[1] Cron. Sanese Mur. XV. 263. Estense ibid. 503. 504. Ist. Padovana des Gataro, Mur. XVII. 277. Walsingham übertreibt die Zahl der Todten auf 5000. Canestrini, Einleit. zur Gesch. der ital. Miliz, Arch. Stor. XV. p. LXXI.

ihn zum Ritter und beschenkte ihn mit einer Fahne, worauf in goldenen Lettern zu lesen stand: „Italia von den Barbaren befreit.“ So wurde in dem gräuelvollen Schisma wenigstens ein edler nationaler Gedanke als ein schwaches Licht den Italienern sichtbar.[1] Noch an demselben Schlachttage ergab sich die Engelsburg unter Vermittlung des Kanzlers Johannes Cenci.[2] Der Papst wollte sie für sich haben, aber das römische Volk erlaubte es ihm leider nicht. Von diesem Grabmal aus war Rom fast ein Jahr lang bedrängt worden, und doch hatte die bretonische Besatzung nur 75 Mann betragen. Nun sahen es die Römer kaum in ihrer Gewalt, als sie sich auf diese Zwingburg stürzten, sie dem Boden gleich zu machen. Seit der ersten Belagerung unter Belisar waren tausend Kriegsstürme über dies ehrwürdige Mausoleum hingegangen, ohne es gänzlich zu zerstören. Es dauerte noch, zwar schmucklos und verwandelt, mit geschwärzten Marmorquadern, mit hohem Rundgemäuer, über dem die Orsini einen Kranz von Zinnen aufgesetzt hatten, und mit angebauten Türmen und Flankenmauern. Cimabue, welcher im

[1] Die Florentiner erkannten den Sieg als Nationalthat. Sie gratulirten am 11. Mai 1379 der Societas Italicorum ... Quid enim potuit nobis et toti Italie — gloriosius intimari, quam invictam societ. vram, non anglico non theutonico milite conflatam, sed italici nominis tantum assumpsisse roboris virtutis — spem magnam in merito vestro concipite, qui pro — patria pugnantes, adhuc merebimini liberatores Italie nominari — videtis in quor. manib. italia vix olim totius mundi — domina, ignavia pervenerit Latinor. (Archiv. Flor. Sig. Carteggio n. XVIII. 9.)

[2] Dies zeigt auch ein Brief Caterina's, worin sie den Behörden Rom's Undank gegen Cenci vorwirft. Lett. IV. 357 a' Signori Banderesi e quattro buoni uomini mantenitori della Rep. di Roma. Auch an Barbiano schrieb sie. Ibid. p. 345. Die Anzahl der Besatzung des Castells gibt Walsingham p. 222.

Jahr 1272 in Rom war, hat in einem Gemälde zu Assisi eine Ansicht Roms dargestellt, und in dieser auch das Abbild der Engelsburg gegeben. Wie dieselbe im 13. Jahrhundert und bis 1379 ausgesehen hat, läßt sich aus dieser Darstellung erkennen. Das Mausoleum zeigt einen viereckigen Unterbau aus Quadern mit Eckpfeilern; auf dem Gesimse sieht man noch Bukranien und Gewinde. Aus diesem mächtigen Würfel steigt ein Rundbau von Quadern empor, der viereckige Fenster hat und mit Zinnen versehen ist. Ueber ihm erhebt sich ein mittelalterlicher Turm, viereckig und oben platt, vollkommen dem Turmaufsatz der Milizen und der Torre de' Conti entsprechend. Die Capelle S. Michaels ist in diesem Abbilde nicht angedeutet.[1] So also sah die Engelsburg aus, als sie im April 1379 zerstört wurde. Petrarca würde sich entsetzt haben, hätte er diese Römer gesehen, welche mit barbarischer Zerstörungswut eins der merkwürdigsten Monumente ihrer Stadt vernichteten, unbekümmert um die zürnenden Schatten des Hadrian und Belisar, des Crescentius und Gregor VII. So waren es immer wieder die Römer selbst, welche die Denkmäler ihrer eigenen Geschichte zerstörten. Das Grabmal ward umgerissen, bis auf den innern Kern, der die Gruftkammer umschließt. Nur der Festigkeit dieser schwarzen Peperinmasse ist es zu verdanken, daß der antike Bau, obwohl in veränderter Gestalt, noch heute Rom überragt, erst ein Kaisergrab, dann ein Kerker und ein Turm, dann das Grabmal der römischen Freiheit im Mittelalter, dann bis auf diese Tage, wo, während wir diese

Die Engelsburg erobert und zerstört, April A. 1379.

[1] J. Strzygowski, Cimabue und Rom, Wien 1888, p. 84 f. Taf. IV. Aehnlich ist die Engelsburg auf der Goldbulle Ludwig's des Baiern dargestellt.

Geschichte schreiben, die letzte Stunde der päpstlichen Herrschaft nahe zu sein scheint, die Burg der weltlichen Papstgewalt, und für ewige Zeiten eine Schatzkammer geschichtlicher Erinnerungen.[1] Die Trümmer der Engelsburg blieben Jahre lang am Boden liegen. Man schaffte die Marmorsteine fort, um Plätze damit zu pflastern und Bauten aufzuführen; auf dem Schutt kletterten Ziegen umher.[2]

Der Fall des Castells setzte Urban VI. auch in Besitz des Vatican. Er zog dort ein in feierlicher Procession mit nackten Füßen, was ein so ungewöhnlicher Anblick geworden war, daß Catarina dem Papst das Lob der Demut erteilte.

[1] Ich verzeichne es, daß ich heute, wo ich diese Note schreibe, am 11. Decbr. 1866, die Uebergabe der Engelsburg durch die franz. Besatzung an die Truppen des Papsts erlebte.

[2] Romani muros ejus ex quadratis lapidib. marmoreis altissimis valde magnis compositos, et etiam muros archi seu carceris — diruerunt, et longo tempore ex eisd. lapidibus calcem coxerunt, pro utilitate publica illam volentibus vendiderunt et de minutis lapidibus dicti castri plateas in ipsa urbe in diversis locis reformaverunt; tamen castrum non potuerunt omnino destruere (Niem, De Schism. I. c. 20, und vollständiger nach dem Cod. Gothanus, dessen Text mir Herr Sauerland mitgeteilt hat). Niem sah hier unterirdische Gänge, die zwei Reiter neben einander durchreiten konnten. Infessura p. 1115. Cron. Sanese p. 263. Benv. d'Imola (Mur. Antiq. I. 1070): sed proh dolor! istud sumtuosum opus destructum est de anno praes. 1379 per Pop. Rom. Walsingham p. 233: Romani de visibili materia crudelem cepere vindictam. — Die Chron. v. Bologna (Mur. XVIII. 520) gibt den 29. April als Tag der Uebergabe an. Urban VI. schrieb, daß sie am Tage von Marino geschah. An die Christenheit, Rom. ap. S. Petr. pridie Id. Junii a. II. Rayn. n. 31. Luigi Fumi (Notizie officiali sulla Battaglia di Marino, Studi e Docum. di Storia e Diritto, 1886) bringt einen Brief der Antepositi sopra le guerre del P. Rom., wonach das Volk am 30. April das Castell besetzte und zu zerstören begann.

Clemens VII. flieht nach Neapel.

Clemens VII. sah sich jetzt in Gefahr; denn Alberigo konnte täglich vor Anagni erscheinen und ihn selbst dort belagern.[1] Er floh erst nach Sperlonga bei Gaeta, dann suchte er in Neapel Schutz. Die Königin beherbergte ihn hier unter Festen im Castell dell' Uovo, aber das neapolitanische Volk sah mit Unwillen einen Fremdling als Papst anerkannt, einen Landsmann als Papst verworfen, und es erhob eines Tags den Ruf: „es lebe Urban VI.!" Man plünderte die Häuser der Ultramontanen. Die erschreckte Königin aber ließ ihren Schützling nach Fundi zurückkehren. Fortan haltlos in Italien schiffte er sich am Ende Mai in Gaeta ein. Frankreich empfing ihn mit geräuschvollen Ehren; die fünf Cardinäle, welche dort noch vom französischen Papsttum übrig geblieben waren, kamen ihm huldigend entgegen, und Robert von Genf ritt, die Tiara auf dem Haupt, in die finstre Burg Avignon, die sich plötzlich wieder mit einem päpstlichen Hof belebte. Die Frage, ob das Papsttum außerhalb Roms gedacht werden könne, sollte zum zweiten Mal entschieden werden. Die Geschichte hat das Urteil zu Gunsten Roms gefällt. Denn Avignon steht in der christlichen Kirche nur da wie Samaria mit seinem Tempel nach der Spaltung des Judentums, während Rom das theokratische Jerusalem blieb, worin die Bundeslade der katholischen Religion bewahrt wird.

Er geht nach Avignon, Juni A. 1379.

So überzeugend waren die Erfolge Urban's, daß selbst Johanna aus Furcht ihn anerkennen wollte und ihm Ge-

[1] Froissart lib. II. c. 49 erzählt, daß nach dem Fall der Engelsburg Silvester Buda das Capitol überfiel, und 7 Banderesi und die angesehensten Römer niederhieb. Ich bemerke dies Märchen nur, weil Christophe, Hist. de la Papauté, III. 149, es gläubig annimmt.

sandte schickte. Doch die Versöhnung kam nicht zu Stande; die sinnlose Königin schreckte vor einem Bruch mit Frankreich zurück und blieb Anhängerin Clemens' VII. Der Haß Urban's gegen dies Weib war grenzenlos; er zitterte vor Ungeduld, sie von ihrem blutbefleckten Tron zu stoßen, auf welchen sie nur die avignonischen Päpste gesetzt hatten. Ein spätes aber schreckliches Strafgericht ward vollzogen, und das Schisma, welches Johanna begünstigte, wurde der Abgrund, in den sie selber fiel.

Urban VI. überträgt die Krone Neapels auf Carl v. Durazzo.

Am 21. April 1380 erklärte Urban die Königin des Trones entsetzt. Er rief einen Vollstrecker seines Urteils. Ludwig von Ungarn willigte darein, daß sein Neffe die ihm dargebotene Krone zu erobern ging, denn er wünschte diesen ehrgeizigen Prinzen zu entfernen, um seiner eigenen Tochter Maria die Krone zu sichern. Carl, Sohn Ludwig's von Durazzo, mit dem Zunamen della Pace, vom Ungarnkönige erzogen, war als dessen General mit 10 000 Lanzen im Jahre 1379 nach Treviso gerückt, die Venetianer zu bekämpfen, welche damals den durch die Heldentaten Vittore Pisano's und Carlo Zeno's unsterblichen Krieg mit Genua führten.[1] Er vernahm den Ruf des Papsts mit Begier, und versprach mit einem Heer nach Rom zu eilen, so bald der venetianische Krieg beendigt sei. Urban erkannte, daß die Erhebung eines von ihm selbst geschaffenen Königs auf den Tron Neapels das Mittel sei, Clemens VII. von Italien auszuschließen und das Schisma auf Frankreich zu beschränken. Er sah

[1] Er war Sohn Ludwig's, eines Bruders jenes Carl Durazzo, welchen Ludwig von Ungarn als Mitschuldigen am Morde des Andreas zu Aversa tödten ließ. Costo zu Colenuccio Stor. del Regno di Nap. V. 196.

sich in der Lage jener Päpste, die den ersten Anjou gegen König Manfred ausgeschickt hatten. Wie sie war er in Verlegenheit Geld zu schaffen, um Carl zu seinem Zuge auszurüsten. Dagegen flossen die französischen Hülfsmittel seines Gegners reichlicher. Auch bewaffnete Clemens VII. in seiner Not einen ländergierigen Gegenprätendenten, den Bruder Carl's V. von Frankreich, Louis Herzog von Anjou, welchen dann die bedrängte Johanna am 29. Juni 1380 als Erben adoptirte und nach Neapel rief. So flochten die beiden Päpste und Johanna ein todbringendes Gewebe, worin sich Generationen verfingen, und das unselige Neapel büßte den Egoismus weniger Menschen durch lange und schreckliche Erschütterungen. Clemens VII. bestätigte jene Adoption. Er war von so blindem Haß wider Urban erfüllt, daß er sogar den Kirchenstaat zu einem Königreich Adria erheben und Louis damit belehnen wollte. Dies neue Königreich sollte nach dem Muster des einst für Carl von Anjou geschaffenen Lehnstaates Sicilien eingerichtet werden.[1]

Johanna adoptirt Ludwig von Anjou.

Urban VI. war damals Herr in Rom geworden. Der Sieg bei Marino hatte ihm die Kraft gegeben, eine Empörung zu bewältigen, welche seine gewalttätige Weise herbeigerufen hatte, oder die durch die Agenten des Gegenpapsts

[1] Die Bulle Clem. VII., XV. Kal. Maji 1379 aus Sperlonga, bei Lünig II. n. 95. Der ganze Kirchenstaat sollte das Regnum Adriae bilden; Rom und den alten Ducatus ausgenommen, welcher auch durch die Septemberconvention von 1864 unangetastet blieb. Dies seltsame Project, welches den Kirchenstaat würde vernichtet haben, kam nicht zur Ausführung, da der Anjou es fallen ließ, um die Krone Neapel's zu gewinnen. Später nahm es Giangaleazzo wieder auf, da er die Krone der Adria an seinen Schwiegersohn Louis von Orleans zu bringen hoffte. Paul Durrieu, Le royaume d'Adria (Revue d. quest. historiques I. 28. 1880. p. 43 f.).

erzeugt worden war. Die Römer stürmten eines Tags den Vatican; Urban ließ die Thüren des Palasts weit aufthun, und zeigte sich dem Volk auf dem Tron, wo er seine Brust den Schwertern der Eindringenden darbot. Seine männliche Energie entwaffnete die Empörer, die auf ihr Antlitz niedersanken, und Catarina beschwichtigte die Wut des Volks, wie des Papsts.[1]

Catarina von Siena, † 29. April A. 1380.

Dies war die letzte That der Heiligen. Sie starb, 33 Jahre alt, am 29. April 1380. Wie ein Cherub schwebte ihre Gestalt in der Finsterniß jener Zeit, welche ihr anmutvolles Genie mit einem milden Schimmer überstralt hat. Ihr Leben ist ein würdigerer und sicher mehr menschlicher Gegenstand für die Geschichte, als das der Päpste ihres Zeitalters. Sie gehört nicht blos dem sparsamen Katalog an, worin die Erscheinung einer echten Tugend verzeichnet wird, sondern sie war auch eine geschichtliche, weil moralische Kraft ihrer Epoche, wie lange vor ihr Mathilde von Canossa, und 40 Jahre nach ihr die Jungfrau von Orleans. Wenn aber der großen Beschützerin Hildebrand's ihre fürstliche Stellung Macht und Einfluß gab, so ist die Wirkung, welche die arme Färberstochter auf ihre Welt hatte, um so bewundernswerter. Sie beruhte auf der Gewalt eines genialen und prophetischen Frauengemüts. Die Menschheit staunt solche Wesen immer am meisten an, welche das eigene Ich

[1] Auszüge aus Raym. Capuanus, Vita S. Cathar. senen. bei Rayn. A. 1379 n. 34; und Gobelin, Cosmodrom. VI. c. 76. Auch Walsingham bewundert die Festigkeit Urban's, des von England anerkannten Papsts. Urban erhielt vom röm. Clerus 3000 Goldfl. Beisteuer zu Kriegsrüstungen, wie er am 28. April 1380 gefordert hatte. Breve bei Theiner II. n. 626, worin er auch von jenem Aufstand spricht.

überwinden, und sie betrachtet diese ihre unbegreifliche That als die Lösung des höchsten Problems in der moralischen Natur. Es ist wol wunderbar, jene Heilige neben einer Königin Johanna zu sehen, an welche sie Briefe gerichtet hat, oder neben den Päpsten Avignons, und dann neben Urban VI. und Clemens VII. Sie wanderte zwischen Frankreich und Italien, zwischen Avignon und Rom als Vermittlerin der Eintracht hin und her. Sie war die Gesandte von Päpsten, Fürsten und Republiken, welche wichtige Friedensgeschäfte in die Hände eines Mädchens ohne Erfahrung legten, dessen Sprache nur der graziöse Dialect des Volkes von Siena war. Mit der dichterischen Phantasie des heiligen Franciscus verband sie mehr praktische Kraft als dieser besessen hatte. Sie hatte eine weitreichende politische Beziehung zu ihrem Vaterlande. Ihre merkwürdigen Briefe, melodisch wie Sprache von Kindern, und wie in einer fremdartigen Sphäre des Gedankens empfunden und ausgesprochen, zeigen uns dies rätselhafte Geschöpf zugleich in praktischem Verkehr mit allen hervorragenden Personen ihrer Zeit, wie es einst vor ihr Pier Damiani gewesen war. Sie schrieb an Cardinäle, Fürsten und Tyrannen, an Bandengenerale, Häupter von Republiken, Könige und Päpste mit einem bezaubernden Freimut. Sie ermahnte zumal Gregor XI. und Urban VI. mit dem glühenden Eifer einer Priesterin, die Kirche zu reinigen, und fast auf jeder Seite ihrer Briefe steht das große Wort: „Reformation“ Von den beiden Aufgaben, welche ihre Seele erfüllten, war die eine, die Rückkehr des heiligen Stuls nach Rom, verwirklicht worden, aber die andre, jene Reform des mißgestalteten Clerus, nur ein verzweifelnder Wunsch. Sie starb in tiefem

Kummer über die furchtbare Spaltung, welche die Kirche zerriß. Das römische Volk bestattete diese Heilige unter dem Beistande des Senators Johann Cenci und der Behörden der Republik im schönen Tempel S. Maria sopra Minerva, wo sie noch heute die Ehren des Altars genießt. So dankte ihr Rom für ihre Mitwirkung zur Rückkehr des Papsttums, und selbst noch nach fast einem halben Jahrtausend lebt hier diese Erinnerung fort. Denn auf den Antrag des Senats und durch eine Bulle Pius IX. wurde Catarina im Jahre 1866 zur Schutzpatronin der Stadt erklärt, damit sie durch ihre Fürbitten im Himmel denselben heiligen Stul in Rom festhalte, welchen sie aus Avignon nach dem S. Peter zurückgebracht hatte.[1] Italien darf sie als eine Nationalheilige verehren, und so verarmt war in der Epoche Avignons dies Land an großen Bürgern, daß seine aufgeklärtesten Patrioten waren: ein Poet im Abaten-

[1] Ich verzeichne das in dieser Geschichte, die ich in Rom schreibe, wo eine furchtbare Katastrophe das Papsttum in ein neues Exil zu treiben droht. Der Erlaß des Card. von Portus vom 8. März 1866 sagt: quippe quae in Petri Cathedram ad bonor. salutem impior. terrorem in hac Vrbe divinitus constitutam, Rom. Pontifices per annos plurimos ab ea avulsos, suis consiliis, precib. atque opera iterum revocaverit. — — Quoniam vero nostris hisce luctuosis temporib. perditissimi hostes bellum adv. Christum, ejusq. sponsam E. instaurantes civili Rom. Pontificem Principatu in B. Petri Cathedrae decus et presidium concesso spoliare, et etiam ex hac Urbe ejicere — contendunt, perillustris Al. Urbis Senatus avitae pietatis vestigiis inhaerens potentissimo S. Catharinae patrocinio se suaq. committendum decrevit; pro certo enim habet, ut Deus Patronae huj. coelestis precib. exoratus Urbem ab impendenti periculo sit asserturus. Quapropt. S. D. N. Pio P. IX. supplicem porrexit libellum, quo instantius petebat ut S. sua, B. Catharinam Senensem in secundarios Urbis Patronos referre dignaretur. Ein naiver Glaube in unserer Zeit!

kleide, ein wahnsinniger Tribun, und ein visionäres Mädchen aus dem Volk.

4. Energisches Regiment Urban's VI. in Rom. Carl von Durazzo, Senator, und König Neapel's. Ludwig von Anjou, Gegenkönig. Tragisches Ende Johanna's I. Urban VI. in Neapel. Sein Mißverhältniß zu Carl. Urban in Nocera. Verschwörung und grausame Behandlung einiger Cardinäle. Urban in Nocera belagert. Seine Flucht. Urban VI. in Genua. Er läßt die Cardinäle ermorden. Er geht nach Lucca. Ende Carl's von Durazzo. Urban geht nach Rom. Fall des Franciscus von Vico. Aufstand der Banderesi. Urban VI. stirbt, 1389.

Die Stadt Rom, zu jener Zeit unter veränderten Formen von ihren Behörden regiert, war Urban VI., dem Vertreter des national-römischen Papsttums, ganz ergeben. Er setzte die Senatoren ein und ernannte selbst andre Magistrate auf beliebige Zeit.[1] Der Bischof von Corduba konnte daher behaupten, daß Rom niemals einem Papst so gehorsam gewesen sei.[2] Außer einigen Großen und der Königin Johanna sah Urban überhaupt keinen Feind mehr in Italien. Und auch diese Gegner sollte jetzt Carl von Durazzo niederwerfen. Er kam im November 1380 mit einem Heer nach Rom; ein Mann von 35 Jahren, klein und blond, beweglich, ein Freund der Wissenschaft und Dichtkunst, von milder Art,

Carl v. Durazzo in Rom, Nov. A. 1380.

[1] Senatoren: Guilelm. de Morramannis, Johanniterprior zu Neapel, bestätigt das St. der Kaufl., 14. Juni 1379. Für dasselbe Jahr noch Brancaccio de Bonaccorsi v. Monte Melone (10. Oct.) und Bartol. de Riccomanno v. Siena. A. 1380 ein Römer, Johes de Cinthiis, bestätigt das St. 28. April, figurirt in einer Urk. v. Aspra am 30. Juli. Sodann Petrus Lantis de Pisis leg. Doctor, bestätigt das St. 31. Oct. — Päpstliche Ernennung von Executoren der Justiz, und von Syndici der Stadt, 8. Sept. 1380, Theiner II. n. 630. 631.

[2] Bericht des Bisch. von Corduba an den König v. Aragon. Rayn. n. 46.

aber beseelt vom Ehrgeiz der Anjou. Urban machte ihn zum Bannerträger der Kirche und zum Senator, worauf der Prinz den Prior der Johanniter für Ungarn, Fra Raymundus von Montebello, als seinen Vicar im Capitol einsetzte.[1] Ihn auszurüsten plünderte der Papst römische Kirchen und Kirchengüter; Prachtgefäße, massive Heilige wanderten in den Schmelzofen, so kam viel Geld zusammen. Bis zum Sommer 1381 blieb Carl in Rom. Am 1. Juni empfing er die Investitur Neapels, am folgenden Tage die Krone.[2] Zum Dank dafür versprach er dem Neffen des Papsts, Francesco Prignano, zubenannt Butillo, den Besitz von Capua, Amalfi, Salerno, Fundi, Caserta und Sorrento zu bestätigen; denn mit diesen Fürstentümern, dem schönsten Teil der Monarchie, hatte Urban jenen rohen Menschen bereits aus päpstlicher Macht beliehen.

Nachdem Carl den Florentiner Lapo von Castiglionchio, einen gelehrten Freund Petrarca's, als seinen Vicar zurückgelassen hatte, brach er von Rom nach Neapel auf.[3] Seinen Fahnen folgte Jacopo Gaetani, Bruder und Todfeind des

[1] Er bestätigt das St. d. Kaufl. als Vicegerens Seren. principis D. Caroli de Duratio Gonfalonerii S. R. E. ac Alm. Urb. Senatoris Ill. am 12. Jan. 1381; dies widerlegt die Irrigkeit des Datum bei den Geschichtschreibern des Senats.

[2] Rayn. A. 1381. n. 2. Die Beschreibung der Krönung in einem Brief des Franc. da Castiglionchio an seinen Vater Albert, in Vita di Messer Lapo di Castigl. ed. Mehus, Bol. 1753. p. 149.

[3] Obige Schrift von Mehus. Lapo, berühmter Professor des Rechts in Padua, war aus Florenz verbannt. Die Römer, so heißt es dort, vertrieben ihn am 21. Juni 1381; er starb am 27. Juni, und ward in Aracöli begraben. Aber sein Vicesenat ist weder aus Urkunden, noch Geschichten bekannt. Unrichtig ist dies bei Vitale, daß Raymund de Montebello sein Nachfolger war, da dieser schon am 2. Juni fungirte.

Honoratus.[1] Das unselige Königreich wurde nochmals der Schauplatz eines Eroberungskrieges, welchen die Laune eines Weibes und die Rachlust eines Papsts entzündete. Ungarn, Bretagner, Deutsche, Franzosen, Italiener kämpften dort Jahre lang für und gegen Durazzo und Anjou, für und gegen Urban VI. und Clemens VII. Den Adoptivsohn der Königin hatte der Tod Carl's V. in Frankreich zurückgehalten, und Johanna's einzige Stütze war ihr tapfrer Gemal Otto von Braunschweig. Dieser suchte vergebens, wie einst Manfred, den Feind am Liris aufzuhalten. Carl schlug ihn am 28. Juni bei S. Germano, zog bald darauf in Neapel ein, und belagerte hier die Königin im Castell dell' Uovo. Als ihr zum Entsatz herbeieilender Gemal gefangen ward, ergab sie selbst sich dem Sieger am 25. August.[2]

Carl v. Durazzo erobert Neapel, Sommer A. 1381.

[1] Carl III. belieh ihn deshalb mit vielen Castellen in Neapel. Am 9. Nov. 1389 gab ihm Bonif. IX. aus den confiscirten Gütern des Honoratus den Palast der Gaetani auf der Tiberinsel (insula Lycaonie de Urbe). Bulle dat. Rom. ap. S. Peter, V. Id. Nov. Pont. n. A. I. (Archiv Gaetani; bei Carinci p. 73). Die Stammtafel der Gaetani jener Zeit:

Loffred I., Graf von Fundi, Sohn des Petrus, Nepot Bonif. VIII.
- Nicolaus II. von Fundi, vermält mit Giacoma Orsini.
  - Jacobus ⌒ Sueva Sanseverina
    - Jacobellus, Graf von Fundi.
    - Antonius, Cardinal.
    - Christophorus, Stammvater der Herzoge von Laurenzana.
    - Angela, verm. mit Joh. Tomacelli, Nepot Bonif. IX.
    - Giovanna, verm. mit Carlo d'Artus, Graf von S. Agata.
  - Honoratus von Fundi, † 1400. ⌒ Caterina del Balzo.
    - Jacobella Despotissa Romaniae Comitissa Fundorum, Gemalin des Baldasar von Braunschweig.

[2] Illa meretrix magna quae sedit super aquas multas et vocabatur regina Neapolis, so nennt Walsingham p. 283 jene Maria

Auf dem Kampfplatz erschien sodann im Frühling des folgenden Jahrs Ludwig von Anjou, vom Gegenpapst bereits als König gekrönt, an der Spitze eines französischen Heers, begleitet vom Grafen von Genf, von Amadeus von Savoyen und vielen edeln Herren. Nie war eine stärkere Truppenmacht gegen Neapel ausgezogen, und dies entschied das Schicksal der gefangenen Königin. Die Enkelin Robert's wurde auf Befehl Carl's von Durazzo im Schloß zu Muro mit einem seidnen Strick erwürgt, im Mai 1382; ihre Leiche stellte man in S. Chiara zu Neapel öffentlich sieben Tage lang aus. So büßte das unselige Weib im Greisenalter die Frevel ihrer Jugend.

Die Königin Johanna erwürgt, Mai A. 1382.

Ludwig drang jetzt rachevoll über die Abruzzen in das Königreich. Urban, für Rom fürchtend, nahm Hawkwood in Dienst, und auch die Römer rüsteten sich. Sie würden wol vom Papste abgefallen sein, wenn der Anjou vor ihren Mauern erschienen wäre. Er zog jedoch nicht ins Römische; nur einige Städte im Kirchenstaat, Corneto, Todi, Amelia, Ancona erklärten sich aus Furcht für ihn. Aber bald wurde der Machtstoß seines Kriegsvolks durch die Taktik Carl's zersplittert, und das prächtigste der Heere durch Krankheit und Mühsal aufgerieben. Der Krieg der beiden Prätendenten war indeß so lahm und entscheidungslos, daß sich der ungeduldige Urban entschloß, in Person zu Carl zu gehen; seither blieb das Leben dieses Papsts mit dem Erbfolgekrieg in Neapel enge verflochten. Urban VI. an der Spitze von Soldbanden, nur von Gedanken des Hasses und

Ludwig von Anjou dringt ins Neapolitanische ein.

Stuart Neapels. Man lese bei Froissart c. II. 137. 138 die ergötzlichen Geschichten von dem Schloß Virgil's (Castel dell' Uovo), welches ein Zauberer zu erobern sich anbot.

irdischer Herrschaft geleitet, eine der abschreckendsten Gestalten unter den Päpsten überhaupt, hat in der Geschichte kaum einen höheren Anspruch beachtet zu sein, als ein General oder Kronprätendent.

Urban VI. bricht nach Neapel auf, 19. April A. 1383.

Sechs Cardinäle widersprachen der Abreise; jedoch er beschloß sie schon deshalb, weil er Carl an die seinem Nepoten verheißenen Fürstentümer mahnen wollte. Heimlich verließ er Rom, wo die Pest wütete, am 19. April 1383, und sicherlich würden die Römer, wenn sie seine Absicht gemerkt hätten, ihn festgehalten haben. Einen Monat blieb er in Tivoli, zwei in Valmontone. Sodann ging er nach Ferentino, S. Germano, Suessa, Capua. Widerwillig begrüßte ihn König Carl in Aversa, wo er ihn im schönen Schloß fünf Tage lang eingesperrt hielt, um ihm abzupressen, was er begehrte. Neapel empfing ihn am Anfang November mit Pomp, doch der König führte ihn auch hier sofort ins Castell Nuovo. Erst nachdem durch Vermittlung der Cardinäle ein Vertrag wegen der Lehen des Nepoten zu Stande gekommen war, und Urban versprochen hatte, sich nicht in Sachen des Staats einzumischen, erlaubte er ihm bei der Kathedrale seinen Sitz zu nehmen.[1] Der Papst fand sich bald in heftiger Spannung zu dem Könige, seinem undankbaren Geschöpf. Wo nur immer Urban VI. erschien, traten auch

Seine Spannung mit König Carl in Neapel.

[1] Niem begleitete den Papst als Schreiber, sah mit deutschem Auge die Schönheit des Landes, und verlachte die Fabel vom Grabe Virgil's. Vom Monte Barbaro bei Bajä sagt er, daß ihn die Deutschen Gral nennen (II. c. 20): quem delusi multi Alemanni in vulgari appellant der Gral, asserentes quod in illo multi sunt homines vivi et victuri usque ad diem judicii, qui tripudiis et deliciis sunt dediti, et ludibriis diabolicis perpetuo irretiti. Sie übertrugen auf ihn die heimischen Sagen vom Venusberg.

die Furien der Zwietracht auf seine beständigen Begleiter. Carl wollte ihn aus dem Lande entfernen, und der Papst begann dort als Oberlehnsherr aufzutreten. Niemand achtete ihn, und niemals zuvor war die Ehrfurcht vor dem Stellvertreter Christi so tief gesunken. Im Juni 1384 verließ er Neapel, um sich grollend nach Nocera zu begeben, welche Stadt seinem Nepoten gehörte. Hier in der Burg, wo ehedem Helena, die Wittwe des Königs Manfred, den Tod im Kerker gefunden hatte, schlug er seinen Sitz auf.[1]

Das Papsttum schien jetzt ins Königreich Neapel verlegt zu sein, nachdem es kaum erst nach Rom zurückgekehrt war, und die Christenheit blickte erschreckt auf die Handlungen zweier Päpste, von denen der eine in Avignon, der andere in Nocera, jeder mit einem Senat von Cardinälen, ein von Haß finsteres Dasein führte. Die Geschichte jener Zeit, namentlich die des Aufenthaltes Urban's VI. in Neapel und Nocera zeigt eine Verwilderung in Sitten und Thaten, die wahrhaft erschreckend ist. Das Mißverhältniß zwischen Urban und Carl wuchs mit jedem Tage. Jener verließ Nocera nicht, auch nicht als der Herzog von Anjou im September 1384 in Bari gestorben war, wo er seine Rechte auf das Erbe Johanna's seinem kleinen Sohne Ludwig übertragen hatte. Der tapfere Fürst hatte sein mit großem Aufwande ausgerüstetes Unternehmen scheitern, die ersten Edeln um sich her sterben, und sein Heer verkommen sehen. Sein Tod aber gab Carl neue Kraft, und rücksichtsloser behandelte er jetzt den Papst, der jede Vermittlung mit

Urban VI. in Nocera.

[1] Damals kam der Name Luceria Christianorum auf, wie Gobelin, Cosm. VI. c. 77, sagt. Man verwechselte Nucera mit Luceria in Apulien.

Heftigkeit zurückwies. Der König argwöhnend, daß er mit dem sinnlosen Plan umging, den Nepoten Butillo auf den Tron zu bringen, verlangte seine Rückkehr nach Neapel und Urban antwortete ihm mit Geringschätzung. Unter den Cardinälen gab es solche, welche sein rätselhaftes Treiben verwerflich fanden, oder die Carl bestochen hatte, und alle waren nur mit Widerwillen nach Nocera gegangen. Da das Land von Banden und Briganten schwärmte, und nicht einmal der Weg nach Neapel frei war, fürchteten sie für ihre eigene Person, während der Aufenthalt in jener Burg, dem Sammelplatz der verworfensten Gesellschaft, unerträglich war. Jeder Mensch von Bildung mußte beim Anblick der wilden Gesichter derer zurückbeben, die dort ein- und ausgingen: Bandencapitäne und Seepiraten, Spione Carl's, bettelnde Cleriker, listige Juristen, die rohe Geistlichkeit jener Gegend, trieben sich dort umher. Was hielt den Papst hier fest? Warum kehrte er nicht nach Rom zurück? Sein Eigensinn hatte etwas vom Wahnsinne an sich. Carl wollte ihn um jeden Preis los werden. Die Cardinäle haßten ihn. Man erwog heimlich die Frage seiner Absetzung und machte darüber ein juristisches Gutachten.

Verschwörung der Cardinäle und ihre Bestrafung.

Als der Cardinal Orsini von Manupello Urban zugeflüstert hatte, daß eine Verschwörung gegen ihn im Werke sei, ließ der Papst sechs Cardinäle, die seinem Zuge nach Neapel widerstrebt hatten, ergreifen und in eine Cisterne hinabsenken. Dies geschah am 11. Januar 1385.[1] Sie

[1] Gobelin c. 78 glaubt an den Verschwörungsplan, wonach man den Papst sogar als Ketzer verbrennen wollte. Er war aus Dankbarkeit eifrigster Anhänger Urban's, im Jan. 1385 aber nicht beim Papst anwesend, sondern in Benevent.

alle waren, nach dem Urteile Dietrich's von Niem, unbescholtene und gelehrte Männer. Der Geschichtschreiber des Schisma hat ihre tagelangen Qualen als Augenzeuge gesehen und als fühlender Mensch verabscheut. Sie schmachteten in einem feuchten Verließ, gekettet, von Hunger, Kälte und eklem Gewürm gepeinigt. Ihr Schmerzgestöhne begleitete der entmenschte Nepot mit wildem Lachen, während der heilige Vater auf der Terrasse des Schlosses auf- und abging und in seinem Brevier laut Gebete las, um die Folterknechte durch das Zeichen seiner Anwesenheit zum Eifer anzutreiben.[1] Die ganze Curie war entsetzt und empört. Einige Cardinäle, die in Neapel zurückgeblieben waren, unter ihnen Pileus von Tusculum, sagten sich von Urban los: sie erließen Briefe an den Clerus in Rom, worin sie die Notwendigkeit eines Generalconcils aussprachen.[2]

Vor Wut flammend, schleuderte Urban Bann und Tronentsetzung auf den König und dessen Gemalin Margarete, eine jener Zeit würdige Amazone. Er legte Neapel unter Interdict; er träumte davon, die Krone des Königreichs auf das hirnlose Haupt seines Nepoten zu setzen. Carl aber schickte jetzt Truppen gegen den Papst. Derselbe Alberigo, welcher den Sieg bei Marino gewonnen hatte, belagerte ihn als Großconnetabel Neapels in Nocera. Unter Trompetenschall ward vor den Mauern der Stadt ausgerufen, daß wer den Papst todt oder lebendig ein-

König Carl läßt Urban VI in Nocera belagern.

[1] Niem hat Personen und Ereignisse trefflich geschildert. Als er Urban zur Verzeihung ermahnte, facta est facies ejus tandem prae iracundia quasi lampas ardens, et guttur ejus raucedine replebatur, quod videns obstupui. I. c. 52.

[2] Der Brief ohne Datum bei Baluze II. 983. Sie schildern ihn, ut videatur insano similis et furenti.

bringe, 10,000 Goldgulden Belohnung erhalten solle.[1] Das Oberhaupt der Christenheit wurde demnach einem Räuberhauptmann gleich geachtet. Der Papst selbst verteidigte sich mit der wilden Energie eines Bandengenerals. Dies ist das Bild von ihm: drei- oder viermal trat er ans Fenster, die Glocke in der einen, die Fackel in der andern Hand, und mit haßflammendem Angesicht fluchte er auf das Heer des Königs hinab.[2]

Entsatz des Papsts durch Raimondello Orsini.

Die Stadt Nocera war gefallen, die schwer bedrängte Burg hielt sich noch. Am 5. Juli kam zum Entsatz des hungernden Papsts Raimondello Orsini, Sohn des Grafen von Nola, erst Anhänger Durazzo's, dann Haupt der noch in Waffen übrig gebliebenen Anjouinen. Der Graf schlug sich durch die Belagerer und in die Burg zum Papst. Doch ein längerer Widerstand war unmöglich. Schon hatte Urban Boten an Antonio Adorno, den Dogen Genua's geschickt, und zehn genuesische Galeeren liefen in den Hafen Neapels, ihn aufzunehmen.

Flucht aus Nocera.

Am 7. Juli brach er von Nocera auf, geleitet von Raimondello und gedeckt von raubgierigen Soldbanden, von Italienern, Franzosen, Bretonen und Deutschen, welche jeden Augenblick bereit waren, ihn zu verkaufen, wenn er ihre Forderungen nicht befriedigte. Auf der stürmischen Flucht wurden die gefangenen Prälaten mit fortgeschleppt. Von Martern abgezehrt und in Ketten, ver-

[1] Qui Papam captum aut mortuum, non tamen morte divina — regio officiali assignaverint — decem millia florenor. auri illico dari — faciemus. Edict der Heerführer, vom 10. Mai 1385 vor Nocera, Baluz. II. 982.

[2] E tre e quattro volte il di usceva a la fenestra, e co la campanella, e co la torcia malediceva et escomunicava l'esercito del Rè — Giornali Napol., Mur. XXI. 1052.

mochten sie kaum sich auf den Pferden zu halten; einer von ihnen, der Bischof von Aquila, reizte den Argwohn Urban's; der Papst ließ ihn todtschlagen, und einem Hunde gleich am Wege liegen. Man sprengte fort, in Graun und Todesfurcht, der Küste von Salerno zu. Hier empörte sich ein Teil der Soldbande. Der Papst kaufte sich los. Mit 300 deutschen und italienischen Lanzen zog er nach Benevent; von dort weiter wie ein Bandit, über Berge, Haiden und Flüsse, im Sonnenbrand des Augusts, die adriatische Küste zu erreichen, deren Städte zu Anjou hielten. Die abgehetzten Curialen spähten sehnsüchtig in die Meeresferne, bis sie eines Tages bei Trani die Segel Genua's am Horizont entdeckten.[1] Der flüchtige Schwarm warf sich verschmachtend aufs Ufer, begrüßt vom Geschrei der Matrosen, welche diesen verwilderten Papst aufnahmen, wie ihre Vorfahren einst Innocenz IV. aufgenommen hatten.

Urban VI. in Genua, Sept. A. 1385.

Urban schiffte von Bari nach Messina, dann über Corneto nach Genua, wo er am 23. September landete.[2] Seine Rohheit brachte die Behörden und das Volk dieser Republik auf, mit der er alsbald in Streit geriet. Der Doge, die ersten Bürger und der Clerus drangen in ihn, die gemarterten Cardinäle zu befreien, was er versprochen hatte. Ein mißglückter Fluchtversuch brachte ihn in Wut. Er ließ die Cardinäle sofort umbringen. Man wußte nicht wie; ob sie gesäckt und ins Meer geworfen, oder erwürgt,

[1] Gobelin schloß sich in Benevent diesem Zuge an (VI. c. 80).

[2] Die ganze Fahrt ist von Gobelin anziehend geschildert. Im Hafen Corneto verpfändete Urban diese Stadt an Genua als Kostenersatz. Derselbe betrug 80 000 Goldgulden für vier Monate, denn Gobelin berechnet die monatliche Ausgabe einer Galeere auf 2000 Goldgulden. Jede hatte 180 Ruderer und 50 Bogenschützen.

oder lebendig in die Erde eingestampft wurden. Nur der englische Cardinal Adam Aston war auf dringende Einsprache seines Königs in Freiheit gesetzt worden.[1] Zwei nicht gefangene, Pileus, Bischof von Tusculum, und Galeottus von Pietramala, waren schon vorher nach Avignon übergegangen.[2] Die grause That geschah in der Nacht des 15. December 1386. Am Morgen stieg der Wahnsinnige zu Schiff, und segelte fort nach Lucca. Von dort wollte er mit einem Heer nach Neapel zurückkehren.

Carl v. Durazzo ermordet, 7. Februar A. 1386.

In diesem Königreich war alles durch ein düsteres Ereigniß in Verwirrung geraten. Ludwig von Ungarn war am 11. September 1382 ohne männliche Erben gestorben; die Mißvergnügten hatten Carl von Durazzo gerufen, und dieser sich im September 1385 nach Dalmatien eingeschifft, um die ungarische Krone dem Haupt Maria's zu entreißen, der jungen Tochter Ludwig's und der Verlobten Sigismund's, des Bruders von Wenzel. Die Barone des Landes krönten ihn in Stuhlweissenburg; doch ein brutaler Ungar hieb ihn in Gegenwart der Königin-Wittwe Elisabeth nieder, am 7. Februar 1386. Königliche Weiber rächten so den Mord, welchen Carl an einer Königin, ihrer Muhme, begangen hatte, und die Hand des Verhängnisses kehrte sich wider

[1] Er liegt in S. Cecilia zu Rom begraben, wohin er sich unter Bonifacius IX. begeben hatte. — Vita Clem. VII., Mur. III. II. 745. Mehre Jahre später hörte Gobelin, daß die Unglücklichen im Kerker erwürgt und in einem Pferdestall verscharrt wurden (VI. c. 81).

[2] Am 24. Juli 1386 schrieb der Papst dil. filiis populo et officialib. alme urbis; er belobt sie wegen des Kriegsvolks, welches sie dem Card. Thomas v. S. M. in Dominica wider den Präf. Franc. von Vico geschickt, und zeigt ihnen an, daß er Pileus und Galeottus unter Proceß gestellt. Dat. Janue VIII. Kal. Aug. P. n. IX (Arch. d. Soc. R. VII, 539).

einen Usurpator. Das dunkle Walten der Nemesis in jenem Hause Anjou, welches im Blut der Hohenstaufen gegründet war, ist grausenhaft; im Raume von wenigen Decennien stehen neben einander die blutigen Schatten des jungen Andreas, der Königin Johanna, und Carl's von Durazzo. Dem schwer verwundeten Könige gab Gift den Rest am 24. Februar. Von ihm blieben unter Vormundschaft Margareta's zwei junge Kinder zurück, Ladislaus und Johanna, später durch ihre Schicksale weltberühmt.

Der Tod Carl's stürzte sein Land sofort in Anarchie. Die Faction der Anjou wollte jetzt den Erben des Herzogs Ludwig aus Frankreich auf den Tron ziehen, und so waren die Prätendenten der Krone in jeder Partei unmündige Kinder, dort Ladislaus und hier Ludwig von Anjou. Für diesen hatte sich Otto von Braunschweig erklärt, der schon früher frei gewordene Gemal Johanna's, welcher nach Avignon gegangen war, jetzt mit Truppen zurückkam und am 20. Juli 1387 siegreich in Neapel einzog; während die flüchtige Königin-Wittwe Margarete sich mit ihren Kindern in dem uneinnehmbaren Gaeta einschloß.

Urban VI. in Perugia.

Urban VI. war damals in Lucca, und begab sich von da im September nach Perugia, mit nichts andrem beschäftigt als dem Gedanken, für seinen Nepoten Neapel zu erobern, von dessen beiden Prätendenten er keinen anerkannte. Erst im August 1388 brach er von Perugia mit 4000 meist englischen Lanzen auf, und zog durch Umbrien. Ein Sturz vom Maulthier warnte ihn. Ein grauer Eremit trat zu ihm und sagte ihm: „Du wirst nach Rom gehen, wollend oder nicht; in Rom wirst du sterben.“ Seiner rasenden Phantasie erschien die schwebende Gestalt S. Peter's, als ob

er ihm den Weg nach Rom zeige. Mit Gewalt würden ihn die Römer von jenem Zuge nach Neapel abgehalten haben, wenn nicht ihre Truppenmacht geringer gewesen wäre, als die des Papsts.[1] Man brachte Urban in einer Sänfte nach Tivoli. In Ferentino, von wo aus er ins Neapolitanische eindringen wollte, machte er Halt. Die ungelöhnten Söldner hatten ihn meist verlassen, und das bewog ihn, der Einladung der Römer zu folgen und im September nach Rom zurückzukehren.

Seine Rückkehr nach Rom, Sept. A. 1388.

Die Stadt hatte unterdeß durch Kriegsnot viel gelitten. Ihre und des Papsts Feinde, der Präfect, der Graf Honoratus, die Orsini, die schweifenden Banden hatten die Campagna verheert, während catalanische Piraten die Maritima wüste legten. Hunger und Pest waren in der Stadt einheimische Gäste. Sie starrte in Schmutz und bettelhafter Armut.[2] Nicht einmal die volle Unabhängigkeit, welche das Capitol während der langen Abwesenheit Urban's erlangt hatte, konnte für so großes Verderben Entschädigung bieten. Nachdem der Senat Carl's von Durazzo mit der Eroberung Neapels vertragsmäßig erloschen war (und auch darin war seine Invasion die Wiederholung

[1] Walsingham p. 336.

[2] Die leeren Paläste der Card. benutzten die Römer als Baumaterial, was Urban am 30. Dec. 1382 untersagte (Theiner II. n. 639). Urk. im Archiv Colonna auf die damaligen Orsini bezüglich: Am 3. Febr. 1383 erklärt Jordan den Jacob Orsini als von seinem Weibe Anastasia untergeschoben (Scaf. XVII. n. 87). Am 16. Febr. bekennt Jordan gegen Honoratus von Fundi 60 000 Fl., und verpfändet ihm Marino (n. 88. Zu Traetto). Am 18. Febr. cedirt Johann seinem Neffen Honoratus Nepi, Montalto, Marino, Astura, Campagnano: alle Güter in Frankr. und sonst wo (XVIII. n. 49). Am 19. Juni 1384 macht Jordan sein Testam. in Bassano (XIII). Dieser Römer starb verschuldet und elend im Exil.

jener des ersten Anjou gewesen), hatten nach einander Senatoren Rom regiert, bis seit 1383 die Conservatoren und Banderesi die Alleingewalt übernahmen.[1] Unablässig hatten sie mit Franciscus von Vico Krieg geführt; aber endlich war dieser Tyrann, einer der gewaltigsten seines durch Wildheit ausgezeichneten Geschlechts, am 8. Mai 1387 einem Aufstande in Viterbo erlegen, wobei ihn das Volk in Stücke riß.[2] Schon am 10. Mai hatte der Cardinal von Manupello im Namen der Kirche von Viterbo wieder

Franciscus v. Vico ermordet, 8. Mai A. 1387.

[1] Senatoren: Sommer 1381 Petrus Lante iterum. Dann: Ragante de Tudinis de Massa (bestätigt das St. d. Kaufl. 27. Sept. 1381). A. 1382. Thomas Minotti de Angelellis von Bologna, ernannt durch Breve vom 23. Juli (Theiner II. n. 636). Eine Urk. vom 13. Sept. 1383 nennt nur Conservatoren und deren Collateralis; ebenso eine andere vom 12. Sept. 1388. Mscr. Vat. Galletti's n. 8051. p. 61. Im Sept. bis Dec. 1384 Lello de Cancellariis, Pietro Boni et Paolo del Fiore Conservatores cam. urbis senatoris uff. exercentes (Arch. d. soc. Rom. vol. VII. 1884, p. 531 f.). Am 22. Juli 1385 finde ich: Speranza et Jacobus Francisci Bandarenses, Torrimachia Andreas Johis Pauli et Garofalus tres ex quatuor consiliariis felicis soc. Pa. et Ba. urbis: Archiv S. Spirito III. 67. Am 11. Mai 1386 zwei antepositi super pace et guerra; Arch. d. S. R. VII. 535.

[2] Bussi p. 214. Riem nennt den Präfecten irrig Angelus. Die Reaffidation Corneto's, das ihm angehangen, durch die Banderesi am 28. Mai 1387 sagt: die post victoriam habitam contra damnat. mem. Franciscum de Vico qui se praef. Urbis intitulabat, neci traditum in festo B. Angeli VIII. praes. mensis (Margar. Cornetana, Mscr. Galletti n. 7931. p. 244). Die Römer stiften deshalb einen Kelch in S. Angelo in Pescaria. Nach dem Tode des Präf. unterhandelte Viterbo mit dem Papst in Lucca, am 26. Mai (Theiner II. n. 643). Am 7. Juni befiehlt der Papst von dort dem Thesaurar des Patrim. die von Franciscus de Vico besetzten Kirchengüter an sich zu nehmen. — (n. 644). — Am 6. Jan. 1388 absolvirt Jacob Erzb. von Genua Viterbo wegen aller bis zum 10. Mai 1387 begangner Schuld, und bewilligt der Stadt die Verfassung wie zur Zeit des Albornoz (n. 649).

Besitz nehmen können, und dieser Erfolg war ein Grund mehr für die Rückkehr Urban's nach Rom, wo er ehrenvoll aufgenommen ward.[1]

Alsbald begann auch hier die urbanische Furie der Zwietracht ihr Spiel. Der Papst wollte sich das Capitol unterwerfen und aus eigener Macht einen Senator einsetzen; deshalb stürmte man mit Waffen nach dem Vatican. Doch nach wenigen Tagen sah man die excommunicirten Banderesi vom Capitol nach dem S. Peter ziehen, barfuß, den Strick um den Hals, im Bußhemd, brennende Kerzen in der Hand. Sie knieten vor dem Pönitenziar nieder, welcher vom hohen Bischofstul herab ihre Häupter mit einer Rute berührte. So zeigte sich Urban VI. stets als Mann von Kraft. Rom haßte ihn, aber gehorsamte ihm mehr, als andern Päpsten.[2]

Die Römer zu bezwingen, hatte Urban das wirksamste Mittel ausgesonnen: die Herabsetzung des Jubiläum auf 33 Jahre. Zum Jahre 1390 wollte er es ausschreiben, doch ihn überraschte der Tod. Er starb am 15. October 1389 im S. Peter, wo er auch begraben liegt. Die Tugenden, welche dieser Neapolitaner besessen haben soll, Kraft,

Urban VI. † 15. October A. 1389.

[1] Er hatte Perugia verlassen am 8. Aug.; am 1. Sept. aber Ferentino. Docum. ex Tom. XLVIII. oblig. Praelat. ab A. 1385—1397, bei Marini Archiatri Vol. II. 43.

[2] Ueber den Aufstand S. Antonin Hist. III. Tit. XXII. c. II. § XIII. Die Scene der Absolution in des Pönitenziars Amelius Ordo Rom. bei Mabillon Mus. Ital. II. 517. Der Senator, welchen der Papst durchsetzte, war Damianus Cattaneus von Genua. Er bestätigt das St. d. Kaufl. am 25. Juni 1389. Seines Senats erwähnt Georg Stella, Annal. Gen., Mur. XVII. 1148. Am 11. Dec. 1389 ernannte Bonif. IX. zwei Syndicatoren desselben, da sein Senat zu Ende ging. Theiner III. n. 2.

Gerechtigkeitsliebe und Einfachheit des Lebens, verkehrten sich durch seine wütende Art ins Gegenteil. Da wilde Energie und rohe Stärke nicht Eigenschaften sind, die einem Priester zum Lobe gereichen können, so darf man ihn nicht rühmen, weil er sie besaß. Ein Papst vom Ende des 14. Jahrhunderts hat nicht die Ansprüche auf schonendes Urteil, welche seine Vorgänger in barbarischen Zeitaltern bei der Nachwelt erheben dürfen; wir wagen es daher nicht, die dämonische Natur dieses Mannes durch die Parteifurie des beginnenden Schisma zu mildern, obwohl dieses ihn rasend gemacht hatte. Das Urteil der Zeitgenossen bleibt gültig: daß Urban VI. ein roher und unerbittlicher Tyrann gewesen ist.[1] Doch hat Dietrich von Niem, welcher ihn genau kannte, von ihm gerühmt, daß er niemals eine simonistische Handlung beging, nie mit geistlichen Würden wucherte, und trotzdem sterbend mehr Geld in der Schatzkammer zurückließ, als er darin vorgefunden hatte.[2]

[1] Vir pessimus, crudelis et scandalosus (Annal. Forliv. Mur. XXII. p. 196). — Paucis admodum ejus mortem, utpote hominis rustici et inexorabilis, flentibus. Hujus autem sepulchrum adhuc visitur cum epitaphio satis rustico et inepto. Platina, Vita Urb. VI. Siehe von diesem Grabmal und der barbarischen Inschrift meine „Grabmäler der römischen Päpste". Der dankbare Gobelin heftete an Urban's Grab bessere, doch unverdiente Verse (Cosmod. VI. 81).

[2] Iste Urbanus, quamq. continuas haberet guerras et multiplicatas expensas transeundo de loco ad locum, tamen — nunq. commisit simoniam . . . Nullis etiam baratariis consensit . . . Et adeo alti cordis erat, quod nunquam lamentabatur, quod rerum inopia gravaretur. Et dum moriebatur, plures pecunias dimisit in eadem camera, quam reperit. Niem, Schluß des lib. I. de schismate. Diese Stelle findet sich nicht in den Druckausgaben; ich verdanke ihre Mitteilung nach dem Cod. Gothanus (saec. XV) Herrn Sauerland.

Viertes Capitel.

1. Bonifacius IX., Papst, 1389. Ladislaus, König von Neapel. Das Jubiläum von 1390. Mißbrauch mit den Indulgenzen. Habsucht Bonifacius' IX. Der Kirchenstaat löst sich in Vicariate auf. Vertrag des Papsts mit Rom. Unruhen. Bonifacius geht nach Perugia und Assisi. Er schließt Vertrag mit Rom, wohin er zurückkehrt, 1393. Widerstand der Banderesi gegen das päpstliche Regiment. Clemens VII. stirbt. Benedict XIII., Papst in Avignon, 1394. Verschwörungen in Rom. Sturz der Banderesi und der Freiheit Rom's durch Bonifacius IX., 1398. Er befestigt die Engelsburg und das Capitol.

Bonifacius IX., Papst, A. 1389-1404.

Pietro Tomacelli, Cardinal von S. Anastasia, Neapolitaner, wurde am 2. November 1389 in Rom gewählt und am 11. als Bonifacius IX. geweiht; ein noch junger Mann von 30 Jahren, von festem Willen, gereifter Einsicht, untadelhaften Lebens. Die Fehler der Politik seines Vorgängers begreifend, eilte er das Haus Durazzo anzuerkennen und vom Banne zu lösen. Sein Legat krönte den jungen Ladislaus im Mai 1390 zum Könige Neapels, und die römische Kirche stützte sich wieder auf dieses Königreich, ihr altes Vasallenland.[1]

Ein Papst, der sich mit der Jubiläumsbulle in Händen auf den Tron setzen konnte, war großer Vorteile gewiß. Das von Urban VI. angesagte Fest fand im Jahre 1390

[1] Lehnseid des Ladislaus, dat. Gaeta, 29. Mai Ind. XIII., bei Raynald A. 1390. n. 15.

statt, und obwol die schismatischen Völker nicht daran Teil nahmen, so strömten doch Wallfahrer aus Deutschland, Ungarn, Böhmen, Polen und England nach dem längst entweihten Rom. Die heilige Jubelfeier war zu einer Geldspeculation des Papsts geworden, welcher Beauftragte in alle Länder schickte und die Indulgenzen für so viel Geld ausbieten ließ, als die Reise nach Rom würde gekostet haben.[1] Diese schamlosen Agenten rafften aus mancher Provinz mehr als 100,000 Goldgulden zusammen.[2] Geld war die große Triebfeder jener hierarchischen Finanzanstalt in Rom geworden, welche man zum Hohn des Christentums noch immer die Kirche nannte; denn ohne dies konnte sie die Kriege um ihr Dasein nicht bestreiten. Die beklagenswertesten Mißbräuche nahmen überhand, Simonie und Wucher wurden mit nackter Schamlosigkeit betrieben. Die Zeitgenossen schildern Bonifacius IX., einen Mann von höchst mangelhafter Bildung, aber von scharfem Verstande, als grenzenlos habsüchtig und gewissenlos. Während seines Pontificats gab er jedes Kirchenamt um Geld und Geldeswert hin; für jede Bittschrift ließ er sich zahlen. Er verschmähte selbst wenige Goldstücke nicht, denn sein Spruch war, daß ein kleiner Fisch in der Hand besser sei, als ein Wallfisch im Meer. Seine Verwandten, seine gierige Mutter und seine zwei Brüder scharrten unablässig Geld zusammen.[3]

Jubeljahr 1390.

Wie sein Vorgänger war auch Bonifacius gezwungen, Kirchengüter zu veräußern und Kirchenschätze zu verpfänden.

[1] Dlugossi Histor. Polon. X. p. 123.

[2] Niem l. c. 68. Bonif. IX. erließ gegen solche Betrüger eine Bulle, dat. Rom. ap. S. Petrum XIV. Kal. Nov. A. I. Rayn. n. 2.

[3] Niem II. c. 6. 13. Er schildert diesen Papst als den habgierigsten Geizhals. Dazu Vita Bonif. IX., Mur. III. II. 831.

Aus bitterster Geldnot und um die Zahl seiner Gegner zu verringern, erteilte er Magistraten und Tyrannen massenhaft Vicariate im Kirchenstaat. Seit dem Januar 1390 gab er solche an Albert von Este für Ferrara, an Antonio Montefeltre für Urbino und Cagli, an die Malatesta für Rimini, Fano und Fossombrone, an Ludwig und Lippus Alidosi für Imola, an Astorgius Manfredi für Faenza, an Ordelaffo für Forli. Den Städten Fermo und Ascoli, und selbst dem mächtigen Bologna verlieh er (auf 25 Jahre) den Vicariat in Stadt und Gebiet. Indem diese Herren und Republiken für einen jährlichen Tribut in solches Verhältniß zum Papste traten, anerkannten sie dessen Hoheit und verpflichteten sie sich, seine Feinde zu Feinden, seine Freunde zu Freunden zu haben.[1] So beschleunigte sich die Auflösung des Kirchenstaats in erbliche Kleinstaaten.[2] Bonifacius IX. rüstete sich auf diese Weise mit Geldmitteln aus, ja er sah sich als Landesherr in den Patrimonien der Kirche wieder anerkannt, was seit einiger Zeit kein Papst mehr von sich hatte rühmen können. In wenigen Jahren erwarb er mit Einsicht und Kraft die wichtigsten Städte wieder, Perugia, Spoleto, Todi, Viterbo, Ancona, Bologna, welchen allen er mehr oder minder ihre Autonomie sicherte.

Vicariate im Kirchenstaat.

In Rom war bald nach dem Jubiläum die Stimmung dem Papst feindlich geworden; denn hier behaupteten noch Conservatoren und Banderesi die Freiheit der Republik.

[1] Die betreffenden Urk. im Cod. Dipl. Theiners III. zu Anfang. Der Vertrag mit Bologna ist am 29. Oct. 1392 in Perugia vollzogen. Der Jahreszins war 5000 flor. Ferrara zahlte 10 000; Fermo und Ascoli nur 2000 flor.

[2] Sugenheim, Gesch. der Entstehung und Ausbild. des Kirchenstaats p. 309.

Kein Senator ist irgend in diesem Jahre sichtbar. Streitigkeiten der Curie mit den Conservatoren, welche den Hof des Papsts ihrem Forum unterwerfen wollten, gaben Ursache zur Uneinigkeit. Am 11. September 1391 schloß deshalb Bonifacius einen Vertrag mit der römischen Gemeinde, wodurch diese gelobte, die Immunität des Clerus anzuerkennen, die Curie nicht mit Zöllen zu belasten, die Stadtmauern und Brücken herzustellen, zur Wiedererlangung der tuscischen Kirchengüter beizutragen, und alle römischen Barone zum Schutz- und Trutzbündniß mit dem Papst und der Stadt aufzufordern.[1] Am 5. März 1392 machte er mit Rom einen weiteren Vertrag zum Zweck des Kriegs wider die Feinde im Patrimonium. Beide Teile verpflichteten sich, eine gewisse Anzahl Reiter auszurüsten, um den Stadtpräfecten Johann Sciarra, Galassus und den Bastard Johann von Vico zu bestreiten. Der Papst erklärte ausdrücklich, daß alle jenen Tyrannen abgenommenen Orte dem römischen Volk gehören sollten, mit Ausnahme von Viterbo, Orchio und Civita-Vecchia.[2] Die bald enttäuschten Römer liehen ihm bereitwillig ihre Miliz dar, um Johann Sciarra, welcher sich im Jahre 1391 Viterbo's bemächtigt hatte,

Vertrag des Papsts mit der Stadt Rom, 11. September A. 1391.

[1] Urk. bei Theiner III. n. 16. Die Anrufungsformel ad honor. Rom. Urbis et fel. Soc. P. et Ba. Urbis zeigt die dauernde Macht dieser Schützengilde. Der Vertrag ward abgeschlossen zwischen 5 deputirten Card., den 3 Conservatoren, den 2 Banderenses und ihren 4 Räten.

[2] Theiner III. n. 18. Den Pact schlossen 4 Card., die 3 Conservatoren, die Banderenses und ihre Räte, die 13 Capita Regionum. Im Febr. 1392 war Senator Johes de Cinthiis. In demselben Jahre Donato Acciajoli, Neffe des berühmten Großseneschalls Niccolò. Vitale p. 349. Hopf, Gesch. Griechenl. (Separatausgabe aus der Allg. Encykl. von Ersch und Gruber VII. 3).

und die vom Gegenpapst dort besoldeten gallischen Banden zu bekämpfen. Sie kräftigten den Papst, der sich ihrer zu bedienen wußte, dann aber erhoben sie sich im Jahre 1392; die Waffen in der Hand, drangen sie in den Vatican und rissen aus dem Palast, vor den Augen des Papsts, die Domherren des S. Peter, welche sich weigerten, die Güter dieser Basilika zu veräußern, wie von ihnen zum Zweck der Kriegskosten verlangt worden war. Bonifacius, in der Stadt unsicher, ergriff deshalb die Gelegenheit, welche ihm Perugia darbot, um Rom zu verlassen und dann zu zwingen, ihn unter günstigen Bedingungen zurückzurufen.

Perugia, von den Factionen der Beccarini und Raspanti zerrissen, lud den Papst ein, diese Unruhen durch seine Gegenwart zu schlichten. Die Stadt bot ihm die volle Signorie, und er ging dorthin im October 1392.[1] Ein Jahr lang blieb er daselbst, mit gutem Erfolg bemüht, die Marken wieder zu gewinnen; denn Ancona, Camerino und Jesi, Fabriano und Matelica unterwarfen sich; selbst der Stadtpräfect, von den Milizen Roms hart bedrängt, suchte den Frieden, und die schon reuigen Römer übergaben das Dominium Viterbo's dem Legaten des Papsts.[2] Im Sommer 1393 ging indeß Bonifacius aus Perugia, wo eine Revolution ausgebrochen war und Biordo de Michelotti sich zum Tyrannen aufgeworfen hatte, nach Assisi. Dort luden ihn römische Gesandte dringend zur Rückkehr

Bonifacius IX. in Perugia, October 1392.

[1] Die Stadt unterwarf sich ihm am 30. Nov. Urk. bei Raynald A. 1392 n. 6. Nach einer spoletiner Chronik des Zampolini verließ Bonif. Rom am 1. Oct., und kam am 10. nach Spoleto. Bei Sansi, docum. inediti I. 133.

[2] Pontifex, Romanorum voluntate, Praefectus Viterbiensium factus est. Annal. Bonincontr. Mur. XXI. 65.

ein; denn das römische Volk war in Furcht, er möchte in Umbrien seinen Sitz behalten, und diese Furcht hatte der Papst vorausgesehen. Er erklärte sich zur Rückkehr bereit, doch unter Bedingungen, welche er nach Rom sandte. Ihr Inhalt war folgender: der Papst darf fortan den Senator erwählen, oder wenn er dies nicht will, so müssen die mit der Senatsgewalt bekleideten Conservatoren ihm den Treueid leisten. Der Senator darf weder von den Banderesen noch von andern Magistraten im Amt beschränkt sein. Das römische Volk verpflichtet sich, die Straßen nach Narni und Rieti frei zu machen, und zum Schutz der Schifffahrt eine Galeere zu unterhalten aus den Zöllen der Ripa und Ripetta.[1] Der Clerus und der päpstliche Hof stehen nur ihrem gesetzlichen Forum zu Recht, nämlich die Höflinge vom geistlichen Stande dem Auditor Camerä, die vom weltlichen dem Marschall des Papsts, die römische Geistlichkeit seinem Vicar. Sie alle, der Papst und die Cardinäle, sind zoll- und steuerfrei. Die Magistrate dürfen unter keinem Titel die Güter der Kirchen, Hospitäler und frommen Orte Roms beanspruchen. Zwei gute Männer werden jährlich zu Verpflegungsbeamten ernannt, einer vom Papst, der andre durch das Volk.[2] Für die Rückkehr Bonifacius' IX. werden 1000 wohlgerüstete Reiter als Geleit und 10000 Gold-

Neuer Vertrag des Papsts mit Rom, 8. Aug. A. 1393.

[1] Cum augumento gabellar. Ripae et Ripettae; in dieser Zeit werden diese Flußhäfen Rom's erwähnt, die lange vor 1393 denselben Namen trugen. Die Sicherung der Straßen war eine wichtige Angelegenheit. In einer Urk. Inn. VII. v. 25. Aug. 1406 wird Petrus Mathucci zum defensor stratarum quarumlib. ad alm. Urbem mit Gewalt über Leben und Tod ernannt. Theiner III. n. 92.

[2] Super grascia — daher grascieri; vormals praefecti annonae.

gulden als Reisekosten dargeliehen. Diese Artikel schickte der Papst von Assisi nach Rom, wo ein Consilium von 100 Bürgern aus jeder Region, und der Generalrat mit den Magistraten zusammenkamen. Das Parlament vollzog in Gegenwart des Cardinals von Todi und des Abts von S. Paul am 8. August 1393 auf dem Capitol den Vertrag, indem es die Bedingungen annahm und beschwor.

Diese merkwürdige Urkunde blieb im Wesentlichen auch für die folgende Zeit die Grundlage des politischen Verhältnisses zwischen dem Papst und der Stadt Rom.[1]

Bonifacius IX. kehrt nach Rom zurück, Ende A. 1393.

Bonifacius kehrte jetzt, am Ende des Jahrs 1393 zurück, und wurde mit Ehren aufgenommen. Er reizte zuerst nicht das Volk durch die Einsetzung eines neuen Senators; wenigstens wird in den Acten jener Zeit kein solcher bemerkt. Indeß der eben vollzogene Vertrag erschien den Demagogen zu ungünstig für die Rechte des Volks. Die Unzufriedenheit brach schon im Mai des folgenden Jahrs hervor, hauptsächlich durch die Banderesi veranlaßt, deren Gewalt zu brechen sich Bonifacius vorgenommen hatte. Man bedrohte ihn selbst mit dem Tode, und nur die Dazwischenkunft des jungen Königs Ladislaus beschwichtigte

[1] Die von allen Magistraten (Conservatoren: Oddo Cicchi D. Fulchi, Petrus Saba Juliani und Petr. della Sassara) vollzogene Urk. zeichneten auch 11 Capita Regionum. Es fehlen die von S. Eustachio und Ponte. (Beigezogen waren 137 Consiliarii von allen 13 Regionen.) Die 2 fehlenden waren wol die Banderenses, welche aus den Regionencapitänen gewählt wurden. Zugezogen wurden 6 Imbussolatores, Beamte, welche über die bussola (Büchse mit den Namen der Wählbaren) gesetzt waren. Der Vertrag, der Constitution von 1404 eingefügt, bei Theiner III. n. 30.

den Sturm. Er kam im Herbst 1394 mit zahlreichen Truppen nach Rom, wo er den Papst aus seiner gefährlichen Lage befreite.[1]

König Ladislaus in Rom, Herbst A. 1394.

Zu derselben Zeit starb Clemens VII. am 16. Sept. 1394 in Avignon. So wurde Bonifacius von einem Gegner erlöst, welcher Rom unablässig beunruhigt hatte, während sich eine lang ersehnte Möglichkeit für die Beilegung des Schisma darbot. Da es darauf ankam, die Wahl eines Nachfolgers Clemens' VII. zu verhindern, eilte die Universität Paris, die avignonischen Cardinäle von ihr zurückzuhalten. Allein sie erwählten schon 26. Sept. aus ihrer Mitte den Spanier Petrus von Luna zum Papst. Am 3. Oct. setzte sich derselbe auf den schismatischen Tron zu Avignon als Benedict XIII. Alle Versuche, welche durch Synoden und Universitäten, selbst von Königen gemacht wurden, das Schisma beizulegen, scheiterten an den unausgleichbaren Ansprüchen beider streitenden Teile. Die Welt gewöhnte sich bereits an zwei Kirchen und zwei Päpste mit ihren sogenannten Obedienzen.

Clemens VII. † 16. Sept. A. 1394.

Benedict XIII., Papst in Avignon, 3. Oct. A. 1394.

Alsbald suchte Benedict XIII. den römischen Gegner durch Feinde im Kirchenstaate zu bedrängen. In Umbrien standen zwei Tyrannen in Waffen, der Peruginer Biordo de Michelotti, welcher Assisi überwältigt hatte, und Malatesta de Malatestis von Rimini, der sich Todi's bemächtigte. In Campanien war Honoratus von Fundi fortdauernd der gefährlichste Feind. Er schickte Briefe an die Römer, sie zum Abfall von Bonifacius und zur Anerkennung Benedict's

[1] Specimen Histor. Sozomeni, Mur. XVI. p. 1157: et forsan eum interfecissent: nisi quia tunc erat Romae Rex Ladislaus — S. Anton. III. t. 22. c. 3. §. 2.

zu reizen.[1] Einige Edle, Johann und Nicolaus Colonna und Paul Savelli, deren Geschlechter schon fast seit einem halben Jahrhundert in geschichtloses Dunkel zurückgesunken waren, trachteten danach, sich der städtischen Herrschaft zu bemächtigen. Das Volk Trastevere's erhob einen Aufstand, der jedoch unterdrückt ward, und zur Strafe verlor es seine bürgerlichen Rechte. Nur dem Könige Ladislaus verdankte es Bonifacius, daß er wiederholte Verschwörungen überwinden konnte. Die großen Erfolge, welche dieser Fürst wider seine Gegenpartei im Königreich Neapel zu erringen begann, erleichterten dem Papst die Unterwerfung Roms und Campaniens. Im Frühjahr 1397 schloß selbst Honoratus mit ihm Frieden; bald darauf suchten auch die Colonna die Absolution.[2]

Der mit entschiedenem Willen verfolgte Plan, das Volksregiment Roms umzustürzen und die Gewalt der Zünfte zu brechen, nachdem schon längst jene des Adels gebrochen war, gelang endlich dem Papst durch die listige Benutzung eines niedergeworfenen Aufstandes.[3] Im Jahre 1398

[1] Brief des Card. Galeazzo di Pietramala ad cunctos Romanos cives (Martene, Veter. Mon. I. 1544), und des Papsts an Konrad Erzb. von Nicosia, Rom. ap. S. Petr. VI. Id. Apr. A. VII., Raynald n. 3.

[2] Der Friede mit Honoratus wurde am 10. März in Terracina vollzogen. Raynald ad A. 1399. n. 16. Die Colonna unterwarfen sich am 17. Juni.

[3] Einer der letzten Acte der bisherigen Stadtmagistrate, der Conservatoren (Lellus Petrucii, Paulus Stephani Mei et Joh. Nelloli), der Banderesi und vier Consiliarii vom 4. Jan. 1396 ist merkwürdig, weil darin die Rom untergegebenen Orte genannt sind: Terra Maleani, die Civitates Yterampne und Amelie, und folgende 51 Castra: Montis Boni. Rocchecte. Aspre. Rocce de Catino. Turrii et Silicis. Cisignani. Flayanelli. Utricoli. Ponticellorum. Montis Leonis.

Bonifacius IX. wird Herr von Rom, A. 1398.

willigte das römische Volk in die Aufhebung der Banderesi und die Einsetzung eines Senators; die Aussicht auf den bevorstehenden Gewinn des Jubeljahrs 1400 hatte nicht geringen Anteil an dieser Nachgiebigkeit der Römer; denn die Habsucht war oftmals die Verräterin ihrer Freiheit. Nachdem der Senat Jahre lang nicht mehr besetzt worden war, ernannte der Papst Angelus de Alaleonibus von Monte S. Maria in Georgio zu seinem Vicesenator. Aber eine große Partei im Volk war in heftiger Erbitterung. Man entwarf mit dem Grafen von Fundi den Plan zur Wiederherstellung des Banderesen-Regiments. Die Führer der Verschwörung waren Petrus Sabba Juliani, Pietro Cenci und Natolo Buci Natoli, alle drei ehemalige Conservatoren. Die Revolution sollte im August losbrechen, der Graf Honoratus während des Aufstandes das Tor S. Johann überfallen. Jedoch die Wachsamkeit des Vicesenators vereitelte dies; die Häupter der Verschworenen fielen unter dem Henkerbeil auf den Stufen des Capitols.[1] Unter dem

Montis Albani. Podii montis albani. Montis gentilis. Numentane. Montis Celloram. Vicovari. S. Poli. Scarpe. Porcellorum. Civitelle. Licence. Rocce Juvenis. Canis Mortuorum. Petre bone. Petre. Petre Sancte. Montorii. Rigi Frigidi. Laci. Montis Aglani. Robiani. Belmonte. Arsoli. Robianelli. Bordelle. Cantalupi. Anticoni. Collis Piccholi. Poste. Nerule. Podii Curresis. Montis Libritonum. Montis Nigri. S. Angeli pauli de Ursinis. Sambuci. Saracineschi. Lungnani. Potelani. Fogle. Gavignani. (Abgedr. von G. Coletti im Arch. d. Soc. Rom. VII. 1884, p. 543.)

[1] Infessura sagt ad A. 1400, daß der Papst durch Natale und Petruccio Sacco (lies Sabbe, A. 1397 Conservator) Herr Rom's ward. Sie hätten ihm geraten, das Castell zu befestigen, und seien zum Lohn enthauptet. Der Papst selbst nennt (Bannbulle 2. Mai 1399. Rayn. n. 16) als Zeit der Verschwörung den Aug. 1398: Honoratus habe sich erst mit Petruccio Sabbae Juliani und Pietro Cencii verschworen, sodann mit Natolus Butii in demselben Monat.

Schrecken dieser Hinrichtung ward Bonifacius IX. wirklich Herr von Rom. Das Regiment der Banderesi wurde jetzt für immer abgeschafft; die Herrschaft der Zünfte verschwand; die Gilde der Schützen und Schildträger verlor die politische Macht, welche sie fast 50 Jahre behauptet hatte, und das frühere System der Verwaltung Roms durch einen halbjährigen fremden Senator und die drei Conservatoren der Stadtkammer wurde unter verstärkter Autorität des Papsts hergestellt. Die Freiheit nahm Abschied vom Capitol.

Untergang der römischen Republik, Sommer A. 1398.

Die Umwälzung, welche Bonifacius im Sommer 1398 vollbrachte, macht in der bürgerlichen Geschichte der Stadt Epoche. Man muß von ihr den Untergang der republikanischen Selbständigkeit der Römer herleiten, welche nach langen Bestrebungen einen politischen Staat für die Dauer auszubilden, an dieser Aufgabe verzweifelten. Nachdem seit Cola di Rienzo der kriegerische Adel zerstört worden war, zerfiel auch die Macht des Bürgertums aus innerer Haltlosigkeit. Rom anerkannte im Jahre 1398 zum ersten Mal das volle Dominium eines Papsts.[1] Bonifacius IX. hatte

Doch nennt er Natol. schon 6. März 1398 hingerichtet, wo er befahl, zur Befestigung der Engelsburg die Vigna Cazano zu incorporiren, die dem Natolus gehöre, ex conspir. per ips. Natolum — pertractata — per Angelum de Alaleonibus — Senatus Al. Urbis locumtenentem, capitaliter condempnatum, ultimoque affectum supplicio . . . dat. Rom. ap. S. Petr. II. Non. Marcii Pont. n. A. IX. (Theiner III. n. 44). Der Widerspruch ist nur lösbar, wenn A. IX. Irrtum statt X. ist. Derselbe Senatsverweser bestätigt das St. der Kaufl. noch am 4. März. 1399. Das Datum der Umwälzung, Aug. 1398, hat auch Graziani, Cron. di Perugia p. 272: Del mese di Agosto fu fatto el Papa signore di Roma, et esso mise el Senotore.

[1] Georg Stella Annal. Gen. p. 1176 schreibt zu 1399 (was uns nicht im Datum irre machen darf): Et hoc etiam anno S. P. Bonif. in merum fuit constitutus Dominum urbis R., cuj. prius idiotae artifices dominium obtinebant. Laurentius

am 11. Juli 1398 Malatesta Galeotti de Malatestis von Rimini auf 6 Monate zum Senator ernannt.[1] Die Römer sträubten sich ihn anzunehmen, aber nach den Vorgängen im August setzten sie ihm keinen Widerstand mehr entgegen. Der Papst machte ihn zugleich zum Generalcapitän der Kirche, um durch ihn alle weiteren Aufstandsversuche nieder zu halten. Seither regierte bis zum Tode dieses Papsts eine nicht mehr unterbrochene Reihe von fremden Senatoren die unterjochte Republik.[2]

Malatesta de Malatestis, Senator, A. 1398.

Seine Gewalt zu sichern, ließ Bonifacius IX. die zertrümmerte Engelsburg herstellen und mit einem Turm bewehren. Der vaticanische Palast ward gleichfalls zur Festung gemacht, nach dem Muster der Papstburg Avignons; der Senatspalast auf dem Capitol, welchen der Brand unter

Die Engelsburg neu befestigt.

Valla nannte Bonif. IX. den ersten Tyrannen Rom's. Parum ante me natum per inauditum genus fraudis Roma papale accepit imperium, seu tyrannidem potius, cum diu libera fuisset. Is fuit Bonif. IX., octavo in fraude et nomine par. De falso credita — Constantini donatione, bei Schardius p. 778.

[1] Er ist derselbe, welcher am 29. Sept. 1398 die Statuten der Gabelle di Roma erließ. Siehe deren Ausgabe von Sig. Malatesta. Rom 1886.

[2] Brief des Papsts Malateste de Malatestis Domicello, dat. Rome ap. S. Petr. V. Id. Julii a. IX. Es folgte wieder Angelus de Alaleonibus; dann Zaccarias Trevisano von Venedig (bestätigt das St. d. Kaufl. 2. Juli 1399); dann Benuttinus de Cymis von Cingoli (idem 27. März 1400); dann der Neapol. Bartolom. Carafa, Johanniterprior der Stadt (bestätigt am 1. Juli 1400). Seine Ernennung vom 28. April 1400 bei Theiner III. n. 56. (Das Grabmal des de Cymis in Aracöli; das Carafa's im Priorat auf dem Aventin. Er starb 25. April 1405.) Sodann A. 1401: Pier Francesco de' Brancaleoni von Castell Durante; Antonio Avuti Graf v. Monteverde. A. 1402: nochmals Brancaleone. A. 1403: Riccardo d'Agello v. Salerno. A. 1404: Giacomo Graf v. Monte dolce und Bente di Bentivoliis v. Bologna, Graf von S. Georg.

Cola di Rienzo zerstört hatte, wurde ausgebaut und befestigt, trotz des Murrens der Römer, die sich beschwerten, daß ihr Gemeindehaus zur päpstlichen Zwingburg werde. Dieser Bau war nur von Ziegelstein aufgeführt und so roh, daß später Flavius Blondus sich solchen Anblicks schämte und klagte, daß dies einst glanzvolle Capitol nichts Sehenswertes mehr aufweise, außer der Kirche der Franciscaner in Aracöli.[1] Bonifacius suchte auch das verfallene Ostia aufzurichten, um die Tibermündung gegen provencalische und catalanische Piraten zu schützen. Er entnahm deshalb die Stadt Ostia der Jurisdiction des Cardinalbischofs und stellte sie unter die päpstliche Gewalt. Die Tibermündung diente wieder zur Station für einige Galeeren; denn zum ersten Mal nach langer Zeit wurde eine päpstliche Flotte bemerkbar. Zu ihrem Admiral machte der Papst Caspar Cossa von Ischia. So war seine Thätigkeit groß und königlich. Aber sind es Kriegsschiffe, Heere und Zwingburgen, welche den Gegenstand der Sorge und des Ruhms eines Oberpriesters der Religion zu bilden haben?[2]

[1] Pudet pigetque Capitolii deformitatem referre — praeter latericiam domum a Bonifacio IX. ruinis super aedificatam, qualem mediocris olim fastidisset Romanus civis, usibus senatoris et causidicor. deputatam. Roma instaur. I. c. 73. Blondus schrieb dies Buch einige Jahre vor 1450, ehe Nicol. V. das Capitol erneuerte.

[2] Die Ernennung dieses Admirals am 20. Aug. 1398, bei Theiner III. n. 47: Bonif. . . . dil. fil. nob. viro Caspari Cosse domicello Iscianensi, gencium in mari ad nostra et Rom. Curie stipendia navigancium pro nobis et E. ipsa Capitaneo gen. — Portus verlieh Bonif. der Tantia, Wittwe des Anibal Francisci Pauli de Stephanescis und ihren Söhnen Petrus und Laurentius am 25. Jan. 1399: Castrum Portus cum fortalitio seu Rocca Trajana, porta, piscaria etc. bis zur 6. Generation sub annuo censu unius apri, zu Weihnacht dem Bisch. von Portus abzuliefern. Coppi, Dissertat. dell' Acad. Pont. XV. 302. Die Stefaneschi treten ihr Recht

2. Jubiläum der Stadt, 1400. Geißler-Companien. Krieg gegen den Stadtpräfecten. Die Nepoten. Ladislaus erobert Neapel. Ende des Honoratus von Fundi. Bonifacius IX., Herr des Kirchenstaats. Versuche der Colonna auf Rom, und ihre Unterwerfung. Viterbo unterwirft sich. Versuche zur Beilegung des Schisma. Unthätigkeit des Königs Wenzel. Gian Galeazzo, erster Herzog von Mailand. Wenzel wird abgesetzt. Ruprecht, König der Römer, 1401. Sein ruhmloses Auftreten in Italien. Gian Galeazzo stirbt. Bologna und Perugia kommen wieder an die Kirche. Tod Bonifacius' IX., 1404.

Der Uebergang des 14. Säculum in das 15. konnte weder in Rom, noch in der vom Schisma zerrissenen Welt als ein der Menschheit würdiges Fest begangen werden, denn der neunte Bonifacius rief, wenn er sich auf die Jubeljahrsloge des achten Papsts dieses Namens stellte, um den Segen des Himmels auf die Gläubigen herabzurufen, nur den Fluch eines zweiten Papsts hervor. Trotz der schnellen Wiederholung des Ablasses zogen viele Pilger selbst aus Frankreich nach Rom. Auch die Geißler-Companien erschienen wieder, die in Haß und Streit versunkene Menschheit zur Buße aufzurufen. Sie erhoben sich zuerst in der Provence. Fünftausend an Zahl kamen sie nach Genua. Männer und Weiber, Jung und Alt, in weiße Capuzen gehüllt, am Haupt ein rotes Kreuz, paarweise ziehend, während Chorführer den Gesang heiliger Hymnen leiteten.[1] Man nannte sie die Weißen (Bianchi). 25000 Geißler wanderten von Modena nach Bologna. Hier legte das Volk am 6. Sept. 1399 das weiße Gewand an, zog nach Imola und lagerte auf dem Felde, wo der Bischof die

Die Geißler-companien der Bianchi.

auf Strand und Meer von Portus im Aug. dem Fischhändler Lorenzo Tozzoli von S. Angelo ab für 70 Goldfl. Ibid. 303.

[1] Sunt duo, qui incipiunt eorumdem rhythmorum cantilenam, videl. Stabat mater. Georg Stella Annal. Genuen. p. 1170.

Messe sang. Bald war ganz Italien von diesem Phänomen ergriffen. 30000 Weiße brachten selbst Rom in fanatische Bewegung. Falsche Propheten verkündeten den nahen Untergang der Welt; erfundene Wunder täuschten die Menge, und Unfug jeder Art ward verübt. Wie sich diese Flut verlief, blieb als ihr Bodensatz die Pest zurück. Der Papst verbot die Companien der Weißen.[1] An diese Erscheinungen des Mittelalters erinnern noch heute in den Städten Italiens die vermummten Brüderschaften, welche processionenweise ihre Umzüge halten.

Die Zustände Roms zu jener Zeit bieten dem Geschichtschreiber nur einen unfruchtbaren Gegenstand dar. Der Anblick Bonifacius' IX. im verschanzten Vatican, wo er wie ein weltlicher Fürst unter Lanzen, in Sturm und Not jeder Art ein peinvolles Leben hinbrachte, versetzt in weit entlegene Zeiten zurück. Er kämpfte als ein Mann seine Feinde nieder; aber diese Feinde waren nur kleine Rebellen, und seine Siege des Papsttums nicht wert. Dessen großes culturgeschichtliches Ideal lag kläglich in Trümmern.

Es galt jetzt den Grafen von Fundi zu vertilgen, welcher noch Campanien und die Maritima in seiner Gewalt hatte. Am 2. Mai 1399 bannte ihn der Papst und predigte wider ihn das Kreuz.[2] Seine rechte Hand war sein kraftvoller Bruder Andreas Tomacelli, welcher jetzt die Stelle einnahm, die Francesco Prignano unter Urban VI.

[1] Ueber die Betrüger N i e m de Schism. II. c. 26. . . . cruces latericias subtiliter per infusum sanguinem in conspectu pop. exprimentes — et finxerunt unum ipsor. esse Heliam prophetam, et de paradiso rediisse, mundumque in brevi terremotu perire debere. Auch Papst und Senator kritisirten die Wunder. V i t a l e p. 356.

[2] Die kräftige Bulle spiegelt den Geist des Papsts ab. Rayn. n. 14.

Nepotismus Bonifacius' IX.

gehabt hatte.[1] Neben den Päpsten standen wieder seit geraumer Zeit die Nepoten, welche sie mehr oder minder mit der weltlichen Gewalt im Kirchenstaat bekleideten. Der Nepotismus Bonifacius' IX. war so schrankenlos wie der seines Vorgängers. Er hatte Andreas zum Markgrafen Ancona's, seinen andern Bruder Johann zum Rector des Patrimoniums, des Herzogtums Spoleto und der Sabina gemacht, und ihm das Lehen Sora übertragen lassen, womit der König Ladislaus seine Anerkennung auf dem Trone bezahlte.[2] Andreas nun vereinigte ein Soldheer mit den Truppen des Cardinals Ludwig Fieschi, des Rectors von Campanien, so daß sich Anagni schon im Mai unterwarf.[3] Bald darauf machte der siegreiche Einzug in Neapel (am 9. Juli 1399) Ladislaus zum Herrn des Königreichs und trieb seinen Gegner Anjou nach der Provence zurück. Dies befestigte auch Bonifacius IX. in Rom, und schwächte seine

[1] Sein Schicksal war tragisch. Des Lebens satt stieß er sich im Schloß Raymunds Orsini den Dolch mehrmals in die Brust, ohne sich zu tödten. Er verkaufte Raymund Altamura, schiffte sich mit seiner Mutter und seinen Kindern nach Venedig ein, und ertrank mit allen bei Brindisi. Niem II. c. 31.

[2] Bulle, Rom, 22. Jan. 1398, Fumi, Cod. dipl. di Orvieto p. 597. Mit Sora hatte einst Friedrich II. Innocenz III. seine Anerkennung bezahlt. Den Andr. Tomacelli belieh Bonif. am 13. April mit Narni und Orta (Cod. Vat. 6952, Galletti, Mscr. Vatican. 7931. p. 78). Die Gemalin desselben liegt begraben in Aracöli: Hic jacet corpus magnif. et pot. mulieris D. Jacobe de Vico de Prefectis Marchionissae Marchie Anconitanae, qd. Uxoris m. et pot. viri D. Andree Tomacelli militis Marchionis Marchie Anconitane. Quae obiit A. D. MCCCLXXXXVIII. Ind. VI. Die XV. M. Octobris.

[3] Die Vertragsurk. bei Theiner III. 51. dat. Rom. ap. S. Petr. IV. Non. Maj. A. X. Der Papst darf das Dominium Anagni's keinem Baron geben. Item quod Judei civitatis Anagnine gaudeant privilegiis et dignitatib. dicte civitatis, sicut alii cives . . .

Fall und Tod des Honoratus von Fundi, A. 1400.

Feinde. Der Graf von Fundi suchte verzweifelnd den Frieden, und starb, fast aller seiner Staaten beraubt, schon im April 1400. Honoratus war im Haus der Gaetani ein Mann von hervorragender Charakterkraft; das Schisma, dessen erster Beschützer und hartnäckigster Förderer er gewesen war, gab ihm politische Wichtigkeit.[1]

Am 20. Oct. 1399 wurde auch Johann von Vico zum Waffenstillstande gezwungen. Der Stadtpräfect hatte im 14. Jahrhundert eine sonderbare Stellung erlangt: sein im Hause Vico erbliches Amt war ein leerer Titel geworden; denn in der Stadt, von welcher er diesen trug, wohnte er nicht mehr, vielmehr blieb er als ihr Feind aus Rom ausgeschlossen; er selbst war jetzt ein so gewaltiger Territorialherr im Patrimonium S. Peters, daß die römische Republik und der Papst mit ihm Krieg führten, oder Verträge schlossen.[2]

Krieg des Papsts mit den Colonna.

Am längsten standen noch die Colonna in Waffen, Johann und Nicolaus, Söhne des Stefanellus, welcher die berühmte Linie von Palestrina fortgesetzt hatte, und der Sanzia Gaetani. Als Verwandte des Grafen von Fundi und alte Ghibellinen hielten sie hartnäckig zum Gegenpapst. Die Mißvergnügten in der Stadt schlossen sich ihnen an.

[1] Seine einzige Tochter Jacobella, Wittwe des von Carl von Durazzo geblendeten Baldasar von Braunschweig, ergab sich Ladislaus am 25. Mai. Die Capitulation datirt In campo nro felici prope Fundos per man. nri predicti — regis Ladislay — A. D. 1400. die XXV. maii. VIII. Ind. Regnor. nr. A. XIV. (Archiv Gaetani. Sie lieferte ihm aus Ynola, Aquaviva et Speluncha, behielt aber Fundi und andere Orte.)

[2] Vertrag mit Joh. Sciarra de Vico A. urbis Pref. in Gegenwart der drei Conservatoren und des päpstl. Kämmerers Conrad Erzb. von Nicosia, Theiner III. n. 54.

Man machte den Plan, die Herrschaft des Papsts umzustürzen und die alte aristokratische Verfassung wieder aufzurichten. Nicolaus Colonna drang am 15. Januar 1400 Nachts mit Truppen durch die Porta del Popolo, und sprengte mit dem Ruf: „Volk! Volk! Tod dem Tyrannen Bonifacius!“ nach dem Capitol, wo er die Senatsburg bestürmte; der Papst floh in die Engelsburg. Aber der Senator Zaccaria Trevisano von Venedig leistete tapfern Widerstand im Capitol; das Volk erhob sich nicht auf den Ruf der Barone, seiner alten Unterdrücker, und der getäuschte Colonna entwich nach vielem Verlust nach Palestrina. Ein Majestätsprozeß ward eingeleitet. 31 Gefangenen ließ der Papst die Köpfe herunterschlagen.[1] Die Colonna that er am 14. Mai in Acht. In seiner langen Bannbulle erinnerte sich Bonifacius IX., daß es dasselbe Geschlecht sei, welches vor nun einem Jahrhundert um seiner Frevel willen Bonifacius VIII. hatte ausrotten wollen. Er sah sich in gleicher Lage, und er sollte nicht der letzte Papst sein, der mit diesem berühmten Hause Krieg zu führen hatte.[2] Präneste, Zagarolo, Castrum Novum, Gallese, Penna, Pozzaglia, S. Gregor, Gallicano und alle andern Güter der Colonna wurden mit Interdict belegt, und das Kreuz gegen sie gepredigt. Die Milizen Roms, 2000 Reiter des

Die Burgen der Colonna zerstört.

[1] Sozomenus p. 1169. Niem II. c. 27. Um seine Begnadigung henkte ein Jüngling Vater und Bruder. Dem Senator schenkte der Papst eine Pension von 500 Fl. (1. Febr. 1400, Rayn. n. 2.)

[2] Bulle bei Theiner III. 57. Bei Verurteilung in contum. wurde die Citation am S. Peter und dem päpstl. Palast angeschlagen; am Tage der Frist riefen Beamte der Curie an jenen Thüren die Citirten oder ihren Procurator; antwortete niemand, so erfolgte die Verurteilung.

Papsts, Hülfstruppen des Königs Ladislaus, vereinigten sich unter Teobaldo Annibaldi, einem kriegskundigen Führer, dessen altes Geschlecht in diesem Campagnakriege wieder aus dem Dunkel hervortrat.[1] Manche Schlösser wurden gebrochen, doch das feste Palestrina hielt bis zum Winter aus. Sodann schlossen die Colonna Frieden mit dem Papst unter auffallend günstigen Bedingungen, denn sie behielten ihre Städte, und erlangten dazu noch den Vicariat von andern. Das Friedensinstrument beweist, daß Bonifacius IX. ein unsicherer Herr im Kirchenstaat, aber ein einsichtiger Mann war. Vielleicht hatte ihn das Beispiel Bonifacius' VIII. belehrt.[2]

Unterwerfung der Colonna, 17. Jan. A. 1401.

In demselben Jahre unterwarf sich auch Viterbo, wo Parteikriege so heftige Umwälzungen erzeugt hatten, daß es Johann Tomacelli, dem Rector des Patrimonium gelang, die Hoheit der Kirche herzustellen. Das Regiment jener Städte wurde vierzig Edeln übertragen, aber diese

[1] Der Papst ernannte Theobaldus de Hannibal. domicell. Roman. am 22. Mai 1400 zum Capitan. R. Populi extra muros alme Urbis (Theiner III. n. 58). Auszug der Kreuzzugsbulle vom 24. Mai 1400, bei Petrini Mon. 38. Die Anibaldi besaßen damals Castrum Cavarum bei Palestrina. Am 22. Jan. 1401 verkauften dies Jacob. Nicolai Riccardi de Anibalibus und seine Schwester Caterina, Wittwe des Joh. de Columpna, Sohnes v. Agapitus, dem Jacob Orsini Graf v. Tagliacozzo. Archiv Colonna Scaf. XIV. n. 289.

[2] Act, Vatican, 17. Jan. 1401; vor dem Papst, 2 Card., dem Senator Caraffa, dem Carl Malatesta Rector der Romagna, den 3 Conservatoren, den 13 Regionencapitänen. Von den Colonna ist anwesend Joh., Procurator seines Bruders. Sie erhalten den Vicariat von Gallese und Portus Arzelii (bei Civita Castellana); jährl. Zins ein lebender Hirsch und zwei Fasanen. Beide Teile verpflichten sich im Fall des Treubruchs zu Strafgeld. Man sehe daraus das Verhältnis des Papsts auch zu den Landbaronen. Theiner III. n. 59.

Oligarchie durch Zuziehung von Zunftrectoren beschränkt.[1] Nachdem Bonifacius auch die Orsini durch Vertrag gewonnen und die Gaetani mit sich versöhnt hatte, herrschte er „wie ein gestrenger Imperator" über Rom.[2]

Bonifacius IX., Herr in Rom und den Provinzen.

Nur des Schismas konnte er nicht Herr werden. Die christliche Welt forderte immer lauter ein Concil; Könige, Bischöfe und Landessynoden drangen in beide Päpste, zum Wol der Kirche abzudanken. Benedict XIII., von dem sich der König von Frankreich, in Folge einer Zusammenkunft mit Wenzel im April 1398 zu Reims, losgesagt hatte, suchte sich durch das Versprechen abzudanken, wenn auch sein Gegner das Gleiche thue, von der Belagerung in Avignon zu befreien, wo ihn die Truppen jenes Königs umschlossen hielten. Der Tiara zu entsagen, war aber keiner der Päpste aufrichtig bereit. Die Verwandten Bonifacius' IX. und eigner Egoismus hinderten ihn an seiner christlichen Pflicht. Wenn er ein wahrer Priester gewesen wäre, so würde er die Papstkrone von sich geworfen haben, ohne nur auf das Thun seines Gegners zu achten; er würde dann die dankbare Welt zu seinen Füßen, und den

[1] Urk. 18. Nov. 1401 (n. 60), vollzogen in sala magna Herculea palacii residencie Dnor. Prior. dicte civit. Viterbii. Die Stadt nennt sich floridissima und totius provincie caput.

[2] Romanis — tanquam rigidus Imp. dominabatur. Multos eor. sibi suspectos de infidelitate per justitiarios suos fecit occidi. Gobelin VI. c. 84. — Vertrag mit den Orsini Johann, Poncellus und Gentilis, 28. Juli und 1. Aug. 1402 (Theiner III. n. 62). Es wurden mehre Verträge der Art mit den Baronen geschlossen, welche das Recht erhielten zu ihrem Schutz Truppen zu halten. So am 18. April 1400 mit Nicol. und Bellus Herren von Ceccano und Juliano (Archiv Colonna Scaf. XVII. n. 97); erste Urk. dieses Archivs auf Papier, im barbarischen Gemisch von Latein und Vulgär.

Gegenpapst in ehrloser Einsamkeit gesehen haben. Doch Bonifacius war hoher Entschlüsse nicht fähig. Die öffentliche Meinung in Europa hatte noch nicht solche Macht erlangt, daß sie diese Päpste vor ihr Tribunal hätte zwingen können. In andern Epochen war es der römische Kaiser gewesen, der als Haupt der Christenheit deren Spaltungen beseitigte. Aber der lasterhafte Trunkenbold Wenzel von Böhmen, welcher den Titel des römischen Königs trug, war nicht der Mann, der das Schisma tilgen konnte. Schon Urban VI. hatte ihn und die Reichsfürsten bestürmt, die Romfahrt zu unternehmen, dasselbe Bonifacius IX. gethan. Wenzel hatte im Jahre 1390 den Krönungszug versprochen und deshalb seine Boten an den Papst geschickt. Doch nichts war geschehen. Vergebens blieben die von Bonifacius an ihn und die Reichsfürsten gerichteten Bitten, als sich Genua im Nov. 1396 an Carl VI. von Frankreich ergab, wodurch die Franzosen festen Fuß in Italien gewannen.[1] Wenzel hatte freilich jene Zusammenkunft zu Reims mit Carl gehalten, wo beide Könige übereingekommen waren, die Päpste ihrer Obedienzen zur Abdankung zu zwingen, allein dies sollte merkwürdiger Weise eine Ursache der eigenen Abdankung Wenzels sein. Mehre Gründe wirkten dabei zusammen, darunter auch die Erhöhung des Gian Galeazzo. Dieser Gemal Isabella's von Frankreich war schon im Jahre 1378 seinem Vater Galeazzo in der Herrschaft über Pavia und die Hälfte Mailands gefolgt; im Jahre 1385 hatte er seinen Oheim Bernabó verräterisch umgebracht und sich so zum Alleinherrn aufgeworfen. Seine einzige Tochter

Gian Galeazzo, Herzog von Mailand, 11. Mai A. 1395.

[1] Die Bulle Bonif. IX. an Ruprecht, Rom 1. Oct. 1403, bezieht sich auf diese an Wenzel gerichteten Aufforderungen. Theiner III. n. 68.

Valentina hatte er Ludwig von Valois vermält. Der großartige und frevelvolle Mann strebte nach dem Besitz der Romagna und Toscana's, und nur die Florentiner, welche seinem Feldhauptmann Jacob del Verme das Genie ihres Condottiere Hawkwood entgegensetzten und unermüdlich waren, Bündnisse gegen ihn zu vereinigen, machten seine Plane scheitern. Als Gian Galeazzo am 11. Mai 1395 vom Könige Wenzel den Titel des Herzogs um 100 000 Goldgulden erkaufte, betrachtete er dies als den nächsten Schritt zum Königtum Italiens.[1]

König Wenzel abgesetzt, 20. August A. 1400.

Wenzel aber wurde von den rheinischen Kurfürsten, unter Mitwirkung des Papsts, am 20. August 1400 abgesetzt, auf Grund seiner Unfähigkeit und Barbarei überhaupt, und weil er nichts gethan, das Schisma beizulegen, endlich, weil er das Reich durch die Preisgabe Mailands geschmälert habe.[2] Unter heftigen Parteikämpfen wurde am 21. August der ritterliche Pfalzgraf Ruprecht zum römischen Könige gewählt und am 6. Januar 1401 zu Cöln gekrönt. So spiegelte sich auch im Reich die Spaltung der Kirche ab.[3] Den neuen König riefen alsbald die Florentiner dringend nach Italien, um der Uebermacht des Visconti Schranken zu setzen.[4] Denn Gian Galeazzo war bereits Herr von Pisa und Siena geworden, hatte im Januar 1400 die

König Ruprecht, 6. Jan. A. 1401.

[1] Das Diplom bei Leibnitz, Cod. Juris Gent. I. 257.

[2] Siehe das Absetzungsdecret, bei Urstisius p. 180.

[3] Ueber diese Vorgänge Joh. Aschbach, Gesch. Kaiser Sigismunds I. c. 7. A. verwirft die Gründe der Absetzung als ungerecht.

[4] Am 4. Juli 1401 ernannte Rupert die Prioren von Florenz zu kaiserlichen Vicaren — dat. Magoncie die IV. m. Julii A. D. 1401. Regni vero nri A. I. Ego Rabanus Ep. Spirensis, Regalis aule Cancellar. vice rever. in Xo. Patris Johis Archiep. Maguntin. — recognovi. Archiv. Flor. atti pubblici.

Signorie Perugia's erlangt, Assisi, Spoleto und andre Städte bewältigt, und drohte auch Lucca und ganz Toscana zu unterwerfen.[1] Mit Florenz vereinigte sich Bonifacius IX., Ruprecht zur Fahrt zu bewegen. Er kam im Oct. 1401 nach Trient; er kündigte seinen Zug zur Krönung nach Mailand an, und der machtvolle Visconti spottete seiner. Sein Unternehmen war unglücklich. Am 21. Oct. am Gardasee geschlagen, ging er nach Trient zurück, zog dann wieder in Padua ein, ging im December nach Venedig, und kehrte bald ruhmlos nach Deutschland heim.[2]

Kaum war Gian Galeazzo Ruprecht los geworden, so warf er sich mit aller Macht auf Bologna. Johann Bentivoglio, damals Herr dieser Stadt, verlor eine Schlacht gegen Alberigo von Barbiano, Visconti's General, und bald nachher in einer Empörung das Leben, worauf jener am 10. Juli 1402 zum Signor Bologna's ausgerufen wurde. Dies war der Gipfel der Macht des ersten Herzogs von Mailand. Aber während sein General Florenz belagerte, machte der Tod seinem Ehrgeiz ein Ende; er starb, erst 55 Jahre alt, am 3. Sept. 1402 im Schloß zu Marignano. Mit königlicher Pracht wurde er in Mailand bestattet. Dort

Gian Galeazzo, Herr von Bologna, 10. Juli A. 1402.

Er † 3. Sept. A. 1402.

[1] Urk. der Uebergabe Siena's an Galeazzo, Pavia 18. Nov. 1399, Rousset, Suppl. III, 294. Die von Pisa, 31. März 1400, p. 299.

[2] Erst am 1. Oct. 1403 bestätigte ihn der Papst als röm. König. Obige Bulle. Er sagt von den Reichsfürsten, welche Wenzel absetzten: cum ejus depositio ad nos dumtaxat spectaret, ad ipsius Wentzeslai deposicionem seu amocionem a prefato regno Romanor. auctoritate nra suffulti concorditer processerunt. Im Archiv Corneto liegt ein Diplom Ruprechts für Laurentius de Cacarociis de Corneto Preceptor S. Petri de Iterane Ordinis S. Joh. Hieros., der zum lateran. Pfalzgraf ernannt wird. Dat. in castro nro Heidelberg m. Junii die VIII. A. V. (Manuscripte d. Grafen Falzacappa).

steht als sein ewiges Denkmal, das schönste, welches sich die Visconti überhaupt errichtet haben, der von ihm begonnene Dom. Mit Gian Galeazzo ging das Glück und die Größe dieses berühmten Hauses unter.

Florenz und der Papst atmeten auf; sie schlossen ein Bündniß zu Rom am 19. October.[1] Alberigo verließ die Söhne des todten Herzogs, Gian Maria und Filippo Maria, und nahm Dienste beim Papst, welcher den Cardinal von S. Eustachio Baltasar Cossa als Legaten nach der Romagna schickte.[2] Das Bundesheer erschien unter Nicolaus von Este vor Bologna, und ein Friedensschluß mit Mailand, am 25. August 1403, war die Folge der Energie des Papsts. Cossa hielt am 2. Sept. im Namen der Kirche seinen Einzug in Bologna, und bald ergab sich auch Perugia. So war Bonifacius IX. in allen seinen weltlichen Unternehmungen vom Glück begünstigt. Er starb als Herr des ganzen Kirchenstaats im Oct. 1404 ruhig im Vatican: ein Mann von schöner Gestalt, groß und stark, ohne Bildung, zum Herrscher geboren.[3] Noch im Sterben quälte ihn Durst nach Gold.[4] Und so ganz war in jenem Zeitalter das priesterliche Ideal erloschen, daß man das Lob der Großherzigkeit, welches man ihm erteilte, nur an den Ruhm knüpfte, der Hersteller der weltlichen Papstgewalt gewesen

Bonifacius IX. † October A. 1404.

[1] Archiv. Flor. Commune di Firenze con Roma, n. 109.

[2] Ernennungsbulle für ihn, dat. Rom. ap. S. Petr. XIV. Kal. Febr. a. XIV. bei Raynald A. 1403. n. 9.

[3] Indoctus fuit, pulcher, et magnus corpore, robustus, benignus, precibus alior. faciliter condescendens. Annal. Forliv. Mur. XXII. p. 104.

[4] Cuidam interroganti ab eo in ultimo constituto, qualiter se haberet aut sentiret? respondens ait, si pecunias haberem, bene starem. Niem II. c. 11.

zu sein.[1] Die Kirche selbst war durch ihn in namenlose Zerrüttung gestürzt. Seine und seiner Verwandten Habsucht, die Confirmationen und Annaten, der schamlose Verkauf der Indulgenzen und hundert andre Mißbräuche häuften den Stoff für die Reformation immer höher auf, und sie minderten die Autorität des Papsts.[2]

3. Tumulte in Rom. Kampf der Colonna mit den Orsini. Innocenz VII., Papst, 1404. Die Römer fordern von ihm die Entsagung der weltlichen Gewalt. Ladislaus kommt nach Rom. Die Octoberconstitution, 1404. Ladislaus kehrt nach Neapel heim. Die Römer bedrängen den Papst. Er ernennt fünf Römer zu Cardinälen. Ermordung der Volksabgeordneten durch Ludovico Migliorati. Vertreibung der Curie nach Viterbo. Anarchie in Rom. Die Neapolitaner rücken in den Vatican. Das Volk bekämpft sie. Paul Orsini vertreibt sie. Innocenz VII. kehrt nach Rom zurück, 1406. Er schließt Frieden mit Ladislaus. Er stirbt, 1406.

Als die kraftvolle Hand Bonifacius' IX. erkaltet war, erhob sich die Stadt, um ihre Freiheit wieder zu erlangen. Die alten Parteien, Guelfen und Ghibellinen, Colonna und Orsini, kamen zum Vorschein; die Reste des Geschlechteradels strebten nach dem Falle der Demokratie wieder auf. Die Stadt verbarrikadirte sich. Der Senator Bente de Benti-

[1] Vita Bonif. IX. Mur. III. II. 832.

[2] Auctoritas et reverentia Papalis ex factis ejus (Bonif.) plurimum viluit apud omnos — clerusque quotidie magis et magis eisdem laicis vergit in contemptum. Von der Käuflichkeit aller Dinge in Rom hat als Augenzeuge berichtet Ada de Usk, Chron. 1377—1404, ed. Edw. Maunde Thompson, London 1876, S. 75. 76. Unde quisquis pecuniosus et inanis gloriae cupidus ad sui promocionis effectum pecunias suas in mercatorum habuerit banco. Gobelin VI. c. 87. Die schreckliche Krankheit des Papsts: calculi infirmitate — in membro virili putrescit: et sic quamvis torsionibus intolerabilibus cotidie quatitur, tamen aurum sitire non desivit.

voliis und ein Bruder des todten Papsts hielten das Capitol, dessen Auslieferung das von Jordan, Johann und Nicolaus Colonna und von Baptista Savelli geführte Volk verlangte. Die Orsini leiteten die Gegenpartei. Man kämpfte in den Straßen; den zum Entsatz des Capitols herbeigekommenen Francesco Orsini schlugen die Colonna am Palast der Rossi, und sie riefen Ladislaus, die Sache des Volks zu unterstützen.[1] Unter diesem Parteikampf zogen die Cardinäle ins Conclave. Ihrer waren neun in Rom, drei außerhalb.[2] Sie unterzeichneten alle zuvor eine Schrift, worin sich jeder verpflichtete, wenn die Wahl auf ihn fiel, das Schisma tilgen und selbst abdanken zu wollen, sobald dies nötig sei. Die Furcht vor dem nahenden Ladislaus bewirkte am fünften Tage, am 17. October, die Wahl Cosimo's dei Migliorati zum Papst. Er war seit Gregor XI. der dritte Neapolitaner, der den heiligen Stul bestieg; denn die Päpste im Schisma sahen in jenem Königreich ihren einzigen Halt, und dies erklärt es, daß man sie von dort zu nehmen gezwungen war. Cosimo stammte aus einer mittelmäßigen Familie Sulmona's; er war Doctor beider Rechte, Erzbischof von Ravenna, Bischof von Bologna, und seit 1389 Cardinal von S. Croce gewesen: ein Mann von 65 Jahren, durch Erfahrung in allen Geschäften gereift, und friedfertigster Art

Kampf zwischen Colonna und Orsini in Rom.

Innocenz VII., Papst, A. 1404-1406

Innocenz VII. begann seine Regierung unter schwierigen Verhältnissen. Die Stadt war ihm verschlossen. Er

[1] Niem II. c. 34. Infessura p. 1116. Diar. Gentilis Delphini Mur. III. II. 844.

[2] Die Zahl 9 steht fest durch den Brief des Coluccio Salutato an den neugewählten Papst. Epist. C. Salut. ed. Rigacci I. 1.

besaß nichts als den Vatican und die Engelsburg, welche Antoniello Tomacelli hielt, während der Senator noch für die Kirche das belagerte Capitol behauptete. Das Volk weigerte dem neuen Papst die Huldigung, wenn er nicht dem Dominium Temporale entsagte, und Ladislaus zog mit Heeresmacht gegen Rom. Er rückte durch das Tor S. Johann ein, am 19. October. Jubelnd empfing ihn das Volk. Man führte ihn unter einem purpurnen Baldachin nach dem Lateran, von wo er am 21. October in prachtvollem Aufzuge über Ponte Molle und durch das Tor des Castells nach dem Vatican zog, den Papst zu begrüßen und ihm seine Dienste anzubieten.

König Ladislaus zieht in Rom ein, 19. Oct. A. 1404.

Ladislaus beutete alsbald seine günstige Lage mit Geschick aus. Glück und Talent hatten ihn zum Wiederhersteller seiner Dynastie gemacht, und ihm den Einfluß gegeben, welchen die ersten Anjou besessen hatten. Er strebte nach großen Dingen; eine glänzende Zukunft lag vor ihm aufgethan, denn die Verhältnisse machten ihn zum Protector Rom's und der Kirche zugleich. Klug trat er zwischen beide Parteien, nicht um einen dauernden Zustand zu gründen, sondern um beiden notwendig zu bleiben. In der Stadt bereitete er die Elemente für seine Herrschaft vor, heimlich die Römer aufreizend, und öffentlich vor dem Papst die Miene annehmend, sie mit ihm versöhnen zu wollen.[1] Nach einigen Unterhandlungen zwischen Innocenz und dem Volk dictirte der König einen Vertrag, welcher die Grundlage

[1] Ipse vero mentem erexit ad urbem Romanam capiendam. Leonard. Aretin. (Mur. XIX. p. 921), welchen Sozomenus ausschreibt. Der berühmte Mann erscheint zum ersten Mal in Rom, wofür er wie Niem, eine wichtige Quelle der Geschichte wird.

ihres Verhältnisses zu einander bilden sollte. Demnach ward beschlossen: der Senator wird vom Papst erwählt; dagegen werden vom Volk zweimonatlich sieben Governatoren der städtischen Kammer eingesetzt, welche dem Papst den Treueid schwören; neben ihnen wählt er oder Ladislaus drei andere Officialen desselben Amts; diesen Zehnmännern wird die Finanzverwaltung übertragen ohne jede andere Gerichtsbarkeit. Alle Magistrate werden von zwei Richtern syndicirt, von denen der eine durch den Papst, der andere durch jene Officialen gewählt wird; die Curie und die Bewohner der Leonina sind vom städtischen Rechtsforum frei; der Papst und die Cardinäle steuerfrei; von dem Salz, welches der Stadt gehört, erhält jener 1000 Scheffel; kein Baron darf zum Dienste des Volks mit mehr als fünf Lanzen gezogen werden; die Bewachung aller Brücken und Tore gehört den Römern, außer Ponte Molle und der Leonina; Amnestie wird erlassen; niemand darf Boten des Gegenpapsts aufnehmen; Sutri und Civita Castellana dürfen nicht vom römischen Volk beansprucht werden; der König soll darüber Schiedsrichter sein; die Stadt sorgt für die Sicherheit aller Straßen in ihrem Gebiet; das Volk darf eigenmächtig keine neuen Gesetze erlassen; der Papst behält sich die Ernennung eines Appellrichters vor unter dem Titel Capitän des römischen Volks in Appellationssachen; das Capitol soll zur Form eines Gemeindepalasts und öffentlichen Gerichtshauses zurückgebracht werden; der König wird bestimmen, ob die Zehnmänner darin residiren sollen oder nicht; für die Aufrechterhaltung des Vertrags verpflichten sich je zwanzig Bürger aus allen Regionen der Stadt mit Hab und Gut; und ganz Trastevere überwacht dieselbe,

October-Vertrag zwischen dem Papst und der Stadt Rom.

indem es demjenigen der beiden Teile beisteht, welchem vom andern die Treue gebrochen ward.[1]

Die Uebereinkunft wurde am 27. Oct. 1404 im Vatican geschlossen, und später durch das Volksparlament bestätigt. An demselben Tage übergab der Kämmerer des Papsts das Capitol dem Grafen von Troja, einem General des Königs, und dieser stellte es alsbald dem römischen Volk zurück. So gab dieser Vertrag den Römern die Freiheit wieder, welche sie unter Bonifacius IX. verloren hatten. Die Zehnmänner traten ihr Amt an, und Governatoren saßen wieder auf dem Capitol, wie die sieben Reformatoren in der Zeit des Cola.[2] Der Papst setzte übrigens keinen neuen Senator ein, sondern Bente de Bentivoliis blieb im Amt.[3]

Regierung der Zehnherren.

[1] Instr. vollzogen ap. S. Petr. in pal. ap., in Capella parva prope Cam. paramenti, vor Papst, König, sieben Card., andern Zeugen, worunter die Grafen v. Anguillara Bertold, Franc., Nicol. Orsini; sub A. 1404. Ind. XII. die XI. assumptionis — D. Innoc. P. VII. — et XXVII. m. Octobris. Raynald n. 16. Theiner III. n. 71. Der Abdruck bei Vitale hat die Unterschrift der 7 Gobernatoren, und das act. Romae in Pal. Capitolii A. 1405. Pont. Innoc. P. VII. m. Maji die V., wo also erst die Ratification durch das Parlament erfolgte.

[2] Die ersten Zehnmänner (Gubernatores Cam. Alme Urbis) sind in der Urk. genannt, als das erste Mal vom Papst gewählt, darunter ein Cenci, Tadei, Tedallini, ein Apotheker Nardus, ein Mancini, Tartarus.

[3] Senator noch am 11. Jan. 1405: Reaffidation der Brüder Jordan, Oddo (nachmals Martin V.), Rentius Colonna, Herren von Genazzano, Cavä, Pisciano, S. Vito und Capranica für alles im letzten Krieg verschuldete. Jordan wird gerühmt quod dum nos ad recuperandam dulciss. libert. pungnabamus, ad quam incl. Rom. Pop. nuper exstitit div. permictente clem. restitutus, tu cum — subditis et vaxallis tuis — cum ipso Pop. personaliter extitisti, et multa — egregia opera — eid. Pop. prebuisti.

Ladislaus war schon zuvor für seine Dienste vom bedrängten Papst gut bezahlt worden; denn dieser hatte ihn auf fünf Jahre zum Rector der Campania und Maritima gemacht: ein großes Zugeständniß, wodurch dem Könige der Schlüssel zu Rom in die Hand gegeben wurde.[1] Viele Tage lang blieb er im Vatican. Am 4. Nov. hielt er, ein königliches Schaugepränge zu entfalten, einen festlichen Einzug durch die Porta del Popolo; die Via Lata entlang, durch das Viertel der Colonna, und durch die Straße „Turm der Conti" zog er nach dem Lateran. Das Volk begleitete ihn mit Zuruf, wie einen Cäsar; am Haus des Galeotto Normanni schlug er diesen Edeln zum Ritter, und derselbe nannte sich fortan „Cavalier der Freiheit".[2] Sodann kehrte Ladislaus am 5. Nov. nach Neapel zurück. Was er gewollt hatte, dauernden Einfluß in Rom, war

Triumfzug des Königs Ladislaus durch Rom.

So sprach ein öffentl. Actenstück des Capitols im Angesicht des Papsts. Die Urk. beginnt: Bente de Bentivoglis mil. Bonon. comes S. Georgii Alm. Urb. Sen. Ill., Lellus Alexii Gualterus Dni (Thadei) jud. leg. doctor, Petr. Bactaglierius de Thedallinis, Dioteajuti Stephanasii Petr. Mancinus, Petr. de Tartaris, Nardus Speciarius, Johes de Burgariis, Johes de Gnafri et Catangna Gubernatores libertatis Reip. Romanor ... Sub A. D. 1405. Pont. D. Innoc. P. VII. Ind. XIII. m. Jan., die XI. A. ejus primo. Johes Butii Varj prothonotar. Petruspaulus Martini Cyncii notar. dcor. dnor. Gubernator. Die Siegel fehlen. Archiv Colonna Scaf. XVII. n. 104. Alle Gubernatoren finden sich mit denselben Namen im Vertrag mit Innocenz.

[1] An seiner Stelle wurde der Graf von Troja Rector, denn unter diesem Titel schreibt ihm der Papst am 21. Dec. 1404. Theiner III. n. 72. Die Campania und Maritima blieb in neapolit. Verwaltung 13 Jahre bis auf Martin V. Contatore, Hist. di Terracina p. 104, Note zum Privileg des Königs Ladislaus für Terracina, Neapel A. 1405, 7. März.

[2] Diar. Gentilis Delphini p. 844. Diar. Roman. Antonii Petri, Mur. XXIV. 973. Niem II. c. 35.

von ihm erreicht worden; außerdem hatte sich Innocenz VII. verpflichten müssen, die Union der Kirche nicht abzuschließen, ehe Ladislaus als König von Neapel allgemein anerkannt war; eine Bedingung, welche die Schwäche des Papsts offenbar machte und das große Friedenswerk sehr erschweren mußte.[1] Erst nach dem Abzuge des Königs wurde Innocenz am 11. Nov. in S. Peter gekrönt, worauf er seinen Zug zur Besitznahme des Lateran hielt.

Die wiedererrungene Freiheit regte noch einmal die Leidenschaften der Römer auf. Man hielt sich nicht mehr an die Octoberconstitution. Die Zehnmänner verwandelten sich, mit Ausschluß der vom Papst gewählten, in Septemvirn, legten sich den Titel Governatoren der Freiheit der römischen Republik bei, und regierten nun eigenmächtig, wie einst die Reformatoren und Banderesen. Sie verlangten immer mehr vom Papst, denn seine Schwäche forderte sie heraus. Er selbst blieb auf die Leostadt beschränkt, und hier schützten ihn nur die Waffen seines Condottiere Mustarda, unter welchem des Papsts Bruder Ludovico Migliorati diente. Neapolitanische Truppen standen in Campanien, von wo aus sie Verkehr mit Rom unterhielten. Die Römer selbst zogen am 15. März 1405 unter Johann und Nicolaus Colonna gegen Molara, die Burg der Anibaldi im Lateinergebirg. Der Papst sandte ihnen den Johanniterprior von S. Maria auf dem Aventin als Vermittler nach, und man schloß Frieden mit den Anibaldi. Aber als das Heer am 25. März zurückkehrte, ließen die Septemvirn jenen Prior ergreifen und ohne Proceß auf dem Capitol enthaupten.

Zwiespalt zwischen Rom und dem Papst.

[1] Der Erlaß des Papsts zu Gunsten des Königs, vom 11. Nov. 1404, bei Raynald n. 14.

Diese Gewaltthat empörte Innocenz. Er drohte seinen Sitz in Viterbo zu nehmen, und dies that Wirkung; denn am 10. Mai stellten sich die Siebenmänner, von ihrem Haupt Laurentius de Macharanis geführt, im Bußgewande, brennende Kerzen in der Hand, dem Papste dar, der ihnen verzieh.[1] Man schien sich zu versöhnen: am 15. bestätigten die Governatoren den Octobervertrag, aber sie unterzeichneten ihn als die Sieben Regierer der Freiheit der römischen Republik, woraus hervorgeht, daß Innocenz diese Abänderung seiner Constitution hatte genehmigen müssen. Unterdeß lief das Gerücht um, daß der Papst zu seinem Schutze Paul Orsini berufen habe, einen bereits namhaften Condottiere, welcher in seinem Dienst zu Bologna stand. Das Volk forderte, daß dieser Capitän nicht während der Erntezeit nach Rom kommen dürfe, und Innocenz bewilligte auch dies.[2] Seit seiner Tronbesteigung war er von den Römern mit Bittgesuchen jeder Art gequält worden; jeder forderte für seine Verwandte den Purpur oder andere Ehren und Pfründen. Um die Schreier zu befriedigen, machte Innocenz am 12. Juni fünf Römer zu Cardinälen, Jordan Orsini, Antonio Calvi, Antonio de Archionibus, Pietro Stefaneschi Anibaldi, und Oddo Colonna.[3] Indeß die Mißstimmung dauerte fort; die Lage des Papsts war unerträglich.

[1] Diar. Rom. Antonii Petri p. 975. Die Namen der 7 Governatoren enthält ihre Bestätigung des Octobervertrags, Vitale p. 616.

[2] Er schreibt deshalb zustimmend am 7. Juni 1404 dilectis fil. Gubernatorib. Camere ac Populo Alme Urbis; er gibt ihnen also nicht den usurpirten Titel. Theiner III. n. 76.

[3] Cardella II. 320. Von diesen wurde Oddo Colonna später berühmt als Martin V. Unter den übrigen Neugewählten waren auch zwei zukünftige Päpste, Angelo Correr (Gregor XII.) und Pietro Filargo (Alexander V.).

Zwei ausgezeichnete Männer, beide Geschichtschreiber dieser Epoche, befanden sich damals als Secretäre im päpstlichen Dienst, Dietrich von Niem und Leonardo Bruno von Arezzo; sie haben den damaligen Zustand in Rom lebhaft geschildert. Beide fällten das freilich durch ihre amtliche Stellung beeinflußte Urteil, daß die Römer ihre wiedererlangte Freiheit mißbrauchten und die Grenzen des durch Ladislaus vermittelten Vertrages überschritten. Vom Adel, so sagt Aretinus, waren damals allmächtig die Colonna und die Savelli, alte Ghibellinen; die Orsini dagegen herabgedrückt und als Anhänger des Papsts beargwöhnt; die Curie war vollzählig und reich; der Cardinäle gab es viele, und von hoher Würdigkeit; der Papst im Vatican, nachgiebig und milde, sehnte sich nach Frieden, doch Rom war in stetem Aufruhr, welchen die Ränke des Königs zu nähren wußten. Dieser nach der Signorie der Stadt begierig, bestach viele Bürger aus den Cavalerotti; das Volk verachtete sie deshalb und nannte sie die „Pensionäre". Der unglückliche Papst wurde unablässig mit Forderungen bestürmt. „Habe ich euch nicht genug gegeben," so sagte Innocenz eines Tags den Abgesandten der Römer; „wollt ihr mir auch noch diesen Mantel entreißen?"[1]

Ein Grund des Streits war die Besetzung von Ponte Molle, welche vertragsmäßig dem Papst gehörte. Päpstliches Volk lag dort, um den Römern den Zugang zum Vatican von dieser Seite zu versperren, während die Engelsburg ihn von der Stadtseite schloß. Die Römer forderten die Auslieferung der Brücke, unter dem Vorwande, daß der

[1] Leon. Aretinus, Commentar. Mur. XIX. 922, woraus Sozomenus abschreibt, einiges hinzusetzend. Niem II. c. 36.

Anzug des Königs Ladislaus zu befürchten sei.[1] Am 2. August machten sie dort einen nächtlichen Ueberfall, und wurden zurückgeworfen. Sie zogen lärmend aufs Capitol; die Sturmglocke läutete; man stürzte gegen die Engelsburg; aber die Päpstlichen hielten Stand, und man warf Schanzen auf.[2] In den folgenden Tagen unterhandelte man. Der Papst willigte darein, daß die milvische Brücke in der Mitte abgebrochen, also unzugänglich gemacht würde. Hierauf gingen am 6. August 14 angesehene Volksabgeordnete in den Vatican; sie redeten stolz und heftig; sie tadelten den Papst, weil er nichts zur Beilegung des Schisma thue. Die Unterhandlung blieb erfolglos. Die Deputirten stiegen zu Pferde, um nach der Stadt zurückzureiten, aber bei S. Spirito überfiel sie der Neffe des Papsts. Dieser leidenschaftliche Mensch war über die unablässige Peinigung seines Oheims erbittert und von Rachlust außer sich. Er ergriff elf jener Gesandten, ließ sie ins Hospital von S. Spirito schleppen, überhäufte sie mit Schmähungen, hieb sie einen nach dem andern nieder, und ließ die Ermordeten aus dem Fenster auf die Straße werfen. Es befanden sich darunter zwei Governatoren der römischen Republik, mehrere Regionencapitäne, alle im Volk hochgeehrt, einige von anerkannt gemäßigter Gesinnung.[3] Die Frevelthat des Nepoten wirft

Ermordung der Abgeordneten des Volks durch den Nepoten, 6. Aug. A. 1405.

[1] S. Antonin III. Tit. 22. c. §. 1.

[2] Lebhaft geschildert von Leon. Aretinus, Brief an Colucius Salutatus, Rom. II. non. Aug. 1405 (Leonardi Bruni Aretin. Epistolar. I. 6. ed. Mehus, Flor. 1741).

[3] Infessura p. 1117 nennt sie mit Namen; der Papst habe sie zum Nepoten geschickt, mit ihm den Vergleich abzuschließen. Hieraus entstand das Gerücht, daß die That mit seinem Willen geschah, was noch Platina behauptete. L. Aretin. (p. 923 und Ep. I. 5) sah die Leichen jenseits der Brücke, die er verkleidet überschritt. Jace-

ein gräßliches Licht auf die barbarische Verwilderung im damaligen Rom; die Annalen der Stadt haben in langer Zeit nichts Aehnliches aufzuweisen gehabt.

Als der Ruf erscholl, daß die Gesandten des Volks vom Neffen des Papsts ermordet seien, als man ihre Leichname auf der Straße liegen sah, erhob sich ganz Rom mit unsagbarem Wutgeschrei. So viele Curialen in der Stadt waren, wurden gemißhandelt und eingekerkert; die Paläste der Cardinäle in Brand gesteckt; man läutete Sturm. Der Papst, an der Frevelthat unschuldig, fühlte sie doch auf seinem Haupte lasten, und war von Entsetzen gelähmt.[1] Nur die Engelsburg und das Kriegsvolk im Borgo konnten ihn vor augenblicklichem Verderben schützen. Er war ratlos, was zu thun; seine Höflinge zitterten. Zwar das Castell widerstand dem Volk, aber der Schloßvogt Antonio Tomacelli war zweifelhaft. Zwar konnte der Borgo sich eine Zeit lang halten, aber die leonischen Mauern waren hie und da eingefallen, die Lebensmittel knapp, und jeden Augenblick konnten die Neapolitaner und die Colonna vor Rom erscheinen. Man riet zur Flucht. Gegen die Nacht des 6. August zog der Papst mit seinem blutschuldigen

Der Papst flieht nach Viterbo, 6. August

bant enim media in via sanguine foedati, et magnis vulnerib. confossi. Aus ihm schöpften Sozomenus, Bonincontr. und Antonin. Niem II. c. 36. Diar. Gentilis p. 844. Das Diar. Anton. Petri p. 975 gibt als Ort des Ueberfalls genau an die platea S. Spiritus prope Amulam, ubi ostendebatur S. Veronica. Nicola della Tuccia von Viterbo Mscr. sagt: a uno a uno gli tagliava la testa con una accettella. — Omnes manu mactavit propria, et per fenestras projecit. (Vita Innoc. VII. Mur. III. II. 833). Außerdem Relazione di Saba Giaffri Notajo di Trastevere veröffentlicht von Ignazio Giorgi im Archiv. della società Romana di Storia Patria vol. V. 165 f.

[1] Aretin spricht ihn frei: vir — mitis, a cujus lenitate nihil magis abhorrebat quam — sanguinis effusio.

Neffen, seinem Hof und den Cardinälen von dannen. Es war wie ein hastiger Rückzug nach verlorner Schlacht, vorauf Reiterei, dann das Gepäck, dann der Papst mit den Priestern; Reiterei schloß den Zug. Man rastete bei Cesano, dann brach man auf nach Sutri; die wutentbrannten Römer auf den Fersen. Angst, Hitze und Anstrengung tödteten dreißig vom Gefolge des Papsts, die auf dem Wege liegen blieben. Vor seinen Augen stach man einen Höfling nieder, und man erschlug den Abt des Klosters S. Peter von Perugia. Nach grenzenloser Pein erreichten die Entronnenen das sichere Viterbo.[1]

Kaum war Innocenz hinweg, so wälzte sich das Volk in den Vatican. Das päpstliche Archiv wurde verwüstet; viele Urkunden fanden den Untergang.[2] In der Stadt selbst tilgte man die Wappen des Papsts aus. Man sprach von seiner Absetzung und nannte lachend Johann Colonna, der jetzt im Vatican Gebieter war, Johann XXIII. Die Colonna eilten indeß den König von Neapel zu rufen, welchem überdieß eine Partei die Signorie der Stadt geben wollte. Hierauf rückte am 20. August der Graf von Troja mit Gentile de Monterano und zwei Governatoren in den Borgo ein, an der Spitze von 3000 Reitern. Dem verräterischen Plan der Großen widerstrebte jedoch die patriotische Bürgerschaft, welche die Freiheit, nicht die Despotie

Anarchie und Parteienkrieg in Rom.

[1] Die Flucht ist von Niem lebhaft geschildert. Der Vicus Cesanus (nicht wie Aretin sagt 12, sondern 20 Mill. von Rom) ehemals Massa Caesarea, heute ein kleiner Ort bei Campagnano.

[2] Multos libror. papalium — deportaverunt, et literas bullatas et aliqua registra sublicationum et literar. papalium laniarunt et de thesaureria Papali ultra L vol. libror. exportaverunt (die jedoch später zurückkamen). Niem II. c. 36.

eines fremden Königs wollte. Der Graf wurde von der Engelsbrücke in den Borgo zurückgeworfen und mit Mut bekämpft.[1] Barrikaden versperrten den Zugang in die Stadt, und obwol das Castell sich für Ladislaus erklärt hatte und die Stadt beschoß, hielten sich die Bürger mit rühmlicher Tapferkeit. Sie belagerten die neapolitanisch gesinnten Governatoren im Capitol, welches sich am 23. August ergab. Das Volk riß die dortige Befestigung nieder, und setzte drei „gute Männer" als Regenten ein. Man entließ viele gefangene Prälaten. Dies lehrte, daß man von der Unschuld des Papsts überzeugt war. Die Stimmung schlug zu dessen Gunsten um; Abgesandte des Volks gingen nach Viterbo und forderten Hülfe wider Ladislaus und die Barone.

Paul Orsini besetzt den Vatican.

Am 26. August kamen Paul Orsini und Mustarda mit päpstlichem Kriegsvolk. Dies entschied das Schicksal der Stadt. Während der Graf von Troja in die Campagna abgezogen war, suchte Johann Colonna vergebens den Borgo zu behaupten. Er wurde auf den Wiesen des Nero in die Flucht geschlagen, und Paul Orsini zog im Namen des Papsts in den Vatican.[2] So waren es die Absichten des ehrgeizigen Ladislaus, welche Innocenz VII. unverhofft die Herrschaft in Rom zurückgaben. Zwei römische Cardinäle, Oddo Colonna und Petrus Stefaneschi,

[1] Er ließ die Buden der Kaufleute auf der Brücke zerstören (combustis — quibusdam casellis mercatorum in eodem ponte consistentibus). Niem II. c. 37. Wie auf dem Ponte Vecchio zu Florenz standen auch auf der Engelsbrücke Buden.

[2] Joh. Colonna ward geschlagen nella Armaccia, so schreibt das Diar. Gentil. p. 845: die alte Almachia, d. h. Naumachia, deren Namen also noch dauerte.

vergalten ihm jetzt ihre eigene Erhebung durch die eifrigsten Dienste, denn sie vermittelten den Frieden. Die Römer erklärten sich bereit, Innocenz wieder aufzunehmen; er ernannte am 30. October Johann Franciscus de Panciaticis von Pistoja zum Senator, und dieser bestieg am 11. Nov. das Capitol.[1] Sodann beschloß das Parlament im Januar 1406, dem Papst das Dominium zu geben. Unter Jubelruf wurde sein Vicar aufs Capitol geführt. Neunzehn Bürger überbrachten Innocenz in Viterbo die Schlüssel der Stadt, und mit Erstaunen bekannte der Papst, daß eine so große Willfährigkeit der Römer in der Geschichte der Päpste ohne Beispiel sei. „Niemals habe ich," so sagte er, „nach diesen weltlichen Dingen gestrebt, doch ich bin bereit, die Last der Herrschaft, ein päpstliches Recht, aber jetzt ein freiwilliges und ehrenvolles Geschenk der Römer anzunehmen."[2]

Die Römer unterwerfen sich dem Papst.

Der Wechsel der Verhältnisse war in der Tat staunenswert; eine ruchlose Frevelthat und deren gerechte Strafe, die Vertreibung der gesammten Curie, hatte zum Resultat die Herrschaft des Papsts über Rom in vollster Ausdehnung.

[1] Seine Ernennung dat. Viterbii III. Kal. Nov. A. I. (Rayn. n. 10. A. 1405). Ein anderer Brief des Papsts an ihn, Viterbo, 30. Oct. 1405 bei Theiner III. n. 78. Das Datum seines Antritts in Anton. Petri Diar. p. 976. Er bestätigt das Stat. der Kaufl. am 27. Mai 1406.

[2] — quamquam haec temporalia nullo modo affectabamur, in quib. nihil aliud est, quam labor, atque animi sollicitudo (ein wahres Wort!) tamen — non recusavimus hoc dominandi onus (alias quond. sic nob. debitum), ut nunc ab ipso Pop. sponte sua nobis oblatum — magnificum quippe — et valde memorabile visum est, quod nunq. ante — auditum fuit, Pop. Rom. claves et dominium urbis extra ipsam Urbem ad aliquem miserit, eique sese sponte sua subjicerit. Brief vom 21. Jan. 1403 an die Anconitaner. Vitale p. 379.

Das Capitol, wie alle Festungen in Stadt und Gebiet wurden seinem Vicar ausgeliefert. Am 13. März hielt sodann Innocenz seinen Einzug durch die Porta Portese, weil der andere Eingang in den Borgo wegen der feindlichen Engelsburg unmöglich war. Seine Curialen zitterten bei dem Gedanken, sich zu den Römern zu begeben, welche sie so schwer beleidigt hatten. Aber der Nepot, dessen Blutschuld diese Revolution veranlaßt hatte, zog stolz zu Roß mit seinem Oheim in den Vatican ein. Kein Richter hatte ihn bestraft, der Papst ihm nur eine geistliche Buße auferlegt, dann aber ihn zum Markgrafen von Ancona und Grafen von Fermo ernannt. Als ob nichts geschehen sei, war Ludovico Migliorati nach wie vor ein Gegenstand der Achtung und der Furcht. Wir suchen vergebens in den Geschichten aller Zeiten nach einem Beispiel, welches gleich grell wie dies den niedrigen Grad der Moral darstellte, zu welchem die menschliche Gesellschaft herabzusinken fähig ist. War ein Volk, welches den Mörder von elf seiner Abgesandten, deren Blut auf seinem Kleide kaum erst getrocknet war, wieder ehrenvoll aufnahm, noch der Freiheit und der Selbstachtung fähig? Rom war für die Zeiten der Borgia reif geworden.

Innocenz VII. kehrt nach Rom zurück 13. März A. 1406.

Der Nepot leitete jetzt die Belagerung der Engelsburg neben Paul Orsini; zugleich wurde die neapolitanische Partei im Landgebiet bekriegt, Castell Giubileo und Castell Aricone bei Tivoli wurden erstürmt.[1] Colonna, Savelli, Anibaldi,

Krieg mit den ghibellinischen Baronen.

[1] Das Castrum Jubilaei verkaufte A. 1391 Pietruccio Puccio Giubileo aus der Reg. Pigna an Lello Maddalleno; siehe Nibby Analisi. Lellus war ein Kaufherr, dessen Grabstein noch in der Minerva zu sehen ist.

Poli, Jacob Orsini, Conradin von Antiochia und fast alle Landbarone hingen Ladislaus an, von dem sie ihre Wiederherstellung erwarteten. Sie hielten sich tapfer in ihren Burgen, unbekümmert um die Achtserklärungen des Papsts, welcher selbst den mächtigen Ladislaus des Trons entsetzte.[1] Der König sah seine Krone in Gefahr, und eilte den Papst zu versöhnen. Ein Waffenstillstand war zu Tor' di Mezza Via am 28. Juni abgeschlossen.[2] Paul Orsini und Migliorati gingen nach Neapel und brachten schon am 6. August den Friedensvertrag nach Rom zurück. Ladislaus übernahm jetzt den Schutz der Kirche als ihr Defensor und Bannerträger.[3] Nur mit Widerwillen kann man die schmeichelhaften Titel lesen, mit welchen der Papst einen Fürsten überhäufte, den er eben erst als Sohn der Finsterniß verflucht hatte. Konnte noch seine Schlüsselgewalt religiöse Kraft besitzen, wenn ein feierlicher Kirchenfluch sich in demselben Atemzuge in einen ebenso feierlichen Segen verwandelte? War es die hohe

Friede mit Ladislaus, Aug. A. 1406.

[1] Bullen gegen die Colonna und andre Barone, S. Peter, 18. Juni 1406 (Rayn. n. III); darunter Conradinus qd. Conradi de Antiochia.

[2] Dies Casale liegt 7 Mill. vor Rom auf der Straße nach Albano. A. 1400 gehörte es dem Tuccius olim Salvi Coranzonis neben dem Casale Septem bassi (Arco Travertino): casalis et turris de Maesavia alias dicti lo Casale de Madona celena ... Coppi, Dissert. Accad. Pont. XV. 303. — Die Reiterei Orsini's lagerte bei S. Paul. Am 30. Juni fand Anton. Petri die Kirche voll von Pferden (Diar. p. 979).

[3] Ratification des Friedens, S. Peter, 13. Aug. 1406 (Theiner III. n. 89). Die röm. Großen werden darin principes et domini genannt (principe und Don), und von den domicelli unterschieden. Von demselben Datum die Bulle, welche Ladislaus ermächtigt, Rectoren und Castellane für Campania, Maritima und Benevent zu ernennen. Cod. Ottobon. n. 2548. fol. 29. Die Ernennung des Königs zum Defensor, Conservator, Vexillifer. Rayn. n. 7.

Moral des Christentums, die das Strafurteil des Papsts bestimmte? Oder war es nicht die gemeine Politik, welche dieses Urteil wie eine Fahne im Winde hin und her bewegte?

Schon am 9. August war die Engelsburg dem Papst überliefert worden, und so konnte sich Innocenz VII. in Frieden den Herrn Rom's nennen. Zum Senator machte er Pier Francesco de Brancaleone von Castell Durante.[1] Die Unterwürfigkeit der Römer belohnte er durch Herstellung ihrer verfallenen Universität. Er starb bald darauf schon am 6. November 1406. Ein Mann ohne Geist, ohne Gewissen und Kraft; die Zeitgenossen rühmten ihn als friedfertig und von Habsucht frei, aber sie nannten ihn einen Heuchler, der um das Schisma und seine geistliche Pflicht unbekümmert blieb.[2]

Innocenz VII. † 6. Nov. A. 1406.

[1] Er trat sein Amt an am 5. Nov. (Diar. Antonii Petri p. 980.) Er figurirt am 30. April 1407, Nerini, de Templo etc. p. 551. Vor ihm finde ich ohne Angabe des Jahrs genannt als Senatoren: Petrus Paulus und Antonius de Ubertinis. Cod. Ottobon. 2548.

[2] Das Lob, welches ihm Niem de Schism. II. c. 39 gibt, widerspricht dem früheren schärferen Urteil in dem 1408 geschriebenen Nemus Unionis Tract. VI. c. 39. Innoc. VII. in quo virtutes et vitia militabant. Fuit enim magnus simulator, et blesus, et carnali affectione similiter ardens. Suos statim in divitiis temporalibus sublimavit. Um die Union der Kirche habe er sich gar nicht bemüht. Diesen Tadel spricht auch Platina aus: iniquo animo ferebat, si quis apud se ea de re verbum ullum fecisset.

Fünftes Capitel.

1. Gregor XII. Unterhandlungen wegen der Union. Verderbniß der Kirche. Der Congreß zu Savona wird beschlossen. Nicolaus von Clemange. Hindernisse der Union. Die Colonna dringen in Rom ein. Paul Orsini schlägt sie heraus. Er wird mächtig in der Stadt. Gregor XII. geht nach Siena. Ladislaus zieht in Rom ein, 1408. Er unterwirft sich die Provinzen der Kirche, und regiert als Herr in Rom.

Der Tod eines Papsts gab während des Schisma die günstigste Gelegenheit zu dessen Beilegung, weil es nur darauf ankam, von der Neuwahl abzustehen und dadurch zu zeigen, daß man wenigstens in dem einen Lager ernstlich den Frieden wollte. Die 14 römischen Cardinäle waren in der That zweifelhaft, ob sie Innocenz VII. einen Nachfolger geben sollten, oder nicht. Allein Selbstsucht und Furcht trieb sie am 18. November ins Conclave, um die römische Kirche nicht ohne sichtbares Haupt zu lassen. Sie unterzeichneten hier die feierliche Erklärung, daß ein jeder von ihnen, wenn er Papst würde, wegen der Union unterhandeln und aus Rücksicht auf sie die Tiara niederlegen wolle: sie erklärten überhaupt einen neuen Papst nur zu wählen, damit er der Procurator der Union sei. Auch sollte der Gewählte sich verpflichten, keine neuen Cardinäle zu ernennen.

Die Wahl fiel am 30. November auf den Cardinal von S. Marco, den Venetianer Angelo Correr, welcher am

Gregor XII., Papst, A. 1406-1409.

6. December 1406 den heiligen Stul bestieg. Gregor XII. erklärte im ersten Consistorium, daß er sich gewissenhaft an seinen Eid halten werde. „Ich will," so beteuerte er, „wenn über Meer, selbst auf einer Fischerbarke, wenn über Land, selbst am Wanderstabe, der Union entgegen eilen." So sprach ein Greis von 80 Jahren, welchen die Cardinäle wol nur deshalb gewählt hatten, weil nach menschlicher Ansicht der Ehrgeiz in der Nähe des Grabes in Entsagung sich zu verwandeln pflegt. Sie täuschten sich; eine Minute zitternder Macht dünkt Greisen im Purpur noch immer so köstlich, daß ihre müde Selbstsucht Jugendkraft gewinnt. Gregor XII. beauftragte Leonardus Aretinus mit einem Schreiben an seinen Gegner, worin er ihn zur gemeinschaftlichen Abdankung einlud, und der Spanier Petrus de Luna antwortete in gleichem Sinne. Boten gingen hin und her, um eine Zusammenkunft festzustellen. Die Christenheit aber forderte mit immer größerem Nachdruck ein Concil, da die Kirche mit jedem Jahre in tiefere Verderbniß sank. Annaten, Zehnten, Reservationen, Indulgenzen und Dispensationen hatten durch schamloses Raubsystem das Abendland ausgesogen. Die priesterlichen Aemter wurden überall verkauft; die Prälaten häuften Pfründen auf, ohne ihre geistlichen Sitze zu besuchen. Simon Magus war Herr der Kirche, und die apostolische Kammer einer Charybdis gleich. Das Schisma hatte diese Uebel ins Ungeheure vermehrt. In allen Ländern eiferten daher edle Männer gegen diesen gräuelvollen Zustand und forderten die Reform. Nicolaus von Clemange, Rector der pariser Akademie und langjähriger Secretär am avignonischen Hof, schrieb um 1393 seinen Tractat „vom Ruin der Kirche", oder von ihrem verderbten

Nicolaus von Clemange.

Zustande, worin er alle Uebel aufzählte, welche sie entstellten, und diese führte er auf ihre Quelle zurück, die weltliche Begierde der Päpste und des Clerus. Indem er auf Reform drang, sprach er das bedeutungsvolle Wort aus: „Die Kirche muß erst erniedrigt, dann aufgerichtet werden.“[1] Das Papsttum selbst hatte seine sittliche Hoheit und Stellung eingebüßt. Es war hingeschwunden wie das Reich und sogar in zwei Hälften auseinander gebrochen, von denen jede ihr getrenntes Dasein nur dem Schutze mächtiger Monarchen verdankte. Das große Papsttum der Hildebrand und Innocenz sank zum Gegenstand der kritischen Untersuchung in aller Welt herab, denn Könige, Parlamente und Synoden, die Universitäten und die Meinung des Volks erhoben sich als eben so viele Tribunale, in den streitenden Päpsten das päpstliche Amt selbst, in den streitenden Cardinälen die Rechte des heiligen Collegium selbst zu prüfen. Die Decretalen, die Grundgesetze der Päpste wurden zerstört, und aus diesem kritischen Proceß kam jenes ghibellinische oder monarchische Recht wieder mächtig hervor, welches der höchsten weltlichen Gewalt, dem Kaiser, die Befugniß zuschrieb, den Papst durch ein Concil zu richten und abzusetzen.[2]

Verderbniß der Kirche und des Papsttums.

[1] Ecclesia prius humilianda, quam erigenda. Tractat. de corrupto Eccl. statu vel Ruina Ecclesiae. c. 43. In v. der Hardt's Magnum Oecumen. Constantiense Consilium T. I. pars III. Alle kirchlichen Anstalten waren damals so verderbt, daß Clemange von den Nonnenklöstern sagt: ut idem hodie sit puellam velare, quod ad publice scorticandum exponere.

[2] Niem, Feind des Dom. Temp., versichert gut die imperialis potestas super malum et incorrigibil. Pont. Romanum. III. c. 9. 10. Wenzel wurde von den Universitäten aufgefordert, ein Concil zu berufen. Man sagte ihm: et nonne Rom. Eccl. tenetur Imperatori

Benedict XIII. und Gregor XII. hatten, durch den Willen Frankreichs gedrängt, den Vertrag in Marseille gemacht, wodurch sie sich verpflichteten, im September 1408 zu Savona einen Congreß zu halten; aber beide heuchelten eine Gesinnung, die sie nicht besaßen. Gregor, alt und schwach, war von seinen Nepoten beherrscht, mit denen er die Tage in kindischer Schlemmerei hinbrachte, und die Zehnten verschwendete, welche er unter dem Vorwand der Union erpreßte.[1] Außerdem that Ladislaus Einspruch; der König von Neapel gewann alles aus der Fortdauer des Schisma, während ihm die Union und ein möglicher Weise französischer Papst nicht allein die Schutzherrschaft über Rom, sondern auch seine Krone rauben konnte; denn Ludwig von Anjou behauptete noch die Ansprüche, die er darauf besaß, unter dem Schutz seines Verwandten, des Königs von Frankreich. Als es nun schien, daß ein Unionskongreß zu Stunde kommen wolle, entwarf Ladislaus den Plan, dies zu hintertreiben, indem er sich durch einen Handstreich Rom's bemächtigte. Hier hatte das Volk die Oberherrlichkeit des neuen Papsts anerkannt, und von ihm Johannes de Cymis aus Cingoli zum Senator angenommen. Es war daher Ladislaus abgeneigt, aber viele Barone wünschten ihn herbei.

König Ladislaus hindert die Union der Kirche.

Auf Anstiften des Königs drangen die Colonna mit

tanq. suo patrono? Parisiensis, Oxoniensis, Pragensis et Romanae Universitatum Ep. de auct. Imperatoris in Schismate Papar. tollendo, vom Jahr 1380, an Urban und Wenzel. Goldast, Mon. I. 229.

[1] Vita, Mur. III. II. 838: cum qua (pecunia) splendide et opulenter cum magna familia sua, et nepotum comitiva in palatio vixit Plus in Zucaro consumebat, quam sui praedecessores in victu et vestitu — solum spiritus cum ossibus et pelle — ein widerwärtiges Bild kindischen Alters.

Ueberfall Rom's durch die Colonna, 17. Juni A. 1407.

neapolitanischen Truppen Nachts am 17. Juni 1407 durch die gebrochene Mauer am Tor S. Lorenzo in die Stadt.[1] Alsbald floh Gregor XII. in die Engelsburg. Jedoch sein Condottiere Paul Orsini zog am folgenden Morgen vom Castell Valca herbei, rückte in den Vatican, vereinigte sich mit den Correr, den Nepoten des Papsts, und eilte den Feinden an die Porta S. Lorenzo entgegen. Johann und Nicolaus Colonna, Antonio Savelli, Jacob Orsini, Conradin von Antiochia fielen in die Hände des Siegers. Freudenfeuer erleuchteten Rom. Die Colonna kauften sich vom Orsini los, aber minder bevorzugte Barone wurden im Capitol enthauptet, darunter Galeottus Normanni, der „Cavalier der Freiheit", Richard Sanguigni und Conradin von Antiochia, ein Abkomme der Hohenstaufen und Träger eines Namens, der ihm selbst verhängnißvoll ward.[2]

Dietrich von Niem hat behauptet, daß Gregor XII. in den Plan des Königs eingeweiht war, und daß er absichtlich in die Engelsburg floh, um sich dort zum Schein belagern, und dadurch an der Reise zum Unionscongreß hindern zu lassen.[3] Wenn er jene heuchlerische Absicht wirklich gehabt hätte, so wurde sie durch die Haltung der Römer

[1] Per murum fractum inter Portam della Donna, et Portam S. Laurentii extra muros. Diar. Anton. Petri p. 981. Die Porta della Donna war die Numentana.

[2] Sozomenus. Anton. Petrus, welcher unter den Gefangenen Corradinus de Columna nennt, während Infessura Corradino di Giampolo (nach seinem Vater) schreibt. Es gab damals einen Colonna dieses Namens; doch das Diar. Gentilis Delphini nennt unter den Geächteten ausdrücklich Corradinus de Antiochia. Das Casino della Valca liegt 6 Miglien vor Rom bei Prima Porta.

[3] Niem's Ansicht vom Einverständniß des Papsts (III. c. 18) widerspricht L. Aretinus: nos de Pont. nullo modo credimus; de propinquis non dubitamus (Ep. II. n. 9).

Macht Paul's Orsini in Rom.

und den selbständigen Willen Paul's Orsini vereitelt. Gregor hatte diesen tapfern Mann als Kriegscapitän des Kirchenstaats in Sold genommen, und ihn auf die Einkünfte der Romagna und anderer Provinzen angewiesen.[1] Zur Belohnung hatte er ihm den Vicariat Narni's verliehen, aber sonst kein Geld, ihn zu befriedigen. Er war selbst genötigt, seine kostbare Papstkrone an florentiner Wechsler zu verpfänden, eine schimpfliche Handlung, die als Symbol der Erniedrigung des damaligen Papsttums überhaupt gelten kann.[2] Paul Orsini schreckte den hülflosen Gregor durch seine Forderungen, noch mehr durch seinen wachsenden Einfluß. Der reiche General, aus dem vornehmsten Guelfenhause Roms, war jetzt hier ein zweiter Ricimer. Dies bewog jenen die Stadt zu verlassen. Ein Papst wich einem Bandenführer. Er ernannte den Cardinal Pietro Anibaldi Stefaneschi von S. Angelo zu seinem Generalvicar, und begab sich mit seiner Curie am 9. August 1407 nach Viterbo, um von dort weiter zum Congreß nach Savona zu gehen, wie er wenigstens vorgab.[3]

Gregor XII. geht nach Viterbo, 9. Aug. A. 1407.

Die Abreise Gregor's geschah durchaus wider den Willen der Römer, welche die Tyrannis des mächtigen Orsini fürchteten, oder die unausbleibliche Verwirrung voraussahen, in welche sie der Ehrgeiz des Königs Ladislaus stürzen mußte.

[1] Pact mit Paul Orsini, 12. Mai 1407; Theiner III. n. 100.

[2] Breve, 8. April 1407, Theiner III. n. 95. Die Mitra ward verpfändet, um Paul Orsini eine Schuld von 6000 flor. zu zahlen. Der Papst verkaufte selbst Bücher aus der päpstl. Bibliothek, so an den Card. Heinrich von Tusculum für 500 flor. Ibid. n. 98.

[3] Dieser Card. erteilte als Vicar des Papsts den Consuln der Ars Bobacteriorum am 15. Nov. 1407 das Privilegium ihre Statuten zu erneuern. Anhang der Statuta nob. artis Bobacter. Druck von 1848.

Paul blieb übrigens mit einigen tausend Reitern als Kriegsoberster der Kirche und Verteidiger der Stadt zurück, während die Magistrate des Capitols dem Cardinal Petrus gehorsamten; der Senator Johannes de Cymis hatte seinen Amtsstab in dessen Hände niedergelegt, und die drei Conservatoren verwalteten den Senat.

Von Viterbo ging Gregor XII. mit acht Cardinälen schon im September nach Siena, wo ihn die Boten Frankreichs und des andern Papsts trafen. Savona schien ihm jetzt unsicher; er verlangte einen andern Ort zum Congreß; unnütze, weil von beiden Seiten heuchlerische Unterhandlungen fanden statt, und die gierigen Nepoten Gregor's erreichten ihre Absicht, das Schisma fortdauern zu lassen.

Während der Papst fern war und der Kirchenstaat als herrenloses Gut erschien, trat an den König Neapels die Versuchung heran, sich zum Gebieter Rom's zu machen. Hier war alles in Schrecken und Auflösung. Der Cardinallegat hatte am 1. Januar eine Steuer von 30000 Gulden auf den Clerus der Stadt gelegt; dieser versammelte sich im Kloster della Rosa und beschloß, keine Zahlung zu leisten, die Messe nicht mehr zu lesen. Die Magistrate kerkerten hierauf viele Priester ein, und andere fügten sich der Gewalt. Massive Heilige und Gefäße wurden eingeschmolzen; so befahl es der Papst. Eine Hungersnot brach aus; man hielt Processionen; man zeigte dem Volk das Schweißtuch der heiligen Veronica, aber kein Brod. Die Erhöhung der Zölle erbitterte; man raubte auf allen Straßen; ein Zug von hundert Pilgern wurde von den Soldknechten des Orsini niedergemacht. Manche Römer wünschten jetzt Ladislaus

herbei, von dem sie Ordnung und Ueberfluß hofften.[1] Der König hatte sich bereits mit einem starken Heer in Bewegung gesetzt. Unter diesen Umständen hielt es der Cardinallegat für zweckmäßig, dem Volk seine alte Gewalt zurück zu geben. Am 11. April setzte er die Banderesi wieder ein, nahm ihnen im Vatican den Treueid ab und teilte ihnen die Banner aus. Der Volksmagistrat hielt sodann unter Trompetenschall seinen Einzug aufs Capitol, auf dessen Stufen er von allen Regionscapitänen ehrerbietig begrüßt ward.[2] So stellte sich zum letztenmal die demokratische Regierung in Rom wieder her; jedoch das Volk selbst erkannte bald genug, daß es unfähig geworden sei, die Freiheit festzuhalten.

Letzte Regierung der Banderesi, April A. 1408.

Wenige Tage darauf erschien der König vor Rom mit zahlreichem Kriegsvolk, während seine Galeeren sich in die Tibermündung legten. Das Castell Ostia hielt für die Kirche der römische Hauptmann Paul Battista di Giovio; schlecht versorgt ergab es sich schon am 18. April. Am 20. bezog der König ein Lager bei S. Paul. Mit ihm waren ausgezeichnete Capitäne, der Graf von Troja, der Graf von Carrara, Gentile de Monterano, die beiden Colonna, Battista Savelli, und Migliorati, welcher durch Gregor XII. von Ancona vertrieben, Ascoli und Fermo bewältigt und an Ladislaus gegeben hatte, in dessen Dienste er so-

König Ladislaus vor Rom, 20. April A. 1408.

[1] Die Zustände in Rom schildert ein am 1. Mai geschriebener Brief Niem's an König Ruprecht, Goldast, Monarchia II. p. 1381.

[2] Er machte nach dem Diar. Ant. Petri p. 985: noviter Banderesios propter guerram regis Vincislai, ac etiam carestiam panis — et receperant banderas consuetas tempore antiquo uti Dominorum Banderesiorum, videl. de novo factas, et adhuc non completas cum signo Pavesati et Balisteri.

dann getreten war. Der König ließ eine Schiffbrücke über den Tiber schlagen. Paul Orsini lag in Rom mit 1400 Pferden und Volk zu Fuß; die Stadtmauer war durch Verhaue verstärkt worden, eine glückliche Verteidigung nicht unmöglich, denn weit größerer Bedrängnis hatten die Römer oftmals siegreich widerstanden. Aber Mangel, Uneinigkeit und Verrat lähmten sie, und die schnelle Eroberung Rom's durch Ladislaus bewies, daß die städtische Republik sich ausgelebt hatte. Am Anfange des 15. Jahrhunderts stand in Rom keines der drei Principe mehr in Kraft, durch deren Kampf mit einander ein großes Parteileben sich so lange erhalten hatte. Hier war alles aufgelöst, die Aristokratie wie das Bürgertum, der Municipalgeist, das Kaisertum, wie das Papsttum. Durch das Schisma selbst war Rom in die niedrige Stellung einer Provinzialstadt herabgesunken, und konnte daher die Beute des ersten besten Eroberers werden, ohne daß ihr Fall eine merkbare Veränderung in der Welt hervorrief. Schon dieser Mangel an Selbstgefühl erklärt ihre Widerstandslosigkeit. Außerdem war ihre Verteidigung einem Bandengeneral anvertraut, der den Meistbietenden feil stand. Paul Orsini unterhandelte mit Ladislaus, welcher ihm für die Uebergabe Rom's Gold und Ehren bot. Als die Römer dies vernahmen, schalten sie ihn Verräter am Vaterlande, aber sie selbst eilten, das Verderben von sich zu entfernen. Boten des Volks erschienen im Lager des Königs, und am 21. April schloß man folgenden Vertrag: alle Burgen und das Capitol werden diesem überliefert; das Volksregiment legt die Gewalt in seine Hände nieder. Sofort dankten die Banderesi ab; der vom König ernannte Senator Janottus Torti bezog das

Paul Orsini und die Römer bieten ihm die Stadt an.

Capitol, und neapolitanisches Kriegsvolk rückte in die Stadt.

Die Könige Neapels, Normannen, Schwaben, die Anjou richteten alle ihre ehrgeizigen Gedanken auf die Burg des Capitols; die Gefahr für die Päpste war daher groß und in ihrer weltlichen Geschichte ist vielleicht nichts staunenswerter als dies: daß sie die einzigen Monarchen in Italien von Anbeginn an zu Vasallen der Kirche herabzusetzen gewußt hatten. Diese Neapolitaner erhoben sich bisweilen zu der Ehre eines Senators von Rom, doch keinem von ihnen gelang es, das Scepter Cäsar's zu ergreifen. Als nun Ladislaus die Stadt eroberte, war er mächtiger als jeder seiner Vorgänger, und eine größere Zukunft schien ihm aufgetan. Der junge Monarch schmückte sich im Kloster S. Paul, wo er residirte, zum prachtvollen Einzuge, wie sein Urahn Carl von Anjou das in demselben Kloster getan hatte.[1] Er zog in Rom ein, am 25. April. Weil sich die Engelsburg noch für den Papst hielt, nahm er seinen Weg durch Trastevere, einherreitend unter einem von acht Baronen getragenen Baldachin, während die Römer mit Palmzweigen und Fackeln in den Händen ihn begleiteten. Glockengeläute und abendliche Freudenfeuer verkündigten das traurigste aller Feste, den Fall Rom's unter die Gewalt eines Königs. Er nahm Wohnung bei S. Crisogono, wo er blieb. An demselben Tage rückte Paul Orsini, jetzt der Dienstmann Neapels, nach dem Castell Valca ab; die Tore und Brücken der Stadt wurden ausgeliefert, und jene auf des Königs Befehl vermauert. Er machte sofort eine eigenmächtige Neuwahl

Ladislaus zieht in Rom ein, 25. April A. 1408.

[1] Ladislaus datirte noch am 24. April einen Erlaß in monasterio S. Pauli extra urbem, Fumi, Cod. Dipl. di Orvieto p. 616.

von Conservatoren, Regionencapitänen und andern Magistraten; die statutengemäße Freiheit der Gemeindewahlen war bereits von Gregor XII. und dem Card. Stefaneschi beseitigt worden. Auch die Orte im Stadtgebiet, Velletri, Tivoli, Cori und andere huldigten dem Könige und empfingen seine Castellane. Gesandte von Florenz, Siena und Lucca erschienen, ihm zu seinem Triumf über Rom Glück zu wünschen und ein Bündniß mit ihm abzuschließen;[1] während seine Truppen in das Patrimonium und nach Umbrien rückten, wo Perugia, Todi, Amelia, Orte, Rieti, Assisi ihn ohne weiteres als Signoren anerkannten. So schlug er die Provinzen des Kirchenstaats zu seinem neapolitanischen Königreich.[2]

Die Monarchie Italiens, selbst die Kaiserkrone schwebte vor seinem kühnen Sinn. Auf sein Gewand ließ er den Spruch sticken: aut Caesar, aut nihil. Man sagt, daß er den Titel des Königs der Römer begehrte, daß ihm aber die Römer diesen verweigerten, indem sie erklärten, sie besäßen bereits einen Cäsar.[3] Ihr König war Ruprecht von

[1] Florenz schickte Fil. Magalotti, Jac. Salviati, Lor. Ridolfi und Bartol. Valori am 28. Mai 1408. Instruction: andrete al seren. Re ladislao — collui sommamente vi ralegrarete della triumfale vittoria, la quale iddio et ancora la sua virtù gli anno conceduto nella città di Roma. Sie sollen mit ihm eine Liga schließen; nicht befeindet sollen sein: Frankreich, der Kaiser, und der Papst. Archiv Florenz, Registr. Instruction. XIV. 55.

[2] Infessura. Sozomenus. Cron. di Lucca, Mur. XVIII. 889. Annal. Estenses Jacobi di Delayto, ibid. p. 1047. Annal. Bonincontr., Mur. XXI. 98. Giornali Napolit., ibid. p. 1071. Hauptquelle: Diar. Rom. Antonii Petri p. 985. — Die Porta Appia hieß im Volksgebrauch noch immer P. Acciae.

[3] Irrig ist die Ansicht, Ladislaus habe sich in Diplomen Rex Romae genannt; da statt Romae Ramae (Dalmatien) zu lesen ist.

der Pfalz, und dieser Fürst mußte durch die Eroberung Rom's beschämt werden. Ein deutscher Mann fühlte die Beschimpfung vielleicht tiefer, als er. Dietrich von Niem, welcher die Stadt vor dem Einzuge der Neapolitaner verlassen hatte, richtete an Ruprecht einen Mahnbrief, worin er die Aufgabe Dante's und Petrarca's übernahm, und dem trägen Könige der Römer zurief, des Ruhms deutscher Kaiser eingedenk zu sein, seine Lenden mit dem Schwert zu gürten, und das Reich wieder herzustellen.[1]

König Ladislaus, Herr von Rom.

Der Senator für Ladislaus regierte die Stadt mit eiserner Strenge; jeden Versuch der Auflehnung strafte das Henkerbeil. Sonst ward kein Exceß begangen. Die glänzende Erscheinung des jungen Königs, welchen ganz Italien als den Mann der Zukunft zu betrachten begann, gewann ihm das Volk, und die Fülle der Lebensmittel, wofür er sorgte, wie seine strenge Justiz waren die besten Stützen seiner Gewalt. Mit Entwürfen zur Eroberung Mittelitaliens beschäftigt, blieb er in Rom bis zum 24. Juni 1408. Ehe er hinwegzog, gebot er den angesehensten Baronen, darunter selbst den Colonna und Savelli, bis zu seiner Rückkehr von Rom fern zu bleiben. Er bestellte als Wächter der Stadt den Senator, seinen Marschall Christophorus Gaetani, Grafen von Fundi, die Conservatoren und Regionencapitäne, ließ

[1] Veni, propera, accingere gladio — revoca memoriae hominum magnifica facta quorundam tuor. praedecessor. etiam nationis Alemanniae. — Sed ipse L. Rex nunc Tertius in ordine regum Romanor. insimul concurrentium seu tales se appellantium, non scriptis, sed factis se gloriatur. Tu dormis, et ille vigilat, quem ut fertur ipsi Romani jam Imp. Rom. appellant. Brief v. 1. Mai, Goldast, Mon. II. 1381; ein schwacher Aufguß der Briefe Dante's und Petrarca's.

noch für einige Zeit den Grafen von Troja mit Kriegsvolk zurück, und kehrte dann nach Neapel heim.[1]

2. Plan Benedict's XIII., sich Rom's zu bemächtigen. Gregor XII. und Ladislaus. Ränke beider Päpste, die Union zu vereiteln. Benedict XIII. wird von Frankreich, Gregor XII. von seinen Cardinälen verlassen. Die Cardinäle beider Obedienzen in Pisa. Sie schreiben ein Concil aus. Baltasar Cossa in Bologna. Gregor XII. geht nach Rimini. Ladislaus zieht nach Toscana, das Concil zu hindern. Die Florentiner widerstehen ihm. Das Pisaner Concil 1409. Absetzung der Päpste. Alexander V. Die drei Päpste. Zug Ludwig's von Anjou und Cossa's gegen Ladislaus. Die Neapolitaner verteidigen Rom. Revolution in Rom. Die Stadt huldigt Alexander V.

Unter andern Verhältnissen würde die Besitznahme der Stadt durch Ladislaus ein wichtiges Ereignis gewesen sein. Selbst Benedict XIII. hatte den kühnen Plan gefaßt, sich ihrer zu bemächtigen und sich dort auf dem Stul, welchen sein Gegner geräumt, als römischer Papst niederzulassen; er hatte deshalb genuesische Galeeren nach der Tibermündung geschickt; aber diese Flotte war erst an demselben Tage von Genua ausgelaufen, an welchem Ladislaus in Rom seinen Einzug hielt.[2] Gregor XII. wiederum war durch die Usurpation des Königs nicht erschreckt. Wenn er die Entwürfe seines Gegners kannte, so war es ihm er=

[1] Zum Lohn gab damals Ladislaus dem Nicol. und Joh. Colonna Marino, ehemals ein orsinisches Besitztum. Coppi p. 153, ohne Angabe der Urk. Dies schöne Feudum blieb beim Haus Colonna; denn Lorenzo und Giordano, die Brüder Martin's V., erwarben es A. 1419 für 12 000 Goldfl.

[2] Nam ipse Petrus e Luna cum subsidio gubernatoris Januae — nitens praecedente occulto tractatu sibi subjicere Romanam urbem — ad occupationem urbis 25. die m. aprilis cum copiosa — armata exivit. Encyclica Gregor's XII. dat. Lucae XII. Kal. Junii A. II. bei Raynald A. 1408. n. 5.

wünscht, daß jener Rom besetzte, ehe vielleicht Petrus von Luna dies that. Als sein Legat flüchtig vor ihm in Lucca erschien, empfing er ihn ohne Vorwürfe, vielmehr mit solchen Beweisen der Anerkennung, daß man glauben mußte, der Cardinal habe nach des Papsts Befehlen gehandelt. Man sagte, daß Paul Orsini mit dessen Willen Rom verraten und den Kirchenstaat besetzt hatte, und in Wahrheit war Gregor XII. so wenig über Ladislaus erzürnt, daß er keinen Protest erhob, sondern fortfuhr, seine Nuntien bei ihm zu lassen. Die Eroberung Roms und der Patrimonien bot ihm und seinen Neffen den Vorwand, das Unionswerk zu hindern.[1]

Die Päpste hintertreiben die Union.

Die Künste, welche beide Päpste in Bewegung setzten, um einer den andern als die alleinige Ursache der Fortdauer des Schisma zu brandmarken, während sie nur darin einig waren, die Union nicht zu wollen, bieten das widerwärtigste Schauspiel ränkevoller Selbstsucht dar. Die getäuschte Welt ward dessen müde, und zerriß endlich das künstliche Netz, welches um die Kirche gespannt war. Beide Päpste hatten sich einander genähert, nachdem der Congreß in Savona gescheitert war; Benedict XIII. war nach Porto Venere gekommen, und Gregor XII. von Siena nach Lucca gegangen, wo er sich in den Schutz des Signors dieser Stadt, Paul Guinigi, begeben hatte. Beide wechselten Gesandtschaften, Vorschläge und Anklagen. Was der eine wob, trennte der andere wieder auf; was der eine vorschlug, ver-

[1] Niem III. c. 28, und Nemus Unionis IV. c. 2. Vita Gregor's, Mur. III. II. 840, deren Schreiber ihn als Heuchler darstellt. Der Papst selbst spricht von der Uebergabe Rom's so: traditione urbis per dil. filios Romanos charissimo in Chr. filio L. Regi Siciliae ill. facta — Obige Encyclica.

warf der andere wieder. Nie ward frecher mit den tiefsten Bedürfnissen der Welt gespielt. Gregor XII., ganz mittellos, ohne Soldtruppen, als solche, welche die Correr zusammengerafft hatten, erhob ein Geschrei über die Galeeren, die noch seinem Gegner zu Gebote standen. Denn der kluge Benedict XIII. stützte sich auf die Macht Boucicault's, des Statthalters für den französischen König in Genua, und Gregor erklärte nicht grundlos, daß er sich in die zum Congreß vorgeschlagenen Meeresstädte nicht begeben könne, weil diese für ihn unsicher seien. Als nun Benedict die vereitelte Unternehmung gegen Rom mit genuesischen Galeeren unternommen hatte, war dies seinem Gegner ein willkommener Vorwand, die Unterhandlungen abzubrechen. Die Cardinäle, die Boten Frankreichs, Venedig's und der Florentiner bestürmten ihn jeden Tag; ein Predigermönch in Lucca schalt ihn einen gottlosen Wortbrecher; er ließ den kühnen Redner einkerkern; er wollte nichts mehr von der Union hören.

Gregor XII. in Lucca.

Indeß wurde Benedict XIII. um seinen früheren Rückhalt gebracht. Im Januar 1408 hatte der französische König durch Edict geboten, keinem von beiden Päpsten zu gehorsamen, wenn nicht das Schisma bis zum Tag der Himmelfahrt beigelegt sei; dagegen trat Benedict mit einer die Excommunication androhenden Bulle auf, welche zur Folge hatte, daß ihn das Parlament Frankreichs und die pariser Universität für abgesetzt erklärten.[1] Sein Gegner triumfirte einen Augenblick; seines Eidschwurs vergessend, wodurch er sich verpflichtet hatte, keine Cardinäle mehr zu ernennen,

[1] Diese Bulle datirt aus Porto Venere, 18. April. Bei Bulāus, Hist. Univers. Paris. V. 152.

machte er deren vier neue.[1] Dies brachte sein Cardinalscollegium auf, welches er bereits voll Argwohn mit Bewaffneten umringt und wie gefangen hielt. Der Cardinal von Lüttich verließ zuerst am 11. Mai heimlich Lucca, und fruchtlos von Paul Correr mit Reiterei verfolgt, begab er sich nach dem Castell Libra Fracta ins Pisanische. Es folgten ihm, unter heftigem Tumult und des Schicksals der Cardinäle Urban's VI. eingedenk, sechs andere Kirchenfürsten.[2] Sie versammelten sich alle in Pisa, wo sie den einzigen praktischen Weg einschlugen, welcher die Kirche erretten konnte, indem sie an ein Concil appellirten. Der Ruf „Concil!" hallte augenblicklich in der Welt wieder, denn die Verhältnisse waren dafür reif geworden, und augenblicklich sahen sich beide Gegner entwaffnet. Benedict XIII., schutzlos in Genua wie in Avignon, stieg am 17. Juni zu Porto Venere auf's Schiff, und floh in seine Heimat nach Perpignan, wohin er ein Concil zum 1. November berufen hatte. Dieser unbeugsame Spanier trotzte seitdem dem Schicksal mit einem Mut, welcher in einer edeln Sache ihn groß würde erscheinen lassen. In der That war Petrus von Luna durch Festigkeit des Willens wie durch Klugheit ein verunglückter Nachgeborener Hildebrand's und Alexander's III., am unrechten Ort und zu unrechter Zeit in die Weltgeschichte gesetzt, wo seine seltene Kraft nutzlos verloren ging.

Seine Cardinäle verlassen ihn.

[1] Es war darunter Gabriello Condulmer von Venedig, Nepot Gregor's XII., nachmals Papst Eugen IV.

[2] Sie erließen sofort aus Pisa am 14. Mai eine Encyclica, welche ihre Flucht erklärte. Raynald n. 8; und n. 9 ihre Erklärung an Gregor XII.

Die Cardinäle verlassen Benedict XIII.

Die französischen Cardinäle hatten Benedict XIII. verlassen; vom Könige Frankreichs und durch das Gutachten der pariser Universität ermuntert, waren sie nach Livorno gegangen, wo sich die beiden feindlichen Collegien zum erstenmal sahen und vermischten, und fortan das Element bildeten, aus welchem ein Concil hervorging. Sie forderten dies gemeinsam und schrieben es auf den 25. März 1409 nach Pisa aus.[1] Als Gregor XII. diese Gefahr heraufwachsen sah, schrieb auch er sofort ein Concil aus, welches zu Pfingsten des kommenden Jahrs an einem noch zu bestimmenden Ort in der Provinz Aquileja oder Ravenna gehalten werden sollte; und plötzlich hatte die Christenheit, die so lange vergebens ein Concil verlangt hatte, statt des einen drei in Aussicht. Gregor wollte jetzt Lucca verlassen und nach Rom zurückkehren. Er forderte Ladislaus auf, ihm zu seinem Geleit Truppen zu schicken, doch die argwöhnischen Florentiner erhoben dagegen bewaffneten Einspruch. Nun beschloß er nach den Marken zu gehen, wo er sich in den Schutz seines Anhängers Carl Malatesta stellen konnte; aber Baltasar Cossa machte Miene, ihm den Durchzug zu verwehren. Cossa saß noch von Bonifacius' IX. Zeit her als Legat in Bologna, wo er sich zum Gebieter gemacht hatte. Treulos und gewaltsam hatte er einen Teil der Romagna an sich gebracht, und während der Kirchenstaat zerfiel, blieb er selbst dort ein unabhängiger Tyrann. Innocenz VII. hatte es nicht gewagt, diesem ränkevollen Neapolitaner die Legation Bologna zu entziehen, aber doch ihn

Die Cardinäle beider Päpste schreiben das Concil in Pisa aus.

[1] Encyclica dat. in castro seu loco Liburni . . . XXIV. m. Junii I. Ind. A. 1408. Raynald n. 22, und die betreffenden Acten bei Martene, Vet. Mon. Collect. VII. 789.

Der Cardinal Cossa fällt von Gregor XII. ab.

damit bedroht, und man sagte deshalb, daß ihn der Cardinal durch den Bischof von Fermo vergiften ließ. Als nun Gregor XII. wankte, that Cossa alles, seinen Sturz zu vollenden. Die Aussicht auf die Papstkrone öffnete sich seinem Ehrgeiz; er wurde bald die Seele aller Unterhandlungen, welche das Concil betrafen. Er sagte sich offen von Gregor los und schloß ein Bündniß mit den Florentinern wider Ladislaus, welcher noch die Stütze jenes Papsts sein konnte und der einzige Fürst war, der die Union zu hindern vermochte. Gregor XII. war unterdeß am 14. Juli 1408 von Lucca nach Siena gegangen, welche Stadt sich mit Ladislaus verbündet hatte. Hier that er Cossa und die andern von ihm abgefallenen Kirchenfürsten in den Bann und schuf sich neue Cardinäle. Am Anfang des November ging er nach Rimini zum Malatesta und unterhandelte mit Ladislaus.

Der König, durch die Ereignisse bedroht, die sich in Pisa vorbereiteten, war entschlossen, Gregor aufrecht zu halten. Dieser Papst hatte ihm in seiner Not (was in den Annalen der Kirche unerhört war) Rom, ja den ganzen Kirchenstaat abgetreten, für die geringe Summe von 25,000 Goldgulden.[1] In Folge seines Uebereinkommens brach Ladislaus im März 1409 auf, um über Rom nach Toscana zu ziehen, und das Concil, wenn es möglich war, zu sprengen. Er kam nach der Stadt am 12. März. Sechszehn Tage blieb er im Vatican.[2] Am 28. zog er mit Paul Orsini nach Tuscien

Ladislaus wieder in Rom, März 1409.

[1] Sozomenus p. 1193: concessit dicto Regi Romam, et Marchiam, Bononiam, Faventiam, Forlivium, Perusium et omnes terras Ecclesiae cui Papa (ae?) numeravit XXV milia florenorum.

[2] Am 26. März 1409 erließ er eine Verordnung an den Senator zu Gunsten der sabinischen Castelle Tarano, Montisboni, Aspra, Rochetta, Furano und Montasole, welche er vom sal et focaticum frei-

ab, kehrte wegen Unwetters seltsamer Weise wieder zurück, und rückte am 2. April von neuem nach Viterbo aus.[1] Er nahm Cortona, marschirte bis Arezzo, und in die Nähe Siena's;[2] aber die Liga der Florentiner und Sienesen, welche Cossa zu Stande gebracht hatte, setzte seinen Fortschritten eine Schranke und befreite das Konzil von jeder Gefahr. Endlich veränderte die Wahl eines neuen Papsts die Lage der Dinge.

Das Concil in Pisa eröffnet, 25. März A. 1409.

Das Concil war am 25. März 1409 zu Pisa eröffnet worden.[3] Diese erlauchte Ghibellinenstadt hatte eben erst ihre einst glänzende Laufbahn als freie Republik beschlossen. Nach einer heldenmütigen Gegenwehr, welche ihren Fall verschönerte, war sie am 9. October 1406 nicht vom Schwert der Florentiner erobert, sondern von ihrem Dogen Giovanni Gambacorta um schnödes Geld an diese, ihre Erbfeinde verraten worden. Da auch Mailand in Ohnmacht lag, nahmen jetzt die Florentiner neben Venedig die erste Stelle in Italien ein. Unter ihrem Schutz versammelten sich die Prälaten

spricht. Dat. Rome sub parvo nro sigillo praedicto die XXVI. Marcii II. Ind. Original im Archiv Aspra. Die Regesten des Ladislaus im Archiv Neapel (n. 370. A. 1409) verzeichnen mehrere Erlasse Dat. Rome ap. S. Petrum v. 16. bis 27. März.

[1] Annal. Bonincontr. p. 100. Anton. Petr. p. 999. Hier wird das Tor, durch welches Ladislaus auszog, Porta delli Nibbi (Falken) genannt, was nur ein vulgärer Name für ein leonisches Tier sein kann.

[2] Am 7. April 1409 datirt er prope montem Flasconum. Archiv Neapel Reg. n. 370. A. 1409. Am 23. April in castris nris in Insula prope Senas ein Privilegium für Perugia, welcher Stadt er alle Besitzungen zu erhalten verspricht. Archiv Perugia Credenza III. C. Bolle Saec. XV. Cassett. I. n. 11.

[3] Die Geschichte desselben schrieb Lenfant, Historie du Concile de Pise. Amsterdam 1724.

und Abgesandte von Königen, Fürsten und Völkern, selbst Bevollmächtigte der Universitäten und mehr als hundert Magister beider Rechte, was ein bedeutungsvolles Zeichen der neuen Weltmacht der selbständig gewordenen Wissenschaft Europa's war. Auch die Boten Ruprechts erschienen, als Verfechter der Rechte Gregor's XII., die noch im deutschen Reich anerkannt wurden. Das pisaner Concil, von Cardinälen ohne den Papst berufen, bildete eine Epoche in der Geschichte der Kirche. Vom canonischen Standpunct aus war es ein Act offenbarer Empörung gegen den Papst, und es verwickelte sich von vornherein in die grellsten Widersprüche. Die 23 Cardinäle, welche es veranlaßten, hatten ihrem Papst, hier Gregor XII., dort Benedict XIII. den Gehorsam aufgesagt, und verlangten dennoch, daß er sie als seine Ankläger und Richter zugleich anerkenne; und sie bildeten endlich dies Collegium aus Richtern, von denen der eine Teil den andern für schismatisch hielt.[1] Aber die Christenheit, neben jenen Cardinälen durch Abgeordnete vertreten, anerkannte einen revolutionären Entschluß und erhob sich zum erstenmal in allen ihren Ständen, um ein Tribunal zu bilden, vor welches sie das Papsttum zog. Der Grundsatz des berühmten Gerson, daß die Kirche auch ohne den Papst Kirche sei, und daß dieser unter dem Concil stehe,

[1] Die Bisch. von Riga, W.rden und Worms erklärten das Concil für unbefugt, da die Zustimmung des röm. Königs nicht nachgesucht sei. Sie fragten die Cardinäle: si dubitant de Papatu Gregorii, quare simili ratione non dubitant de suo cardinalatu? Die Boten überreichten ihre dubia am 19. April, protestirten im Namen des röm. Königs, appellirten an ein ökum. Concil, verließen Pisa am 21. Rayn. n. XIII. sq. Der Annalist der Kirche hat, wie S. Antonin, das Concil von Pisa für uncanonisch erklärt, und Gregor XII. als rechtmäßigen Papst bis zu seiner Abdankung anerkannt.

wurde auf der Versammlung in Pisa zur Anerkennung gebracht. Dies war der erste große thatsächliche Schritt zur Befreiung der Welt von der Papst-Hierarchie; es war bereits die Reformation.

Die Synode gestaltete sich als ein christlicher Congreß und ein gesetzmäßiges, die sichtbare Kirche darstellendes Generalconcil. An dem denkwürdigen Tage des 5. Juni 1409 fällte sie den Spruch, daß Benedict XIII. und Gregor XII. als Schismatiker und Ketzer in den Bann verfallen und jedes geistlichen Amtes entsetzt seien.[1] Sodann schritt das Concil zur Wahl eines allgemeinen Papsts. Durch die Versammlung gezwungen, verpflichteten sich die Cardinäle, daß wer von ihnen aus dem Conclave als Papst hervorginge, das Concil nicht auflösen dürfe, bevor nicht die Reform der Kirche durchgeführt sei. Cossa, der seine Zeit noch nicht gekommen sah, mochte es vorziehen, fürerst der Gebieter eines Uebergangspapsts zu sein; er schlug einen 70jährigen Greis von reinen Sitten und schwachem Willen vor, und Alexander V. wurde am 17. Juni als Papst ausgerufen.

Es entsetzt beide Päpste, 5. Juni A. 1409.

Der Concilium-Papst war weder Franzose noch Italiener, sondern mit guter Einsicht aus einer gleichgültigen Nationalität genommen. Das Vaterland des Pietro Filargo war die Insel Candia, welche den Venetianern gehörte; er selbst von dunkler Geburt, besaß keine Nepoten. Man sagt, daß er weder Vater noch Mutter gekannt hatte. Als Bettelknabe war er auf jener Insel von italienischen Minoriten erzogen worden, dann in ihren Orden getreten, nach Italien, England und Frankreich gewandert, wo er sich in den

[1] XV. Session. Acten bei Martene, Vet. Mon. Coll. VII. 1095.

Wissenschaften ausbildete, gleich dem englischen Bettelknaben, der als Hadrian IV. berühmt geworden war.[1] Als Schützling Galeazzo's, der ihn nach der Lombardei rief, und für welchen er mit Wenzel wegen des Herzogstitels unterhandelte, wurde Filargo Bischof von Novara, von Brescia und Piacenza, Patriarch von Grado, Erzbischof Mailands, und von Innocenz VII. zum Cardinal der Zwölf Apostel gemacht. Am 7. Juli 1409 nahm er als Papst die Krone, und so bestieg nach mehr als sieben Jahrhunderten wieder ein Grieche den heiligen Stul; denn der letzte Papst dieser Nation war Johann VII. im Jahr 705.

Es erwählt Alexander V., 7. Juli A. 1409.

Unterdeß hatten Benedict XIII. in Perpignan und Gregor XII. in Cividale Synoden gehalten, und beide protestirten gegen das pisanische Concilium und seinen Papst. Der eine wie der andre forderte die Christenheit durch Bullen auf, nur ihm als legitimem Oberhaupte der Kirche zu gehorchen; und beide fanden noch Anerkennung, jener in Aragon und Schottland, dieser in Neapel, Friaul, Ungarn und Baiern und beim römischen Könige. Die Christenheit hatte jetzt drei Päpste, von denen ein jeder die Rechtmäßigkeit für sich beanspruchte, und einer den andern in den Bann that. Unter den Gegnern Alexander's war der schwächste Benedict XIII., welcher in einem Castell des fernen Spaniens unerreichbar, doch ungefährlich blieb; dagegen befand sich Gregor XII. im Schutze des mächtigsten Monarchen Italiens, in dessen Staaten er sich bald begab. Die nächste Aufgabe

[1] Alexander V. selbst soll vor seinem Tode seine Lebensgeschichte bekannt haben; Niem III. c. 51. Seine Biographie schrieb Marcus Renieri, Ἱστορικαι Μελεται, ὁ ἑλλην παπας Ἀλεξανδρος Ε'. Athen 1881.

des Concilum-Papsts mußte demnach diese sein, Gregor zu vernichten, und dies konnte nur durch einen Kriegszug wider Ladislaus selbst geschehen.

Alexander V. bannte den König, und stellte zugleich wider ihn einen Prätendenten auf; denn schon war der junge Ludwig von Anjou nach Pisa geeilt, um seine Rechte auf Neapel zurückzufordern, und schon hatte er daselbst mit Florenz, Siena und dem Cardinallegaten gegen Ladislaus eine Liga vereinbart.[1] Der König wurde alsbald zur Umkehr aus Toscana gezwungen, wo er Paul Orsini mit Kriegsvolk zurückließ; sodann setzte sich das Bundesheer in Bewegung, geführt vom General der Florentiner Malatesta de Malatestis, unter welchem Sforza von Attendolo und Braccio da Montone dienten, Capitäne, die bald Italien mit ihrem Namen erfüllen sollten. Mit ihnen waren Cossa selbst und Anjou. Der Uebertritt des Orsini in ihre Dienste öffnete ihnen die Straßen in den Kirchenstaat, so daß alles Land bis vor die Tore Rom's Alexander V. huldigte.[2]

Zug des Bundesheers nach Rom unter Cossa und Ludwig von Anjou.

Das Bundesheer erschien vor der Stadt am 1. October. Hier lagen in festen Stellungen der Graf von Troja und die Colonna, während Janottus Torti das Capitol behauptete, die Engelsburg aber unter Vittuccio Vitelleschi sich neutral verhielt. Die Neapolitaner hatten viele Bürger verbannt, einige sogar gefangen nach Neapel geschickt; daher zwang der Druck ihrer Waffen die Römer zu energischem Widerstande. Zwar vermochten die Verbündeten schon am 1. October in den Porticus des S. Peter einzudringen,

[1] Archiv Florenz, Relaz. di Firenze coi re di Napoli e Sicilia. Atti Pubbl. n. IL. Am 28. Juni 1409.

[2] Poggii Bracciolini Hist. Florentina, Mur. XX. 312.

worauf das Castell gegen die Neapolitaner zu feuern begann, und die Fahne Alexander's V. aufzog;[1] allein in die Stadt gelangten sie nicht, sondern sie zogen am 10. ab, setzten bei Monte Rotondo über den Tiber, und versuchten dann auf der nordöstlichen Seite einen Sturm. Er schlug fehl, wie andre wiederholte Angriffe, und die ganze kostspielige Unternehmung drohte an diesem unerwarteten Widerstande Rom's zu scheitern. Ludwig von Anjou und Cossa kehrten mißmutig nach Pisa zurück, während Malatesta und Paul Orsini die Belagerung fortsetzten. Es war daher ein großer Fehler, daß Ladislaus nicht in Person heranzog, um Rom zu befreien.

Cossa und Anjou von Rom abgeschlagen, Oct. 1409.

Malatesta lagerte am 23. December bei S. Agnese, und Paul Orsini rückte in derselben Nacht wieder in den Borgo ein. Jetzt hoffte der Graf von Troja ihn hier zu vernichten, erlitt aber selbst am 29. December eine vollständige Niederlage bei der Porta Septimiana, welche Trastevere verschließt. Dies entschied das Schicksal der Stadt.[2] Denn hier wartete nur die Partei Alexander's auf die erste Gelegenheit, sich zu erheben, und Malatesta hatte sich mit einem angesehenen Römer Cola di Lello Cerbello in Verbindung gesetzt, dem er große Summen versprach, wenn er das Volk zum Aufstande bewegte.[3] Am Sylvesterabend

[1] Intravit Porticum S. Petri hora Tertiarum Rex Ludovisius, Paul de Ursinis, Jacob. de U., Poncellus de U., Johes de U., ac etiam D. Baldassar Card. et Legat. D. Alexandri P. V. (Anton. Petr.)

[2] Diar. Anton. Petri p. 1012. Der Graf von Troja, von den Orsini gefangen, entsprang seiner Haft.

[3] Eine Instruction für Palla d'Inofri Strozi v. 19. März 1410 sagt: El m. sig. Malatesta da Pesaro nel tempo chera — nostro capitano per ricoverare roma et reducerla alla obedientia della Chiesa tenne uno tractato con Chola di lello cer-

erhob man in den Regionen Parione und Regola den Ruf: „es lebe die Kirche und das Volk!"; ganz Rom wiederholte ihn. Alsbald rückte Paul Orsini mit Lorenzo Anibaldi in Trastevere ein; dann zog er mit andern seines Hauses am Neujahrsmorgen 1410 über die Judenbrücke auf den Campo di Fiore, wo er das Volk versammelt fand, das neapolitanische Regiment für erloschen erklärte und neue Officialen einsetzte. An demselben Tage rückten auch Malatesta und Franz Orsini ein. Der Senator streckte die Waffen auf dem Capitol am 5. Januar; dasselbe thaten, doch erst nach tapfrem Widerstande die neapolitanischen Wachen der Stadttore. Die Porta S. Paul war besonders stark, fast ein Castell für sich, wie noch heute erkennbar ist, und auch das Grabmal des Cajus Cestius war, zum erstenmal so lange Rom stand, in eine Bastion von Brustwehren verwandelt worden.[1] Der damalige Chronist Rom's sah mit Erstaunen eine Bombarde auch auf dem Monte Testaccio aufgepflanzt, von wo das Tor S. Paul beschossen wurde. Dieses und das Appische fielen am 8. Januar. Am 15. Februar wurden die Porta S. Lorenzo und die Maggiore erstürmt und nachdem sich am 1. Mai auch Ponte Molle ergeben hatte, huldigte die ganze Stadt dem Papst Alexander V.

Rom ergibt sich, Januar A. 1410, und huldigt Alexander V.

bello cittadino rom. et di grande seguito et — promisse al d. chola 5000 flor. — in caso — inducesse il popolo rom. a rubellione da mess. Ladislao. Seguitò che il d. Chola levò il rumore in roma che Roma ne (fu) ridacta alla obed. della Chiesa. Malatesta habe den Papst vergebens aufgefordert, die 5000 flor. zu zahlen; dies solle der Gesandte bewirken. Archiv. Flor. Registr. Instruction. P. XIV. 125.

[1] Vidimus metam S. Pauli invertescatam, quod numquam fuit visum, nec auditum dicere. Anton. Petri. Invertescare: mit hölzernen Brustwehren versehen.

3. Alexander V. in Bologna. Die Römer bieten ihm die Gewalt. Er bestätigt ihre Autonomie. Er stirbt, 1410. Johann XXIII., Papst. Seine Vergangenheit. König Ruprecht stirbt. Sigismund, König der Römer, 1411. Johann XXIII. und Ludwig von Anjou ziehen in Rom ein. Expedition gegen Ladislaus von Neapel. Ihr erster Erfolg, ihr kläglicher Ausgang. Bologna rebellirt. Sforza d'Attendolo. Der Papst schließt Frieden mit Ladislaus. Gregor XII. flieht nach Rimini.

Nichts hinderte jetzt Alexander, dem Ruf der Römer zu folgen, und seinen Sitz in S. Peter einzunehmen. Er hatte ein neues Reformconcil nach drei Jahren angesagt, Pisa verlassen, und sich nach Pistoja begeben, willens, von dort nach Rom zu gehen. Aber der listige Cossa bewog ihn, in Bologna zu bleiben, und der willenlose Papst folgte dem Befehl des Cardinals, dem er die Tiara verdankte. Eine Gesandtschaft der Römer überreichte ihm dort am 12. Februar die Schlüssel und das Banner der Stadt, mit der dringenden Bitte, in Rom als Gebieter einzuziehen; dies verlangten auch die Florentiner.[1] Alexander V. übernahm das Dominium aus den Händen jener Boten und bestätigte ihnen am 1. März die Freiheiten der römischen Gemeinde durch ein Diplom. Es ergibt sich daraus die Form des damaligen Stadtregiments und der wichtigsten Magistrate,

[1] Math. de Griffonibus, Memorial. Histor., Mur. XVIII. 217. — Ghirardacci, Hist. de Bol. p. 581 sagt, daß mit dem Abgesandten, Grafen von Tagliacozzo, 10 Bischöfe waren. Am 27. März 1410 beauftragt Florenz seine Gesandten, den Papst zur Rückkehr aufzufordern; denn dies hätten bereits die röm. Boten, der Graf von Tagliacozzo und Alto Conte di Campagna gethan. Reg. Instruct. XIV. 129. Im Privileg Alexander's für Rom werden die Boten des Volks genannt, darunter Nicol. Lelli de Marcinis, ein Conservator, vielleicht derselbe Chola di Lello Cerbello, was sein Zuname sein mochte.

welche folgende waren: ein fremder, sechsmonatlicher Senator; ein fremder Capitän und Appellationsrichter mit zwei Notaren; drei Conservatoren; ein Kämmerer; die 13 Regionencapitäne; ein Stadtrat von 39 Männern; 60 Constabler; ein Protonotar; vier Marschälle; zwei Kanzler; zwei Syndici des römischen Volks; zwei Senatsschreiber; zwei Steuereinnehmer (gabellarii); ein Doganenoberst für das Salz (dohanerius salis); zwei Syndici für alle Officialen; zwei Aufseher der Bauten (magistri edificiorum).[1]

Alexander V. † 3. Mai A. 1410.

Der Papst hatte wirklich die Absicht, bald nach Rom zu gehen, doch der Tod überraschte ihn in Bologna am 3. Mai 1410. Wenn man dem boshaften Gerücht Glauben schenken darf, so war es Baltasar Cossa, welcher auch diesen Papst in die Ewigkeit beförderte. Nach dem Urteil der Zeitgenossen war Alexander V. ein freigebiger und gelehrter Mann, aber ein gutmütiger Schlemmer ohne selbständigen Geist.[2] Auf dem heiligen Stul fand er sich in so großer Dürftigkeit, daß sie ihn an seine eignen Anfänge erinnerte; er selbst sagte von sich: als Bischof war ich reich, als Cardinal arm, als Papst ein Bettler.

Der mächtigste der Cardinäle durfte jetzt nur die Tiara begehren, um sie auch sein zu nennen. Er widerstrebte scheinbar seiner Wahl; aber wenn er die Stimmen des Conclave nicht durch Furcht und Gold gewonnen hätte, so wür-

[1] Bulle, Bologna 1. März 1410; Theiner III. n. 109

[2] Hist. Andreae Billii, Mur. XIX. 41. Niem III. c. 51. Niem's Gesch. des Schisma reicht bis zum Tode Alexander's V. Er beendigte sie in Bologna am Tage der Krönung Johann's XXIII. Das letzte Buch (Nemus unionis) behandelt den Unionsversuch Gregor's XII. und Benedict's XIII. vom Jahr 1406 ab.

den sie ihm die Lanzen seiner Söldner erzwungen haben. Ludwig von Anjou, der sich zum Feldzuge wider Ladislaus rüstete, unterstützte außerdem die Erhebung Cossa's, von dem er sich den Besitz Neapels versprach. Die 18 in Bologna versammelten Cardinäle wählten den gefürchteten Mann am 17., und krönten ihn am 25. Mai im Dom S. Petronius als Johann XXIII.

Johann XXIII. Papst, A. 1410-1415.

Baltasar Cossa stammte aus einem edlen Hause Neapels.[1] In seiner Jugend soll er mit seinen Brüdern das einträgliche Geschäft eines Meerpiraten getrieben haben. Er war zuerst ein ausgezeichneter Soldat, und ging dann nach Bologna auf die Universität, wo er sich einem ausschweifenden Leben ergab.[2] Bonifacius IX. hatte ihn dort zum Archidiaconus gemacht, und hierauf als seinen Kämmerer nach Rom gezogen. In der Curie, wo das Glück in ungeheuerlicher Gestalt emportaucht, hatte er dies Amt benutzt, um mit Indulgenzen und anderem Wucher reich zu werden.[3] Er war Cardinal von S. Eustachio geworden, und endlich als Legat nach Bologna zurückgekehrt, wo er vor keiner Gewaltmaßregel zurückbebte, um sich die Herrschaft der Romagna zu erhalten. Seine Zeitgenossen nannten ihn mit Uebereinstimmung einen in allen weltlichen Dingen eben so großen Mann, als er in geistlichen unwissend und unbrauchbar

[1] Ein Decret Carl's von Durazzo, Neapel 18. März 1382 (Reg. Angiov. fol. 20), bestätigt dasselbe Privilegium für die Familie Cossa aus Ischia, welcher schon Robert und Carl II. ein Stipendium gegeben. Es werden darin Stefan Cossa und dessen Söhne Marino, Joh. und Petrus genannt. Ob Baltasar dieser Familie angehörte, weiß ich nicht.

[2] Carl Hunger, Zur Gesch. Papst Johann's XXIII. Bonn 1876.

[3] Romana Curia, in qua maxime veluti portenta fortunae sepius emergunt, sagt Poggius, De varietate Fortunae p. 59.

war.[1] Es fehlte nicht an Stimmen der Entrüstung über die Wahl eines solchen durch kein Verdienst, aber durch viele Frevel bekannt gewordenen Menschen zum Papst, dessen Vergangenheit, ja selbst der Verdacht, der Mörder zweier Päpste gewesen zu sein, die heilige Würde schändete, die man ihm verliehen hatte.[2]

Kurz vor der Erhebung Cossa's starb am 18. Mai Ruprecht, der unsträfliche, aber ruhmlose König der Römer. Johann XXIII. eilte daher seine Nunzien nach Deutschland zu schicken, um dort für die Wahl Sigismund's zu wirken, des Königs von Ungarn und Bruders des enttronten Wenzel. An ihm hoffte er einen Helfer gegen Ladislaus zu gewinnen. Sigismund wurde am 20. September in Frankfurt zum Könige der Römer gewählt. Zwar stellte eine andere Partei am 1. Oktober den greisen Markgrafen Jobst von Mähren aus demselben Hause Luxemburg auf; doch dieser starb schon am 8. Januar 1411, worauf Sigismund nochmals einmütig am 21. Juli zu Frankfurt erwählt wurde.[3] Er anerkannte sofort Johann XXIII. als rechtmäßigen Papst.

Sigismund, römischer König, A. 1411.

Rom huldigte diesem ohne Widerspruch, und nahm den von ihm ernannten Senator Ruggiero di Antigliola

[1] In temporalib. quidem magnus, in spiritualib. nullus omnino atque ineptus. L. Aretin, Commentar. Mur. XIX. 927.

[2] Niem hat das schwärzeste Porträt von Cossa entworfen, in Vita Johis XXIII. ed. Meibom, Frankf. 1620. Publice dicebatur Bononiae, quod ipse ducentas maritatas, viduas et virgines, ac etiam quam plures moniales illic corruperat, ejus ibidem dominio perdurante (p. 3). Sollten die Männer Bologna's nur Memmen gewesen sein? Poggius: non est meum insectari mortuos, sed etiam nihil iniquius vidit hoc saeculum quam Antistitem Christianae fidei, eum virum, qui nullam neque fidem norat, neque religionem. De variet. Fort. p. 59.

[3] Aschbach, Geschichte Sigismund's I. c. 15.

von Perugia auf.[1] Unterdeß hatte Paul Orsini als Capitän der Kirche den Krieg gegen die Partei des Königs Ladislaus eifrig fortgesetzt. Mehrere Städte hatten sich ihm ergeben, selbst die Colonna Frieden geboten; auch Battista Savelli sich unterworfen.[2] Demnach befand sich die Stadt und ihr Gebiet im ruhigen Besitze Johann's XXIII., während sein Gegner Gregor XII. unter dem Schutze des Königs Ladislaus in Fundi oder in Gaeta ein Asyl fand. Um nun den Kriegszug gegen Neapel zu betreiben, kam Ludwig von Anjou am 20. September nach Rom.[3] Er ging von hier am 31. December mit Paul Orsini nach Bologna zurück, wo er in Johann XXIII. drang, mit ihm nach Rom zu kommen. Auch die Römer luden den Papst zur Rückkehr ein.

Romzug Johann's XXIII. April A. 1411.

Mit den Steuern der Provinzen und aufgehäuften Kirchenschätzen wurde das Heer ausgerüstet, und die berühmtesten Capitäne der Zeit, Paul Orsini, Sforza, Gentile de Monterano, Braccio von Montone verbürgten Anjou den Sieg. Man brach am 1. April 1411 von Bologna

[1] Anton Petr. p. 1018. Am 15. Juli 1410.

[2] Um beide Colonna zu gewinnen hatte ihnen Joh. XXIII. am 18. Juli 1410 Genzano, Civita Lavigna, Passarano, Corcollo, S. Victorino und Frascati auf Zeit verliehen. Urk., Bonon. XV. Kal. Aug. A. I. bei Ratti, Stor. di Genzano App. 124. Nicol. Colonna starb am 22. Aug.; am 23. unterzeichnete sein Bruder Joh. den Frieden. Anton Petr. p. 1020. Der Vertrag des Savelli v. 13. Jan. 1410 mit dem Generalcapitän Alexander's Malatesta, bei Theiner III. n. 114.

[3] Am 27. Oct. 1410 war er in Corneto, wo er allen Genuesen sicheren Hafen gab. L. dei gr. Jer. et Sicilie Rex — dat. in dicto portu Corneti sub annulo nro secreto die XXVII. Oct. III. Ind. Per Reg. presente D. Agatone de Bellavalle. Archiv Corneto, Casset. A. n. 25.

auf. Johann XXIII. und alle Cardinäle wurden von Ludwig und vielen französischen wie italienischen Edeln geleitet, während das Hauptheer ihnen nachfolgte. Am 11. April langte man bei S. Pancrazio an; folgenden Tags hielt der Papst unter dem Jubel der nun gezähmten Römer seinen Einzug in den S. Peter, wo die Magistrate, Kerzen in der Hand, huldigend vor ihm erschienen. Am 23. April weihte er die Fahnen, die er dem Anjou und Orsini übergab, und wenige Tage später zog der Prätendent vom Cardinallegaten Pietro Stefaneschi begleitet mit 12000 Reitern und vielem Fußvolk zur Eroberung Neapels auf derselben Straße ab, welche vor ihm Carl I., Carl von Durazzo, und so mancher andere Eroberer genommen hatten.

Mißglückter Kriegszug Ludwigs von Anjou in Neapel.

Unaufgehalten drang er bei Ceprano ins Königreich. Sein glänzender Sieg bei Rocca Secca am 19. Mai 1411 würde Ladislaus seine Krone gekostet haben, wenn der Sieger ihn benutzt hätte. Mit Not entrann der König. Er sammelte seine Truppen in S. Germano, erstaunt, daß man ihm dazu Zeit ließ. Am ersten Tage nach meiner Niederlage, so sagte er, hatten die Feinde mich selbst in der Hand, am zweiten mein Reich, am dritten weder meine Person, noch mein Reich. Vom Schlachtfelde schickte Ludwig die erbeuteten Fahnen des Königs und Gregor's XII. als Trofäen nach Rom, und Johann XXIII. empfing sie mit maßloser Freude. Die Feierlichkeit, die er veranstaltete, bezeichnet den Geist des damaligen Papsttums, in welchem der priesterliche Charakter völlig entschwunden war. Johann ließ jene Fahnen auf dem S. Peter aufpflanzen, damit sie ganz Rom sichtbar seien; dann wurden sie herabgestürzt, und während der Papst in Procession durch die Stadt zog, hinter ihm

im Staube fortgeschleift. Dies war die Gestalt, in welcher sich das Haupt der heiligen Kirche 14 Jahrhunderte nach Christus bewundern ließ. Aber bald trafen Schreckenskunden ein; die Schlacht bei Rocca Secca war kein Tag von Benevent oder Tagliacozzo gewesen: denn der geschlagene König stand schon wieder mit einem neuen Heer im Feld und in so starken Stellungen, daß seine Feinde sie nicht zu stürmen wagten. Mangel herrschte in ihrem Lager; Zwist entzweite sie; der Anjou schalt Paul Orsini Verräter, weil er den König nicht verfolgt habe. Der unglückliche Prätendent kehrte schon am 12. Juli nach Rom zurück, mit einem siegreichen und doch zertrümmerten Heer. Er stieg beschämt am 3. August auf der Ripa Grande in ein Schiff, um nochmals ohne Krone nach der Provence heimzugehen; kein einziger der getäuschten römischen Barone gab ihm das Ehrengeleit.[1]

Das Mißlingen der großen Unternehmung war für Johann XXIII. verhängnißvoll; denn die Macht des Königs Ladislaus blieb ungebrochen. Die Florentiner gewann derselbe durch den Verkauf Cortona's, so daß sie sich von der Liga mit dem Papst trennten, und diesen schwächte außerdem der Abfall Bologna's. Diese Stadt, welche Cossa so lange als Tyrann beherrscht hatte, sah ihn kaum als Papst aus ihren Mauern entfernt, als sie am 12. Mai den alten Ruf: „Volk! Volk!" erhob, den Cardinalvicar verjagte, und ihre Freiheit wieder herstellte. Alle diese Vorgänge gaben Gregor XII. im festen Gaeta neuen Mut. Was half es seinem Gegner, daß er Ladislaus nochmals bannte, und

[1] Worüber sich Antonius Petri, der Augenzeuge, wundert. p. 1026.

den Kreuzzug wider ihn predigte? Der König konnte ohne großen Widerstand vor Rom erscheinen, wo die Barone ihn erwarteten, und das Volk durch unmäßige Steuern erbittert war.[1] Den Soldtruppen war nicht zu trauen; die Capitäne Sforza und Orsini lagen im Streit, und konnten jeden Augenblick zu Verrätern werden. Der Papst verschanzte sich deshalb voll Argwohn im Vatican, und setzte diesen Palast durch einen gemauerten Gang mit der Engelsburg in Verbindung.[2] Galgen und Henkerbeil straften auf dem Capitol die Unruhigen, wo seit dem 27. August 1411 Riccardus de Alidosiis als Senator ein strenges Regiment führte.[3] Rom blieb gehorsam, aber die Untreue der Soldcapitäne setzte Johann XXIII. bald in nicht geringe Verlegenheit.

Sforza d'Attendolo wird berühmt und mächtig.

Sforza d'Attendolo, jetzt in Diensten der Kirche, war der jüngere Nebenbuler des Paul Orsini. Der berühmte Bandenführer, welcher von der Eigenschaft des Hercules, der

[1] Den jährl. Ertrag der Weinsteuer in Rom gibt N i e m auf weniger als 50 000 flor. an; Cossa habe ihn auf 100 000 steigern wollen. Vita Johis XXIII. p. 26.

[2] D. Papa fecit incipere murare et fieri facere m u r u m e t a n d a r e in eum de palatio Ap. usq. ad castr. S. Angeli. Der Gang selbst hieß l o A n d a r e. Ant. Petr. 1023. Er ward angefangen am 15. Juni 1411. — Beiläufig bemerkt der Schreiber, daß am 23. Jan. im vatic. Garten 5 große Wölfe erlegt wurden. Wölfe waren noch A. 1580 so zahlreich, daß die Statuten Rom's verordnen: Lupum si quis interfecerit, i n t r a urbem, habeat in Camera julios X., si e x t r a urbem circum milliaria decem, julios V. (lib. III. c. 70).

[3] Er blieb Senator bis zum folg. J., wo am 13. Aug. J a c o b u s P a u l i C o m e s d e P o d i o von Foligno Senator wurde. A n t o n P e t r. 1031. Die Sitte war, daß der Senator zuerst nach dem Vatican ritt, wo ihm der Papst den Stab reichte, worauf er seinen Zug zur Besitznahme des Capitols hielt, auf dessen Stufen ihn die Regionencapitäne empfingen, die Banner in der Hand.

Kraft, seinen Namen trug, stammte aus Cotognola in der Romagna, wo er um das Jahr 1369 geboren war. Aus dunkeln Anfängen hatte er einen schnellen Aufschwung genommen. Man erzählt, daß er als Jüngling mit der Hacke sein Brod erwarb, und angeekelt von diesem niedrigen Los, eines Tags das Werkzeug seiner Qual nach einer hohen Eiche warf; wenn die Hacke niederfiel, so wollte er Bauer bleiben, wenn sie im Baum stecken blieb, Dienste bei irgend einem der Capitäne nehmen, deren Ruf damals die Phantasie der Jugend entzündete. Der Bauernsohn stieg zu Pferd, und er ward mit der Zeit Großconnetabel Neapels und Vater des Herzogs von Mailand. Die Kriege der Päpste in Neapel waren es, welche Sforza Gelegenheit gaben, sein soldatisches und politisches Genie zu entfalten. Als nun die Furcht vor Ladislaus Johann XXIII. mehr und mehr ängstigte, berief er seine beiden Capitäne zum Kriegsrat nach Rom. Sie überwarfen sich hier; Sforza, welchen Ladislaus bereits für sich gewonnen hatte, verließ mit seiner Bande die Stadt und verschanzte sich auf dem Algidus, im Juni 1412. Der Papst schickte an ihn einen Cardinal mit 36000 Goldgulden, ihn zur Rückkehr zu bewegen; doch der trotzige Capitän trat bald offen in die Dienste des Königs, rückte nach Ostia und nahm hier eine feindliche Haltung an. Der Papst ließ den Verräter an allen Toren und Brücken der Stadt im Bilde ausstellen, mit dem rechten Fuß am Galgen hängend, in der rechten Hand eine Bauernhacke, in der linken eine Schrift, welche sagte: „Ich bin Sforza, Bauer von Cotognola, ein Verräter, der zwölfmal wider seine Ehre der Kirche die Treue brach.“[1]

[1] Io sono Sforza, villano della Cotognola, Traditore, che do-

Der Abfall Sforza's, die Empörung des Präfecten von Vico, welcher Civita Vecchia mit Hülfe der Neapolitaner behauptete, der Abfall anderer Barone, und die gereizte Stimmung der Römer zwangen endlich Johann, seine Politik zu ändern und mit diplomatischer Kunst den König in das Netz von Verträgen zu ziehen.[1] Schon im Juni vermittelten päpstliche Boten den Frieden. Derselbe Cossa, welcher der eifrigste Beförderer der neapolitanischen Eroberung gewesen war, erklärte sich jetzt bereit, den Anjou zu verraten, wenn Ladislaus Gregor XII. verriet. Er erbot sich ihn als König anzuerkennen, ihn zum Bannerträger der Kirche zu machen, ihm für die Freilassung der Cossa, seiner Verwandten, große Summen zu zahlen, und Ascoli, Viterbo, Perugia und Benevent als Pfänder zu überliefern. Dafür sollte Ladislaus ihn selbst als Papst anerkennen, 1000 Lanzen in den Dienst der Kirche stellen, und Gregor XII. zur Abdankung bewegen, oder doch aus dem Königreich verbannen.[2] Ladislaus fürchtete offenbar die Wiederholung der Unternehmung Anjou's; der König von Frankreich ermahnte ihn sich von Gregor abzuwenden; der römische König Sigismund, den er als Prätendent von Ungarn sich zum Feinde gemacht hatte, und welcher als ein kräftiger Mann daran dachte,

Vertrag zwischen Johann XXIII. und Ladislaus, A. 1412.

dici tradimenti ho fatti alla Chiesa contro lo mio onore — Ant. Petr. p. 1031, zum 17. Aug. 1412. Vita Sfortiae, Mur. XIX. 653. Annal. Bonincontr., Mur. XXI. 105.

[1] Um den Zweig der Colonna von Palestrina zu gewinnen, gab er Jordan und Lorenzo, Söhnen des Agapito, den Vicariat Olevano bis zur 3. Generation (Breve, dat. Rome ap. S. Petr. X. Kal. Maji A .II.). Ex Reg. Johis XXIII. Cod. Vat. 6952, bei Galetti, Mscr. Vat. 7931. p. 73.

[2] Marin Sanudo, Vite de' Duchi di Venezia, Mur. XXII. 808.

die Rechte des Reichs in Italien zur Geltung zu bringen, bedrohte ihn; und so beschloß er mit Johann XXIII. einen Vergleich einzugehen. Der unerwartete Friedensvertrag wurde schon im Juni 1412 zu Neapel abgeschlossen und am 19. October in Rom ausgerufen. Er war unehrenhaft für beide Teile. Um den Schein zu retten, vereinigte der König eine Synode von Bischöfen und Magistern in Neapel; diese Versammlung fand alsbald, daß Gregor XII. unrechtmäßig sich Papst nenne und ein offenbarer Ketzer sei.[1] Ladislaus würde sich jetzt kein Gewissen gemacht haben, seinen Schützling zu verkaufen, und nur die Flucht des verratenen Papsts ersparte ihm diese äußerste Schande. Nachdem der greise Gregor eines Tags zu seinem tiefen Erstaunen den Befehl erhalten hatte, in kürzester Frist das Königreich zu verlassen, war er ganz ratlos; die zufällige Ankunft zweier venetianischer Handelsschiffe im Hafen Gaeta's half ihm aus der Not. Er bestieg am 31. October eines dieser Fahrzeuge mit seinen wenigen Freunden oder Verwandten, worunter sein Neffe der Cardinal Condulmer, nachmals Eugen VI., sich befand, und segelte in Todesfurcht vor Piraten und Feinden durch beide Meere Italiens, bis er die Küste Slavoniens erreichte. Von dort brachte ihn eine Barke nach Cesena, wo Carl Malatesta erschien, und ihm ein ehrenvolles Geleit und Asyl in Rimini gab. Der Nachkomme der berühmten Signoren dieser Stadt war der einzige, aber machtlose Dynast, der noch die Sache Gregor's verfocht. Seine

Gregor XII. aus Neapel verbannt.

[1] Brief des Königs an Joh. XXIII. v. 16. Oct. 1412, aus Castell nuovo. Rayn. n. 2. V. beatitudini tenore pres. nunciamus, quod nunc firme credimus et profiteamur, praefat. assumptionem vestram ad regimen Romanae et univ. Ecce. inspiratione divina fuisse canonice celebratam.

unerschütterte Treue, wie immer man ihre Gründe beurteilen mag, gebietet Achtung und glänzt um so heller durch den schimpflichen Verrat des Königs Ladislaus.[1]

Der Vertrag mit Johann war übrigens ein sehr wichtiger Schritt weiter zur Beilegung des Schisma; denn Gregor XII. hatte dadurch seinen letzten Anhalt von politischer Bedeutung eingebüßt, und bald folgten Ereignisse, die auch Johann XXIII. zwangen, vor dem Tribunal zu erscheinen, welches alle drei Päpste richten sollte.

[1] Siehe den Brief Gregor's, dat. Arimini IX. Kal. April A. IV. Raynald n. 4. Unter vieler Not gelangte er nach Slavonien, et tandem in quinque barcunculis nos et venerabil. fratres nri S. R. E. cardinales, qui tunc tres numero nobiscum erant, mare ipsum transivimus per diem naturalem mirifice — ad portum Cesenaticum aplicantes; wo sie Carl Malatesta empfing.

Sechstes Capitel.

1. Johann XXIII., und die Synode in Rom. Sigismund in Italien. Johann XXIII. sagt das Concil an. Ladislaus erscheint vor Rom. Die Neapolitaner dringen in die Stadt. Flucht und Verfolgung Johann's. Ladislaus Herr von Rom, 1413. Plünderung Rom's. Ladislaus besetzt den Kirchenstaat. Johann XXIII. in Florenz. Constanz als Ort des Concils gewählt. Zusammenkunft des Papsts und Königs der Römer in Lodi. Das Concil wird nach Constanz ausgeschrieben. Johann XXIII. kehrt nach Bologna zurück.

Noch zu Pisa war die Fortsetzung des Concils innerhalb dreier Jahre beschlossen worden; die grenzenlose Verderbniß der Kirche, deren dogmatische Einheit durch die immer mächtiger werdende Ketzerei Wicklef's bedroht wurde, forderte eine gründliche Reform, und diese konnte nur das Werk einer ökumenischen Kirchenversammlung sein. Johann XXIII. hatte die ersten Jahre seines Pontificats nur mit seinen weltlichen Angelegenheiten hingebracht. Zwar hatte er im April 1412 ein Concil nach Rom berufen, aber diese Synode war zu seiner eigenen Genugthuung so sparsam besucht, daß sie nicht als Kirchenversammlung gelten konnte.[1] Es zeichnet nichts besser die Ansicht der Zeit über das frevelvolle Wesen dieses Mannes, als die Erzählung

Synode in Rom, April A. 1412.

[1] Die Vita Johann's (Mur. III. II. 846) wirft ihm sogar vor: per armigeros suos impedivit Praelatos in stratis, ne ad concilium haberent tutum accessum.

von einem komischen Zufall, der sich bei jener Synode zutrug. Während Johann in der Kapelle des Vatican die Vesper hielt und der Gesang Veni creator spiritus angestimmt wurde, erschien statt des heiligen Geistes eine struppige Nachteule, welche mit feurigen Augen den Papst ansah. Sie kam bei einer zweiten Sitzung wieder, und die bestürzten oder lachenden Cardinäle erschlugen sie mit Stöcken. Viele Geschichtschreiber haben diesen Vorfall bemerkt.[1]

Johann wurde indeß unablässig bestürmt, ein Concil zu berufen. Gesandte der pariser Universität forderten ihn selbst in Rom dazu auf. Unter den Königen, die ihn an seine Pflicht gemahnten, war Niemand eifriger als Sigismund, welcher die seit lange unterbrochene Beziehung des Reichs zu Italien wiederherzustellen beschloß, und hier schon am Ende des Jahres 1411 aufgetreten war, da er die Venetianer wegen Zara's mit Krieg überzog, und anfangs unglücklich, dann siegreich eine gebietende Stellung in der Lombardei einnahm. Der von allen Seiten gedrängte Johann zeigte endlich der Christenheit am 3. März 1413 an, daß er Rom beruhigt, Gregor XII. aus Neapel entfernt und mit diesem Königreich Frieden geschlossen habe, und verkündigte zugleich für den December des kommenden Jahrs ein allgemeines Concil an einen noch zu bestimmenden Ort.[2] Sein Entschluß war heuchlerisch, aber eine seltsame Verkettung von Ereignissen, die zunächst von Neapel aus-

Verkündigung des Concils, 3. März A. 1413.

[1] Niem Vita Johis XXIII. p. 27. Die Nachteule fehlt nicht als Symbol für diesen Papst auf dessen Porträt in Lenfant's Geschichte des Pisaner Concils.

[2] Bulle, dat. Romae ap. S. Petr. V. Non. Martii A. III. Rayn. n. 16.

gingen, zwang ihn dasjenige auszuführen, was er vermeiden wollte.

Ladislaus hatte Gregor abgeschworen und mit Johann Frieden gemacht, nur um ihn zu täuschen. Er brannte vor Verlangen den Kriegszug Anjou's zu bestrafen, wodurch ihn dieser Papst an den Rand des Verderbens gebracht hatte. Seine Gedanken waren unablässig auf das Königtum Italiens gerichtet, welches er zunächst durch die Vereinigung des Kirchenstaats mit Neapel zu erlangen hoffte. Aber die italienische Einheit konnte nicht, wie es einen Augenblick lang erschien, vom Süden her, durch Neapel bewirkt werden, sondern Ladislaus, der unternehmendste Monarch dieses Königreichs, wurde nur ein wichtiges Werkzeug der Zeit in einer andern Richtung, da sein Angriff auf Rom und sein baldiger Tod das große Concil beschleunigen halfen, durch welches das Schisma sein Ende fand.

Als Johann seine Absicht kund gegeben hatte, eine Kirchenversammlung außerhalb Rom zu berufen, nahm dies der König zum Vorwand des Bruchs seiner Verträge. Er erklärte, daß er während der Entfernung des Papsts Rom vor Unruhen schützen müsse. Verbannte Römer reizten ihn, sich der Stadt wieder zu bemächtigen. Zwar sein alter Verbündeter Johann Colonna war am 6. März 1413 gestorben, doch fand er noch Anhänger genug. Die Römer selbst haßten den Papst, und verlangten ungeduldig nach einer Veränderung ihres Zustandes. Mit der schamlosesten Treulosigkeit brach Ladislaus seine kaum beschworenen Verpflichtungen. Im Mai ließ er ein Heer in den Marken einrücken, wo Sforza seinen Nebenbuler Paul Orsini, den Capitän der Kirche, in Rocca Contrada durch Belagerung verhinderte,

nach Rom zu eilen.[1] Schon am Ende desselben Monats segelte eine neapolitanische Flotte in die Tibermündung, und Ladislaus selbst brach nach Rom auf. Der Widerstand des Grafen Orsini von Tagliacozzo, welcher eine Nichte Johann's XXIII. zum Weibe hatte, wurde schnell überwältigt, und der König zog von Grotta Ferrata unaufgehalten gegen die Stadt. Hier frohlockten die einen, und waren die andern bestürzt. Der Treubruch des Königs erschien dem Clerus so rätselhaft, daß man ein geheimes Einverständniß mit dem Papst argwöhnte. Und so tief waren die Päpste in der öffentlichen Meinung herabgesetzt, daß man sie für Verräter an ihrer eigenen Stadt hielt, welche ihre Vorgänger so oft und so hartnäckig wider Könige und Kaiser verteidigt hatten. Wenn ein frevelvoller Mensch, wie Cossa, wirklich zu diesem Mittel griff, um durch den Umsturz Rom's und des Kirchenstaats ihm selbst förderliche Verwirrungen zu erregen, so konnte dies nach dem Vorgange Gregor's XII. nicht mehr befremdend sein; aber dennoch würde sich Johann XXIII. in solchem Falle als den unverständigsten aller Menschen gezeigt haben. Die Thatsachen widersprechen nicht gerade einem anfänglichen Einverständniß mit Ladislaus, doch sie lehren, daß Johann sich von dem König auf das gröblichste täuschen ließ.

Ladislaus vor Rom.

Als sich Ladislaus den Toren Rom's näherte, ergriff der Papst Verteidigungsmaßregeln. Um das Volk zu beschwichtigen, hob er die drückende Weinsteuer auf, und gab den Römern sogar ihre Freiheit zurück. Am 5. Juni legte

[1] Um den Orsini zu entsetzen, schloß Johann Bündniß mit Guidantonio von Montefeltro Grafen von Urbino, wozu auch Florenz eingeladen ward. Vertrag vom 7. Juli 1413, bei Theiner III. n. 142.

er das Stadtregiment in die Hände der Conservatoren und Regionencapitäne, und ermahnte sie mit pomphaften Reden sich vor dem Könige nicht zu fürchten, da er selbst bereit sei mit ihnen in den Tod zu gehen.[1] Unter dem Vorsitz des Senators Felcino de Hermannis Grafen von Monte Giuliano versammelte sich am folgenden Tage das Volk auf dem Capitol.[2] Dies Parlament schwor in gleicher Uebertreibung, eher zu sterben, als sich Neapel zu unterwerfen. Wir wollen, so schrieen diese Römer, erst unsre eigenen Kinder verzehren, ehe wir uns dem Drachen Ladislaus ergeben. Jeder verständige Mann wußte nun, was diese Komödie zu sagen habe. Das römische Volk, in welchem die letzte republikanische Bürgertugend erloschen war, stand dem Könige feil. Argwohn, daß Ladislaus mit dem Willen des Papsts gekommen sei, und Verrat lähmten auch solche, in denen noch patriotisches Ehrgefühl sich regen mochte.

Am 7. Juni begab sich der Papst mit seiner ganzen Curie aus dem Vatican in den Palast des Grafen Orsini von Manupello diesseits des Tiber, wo er nächtigte, um dem Volk zu zeigen, daß er in dasselbe Vertrauen setze. Schon standen die Neapolitaner vor den Toren. Man erwartete einen Sturm. Aber statt dessen erscholl am Morgen des 8. Juni der Ruf, daß der Feind bereits in Rom sei. Ladislaus hatte in der Nacht die Mauer bei S. Croce durch-

Er bringt in Rom ein und läßt die Stadt plündern, 8. Juni A. 1413.

[1] Ant. Petri p. 1034. Die Römer antworten: P. sancte, non dubitetis, quia totus Pop. Ro. paratus est mori una vobiscum. Man muß wissen, daß die Italiener die Bejahung non dubitate stets als nichtige Phrase im Munde haben.

[2] Dieser im officiellen Katalog des Capitols richtig aufgeführte Senator ergibt sich aus dem Brief des Papsts vom 6. April 1413 an denselben. Theiner III. 139.

brechen lassen, und sein Feldhauptmann Tartaglia war durch diese Oeffnung eingedrungen. Er stand dort unschlüssig am Lateran bis zum Morgen. Als er nicht angegriffen ward, als die wenigen Milizen, welche ihm entgegenrückten, furchtsam wieder umkehrten, zog Tartaglia mit klingendem Spiele mitten in die Stadt. Nie war eine Eroberung schneller vollbracht worden. Johann XXIII. setzte sich sofort mit seinem Hof zu Pferd und floh aus Rom, während Ladislaus einzog und im Lateran Wohnung nahm. Seine Reiter verfolgten den flüchtigen Schwarm neun Meilen weit auf der Via Cassia; manche Prälaten starben vor Erschöpfung auf dem Wege: die eigenen Soldknechte des Papsts plünderten die Curialen aus. Mit Mühe entrann dieser nach Sutri, und von dort in derselben Nacht nach Viterbo, wie einst Innocenz VII.[1]

Unterdeß behandelte Ladislaus Rom mit dem Uebermut des Eroberers. Seine Kriegsknechte plünderten und steckten Häuser in Brand; Archive wurden zerstört, Kirchen ausgeraubt; mit den Heiligtümern ward frecher Spott getrieben; trunkne Soldaten zechten mit ihren Dirnen aus goldnen Kirchenpocalen; der Cardinal von Bari wurde in den Kerker fortgeschleppt, die Sacristei des S. Peter ausgeleert; im heiligen Dom stallte man Pferde ein. Der König confiscirte wider sein gegebenes Wort alle Güter der florentiner Kaufleute, und viele Römer schickte er gefangen ins König-

[1] Niem (Vita Johis XXIII. p. 31): Vidi illa die currere pedestres aliquos senes et debiles per iter hujusmodi, qui prius tunc in eadem urbe quiete viventes adeo delicati fuerunt, quod vix pro solatio equitassent. Der Präfect hätte alle diese Flüchtlinge aufreiben können; man sah seine Scharen, doch sie hatten Befehl, jenen kein Leid zu thun.

reich.[1] Er ernannte eine neue Regierung unter Nicolaus de Diano, den er zum Senator machte. Er ließ eine Münze mit seinem Namen prägen, und fügte zu seinen Titeln den seltsamen hinzu: „Erlauchter Erleuchter der Stadt.“[2] Die darbenden Römer versorgte er mit Getreide, welches er verteilen ließ. Die Stadt war in so tiefe Armut gesunken, daß sie von einem Volk von Bettlern bewohnt zu sein schien; in Wahrheit konnte sie unter den Trümmern ihrer mittelalterlichen Geschichte dasselbe Mitleid erregen, wie zur Zeit des Totila.

Alle Orte im Stadtgebiet huldigten wieder dem Könige, und Ostia ergab sich schon am 24. Juni. Auch im Patrimonium Petri setzte er seine Beamte ein, den Römer Cristoforo Capo di Ferro machte er daselbst zum Thesaurar.[3] Er überließ seinen Capitänen das Heer, ernannte Julius Cesar von Capua zum Obersten im Vatican, den Grafen von Troja zum Befehlshaber in Trastevere, Dominico Astalli den Bischof von Fundi zum Vicar, und kehrte dann am 1. Juli über Ostia nach Neapel zurück.[4] Die Engels-

[1] Urbs quoque direpta ac plurib. locis incensa, volitantib. per flammas omnis generis literar. scriniis — stabula passim Ecclesiis prostituta . . . Andr. Billii Histor., Mur. XIX. 42. Rede des Card. Chalant vor Sigismund, bei Lenfant, Concile de Pise II. 182. Poggii Hist. Flor. Mur. XX. 316. Und Rede des Card. Zabarella, bei Rayn. ad A. 1413. n. 19.

[2] L. Dei gr. Hungarie, Jer., Sicilie, Dalmacie, Croacie, Rame, Servie, Lodomerie, Comanie Bulgarieque Rex, Provincie et Forcalquerii ac Pedimontis Comes, Urbisque Illuminator Illustris. Diplom für Corneto, wovon weiter unten.

[3] Erlaß desselben als Regius Thesaur. Patrimonii b. P. in Tuscia, Viterbo 20. Mai 1414, Fumi, Cod. Dipl. di Orvieto p. 654.

[4] Ueber D. Astalli, Vitale p. 383. Da er nicht Senator

burg, welche sich noch allein für den Papst hielt, ergab sich erst am 23. October. Man feierte Feste; man ging mit Fackeln durch die Straßen und rief: „Es lebe König Ladislaus!“ [1]

Johann XXIII. irrte jetzt als Flüchtling wie Gregor XII. umher. Die Eroberung Rom's war der Schlag gewesen, welcher ihn entwurzelt hatte und wie ein dürres Blatt im Winde weitertrieb. Er wagte sich nicht nach Florenz, wo die Meinung geteilt war und man die Rache des Königs fürchtete; wie ein Verbannter mußte er bei S. Antonio in einer Vorstadt Wohnung suchen, bis ihn die Florentiner widerwillig aufnahmen.[2] Er blieb dort bis zum Beginne des Winters, während die Neapolitaner alles Land bis gegen Siena hin eroberten. Er schrieb Klagebriefe an die Christenheit, und forderte die Könige zur Hülfe auf.[3] An Sigismund, der sich in der Lombardei befand, schickte er den Cardinal Chalant, und bat auch ihn um Unterstützung. Die Boten des Königs der Römer kamen nach

Johann XXIII. in Florenz.

war, so kann hier nur an geistl. Geschäfte gedacht werden. Seine Grabschrift in S. Marcello († 2. Mai 1414), ibid. 384. Der Graf von Troja war Perrectus de Yporegia de Andreis Comes Troye, so nach Reg. Ladisl. im Archiv Neapel.

[1] Diar. Roman. p. 1035. Der Capitän übergab das Castell mit Bedingung, alle Kostbarkeiten, welche die Curie dort verwahrte, behalten zu dürfen. Er segelte damit nach Neapel, wo ihn Ladisl. bald um Schätze und Leben brachte. L. war noch am 3. Juli 1413 in Ostia; hier stellte er eine Schenkung von Gütern an Corneto aus zum Lohn der Unterwerfung dieser Stadt unter seine Herrschaft . . . dat. Hostie per. man. nri pred. Reg. L. A. D. 1413. die III. m. Julii, VI. Ind. Reg. nror. A. XXVII. Theiner III. n. 141.

[2] Er datirt apud S. Antonium extra muros Florentinos, 25. Juli 1413. Theiner III. n. 143.

[3] Brief an den König von England, Lenfant, II. 181.

Florenz, sie forderten vom Papst das Concil. Man verabredete eine Zusammenkunft in Lodi.

So trieb der König von Neapel Johann XXIII. geradezu in die Arme des Königs der Römer, und nach einer langen Unterbrechung stellte sich die Reichsgewalt dem Papsttum gegenüber her. In einer Zeit, wo das Reich selbst alle seine Rechte verloren hatte, sah sich Sigismund berufen, in Kraft eben dieser alten Kaiserrechte der Wiederhersteller der Kirche zu werden. Nach einem Umwege von 150 Jahren, die seit dem denkwürdigen Concil in Lyon verflossen waren, lenkte die Geschichte des Papsttums wieder in ihre alten Bahnen zurück; und dieses selbst fand sich bald vor einem Concil in einer deutschen Stadt, welches die Kehrseite zu jenem in Lyon werden sollte. Nachdem das Papsttum seinen Schwerpunkt nach Frankreich gelegt und dann durch das Schisma seine moralische und politische Kraft verloren hatte, sah es sich in jene Anfänge zurückversetzt, wo die deutschen Kaiser Synoden versammelten, unwürdige und hadernde Päpste zu richten.

Es kam dem arglistigen Cossa viel darauf an, daß ein Ort für das Concil gewählt wurde, der ihn nicht in die Gewalt des Kaisers gab. Er hatte keinen andern Gedanken, als diesen, die Tiara um jeden Preis festzuhalten, doch seine Künste waren aufgebraucht. Die Geschichte Johann's XXIII. ist eins der merkwürdigsten Beispiele von der Macht der Verhältnisse, welche den Willen des Einzelnen durch Verschuldung umstricken, so daß er sich in selbstgesponnenen Netzen rettungslos verfängt. Seinen Legaten an Sigismund, den Cardinälen Antonius Chalant von S. Cecilia und Franciscus Zabarella von S. Cosma und Damiano,

welche der berühmte Grieche Manuel Chrysoloras begleitete, hatte er Vorschriften in Beziehung auf die Wahl einer italienischen Stadt gegeben, diese jedoch zurückgenommen und ihnen Vollmacht erteilt, sich mit dem Könige der Römer zu vereinbaren.[1] Er rechnete darauf, daß sie in seinem Sinne handeln würden; aber als diese Bevollmächtigten in Lodi vor Sigismund erschienen, forderte der römische König das deutsche Constanz als den geeignetsten Ort des Concils, und sie gaben nach einigem Sträuben nach. Sie meldeten dies dem Papst. Er klagte über Verrat, und unterwarf sich dem Willen Sigismund's.

Constanz Sitz des Concils.

Am 12. Nov. ging er nach Bologna. Diese Stadt hatte sich in Folge einer Revolution des Adels unter den Pepoli, Bentivogli und Isolani am 22. Sept. 1413 der Kirche wieder unterworfen, und nahm ihren ehemaligen Tyrannen jetzt mit Widerwillen auf. Johann hoffte dort festen Fuß zu fassen und sich aus den Schlingen des drohenden Concils zu befreien; doch dies war eitle Hoffnung. Sigismund rief ihn zu sich; die Cardinäle forderten seine Abreise; er ernannte am 25. Nov. Petrus Stefaneschi Anibaldi zu seinem Generalvicar in Rom, verließ an demselben Tage Bologna, und ging dem Könige der Römer mit unsicherem Schritt entgegen. Beide trafen sich in Lodi. Der obwohl ehrenvolle, doch zurückhaltende Empfang weissagte Johann seine Zukunft. Vergebens suchte er den König für eine italienische Stadt zu gewinnen. Sigismund blieb fest, und der Papst mußte von Lodi aus am 10. Dec. der Christenheit kund tun, daß nach Uebereinkommen mit dem

[1] Lionardus Aretinus, der Geheimschreiber Johann's, hat darüber Aufschlüsse gegeben. Raynald A. 1413. n. 21.

Könige der Römer das Concil am 1. Nov. in Constanz zusammentreten sollte.[1] Das Concil hatte Sigismund bereits am 30. October durch kaiserlichen Brief angesagt, und unter Gewähr der Sicherheit alle Fürsten, Herren, Prälaten, Doctoren und wem immer es zustand dort Sitz zu haben, nach Constanz eingeladen. Er forderte jetzt auch Benedict XIII. und Gregor XII. auf, sich daselbst einzufinden; er schrieb auch den Königen von Aragon und von Frankreich, und zum erstenmal wurde nach langer Zeit die Stimme des Königs der Römer als des Haupts der Christenheit und des gesetzmäßigen Schirmvogts der Kirche vernommen.[2]

Sigismund ladet die Päpste vor das Concil.

Nach dem Weihnachtsfest gingen Sigismund und Johann nach Cremona, wo Gabrino Fondalo, der Tyrann dieser Stadt, es später bereut haben soll, daß er nicht diese seine Gäste von der Höhe des Cermoner Turms, auf welche er sie geführt, herabgestürzt hatte, denn so würde er in einem und demselben Augenblick die beiden Häupter der Christenheit vertilgt haben — eine teuflische Anwandlung, welche, wenn wahr, Licht genug auf die Verwilderung der Geister in jener Zeit wirft, wo jede ehemalige Weltgröße entwürdigt

[1] Bulle Ad pacem, dat. Laudae V. Id. Decbr. Pont. A. IV. Hardt, Concil. Constant. VI. 9.

[2] Die Briefe Sigismund's bei Hardt VI, 5. Die an die Christenheit aus Villa Viglud, schon v. 30. Oct. 1413. Im Brief an Carl VI. gebraucht er noch die Allegorie duo luminaria super terram, majus videl. et minus, ut in ipsis universalis Eccl. consisteret firmamentum, in quib. Pontificalis auct. et Regalis potentia designantur. Diese Trennung der Menschheit in Leib (das Reich) und Seele (die Kirche) ist in ihrer langen Dauer eine der merkwürdigsten Doctrinen, welche das Wesen einer ganzen Civilisation als Weltanschauung ausdrückt.

worden war.[1] Nachdem sich Sigismund und Johann in Cremona getrennt hatten, ging dieser über Mantua und Ferrara nach Bologna zurück, wo er im Februar 1414 eintraf, das Regiment dieser Stadt mit gewohnter Kunst ergriff, und nach Mitteln ausspähte, dem Verderben zu entrinnen, welches in Constanz seiner wartete.

2. Ladislaus rückt über Rom nach Tuscien. Die Florentiner widersetzen sich seinem Vordringen. Er kehrt um. Er wird sterbend nach S. Paul getragen. Er stirbt in Neapel. Johanna II., Königin. Rom vertreibt die Neapolitaner. Sforza dringt in Rom ein, und zieht wieder ab. Pietro di Matuzzo, Haupt des römischen Volks. Rom unterwirft sich dem Card. Isolani. Johann XXIII. reist nach Constanz. Das Concil. Schicksale der drei Päpste. Wahl Martin's V. Die Familie Colonna. Krönung Martin's V., 1417.

Die Conferenzen in Lodi hatten Ladislaus aus seiner Ruhe gebracht. Er brach noch einmal auf, gegen Sigismund und den Papst zu Felde zu ziehen, ehe dieselben eine Liga gegen ihn vereinigten. Am 14. März 1414 rückte er in Rom ein. Das Volk empfing ihn am Lateran; die Thüren der Basilika waren aufgethan; mit stolzer Geringschätzung der Heiligen blieb der König auf seinem Pferd, und ritt in diese Mutterkirche der Christenheit hinein, wo ihm die Priester die Apostelhäupter zeigen mußten.[2] Ladislaus blieb bis zum 25. April in Rom, im Palast des Cardinals Petrus Stefaneschi Anibaldi zu Trastevere.[3] Dann

Ladislaus in Rom, 14. März A. 1414.

[1] Aus Campi, Histor. de Cremona, angezogen von Tosti, Storia del Concilio di Costanza, I. 90.

[2] — equester stando dictus Rex cum multis aliis Baronib. Diar. Roman. p. 1041. Senator war damals Anton. de Grassis von Castronuovo, gen. Bacellerius.

[3] In domo Card. di S. Angelo de dicta Regione (Trastevere). Diar. Roman. Wol der Palast Anibaldi-Molara, welcher

zog er, von Sforza begleitet, nach Viterbo, nachdem er dem Senator und dem Grafen von Belcastro befohlen hatte, den Neffen des Nicolaus Colonna, Jacob von Palestrina, zu bekriegen, der dem Frieden mit der Kirche getreu die Partei Johann's XXIII. hielt. Der König rückte weiter über Todi nach Perugia.[1] Aber seinem Vordringen setzten die Florentiner Hindernisse entgegen; ihre Gesandten bewogen ihn am 22. Juni zu einem Vergleich, wonach er mit der Republik ein Bündnis schloß und versprach, das Gebiet Bologna's nicht zu überziehen. So schützte die Eifersucht der Florentiner dort Johann, und der unerwartete Tod räumte bald auch für das Concil das letzte Hinderniß hinweg.

Umkehr des erkrankten Königs in Perugia.

Als der König nicht über die Apenninen vordringen konnte, beschloß er die Rückkehr nach Rom. In Perugia hatte er Paul Orsini und Orso von Monte Rotondo nebst andern römischen Großen zu sich gelockt und als Verräter gefangen gesetzt; er führte sie in Ketten mit sich, um sie später hinrichten zu lassen. Er selbst war tief erkrankt. Durch Ausschweifungen erschöpft (das Gerücht sagte, durch die schöne Tochter eines Apothekers in Perugia auf teuflische Weise vergiftet), brach er schon in Narni zusammen. Man trug ihn nach Passerano ins Römische, und von dort auf einer Sänfte, welche man aus Rom hatte kommen

noch heute der Inselbrücke gegenüber steht. L. datirt Rome in Reg. Transtiberis am 15. und 20. April. Reg. Ladisl. n. 362. 1390 B.

[1] Aus seinen Briefen im Gemeindearchiv Todi entnehme ich, daß er am 5. Mai sich befand bei Mons Rosulus, am 13. in castris nris Viterbii prope turrim S. Johis de Bettona; am 20. bei Roseto im Comitat Todi; am 7. Juni bei Todi; am 2. Juli zu Perugia. Am 8. Juli bei Narni (Reg. Ladisl. n. 362. 1390). Am 14. Juli prope montem Rotundum (ibid.).

lassen, am 30. Juli nach S. Paul vor der Stadt.[1] Der machtvolle Monarch, zweimal Triumfator über Rom und Eroberer des Kirchenstaats, zog jetzt in S. Paul ein, von ekelhafter Krankheit zerstört, hingestreckt auf einer Bahre, welche robuste Campagnolen durch die schweigende Nacht forttrugen.[2] Als er vor dem Kloster anlangte, konnte er der Zeit gedenken, wo er auf der Höhe seines Glücks hier zu seinem Einzuge in Rom sich geschmückt hatte, und sich zugleich erinnern, daß es eben dies Kloster war, welches seinen Ahnherrn, den Stifter der Dynastie Neapels, beherbergt hatte. Er selbst war der letzte dieses in Verbrechen untergehenden Hauses. So schloß jetzt dessen Geschichte einen Kreis; sein Anfangspunkt und sein Endpunkt, der Triumfeinzug des Ahnherrn, und der klägliche Abzug des letzten Enkels, trafen in S. Paul bei Rom zusammen.[3]

[1] In castro Passarani datirt L. schon am 15. Juli. Archiv Neapel, ibid. Dort blieb er krank sieben Tage. Ich fand im Gemeindearchiv Orvieto seinen Brief an diese Stadt, worin er befiehlt, das castr. Lugnani seinem Capitän Malacarne zu übergeben. Dat. in castro Passarani sub parvo nro. sig. die XXIII. m. Julii VII. Ind. Darunter: non miremini si presentes nras licteras non subscripsimus quia propter dolorem capitis quem aliquantul. patimur de praesenti, non subscripsimus p. manu nostra. Draußen: nob. viris Thomasio Carrafe de Neapoli militi et priorib. pacis populo Urbevetano praesidentib. cambellano et fidelib. nostris dil.

[2] Fuit facta in Roma una sedes ad portandum — Regem de dicto castro Passarani ad S. Paulum de Urbe. Die 30. dicti m. Julii de nocte fuit portatus per Vassallos castri Zagaroli et Gallicani. Diar. Roman.

[3] Carl II. vermählt mit Maria von Ungarn stiftete durch seine drei Söhne die drei Hauptlinien des neapol. Hauses Anjou. Der älteste, Carl Martel, war Gründer des ungar. Königstamms, der in den Töchtern Ludwigs († 1382), in Maria v. Ungarn und Hedwig

Eine Galeere nahm dort den Sterbenden auf; er erreichte noch das Ufer Neapel's und das Castell Nuovo, wo er unter schrecklichen Qualen seinen Geist aufgab, am 6. August 1414. Dies war das Ende eines Königs, welchen ritterliche Kraft, Großartigkeit der Entwürfe, kühnes Streben nach Ruhm hoch hervorragen ließen, und der unter den Italienern seiner Zeit der bedeutendste Mann war. Die Krone Neapels erbte von ihm seine einzige Schwester Johanna, die kinderlose Wittwe Wilhelms, eines Sohnes des Herzogs Leopold II. von Oesterreich, ein schönes und üppiges Weib, berühmt in der Geschichte Neapels durch Stürme von Schuld, Leidenschaft und Unglück, welche sie ihrer Vorgängerin gleiches Namens ähnlich machten.[1]

König Ladislaus † 6. August A. 1414.

In Rom herrschte auf die Kunde vom Untergange des Königs große Freude. Die nationale Partei raffte sich noch einmal zum Gedanken politischer Selbständigkeit empor und die unseligen Römer ließen den Ruf erschallen: „Volk! Volk! und Freiheit!" Der Senator legte schon am 10. August seinen Amtsstab in die Hände der Conservatoren und verließ das Capitol. An demselben Tage wurden alle Tore der Stadt dem Volk übergeben. Sie war wieder frei bis auf die Engelsburg und Ponte Molle, die sich noch für die Königin hielten. Man machte neue Magi-

Die Römer stellen die Volksregierung wieder her.

v. Polen erlosch. Die Linie Robert's, des zweiten Sohnes, erlosch mit Joha I. († 1382); die des dritten, Johann v. Durazzo, mit Ladislaus und Joha II. († 1435).

[1] Am 13. Aug. 1414 zeigt sie Orvieto an, daß die Boten der Stadt Ladislaus nicht mehr lebend trafen: quia ille generosus princeps proh dolor ab hac vita migravit; sie habe alle Barone des Königreichs nach Neapel berufen. Dat. in Castro novo Neapoli sub anulo nro secreto die XIII. Aug. VII. Ind. Gemeindearchiv Orvieto, Fach I.

strate. Die Factionen stritten um Neapel, Kirche oder Republik.

Um der Erbin des Königs den Besitz Rom's zu retten und für sich selbst eine günstige Gelegenheit auszubeuten, brach unterdeß Sforza eilig von Todi auf. Die Colonna und Savelli waren für ihn, die Orsini jetzt seine Gegner, weil der berühmteste Mann ihres Hauses durch Ladislaus nach Neapel fortgeführt worden war. Der tapfere General erschien vor Rom am 9. September, hoffend sich der Stadt zu bemächtigen. Freunde ließen ihn ein; die Nacht brachte er im Lateran zu, und zog dann weiter in die Mitte Rom's. Aber Barrikaden erhoben sich hier, und Sforza, welcher bis zum vatikanischen Borgo gedrungen war, um sich mit der Engelsburg in Verbindung zu setzen, wurde zurückgeschlagen. Sein Versuch, von Monte Mario herab einzudringen, mißglückte, so daß er mit seinem Genossen Battista Savelli, und Jacob und Conradin Colonna am 11. September auf der Via Flaminia abziehen mußte.[1] Tags zuvor hatte das Volk einen beliebten Bürger zum Dictator der Stadt gemacht, Pietro di Matuzzo, einen der Conservatoren; man hatte ihn im Sturm aufs Capitol geführt, und ihm die Signorie aufgedrungen. Der würdige Bürger erinnerte noch einmal

Sforza dringt in Rom ein.

[1] Iverunt in nomine Diaboli versus Castrum novum. Diar. Roman. p. 1046. Vita Sfortiae, Mur. XIX. p. 660. Aus Castronovo schrieb Sforza am 11. Sept. einen Brief an die Stadtgemeinde Orvieto, worin er sagt, daß er mit Baptista Savelli und Jacobo Colonna gestern (heri in domenica) in Rom eingezogen sei, daß ein Tumult ihm Gefahr gebracht, daß er trotzdem ruhig die Nacht im Lateran geblieben und folgenden Tags um Mittag nach dem Borgo gegangen sei. Unterdeß sei ein Bote der Königin gekommen, und habe von ihm unterstützt zwischen Rom und jener eine libera lega gemacht. Darauf sei er abgezogen (Archiv Orvieto, mitgeteilt von L. Fumi).

an die entschwundenen Zeiten des Arlotti und Cola di Rienzo. Mehrere Aristokraten, zuvor durch die neapolitanische Regierung verbannt, darunter Francesco Orsini, kehrten schon am 12. September zurück, und huldigten dem neuen Volkshaupt auf dem Capitol.

Pietro di Matuzzo, letzter Volkstribun Roms.

Sein Regiment war jedoch von kurzer Dauer. Denn schon näherte sich der Cardinallegat Isolani, um im Namen der Kirche Besitz von der Stadt zu nehmen. Johann XXIII. war der Tod des Königs als ein glückbringendes Ereigniß erschienen, wodurch er wieder hoffen konnte, in Rom und dem Kirchenstaat eine feste Stellung zu nehmen, und so dem Concil zu entgehn. Doch er täuschte sich, obwol es jenem Cardinal ohne Mühe gelang, das Volksregiment zu stürzen. Ein Aufstand wurde vorbereitet, und am 16. October erhob man in Trastevere den Ruf: „Kirche! und Volk!" Die Umwälzung vollzog sich ohne Kampf; ein Parlament in Aracöli setzte 13 neue Rectoren ein, worauf Pietro Matuzzi vom Capitol ruhig nach Hause ging. Boten des Volks riefen den Legaten von Toscanella herbei, und Isolani zog am 19. October 1414 in Rom ein, wo er die Huldigung für die Kirche empfing und das Regiment der Conservatoren wieder herstellte.[1]

Der Cardinal Isolani zieht in Rom ein, 19. Oct. A. 1414.

Unterdeß reiste Johann XXIII. Constanz entgegen. Er hatte nach Rom gehen wollen, war aber durch seine Cardinäle gezwungen worden, am 1. Oct. von Bologna zum Concil aufzubrechen. Er ging dorthin mit großen Geld-

[1] Alles dies hat Anton Petri im Diar. Roman. genau dargestellt. Ueber den Card. Isolani: D. Celestino Petracchi, Vita di mess. Jacomo Isolani in Miscell. di Varia Letteratura, Lucca 1662. Vol. I.

mitteln. In Tyrol erkaufte er sich ein Bündnis mit dem Herzog Friedrich von Oesterreich, um für jeden Fall der Hülfe dieses Fürsten sicher zu sein. Er hielt am 28. Oct. unter traurigen Ahnungen seinen Einzug in die Stadt an den Ufern des Bodensees, wo man ihn mit Ehren als Papst empfing.[1] Bischöfe und Prälaten, Herren und Boten vieler Länder erfüllten bereits den kleinen Ort, welcher solche Menge nicht zu fassen vermochte.[2] Dies war ein Parlament der Nationen, wie es die Geschichte bisher nicht gesehen hatte, und eine Versammlung der glänzendsten Talente der Zeit, die als Abgeordnete der Universitäten auch die Wissenschaft vertraten. Das Concil in jenem schwäbischen Constanz, wo einst Barbarossa den italienischen Städten die Freiheit gegeben hatte, war ein europäischer Congreß von Epoche machender Bedeutung. Alle noch im katholischen Glauben einigen Völker blickten auf diese erlauchte Versammlung, welche ihre wichtigsten Angelegenheiten und den Geist des Jahrhunderts vertrat. Ein langer Proceß der Menschheit, geführt in allen Kreisen des Staats, der Kirche, der Gesellschaft, der Wissenschaft, sollte jetzt seinen Abschluß finden, und die Reform des kirchlichen Organismus, welche die Tyrannei des Papsttums notwendig gemacht hatte, als

Johann XXIII. in Constanz, 28. October A. 1414.

[1] Die Reise von Italien nach Constanz war damals beschwerlich. L. Aretinus hat sie beschrieben (Epist. IV. n. 3). Er wunderte sich in Trient quod viri mulieresque, et cetera multitudo intra una moenia constituti alii Italico, alii Germanico sermone utuntur. Die Tyroler erschienen ihm als Barbaren.

[2] Nach einer Statistik bei Hardt V. 52 waren auf dem Concil anwesend: Ritter 2400, Prälaten 18 000, Laien 80 000; meretrices vagabundae 1500. Item dicitur quod una meretrix lucrata est VIIIC flor. Item, quid. civis Constantiensis vendidit uxorem suam Cancellariis Regis pro VC ducatis, pro quib. pecuniis emit domum. Der See von Constanz verschlang nach und nach 500 Menschen.

Neugestalt daraus hervorgehen. Der Bau großer Päpste seit Hildebrand sollte als verwittert abgebrochen, die Hierarchie Innocenz' III. auf ein zeitgemäßes Verhältniß zu Staat und Volk herabgesetzt, die absolute Monarchie der Kirche in eine beschränkte verwandelt, und aus dem canonischen Recht sollten alle die Grundsätze hinweggenommen werden, durch welche bisher die Bischöfe Rom's sich die Könige und Landeskirchen unterworfen hatten. Das pisaner Concil hatte in jene Festung des Mittelalters die erste Bresche gerissen, das Constanzer Concil sollte diese Burg selbst erobern. Sie war schlecht verteidigt, weil durch dreifache Spaltung geschwächt. Wir bemerkten, wie das Reich in Folge des Verfalls der Kirche plötzlich wieder zur Kraft kam, nicht als politische Macht, sondern als Princip internationaler Autorität. Die Fortdauer der Reichsidee bis in so späte Zeit ist eine der merkwürdigsten Thatsachen der Geschichte. Die Rechte, die Institutionen und die Provinzen des Reichs waren gefallen, aber der Begriff vom Kaiser als dem Schirmherrn und Haupt der europäischen Völkerfamilie dauerte fort, und fand plötzlich wieder allgemeine Anerkennung. Das Völkerconcil stellte sich unter diese Autorität Sigismund's. Der König der Römer kam gleichwol nicht zur Eröffnung desselben, da sie unter dem Vorsitz des unwürdigen Johann XXIII. geschah, sondern traf erst zu Weihnacht in Constanz ein, nachdem er sich am 8. Nov. in Aachen hatte krönen lassen.[1]

[1] Er zeigte aus Aachen vom 9. Nov. diese Krönung Johann XXIII. an, und seine baldige Ankunft in einem erheuchelten Ton von Unterwürfigkeit; und doch war die Absetzung des Papsts bei ihm schon ausgemachte Sache. Raynald n. 12.

Das Concil in Constanz.

Wenn Deutschland im Jahre 1415 die Reichsautorität zu diesem Concile herlieh, so stellte Frankreich dazu die geistvollsten Vertreter der reformirenden Wissenschaft. Die Namen Johann Gerson und Peter d'Ailly sind unzertrennlich mit der großen Kirchenversammlung verbunden, auf der sie mit so viel Freimut gewirkt haben. Jener war als Kanzler der pariser Universität der Repräsentant der europäischen Wissenschaft, dieser als Cardinal der Vertreter der französischen, ihre Selbständigkeit behauptenden Kirche. Gerson als Verfechter der Unabhängigkeit der Reichsgewalt vom Papst und des Rechts des Kaisers das Concil zu berufen, endlich als Verfechter des Grundsatzes, daß das Concil die allgemeine Kirche darstelle und daher über dem Papst stehe, war neben Sigismund ein mächtigerer Verbündeter, als es einst Marsilius oder Occam neben Ludwig dem Baier gewesen waren. Doch kamen nicht jetzt jene Grundsätze der Monarchisten, welche Johann XXII. als ketzerisch verdammt hatte, vor der ganzen Welt zur Anerkennung? Es ist in Wahrheit ein inniger Zusammenhang zwischen der Monarchie Dante's und den Grundsätzen des Gerson, d'Ailly, Theodorich von Niem, Theodorich Vrie, Herman von Langenstein, und aller der andern französischen und deutschen Reformer aus der Zeit des constanzer Concils.[1]

[1] Alle diese Schriften hat Hardt in seinem Concilienwerk gesammelt. Theod. Vrie de Consol. Eccl. ad Sigism. Imp. sagt wie Dante, das Unglück der Welt sei gladius Imperatori extortus et pontificib. vindicatus. — Apparet igitur — Pontifices praenuncios esse — antichristi, cum causa sint cessationis et vacationis imperii (I. 79). Die bedeutendste dieser Schriften ist De Modis uniendi ac reformandi eccl. in concilio univ. (I. pars IV.). Sie wird nicht sicher Gerson zugeschrieben. Ihre Grundsätze stimmen mit dem Defensor Pacis: Reform der Kirche, Beschränkung der Papstgewalt, Herstellung

Die Acten der großen Kirchenversammlung gehören der Geschichte Europa's an, und nur die Wiedervereinigung der zersplitterten Papstgewalt in der Hand eines Unionspapsts, welcher dann nach Rom kam, um unter durchaus neuen Verhältnissen seinen Sitz im Vatican zu nehmen, war auf die Stadt und ihre weiteren Schicksale von Einfluß.

Johann XXIII. hatte, auf die Italiener gestützt, gehofft, das Concil in Constanz als die Fortsetzung jenes von Pisa darzustellen, aus welchem er doch selbst hervorgegangen war, und dadurch seine Tiara zu retten. Er hatte endlich gehofft, zur wichtigsten Angelegenheit des Parlaments den Proceß gegen die Wiklefiten und die Lehre des Huß zu machen, und dadurch die Aufmerksamkeit von sich selber abzulenken. Cossa der Repräsentant der alten, tyrannischen, in Verbrechen untergehenden Kirche bietet als Richter über den edlen, von einem sittlichen Ideal der Menschheit begeisterten Johann Huß einen Anblick, von dem man sich voll Scham hinwegwenden muß. Doch die Absicht gelang ihm nicht ganz. Das Uebergewicht der italienischen Prälaten wurde durch den Beschluß vom 7. Februar beseitigt, daß nicht mehr nach Köpfen sondern nach Nationen abgestimmt werden solle, und diese weise Aenderung beraubte Johann

der Bischofsgewalt. Christus gab Petrus nur die potestas ligandi per poenitentias et solvendi culpas. Non enim illi contulit, u t r e g n a, c a s t r a e t c i v i t a t e s h a b e r e t, ut imp. et reges privaret. Die Salbung gibt kein Dominium. Saul war nicht Samuel untertan. Nie haben die Kaiser dem Papst den Treueid geschworen. Verteidigung des Kaisers gegen die Clementinen und Decretalen. Omnes inobedientes Ro. Imp. et ejusd. imperio, quia ejus jura usurpant, in statu damnationis sunt...Papatus non est sanctitas nec facit hominum sanctum. Das Generalconcil repräsentirt die Kirche und steht über dem Papst, den es erwählen und absetzen kann.

seiner wichtigsten Hilfsmittel.[1] Das Concil forderte die Entsagung aller drei Päpste. Gregor XII., nebst Benedict XIII. von Sigismund vorgeladen, hatte das Concil als vom König der Römer berufen anerkannt und seine Boten dahin geschickt; er zeigte sich bereit, die Tiara abzulegen, wenn seine Gegner das Gleiche thaten. Der hart bedrängte Johann, gegen welchen namentlich die Franzosen mit schweren Anklagen auftraten, versprach dies endlich zur großen Freude aller Versammelten; dann aber entwich er am 20. März 1415 in Bauerntracht nach Schaffhausen, einer Friedrich von Oesterreich gehörenden Stadt, wo er sein Versprechen widerrief. Diese Flucht war sein Urteil und sein Fall. Sie hatte zunächst die Folge, daß in der denkwürdigen IV. und V. Session die Kirchenversammlung den Spruch fällte: das ökumenische Concil habe, als die streitende katholische Kirche repräsentirend, die Gewalt unmittelbar von Christus und stehe demnach über dem Papst.[2] Die Waffen Sigismund's zwangen Friedrich, den Flüchtling auszuliefern. Nachdem Johann in Laufenburg, Freiburg und Breisach umhergeirrt war, ward er von jenem Herzog nach Radolfzell bei Constanz zurückgebracht, sodann durch das Concil am 29. Mai für abgesetzt erklärt und zur Buße seiner Ver-

Flucht Johann's XXIII. aus Constanz.

Seine Gefangennahme und Absetzung 29. Mai A. 1415.

[1] Aschbach, Leben Sigismund's II. Buch II. c. 3. Die Nationen waren die ital., deutsche, franz. und englische. Zur deutschen rechnete man auch Ungarn, Polen und Scandinavier. Ein Berichterstatter zeichnet die Nationalcharaktere so: den Deutschen sei eigen instantia et importunitas; den Engländern audacia et acuitas; den Italienern astutia et partialitas; den Franzosen solemnitas et excellentia, was Schmidt (Gesch. der Deutschen VII. c. 12) vortrefflich übersetzt mit „Großthun und Gabe sich geltend zu machen".

[2] Martene, Vet. Mon. Coll. VII. 1412.

brechen ins Gefängniß verurteilt.[1] Man brachte ihn vorläufig ins Schloß Gotlieben, und hier saß auch, sein Schicksal erwartend, Huß gefangen. Vergangenheit und Zukunft der Kirche begegneten einander in Fesseln; der eine dieser Gefangenen war der verbrecherische Steuerer der schiffbrüchigen Kirche des Mittelalters, der andre ein erster Columbus der Reformation, und doch wie ein Pirat zum Tode verurteilt.

Verzicht Gregor's XII.

Alsbald verzichtete Gregor XII., der einzige unter diesen Päpsten, in welchem das priesterliche Gewissen nicht ganz erloschen war. Sein treuer Beschützer Carl Malatesta erklärte am 4. Juli in dieses Greises Namen die feierliche Entsagung vor dem Concil, und Gregor bestätigte sie darauf in Rimini.[2] Zum Dank ließ man ihm den Purpur des Cardinals und übertrug ihm die Legation der Marken. Angelo Correr ward von der Welt erst dann geehrt, als er nicht mehr Papst war. Er starb nach einem an Wechsel, Haß und Qual überreichen Leben, hochbetagt einen ruhigen Tod am 19. October 1417 zu Recanati, wo er begraben liegt.

Trotz Benedict's XIII.

Es blieb nur noch der Abschluß des Processes gegen Benedict XIII. übrig. Wenn die arglistige Flucht Johann's schimpflich, die aufrichtige Entsagung Gregor's ehrenvoll war, so zwingt die Festigkeit Peter's von Luna alle die

[1] Rayn. n. 23. Lenfant, Concile de Constance I. 173. Man hatte 55 Klagepunkte gegen Cossa aufgesetzt (omnia peccata mortalia et innarrabila crimina continentes). Obwol sie gemildert wurden, reichten sie hin, jeden so beschuldigten Mann für ehrlos zu erklären. Nach Verlesung der Sentenz zerbrach ein Goldschmied öffentlich das Papstsiegel Johann's XXIII., und ein andrer Mann sein Papstwappen.

[2] Am 4. Juli 1415 that von der Entsagung Gregor's (liberrime ac pie cessit) und andern Vorgängen das Concil den Viterbesen Meldung. Theiner III. n. 145.

Achtung ab, welche einem unbeugsamen Charakter gebührt. So viel Mut war sicherlich einer edleren Sache wert. Der unbezwingliche Spanier wollte als Papst sterben. Er saß, von einigen Cardinälen umgeben, in Perpignan, wohin er auf die Einladung Sigismund's gekommen war. Denn dieser hatte sich voll Eifer nach Narbonne begeben, um mit Frankreich und Aragon die Abdankung Benedict's durchzusetzen. Nicht der Congreß dieser Fürsten und vieler Prälaten, nicht der persönliche Besuch Sigismund's, nicht Bitten und Drohen, noch der Abfall der Spanier, noch die Achtserklärung des Concils beugten Petrus, einen mehr als 90jährigen Greis. Er floh nach dem festen Meerescastell Peniscola, wo er sich verschanzte und verschloß. Auf diese Felsenburg war sein päpstliches Reich beschränkt, und hier saß er, von Alfons von Aragon heimlich geschützt, noch einige Jahre, die Tiara auf dem Haupt, bis sie ihm der Tod im Jahr 1423 entriß. Dieser Unmensch galt bis 1871 als der einzige unter den Päpsten, der die bekannte Prophezeiung „non videbis annos Petri" zu Schanden machte, denn bis ins dreißigste Jahr war er Papst gewesen.[1] Von so bronzener Dauer erschien seine Natur, daß man behauptete, nur beigebrachtes Gift habe ihn zu tödten vermocht.[2]

[1] Am 18. Juni 1871 erreichte Pius IX. sein 25. Regierungsjahr. Er feierte dies seltene Fest als freiwilliger Gefangener im Vatican. Der letzte Papst mit weltlicher Gewalt hat Rom auch am längsten regiert.

[2] Seinen zwei Card. befahl er bei Strafe des Fluchs einen Nachfolger zu wählen — eine Festigkeit, die kaum von kindischem Eigensinn zu unterscheiden ist. Maimbourg (Hist. du grand Schisme II. 442) nennt ihn mit gleichem Eigensinn einen der größten Menschen seines Jahrhunderts. Alfons von Aragon, sich an Martin V. zu rächen, welcher Ludwig von Anjou begünstigte, ließ noch einen Papst aufstellen.

Unglücklicher Weise setzte die romanisch-hierarchische Partei auf dem Concil es durch, daß man eher zur Papstwahl schritt, als die Reform der Kirche vollendete, welche die deutsche Nation dringend begehrte.[1] Um den Unionspapst zu wählen, war das Abkommen getroffen, daß die fünf Nationen, in welche jetzt nach dem Zutritt der Spanier das Concil gegliedert war, je 6 Mitwähler ernennen und den 23 Cardinälen beigeben sollten. Diese merkwürdige Curie stand im grellsten Widerspruch zu dem hierarchischen Wahlsystem, denn noch nie war, so lange die Kirche dauerte, ein Papst von einem Ausschuß der Nationen gewählt worden, obwohl diese Wahlreform dem Begriff des Oberhauptes der Christenheit vollkommen entsprach. Das Conclave von 53 Wahlherren versammelte sich am Montag den 8. November in dem Kaufhaus zu Constanz, einem unansehnlichen Gebäude, welches noch heute aufrecht steht. Man hatte sich auf eine lange und stürmische Wahl gefaßt gemacht; denn wie sollte man sie nicht bei einer Wahlversammlung so ungewöhnlicher Art und bei solchen Verhältnissen erwarten? Die Väter des Concils zogen in feierlicher Procession um das streng bewachte Haus, mit dem gedämpften Gesange veni creator spiritus die Inspiration des Himmels auf die eingesperrten Wähler herabzuziehen. Jedoch das Conclave zu Constanz beschämte die früheren Cardinalsconclaven auf glänzende Weise: denn schon am dritten Tage, am 11. No-

Das Conclave in Constanz.

Die zwei Card. sperrten sich lachend in ein Conclave und ernannten den Canonicus Mugnos als Clemens VIII. welcher fortfuhr in Peniscola Papst zu sein, bis er A. 1429 ritualiter cedirte.

[1] Auch die Engländer traten zu den Cardinälen über, was die Niederlage des Reformwerks der Deutschen entschied. Aschbach II. II. c. 15.

vember 1417, dem Feste S. Martin, ging aus ihm einstimmig der neue Papst hervor: Oddo Colonna, Martin V.

Oddo Colonna als Martin V. Papst, A. 1417-1431.

Diese schnelle Wahl erzeugte unsagbare Freude. Der König Sigismund eilte ins Conclave, und warf sich unter Tränen dem Neugewählten zu Füßen, ihn als den allgemeinen Papst, den Glück verheißenden Morgenstern zu verehren, welcher endlich aus langem Dunkel über der Welt emporstieg. Das vierzig Jahre lange Schisma, eine der schrecklichsten Epochen, die das Abendland gesehen hatte, war nun beendigt, und frohe Boten eilten mit dieser großen Kunde in alle Länder der Christenheit.

Die Geschichte der Kirche zeigt unter allen ihren Spaltungen keine auf, welche so furchtbar und so verderblich gewesen ist. Jedes weltliche Reich würde darin untergegangen sein. Doch so wunderbar war die Organisation des geistlichen Reichs und so unzerstörlich die Idee des Papsttums selbst, daß diese tiefste der Spaltungen nur dessen Unteilbarkeit bewies. Die feindlichen Päpste, und die feindlichen Obedienzen hielten alle an dem Begriff der Einheit der Kirche fest; denn in jedem Lager wurde der eine, wahre Papst geglaubt, das eine unteilbare Papsttum beansprucht, und dieses stellte sich demnach wieder her, als die streitenden Personen selbst überwunden waren.

In Martin V. erhob das uralte Ghibellinenhaus der Colonna, dessen Thaten die Annalen der Stadt drei Jahrhunderte hindurch erfüllt hatten, jetzt erst einen Papst, und dieser, der einzige dieses Geschlechts überhaupt, ging aus dem Conclave in Constanz zu einer Zeit hervor, wo die Welt in heftigem Widerspruch gegen die päpstliche Autorität lag, und deren absolute Monarchie in eine constitutionelle

verwandelt werden sollte. Die Familie Colonna galt mit Recht für eine der erlauchtesten Italiens; mächtige Fürsten rechneten es sich bereits zur Ehre, durch fabelhaften Ursprung ihr verwandt zu sein.[1] Ihre Zierde war damals Oddo, Sohn des Agapito von Genazzano und der Catarina Conti, Enkel des Petrus Colonna di Giordano, welcher zwischen den Jahren 1350 und 1357 mehrmals Senator gewesen war. Es ist wahrscheinlich, daß Oddo selbst in Genazzano geboren wurde.[2] Auf der Universität Perugia gebildet, war er unter Urban VI. Protonotar geworden, von Bonifacius IX. in mehren Legationen verwendet, und endlich von Innocenz VII. im Jahre 1405 zum Cardinaldiaconus von S. Georg in Velabro gemacht worden. Gregor XII. hatte er nur verlassen, um seiner Pflicht auf dem Concil von Pisa zu genügen. Während der Zweig der Colonnesen von Palestrina dem Könige Ladislaus angehangen hatte, war die Linie von Genazzano demokratisch gesinnt gewesen; die Brüder Oddo's, Jordan und Rentius, hatten sich als Kämpfer für die Freiheit Rom's unmittelbar nach dem Tode

Oddo Colonna und sein Haus.

[1] So Herzog Raynald von Jülich in seinem Glückwunsch an Martin, 13. Dec. 1417 (Coppi, Mem. Colonnesi p. 161). Martin selbst schrieb am 28. Mai 1424 Wladislaw von Polen, dessen Tochter Hedwig sich mit Friedrich von Brandenburg vermälen sollte, daß die Colonna und die Burggrafen von Nürnberg (Brandenburg) desselben Ursprungs seien. Coppi citirt den Brief aus Contelori Vita Martini und des Dlugosz Histor. Polon. Ich finde indeß eine Abschrift desselben im Archiv Colonna (IV. Brevi n. 5) unter dem unsinnigen Datum Romae ap. S. Mariam Majorem X. Kal. Nov. A. I., und der Brief scheint mir überhaupt unecht. Friedrich der Große belächelte die Fabel jener Abstammung. Siehe Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. p. 1.

[2] Die Kinder des Agapito waren: Jordan, Lorenzo, Oddone, Sciarra, Paolella und Chiara. Coppi, ut supra p. 140.

Bonifacius' IX. hervorgethan. Beide Zweige erhoben sich zu größerer Macht seit dem Frieden von 1410, wonach die Güter der Colonna durch Verleihungen Johann's XXIII. vermehrt wurden. Denn dieser suchte das noch immer einflußreiche Geschlecht sich zu befreunden. Die Colonna verdankten sehr viel gerade dem Papst, dessen Nachfolger Martin V. werden sollte, und er war es auch, welcher den Cardinal Oddo zum Rector des Patrimonium, Spoleto's und Umbriens gemacht hatte.[1] Oddo war deshalb sein Anhänger geblieben, und auch einer der ersten unter den italienischen Cardinälen, die ihm nach seiner Flucht aus Constanz folgten. Mit schöner Gestalt, Klugheit und edlem Anstande begabt, hatte er sich auf dem Concil durch seine schiedsrichterliche Haltung sowol bei Sigismund, als den Prälaten und Herren beliebt gemacht. Die einzelnen Nationen beanspruchten im Conclave jede den Papst. Erst der Verzicht der Deutschen und Engländer, welche sich mit den Italienern vereinigten, zwang auch die andern nachzugeben, und so ward Oddo einstimmig gewählt. Die Furcht vor der Wahl eines französischen Papsts verschaffte Rom diesen unverhofften Sieg, und vielleicht hat es die Menschheit noch heute zu beklagen, daß nicht aus dem Concil in Constanz ein germanischer und reformfreundlicher Papst hervorging, wie in den Zeiten Heinrich's III. Die Persönlichkeit Oddo's war bestechend. Man fällte das Urteil, daß nur dieser edle Römer alle Eigenschaften vereinige, durch welche der Unionspapst die allgemeine Kirche wieder mit Würde vertreten konnte. Der fürstliche Colonna vermochte dies in der That, aber er stellte alsbald auch das römische Papst-

[1] Coppi p. 155.

tum als Römer wieder her. Es war schon an sich ein unberechenbarer Vorteil für ihn, daß er nach diesem schrecklichen Schisma als ein Heiland der Versöhnung erscheinen konnte, dem sich die Hoffnung des Menschengeschlechts von vornherein entgegen wenden mußte.

Krönung Martin's V. in Constanz, 21. November A. 1417.

Martin V. wurde im Dom zu Constanz am 21. November 1417 gekrönt in Gegenwart des Königs Sigismund und vor den Tausenden von Repräsentanten Europa's.[1] Dies war eine Feier, wie sie großartiger nie zuvor ein Papst erlebt hatte. Sie erhob das Papsttum aus seinem tiefen Fall zu einer neuen Höhe, und zeigte der Welt, daß es noch immer aus dem mystischen Glauben der Völker so viel Abglanz empfing, um seinen erloschenen Nimbus, wenn auch mit schwächerem Schein, wieder herzustellen.[2]

[1] Der Krönungsritus wurde auch in Constanz beobachtet. Das Pferd des Papsts führten Sigismund und Friedrich von Brandenburg. Vorauf ward der Stul Petri auf einem mit Scharlach gedeckten Zelter getragen. Es fehlte selbst nicht die Huldigung der Juden. Qui porrexerunt sibi — ceremonias ac legem suam, quas acceptas Papa proiecit post tergum suum, dicens: recedant vetera, nova sunt omnia. Walsingham p. 3. 7.

[2] Martin V. zeigte durch Rundschreiben seine Erhebung an. Eins vom 11. Nov., dem Wahltage, an Viterbo gerichtet, bei Theiner III. n. 152. Ein im Ganzen gleichlautendes (Originalpergament) liegt im Archiv Colonna (IV. Brevi n. 6): Nobili viro Rentio de Columna germano meo, dat. Constantie X. Kal. Dec. Pont. nri A. I. Darin sagt er selbst, daß er am 21. Nov. gekrönt wurde.

3. Zustände in Rom. Isolani und die Neapolitaner. Braccio wird Signor von Perugia und andern Städten des Kirchenstaats. Fall des Paul Orsini. Braccio, 70 Tage lang Herr von Rom, 1417. Sforza vertreibt ihn. Martin und Johanna II. Schluß des Concils in Constanz. Huß. Martin V. geht nach Italien. Ende des Baltasar Cossa. Vertrag Martin's mit Johanna II. Vertrag mit Braccio. Bologna unterwirft sich der Kirche. Martin V. zieht in Rom ein am 29. September 1420.

Während so wichtige Ereignisse im fernen Constanz vor sich gingen, blieb Rom in Verlassenheit, nur Gegenstand für die Herrschbegier aller derer, die sich dort mit dem Schwert geltend machen konnten. Das Collegium der Cardinäle regierte vom Concil aus die Stadt und den Kirchenstaat in unvollkommenster Weise, während Jakob Isolani noch von Johann XXIII. her geistlicher und weltlicher Vicar in Rom war und blieb.[1] Derselbe machte am 6. October 1415 Riccardo Alidosi von Imola zum Senator. Noch behauptete sich die Engelsburg für die Königin Johanna, und die Römer, welche am 3. August Ponte Molle erobert hatten, vermochten nicht jenes Castell zu bezwingen. Es gab eine neapolitanische Partei in der Stadt, woraus Unruhen und politische Processe genug entstanden. Am 7. October ward einer der angesehensten Bürger Lello Capocci hingerichtet.[2] In jener Zeit vermälte sich Johanna mit Jakob Bourbon, Grafen der Mark, vom königlichen Hause Frankreich. Dieser Fürst riß alsbald die Staatsgewalt an sich, entfernte seine

Regierung Isolani's in Rom.

[1] Viterbo und Corneto hatten sich der Kirche wieder unterworfen. Siehe die Erlasse der Cardinäle, bei Theiner III. n. 146. 147. 148. Am 1. Jan. 1415 gab Isolani der Gemeinde Corneto Amnestie. Urkunde bei G. Levi, Legazione del Card. Isolano im Archiv. d. Soc. Rom. III. 412.

[2] Diar. Roman. p. 1054.

Gemalin vom Regiment, warf ihren bisherigen Beschützer Sforza in's Gefängniß, befreite daraus Paul Orsini, und schickte ihn im November nach Rom, um hier den neapolitanischen Einfluß herzustellen.

Isolani war zum Widerstand zu schwach. Man schloß eine Uebereinkunft, wonach die Belagerung der Engelsburg aufgehoben ward. Das Castell fuhr fort der Stützpunct der neapolitanischen Macht in Rom zu sein, wo sich demnach zwei Autoritäten neben einander behaupteten. So blieben die Dinge unentschieden, bis ein dritter Prätendent vor den Mauern erschien. Dies war ein kühner Bandengeneral, Braccio, bisher Capitän im Dienste Johann's XXIII., und schon damals neben Sforza der erste Kriegsmann seiner Zeit. Er trug den wohlverdienten Zunamen Fortebraccio, das heißt „Starkarm", wie einst der Normanne Wilhelm „Eisenarm" genannt wurde. Er war Graf von Montone, seiner väterlichen Burg bei Perugia, hatte zuerst unter Barbiano gedient, im Kriegszuge gegen Rom und Neapel unter dem Anjou sich ausgezeichnet, dann seine Vaterstadt Perugia, von wo er verbannt worden war, mehrmals bedrängt, und sich in Cesena und vor Bologna durch Waffenthaten hervorgethan.[1] Bologna hatte sich in Folge der Absetzung Johann's XXIII. am 5. Januar 1416 wieder als freie Republik erklärt. Braccio, welcher als päpstlicher Soldcapitän in der Nähe stand, hatte einen Vergleich mit dieser Stadt geschlossen, wonach er mit seinen Truppen abzog, um anderswo sein Glück zu suchen. Er suchte sich jetzt Perugia's zu bemächtigen. Diese Stadt rief Carl Malatesta von Ri-

Braccio von Montone wird berühmt und mächtig.

[1] Siehe sein Leben bei Mur. XIX., und im Vol. I. von Fabretti's Biografie dei Capitani Venturieri dell' Umbria, Montepulciano 1842.

mini und Paul Orsini zur Hülfe. Aber jener wurde auf's Haupt geschlagen und sogar gefangen, worauf der Sieger am 19. Juli seinen Einzug in Perugia hielt, und dessen Signorie übernahm. Nun zog Paul heran. Ihn erschlugen die Unterfeldherren Braccio's, Tartaglia di Lavello und Ludovico Colonna bei Colle Fiorito am 5. August; und so fiel durch den Degen eines Colonna dieser berühmte Orsini, welcher viele Jahre lang in den Geschichten Roms so bedeutend aufgetreten war.[1]

Er wird Herr von Perugia, 19. Juli A. 1416.

Nach solchen Siegen öffnete sich dem kühnen Braccio eine glänzende Laufbahn. Orvieto, Todi und Rieti nahmen ihn als Gebieter auf, und der Plan, Rom zu erobern, konnte ihm nicht mehr zu großartig erscheinen. Die grenzenlose Zerrüttung Italiens ermunterte die Bandengenerale, aus ihr Vorteil zu ziehen. Nachdem fremde Freibeuter es versucht hatten, sich Staaten zu gründen, setzten dies Unternehmen italienische Condottieri mit besserem Erfolge fort. Von ihnen waren Braccio und Sforza die denkwürdigsten, beide die Stifter der neueren italienischen Kriegskunst, gleich groß in Waffen, doch nicht im Glück. Man kann dem männlichen Charakter und der Thatkraft dieser Menschen Bewunderung nicht versagen.

Die Fortschritte Braccio's, dessen Hauptmann Tartaglia sich Rom näherte, brachten hier tiefe Bestürzung hervor. Am 26. August 1416 ernannte das Parlament unter dem Vorsitz des Senators Johann Alidosi drei Governatoren

[1] Diar. Rom. 1057. Neben Paul Orsini glänzte als Condottiere auch Paul Savelli, erst im Dienste Carl's von Sicilien, dann Venedigs, wo er A. 1405 starb, und in der Kirche dei Frari eine Reiterstatue mit rühmender Inschrift erhielt. Die Mutter dieses Savelli Marina vom Haus Trinci liegt begraben in Aracöli († 1418).

der Verteidigung der Stadt. Abgesandte des Cardinalvicars Isolani und des römischen Volks gingen nach Sutri in das Lager Tartaglia's, und schlossen hier am 16. Sept. aus Furcht und Not mit diesem räuberischen Capitän einen Vertrag, wonach er für reichen Sold als Rector des Patrimoniums die Kirche und Rom verteidigen sollte.[1] Alles war in Rom schwankend und machtlos; es gab eine Partei für Braccio; Verschwörungen wurden gemacht, enthüllt und bestraft; am 11. December fiel das Haupt des bejahrten Johann Cenci, der seit geraumer Zeit als Senator und Capitän des Volks eine angesehene Stellung eingenommen hatte. Er ward ins Capitol gelockt, und dort ohne Proceß, ohne Wissen der Conservatoren und Regionencapitäne enthauptet. Kaum war dies geschehn, so sah man den Cardinal Isolani aus seiner Wohnung in S. Lorenzo in Damaso nach dem Capitol reiten, unter dem Ruf: „Es lebe die Kirche!" Fast täglich fanden Hinrichtungen statt; dies schreckte Rom nur auf Augenblicke, denn nichts war in jener Zeit tumultuarischer Volksregierungen in allen Städten gewöhnlicher, als solche Hinrichtungen, in den Höfen der Gemeindepaläste.[2]

Braccio vor Rom, 3. Juni A. 1417.

Braccio erschien, nachdem er Umbrien und einen Teil der Sabina wie Tusciens bezwungen hatte, am 3. Juni 1417 vor Rom. Er lagerte erst beim Castell Giubileo, dann zog er am 9. Juni nach S. Agnese vor dem Tor. Dem Cardinallegaten Isolani, welcher mutig zu ihm hinaus ging und

[1] S. Urkunde im Archiv. d. Soc. Romana III. p. 417.

[2] Von der Hinrichtung des Johes Cenci de Regione Arenulae (wo noch heute der Palast Cenci steht) siehe Diar. Roman. 1059, und Stefan Infessura p. 1121. Der Palast der Cenci gibt noch jetzt das deutlichste Bild einer verschanzten Adelsburg des Mittelalters.

nach dem Grunde seines Kommens fragte, antwortete der Bandengeneral: er habe seinen Grund mit den Päpsten gemein, die Herrschbegierde; er wolle außerdem die Stadt bewachen, so lange die Vacanz des heiligen Stuls daure und der Papst abwesend sei.[1] Die Verteidigungsmittel der Römer waren dürftig; die Mauern schlecht versehen; die einzige Engelsburg widerstandsfähig; Mangel herrschte in der abgesperrten Stadt. Der Cardinal ermunterte die Bürger zur Ausdauer, und sie schworen, den verwegenen Peruginer nicht aufzunehmen. Aber Braccio zwang sie bald genug, dies sogar mit Festgepränge zu thun. Seine Anhänger in der Stadt, worunter sich Jacob Colonna, Battista Savelli und sogar der Cardinal Petrus Stefaneschi befanden, setzten den Beschluß im Parlament durch, den Feind unter Bedingungen einzulassen.[1] Am 16. Juni ritt der Cardinal mit allen Magistraten nach der Porta Appia, um Braccio die Signorie Roms zu übertragen. Statt der Schwerter schwangen die Römer Palmen in den Händen; und sie zogen einher mit dem beschämenden Ruf: „Es lebe Braccio!" Der kühne Bandenführer hielt hierauf seinen Einzug in die Hauptstadt der Welt, die ihn aus Not und mit tiefer Beschämung als ihren Herrn anerkannte.[3] Er

Braccio, Herr von Rom, Juni 1417.

[1] Vita Brachii, Mur. XIX. 545. Das Diar. Roman. sagt unbegreiflicher Weise, daß Braccio gekommen sei mit Willen Isolani's.

[2] Die Unterhandlungen mit Braccio berichtete der Card. Isolani an Niccola Uzzano in Florenz, Brief vom 1. Juli 1417 aus der Engelsburg, Archiv Florenz, mitgeteilt von L. Fumi in Braccio a Roma, Lettere di Br. e del Card. Isolani, Siena 1877. Braccio hatte den Titel Gubernator rei publ. Romanorum verlangt und die Senatswahl, Isolani das verweigert und ihm den Titel Defensor S. R. E. und protector reipub. Romanor. angeboten.

[3] Im obigen Brief schreibt Isolani: cum maximis lacrimis intro-

nahm Wohnung in S. Maria auf dem Aventin, nachdem der Cardinallegat mit dem Senator zur neapolitanischen Besatzung in die Engelsburg geflohen war.[1]

Mit Erstaunen betrachten wir die klägliche Wandlung der Zeiten. Die größten Könige der Welt hatten Rom belagert, und waren von den Mauern Aurelian's zurückgewichen; von den vielen Kaisern, die zu ihrer Krönung gekommen waren, hatten nur die wenigsten Rom betreten dürfen, fast alle sich begnügen müssen, diese Ceremonie im Vatican zu vollziehen, während die mutigen Bürger ihnen die Tore der Stadt verschlossen hielten. Was den Anstrengungen Barbarossa's und Friedrichs II. nicht gelingen konnte, gelang jetzt in wenig Tagen einem Bandengeneral. Rom, für ganze Jahrhunderte uneinnehmbar, war in zehn Jahren dreimal mühelos erobert worden. Sein Fall unter das Schwert Fortebraccio's besiegelte den Untergang jenes republikanischen Geistes, welcher den Römern während des Mittelalters eine ehrenvolle Unabhängigkeit gesichert hatte. Und so war derselbe Geist auch in andern Städten versunken: Mailand jetzt ein Herzogtum; Pisa Untertanin von Florenz; Genua schwankend zwischen Mailand und Frankreich; die kleineren Republiken Beute von Tyrannen und Bandenführern; nur Venedig stand unerschüttert als ein

ductus fuit. Se nui potessimo congregare pur 300 cavalli e 400 fanti semo certi quod recuperaremus Urbem.

[1] Braccio zeigte der Gemeinde Orvieto seinen Einzug in Rom an, in Folge der Einladung des Card.-Legaten und des Volks: me protectorem et defensorem urbis cum immenso gaudio receperunt. Dat. in urbe, die XVI. Junii. Braccius de Fortebracciis Montoni Comes, Alme Urbis Protector et Defensor, Perusii etc. Arch. Orvieto, abgedr. von Luigi Fumi.

Fels im Meer, und nur auf Florenz ruhte noch das Abendrot der bürgerlichen Freiheit.

Braccio, Defensor Urbis.

Braccio legte sich den Titel Defensor Urbis bei, vielmehr er begnügte sich mit diesem bescheidenen Prädicat seiner Herrngewalt.[1] Was nur Kaisern, Päpsten oder den Königen von Neapel erlaubt gewesen war, stand jetzt einem Bandencapitän zu: er ernannte einen Senator, Ruggiero Grafen von Antigliola, seinen Landsmann, während der Cardinal Stefaneschi sich das Amt eines Vicars für die Kirche anmaßte. Am 8. Juli bezog Braccio den Vatican, um von hier aus die Belagerung der Engelsburg zu betreiben. Dies Castell stand mit der Meta des Romulus in Verbindung, einem pyramidenförmigen Grabmal bei S. Maria Traspontina; sie war zur Festung eingerichtet und mit einer Besatzung versehen, welche ihren Proviant vermittelst eines Seils von der Engelsburg empfing.[2] Die Meta ergab sich an Braccio am 21. Juli, nachdem er jenes Seil hatte verbrennen lassen. Doch hier stockte sein Glück.

Die Nachricht von dem großen Erfolge des Peruginers regte Neapel auf. Aus der bedrängten Engelsburg sendete Isolani Boten an die Königin um Entsatz. Es war hohe Zeit, denn am 23. Juli verstärkte der Zuzug Tartaglia's die Truppen des Bandengenerals. Johanna hatte damals die Staatsgewalt wieder an sich genommen, ihrem Gemal das Scepter entrissen, Sforza aus den Ketten befreit und zum Großconnetable gemacht; sie übertrug diesem persön-

[1] Hoc unum gratiae petentibus Romanis dedit, quod se non amplius quam almae urbis Defensorem literis inscripsit, et se appellari jussit. Cribelli, Vita Sfortiae, Mur. XIX. 672.

[2] Diar. Roman. So waren zwei Grabmäler neben einander Festungen. Die Besatzung war sehr gering.

lichen Feinde Braccio's den Zug nach Rom, denn sie selbst hoffte sich durch die Vertreibung des Tyrannen den künftigen Papst zu verbinden. Sforza zog über Marino, wo die Orsini zu ihm stießen, und erschien am 10. August vor der Stadt, die nun, wie in alten Zeiten, der Gegenstand des eifersüchtigen Kampfs zweier großer Kriegscapitäne wurde. Ein rühmlicheres Theater, um ihre Kräfte darauf zu messen, konnte sich diesen Generalen nicht darbieten.

Sforza vor Rom, 10. August A. 1417.

Sforza lagerte vor der Porta S. Johann.[1] Mit ritterlichem Sinn schickte er seinem Gegner einen blutigen Handschuh als Zeichen der Ausforderung; doch Braccio wagte nicht, sie anzunehmen, er hielt seine Truppen auf dem Platz des Lateran zurück, worauf Sforza am 11. August über das Albanergebirge nach Ostia zog, auf einer Schiffbrücke über den Fluß ging, und nun im weiten Bogen nach dem Monte Mario rückte, von hier aus die Engelsburg zu entsetzen. Das Volk in der Stadt begann unruhig zu werden; Braccio hatte mehre Hundert Römer eingekerkert, er gab ihnen jetzt die Freiheit wieder, versammelte im Vatican die Notabeln Roms und erklärte diesen, daß er seinen Abzug beschlossen habe.[2] Nachdem der Verbannte von Perugia sich mit dem Ruhm geschmückt hatte, die ewige Stadt erobert zu haben, und nachdem er sie 70 Tage lang wirklich beherrscht hatte (was schon hinreicht, einen Namen unsterblich zu machen), mußte er am 26. August von dannen ziehn.[2]

Braccio zieht von Rom ab.

[1] Ad formas Urbis, in loco qui dicitur — la Marmora (Wasserleitung) versus portam S. Johis. Diar. Roman.

[2] Braccio an die Gemeinde Orvieto, Narni, 29. Aug. 1417, L. Fumi a. a. O.

[3] Diar. Roman. Er brach Ponte Molle ab. Infessura p. 1121: e per questa cagione tenne modo di rompere le

Ein zweiter Bandengeneral hielt seinen Einzug in Rom. Der Bauer von Cotognola rückte jetzt mit Trompetengeschmetter durch das Tor des Castells in den Vatican, am 27. Aug. 1417. Die Stadt huldigte ihm im Namen der Kirche und der Königin von Neapel. Er setzte Johann Spinelli von Siena zum Senator ein; den Cardinal Stefaneschi, welcher die Uebergabe der Stadt an Braccio vermittelt hatte, ließ Isolani in die Engelsburg abführen, wo derselbe am 31. October sein Ende fand. Er war einer der ausgezeichnetsten Männer im heiligen Collegium gewesen, mehrmals Legat in der Stadt, die er bereits einmal dem Könige Ladislaus überliefert hatte.[1] Nun übernahm Isolani für die Kirche wieder das Regiment, denn Sforza war zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen. Zuerst zog er gegen Palestrina, wo sich Niccolo Piccinino, Unterbefehlshaber Braccio's, nach dessen Flucht in Zagarolo festgesetzt hatte

Sforza zieht in Rom ein, 27. August A. 1417.

marmora del Lago di Pedelupo (bei Terni), e fecelo con intenzione di allagare Roma, come poco dopo fu fatto. Vita Brachii Mur. XIX. p. 545.

[1] Leodrisius Cribelli, Vita Sfortiae p. 679: taedio indignationeque affectus haud multos dies vitae superstes fuit. Der Card. figurirt zuletzt am 23. März 1417 als Commendatar-Abt von S. Alessio (Nerini p. 553). Seine Grabschrift in S. M. in Trastevere sagt nur: Aspice cum lacrimis, lector; quo marmore clausum Impia mors rapuit. Von der Mutter her gehörte er dem Haus Anibaldi, vom Vater den Stefaneschi; dieselbe Inschrift sagt: Fulsit ab Hanibale tam longi tramitis evo — obiit A. D. MCCCC. XVII. m. October a di ultimo. Isolani zeigte am 5. Sept. 1417 Siena an, daß er am 3. Sept. den Card. eingekerkert habe, auf Rat des Grafen von Tagliacozzo, des Franc. Orsini und Alto Conte; sein Neffe, der Protonotar, sei examinirt worden und habe ein Complot Braccio's, des Cardinals, Tartaglia's, Battista's Savelli, Jacob's Colonna, Richard's v. Molaria &c. mit Petrus de Luna offenbart, zum Zweck, diesen Gegenpapst nach Civita Vecchia zu rufen und ihn in Rom einzuführen. L. Fumia a. O.

und Streifzüge bis nach Rom unternahm. Piccinino, später als Kriegsmann weit berühmt, ward gefangen, doch Palestrina leistete auch jetzt siegreichen Widerstand. Auch Tartaglia wurde bei Toscanella von Sforza geschlagen. Solches war der Zustand Rom's, als Oddo Colonna am 11. Nov. in Constanz zum Papst erhoben ward.

Martin V. mußte die vollendeten Thatsachen hinnehmen; er schloß ein Bündniß mit der Königin Johanna, welcher er den Schutz Roms während seiner eignen Abwesenheit übertrug; er bestätigte Isolani als Vicar, und Spinelli als Senator. Sforza selbst hielt Winterquartiere in Rom. Im Frühjahr 1418 nach Neapel abberufen, übertrug er den Oberbefehl der Truppen seinem Neffen Foschino.

Sforza zieht von Rom ab, im Frühjahr A. 1418.

Martin unterdeß sehnte sich nach Italien zurückzukehren. Er wünschte der Reformation der Kirche zu entgehen und dem Concil ein Ende zu machen. Die Kirchenversammlung hielt am 22. April 1418 ihre letzte Sitzung, um nach fünf Jahren in Pavia wieder zusammenzutreten, und sich dann von zehn zu zehn Jahren zu erneuern. Denn das Concil war eine zu große Macht geworden, als daß es in Constanz aufhören durfte; vielmehr trat es als ein constitutives Element in die neue Kirchenverfassung ein. Das Parlament zu Constanz hatte drei Päpste abgesetzt, einen Papst erhoben, und zwei berühmte Ketzer verbrannt, aber dem tiefsten Bedürfniß der Völker nach der Reform der Kirche nicht entsprochen. Nur zeitweise Concordate mit einzelnen Nationen waren gemacht worden, welche die Uebelstände der kirchlichen Verwaltung nicht beseitigten.[1] Der selbst-

Schluß des Concils von Constanz, 22. April A. 1418.

[1] Sed hanc Reformationem Deus ad futura Tempora reservavit: Vita Johis XXIII. Mur. III. II. 852.

süchtige Martin, von der hierarchischen Partei eifrig unterstützt, trat in die Spuren seiner Vorgänger; er betrog die Welt, zum Unglück der Kirche selbst, um deren Reform, weil er die päpstliche Autorität nicht durch das Concil mindern lassen wollte.

Der wichtigste Erfolg desselben war nur das Princip, daß die Kirchenversammlung über dem Papst stehe; außerdem hatte es zum erstenmal eine europäische Meinung als Macht geschaffen, und der Wissenschaft, als selbständigem Organ, eine entscheidende Stellung in den höchsten die Menschheit bewegenden Fragen gesichert. Es machte dem Schisma ein Ende. Aber dieser langen Spaltung war eine andere tiefere zur Seite gegangen, nicht zwar von jener erzeugt, doch mächtig gefördert: die evangelische Häresie, welche die verweigerte Reform, das Werk der Vernunft, des Wissens und Glaubens eines reiferen Zeitalters, dennoch, wenn auch erst nach einem Jahrhundert und durch Ausscheidung aus der katholischen Kirche errang. Die große Bewegung, welche die Lehre Wiklef's und der Lollharden in England hervorgerufen hatte, war die Fortsetzung der alten und neueren ghibellinischen Ideen des Arnold von Brescia, des Marsilius und Occam; denn ihre Lehre bestritt die weltliche Jurisdiction des Papsts und sie erhob zugleich Protest gegen dessen geistliche Absolutie; sie verwarf die hierarchische Verfassung der Kirche und verwies in Glaubenssachen auf die heilige Schrift, als die alleinige Quelle der Kenntniß christlicher Lehre. Das freigesinnte England schützte Wiklef vor dem Flammentode, aber seinen heldenmütigen Nachfolger Johann Huß nebst Hieronymus verschlang der Scheiterhaufen in Constanz, welcher Sigismund's Andenken schändet. Die

Johann Huß, verbrannt.

Hauptverbrechen des berühmten Magisters von Prag waren seine Verwerfung jeder weltlichen Jurisdiction des Clerus, sein Grundsatz von der Gleichheit der Geistlichen, und die daraus folgende Behauptung, daß der Papst nicht das Oberhaupt der Kirche sei, daß diese überhaupt ohne ihn bestehen könne.[1] Aber die tiefe Aufregung der Geister ward durch das Opfer, welches der kleinmütige Sigismund der römischen Hierarchie darbrachte, nicht gehemmt; die Funken vom constanzer Holzstoß wurden als Brände nach Böhmen und Deutschland getragen, und die rebellische Flamme, welche ein Jahrhundert später eine Bulle im deutschen Wittenberg verzehrte, war nicht minder dem Scheiterhaufen entsprungen, worauf Huß den Tod gefunden hatte.

Martin V. verläßt Constanz, 16. Mai A. 1418.

Martin verließ mit glänzendem Gefolge, von Sigismund geleitet, Constanz am 16. Mai 1418. Er ging über Genf nach Mailand, wo er am 12. October eintraf. Diese berühmte Stadt beherrschte damals der zweite Sohn des Giovanni Galeazzo, der grausame Filippo Maria, Alleinherr und letzter Erbe des Hauses, seitdem sein gräßlicher Bruder Giovanni Maria am 16. Mai 1412 unter den Dolchen der Verschwörer gefallen war. Der Einzug Martin's in Mailand war prachtvoll, doch nicht von jener gläubigen Be-

[1] Huß weigerte sich, von 45 Artikeln namentlich 3 zurückzunehmen: Silvester Papa et Constant. Imp. erraverunt, quod dotaverunt Ecclesiam. Item si Papa aut sacerdos in mortali existat peccato, non ordinat, non consacrat, non baptizat. Item decimae sunt purae eleemosynae. Raynald ad A. 1415. n. 39. Siehe des Joh. Hus Determinatio de ablatione Temporalium a Clericis. A. 1410 (Goldast, Monarchia I. 232). Das Princip der Armut als der wahren Nachfolge Christi zieht sich durch die Geschichte der Häresie und Reformation als der rote Faden. Siehe was Platina von Huß und Hieronymus in dieser Beziehung sagt, in Vita Johis XXIII.

geisterung begleitet, mit der einst der von Lyon heimkehrende Innocenz IV. dort war empfangen worden. Er kam außerdem als ein Herr ohne Land nach Italien. Von dem ganzen Kirchenstaat konnte er kaum eine einzige Stadt sein nennen. Er brauchte noch zwei Jahre, ehe er seine weltliche Gewalt zur Anerkennung bringen und auch in den Vatican einziehen konnte.

In Rom herrschte tiefe Verwirrung, welche der Cardinal Isolani nicht beruhigen konnte.[1] Battista Savelli und Carl Orsini führten daselbst die streitenden Factionen, während die Königin Johanna noch im Besitz von Ostia, Civita Vecchia und der Engelsburg blieb, ja durch ihre Truppenmacht Gebieterin der Stadt war. Bologna behauptete sich noch als freie Republik, und Braccio war noch der Tyrann Spoleto's und eines Teils Umbrien's wie Toscana's. Von Brescia und Mantua aus, wo er am Ende des Jahrs 1418 blieb, und in Florenz, wo er seit dem Februar 1419 seinen

[1] Am 2. Dec. 1417 erließ Martin seine erste Bulle in Bezug auf Rom, worin er Bürgern und Baronen Friede gebot. Theiner III. n. 153. Damals war Senator Joh. Spinelli, der noch am 31. Jan. das Statut der Wollhändler zeichnet. Dann wieder drei Conservatoren; seit Ende April Ranucio de Farnesio, Herr von Castro, Senator (Ernennung Martin's, Flor. 27. April 1419; Theiner n. 165). Demnach ist der Senat des Nerius Vettori für die erste Hälfte 1419 bei Vitale irrig. Dagegen war er Senator am 11. Febr. 1420, wie ein Act lehrt, ex commissione sap. viri D. Johis de Becchalitibus de Heugubio Judicis Palatini et collateralis m. v. Nerii Dni Andree de Florentia presentis Senatoris alme Urbis (Archiv Colonna, Instr. di Giord. Colonna L. I. B. P. Fol. 96). Irrig macht Vitale diesen Joh. de Becchalitibus, den er falsch de Bertholinis schreibt, zum Senator. Er war Vicesenator, wie eine andre Urk. im Archiv Colonna zeigt. Es folgte Baldassare Conte di Bordella von Imola (nach Vendettini schon am 27. Mai, nach Vitale am 27. Nov. 1420).

Martin V. in Florenz, seit dem Febr. A. 1419.

Sitz nahm, bemühte sich Martin V. diese Hindernisse durch Verträge zu beseitigen. Die Florentiner hatten ihn zu sich eingeladen und mit großer Pracht empfangen; doch sie spotteten seiner mit Sarcasmen, und sie blickten voll Mitleid auf Baltasar Cossa, als dieser Expapst in ärmlichem Aufzuge erschien, um sich der Gnade des neuen Papsts zu empfehlen. Martin hatte es nämlich für nötig gehalten, ihn in seiner Gewalt zu haben, und ihn deshalb aus der Haft des Pfalzgrafen Ludwig zu Heidelberg nach Italien kommen zu lassen; Cossa war jedoch aus Furcht das Schicksal Cölestin's V. zu erleiden entflohen, dann aber aus freiem Antriebe nach Florenz gegangen, wo er sich seinem Nachfolger zu Füßen warf. Dieser ließ ihm den Cardinalspurpur, doch die letzte Demütigung stürzte Cossa in's Grab. Er starb am 22. December zu Florenz. Im Baptisterium S. Johann sieht man noch sein Grabmal, welches ihm Cosmus von Medici errichten ließ.[1]

Johann XXIII. † 22. Dec. A. 1419.

Von Florenz aus schickte Martin seinen Bruder Jordan und seinen Neffen Antonio nach Neapel; denn er erkannte wol, daß nur mit Hülfe Johanna's der Kirchenstaat herzustellen sei, während die Königin begriff, daß sie nur mit des Papsts Hülfe ihren wankenden Tron behaupten konnte; auf ihn aber begann gerade jetzt Ludwig von Anjou neue Ansprüche zu erheben, welche Martin selbst in Bewegung setzte, oder klug benutzte. Das alte Vasallverhältniß Nea-

Vertrag Martin's V. mit Johanna von Neapel.

[1] Das Grabmal errichtete Cosmus, wie man sagt aus Dankbarkeit, weil sein Vater der Erbe großer Reichtümer Cossa's ward. Obwol Johann XXIII. in großer Armut starb, mochten die Medici doch früher viel Gewinn aus ihm gezogen haben. Die Inschrift sagt: **Baldessaris Cossae Johannis XXIII. Quondam Papae Corpus Hoc Tumulo Conditum.**

pels sollte demnach erneuert werden. Die Königin versprach Rom, die Campagna, Ostia und Civita Vecchia den päpstlichen Bevollmächtigten auszuliefern, dem Papst Truppen zur Eroberung seines Staats zu leihen, und das Haus Colonna mit Lehen auszustatten. Martin erkannte sie dafür als Königin, worauf Johanna am 28. October 1419 durch den Cardinallegaten Morosini zu Neapel gekrönt wurde.[1]

Um nun Braccio, den mächtigsten Widersacher, ohne dessen Einwilligung er nicht nach Rom gehen konnte, aus dem Kirchenstaat zu vertreiben, nahm Martin V. Sforza in seine Dienste. Dieser bekämpfte seinen Nebenbuler von Viterbo aus, bis er einwilligte, mit der Kirche Frieden zu schließen, was am 8. Februar 1420 geschah. Der Tyrann Perugia's erschien mit königlichem Glanz in dem ihm verbündeten Florenz. Die Bewunderung, die er dort fand, und die Satiren der Florentiner beleidigten Martin so tief, daß er schon damals beschloß, jene Stadt zu verlassen. Braccio stellte dem Papst einen Teil seines Raubes zurück, aber er empfing Perugia und andere Städte unter dem Titel eines Vicars.[2] So demütigend für Martin der Ver-

Martin V. amnestirt Braccio, 8. Februar A. 1420

[1] Das Haus Colonna wurde sofort von Johanna mit Gütern in Neapel reich ausgestattet. Schon im Mai 1418 machte sie Jordan zum Herzog von Amalfi und Venosa, A. 1420 zum Prinzen von Salerno und Grafen von Celano; Lorenzo, den andern Bruder des Papsts, zum Grafen von Alba. Coppi p. 168. Es ist offenbar, daß Martin V. im Plan hatte, einen seiner Verwandten auf den Tron Neapel's zu bringen.

[2] Am 26. März 1420 zu Florenz. Die Diplome des Papsts für den nobil. vir Bracius de Fortebraciis Comes Montoni, bei Theiner III. n. 183. Es ist ein Hohn, wenn Martin sagt: dum nobilitatem generis ac fidelia opera et servicia grata tua, quae hactenus, dum essemus in minoribus constituti, pro statu et honore R. E. laudabiliter gessisti — pensamus etc.

trag mit dem verhaßten Condottiere sein mußte, so praktisch und vorteilhaft war er zugleich, denn nun nahm er den gefürchteten General in seinen Dienst, um ihm den Krieg wider Bologna zu übertragen. Dieser Stadt hatte er noch am 13. Mai 1419 ihre Selbstregierung und den Vicariat zugesagt, doch nur in der Absicht, sie bei günstiger Gelegenheit zu hintergehen. Als der sieggewohnte Bandengeneral in ihr Gebiet zog, unterwarf sie sich am 15. Juli, worauf der Cardinal Gabriel Condulmer dort im Namen der Kirche seinen Einzug hielt.

Erst jetzt konnte Martin V. nach Rom gehen. Die Römer, welche seinem Bruder und Abgesandten Jordan die Stadt übergeben hatten, luden ihn dringend ein, und er verließ am 9. Sept. 1420 Florenz. Er kam von vielen Herren mit Truppenmacht geleitet, über Viterbo auf der Via Cassia.[1] Sein Nahen regte die Stadt auf. Sie war es gewesen, welche durch ihr stürmisches Verlangen, einen Römer zum Papst zu haben, das Schisma thatsächlich veranlaßt hatte, und nun war dasselbe beendigt, indem wirklich ein Römer vom ersten ihrer Geschlechter Papst ward. Eine lange Geschichte unsagbarer Leiden schien ausgelöscht, und eine neue Epoche des Glanzes, doch ohne Freiheit, aufgegangen. Am 28. September langte Martin vor Rom an, wohin jetzt der heilige Stul wahrhaft und für immer zurückkehrte. Er übernachtete in S. Maria del Popolo, und erst

Martin V. zieht in Rom ein, 29. Sept. A. 1420.

[1] Es ist der Bemerkung wert, daß noch von der Zeit Urban's VI. her das Castell Soriano bei Viterbo im Besitz der bretonischen Banden geblieben war, und sich bis 1420 so behauptete. Der Castellan Johes de Magnomonte lieferte es gegen 9000 Goldfl. aus am 20. Juli 1420, und erhielt Salvoconduct in die Heimat. Theiner III. n. 491.

am Sonntag, den 29. Sept., führten ihn die Römer nach dem Vatican. Er zog von der Porta del Popolo durch das wüste Marsfeld nach S. Marco, und dann nach dem S. Peter. Römische Edle hielten einen purpurnen Baldachin über ihn, und Possenreißer tanzten vor ihm her. Am Abend durchzogen die Conservatoren und Regionencapitäne zu Roß mit vielem Volk die Stadt, Fackeln in den Händen, mit dem Ruf: „Es lebe Papst Martin!"[1]

Martin V. fand Rom im Frieden, aber durch Pest, Krieg und Hungersnot in so tiefes Elend herabgesunken, daß es kaum das Antlitz einer Stadt trug. Die Altertümer, die Häuser und die Kirchen waren verfallen, die Straßen von Sumpf und Schutt angefüllt und kaum noch wegbar. Die Menschen stellten sich dem bestürzten Papst dar, nicht wie edle Bürger der Weltstadt, sondern wie ein Haufe verkommenen Gesindels. Auch wimmelte die Stadt von Dieben und Räubern.[2] Ein englischer Chronist dieser Zeit war von ihrem Zustande so erschüttert, daß er diese Worte niederschrieb: „O Gott, wie ist Rom zu bejammern; einst war es von großen Herren und Palästen erfüllt, jetzt

[1] Stefan Infessura p. 1122.

[2] Vita Martini V. Mur. III. II. 864. — Invenit civit. Ro. pacificam, sed ita inopia laborantem, ut vix prae se civitatis faciem ferret. Niem, Chron., Eccard II. 1456. Demnach Platina (Vita Martini): collabantes vidisses domos, collapsa templa, desertos vicos, coenosam et oblitam urbem. Quid plura? nulla urbis facies, nullum urbanitatis indicium in ea videbatur. Dixisses omnes cives aut inquilinos esse, aut ex extrema omnium hominum fece eo commigrasse. Infessura: Roma stava molto scorretta e piena di ladri. — Einer der ersten Acte Martin's in Rom war, daß er einen Capitän mit 70 Mann zur Bewachung des Vatican in Sold nahm: Angelus de Trisacho, Pact v. 11. Oct. 1420 bei Theiner III. n. 195. Dies möchte der Anfang der Schweizergarde gewesen sein.

ist es voll von Hütten, von Dieben und Wölfen und Gewürm, von Wüsteneien, während die Römer selbst sich gegenseitig zerfleischen.“ [1] Als Urban V. und Gregor XI. zurückkehrten, erschreckte auch sie das furchtbare Aussehen Roms, aber die Stadt behauptete sich damals noch als eine Republik unter dem Regiment ihrer Zünfte; seither war fast ein halbes Jahrhundert verflossen, in welchem sie den äußersten Grad des Verfalles erreichte. Denn nun war nicht allein der Adel, sondern auch das Bürgertum aufgelöst, und Rom nichts als ein wüster Scherbenberg. Das dürftige Fest des Einzuges Martin's V. schloß die lange und denkwürdige Epoche der mittelalterlichen Stadt, und eröffnete ein neues Zeitalter, worin sie aus den Trümmern in einer neuen Gestalt hervorging, die ihr die Päpste, jetzt erst ihre Herren, verliehen. Der Vatican, das Schloß der Päpste, erstand, und sein Nebenbuler, das republikanische Capitol, sank zum Denkmal der Freiheit des Volks und einer zweiten Vergangenheit herab.

[1] Chron. Adae de Usk p. 88. Dieser Engländer war Auditor der Rota in Rom unter Bonifacius IX. und Innocenz VII. Wölfe drangen in die Stadt; ihren nächtlichen Kämpfen mit den Hunden am S. Peter hat der Chronist bisweilen von seiner Wohnung aus zugesehen.

Siebentes Capitel.

1. Die Cultur im 14. Jahrhundert. Das classische Heidentum wird in den Proceß der Bildung aufgenommen. Dante und Virgil. Petrarca und Cicero. Florenz und Rom.

Das 14. Jahrhundert zersetzte das Mittelalter und erschütterte dessen Institute in ihrer einseitigen dogmatischen Gestalt, die alte Kirche, das alte Reich, die Feudalmonarchie, die Communalpolitie, die Schulmethode der Wissenschaft. Der Mensch trat als Persönlichkeit aus den Banden der Kaste, der Partei, und des scholastischen Denksystems. Er zerriß auch die mystischen Schleier des Glaubens. Die Mächte, denen er sich bisher mit blinder Pietät unterworfen hatte, betrachtete er jetzt mit nüchternem und kritischem Blick. Er untersuchte ihre Gründe und ihre Geschichte; er zog sie von ihren mythischen Sphären in das menschliche Verhältniß herab, und beurteilte sie nach geschichtlichem Maße. Das 14. Jahrhundert profanisirte die mittelalterlichen Autoritäten des Kaisers, wie des Papsts. Indem sich der Mensch von dem Jenseitigen abwendete, schritt er kühn in die Vergangenheit zurück, um mit dem classischen Ideal das Christentum zu ergänzen, welches ihn nur für den Himmel hatte erziehen wollen. Er begann die Helden, die Dichter und die Philosophen des heidnischen Altertums mit derselben

schwärmerischen Andacht zu verehren, mit der er früher die Martirer, die Apostel und die Kirchenväter verehrt hatte. Er entdeckte die verschüttete Cultur von Hellas und Rom wieder, stellte den unterbrochenen Zusammenhang mit der antiken Welt wieder her, und nahm den heidnischen Geist vorurteilslos in seine Bildung auf. Die „Wiedergeburt" der classischen Wissenschaften und Künste begann im 14. Jahrhundert. Nachdem sich das 13. mit Enthusiasmus für das römische Recht erfüllt und dessen Kenntniß erschöpft hatte, wandte sich jenes mit gleicher Begeisterung der schönen und philosophischen Literatur der Alten zu. Es zog deren Schätze hervor, worauf das 15. Jahrhundert sie mit erstaunlicher Schnelligkeit verbreitete, und aus ihnen neue Schöpfungen entstehen ließ. Die Wiedereinsetzung des Altertums in seine Rechte als dauernde Bildungsmacht, nachdem die Menschheit ihre Erziehung durch die Kirche vollendet hatte, ist der stärkste Beweis für die Unzerstörlichkeit jeder wahren Cultur, aber auch für die Schranken des menschlichen Geistes überhaupt; denn die Menge der Ideen, mit welchen derselbe arbeitet, ist so wunderbar einfach an Zahl und Inhalt, wie die Menge der Kräfte in der Natur. Neues wird nur geschaffen durch Verbindung solcher Kräfte überhaupt.

Beginn der Renaissance.

Die Vereinigung zweier durch das Princip der Religion feindlich getrennten Culturen konnte naturgemäß nur das Werk der Italiener sein. Der im 14. Jahrhundert bei ihnen entstehende Gedanke von der Einheit der menschlichen Civilisation entsprach dem Begriff von der Einheit des Menschengeschlechts, welcher sich in Kirche und Reich dargestellt hatte, und dies waren lateinische Schöpfungen. Der Welt-

streit von Kirche und Reich, von Guelfentum und Ghibellinentum, ward daher in der neutralen Culturreform durch den italienischen Geist aufgelöst. Diesen merkwürdigen Proceß hat Dante begonnen. Der christliche Dichter schritt andachtsvoll neben dem heidnischen Virgil durch die Geisterwelt. Ihre Gestalten werden sie ewig durchschreiten, wenn man sie als typische Charactere der beiden Weltculturen gelten läßt. Aber der classische Virgil gelangt nicht an's Ende der Dante'schen Geisterbahn; er bleibt zurück; der christliche Mensch hat einen weiteren Kreis vor dem antiken voraus.

Es kam bald die Zeit, wo diese tiefsinnige Anschauung Dante's nicht mehr begriffen wurde. Denn nachdem die göttliche Komödie, das Original-Monument der mittelalterlichen Welt, welches auf deren Grenzen errichtet ward, geschaffen war, erschienen diejenigen, welche sich mit einseitiger Leidenschaft in das antike Heidentum versenkten. Nach Dante kam Petrarca, durch die Höhe, auf welcher er stand, ganz einsam in seinem Zeitalter, wie jener, und daher in ihm überall sichtbar; in der Sphäre seiner Thätigkeit ein Columbus, wie man ihn passend genannt hat, weil der Wiedererwecker der classischen Wissenschaft, welche Dante erst mit dem Blicke des Propheten geahnt hatte. Petrarca, das Genie und der Repräsentant des Culturprocesses seines Jahrhunderts, hat der ganzen humanistischen Epoche die Richtung gegeben. Er riß eine tiefere Bresche in das Mittelalter, als sich mit Worten sagen läßt. Sein classischer Gefährte war Cicero, wie Virgil der des Dante gewesen war, und dies Verhältniß drückt schon die Breite encyclopädischer und prosaischer Wissenschaft aus, worin sich der menschliche Geist auszudehnen begann.[1]

[1] Ueber sein Verhältniß zu Cicero und seine Kenntniß von

Petrarca.

Seit Petrarca griff die Begeisterung für classische Studien mit einer Gewalt um sich, die uns heute rätselhaft erscheint. Man darf den nationalen Trieb dabei nicht übersehen. Die Einheit und die Nationalunabhängigkeit Italiens gab sich in dieser Wiedergeburt des Altertums Ausdruck, und dadurch errang die italienische Nation die geistige Hegemonie im Abendlande wieder. Europa hat Italien seine moderne Bildung zu verdanken, denn aus dieser Werkstätte der Cultur stralte zwei Jahrhunderte lang das belebende und schöpferische Licht in das Abendland aus.

Neben Petrarca glänzten mit minderem, zum Teil von ihm erborgten Schein im 14. und 15. Jahrhundert Boccaccio, Coluccio Salutato, Lionardo Bruni, Poggio Bracciolini. Sie leiteten die Ideen des großen Begründers des Humanismus in weiteren Kreisen des nationalen Lebens fort. Die hohen Verdienste dieser wie anderer Entdecker, Sammler, Uebersetzer und Lehrer classischer Literatur kennt jeder, der nur einen Blick in die Geschichte der modernen Wissenschaften geworfen hat. Hier haben wir nur von dem Verhältniß zu reden, welches im 14. Jahrhundert Rom zu diesem Proceß geistiger Wiedergeburt hatte.

Florenz, Haupt der italienischen Civilisation.

Das passive und unschöpferische Wesen blieb die Eigenheit der Stadt zu jeder Zeit. Die große Schöpfung Roms waren die zwei centralen Weltformen, das Reich und die Kirche; aber an der Erzeugung lebendigen Geistes hat sich die Stadt nicht beteiligen können. Die moderne Bildung fand ihren Mittelpunct in Florenz, welches seit dem 14. Jahr-

dessen Schriften findet sich viel Lehrreiches, außer bei Körting (Petrarca's Leben und Werke 1878), in Attilio Hortis M. T. Cicerone nelle opere del Petrarca e del Boccaccio, Triest 1878.

hundert im Abendlande die Stelle Athens einzunehmen begann. Seine Bedeutung für die Menschheit in jenen Zeiten ist die der ersten Werkstätte des modernen Geistes überhaupt. Diese Befähigung zur Hegemonie in diesem Sinne entsprang aus dem Zusammentreffen günstiger Bedingungen: guelfisch-republikanischer Freiheitssinn, welcher die Tyrannis nicht so bald aufkommen ließ, wie Mailand; Freiheit vom Druck principieller Weltmächte, gleich dem Papsttum und dem Kaisertum; arbeitsamer und neuerungssüchtiger Bürgersinn, welcher die Stände ausglich und ein immer wechselndes Staatsleben kunstvoll erzeugte; ein moderner, von den Monumenten des Altertums nicht belasteter Boden; keine maritime Lage der Art, wie sie Genua, Pisa und Venedig in Handelszwecken aufgehen ließ; endlich ein geistreiches, forschendes, versuchendes Wesen in einem reinen und melodischen Sprachelement. Seit dem 14. Jahrhundert war Florenz der italienische Musterstaat. Wir sahen, daß selbst Rom von dort politische Einrichtungen entlieh. Während nun diese toscanische Stadt der Inbegriff alles werdenden Lebens war, stand Rom als das ehrwürdige Monument der classischen Welt da, und hielt den Italienern fortdauernd deren Ruinen als Urkunden des großen Altertums entgegen. Im 14. Jahrhundert wurde Rom zum Gegenstande philosophischer und geschichtlicher Betrachtung ganz neuer Art. Auch hier hat Dante den ersten Blick darauf geworfen, und eine solche Anschauung begründet; denn für ihn war Rom auch in Ruinen der Weltspiegel, der ewige Mittelpunct der allgemeinen Monarchie, und die Geschichte dieser heiligen Stadt ein göttlicher Proceß von ihrer Gründung an. Deshalb sagte er, daß ihm jeder Stein in den Mauern Aurelian's, und der

Rom, die monumentale Stadt des Altertums.

Boden, worauf Rom stand, über alles Menschenwort ehrwürdig sei.[1]

Antiquarische Gesichtspuncte für die Betrachtung Rom's.

Wenn sodann Petrarca den römischen Boden heilig nannte, weil er vom Blut der Martirer durchdrungen sei, so betonte er dies nur da, wo es galt den Papst an die Rückkehr zu mahnen; aber im Grunde betrachtete auch er die Stadt aus dem Gesichtspuncte Dante's. Der Weltruhm des Capitols bewog ihn, hier den Dichterlorbeer zu nehmen, und dann erst legte er ihn auf den Altar des Apostels nieder. So blieben Capitol und S. Peter, der Cäsar und der Papst, immer die beiden Pole der Weltmonarchie und Weltcultur. Wenn aber die Stadt im Mittelalter wesentlich das Ziel für die fromme Pilgersehnsucht der Christen gewesen war, so zog die Menschen jetzt mit immer größerer Kraft der historische und wissenschaftliche Trieb nach Rom. Wir haben über die Anziehungskraft der Stadt auch Bekenntnisse von schismatischen Griechen aus dem Ende desselben Jahrhunderts. Ein byzantinischer Sophist hatte sie besucht und seinem Kaiser mit Begeisterung geschrieben, daß „Rom nicht ein Stück Erde, sondern ein Stück des Himmels sei".[2] Manuel Chrysoloras, der erste Lehrer griechischer Literatur in Italien, bestätigte die Wahrheit dieses Ausdrucks in einem Brief an den Kaiser Johannes, welcher

Schilderung des Manuel Chrysoloras von Rom.

[1] E certo sono di ferma opinione, che le pietre che nelle mura sue stanno siano degne di reverenzia; e 'l suolo dov' ella siede sia degno oltre quello che per gli uomini è predicato e provato. Convito IV. c. 5.

[2] M. Chrysoloras, Ep. ad Joem Imper. Post Codinum de Originib. Constantin. Paris 1655. Am Anfang. Siehe bei Poggius, De Variet. Fort. p. 6, einen ähnlichen, von ihm dem Lucian beigelegten Ausspruch.

eine merkwürdige Vergleichung Rom's mit Byzanz enthält. Er pries die römische Ruinenstadt als das Herrlichste auf der Welt. Er fand in ihr ein Compendium des ganzen lateinischen und griechischen Altertums; er betrachtete die Trümmer als Philosoph und Geschichtsforscher; er las in ihnen die Macht, die Majestät, die Kunst, die Großartigkeit der alten Welt, und urteilte, daß man aus der Anschauung der plastischen Werke, welche Rom noch bewahrte, Religion, Sitten und Gebräuche in Krieg und Frieden von der Mythe bis zur Kaisergeschichte herab begreifen könne. Wie Petrarca, so richtete auch Chrysoloras seine vollste Aufmerksamkeit auf das antike Rom; und dann erst wandte er sich zu der christlichen Stadt mit ihren zahllosen, zum Teil aus alten Tempeln entstandenen Kirchen, zu denen noch immer die Menschheit aus dem ganzen ehemaligen Römerreich wallfahre.[1]

Ueberall sehen wir demnach, wie in der Anschauung der Menschen das antike Rom vor dem christlichen den Vorrang gewinnt. Die kirchliche Betrachtung mußte überhaupt während des Exils und Schisma's der Päpste sinken, und in demselben Maße die antikweltliche hervortreten. Aus allen diesen Ideen sahen wir Cola di Rienzo hervorgehen, den Todtenbeschwörer des politischen Altertums, dessen Fall

[1] Der Schluß des Chrysoloras, das röm. Reich sei nur dagewesen, um das Reich der Apostel aufzunehmen, ist ein lateinischer Gedanke, und erklärt sich aus der Stellung dieses Byzantiners zu den Päpsten. Mit Ironie fügt er hinzu, daß Peter und Paul mehr Geld aus der Welt gezogen und in Umlauf gebracht, als alle Monarchen der Erde. Der Brief ist wahrscheinlich a. 1408 geschrieben: E. Legrand, Bibliographie Hellénique, Paris 1885, I. p. XXIV.

endlich ein Dogma des Mittelalters von Rom selbst zerstörte. Denn sein Wahn löste sich in die Wahrheit auf: daß nur die Ideen ewig sind, welche an der Menschheit geistig weiter bilden, daß aber die geschichtliche Form, wenn sie einmal in Ruinen ging, für immer gefallen ist. Die modernden Pergamente der Alten, worauf Homer, Platon und Cicero ihre Geister eingedrückt hatten, belebten sich unter einem moralischen Proceß wieder, aber aus den colossalen Monumenten, worauf die Römer ihre Namen und Thaten eingemeißelt hatten, kamen weder Brutus noch Fabius, noch Cäsar und Trajan mehr hervor. Das Problem der Wiederbelebung des Altertums wurde jetzt in derselben Stadt Florenz gelöst, welche sich mit ruhiger Erkenntniß von Cola di Rienzo abgewendet, und seinem phantastischen Thun den Untergang vorausgesagt hatte. Aus den Verhältnissen Rom's endlich ist es klar geworden, warum diese Stadt selbst passiv für jene geistige Reform blieb. Aber die neue Cultur, welche in Florenz zubereitet ward, hielt endlich im 15. Jahrhundert in Rom ihren Einzug, wie im Altertum die Bildung Athens hier eingezogen war. Humanistische Päpste bestiegen den heiligen Stul; sie schufen ein zweites augustisches Zeitalter, machten Rom wieder zur Schatzkammer der Wissenschaft und Kunst, vereinigten hier unter dem Schutz ihrer über die Welt sich erstreckenden Autorität die moderne Cultur und gaben ihr eine große römische Form.

2. Uncultur Rom's im 14. Jahrhundert. Zustand der römischen Universität. Ihre Wiederherstellung durch Innocenz VII. Chrysoloras. Poggio. Lionardo Aretino. Die Colonna. Cola di Rienzo. Caballini de Cerronibus. Anfänge der römischen Altertumswissenschaft. Nicola Signorili. Cyriacus. Poggio. Römische Geschichtschreibung. Anfänge von Stadtannalen. Papstgeschichte.. Dietrich von Niem.

Das 14. Jahrhundert, so glänzend durch die ersten nationalen Werke des italienischen Genies von ewiger Gültigkeit, bietet dem Geschichtschreiber der Cultur Rom's kaum für ein paar Blätter Stoff dar. Die geistige Verödung der Stadt war selten gleich groß; sie erschreckte Dante wie Petrarca. Alle Bildungsanstalten waren verfallen, und die Universität Bonifacius' VIII. nach einem dunkeln Leben erloschen.[1] Kein avignonischer Papst sorgte für sie seit Johann XXII., und selbst Cola erließ kein Edict zu ihren Gunsten. Der römische Bürger Petrarca half die Universität Prag einrichten, doch er dachte der römischen mit keiner Silbe; er vermachte seine kostbare Bibliothek nach Venedig. Der große Albornoz stiftete eine Bildungsanstalt in Bologna, und der Cardinal Nicolaus Capocci di Santa Sofia zu Perugia; für Rom ward nicht gesorgt. In jener Hauptstadt Umbriens war die Universität von Clemens V. im Jahr 1307 gegründet worden; sie blühte bald auf, und glänzte durch die großen Rechtslehrer Bartolo und Baldo, von denen der letzte Peruginer von Geburt war. Nach der Mitte des 14. Jahrhunderts beklagte der capitolische Magistrat, daß die römische Universität aus Mangel an Doctoren zerfallen sei, und beschloß fremde Professoren für beide

[1] Renazzi, Storia dell' università Romana, ist mühsam ihren Lebensspuren nachgegangen.

Rechte, für Medicin, Grammatik und Logik zu berufen. Er verlegte den Sitz der Hochschule nach dem ruhigeren Trastevere.[1] Wir wissen indeß nicht, ob sich ein Gelehrter entschloß, statt in Bologna oder in Padua zu glänzen, einen Lehrstul in Trastevere zu besteigen.[2] Das Schisma endlich mußte alle Versuche der Art vereiteln, und erst Innocenz VII. erneuerte die Universität am 1. September 1406.

Die römische Universität von Innocenz VII. erneuert, A. 1406.

Die Sprache seiner Bulle spiegelte schon die humanistische Richtung der Zeit ab. „Es gibt auf Erden, so erklärte der Papst, keine erlauchtere Stadt als Rom, und keine, worin die Studien, welche wir hierher zurückführen wollen, länger geblüht haben; denn in Rom wurde die lateinische Literatur erfunden, das bürgerliche Recht aufgeschrieben und den Völkern überliefert; hier ist auch der Sitz des Kirchenrechts. In Rom ward jede Weisheit und Doctrin erzeugt, oder doch von den Griechen übernommen. Wenn daher andre Städte fremde Wissenschaften lehren, so wird in Rom nur das Eigne gelehrt."[3] Ohne Zweifel hatte diese Bulle Poggio Bracciolini verfaßt; denn dieser berühmte Humanist war seit dem letzten Jahr Bonifacius' IX. päpstlicher

[1] Renazzi I. n. 34 gibt das betreffende Decret; und p. 60 sucht er nachzuweisen, daß das Universitätsgebäude (Schola) bei S. Eustachio im Jahr 1376 verkauft war.

[2] Darf ich aus einer Grabschrift in S. Salvator de Capellis auf die Fortdauer der jur. Facultät schließen? Hic requiescit corpus famosi Legum doctoris Dni Petri Nicolai Jacobi de Urbe Qui obiit A. D. MCCCLXXXXIII. Pont. Dni. Benedicti PP. IX. Ind. I. M. Junii. Die V. (Galletti, Inscript. II. 242). A. 1380 wird die röm. Univ. neben andern aufgeführt. Note 2 zum Cap. V. dieses Buches (oben S. 570).

[3] Bulle Ad exultationem urbis, dat. Romae ap. S. Petr. Kal. Septbris Pont. A. II. Renazzi, Append. ad lib. II. n. 1.

Scriptor.[1] Er bewog den Papst auch einen Lehrstul für das Griechische einzurichten, und schlug ihm seinen eigenen Meister Chrysoloras als Professor vor.[2] Die einst durch basilianische Mönche und die Schule der Griechen noch am Leben erhaltene Sprache Homer's war in der Stadt verschwunden; Petrarca fand hier niemand, der sie verstand. Daß nun Chrysoloras, welcher in Venedig und Padua, namentlich in Florenz die Leidenschaft für das Griechische entzündet hatte, wirklich in Rom eine Professur bekleidete, ist nicht unwahrscheinlich, da er mit dem päpstlichen Hof auch nach Innocenz VII. in Verbindung blieb.[3] Er starb jedoch schon im April 1415 zu Constanz, wohin er den Cardinal Zabarella begleitet hatte. Poggius selbst und Lionardus Aretinus, der durch dessen Einfluß apostolischer Secretär geworden war, mögen an der Universität in Rom vorübergehend gelehrt haben. Aber die Unruhen unter Gregor XII. ließen diese nicht gedeihen; die römische Sapienza zerfiel, und erst Eugen IV. stellte sie im Jahre 1431 dauernd wieder her.[4]

Den moralischen Verfall der ewigen Stadt zeigt die geringe Zahl nicht nur von literarischen Talenten, sondern

[1] Bonamici, De claris Pontificiar. Epistolar. scriptorib. Rom 1753, p. 83.

[2] Erit denique — ut nihil nostro desit studio, qui Literas Graecas, omnesque ejus linguae auctores perfectissime doceat. Obige Bulle.

[3] E. Legrand, Bibliographie Hellénique, Paris 1885, I. p. XXV.

[4] Niem, De Schism. II. c. 39, sagt von Inn. VII.: Generale studium in ipsa urbe renovavit, quod eo defuncto statim evanuit. Es gab dagegen immer ausgezeichnete Aerzte, und zwar Juden, welchen der Senat bisweilen das Bürgerrecht erteilte, so A. 1405 dem Elias Sabbati. Theiner III. n. 82. Von den jüdischen Leibärzten der Päpste handelt Marini, Archiatri etc.

von bedeutenden Menschen überhaupt. Im 14. Jahrhundert gab es unter den Päpsten keinen, unter den Cardinälen sehr wenige Römer. Selbst diese Kirchenfürsten lebten fern in Avignon, wie Johann Colonna, Napoleon Orsini, Jacob Stefaneschi und Nicolaus Capocci.[1] Die erste Hälfte des Jahrhunderts ist an namhaften Römern reicher, als die zweite, wo der Name Colonna und Orsini nur noch unter den Bandencapitänen glänzt.[2] Den Schriften Petrarca's verdanken die Colonna seiner Zeit fast ausschließlich ihren Nachruhm, und wir können nicht mehr beurteilen, in wie weit das Lob der Bildung, welches er ihnen erteilte, begründet war. Außer ihnen und dem Haus Orsini und Anguillara zählte Petrarca zu seinen besonderen römischen Freunden Lello di Pietro von den Stefaneschi, an welchen er unter dem Namen Lälius viele Briefe gerichtet hat.

Cola di Rienzo als Mann der Wissenschaft.

Das genialste Talent Rom's, ja das wahre geistige Erzeugniß der Stadt im 14. Jahrhundert war Cola di Rienzo, dessen Bildung wir zu beurteilen im Stande sind. Der Geschichtschreiber der italienischen Literatur hat ihm mit vollem Recht in ihr eine Stelle gegeben. Seine Briefe und Verteidigungsschriften sind auch literarische Denkmäler. Sein halb notariles, halb kirchliches Latein konnte freilich nicht

[1] Die Vita des Nicol. Capocci bei Mur. VIII. II. 64. Er ward begraben in der Capelle von S. Lorenzo. Die röm. Cardinäle ließen sich, wenn sie draußen starben, meist in Rom begraben.

[2] Ein Landulf Colonna, Canonicus von Chartres zur Zeit Johann's XXII., schrieb einen Tractat de Translatione Imp. a Graecis ad Latinos (bei Scharbius, Sylloge p. 284), und eine Weltchronik oder Breviar. Historale, welche unedirt ist. Tiraboschi V. 343, und Fabricius, Bibl. Med. et infim. Latin. Vol. IV. U. Balzani, Landolfo e Giov. Colonna (Arch. d. Soc. Rom. vol. VIII., 1885, p. 223 f.).

die Kritik des Ciceronianers Petrarca bestehen, und der Strom seiner natürlichen Beredsamkeit war nicht durch classische Regeln geleitet, aber der Ausdruck eines originellen Geistes und einer rätselvollen Denkweise. Diese Art gothischer Prosa, worin Dante wahrhaft bezaubernd ist, ging bald im eleganten ciceronischen Stil für immer unter. Auf einem Gebiet römischer Localwissenschaft war der Tribun genial. Man darf ihn den ersten Altertumsforscher Roms nennen. Er zuerst hob den sagenhaften Schleier der Mirabilien von den Monumenten der Stadt und machte sie zu Gegenständen geschichtlicher Betrachtung und Folgerung. Er sammelte bereits Inschriften, welche vor ihm Niemand zu entziffern verstand;[1] er fand die Lex Regia wieder auf, und erklärte sie. Bei Dante zeigte sich noch keine Spur des Sinnes für Altertümer; in seiner Comödie hatte er keinen Blick auf die Ruinenwelt Rom's geworfen. Nach ihm sammelte Petrarca zwar Kaisermünzen, aber er verstand römische Inschriften nicht zu lesen; die Pyramide des Cestius hielt er deshalb noch für das Grabmal des Remus, wie er die Trajanssäule für das Grab dieses Kaisers hielt. Erst Cola di Rienzo vermochte Inschriften auf den Monumenten Rom's zu entziffern, und er begründete eigentlich die antiquarischen Studien. Der größeste heutige Gelehrte im Gebiet christlicher Altertumskunde hat nachzuweisen versucht, daß der geniale Volkstribun die erste Sammlung römischer Inschriften, seit dem Anonymus von Einsiedeln, angelegt hat.

Die Altertumswissenschaft.

[1] Im XIII. Saec. schrieb ein Scholast: olim fiebant sculpturae mirabilis — cum literis punctatis, quas hodie plenarie legere et intelligere non valemus. De Rossi, Le Prime raccolte d'antiche iscrizioni compilate in Roma. Rom 1852, p. 4.

Er hat dargethan, daß diese Sammlung nicht dem Nicola Signorili, dem Stadtschreiber unter Martin V., sondern Cola di Rienzo angehört; daß dieser auch das Büchlein Descriptio urbis Romae ejusque excellentiae verfaßt haben muß.[1] Er war demnach der erste Forscher, welcher sich nicht mit den Mirabilien begnügte, während Petrarca und Chrysoloras diese noch zu ihrem einzigen Führer durch die Altertümer hatten.

Ein andrer Römer, Zeitgenosse des Tribuns, Johannes Caballini de Cerronibus, wol ein Verwandter des Giovanni Cerroni, verfaßte gleichfalls, wie es scheint, um die Mitte des 14. Jahrhunderts, eine Stadtbeschreibung, welche sich an die „Graphia" als ihre Quelle hielt. Sie bildet einen Teil einer wunderlichen Schrift, die er Polistoria benannte, und deren Gegenstand eine Untersuchung über die Geschichte des alten Rom und die Tugenden der Römer war — ein Thema, welches durchaus dem Zeitalter Cola's entsprach. Das Ganze ist zusammenhanglos und fantastisch, aber es zeigt einen ungewöhnlich gebildeten Mann, welcher, so gut wie Cola, in den Schriften der Alten wie der Kirche bewandert war. Johannes Caballini nannte sich in seinem Werk Scriptor der apostolischen Kirche und Canonicus der

[1] De Rossi, Sull' archeologia nel sec. XIV, Bull. dell' Inst. 1871, zu Anfang; derselbe in den Inscript. christ. Urbis Romae vol. II. I. p. 316 f. Jene Descriptio urbis ist eingefügt in die handschriftl. Abhandl. De juribus et excellentiis urbis Romae, welche Signorili im Auftrag Martin's V. verfaßte (Cod. Vat. 3536, und eine Abschrift im Archiv Colonna). Auch diese Abhandlung enthält durchaus die Grundsätze Cola's. De Rossi zeigt, daß die Descriptio urbis nebst der zu ihr gehörenden Inschriftsammlung (Mscr. in der Chigiana) zwischen 1344 und 1347 verfaßt ist. Siehe dazu Henzen im C. I. Latin. VI. I. p. XV.

S. Maria Rotunda. Seine Stadtbeschreibung ist, so weit sich das erkennen läßt, Compilation und zugleich Erweiterung der Mirabilien, aber mit manchen eigenen Bemerkungen und zeitgeschichtlichen Notizen versehen, und immer ein höchst bemerkenswerter Versuch, die mittelalterliche Legende mit der antiquarischen Wissenschaft zu verbinden.[1]

Nach Cola und de Cerronibus betrachtete ein ausgezeichneter paduaner Arzt und Mechaniker die Monumente der Stadt mit wissenschaftlichem Blick: dies war Giovanni Dondi, wegen der Erfindung eines wunderbaren Uhrwerks dall' Orologio zubenannt. Er war um 1375 in Rom; hier nahm er Maße von Altertümern auf, von der Trajanssäule, dem Pantheon, dem vaticanischen Obelisken, dem Colosseum, den Basiliken S. Peter und Paul, und er schrieb zugleich einige Inschriften von Tempeln und Triumfbogen ab.[2]

[1] Es gibt davon zwei Pergamenthandschriften des 14. Jahrh. zu Novara und in Wolfenbüttel. Von der ersten gab Kunde Morelli, Sopra alcuni codici delle Bibl. capitolari di Novara e Vercelli, Parma 1802, p. 29—39. Aus der zweiten veröffentlichte Urlichs (Cod. Urbis Romae Topogr. p. 133 f.) Bruchstücke der Stadtbeschreibung. Nach A. Graf (Roma nella Mem. del Medio Evo I. 73) ist auch Cod. Novar. Abschrift, veranlaßt von Giov. di Capogallo, Abt von S. Paul bei Rom vor 1398, dann Bischof Novara's. Der Titel dieses Cod. lautet: Incipit prologus polistorie Joannis Caballini de Cerronibus de urbe, ap. sed. scriptoris ac Canonici S. M. Rotunde de ead. urbe. De virtutib. et dotib. Romanor. ipsorumq. imperatoris et pape singularibus monarchiis. De aliis incidentiis eorundem. — Es ist auffallend, daß der Verf. des Cola di Rienzo gar nicht gedenkt. Daß er die Graphia benutzte, sagt er selbst: Graphia aureae urbis stante in eccl. S. Mae. Nove de urbe quam vidi et jugiter legi (Graf p. 76). Ein Mscr. der Graphia wurde demnach in S. M. Nova (am Titusbogen) aufbewahrt.

[2] Die Sammlung Dondi's enthält ein einziger Codex in der

Wir schließen hier die wenigen historiographischen Schriften an, die im 14. Jahrhundert in Rom entstanden. Auf sie beschränkt sich überhaupt die römische Literatur in dieser Epoche. Als die Stadt sich selbst überlassen blieb und das Bürgertum alleinherrschend wurde, entstanden auch die Anfänge einer römischen Stadtgeschichte in Form von Tagebüchern. Diese Versuche blieben leider vereinzelt. In der tiefen Einsamkeit Rom's hätte irgend ein patriotischer Mann, wenn er von der capitolischen Republik dazu angeregt worden wäre, dem Mittelalter ein Denkmal stiften können, wie es die drei Villani für Florenz gethan haben; doch statt dessen finden sich nur dürftige Ansätze römischer Annalen, seit dem Romzuge Ludwig's des Baiern. Das bedeutendste Werk darunter sind „die Fragmente der römischen Geschichte" von 1327 bis 1355, deren Hauptteil das Leben Cola's bildet. Ihr unbekannter Verfasser, Anhänger, doch nicht blinder Bewunderer des Tribuns, war ein Römer vom Bürgerstande, ohne politische Bildung, doch von schulgerechter Kenntniß alter Autoren. Seine Sprache (glücklicher Weise übersetzte er sein ursprünglich lateinisch geschriebenes Werk ins Italienische) scheint der römische Dialect jener Zeit zu sein, ein originelles Vulgär, welches nichts von der melodischen Anmut der Sprache der Florentiner hat. Die naive, volkstümliche Art gibt dem Buch den meisten Reiz, und die merkwürdige Zeit ihm einen hohen Wert.[1] Wenn man

Römische Geschichtschreiber.

Marciana zu Venedig: De Rossi, Inscr. Chr. U. Romae, vol. II, pars I. 329 f.

[1] Historiae Romanae Fragmenta, Mur. Antiq. III. Der Hauptteil, Vita di Cola di Rienzo, ward zuerst in Bracciano gedruckt A. 1624, zuletzt A. 1854 von Zefirino Rè. In den Bibl. Rom's finden sich Manuscripte davon, auch, wie in der Chigiana, unter dem Titel

den römischen Geschichtschreiber des 14. Jahrhunderts mit dem auch politisch gebildeten Villani vergleicht, so mag man daraus auf das untergeordnete Staatswesen Rom's schließen.

Die Florentiner hatten den Anstoß zu römischen Annalen gegeben; man sieht die Versuche dazu, aber es fand sich Niemand, der einer solchen Aufgabe gewachsen war.[1] Die städtische Geschichtschreibung verstummte sogar wieder, als die Päpste aus Avignon zurückgekehrt waren; erst mit dem 15. Jahrhundert setzte sie sich in der Form von Tagebüchern fort. Das erste dieser Diarien, die Zeit von 1404 bis 1417 umfassend, ist von Anton Petri, einem Benefiziaten des S. Peter, lateinisch geschrieben. Dieser ungebildete, doch lebhaft teilnehmende Mann verzeichnete was täglich ihm bemerkenswert erschien. Seine genauen Angaben haben daher den Wert einer Localzeitung.[2]

Geschichtschreiber des Papsttums.

An der Geschichte des Papsttums beteiligten sich die Römer nicht. Die kirchengeschichtlichen Arbeiten des Ptolemäus von Lucca, dessen Werk bis 1312 reicht, des Bernardus Guidonis, der im Jahre 1331 als Bischof von Lodève starb, und dessen Buch mit Johann XXII. schließt, ferner

Philosophi Romani Hist. sui Temporis. Leider fehlen einige Capitel des Werks. Die Zweifel des Baluzius an der Echtheit desselben hat Papencordt widerlegt.

[1] Die Annalen des Lodovico Bonconte de' Monaldeschi sind unecht: Fragmenta Annalium Romanor. von A. 1328 bis 1340. Mur. XII. Ein Bruchstück ist das Diarium Gentilis Delphini ex Archivio Colonna von 1370—1410. Mur. III. II.

[2] Diar. Romanum Antonii Petri ab A. 1404 bis 1417. Mur. XXIV. Der Verfasser verzeichnet auch Todesfälle und Geburten seiner Verwandten. Er bricht seine täglichen Aufzeichnungen mit dem Satz ab: multum esset scribendum quod dimitto in calamo. Man lernt aus diesem Tagebuch die patriarchalische Einfachheit der Römer, von welcher sich noch heute ein Rest erhalten hat.

des französischen Augustiners Amalricus Augerius, Capellans Urban's V., dessen Papstchronik gleichfalls nur bis zu 1321 fortgeht, gehören nicht Rom an. Das Leben der avignonischen Päpste wurde von Franzosen geschrieben, und erst nach der Rückkehr des heiligen Stuls setzte man das alte Papstbuch amtlich und mit großer Dürftigkeit fort.[1] Dagegen fand das Schisma einen zeitgenössischen Geschichtschreiber an Dietrich von Niem oder Nieheim. Dieser Westphale kam im Jahre 1372 nach Avignon, trat in den Dienst Gregor's XI., begleitete den Papst nach Rom, und blieb seither, mit einigen Unterbrechungen, in der Stellung eines Scriptors bei der römischen Curie. In das einflußreiche Amt der Abbreviatoren wurden schon damals die besten Gelehrten gezogen; im 15. Jahrhundert kam es ganz in die Hände der Humanisten. Schon Urban V. hatte Petrarca dafür zu gewinnen gesucht. Der berühmte Colutius Salutatus war Secretär dieses Papsts und Gregor's XI., ehe er im Jahre 1375 Kanzler von Florenz wurde, und später wurde Dietrich von Niem der Amtsgenosse des Poggio und Bruni. Sein Gönner Urban VI. baute auf das deutsche Pflichtgefühl, und nahm daher auch den Landsmann Niem's Gobelinus Persona in Dienst, den Verfasser des Cosmodromium, welches für jene Zeit eine Hauptquelle der Geschichte ist.[2] Beide westphä-

Dietrich von Niem.

Gobelin Persona.

[1] Die Vitae Papar. Avenionens. edirte zuerst Bosquet, dann Baluze (Paris 1632. 1693), Muratori III. II., und Papebroch, Propyläen zum Mai der Acta Sanctor. Die Fortsetzung des Papstbuchs sind die Additamenta zum Ptolem. Lucensis von Gregor XI. bis Martin V. (Mur. III. II.). Sie werden bei Eccard, Corp. Hist. I., dem Theodorich v. Niem als amtlichem Schreiber ohne Grund zugeschrieben.

[2] Die Lebensgeschichte beider Westphalen im VI. Band der Zeitschrift für Vaterländ. Gesch. und Altertumkunde Westphalens, Münster

lische Gelehrte folgten Urban nach Neapel. In die Zustände der Curie tief eingeweiht, war Niem vor allen befähigt die Geschichte des Schisma zu schreiben. Die Ereignisse und die Personen waren an ihm vorübergegangen von Gregor XI. bis zu Johann XXIII., mit welchem er in Constanz einzog. Er starb im Jahre 1418 zu Mastricht. Seine Werke verfaßte er in seinen letzten Lebensjahren, daher enthalten sie manche chronologische Irrtümer. Er glänzt nicht durch die Eleganz eines Poggio oder Aretinus, aber er besitzt natürliche Frische, gesundes Urteil und lebendige Beobachtungsgabe genug. Seine Feinde haben ihm Uebertreibung und Mißachtung der Päpste vorgeworfen; aber konnte das Papsttum jener Zeit bei wahrheitsliebenden Menschen eine andere Beurteilung finden? Die Schriften Niem's, eines freisinnigen, reformeifrigen deutschen Mannes, sind eins der kostbarsten Denkmäler jener Zeit. Seine Art, die Zeitgeschichte zu behandeln, hat nichts mehr von der alten Methode der Chronik; es ist schon das persönliche Leben der Denkwürdigkeiten, welches in seinem Werk „Ueber das Schisma" zur Geltung kommt.[1]

1843. Gobelin ging A. 1386 von Genua nach Deutschland zurück. Siehe über ihn E. A. Bayer, Gobelinus Persona, Leipzig 1874. Das Leben des Dietrich von Nieheim nebst einer Uebersicht über dessen Schriften von H. V. Sauerland, Göttingen 1875. Lindner, Beiträge zu dem Leben und den Schriften Dietr. v. Niem. Forsch. z. deutsch. Gesch. 1881. G. Erler, Dietr. v. Nieheim, Leipzig 1887.

[1] Die Kirche hat Niem's Schriften verboten. Sein Werk De Schismate wurde A. 1532 zu Nürnberg zum erstenmal gedruckt. Die Zusammenstellung der Schriften Niem's bei Sauerland u. Erler.

3. Verfall der Künste in Rom. Die Treppe von Aracöli. Das Hospital am Lateran. Restaurationen von Basiliken. Der lateranische Palast verfällt. Urban V. beginnt den Umbau der lateranischen Basilika. Das gothische Tabernakel daselbst. Die Apostelhäupter. Umbau der Engelsburg durch Bonifacius IX. Der bedeckte Gang. Befestigung des Senatspalasts durch denselben Papst. Dortige Wappenschilder. Verfall der Malerei. Pietro Cavallini. Monumentale Sculptur. Grabplatten. Paulus Romanus. Monumente von Cardinälen: Philipp d'Alençon; Petrus Stefaneschi Anibaldi; Marino Vulcani.

Noch dürftiger als die literarische, war die künstlerische Cultur Rom's im 14. Jahrhundert. Ihre bemerkenswerte Entwicklung in der letzten Hälfte des 13. wurde in der avignonischen Zeit jählings abgebrochen. Die Schule der Cosmaten zerfiel; der Einfluß Giotto's verlor sich; keine bedeutende Aufgabe beschäftigte die brodlos werdenden Künstler.

Bau der Treppe von Aracöli, A. 1348.

Der Bau der hohen Treppe von Aracöli war die einzige öffentliche Leistung der römischen Architektur während der ganzen Epoche Avignon's. Diese Treppe von 124 Marmorstufen wurde am 25. October 1348 als Weihgeschenk für die Madonna jener Kirche begonnen, weil man ihrem Heiligenbilde die Erlösung von der Pest zuschrieb.[1] Man behauptete in späterer Zeit, daß die Marmorstufen vom Tempel des Quirinus hergenommen wurden, doch diesen Tempel bedeckt tiefstes Schweigen während des Mittelalters. Die

[1] Die jetzt neben dem Portal der Kirche Aracöli eingemauerte Inschrift jener Zeit sagt: MAGR. LAVRENTIVS. SYMEONI ANDREOTTII. ANDREE. KAROLI. FABRICATOR. DE. ROMA. DE. REGIONE. COLVPNE. FVNDAVIT. PROSECVTVS. EST. ET. CONSVMAVIT. VT. PRINCIPAL. MAGR. H. OPVS. SCALARVM INCEPT. ANO. D. MCCCXLVIII. DIE. XXV. OCTOBRIS. — Nach dem Diar. Gentilis Delphini p. 841 wurden die Kosten der Treppe, 5000 Flor., durch milde Beiträge bestritten.

Stufen sind ungleich und wol von mehr als einem Monument geraubt; einige waren ursprünglich christliche Grabplatten, wie noch verwischte Inschriften zeigen, sei es, daß sie schon beim Bau, oder bei späteren Restaurationen verwendet wurden.[1] Cola konnte diese prachtvolle Marmortreppe emporsteigen, als er zum zweiten Mal auf dem Capitol regierte; doch vorher muß ein schlechter Aufstieg zu jener schönen Kirche des Senats geführt haben.

Lateranisches Hospital.

Mit diesem Werk entstand zu gleicher Zeit das Hospital der Brüderschaft des Salvator ab Sancta Sanctorum am Lateran.[2]

Alles was sonst Päpste und Cardinäle an Rom gewendet hatten, floß in der Epoche Avignon's dieser Rhonestadt zu, wo die großartige Papstburg ungezählte Millionen verschlang. Der Verzweiflungsschrei der Römer über den Verfall ihrer Basiliken nötigte den französischen Päpsten nur dann und wann den Befehl ab, jene wiederherzu-

[1] Andr. Fulvius, Antichità di Roma p. 80, hat dem Pomponius Lätus die Angabe von der Plünderung des Tempels des Quirinus entlehnt. Auch die Freitreppe des Senatorenpalasts soll aus Steinen jenes Tempels neu erbaut worden sein. Quidam Otto mediolanensis senator urbis expoliavit templum (Quirini) et ex ornamentis facti sunt gradus in Aracoeli et gradus quib. ascenditur in aedificium Capitolii. De Rossi, Note di Topogr. Romana raccolte dalla bocca di Pomponio Leto (Studi e Docum. di Storia e Diritto A. III., 1882, p. 60). Bei einer Restauration der Treppe im 16. Jahrh. wurde allerdings Marmor vom Quirinal verwendet, als man in einer Vigna die Fundamente des Quirinustempels wollte entdeckt haben. Lucius Faunus, De Antiquit. urbis Romae p. 97.

[2] Hospi. Salva. Refugium. Pauper. Et. Infirmor. Hoc. Opus. Inchoatum. Est. Tempore. Guardianatus. Francisci. Vecchi. Et. Francisci. Rosati. Prior. Sub. Anno. Domini. MCCCXLVIII. Ind. VII. Mens. Septbr. Inschrift am Marmorportal.

stellen. Benedict XII. setzte dafür 50 000 Goldgulden aus.[1] Im Jahre 1341 ließ dieser Papst das Dach des S. Peter erneuern. Während dieses Umbaus wollte man noch einen Balken aus der Zeit Constantin's gefunden haben, und edle Römer ließen sich daraus Tischplatten schneiden.[2]

Vatican und Lateran, sowol die Paläste als die Basiliken, befanden sich im Ruin, als Urban V. nach Rom kam. Den lateranischen Palast hatten zwar die Päpste seit Clemens V. herzustellen gesucht, doch ihre alte Residenz erstand nicht mehr; denn als sie zurückkehrten, nahmen sie ihren Sitz dauernd im Vatican; der ehrwürdige constantinische Palast blieb in Trümmern, bis Sixtus V. einen neuen Bau aufführen ließ. Dagegen machte sich Urban V. an den Wiederaufbau der lateranischen Basilika, die ein zweiter Brand im Jahr 1360 zerstört hatte. Er übertrug dieses Werk dem Architekten Giovanni Stefani von Siena.[3] Der Umbau war so gründlich, und wurde durch so lange Zeit fortgesetzt, daß der alte Charakter der Basilika Sergius' III. darin unterging. Das Denkmal Urban's V. ist das noch dauernde hohe Tabernakel des Hauptaltars gotischen Stils, von weißem Marmor, getragen von vier Granitsäulen, mit Sculpturen und Bildern geschmückt. Gregor XI. vollendete daran die Ornamente, und noch spätere Päpste zierten es

Neubau der lateranischen Basilika.

[1] Vita III. Benedicti XII. p. 219.

[2] Hist. Roman. Mur. Ant. III. p. 277. Eine alte Marmortafel in den vatican. Grotten sagt: Benedictus PP. XII. Tholosanus. Fecit. Fieri. De. Novo. Tecta. Hujus. Basilice. Sub. Anno. Dni. MCCCXLI. Magister. Paulus. De. Senis. Me. Fecit.

[3] Breve an Flor. dat. R. ap. S. Petr. VI. Id. Dec. A. VIII. Gaye, Carteg. I. 74.

mit Pracht.[1] Urban legte dort die fabelhaften Häupter der Apostelfürsten nieder, welche der Legende nach S. Silvester in der Capelle Sancta Sanctorum verwahrt hatte. Er schloß sie in silberne Brustbilder ein, Werke des Goldschmieds Giovanni Bartoli von Siena, noch barbarischer Form, wie man aus den Abbildungen schließen darf. Carl V. von Frankreich hatte sie mit Edelsteinen geschmückt.[2] So kostbare Schätze ließ Urban, als er nach Avignon zurückkehrte, nur mit Argwohn in Rom, wo Volk und Senat zu sehr bewundernde Blicke auf die diamantenen Lilien und das massive Gold und Silber richten konnten. Er stellte sie in den Schutz einer Bulle.[3] Die angedrohte Excommunication schreckte vielleicht Baltasar Cossa und die Neapolitaner zurück, nicht aber Geistliche vom Lateran selbst, welche im Jahr 1434 die Edelsteine stahlen. Die französischen Republikaner zerstörten am Ende des 18. Jahrhunderts die Denkmäler eines frommen französischen Papsts; die heutigen silbernen Brustbilder sind nur Nachbildungen der alten aus dem Jahre 1804.

Die Apostelhäupter.

Das Schisma unterbrach die Wiederherstellung der Stadt. Nur unter Bonifacius IX. wurden zwei Bauten unternommen, an der im Jahre 1379 zerstörten Engelsburg und dem Senatspalast. Der Papst ließ das Grabmal

Restauration der Engelsburg.

[1] Agincourt, Sculture tav. XXXVI. Näheres bei Valentini, Basil. Lat. I. 45. Als Meister der Frescobilder gilt Berna von Siena.

[2] Beide Büsten wogen 1200 Mark Silber und kosteten 30 000 Flor. Die Abbildung bei Papebroch, Conatus II. 92, nebst ihren Inschriften; und beim Soresinus, De Capitib. S. Petri et Pauli. Rom 1673.

[3] Montefiascone, 28. Juli 1370, Theiner, Cod. Dipl. III. n. 384.

Hadrian's seit 1395 durch Niccolò von Arezzo in Form eines Turmes wieder aufbauen.[1] Von Johann XXIII. war dies Castell mit dem Vatican vermittelst eines bedeckten Ganges verbunden worden; doch muß ein solcher bereits vorher bestanden haben, weil Niem bemerkt, daß in der Verbindungsmauer ehemals Ehebrecherinnen und andre büßende Frauen eingeschlossen wurden; ferner, daß der Gang schon im Gebrauch war, da man bisweilen aus dem Palast Gefangene auf diesem Weg in die Engelsburg schaffen ließ. Es ist wahrscheinlich, daß die erste Anlage des Ganges von Nicolaus III. herrührte.[2] Johann XXIII. baute ihn wieder auf.[3]

[1] Niem, De Schism. I. c. 2. A. 1395 erließ Bonif. IX. das Verbot, die Ruinen des Mausoleums auszubeuten. Raynald n. 17. Sauerländer, Die Zerstörung der Engelsburg unter Urban VI. (Mit. des Inst. für österr. Gesch. 1887, B. VII. p. 620). Das Diar. Gentilis p. 843 gibt als Jahr des Baus 1403 an. Blondus, Historiar. Dec. II. 300: additis circa moenibus et turri in medio excitata restituit in eam, quae nunc, arcem omnium munitissimam. — Poggius sah noch A. 1430 die Aufschrift über dem Eingangstor. Die Pulverexplosion A. 1497 zerstörte die Gestalt, welche die Engelsburg durch Bonif. IX. erhalten hatte.

[2] Dies sagt ein zur Zeit Joh.'s XXIII. verfaßter Cod. der Mirabilien (Flor. Magliab. 53. XXVIII) . . . per Nicol. P. III. de Ursinis, quando castrum — Crescentii — et decursum fecit a palatio suo usq. ad castrum praed. quod nunc Joannes XXIII. restauravit. Die Fundamente dieses Gangs bestehen aus Peperinquadern.

[3] Niem, Vita Johis XXIII. p. 25 zeigt, daß der Gang schon bestand. Ac muros antiqui burgi S. Petri de ipso ej. palatio usq. ad castr. S. Angeli, ut de eod. palatio ad — castrum quando vellet per eund. murum intrinsecus per quend. meatum transire, ipsumq. transeuntem nemo vedere posset, non paucis sumptib. — fecerat reparari. In illo muro seu meatu consueverunt olim ad perpet. poenitentiam agendam includi adulterae et aliae publicae peccatrices aliquae ipsar. vid. invitae, ac aliae

Restauration des Senatshauses.

Auch das Senatshaus wurde von Bonifacius IX. in eine Festung verwandelt. Dieser Palast, schon im 13. Jahrhundert der Sitz der Senatoren, erscheint bereits auf der Goldbulle Ludwig's des Baiern als ein burgähnliches Gebäude von zwei Stockwerken, mit gewölbten Fenstern, einer gewölbten Eingangsthüre, wozu eine Treppe führt, und mit zwei Flankentürmen, einem stärkeren und einem schwächeren. Der Bau Bonifacius' IX. im Jahre 1389 kann daher nur eine umfassende Herstellung gewesen sein, und wird außerdem in Verschanzungen bestanden haben, wie sie schon Cola angelegt hatte. Als im Jahre 1404 Innocenz VII. das Capitol wieder zu einem Gemeindepalast machte, konnte dies leicht dadurch geschehen, daß man jene Verschanzungen abbrach.[1] Es war Sitte, daß Podestaten und Häupter der Republiken ihre Wappen an den Gemeindehäusern anbringen ließen, teils in Stein, teils in Farben. Noch heute findet man solche Wappen überall, wo sich Communalpaläste erhalten haben, sogar noch aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Auch der römische Senatspalast war damit bedeckt.[2] Leider sind diese Denkmäler, und wol durch die Restauration Sixtus' IV., vom Capitol verschwunden, wo sich nur an

voluntariae, multaeq. de fidel. eleemosynis sustentabantur toto temp. vitae suae.

[1] Niem, De Schism. II. c. 14. — Vertrag zwischen Innoc. VII. und Rom, A. 1404. Ich verwerfe die Ansicht der Röm. Stadtbeschreib. III. I. 103, daß erst Bonif. IX. die Ecktürme baute. Nibby, der dies sagt, will die Wappen desselben an den Türmen gesehen haben, die ja auch bei einer Restauration angebracht werden konnten.

[2] Das Diar. Antonii Petri p. 1040 erzählt, daß der Senator Nicol. de Thiano A. 1413 sein Wappen dort in Marmor anbringen ließ.

der linken Seite einige spätere Wappen von Senatoren und Päpsten erhalten haben. Schon im 14. Jahrhundert wurde in den antiken Gewölben des Senatspalasts das städtische Salz niedergelegt. Die erste Erwähnung davon ist aus dem Jahr 1404, und deutet auf einen schon lange dauernden Gebrauch. Noch heute zeigen die Gewölbe des Tabularium die Spuren des zerfressenden Salzniederschlags.[1]

Pietro Cavallini.

Dieselben Ursachen, welche die Baukunst in Rom niederhielten, hemmten auch Malerei und Sculptur. Das Zeitalter Giotto's, der noch bis 1336 reichte, sah talentvolle Künstler, wie Taddeo Gaddi und Orcagna, wie Simon Memmi und Ambrogio di Lorenzetto, und Rom selbst wurde durch den ersten einheimischen Maler von weitverbreitetem Ruf geehrt. Der einsame Name des Pietro Cavallini, welcher auch Bildhauer und Architekt war, füllt hier die Geschichte der Malerei im Zeitalter der Cosmaten und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus. Vasari hält diesen Römer irrig für Giotto's Schüler und Mitarbeiter am Mosaikbilde der Navicella; er war vielmehr älter als Giotto, doch sein Leben ist dunkel, und seine Werke hat die Zeit fast ganz zerstört.[2] Er malte wol noch im An=

[1] Vom Salzmagazin spricht der städt. Vertrag v. 1404. Das Tabular. nennt auch Poggio, De Varietate Fort. p. 8, um 1431, publici nunc salis receptaculum; er fand dort die Inschrift des Q. Lutatius vom Salz zerfressen.

[2] Sein Leben bei Vasari ist unzuverlässig. Schon um 1270, sechs Jahre vor der Geburt Giotto's, errichtete Cavallini in der Abtei Westminster das Grab Eduard's des Bekenners: D. Salazaro, Pietro Cavallini Pittore Scultore ed Architetto Romano del XIII. secolo, nota storica, Napoli 1882. Um 1308 war er in Neapel thätig. Schnase V. 415. Er malte wol auch in S. Francesco zu Assisi, wo man ihm eine Kreuzabnahme zuschreibt.

fange des 14. Jahrhunderts in mehreren Kirchen Trastevere's, namentlich in S. Maria, wo sich seine Mosaiken, die untere Reihe in der Tribune bildend, noch erhalten haben.[1] In diesem tüchtigen Werk nahm die musivische Malerei Abschied von Rom; es ist hier die letzte größere Leistung dieser ehrwürdigen Kunst bis auf die modernen Mosaiken im S. Peter.[2] Vielleicht ist mehr als alles andere der Untergang eines Gemäldes von Cavallini in Aracöli zu beklagen, wo er die Legende von Octavian und der Sibylla darstellte.[3]

Die Sculptur hat mehr Werke aus jenem Zeitalter aufzuweisen, als die Malerei; denn die Pietät, Todte durch Denkmäler zu ehren, dauerte ununterbrochen fort. Ueberhaupt entsprang die christliche Sculptur, die einzige Kunst, welche die Vollendung der Antike nie erreicht hat, wesentlich aus dem Sarkophag, und ihre höchsten Leistungen zur Zeit Michelangelo's stellten sich in einigen Grabmonumenten dar. In der Anfertigung von Grabplatten bestand auch die größeste Thätigkeit der römischen Bildhauer. Der Stil derselben ist im 13. Säculum bemerkt worden. Er blieb

Grabmäler.

[1] G. Navone, Di un musaico di Pietro Cavallini in S. M. in Trastevere, Archiv. d. Societ. Romana vol. I. 218.

[2] Er malte S. Maria auch in Fresco aus. Nach Vasari malte er auch in andern Kirchen Trastevere's. In S. Paul war das Musiv an der Facade sein Werk (Agincourt tav. 125), und dort machte er auch mit Arnolfo von Florenz das marmorne Tabernakel des Hauptaltars. Er wurde, ungewiß in welchem Jahre, in S. Paul begraben. Seine Grabschrift ist bekannt: Quantum Romanae Petrus Decus addidit urbi — Pictura Tantum Dat Decus Ipse Polo. Salazaro a. a. O. p. 8.

[3] Vasari sagt, daß dies Hauptwerk Cavallini's zu seiner Zeit noch erhalten war. Die alte Tribüne wurde unter Pius IV. abgebrochen, um den Chor aufzubauen.

traditionell, obwol jedes Jahrhundert durch Bild und Schriftcharakter sein eignes Angesicht ausprägte. Grabplatten mit eingravirten oder erhabenen Gestalten sind zahlreich aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts in Rom, wo zu jeder Zeit Marmor in Fülle vorhanden war. Sie gehören allen Ständen an. Man sieht Geistliche, Ritter, Notare, edle Frauen, Kaufleute, Magistrate, selbst Senatoren darin vertreten. Gegen das Ende des Säculum werden die Flachreliefs solcher Platten mit mehr Schmuck umgeben. Ein gothisches Tabernakel umfaßt oft das Haupt der Todtengestalt.[1] Die Inschrift bleibt durchweg lateinisch; der Schriftcharakter der sogenannte gothische, mit mancherlei Abweichung. Die Renaissanceschrift, das heißt die Rückkehr zu dem römischen Lapidarcharakter, zeigt sich im Anfange des 15. Jahrhunderts, doch geht neben ihr noch die Gothik fort.[2]

[1] Grabplatten: des Notars Fusci de Berta († 1317) in S. P. in Montorio; des Petrus Alli de Allis (1310) in A r a c ö l i; des Ritters Gregor. Charanzonis († 1347) in S. Martino ai Monti; des Ritters Joh. Carboni von Neapel († 1388) in S. P r a s s e d e (gutes Werk in Hochrelief); des Kaufherrn Lellus Magdaleno (1390) in der Minerva. Des Canon. Petrus de Surdis (1400) in S. Cecilia. Des Senators Petrus Lante (1403) in A r a c ö l i. Des Card. Aguzzoni († 1412) in S. Francesca Romana. Eines Pilgers in S. P r a s s e d e. Die Denkmäler des Mittelalters verschwinden täglich mehr durch Restaurationen der Kirchen. Man denkt nicht daran, ein Museum für sie anzulegen. In der letzten Zeit sah ich verschwinden die Monumente in S. Nicolò in Carcere, in S. Angelo in Pescheria, in den Schiffen von S. M. in Trastevere, in S. M. in Aquiro, in S. Stefano del Cacco.

[2] Erst im saec. XV. findet man hie und da ital. Inschriften. Vereinzelt eine franz. in A r a c ö l i. Ici gist feu Jehans Vaillant de Saci en la Diocese de Miaus Bouriois qui trepassa l'an del Incarn. MCCC du mois de Nov. Prie pour lame deli. Das erste Beispiel der Renaissanceschrift zeigt das Grabmal des Card. A d a m A st o n in S. C ä c i l i a († 1398): doch mochte es später gesetzt sein. In S. M. i n M o n t e r o n e hat die Grabplatte des J o h a n n d e B a c-

Die Entfernung des päpstlichen Hofs entzog den Künstlern jede große monumentale Aufgabe. Keine der Art erinnert in Rom an die avignonischen Päpste, außer dem Tabernakel im Lateran, und einer marmornen Halbfigur Benedict's XII., welche diesem Wiederhersteller des Dachs des S. Peter in der Basilika errichtet wurde; ein noch barbarisches, doch sicherlich porträtgetreues Werk, das man heute in den vaticanischen Grotten sehen kann. Erst mit der Rückkehr des heiligen Stuls konnten die Künstler auf ein neues Leben hoffen. Den schismatischen Päpsten wurden Grabmäler im S. Peter errichtet. Sie gingen bei dessen Neubau unter.[1] Daß die monumentale Bildhauerkunst schon am Ende des 14. Jahrhunderts einen Aufschwung in Rom nahm, beweist noch eine Reihe wol erhaltener Denkmäler; und wie am Anfange jenes Säculum der Name eines römischen Malers, so steht am Ende desselben der Name eines Bildhauers, Paulus Romanus, einsam da.

Paulus Romanus.

Das dem Todesdatum nach älteste dieser Monumente ist das Grabmal des Cardinals Philipp d'Alençon aus dem Hause Valois, welcher im Jahre 1397 starb und in S. Maria zu Trastevere begraben liegt. Es steht dort neben einem gothischen Altartabernakel, das derselbe Cardinal errichten ließ. Auf dem Sarkophag stellt ein figurenreiches

zano († 1406) schon Renaissanceschrift; dagegen das Grabmal des Card. Petr. Stefaneschi († 1417) in Trastevere noch gothische; nicht minder jenes des Card. Petr. Fonseca († 1422) in den vatican. Grotten. Auffallend sind zwei Münzen Benedict's XII., zwei Gregor's XI. und eine Bonifacius' IX. mit rein röm. Charakteren, während alle andern der Päpste dieses Saec. gothische haben.

[1] Siehe meine Grabdenkmäler der Päpste. Eine Halbfigur Bonifacius' IX. sieht man heute im Klosterhof von S. Paul.

Hochrelief den Tod der Jungfrau Maria vor; eine für Rom fremdartige Auffassung, zwischen welcher und der Weise der Cosmaten die Mittelglieder fehlen.[1] Eben dort steht das Grabmal jenes Cardinals Petrus Stefaneschi Anibaldi, welchen Sforza im August 1417 in die Engelsburg werfen ließ. Der Todte liegt in der Grabnische auf einem Sarkophag, eine sehr massive Gestalt; unterwärts die Inschrift zwischen den Wappenschildern, sechs roten Halbmonden. Am Fries des Sarkophags Spuren von Mosaik. Das Grabmal ist das Werk des Meisters Paulus, noch von ganz römischer Anordnung, noch mit Anklängen an die Weise der Cosmaten, obwol die gothische Zierlichkeit in breiten und derben Realismus übergegangen ist.[2] Das Monument ist ein historisches Denkmal der letzten Zeit des Schisma. Der Cardinal gehörte dem größesten Geschlecht Trastevere's an, welches diesem damals bevorzugten Stadtteil Glanz verlieh. Den Stefaneschi, die das musivische Bild der Madonna in der Tribune der S. Maria machen ließen, verdankte dieselbe Hauptkirche Trastevere's wol auch die Mosaiken Cavallini's.

In S. Francesca Romana auf dem Forum steht das Grabmal des Cardinals Marino Vulcani von Neapel, der im Jahre 1403 starb. Es hat die Anordnung des vorigen,

[1] Francor. Genitus. Regum. De. Stirpe. Philippus. Alenconiades. Hostie. Titulatus. Ab. Urbe. Ecclesie. Cardo. Tanta. Virtute. Reluxit. Vt. Sua. Supplicibus. Cumulentur. Marmora. Votis. Anno. Milleno. Cum. C. Quater. Abde. Sed. I. Ter. Occubuit. Qua. Luce. Dei Pia. Virgoque. Mater.

[2] Es ist ein Zug derber Realität, daß Cardinalshut und Wappenmonde rot gefärbt sind. Obiit. A. D. MCCCCXVII. M. October. Adi (!) Ultimo. Magister. Paulus. Fecit. Hoc. Hopus.

aber in den oberen Feldern des Sarkophags Hochreliefs von barbarischem Stil, welche den Glauben, die Liebe und die Hoffnung unter dem Bilde gekrönter Weiber darstellen, von denen die eine eine Kirche trägt, die andere einem Pilger Brod reicht, die dritte nach einer schwebenden Krone langt. Die Figuren zeigen einen Rückschritt der Sculptur, aber einen Fortschritt zum Prinzip der Reliefdarstellung auf den Sarkophagfronten. Mit diesem Grabmal schließen wir die Reihe solcher Monumente jener Epoche. Sie führen schon in das Zeitalter der Wiedergeburt hinüber, wo die Kirchen Rom's sich mit immer prachtvolleren Werken der Art erfüllten, aus denen jedoch das religiöse Gefühl entwich.[1]

4. Sitten und Gebräuche im 14. Jahrhundert. Deren Umwandlung aus Einfachheit zur Ueppigkeit. Florenz und Rom. Die Kleidertracht. Die Mode der Frauen. Luxusverbote. Festsinn und öffentliche Aufzüge. Das fragliche Stiergefecht im Colosseum, 1332. Die Spiele am Testaccio und auf dem Platz Navona. Beschickung der öffentlichen Spiele Rom's durch die Vasallenstädte. Dramatische Vorstellungen. Ludi Paschales im Colosseum.

Das dürftige Bild vom geistigen Leben der Römer vervollständigen wir durch einige Nachrichten über ihre Sitten und Gebräuche im 14. Jahrhundert. Wenn man einigen Chronisten glauben will, so lebten die Italiener noch im 13. Jahrhundert in der rohen Einfalt patriarchalischer Zustände. Das Lob Cacciaguida's im Munde Dante's von der Einfachheit der Florentiner, und Ricobald's von der aller Italiener zur Zeit Friedrich's II. mag übertrieben sein, aber es ist gewiß,

[1] Ich bemerke noch das Grabmal des Card. Adam Aston († 15. Aug. 1398) in S. Cäcilia, und des Senators Bartolom. Caraffa († 25. April 1405) in S. Maria auf dem Aventin. Das letztere wurde A. 1611 restaurirt.

daß die reichere Entfaltung der italienischen Gesellschaft erst mit der Zeit begann, wo sich in den Republiken ein mächtiges Staatsleben und an den Tyrannenhöfen fürstlicher Glanz entfaltete.[1] Das Eindringen französischer Sitte in Italien wird schon seit Carl I. von Anjou bemerkt. Villani leitete die auffallende Ueppigkeit der Kleidung in Florenz um 1342 von dem Einfluß der Franzosen her, die mit dem Herzog von Athen in diese Stadt gekommen waren.[2] Die Umwandlung von Sitten und Moden ist aus geschichtlich sichtbaren Ursachen allein nicht zu erklären. Es gibt in jeder Nation einen sehr conservativen Bestand von Gebräuchen, zumal wo sie mit dem kirchlichen Cultus zusammenhängen, während sich andre Formen wie über Nacht verändern. Man müßte die Mischung aller dahin gehörigen Elemente deutlich verfolgen können, um die gesellschaftliche Metamorphose zu bestimmen. Da dies unmöglich ist, so stellt sich in der Regel nur das Jahrhundert überhaupt als ein Zeitgepräge dar.

Veränderung der Sitten.

Um dieselbe Zeit, als die Sitten in Florenz sich verwandelten, ist dies auch in Rom geschehen. Ein römischer Chronist sagt, daß die Menschen ihre Kleidung zu wechseln begannen, welche auf catalanische Weise enger ward; daß man Hüte über der Kapuze, an dem Gürtelriemen eine Tasche nach Pilgerweise zu tragen begann, und daß der volle Bart, sonst nur die Eigenschaft von Eremiten und Spaniern, Mode wurde.[3] Die weite Tracht, welche für

[1] Paradis XV. — Ricobald. Ferrar. Mur. IX. 247.

[2] Giov. Villani XII. c. 4.

[3] Fragm. Hist. Roman. Mur. Antiq. III. c. 9. Der röm. Chronist spricht allgemein; er bestätigt nur die Ansicht Villani's.

anständig galt und von Villani die Mode der Toga genannt wird, machte im 14. Jahrhundert der enge anliegenden und aus grellen Farben zusammengesetzten Kleidung Platz, wie man sie auf alten florentinischen Gemälden sieht.[1] Man nannte sie die Mode von Cyprus. Selbst Frauen trugen sie. Ihre Kleider, unten sehr breit, wurden vom Gürtel aufwärts enge und so weit ausgeschnitten, daß man den Busen fast entblößt sah.[2] Von den bürgerlichen Trachten der Römer geben uns nur die Grabplatten Abbilder. Nun aber gibt es unter diesen aus dem 14. und 15. Jahrhundert auch nicht eine, welche ein bärtiges Gesicht zeigt, und dies lehrt, daß die für unanständig geltende Sitte des Barttragens entweder selten, oder doch keinem Todtenbildniß erlaubt war. Auch keine einzige Grabfigur stellt sich in der engen Tracht dar, jede im weiten, meist von oben bis unten zugeknöpften Gewande, welches keineswegs ein Todtenhemd, sondern die wirkliche Tracht des Lebens ist, da das Berrett bei keiner männlichen Figur fehlt.[3]

Kleidertracht.

Die Frauen trugen überreichen Schmuck von Gold, Edelsteinen und Perlen, womit selbst die Kleider besetzt wurden. Die Stoffe waren Tuch, Linnen, Seide und Sammt; die Farben grell und bestimmt. Vergebens erließen Magistrate Luxusverbote, denn die Sitte ist eine

[1] Die Farben wurden geteilt. Z. B. eine Hose war rot, die andre gelb. Daher der Ausdruck Divisa.

[2] Man sehe die Schilderung der Trachten von Piacenza um 1388, bei Giacomo Musso, Mur. XVI. 579.

[3] Die Berrette sind oft von wunderlicher Form, wie an den Seiten geflügelt, und lassen sich nicht beschreiben. Die Kopftücher der Frauen haben Aehnlichkeit mit der heutigen Tracht in der Campagna.

Macht, welche Gesetze niemals bewältigen. Schon im 13. Jahrhundert verbot der Cardinal Latinus als Legat der Romagna die langen Schleppen bei Verlust der Absolution. „Dies war den Weibern bitterer als der Tod." Er befahl ihnen, sittsam sich zu verhüllen. Sie erhoben ein Geschrei; dann erschienen sie in den feinsten, golddurchwirkten Schleiern verführerischer als zuvor.[1] Die Signorie von Florenz verbot den Frauen, falsche dicke Zöpfe von weißer und gelber Seide über das Gesicht hängen zu lassen, und sie bestürmten (im Jahr 1326) die Herzogin von Calabrien so lange, bis auf ihre Fürbitte jenes Verbot zurückgenommen wurde.[2] Um die republikanische Mäßigkeit zu erhalten und der Verarmung zu steuern, erließen die Florentiner und andre Republiken Gesetze wider den Aufwand überhaupt.[3] Die Römer werden ihnen gefolgt sein, indem sie ihre Moden und Luxusverbote zugleich aufnahmen. Die Kleidung der vornehmen Frauen Roms war übrigens so prächtig, daß sie von der Ungarnkönigin, der Mutter Ludwigs, bewundert wurde, als sie

Luxusgesetze.

[1] Chron. Salimbene p. 54. Die Weiber trahebant cau das vestimentor. per terram longas per brachium et dimidium. De quib. dixit Pateclus: Et drappi longhi, ke la polver menna. Wie heute.

[2] Villani X. c. 11. Ein Zeitgenosse Francesco da Barberino schrieb das Buch Del reggimento e de' costumi delle Donne, was den Fortschritt der Gesellschaft beweist. Es war für jene Zeit, was für die spätere der Corteggiano des Grafen Castiglione.

[3] Villani X. c. 150. Gesetz v. April 1330: kein Weib soll eine über zwei Ellen lange Schleppe tragen; noch Kränze von Gold, Silber oder Perlen: kein Haarnetz; kein eingelegtes oder gemaltes Kleid; nicht mehr als zwei Ringe. – Luxusgesetze Pistojas A. 1332 bei Gugl. Mansi, Discorso sopra gli spettacoli, le feste ed il lusso degli Italiani nel sec. XIV.

im Jahr 1343 nach Rom kam.[1] Der römische Luxus konnte indeß nicht mit dem anderer Städte wetteifern, weil der Reichtum fehlte. Die schwelgerischen Feste, welche Cola dem Volke gab, waren sicherlich ungewohnte Dinge. Nur übertrafen die Römer alle andern Italiener an Sinn für Pomp und Pracht. Rom war auch im Mittelalter die einzige Stadt, wo es überhaupt eine große Festanschauung gab, und diese wurde durch die Krönungen von Kaisern und Päpsten, und den Cultus der Kirche lebendig erhalten.

Römische Aufzüge.

Selbst der römische Magistrat glänzte in Aufzügen, die schon durch den Nimbus Rom's feierlicher waren, als ähnliche in andern Republiken. Ein römischer Aufzug zur Zeit Cola's würde in unserm Zeitalter militärischer Einförmigkeit ein prachtvolles Schauspiel darbieten. Wir haben die ausführliche Schilderung eines Pomps der römischen Magistrate aus der avignonischen Zeit.[2] Häufige Processionen der Behörden zu Pferd in Prachtgewändern von Purpur, Sammt und Gold gaben noch dem Stadtbürger eine erhebende Anschauung von der Gesamtordnung seiner Republik. Sie fanden statt, wenn man Legaten des Papsts, den Kaiser oder andere Fürsten, und Senatoren empfing, oder wenn die öffentlichen Spiele gefeiert wurden.

Römische Spiele.

Die Spiele der Römer im Mittelalter geben freilich keinen hohen Begriff weder von ihrer Cultur, noch von

[1] Histor. Roman. Fragm. p. 317. Die Königin fuhr vierspännig, mit ihr saßen acht Gräfinnen, alle die Augen auf sie geheftet. Fünfzig Ritter mit goldenen Sporen umgaben die Kutsche. Die Römer bestürmten sie mit soviel Bettelbriefen, daß sie sich bald davon machte.

[2] Siehe bei Mur. Antiq. II. 856. das Fragment aus Cod. Vat. 6823. Die Schilderung ist wol erst im Saec. XVI. oder XVII. abgefaßt.

ihrer Macht. Turniere waren damals die schönsten Feste ritterlicher Natur. In Rom würden sie nicht gediehen sein, auch wenn sie nicht die Kirche mehrmals verboten hätte; sie gediehen überhaupt nicht in dem bürgerlich civilisirten Italien. Wir besitzen die seltsame Schilderung eines Stiergefechts, welches der römische Adel am 3. September 1332 im Colosseum gegeben haben soll. Es heißt darin, daß man die Sitzreihen des Amphitheaters mit Holzwerk wieder herstellte, und wie in antiken Zeiten dem Range gemäß verteilte. Die Edelfrauen saßen auf rotbedeckten Balkonen, von drei Damen regionenweise geführt. Die ritterlichen Kämpfer trugen die Farben ihrer Damen und Motto's an den Helmen, wie folgende: „Ich allein, wie Horatius; ich bin Aeneas für Lavinia; ich bin der Sclave der römischen Lucrezia." Sie traten zu Fuß in die Arena, ungepanzert, mit Degen und Speer. Ein jeder griff seinen Stier an. Die schönen Frauen konnten den törichten Heldenmut ihrer Anbeter bewundern und 18 edle Jünglinge beweinen, die von Stierhörnern durchbohrt auf der Arena lagen. Man bestattete sie feierlich in S. Maria Maggiore und im Lateran. Indeß dieser Bericht trägt alle Spuren der Unechtheit an sich, und mag eine Erfindung der Renaissance des 15. Jahrhunderts sein, als unter den Nepoten Sixtus' IV. vom Haus Rovere Stierjagden und Turniere in Rom gehalten wurden. Wir bezweifeln, daß im Jahr 1332 die Sitzreihen des Colosseum noch herstellbar waren, und daß die mit Schutt und Trümmern überfüllte Arena für einen solchen Kampf gebraucht werden konnte.[1] Kampfspiele an=

[1] Vom Stiergefecht erzählt nur Monaldeschi (Mur. XII.). Kein Chronist weiß davon. Kein Grabstein eines der Kämpfer fand

derer Art wurden in Rom jährlich aufgeführt, wie in Italien überhaupt. Man gab in derselben Zeit vor den Augen des Hofs in Neapel blutige Gladiatorenkämpfe, welche Petrarca mit Abscheu sah und schilderte.[1] Bemerkenswert war am Anfange des 13. Säculum das purpurne Castell zu Treviso, worin schöne Frauen ihren Schmuck und sich selbst frohlockend gegen Jünglinge verteidigten und ihnen ergaben, welche diese Schätze mit Blumensträußen, Confect, Balsamfläschchen und heitrer Lebenslust eroberten.[2] Reizender waren die Festbrigaten der Florentiner mit Saitenspiel, Tanz und Schmäusen, wovon Villani und die Novellisten so oft erzählen.

Es gab in Rom jährliche Volksspiele. Man feierte sie zur Carnevalszeit am Monte Testaccio und auf dem Platz Navona, bisweilen auch bei andern Gelegenheiten. Der römische Carneval war im Mittelalter weit von dem Charakter entfernt, der dies Maskenfest so berühmt gemacht hat. Auch die alten Römer würden diese entsetzlich rohen Festlichkeiten, wozu ihre Circusspiele herabgesunken waren, mit Befremden angesehen, und den Senat angestaunt haben, der sich im Pomp nach dem „Scherbenberg" begab, um auf einer Wiese das Banner Rom's feierlich aufzupflanzen und das Zeichen zur Eröffnung solcher Spiele zu geben. Eine

Der römische Carneval.

sich. Es figurirt dabei das Haus Rovere, von dem die Chronik sagt: da quello d'Orvieto discese la Casa di Vico, che adesso è la casa di Rovere. Das Geschlecht Rovere stiftete aber erst Sixtus IV., welcher seinem Nepoten Lionardo A. 1472 die Stadtpräfectur gab, die bis A. 1435 dem Haus Vico gehört hatte. Schon dies überzeugt mich, daß die Chronik Monaldeschi's ein Machwerk aus der Zeit der Rovere ist.

[1] Familiar. V. ep. VI.

[2] Rolandin. Patav. l. c. 13.

Schar Wachen zog vorauf mit dem Henker, welcher den Block und das Richtbeil mit sich führte, Frevler abzuschrecken.[1] Auf vier mit Scharlach bedeckten Karren, welche die Juden liefern mußten, band man Schweine fest; man ließ sie den Testaccio herabrollen, worauf das schreiende Volk um diese Beute kämpfte. Jede Region führte einen bekränzten Stier herbei. Auch diese Thiere wurden erjagt; die römischen Frauen beschimpften ihre Männer und Liebhaber, wenn sie von dem Spiel ohne ein Stück erbeuteten Fleisches zurückkehrten.[2] Es gab dann Lanzenspiele und Ringkämpfe, und die in ganz Italien üblichen Wettrennen um den Siegespreis (bravium) eines Stückes Tuch (pallium) machten den Beschluß.[3] Der Monte Testaccio gehörte seit uralter Zeit dem Priorat von S. Maria auf dem Aventin, welchem das römische Volk für die Benutzung jährlich einen Goldfloren zahlte. Die Ebene umher war Viehweide; der Festplatz reichte bis zu einem alten Turm am Aventin.

Auch die Spiele auf der Navona, dem alten Circus Agonalis, bestanden in Lanzenstechen und besonders in

[1] Das berichtet Ada de Usk als Augenzeuge um das Jahr 1404. Chron. p. 92.

[2] Ada de Usk p. 92.

[3] Correr il palio. Der Rest davon ist das Rennen der Barberi im röm. Corso. Feste e spettacoli di Roma dal sec. X—XVI. Rom 1861, und Gugl. Mansi, Bicci Famil. Boccapaduli, p. 589, hat die Schilderung eines solchen Festes v. 15. Aug. 1372 aus einer zwar unechten Chronik, worin aber Wirkliches zu Grunde liegt. Man rannte auch auf dem Forum von S. Cosma bis zum Arcus Constantini, im J. 1443 (Infessura). Seit Paul II. kam das Rennen von Porta del Popolo bis zu S. Apostoli auf. Statuta Urbis Romae (A. 1580. III. c. 87). Nach Ada de Usk bestanden die bravia in drei Tüchern, einem goldenen, silbernen und seidenen, welche an einer Lanze befestigt waren.

Maskenzügen, welche später, im 15. und 16. Jahrhundert, mit größerer Pracht gefeiert wurden, da die Regionen der Stadt Triumfwagen aufführten, auf denen mythologische und historische Scenen des Altertums zur Darstellung kamen.

Für beide Feste stellten die Regionen eingeübte Spieler. Ihre vorschriftsmäßige Zahl betrug, nach den Statuten vom Jahr 1580, 72. Dazu kamen Spieler aus andern Städten. Denn diese Feste hatten für Rom auch eine politische Bedeutung, wie im Altertum. Abgeordnete der Vasallenstädte des Capitols mit ihren Bannern und Pallien stellten den Römern noch ein Schattenbild der altlateinischen Herrschaft und der Tributbarkeit von Untertanen und Bundesgenossen dar. Unterworfene Orte mußten sich vertragsmäßig verpflichten, die römischen Spiele zu beschicken. So sandte Toscanella seit 1300 jährlich acht Spieler, und denselben Tribut forderte das Capitol von Velletri, Tivoli, Corneto, Terracina und andern Gemeinden des römischen Gebiets. Sie sträubten sich gegen dies kostspielige Symbol der Untertänigkeit, und die Päpste verboten mehrmals den Senatoren, die Beschickung der Spiele Rom's mit den Waffen zu erzwingen.[1] Die Kosten des Fests waren beträchtlich;

[1] Inschrift v. Toscanella (Band V. 539 dieser Gesch.). Die Statuten Tivolis A. 1522 lib. I. fol. 14 bestimmen im Art. De Lusoribus Testacie, daß jeder Spieler nur 4 Flor. von der Gemeinde erhalten soll. Martin V. befreite am 16. Febr. 1424 Corneto von der Last, die Ludi Agonis et Testacei zu beschicken (Casimiro Conventi de' F. Minori c. 9). Ich kann diese Feste nicht über Saec. XIII. verfolgen. Schon A. 1256 heißt der Testaccio Mons de Palio (Nerini p. 438). A. 1271 verbietet Gregor X. dem Vicesenator, Terracina, Piperno und Acquaputrida zu zwingen ut certam comitivam hominum ad Urbem transmitterent causa Ludi de Testaccio (Vitale p. 150. 163). Ein Instrum. des Archivs Alatri,

außer von den untertänigen Orten wurden sie regionenweise bestritten, und jährlich zahlten die Juden in Rom als Festtribut 1130 Goldgulden; die 30 ausdrücklich als strafende Erinnerung an den Judaslohn.[1]

Osterspiele.

Bisweilen gab man bei diesen Spielen auch dramatische Vorstellungen geistlichen Charakters, sogenannte Repräsentationen. Ein römischer Chronist erzählt, daß am 18. Februar 1414 am Testaccio die Kreuzigung S. Peter's und die Enthauptung S. Paul's von den Spielern (Jocatores) der Region Monti vorgestellt wurde. Hier ist kaum an wirkliche Schauspieler zu denken, sondern es waren Bürger, welche sich auf solche Scenen einübten.[2] Die römischen Ludi Paschales gingen von den Brüderschaften aus, namentlich von der Confraternität del Gonfalone. Man nimmt an, daß schon nach 1250 dergleichen Passionsspiele im Colosseum gegeben wurden. Wenigstens geschah dies, seitdem jenes Amphitheater an die Brüderschaft gekommen war. Sie besaß dort eine der Maria della Pieta geweihte Capelle, welche man in das antike Podium hineingebaut hatte. Ihr aus ehemaligen Sitzreihen bestehendes Dach diente zur Bühne, wo man lange Zeit an jedem Osterfeiertag die

Geistliche Spiele im Colosseum.

v. 19. Juli 1241, verpflichtet Colleparbo: faciant perpetuam citadinanzam civitatis Alatrie — guerram, et pacem, et exercitum et ludum.

[1] Edict Robert's I. vom 11. März 1334 über diese Judensteuer (Vitale p. 246). Bulle Bonif. IX. v. 6. April 1399, Marini, Archiatri II. 62. — Statut. Urbis. (a. 1580) lib. III. c. 87: qui triginta in memoriam pretii, quo Salvator nr. D. J. Ch. Judaeis venditus fuit, persolvantur.

[2] Diar. Roman. ad A. 1414. Dagegen waren es wol Schauspieler, die A. 1417 zu Constanz bei einem Mal, welches die engl. Bischöfe Sigismund gaben, die Geburt des Heilands und den Kindermord darstellten. Hardt IV. 1088.

Passion darstellte. Der Zudrang dazu war so groß, daß dies Colosseum sich mit Menschenmassen anfüllte, wie in antiker Zeit. In den Tagen, als Commodus oder Trajan dem üppigen Volk der Römer dort ihre glänzenden Feste gaben, stellte sich freilich Niemand vor, daß einst eine Zeit kommen würde, wo Tausende den zertrümmerten Prachtbau erfüllten, um mit frommer Andacht die Kreuzigung des jüdischen Heilands darstellen zu sehen, deren Theater ein paar Sitzreihen bildeten.[1]

5. Petrarca und die Monumente des Altertums. Deren Zerstörung. Klage des Chrysoloras. Die öffentlichen Bildsäulen in Rom. Auffindung der Gruppe des Nil. Petrarca's Aufzählung der antiken Bauwerke. Uberti. Poggio's Bericht von Rom. Tempel. Portiken. Theater. Circus. Fora. Thermen. Wasserleitungen. Triumfbogen. Säulen. Mausoleen. Brücken. Mauern. Tore. Hügel. Gesammtbild Rom's. Die 13 Regionen, ihre Namen und Wappenzeichen. Neue und alte Straßen. Häuserbau. Das römische Säulenhaus im Mittelalter. Gothik im 14. Jahrhundert. Einwohnerzahl Rom's. Verödung der Camgapna.

Im früheren Mittelalter vernahmen wir hie und da eine elegische Klage um den Verfall der Stadt. Im 14. Jahrhundert war es Petrarca, welcher den ersten Protest gegen ihre Zerstörung im Namen des italienischen Nationalgefühls und der Achtung vor dem Altertum erhob. Wir sahen, wie er den Ruin Rom's dem räuberischen Adel Schuld gab, welcher das Zerstörungswerk von Gothen und

Zerstörung der Monumente Rom's.

[1] Marangoni, Mem. del Colosseo p. 87. Panciroli, Tesori nascosti p. 111. Adinolfi, Roma — di mezzo I. 379 f. Solche Passionsspiele in Ottaverime sind A. 1500 zu Florenz gedruckt worden. Von älterem Charakter ist der Ludus Paschalis bei Pez, Thesaur. Anecd. II. pars II. 187. — Die Darstellung der Hölle auf einer Brücke zu Florenz A.1304 ist aus Villani VIII. c. 70 bekannt.

Vandalen, seinen Vorfahren, fortsetzte. Aber die Aristokraten teilten ihre zweifellose Schuld mit allen andern Römern, welche die herrenlosen Altertümer plünderten, und Säulen, Architrave, marmorne Bildwerke jeder Art verbrauchten, oder an Nachsuchende verkauften.[1] Die Kalkgruben verschlangen täglich unzähligen Marmor. „Die Statuen," so schrieb Chrysoloras, „liegen im Staub zerschlagen, oder sie werden zu Kalk verbrannt, oder als Mauersteine verbraucht; glücklicher sind noch solche Bildwerke, die als Fußschemel für das Aufsteigen zu Pferd, als Mauersockel und Stallkrippen verwendet werden."[2] Der gebildete Grieche tröstete sich mit dem Gedanken, daß viele Bildsäulen noch im Gestrüpp oder im Schutt verborgen lagen. Sie harrten doch ihrer Auferstehung. Aber die Humanisten entdeckten die classischen Bildsäulen später, als die classischen Codices. Der Sinn für die bildende Kunst reifte erst, nachdem der wissenschaftliche Trieb befriedigt war. Petrarca vertiefte sich in Rom nicht in die Betrachtung der Schönheit irgend eines alten Kunstwerks. Erst auf die Aneignung des Aristoteles und Platon folgte das Verständniß für Phidias und Praxiteles, und außerdem war es leichter, Handschriften

[1] Petr. Epistola Hortatoria ad Nicol. Laurent. . . . de vestris marmoreis columnis, de liminibus templorum — de imaginibus sepulchror., sub quibus patrum vestror. venerabilis cinis erat — desidiosa Neapolis adornatur.

[2] Non paucas c a l c i s operisque tectorii, vel etiam lapidum vicem alior. aedificationib. nunc praestare videas. Ep. ad Joannem Imp. Noch 1534 erließ Paul III. ein Edict wider diese Kalkgruben (F e a, Rovine 376). V a c c a sah vor IV Coronati Kalkgruben, voll von Stücken von Statuen (Mem. n. 12). Man lese die Klage des Römers C i n c i u s A. 1417 (Diatriba des Card. Quirinus, Brixiae 1741, p. VII).

aus dem Staube von Klöstern, als Bildsäulen aus dem Schutt von Thermen hervorzuziehen. Zur Zeit Poggio's wurde an der Minerva der berühmte liegende Nil gefunden, als man zufällig dort grub, um Bäume zu setzen. Weil dem Besitzer des Ackers die vielen Besucher lästig wurden, deckte er dies Wunderwerk der Kunst ruhig wieder mit Erde zu. Fünfzig Jahre später wäre ihm dies nicht mehr erlaubt gewesen.[1]

Reste von Bildsäulen.

Trotz der Zerstörung durch lange Jahrhunderte standen noch im 14. Jahrhundert Bildsäulen in Rom, wie Cola di Rienzo zu bezeugen scheint.[2] Sollten nun diese Werke der Kunst am Anfange des 15. Jahrhunderts wirklich alle bis auf fünf untergegangen sein? Denn so viel und nicht mehr zählte Poggio als die einzig Nachgebliebenen. Diese letzten fünf Unsterblichen waren: die beiden Rossebändiger, zwei liegende Figuren in denselben Thermen Constantin's, und endlich der Marforio am Capitol. Von bronzenen Bildsäulen war nur der eine Marc Aurel zu Roß am Lateran übrig geblieben, und ihn hielt Poggio für Septimius Severus.[3]

Noch minder bevorzugt als Bildsäulen, welche doch die

[1] De Varietate Fortunae p. 12.

[2] In seinem ersten Brief aus Avignon . . . quis enim Scipio, quis Caesar, quis Metellus, Marcellus, Fabius — quorum solemnes effigies in preciosis lapidibus sculptas — miramur. Petrarca sagt einmal: picturae veterum nulla usquam, cum adhuc innumerabiles supersint statuae. Zwar spricht er nicht direkt von Rom, doch wo gab es sonst deren mehr? (De Remed. utriusque fort. dial. XLI.)

[3] De Variet. Fort. p. 21. Für Commodus hielt ihn Filarete, welcher A. 1465 diese Reiterfigur verkleinert in Bronze nachbildete. Dies merkwürdige Werk bewahrt das K. Museum zu Dresden. Gazette archeol. 1885. Tav. 44.

Klage Petrarca's über den Ruin der Monumente.

Erde schirmend umhüllen konnte, waren die Monumente der Architektur; denn von ihnen kam keins unversehrt, wie eine Statue, auf die Nachwelt. Man höre, was Petrarca sagt: „Wo sind die Thermen Diocletian's und die Antonischen, das Cymbrum des Marius, das Septizonium und die Bäder des Severus? Ferner, um das Höchste auszusprechen, wo ist das Forum des August und der Tempel des Mars Ultor, wo der des Jupiter Tonans auf dem Capitol, und des Apollo auf dem Palatin? wo dessen Porticus und die griechische wie lateinische Bibliothek? wo der andre Porticus und die Basilica des Cajus und Lucius, und der dritte Porticus der Livia, und das Theater des Marcellus? Wo ist der Tempel des Hercules und der Musen von Martius Philippus, der Diana des Lucius Corneficius, der freien Künste von Asinius Pollio, des Saturn von Munatius Plancus, das Theater von Balbus, das Amphitheater des Statilius Taurus? Wo sind die zahllosen Werke des Agrippa? wo die vielen Prachtpaläste der Fürsten? In Büchern findest du ihre Namen. Doch suche in der Stadt umher, und du wirst davon entweder nichts, oder nur geringe Ueberreste sehen. Wenn der große Augustus nichts anderes, als Gebäude hinterlassen hätte, so wäre sein Nachruhm längst dahin. Und nicht allein die Tempel sind über ihren Erbauern niedergestürzt, sondern auch andere Heiligtümer der Pietät sind zu unserer Zeit gefallen, oder so erschüttert, daß sie kaum von ihrer Schwere zusammengehalten dastehen, außer dem einen Pantheon des Agrippa."[1] Man sieht es klar: im Großen und Ganzen war das alte

[1] De remed. utriusq. fort. Dialog. 118.

Rom im 14. Jahrhundert schon auf die Reste herabgeschwunden, welche am heutigen Tage davon übrig sind.

Es ist sehr zu beklagen, daß Petrarca die Stadt seiner eigenen Zeit nicht beschrieben hat. In einem Brief an Johann Colonna von S. Vito schien er das thun zu wollen, doch rief er alsbald aus: „Wohin lasse ich mich fortreißen? Vermag ich auf diesem kleinen Blatte Rom zu beschreiben?"[1] Er zählt in seinem Brief viele Monumente auf, und deutet bei jedem kurz die sich daran knüpfenden Erinnerungen an; so verfährt er auch bei Localen christlicher Legende. Es ist dies noch die Betrachtungsweise der Mirabilien, und diese erkennt man auch bei Fazio degli Uberti, dem Zeitgenossen Petrarca's, in seinem kosmographischen Gedicht Dittamondo. Solinus begleitet ihn, und das sibyllische Weib Roma zeigt ihm einige Monumente der Stadt, aber er selbst schöpft sein Wissen aus den Mirabilien.[2] Nicht minder allgemein ist die Betrachtung Rom's von Chrysoloras in seinem Brief an den Kaiser Johann.

Poggio's Beschreibung der Monumente Rom's.

Erst durch eine Schrift Poggio's vermögen wir die Reihe der am Anfang des 15. Säculum erhaltenen Hauptmonumente Rom's zu bestimmen. Die sentimentale Betrach-

[1] Possumne tibi in hac parva papyro Romam designare? Ep. Fam. VI. II.

[2] Dittamondo, Venezia 1501 (Nachahmung Dante's). Jüngste Ausgaben: Venedig 1820, Mailand 1826. Ueber Fazio: R. Renier, Liriche edite ed inedite di Fazio degli Uberti, Firenze 1883. Ich bemerke flüchtig, daß dem Saec. XIV. die fabelnden italienisch-röm. Geschichten angehören, deren mehre die Magliabechiana besitzt. So der libro Imperiale des Giov. Bonsignore von Città di Castello; die Fiorità d'Italia des Armanno da Bologna; die Fiorità des Fra Guido von Pisa; das Romuleon des Benvenuto von Imola.

tung und die Scene, in der sich der Beschauer Poggio schildert, sind von ewiger Gültigkeit für die Trümmerwelt Rom's. Und hier, wo wir uns dem Ende dieser Geschichten nähern, mag sich der Leser an Claudian erinnern. Ein Jahrtausend liegt zwischen dem letzten heidnischen Poeten, der vom Palatin einen staunenden, aber schon melancholisch getrübten Blick in die leise angewitterte Pracht Rom's warf, und dem florentiner Wiedererwecker des classischen Altertums, der unter zerbrochenen Tempelsäulen vom Capitol auf den „vermoderten und unkenntlichen Riesenleib" der alten Roma niederblickt. Poggio und sein Freund Antonius Luscus beseufzten den Sturz der Weltgebieterin, die jetzt der Majestät des Reiches beraubt, in niedrigste Knechtschaft gefallen sei. Dies ist eine alte Klage; aber wenn sie bei Hildebert von Tours durch den tröstlichen Blick auf die Herrschaft des Apostelfürsten gemildert wurde, welcher an die Stelle Cäsars getreten sei, so fand beim Humanisten Poggio der christliche Gedanke nicht den leisesten Wiederklang mehr.[1] Die Ruinenstadt, welche er schildert, ist wesentlich das Rom des 14. Jahrhunderts, und sein Urteil von dem, was damals erhalten war, stimmt mit jenem Petrarca's überein.[2] Es ist wichtig die Monu-

[1] Das Buch de Varietate Fort. ist kurz vor 1431 geschrieben. Die gesunde Sentimentalität eines Poggio ist weit entfernt von der einstudirten Ruinenbespiegelung Volney's assis sur le tronc d'une colonne, le coude appuyé sur le genou, la tête soutenue sur la main.

[2] At vero aedificia haec urbis, tam publica, quam privata — partim penitus extincta, partim collapsa atque eversa, relictis admodum paucis, quae priscam magnitudinem servent. p. 7. Schon W. v. Malmesbury sagte: Roma quae quond. domina orbis terrarum, nunc — videtur oppidum exiguum. Und Poggius: quond. rer.

mente zusammenzustellen, welche Poggio gesehen und genannt hat.

Tempel.

Tempel: das Templum Pacis auf dem Forum (Basilica des Maxentius); schon damals eine Ruine von drei Bogen, mit jener einen Säule, welche später Paul V. vor S. Maria Maggiore aufstellen ließ. Der Tempel des Romulus, oder dessen Reste in S. Cosma und Damiano. Der Säulenrest des Tempels des Antoninus und der Faustina, seit grauen Zeiten als Vorhalle der Kirche S. Lorenzo in Miranda dienend. Die Reste des Tempels der Venus und Roma bei S. Francesca Romana (damals noch Maria Nuova), von Poggio irrig für den Tempel des Castor und Pollux gehalten. Der Vestatempel am Tiber; Poggio vergißt den der Fortuna Virilis. Der Tempel des Jupiter Stator (damals Nicolaus in Statera und heute nicht mehr sichtbar). Der Apollotempel im Vatican, damals S. Petronilla. Das Pantheon, welches völlig umbaut war. Ein großer Rest des Porticus des Minervatempels am Dominicanerkloster, welchen die Römer, um Kalk zu brennen, vor Poggio's Augen zerstörten. Das gleiche Los fand der Tempel mit den acht Säulen am Capitol.[1] Auch der Tempel der Concordia lag am Boden, denn Poggio schweigt von ihm, und vom Saturntempel sah er noch die drei Säulen, welche er nebst der andern Gruppe der drei Säulen am Forum für die Reste der Brücke des Caligula hielt. Es ist ungewiß, ob

dominam, nunc non solum imperio majestateque sua spoliatam sed additam vilissimae servituti; und er widmete sein Buch einem Papst.

[1] Er nennt ihn Concordia, und die von ihm verzeichnete Inschrift S. P. Q. R. Incendio consumptum restituisse beweist, daß er den sogenannten Tempel des Vespasian (mit den acht Säulen) meinte.

alle diese Tempel am Clivus Capitolinus schon früher, oder erst beim Umbau des Capitols durch Bonifacius IX. untergingen.[1] Vom Tabularium, dem Untergeschoß des Senatshauses und damaligen Salzmagazin, sah Poggio schwerlich mehr, als wir heute davon sehen.

Portiken.

Von den Portiken auf dem Fischmarkt und in dessen Nähe sah er noch mehr Reste und benannte sie nach dem Mercur und Zeus. Es lagen damals dort Gärten. Auch dauerte noch am Quirinal der Rest eines Porticus, der heute nicht mehr sichtbar ist.

Theater.

Theater und Amphitheater. Das Marcellustheater, schon damals nur ein Bruchstück; die Trümmer des Pompejustheaters, von Häusern überbaut; die Theater des Balbus und Taurus, untergegangen; das Amphitheatrum Castrense schon in die Stadtmauer eingeschlossen; das Colosseum, „durch die Römer aus Einfalt größten Teils zum Kalkbrennen zerstört.“[2] Im 14. und 15. Jahrhundert war das Colosseum mit Häusern und Kirchen umgeben, welche alle aus dessen Material erbaut waren. Gegen die Straße S. Clemente stand S. Giacopo del Coliseo (heute ein Heumagazin); sodann gab es die Kirchen Salvator del Rota Colisei, Salvator de Insula et Coliseo, und Santi Quadraginta Colisei.[3] Gegen den Titusbogen hin stand der Palast

[1] Die Röm. Stadtbeschr. III. I. erinnert passend an den Bau Bonifacius' IX., wofür man wol am Fuß des Capitols eine Kalkgrube machte, in welche der Marmor der Tempel hinabwanderte.

[2] Coliseum vulgo appellatum, atque ob stultitiam Romanor., majori ex parte ad calcem deletum. p. 17.

[3] Bis zum Colosseum erstreckte sich die Parochie der Kirche S. Maria de Ferrariis: Domum positam extra Coliseum in Parochia Eccl. S. M. de Ferrariis quae dicitur Cripta Balnearia

der Frangipani mit Gebäuden, die mit dem Amphitheater zusammenhingen.[1] Schon am Anfange des 14. Jahrhunderts waren die Anibaldi in Besitz von Rechten auf diesen Palast gekommen. Als sich sobann in der avignonischen Zeit der Sturz des Adels vollzog, wurde das Colosseum Eigentum des römischen Volks, während die frangipanischen Gebäude den Anibaldi gehörten. Sie verkauften dieselben seit 1366 an die Capelle Sancta Sanctorum oder die Companie del Salvatore am Lateran;[2] und diese kam im Jahre 1381 durch Schenkung des Senats sogar in Besitz des dritten Teils des Colosseum. Man sieht noch heute das marmorne Wappen der Brüderschaft an einem der innern Bogen, und darf daraus schließen, daß die beiden östlichen Umfassungsringe bereits, und vielleicht seit dem Erdbeben von 1349 niedergestürzt waren.[3] Die Steine wurden als Baumaterial verschleppt; mit Bewilligung des Senats mochten selbst Travertinquadern noch stehender Teile verkauft werden. Einflußreiche Große erlangten ohne Mühe

Das Colosseum.

Inventar der Güter von S. Giov. avanti porta Latina, verfertigt von Nic. Frangipani zur Zeit Bonif. VIII., bei Crescimbeni, Istor. della chiesa di S. Giov. a. P. L. p. 207.

[1] Am 22. Oct. 1338 verkaufte Petr. Riccardi Frangipani ex dominis castri Cisterne dem Ursus Ursini quartam partem Palatii magni et domor. junctor. coliseo et prope Coliseum. Archiv Gaetani III. n. 21.

[2] Adinolfi, Roma — di mezzo I, 374 f.

[3] Marangoni, Mem. sul Colosseo Ed. II. p. 80. Das Wappen ist das Bild Christi zwischen zwei Leuchtern, dem Stil nach aus Saec. XIV. Auch ein Frescobild, Jerusalem darstellend, in einem innern Bogen, mag jener Zeit angehören. Jene Brüderschaft soll ein Hospital im Colosseum angelegt haben; auch soll dort ein Nonnenkloster gewesen sein. Gewiß ließen sich büßende Frauen im Colosseum einmauern, um hoch in den Lüften zu schweben.

die Erlaubniß, antike Monumente zu verwenden. Paul Orsini bekam sie im Jahre 1413 von Johann XXIII. für ein altes Gebäude auf der Canaparia am Palatin.[1] Die Klage des Poggius über die mutwillige Zerstörung des Colosseum ist zweifellos begründet.

Der Circus.

Von den Circus nennt er den Maximus, und von ihm, welchen Sümpfe bedeckten, war kaum noch ein Rest übrig.[2] Die beiden Obelisken machte Schutt unsichtbar; der dortige Bogen des Titus war zerfallen. Im Circus des Maxentius (er nennt ihn den Hippodrom auf der Via Appia) sah Poggio den Obelisken in vier Stücken am Boden liegen.[3]

Fora.

Die Fora waren kaum noch kenntlich. Das römische bedeckte Schutt und Pflanzenwuchs. Eine Häuserreihe stand zwischen den Bogen des Titus und Severus; ihrer 200 ließ erst Paul III. abtragen, als er zum Einzuge Carl's V.

[1] Fea, sulle Rovine p. 398 erwähnt eines Ausgebots von Steinen des Colosseums durch den Legaten des Papsts, nach A. 1362; doch er begründet seine Angabe nicht. — Das Breve für Paul Orsini dat. Romae ap. S. Petr. II. Id. Jan. a. III. (Theiner n. 136): omnes et singulas quantitates lapidum Tiburtinorum — et alios cujuscunque alterius generis sive nominis lapides subtus et supra faciem hujusmodi parietis existentis in Urbe, in loco vid. Canaparia.

[2] Keine Spur von ihm sah Leon Batt. Alberti (De re aedificatoria VIII. 8: et qualis fuerit ne minima quidem apparet conjectura).

[3] Von Obelisken stand nur der vaticanische; außerdem kleinere Obelisken auf dem Platz des Capitols und in der Region Pinea. Poggio, p. 20. — Auch das Diar. Roman. Mur. XXIV. 984 sagt: in platea Capitolii ante Guliam dicti capitolii. Dieser Obelisk wurde a. 1582 vom Municipium an die Mattei verkauft, und steht jetzt in der Villa Mattei. Vom Obelisken im Circus Max. sagt Anon. Magliab.. alia maxima omnium remansit cooperta ruinis — in circo — et laboratores cum palangis saepius inveniunt eam.

den Weg anlegte, der noch heute über das Forum führt. Ochsen und Schweine trieben sich dort umher. Vom Comitium wollte Poggio noch eine Mauer mit Bildwerk gesehen haben.[1]

Thermen.

Von Thermen standen noch größere Reste, als heute, doch ganz schmucklos, wie Poggio klagt. Von denen Constantin's stand noch ein Rest; von denen des Alexander Severus am Pantheon sah er noch ansehnliche Trümmer. Die Thermen Domitian's bei S. Silvester und Martin waren kaum mehr sichtbar.

Von den Wasserleitungen floß damals nur die Aqua Virgo in die Stadt.[2]

Triumfbogen.

Triumfbogen. Die des Septimius, Titus und Constantin nennt Poggio fast unversehrt; der letzte wurde im Vulgär Trasi, auch Trax oder thracius genannt.[3] Er erwähnt den Bogen bei S. Lorenzo in Lucina (Domitian, oder Marc Aurel, im Vulgär Tripoli), und den sogenannten des Claudius (an Piazza Sciarra); außerdem den Bogen des Gallienus und einen Rest vom Arcus

[1] In der Mauer des Forum des Augustus hatte sich ein Nonnenkloster (Annunciata in S. Basilio) eingerichtet.

[2] Sola ex his Virgo hodie in urbem fluit. p. 17. Poggio kannte schon Frontin, den er selbst in Monte Casino entdeckte. Das Wassercastell der Julia war ihm das Cimbron oder der Tempel des Marius aus der cimbrischen Beute. Und doch wußte man noch im Saec. XII, daß es zu einer Wasserleitung gehörte; denn in einer Urk. von 1177 heißt es: unam petiam vinee juxta formam Cimbri in regione III. Coppi, Diss. Pontif. Acad. XV, p. 226.

[3] Der Anon. Magliab. aus der Zeit Johann's XXIII. sagt, daß er de Trasi hieß; ich glaube nicht von Transitus, sondern eher von den Figuren der Dacier, welche man Thracier nennen mochte. Denn in den Stadtplanen des 15. Jahrhunderts ist der Bogen bezeichnet als trax arcus u. thracius.

des Nerva Trajanus, ferner den Bogen des Lentulus am Aventin.[1]

Die Säulen des Trajan und Antonin waren unversehrt. Die Pyramide im Borgo (Meta Romuli) stand noch, ihres Marmorschmucks noch nicht ganz beraubt.[2] Poggio verwunderte sich, daß der gelehrte Petrarca die Pyramide des Cajus Cestius trotz ihrer Inschrift für das Grabmal des Remus halten konnte. Das Mausoleum des August war mit Reben bepflanzt. Jenes der Cäcilia Metella sah Poggio zum Zweck des Kalkbrennens größten Teils zerstören.[3]

Brücken.

Brücken. Der Verkehr beschränkte sich damals auf die Engelsbrücke, die zwei Inselbrücken und die der Senatoren. Zerbrochen lag die janiculensische (Ponte Sisto); verschwunden waren die triumfalische, vaticanische und sublicische.

[1] Poggius übersah den Camillusbogen, den noch Fulvius kannte, den Quadrifrons und den der Goldschmiede. Der bei S. Celso war schon untergegangen. Der Anon. Magliab. sagt von ihm: cecidit temp. Urbani V. vetustate diruptus. Dies kann nur der Bogen des Theodosius, Valentinian und Gratian gewesen sein. Fulvius sah dessen Reste bei S. Celso ausgraben. Wahrscheinlich sind Reste davon die im Eckhause des Banco di S. Spirito eingemauerten Säulen und Friesstücke. Poggius sah noch den Bogen des P. Lentulus, aber nicht mehr Fulvius.

[2] Im Jahre 1450 sah sie Giov. Rucellai, und gab ihre Maße an: la meta di Romolo ritratta a modo d'uno diamante punta, gira da pié braccia 160 cioè braccia 40 per ogni faccia alta braccia 40 tutta coperta di marmi in su che si dice essere la cenere dell' ossa del detto Romulo (Arch. d. S. Romana IV, 572).

[3] Integrum vidi sepulchrum — Metellae, opus egregium — ad calcem postea majori ex parte exterminatum. Das integrum ist jedoch zweifelhaft. Vom Mausoleum des August sagt Poggio: disjectum vineis occupatur licet locus in morem collis editus conditoris (Augusta enim appellatur) nomen servet.

In den Mauern Rom's, „einem gebrechlichen Flickwerk aus Marmorstücken, Steinen, Scherben und Ziegeln", sah Poggius auch nicht eine Spur des Altertums mehr. Er umschritt sie und fand, daß sie etwa 10 Millien im Umkreis betrugen, die Leonina nicht mitgerechnet. Er zählte 379 Türme, und seine Zählung ist die erste, die seit den Mirabilien gemacht wurde.[1]

Dreizehn Tore waren, wie heute im Gebrauch.[2]

Die Hügel Rom's.

Alle Hügel Rom's waren verlassen, und von Fieberluft umhaucht. Einsame Klöster und Kirchen standen darauf, gleich Landkirchen in der Campagna. Das Capitol war trotz des Senatshauses ein Trümmerhaufe, voll von Weinbergen und von Kehricht; der Palatin so verwüstet, daß er „keine Gestalt mehr darbot". Doch standen hier noch die mächtigen Reste des Septizonium des Severus.[3]

Dies ist das Gemälde Poggio's von Rom am Anfange des 15. Jahrhunderts. Es ist ungenau, da manches noch dauernde Monument darin fehlt. Wenn nun das antike Rom schon damals seinem gegenwärtigen Zustande, wenig-

[1] Siehe die Zählungen Band III. 352. IV. 654. Nibby schließt aus der Zählung Poggio's auf eine Restauration durch Bonifacius IX. oder Martin V. (Mura di Roma p. 284. sq.), Jordan aber (II, 159) will auch hier von einer wirklichen Neuzählung nichts wissen. Sollte diese einem Poggio zu langweilig gewesen sein? Wie heute diente die Aqua Claudia eine Strecke lang als Mauer.

[2] Poggius begeht hier einige Irrtümer. Diesseits waren nur noch drei Tore antik, Praenestina oder Maggiore, Tiburtina und Nomentana (heute ganz neu gebaut).

[3] Vom Capitol: Ut vineae in Senatorum subsellia successerint, stercorum ac purgamentorum receptaculum factum. — Palatinum montem fortuna ita prostravit, ut nulla rei cujusquam effigies superextet, quam aliquid certum praeter vasta rudera queas dicere.

stens an Zahl und Größe des Vorhandenen fast gleich war, so trug doch die lebende Stadt selbst einen ganz andern Charakter. Um uns diesen wiederherzustellen, müßten wir alles, was seit Martin V. und Eugen VI. gebaut worden ist, hinwegdenken. Das Bild Rom's im 14. Jahrhundert würde überhaupt demjenigen im 13. entsprechen, doch einen noch größeren Ruin von Adelsburgen und Kirchen zeigen, während die Versumpfung und Verwilderung mancher Gegenden zugenommen hatte. Die Phantasie ist unvermögend die großartige Wüste zu malen, in welche Petrarca von den Thermen Diocletian's und Poggio vom Capitol niederblickten. Diese ungeheure Welt glich mit ihren von einsamen Kirchen gekrönten Hügeln, mit ihren öden Feldern, mit den Trümmermassen von Alt- und Neu-Rom, und den zerstreuten Straßenklumpen einer weiten Landschaft von Ebenen und Höhen, welcher nur die alten Mauern Aurelian's Einheit gaben. Rom stellte damals zwei Weltepochen in Ruinen neben und unter einander dar; das heidnische Altertum und das christliche Mittelalter. Es gibt kaum einen größeren Reiz für die Einbildungskraft als diesen, Rom in drei Perioden sehen zu können: in der Zeit des höchsten Glanzes unter Hadrian, in der mittleren Epoche Carl's des Großen, und im tiefsten Zerfall am Ende des 14. Jahrhunderts.

Die dreizehn Regionen.

Die Stadt umfaßte damals 13 Regionen, nachdem im Beginne des 14. Jahrhunderts die Trennung Trasteveres und der Insel von der urbs romana aufgehoben worden war.[1] Ihre Namen erscheinen amtlich zuerst am Ende des

[1] In der Bestätigung der Statuten der römischen Kaufleute a. 1305 wird gesagt XIII anziani unus vid. per quamlibet re-

14. Säculum, und zwar schon in der heutigen Reihenfolge: I. Regio Montium. II. Trivii (ungewiß ob aus Trivio entstanden). III. Columnae (von der Säule Antonin's). IV. Campimartis. V. Pontis (von der Engelsbrücke). VI. Parionis (von den Ruinen des Pompejustheaters). VII. Arenulae (Regola, vom Sandufer des Flusses). VIII. S. Eustachii. IX. Piena (von einer Pinie oder einem Pinienapfel). X. Campitelli (vom Capitol). XI. S. Angeli (von der Kirche dieses Namens). XII. Ripae (vom Tiberufer). XIII. Transtiberis. Die antike Regioneneinteilung war sammt ihren Namen allmälig und seit lange verschwunden, in Folge der veränderten Straßen und Quartiere. Das mittelalterliche Rom hatte in früherer Zeit 10 Regionen gehabt. Als die Stadt wieder volkreicher wurde, wuchsen sie auf XII diesseits des Tibers, wozu dann Trastevere als die XIII. kam. Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese neue Einteilung nach dem Jahre 1143 gemacht wurde. Endlich stellten sich im Laufe des 13. Jahrhunderts die noch heute dauernden Regionennamen fest.[1]

gionem urbis. Statuti dei Mercanti di Roma ed. Gatti, Rom 1887, p. 57.

[1] Die Namen im Vertrag mit Bonif. IX. A. 1393. Papencordt p. 53 gibt aus einem turiner Cod. folgende Aufzählung der 13 Reg. avignon. Zeit, mit alten und neuen Namen. I. Montium et Biberate. II. Trivii et Vielate. III. Columpne et S. M. in Aquiro. IV. Posterule et S. Laur. in Lucina. V. Pontis et Scortichiariorum. VI. Eustachii et Vinee Tedemarii. VII. Arenule et Chacabariorum. VIII. Parionis et S. Laur. in Damaso. IX. Pinee et S. Marci. X. Angeli in Foro Piscium. XI. Ripe et Marmorate. XII. Campitelli et S. Adriani. XIII. Transtiberim. Ein Regionencatalog findet sich in d. Polistoria des Johann. Caballini, Urlichs Cod. Urb. R. p. 145. — Diese Namen werden im Saec. XIV. abwechselnd gebraucht. Noch 1343 finde ich Regio S. Adriani;

Die Regionen-Wappen.

Jede Region hatte einen Capitän (Caporione), der in ihr Gerichtsbarkeit besaß, und alle Caporioni wählten einen Prior als ihren Vorstand. Jede besaß ihr Banner, und auch die Wappenzeichen entstanden wohl schon vor dem 13. Jahrhundert. Die I. Region führt noch heute drei grüne Berge im weißen Feld; die II. drei Schwerter in Rot; die III. die Säule in Rot; die IV. den Halbmond in Blau; die V. die betürmte Brücke in Rot; die VI. einen roten Greif in Weiß; die VII. einen weißen Hirsch in Blau; die VIII. das Bild Christi zwischen dem Hirschgeweih in Rot, nach der Legende des S. Eustachius; die IX. einen Pinienapfel in Rot; die X. einen schwarzen Drachenkopf in Weiß; die XI. einen Engel in Weiß (das ältere Wappen war ein weißer Fisch in Blau); die XII. ein Rad im roten Feld (das Symbol der Via Appia); die XIII. einen Löwenkopf im roten Feld.

Von diesen Vierteln waren im 14. Jahrhundert die am meisten bevölkerten: Ponte, Parione, Pinea und Trastevere.[1]

Straßen und Plätze.

Jede Region umfaßte mehrere Straßen (contrata, via, viculus) und Plätze (platea, piazza, bisweilen campus,

R. Caccabariorum (ob von Cacabi, bronzene Gefäße?). Noch A. 1374 ward R. Biberatica (statt Montium) geschrieben. Im saec. XIII. noch Namen des frühesten Mittelalters, wie A. 1216 R. Curtis Dompne Micine. Noch A. 1192 R. Caballi Marmorei (statt Biberatice oder Montium). Doch stand der Begriff Regio vor dem XIV. saec. noch nicht ganz fest.

[1] Dies schließe ich aus dem Vertrag von 1393, den Räte jeder Region unterschrieben; aus Ponte 20; Parione 15; Pinea 15; Trastevere 15; Colonna 11; S. Eustachio 10; Campitelli 9; Trevi 9; Regola 8; S. Angelo 6; Ripa 6; Campomarzo 4; ohne Frage richtete sich die Zahl nach der Bevölkerung.

wenn sehr groß und feldartig). Für ihre Erhaltung sorgten schon im 13. Jahrhundert magistri hedificiorum et viarum Almae urbis, eine Behörde, die an die alten Aedilen erinnerte.[1] Man sah in Rom kaum ein andres, als noch antikes Straßenpflaster, aber wenige Straßen liefen noch in der alten Richtung fort, wie die Subura, Caput Africae, die Merulana, die Via Lata, die Via in Silice, die Ascensa, der Clivus Scauri, Magnanapoli. Ihre Namen waren von Monumenten, Geschlechtern, Türmen, Kirchen, Zünften und anderen localen Eigenheiten hergenommen.[2] Man kann sich diese Straßen nicht regellos genug denken. Sie wurden durch Schutt, Sümpfe und Ackerland unterbrochen.

Baustil.

Die römischen Häuser jener Zeit bestanden durchweg aus Ziegelstein; doch hatten sie viele Holzverschläge, wie man sie noch heute in Trastevere sieht. Ihre Balkone, Logen und Vorhallen verengten die winkligen Gassen noch

[1] Brugiotti, Epitome juris viarum c. III. p. 33.

[2] Ich nenne einige: Contrata Colisei. Via trium columnarum (bei S. Maria Libera nos). Laterani. IV capitum (so am Anfang Saec. IX. in Ripa, wol von der Brücke). Calcararii (heute Via de' Cesarini). De Caballo Marmoreo. Porticus Gallatorum (Ripa). Campitelli. Pinea. De Militiis. Torre dello Conte. Contrada Suburre. De Archionibus (noch heute Arcione). De Praefectis (noch heute). Piscinula (noch heute). Via Papalis (noch heute). De Funariis (noch heute). Mercato. Contrata Buccamatiorum (noch heute von der Familie Buccamazi). Apothecarum (botteghe oscure). In Tellude (Palatin). In Settizonio. Ad Gallinas albas (S. Agatha in Suburra). Campus Caloleonis (Carleone). Cella nova. Inter duos hortos. Ad duos amantes. Via Mercatorum (Ponte). Faba Tosta (in der Gegend des Severusbogens). La Roccia u. Cannapara (zwischen Capitol u. Palatin).

mehr. Das Untergeschoß ansehnlicher Häuser war von römischen Bogen gebildet, welche auf Säulen ruhten. Man nahm diese von antiken Monumenten; man verkürzte die prachtvollsten Marmor- oder Granitsäulen, um sie dem Hause anzupassen. Rom war die säulenreichste aller Städte überhaupt. Im 13. und 14. Jahrhundert, und noch viel früher, glichen die Straßen Rom's mit ihren Säulenhallen denen des heutigen Bologna. Noch jetzt kann man sich hie und da von dieser Bauart einen deutlichen Begriff machen, am besten in der Regola, einem der altertümlichsten Viertel der Stadt überhaupt. Die Säulen, welche man dort in vielen Häusern eingemauert findet, stammen vom Theater des Balbus, dessen Material jene Gegend versorgte. So versorgten das Marcellustheater, der Circus Flaminius, das Pompejustheater, die Halle der Octavia und andre große Monumente ihre Umgebung mit Steinen und Säulen, wie man noch heute an vielen Häusern erkennen kann.[1] Die Gothik brachte zu dem römischen Säulenhaus im Rundbogenstil einige fremdartige Ornamente hinzu; und diese beschränkten sich auf die meist mit schwarzem Peperin eingefaßten Fenster. Solche halbgothische Fenster waren im

[1] A. 1321 verkaufte Nicol. Angeli in contrata mercati sein palatium columpnatum cum salis et cameris et cum quod. Lovio (Laube) retro: Archiv Gaetani XLVIII. 28. Ein alter Säulenpalast solches Stils mit Turm steht im Vicolo delle Boccie in Trastevere, mit der Inschrift Domus Libera D. Catherinae Claverinae de Spoturnis; eins der ältesten Häuser Rom's vor Anwendung der Gothik. Das dortige Viertel, das Ende der **Lungaretta** mit 7 Turmresten, gehört zu den merkwürdigsten Roms. Außerdem findet man die älteste Architektur in der **Regola, in Via di Peschiera,** und vielleicht das älteste Haus des Mittelalters ist das hart an den antiken Bogen dort bei S. Angelo angeklebte.

14. Jahrhundert überall gebräuchlich. Noch heute sind deren mehre erhalten.[1]

Einwohnerzahl.

Wie groß die Einwohnerzahl der Stadt in jener Epoche war, ist ungewiß. Die Meinung, daß sie zur Zeit Gregor's XI. nur 17 000 Seelen betragen habe, muß als ganz unbegründet abgewiesen werden. Doch auch Petrarca's Bemerkung, daß Rom wegen des großen Umfanges leer erscheine, aber eine „unermeßliche“ Bevölkerung enthalte, ist übertrieben. Wenn es statistisch feststeht, daß die Stadt erst am Anfange des 16. Säculum 85 000, und erst im Jahre 1663 105 433 Einwohner zählte, wie darf man glauben, daß sie in der Zeit ihres tiefsten Verfalles bevölkerter gewesen sei?[2]

Dieselbe Dunkelheit herrscht über die Verhältnisse der Campagna. Der Ager Romanus war damals so tief verödet, wie er es heute ist. Hirten stiegen bereits im Winter aus den Abruzzen mit ihren Schafherden in die Gefilde Rom's, um sie hier überwintern zu lassen, wie am heutigen

[1] Im Viertel Campitelli ist das Haus der S. Francesca Romana, jetzt Tor di Specchi sicher aus saec. XIV. Derselben goth. Epoche gehört der bewohnte Turm gegenüber S. Cecilia. Ferner die Hinterseite des Palasts Molara in Trastevere. Das Haus n. 52 in der Leonina bei der Suburra. Das alte gothische Haus Macell di Corvi n. 88. Das Kloster der Annunziata im Forum des August.

[2] Jene Meinung Cancellieri's hat Papencordt „Cola“ p. 14 widerlegt, da A. 1312 die Zählung der Anhänger Heinrich's VII. 10 000 Mann in Waffen betrug, und M. Villani (XI. 25) A. 1362 die waffenfähigen Römer auf 22 000 angibt. Diese Zahl muß die Milizen des Stadtbezirks in sich begriffen haben; denn sonst würde Rom damals über 100 000 E. gezählt haben. — Petrarca: In illa urbe tam magna, quae cum propter spacium vacuae videatur, populum habet immensum. Famil. VI. 2.

Tag. Dies beweist, daß der Ackerbau daselbst großen Teils verschwunden war.[1]

[1] Die Dogana della Mena scheint schon damals bestanden zu haben. Bei Theiner III. n. 64 ein Geleitsbrief Bonif. IX. für die Schafhirten (Rom 7. Sept. 1402): Cum nonnulli — tam de Aprutina, quam de aliis partib. cum eor. armentis ad pascua Romana, seu provincie nostre Patrim. B. Petri in Tuscia, et loca finitima ad hyemandum venire — proponant — universis et singulis — in quocunque numero, cum hujusm. armentis, pastorib., salmis, reb., et bonis eor. in here ac personis — debitis tamen et consuetis solutis pedagiis et gagellis salvum — conductum — concedimus. Hirten zogen schon seit Jahrhunderten aus den Bergländern in die Campagna Rom's hinab, wo die extensive Waidewirtschaft schon im 14. Jahrh. die heutige Form angenommen hatte. Siehe die neueste, treffliche Schrift „Die Röm. Campagna", eine sozial-ökonom. Studie von Werner Sombart, Leipzig 1888.

